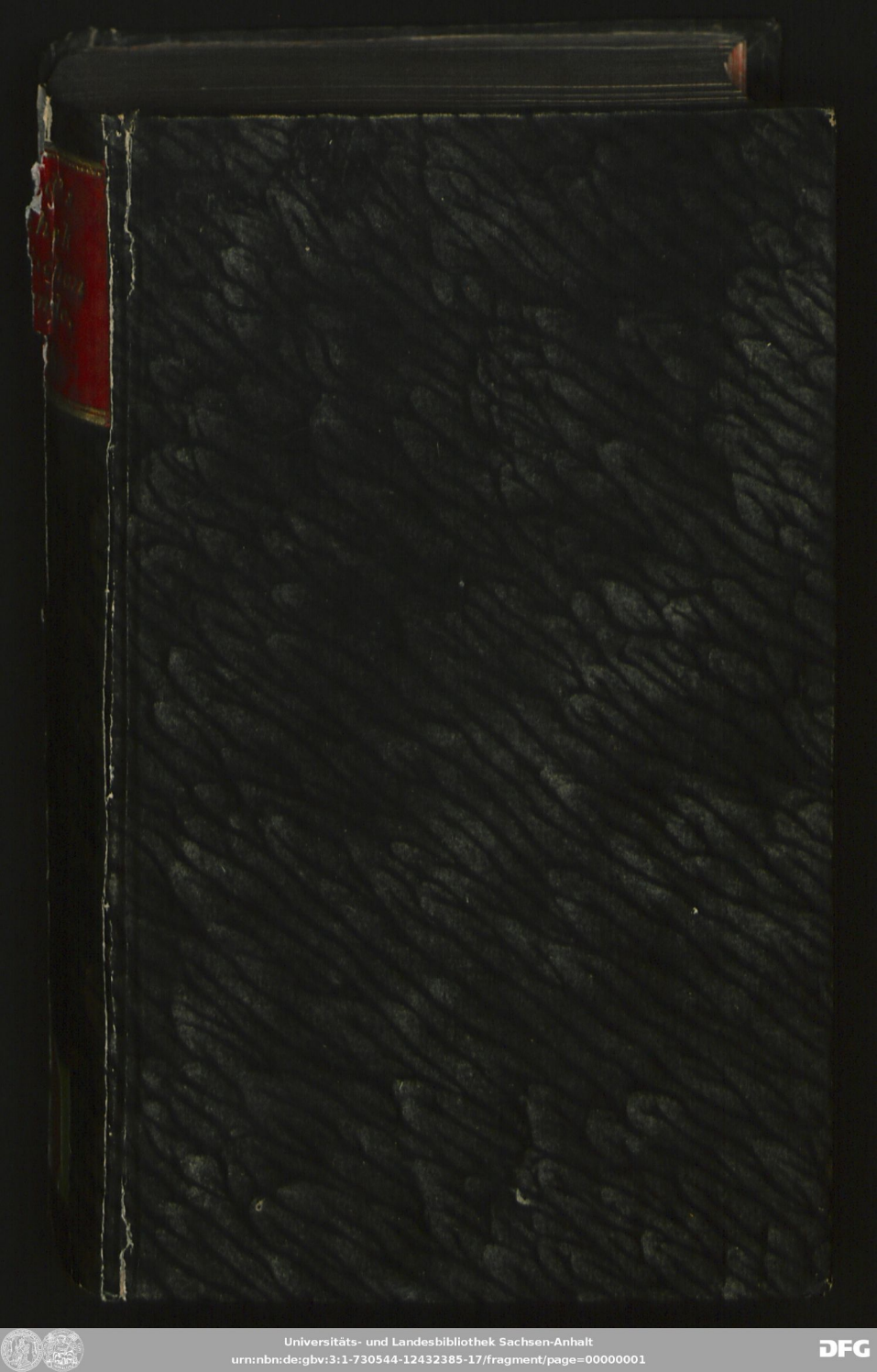

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-730544-12432385-17/fragment/page=00000001

Bibliothek
der
practischen Heilkunde.

Herausgegeben
von

C. W. Hufeland,
Königl. Preuſs. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,
ordentlichem Professor der Medicin an der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair, auſserordentlichen an der Universität zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

1826.

XXXVI. Band.

Berlin.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Bibliothek
der
practischen Heilkunde.

Herausgegeben
von

C. W. Hufeland,
Königl. Preufs. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.
und
E. Osann,
ordentlichem Professor der Medicin an der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair, aufserordentlichen an der Universität zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

LVI. Band.

Berlin 1826.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

No. I.

Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer von Karlsbad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa. Von Dr. F. L. Kreysig, Königl. Sächs. Leibarzt, Hof- und Medicinalrath etc. Leipzig bei Brockhaus. 1825. 8. S. 265.

Keinesweges auf die durch den Titel bestimmten Grenzen beschränkt, umfafst diese Schrift einen Schatz sehr scharfsinniger, und zugleich in praktischer Hinsicht sehr wichtiger Bemerkungen über die Natur und Behandlung der chronischen Krankheiten, theils auf eigene Ansichten, theils auf die anderer, vorzüglich englischer Aerzte, gegründet. — Eine gedrängte Darstellung der einzelnen Abschnitte wird das ausgesprochene Urtheil bestätigen.

I, Erster allgemeiner Theil. 1. Allgemeine Bestimmung des Werthes der Mineralwässer als Heilmittel. Die hohe Bedeutung und Wichtigkeit der natürlichen spricht für sich. Da indefs viele, namentlich heifse Quellen, gar nicht versendet werden können, und mehrere

kalte so leicht und oft durch Einwirkung der atmosphärischen Luft zersetzt werden, um so dankenswerther scheint der Gewinn, welchen gelungene künstliche Nachbildungen dieser Wässer gewähren, da letztere dadurch, dafs man die Flaschen vor dem Füllen mit künstlichen Mineralwasser, erst mit kohlensaurem Gase füllt, und so die atmosphärische Luft verdrängt, weniger verändert werden. — Uebrigens hat sich der Hr. Vf. vorgesetzt, hier nur vorzugsweise von dem innern Gebrauche solcher Mineralquellen zu handeln, die darin einen bedeutenden Ruf erlangt haben, nicht aber von dem äufsern Gebrauche derselben in Form von Bädern.

2. *Allgemeine Ansichten und Grundsätze zur Beurtheilung der heilsamen Wirkungen der Mineralwässer.* Die Eintheilung der Mineralwässer nach einer bestimmten Skala, und nach ihren einzelnen gröbern wahrnehmbaren Wirkungen für einseitig und eben deshalb verwerflich erklärend, glaubt der Hr. Vf., dafs, um zu einem durchgreifenden Princip zur Würdigung aller Arzneien überhaupt zu gelangen, die wesentlichsten und allen gemeinschaftlichen Eigenschaften vorzugsweise beachtet und hervorgehoben werden müssen. In sofern alle Arzneien die Grundthätigkeit des Organischen, d. i. die assimilirende oder organisirende Thätigkeit des Körpers ansprechen, dieselbe zur Reaction bestimmen, hierdurch nothwendig verändert werden, aber zugleich auch nothwendig verändernd auf den Organismus einwirken müssen, nennt der Hr. Vf. alle wahre Arzneimittel (und vorzugsweise die sogenannten qualitativ wirkenden) *alterirende*; — die besonderen einzelnen durch sie hervorgerufenen

Erscheinungen, sind diesem Princip untergeordnet, und bald mehr nach Verschiedenheit der Zeit, in welcher sie wahrnehmbar hervortreten, — bald nach der Qualität der einzelnen Organe, die sie vorzugsweise ansprechen, zu beurtheilen. „Nur eine combinirte Beachtung der genannten verschiedenartigen Eigenschaften der Arzneien in Beziehung auf den lebendigen Körper, gibt uns eine gründliche Kenntnifs der vielseitigen Wirksamkeit derselben, welche ihre zweckmäfsige Anwendung sichert."

In dieser Beziehung sind die Mineralwässer gewifs vorzugsweise als *alterirende* Heilmittel zu betrachten; sie gehen in die Säftemasse über, erregen die mannichfachsten Processe und wichtigsten Veränderungen in den Reizverhältnifs und Mischungsverhältnissen des Organismus, ohne indefs immer durch sehr starke Ausleerungen diese innere Umänderung zu bekräftigen. Daher aber eben ihre grofse Wirksamkeit bei tief eingewurzelten chronischen Krankheiten. Oft wird hierzu eine gröfsere Sättigung der Säfte mit dem Wasser erfordert, und zur Vollendung der Kur eine Kette innig mit einander verflochtener, gegenseitig in ihren Erscheinungen sich bedingenden Wirkungen. Sehr wahr und trefflich ist die weitere Ausführung und Nachweisung dieser Behauptung bei den heifsen Quellen. (Ref. erlaubt sich nur noch bei der hierbei vorausgesetzten alterirenden Grundwirkung auf die Verschiedenheit der Qualität der einzelnen Mineralwässer besonders aufmerksam zu machen, — auf den Unterschied ihrer *qualitativen* Mischung, und ihres *quantitativen* Gehaltes, vermöge welchen bei einigen vorzugsweise die

innige Mischung, bei geringem Gehalt an sich sehr wirksamer Bestandtheile, bei andern dagegen die weniger innige Verbindung der einzelnen, dagegen aber das quantitative Verhältnifs der letztern besonders in Betracht kommen mufs; — die Qualität ihrer Mischung ertheilt dadurch ersteren bei ihrer Wirkung einen mehr *dynamischen* Karakter, und wird vorzugsweise die Grundthätigkeit des Organischen ansprechen, das quantitative Verhältnifs des Gehaltes der letztern dagegen einen mehr *chemischen*, und dürfte eben daher auch in ihrer Wirkung auf den Organismus sich mehr der Reihe der vorwaltend chemisch wirkenden Mittel nähern.)

3. *Allgemeine Grundsätze über die Anwendung der Mineralwässer.* Nach Verschiedenheit des Zweckes, welchen man sich vorsetzt, läfst sich die Wirksamkeit der Mineralwässer unter den doppelten Gesichtspunkt, als *restaurirend-stärkende*, und als *verbessernde* auffassen, — Pyrmont und Spaa entsprechen dem ersten, Carlsbad, Marienbad und Embs dem zweiten, und das Egerwasser scheint zwischen beiden in der Mitte zu stehen.

Es ergiebt sich hieraus ihre Anwendung im Allgemeinen. „Die letztern sind angezeigt, wo das Wesen der Krankheit auf Fehlern der Saftmasse und die Heilung auf Umänderung und Verbesserung derselben durch kritische Abscheidungen der entfremdeten Stoffe und Herstellung des freien Umtriebes der Säfte, welche (meist wegen eigener krankhafter Unvollkommenheit) in einzelnen Theilen stocken oder sich in das *Parenchyma* absetzen, beruhet, so dafs eine unvollkommnere Vegetation

als Resultat des gebesserten Lebenszustandes des Blutes und des Markes, als der zwei Pole und gemeinschaftlichen Träger des einen Lebens, und so auch der festen Organe, (die erst durch jene erzeugt und ernährt werden) hervorgehe. Die erstern werden da angezeigt seyn, wo der vorwaltende und Hauptpunkt der Krankheit auf wahrer Schwäche des Lebens beruhet, ohne dafs dasselbe durch Fremdartigkeit und Afterbildungen in den Säften oder in den Organen schwer umdämmert ist; folglich wo Sorgen und Kummer das Nervenleben gekränkt haben, oder das Blut durch grofsen Verlust oder durch grofse Krankheiten zu sehr vermindert, oder in seiner normalen Mischung durch zu wenigen und zu leichten Ersatz geschwächt, oder durch grofsen Verlust edler Stoffe infirm geworden ist."

Sehr wahr und praktisch wichtig ist was der Hr. Vf. über die wahre und scheinbare Schwäche der Nerven und den dieser mit ihr oft verbundenen materiellen Störungen und Beeinträchtigungen erinnert. Oft sind beide nicht nur gleichzeitig vorhanden, sich entgegengesetzt, sich auch gegenseitig in ihren Entwickelungen und Formen bedingend; in ihrem Verhältnisse ist oft der Grund zu suchen, warum häufig eigentlich stärkende Mineralwässer nicht wohl vertragen werden, — sie wirken zu erregend für den vorhandenen Grad der Schwäche, und entsprechen nicht den gleichzeitig bei dem Heilplane zu berücksichtigenden materiellen Abnormitäten. In dieser Beziehung wird die Schwäche des Nervensystems bald Grund und nächste Bedingung einer Krankheit, häufig aber auch nur der Träger und

Begleiter wichtiger materieller Störungen und Verbildungen anderer Organe. Der Hr. Vf. folgert hieraus, dafs vor allen bei der Wirkung die Assimilation und Reproduction, oder das Materielle des Organismus vorzugsweise zu berücksichtigen, die sogenannte schwächende oder erregende Wirksamkeit der einzelnen Mittel nur als untergeordnete Beziehungen zu betrachten sind. — Nur eine sehr sorgfältige Erwägung der Bedeutung der einzelnen Systeme im Organismus und ihrer wesentlichen, primär oder sekundär bedingten Störungen, gibt ein treues Bild der Krankheit; und der Heilplan des Arztes kann daher „nur das Resultat einer Combinations-Rechnung seyn, worin der Antheil der innern ursächlichen Momente, deren letztes Resultat eine besondere Form von Erkranken ist, nach eines jeden wahren Werthe und Gehalt, genau und richtig abgeschätzt worden ist." — (Unverkennbar legt der Hr. Vf. bei der Wirkung und Anwendung der Heilmittel überhaupt, aber ganz besonders der der Mineralbrunnen, auf ihr Verhältnifs zu den krankhaften materiellen Störungen einen sehr grofsen Werth; unläugbar ist ja auch dieses bei den meisten chronischen Krankheiten das eigentlich vorwaltende. Seine eigene reiche Erfahrung leitete ihn zu dieser Ansicht, die Erfahrung der Mehrzahl unpartheiischer Brunnenärzte bestätigte sie. Welche Kurorte sind jetzt und seit einer Reihe von Jahren die besuchtesten, welche werden mit dem auffallend günstigsten Erfolg jetzt angewendet? — Die auflösenden, eröffnenden, — vorzugsweise die materielle Seite des Organismus in Anspruch nehmenden. — Welche ha-

ben in derselben Zeit unläugbar und in gleichem Verhältnifs an Frequenz verloren? — Die stärkenden, erregenden. Gehen wir indefs in der Geschichte des Gebrauchs der Mineralbrunnen zurück, so finden wir, dafs frühere Zeiten andere Resultate gewährten. Ref. möchte daher wohl glauben, dafs Verhältnisse dieser Art oft wechselnd sind, und durch den Genius der Zeit und den herrschenden Krankheitskarakter bedingt werden; — und dafs, wenn gleich bei langwierigen chronischen Krankheiten vorzugsweise die materielle Seite desselben berücksichtiget werden mufs, die herrschende Constitution, welche die verschiedenartigsten Systeme der Therapie schuf, ja zum Theil selbst dringend forderte, auch hier verschiedene Verhältnisse begründet, nach welchen auf diese materielle Seiten der Krankheiten aber bald mehr *direkt*, bald mehr *indirekt* gewirkt werden mufs.)

4. *Winke und allgemeine Grundsätze über die Natur langwieriger Krankheiten*, — ein Abschnitt voll der scharfsinnigsten und auch in praktischer Hinsicht gewifs sehr zu beachtenden Erörterungen. Wir heben aus demselben die wichtigsten Sätze hervor.

Der Hr. Vf. spricht sich zuerst über die *Natur und den Karakter der akuten und chronischen Krankheiten* im Allgemeinen, und die bisher so schwankenden Begriffe beider aus. Der Verlauf der Krankheiten an sich ist blofs eine Form von den vielen gemeinsamen wichtigen Eigenschaften der Krankheit, — er allein kann und darf kein hinreichender Grund eines wesentlichen Unterschiedes seyn; wohl aber die *Ursache* und *Bedingung* dieses Ver-

laufes. Im Allgemeinen verlaufen die Krankheiten rasch, wenn die edelsten Organe, gleichviel ob von innern oder äufsern Veranlassungen, leicht zum Stillstand ihrer Verrichtungen gebracht werden können. Periodisch verlaufen alle mehr oder weniger, und es scheint, als träten alle die Krankheiten gern in periodischen Anfällen und Formen auf, welche der Hauptsache nach einen mehr partiellen Quell haben, z. E. diejenigen, welche von Zerrüttung des Lebens eines edlen Organs abhängen, oder eines ganzen Hauptsystemes des Organismus; so schleichende Fieber, oder chronische krampfhafte Affektionen, bei welchen ihr Grund in Störungen, oft auch in Zerstörung der Markgebilde zu suchen ist. Es gibt daher streng genommen keine langsam verlaufende Krankheit, welche nicht einen Typus, d. h. einen gesetzmäfsig sich abändernden Gang ihrer Entwickelung und Fortbildung in eine gesetzmäfsige Ab- und Zunahme, in bestimmten Epochen von Passivität und Aktivität, verriethen. Schon *Sydenham* kannte und würdigte die Wichtigkeit der Kenntnifs des Entwickelungsganges der Krankheit. „Die Natur ruhet nie, aber sie wirkt in Pulsen, und sie kann nur ein und dasselbe allgemeine Gesetz in der Entwickelung der Krankheit befolgen." —

Jedes innere Erkranken erscheint in der Form eines Fiebers, „wenn das organische Leben in einem hohen Grade bedrängt wird, und das Bedürfnifs einer gesteigerten organisch-bildenden Thätigkeit auf einen hohen Punkt gestiegen ist, dafs die Nerventhätigkeit sich in dem Gefäfsnerven concentrirt." Bei Fiebern, namentlich bei den wahren, sogenannten ak-

tiven, oder Cardinalfiebern der Alten, welche einen bestimmten Gang zur Genesung, zum Tode, oder zu Nachkrankheiten verfolgen, findet unverkennbar eine Spaltung des niedern organischen Lebens von dem höhern geistigen Statt, und ein hierdurch bedingter Kampf der organisch-bildenden Natur mit fremder Gewalt, der Krankheit.

Um *den Grund der chronischen Form* einer Krankheit zu erfassen und zu würdigen, mufs man auf die wesentlichen Glieder derselben zurückgehen und auf die innern Bedingungen ihrer verschiedenen Form; jede besteht aus vielartigen innern Elementen, welche den verschiedenartigen Naturen (Organismen), so wie der Menge einzelner relativ selbstständiger Theile (Organe) entsprechend sind.

Die Quelle der chronischen Krankheiten ist wie bei Fiebern bald partiell und örtlich, bald mehr allgemein; der erstere liegt vorzugsweise in dem Nervensystem, der zweite dagegen mehr in den Säften. Alles bildet gleichwohl in dem Leben eines Organismus einen innig und mannichfach verschlungenen Cyklus, bei welchem primäre und sekundäre Glieder der Krankheit, so wie Grund und Folge der krankhaften Thätigkeiten wohl unterschieden werden müssen. Dem Arzte liegt es ob, diese Gliederreihe der innern Abänderungen zu durchschauen, an welchen die Krankheit, gleichsam als der letzte Ring einer Kette, hängt. — Die ersten Glieder derselben bilden die krankhafte Affektion des *Bluts nebst der Lymphe* und des *Nervenmarkes*, sie sind die wesentlichsten und ersten Bedingungen aller organisch-animalischen Störungen, die festen Theile besitzen

in Vergleich zu jenen eine weit geringere Bedeutung und Stellung, sie sind Product der erstern, die Träger und Stützen des Lebens. In den chronischen Krankheiten wird daher mehr die materielle Seite des Organismus, Assimilation und Reproduction, in Anspruch genommen, bedingt durch die geringere oder gröfsere Theilnahme der Säfte oder des Nervenmarkes. Aus dem Leiden des Blutes und der Säfte scheinen allgemeine Krankheiten sich zu entwickeln, partielle Anlagen dagegen sich auf partielle Fehler des Markes zu gründen. Der Hr. Vf. hebt übrigens hierbei, und mit Recht, besonders den wesentlichen Unterschied der ursprünglich örtlichen, und der sekundär entstandenen, hervor, und ihren verschiedenartigen Zusammenhang. Krankheiten, welche in der Form örtlicher Leiden erscheinen, sind häufig nur Symptome einer allgemeinen Grundkrankheit, namentlich gilt dieses als Regel, wenn die Säfte den Hauptgrund der Krankheit in sich tragen; anders verhält es sich bei den Krankheiten des Markes, dessen Thätigkeiten sich zwar äufserst schnell fortpflanzen, aber doch so, dafs je weiter die Fortpflanzung fortgehet, desto oberflächlicher wird die innere Kränkung des Markes.

Sehr wahr wird an das Leben des Blutes erinnert. Was *Armstrong* eine venöse Congestion nennt, wird von dem Hrn. Vf. als eine innere lebendige Evolution des Blutes betrachtet, welche vorzugsweise in den Venen sich zwar ausspricht, aber mit ähnlichen Evolutionen in den Lebensäufserungen des Markes parallel läuft. In sofern alle, auch die mannichfaltigsten krankhaften Störungen auf die Hauptbe-

dingungen und ersten Glieder aller organisch-animalischen Thätigkeiten sich gründen, und durch sie erklären, lassen sich auch alle allgemeine innere Grundkrankheiten, oder Anlagen, welche als die letzten und wesentlichsten Objecte der Heilung angesehen werden müssen, zurückführen auf *Dyskrasien des Blutes und der Lymphe*, und auf *Infirmitäten des Marksystemes*.

Die *Dyskrasien des Blutes und der Lymphe*, nach empirisch schon von den Alten richtig erkannten und gewürdigten Merkmalen aufzufassen, sind aus einem doppelten Gesichtspunkte zu betrachten; je nachdem sie das Leben des Blutes oder der Lymphe vorzugsweise beeinträchtigen, oder je nachdem sie von äufsern Einflüssen entstanden, oder sekundäre Folgen von Produkten örtlicher Krankheiten sind. Die von aufsen bedingten beruhen auf Entfremdung der Säfte eigner Art, als Folge von Contagien oder Miasmen, oder sie entstehen aus Mifsverhältnissen der Nahrung zu den Verdauungs- und Assimilations-Kräften, und bedingen nach Verschiedenheit der Entwickelung, Entzündungsanlage, Verschleimung, atrabilarische, scrophulöse Disposition.

Die *Infirmitäten des Nervensystems*, als Grundlage örtlicher Krankheiten des Nervensystems betrachtet, gründen sich keinesweges immer auf Schwäche, als wesentliches Moment ihres innern Erkrankens. Diese Infirmitäten lassen sich als specifike und allgemeine denken. Bei den Fehlern des Marksystems ist die relative Isolirung jedes einzelnen Nerven genau und scharf aufzufassen, um den

Gehalt und die Bedeutung der daraus hervorgehenden Zufälle richtig zu würdigen.

Bei der unvollständigen und unzuverlässigen Kenntnifs, welche wir von den mannichfachen Störungen des Marksystems besitzen, ist sehr beachtenswerth, was der Hr. Vf. über *die Diagnose und Behandlung des Erkrankens des Marksystemes* bemerkt. — Es bildet ein organisches Ganze an sich, sein Wesen mufs daher in der Kraft auf organische Weise zu bilden bestehen, als höherer Organismus mufs es sich auf eine höhere Weise schaffend, bildend beweisend. Ganz wie der niedere Organismus und diesem parallel entfaltet sich dasselbe; sein Leben besteht in Reproduction seiner selbst, seine Thätigkeiten gehören einerseits einer höhern Welt, einem geistigen Leben an, andererseits wurzeln sie in der pflanzlichen Seite des Thierkörpers, und drücken dieser den Stempel der den Thieren eignen Vegetation auf. Die Erscheinungen des Erkrankens des Nervenmarkes müssen daher analog der der vegetativen Seite des Thierorganismus, die Behandlung der jener verwandt seyn.

Nur in seltneren Fällen erlaubt das Nervensystem eine unmittelbare Einwirkung auf seine krankhaften Anomalien, häufiger fordert es die Anwendung passend alterirender, Se- und Exkretionen zweckmäfsig befördernder Mittel. Nervenschwäche ist nur in sehr seltnen Fällen als ganz rein vorhanden, weniger durch ein bestimmtes quantitatives Reizverhältnifs, mehr durch ein qualitatives Leiden des Markes selbst bedingt. Häufig leidet es, wie viele andere wichtige Organe, blofs durch Andrang

der

der Säfte, und um so mehr je zarter und reizbarer dasselbe ist. Bei Nervenleiden sind nicht genug die Formen der Erscheinungen von dem Grunde derselben, — oder die Leiter, Träger der Erscheinungen, die Strahlen, von dem Mittelpunkt und Heerde ihrer Entstehung zu unterscheiden; so vielseitig, mannichfaltig erstere, so beschränkt, klein und einfach sind oft letztere. Diesen Heerd und Mittelpunkt aufzusuchen, mufs die erste und wichtigste Aufgabe des forschenden Arztes seyn.

Bei dem Leiden der Säfte des Markes und der festen Theile werden drei verschiedene Zeiträume unterschieden: *Der erste*, bedingt durch eine äufsere, direkt oder indirekt hervorgerufene Störung der Gesundheit, erscheint blofs in einer Alteration der lebendigen Processe, der *zweite* bildet in dem Grade des Erkrankens, so wie in dem hierdurch bedingten Entwickelungen den Uebergang zum dritten, und den *dritten* endlich karakterisiren die fortdauernden Schöpfungen des in eine krankhafte Bildung versetzten Lebens. Bei den Säften sprechen sich diese Zeiträume aus in Alteration ihrer Mischungsverhältnisse, — Entmischungen, Stockungen, — bei dem Marke dagegen in primären und consensuellen mehr dynamischen Leiden, specifiken Umstimmungen und Verstimmungen; und endlich bei höherer Steigerung beider in jeglicher Umgestaltung, in organischen Verbildungen, Verhärtung, Erweichung, Schwinden.

Die Hindernisse, welche einer gründlichen Ausmittelung der Krankenzustände im Marksystem im lebenden Zustande entgegenstehen, sind sehr grofs. Erst neuerdings hat

man mit Hülfe der pathologischen Anatomie sich ernstlich bemüht, das Vorhandenseyn vieler Krankheitszustände in den Markgebilden darzuthun, und nachzuweisen, wie aus bestimmten Grundkrankheiten des Markes gewisse Formen des Uebelseyns hervorgehen. So wichtig dieser Weg, so gibt er gleichwohl nur Auskunft über Leiden sekundärer Art, nicht über das erste und zweite Stadium, sondern nur über Folgen von kranken Vorgängen, welche in der vegetativen Sphäre des Lebens Statt fanden.

So schätzbar die bisher aufgestellten und bekannten Kennzeichen über Krankheiten des Gehirns und Markes sind, so fand sie doch der Hr. Vf. unzuverläfsig, und nicht ausreichend. Einen grofsen Werth bei der Untersuchung solcher Krankheiten, um über den Sitz des Erkrankens im Marke urtheilen zu können, legt Derselbe auf folgende Umstände:

1. Es mufs die Abwesenheit der Hauptgrundlage desselben in der vegetativen Sphäre möglichst, nach den von der Krankheit bekannten Diagnosen constatirt seyn.

2. Es verdient ferner eine besondere Berücksichtigung die genaue Kenntnifs der Constitution, welche oft vermöge der grofsen Zartheit und Reizbarkeit des Marksystems leichte Störungen desselben durch scheinbar heftige und schwere Nervenleiden wahrnehmen läfst.

3. Die genaue Untersuchung der Entstehungs- und Entwickelungsweise der Krankheit, nach ihren innern und äufsern ursächlichen Momenten.

4. In zweifelhaften Fällen endlich die

vorsichtige und verständige Prüfung der Krankheit durch gereichte Arzneien.

Wenn sich aus solchen Untersuchungen allerdings oft ergibt, dafs das Marksystem den wesentlichsten Grund von chronischen Krankheiten enthält, so ist dies doch nur seltner der Fall, weit häufiger bedingen sie die Säfte oder ein kranker Zustand eines einzelnen Organs, oder kranke Vegetation.

Obgleich beim Erkranken des Marksystems seine besondere Form an feste Naturregeln gebunden ist, so können doch einerlei Form von sehr verschiedenartigen Anlagen in Individuen abhängen, und umgekehrt verschiedenartige Formen von wesentlich einem und demselben Hauptprincip bedingt werden. —

Die Kunst chronische Krankheiten zu heilen, beruhet im Allgemeinen auf denselben Grundsätzen, welche die Behandlung der Fieber leiten. Auffassung des Grundfehlers ist die Hauptaufgabe, und dies mufs geschehen mit besonderer Rücksicht 1) auf das Stadium der Krankheit und ihre Epochen, 2) auf die besondere Natur und Funktion des leidenden Theiles, und 3) den Zustand des Marksystems im Ganzen, oder einzelner Theile desselben. Mit besondern Schwierigkeiten ist die Beurtheilung und Behandlung örtlicher Krankheitsformen verknüpft, weil oft der Sitz der Krankheit keinesweges in dem vorzugsweise leidenden Theile zu suchen, und, wenn es auch geglückt, den eigentlichen Grund des Leidens aufzufinden, die Bestimmung der Art und des Grades von Leiden in diesem Theile in der Regel sehr schwer auszumitteln ist.

Bei *Behandlung chronischer Uebel* ist zuvörderst ein Kampf vorzubereiten und anzufachen, um die Natur in der Heilung der eignen Krankheit zu leiten und zu unterstützen, — und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Natur und Funktion der leidenden Theile. Mit Recht macht der Hr. Vf. hier auf oft vorkommende Störungen aufmerksam, welche allein wieder Grund zu neuen Leiden abgeben können, namentlich auf in chronischen Krankheiten so häufige, und so nachtheilig zurückwirkende Stuhlverstopfungen, und empfiehlt sehr, diese künstlich ja so lange zu befördern und damit fortzufahren, bis die innern Bedingungen, von welchen sie abhingen, wieder hergestellt sind. Aehnliche Rücksichten und ähnliche symptomatische Hülfsmittel verlangt nach Umständen der Zustand des Kopfes und der Brustorgane. — Noch fordert eine vorzügliche Beachtung in chronischen Uebeln der Zustand des Marksystems, und der Arzt mufs sich bemühen, den wahren Zustand desselben wohl zu erwägen. Liegt in demselben der wesentlichste Grund der Krankheit, so mufs die Behandlung Umänderung und Verbesserung dieses Zustandes beabsichtigen; ist dieses dagegen nicht der Fall, so mufs der Arzt wenigstens versuchen so viel wie möglich den Grad der kranken Abänderung zu bestimmen. Vorsichtige Heilversuche mit Arzneimitteln können auch hier in zweifelhaften Fällen leiten. Je mehr er durch Versuche dieser Art zu der Ueberzeugung gelangt, dafs das Leben des Marksystems neben den niedern organisch-bildenden Säften tief ergriffen ist, um so vorsichtiger wird er jene Mittel anwenden, und mit solchen passenden verbinden, welche den

Nervenzustand verbessern, und alles anwenden, was die Nervenkraft schont. Ergibt sich dagegen, dafs die Mittel gut vertragen werden, ohne den Nerven direkt eine Unterstützung zu gewähren, so fahre er mit diesen in passenden Gaben fort, und beschränke sich mehr auf negative Stärkung der Nerven durch Schonung.

5. *Allgemeine Grundsätze und Regeln über die Anwendung der Mineralwässer zur Heilung chronischer Krankheiten.*

Der Gröfse des Zweckes der Heilung und dem Gesetze der Natur ist vor allen die Diät und Lebensordnung anzupassen. — Den Gebrauch der Mineralwässer selbst müssen folgende allgemeine Grundsätze leiten:

Karlsbad, *Marienbad*, und zum Theil *Ems*, — die *auflösenden*, und *Ausleerungen durch Stuhl und Urin befördernden Mineralwasser*, sind da indicirt, „wo die Functionen des Umlaufs der Säfte, der Ausscheidungen, der Verdauung träge von Statten gehen, zu Folge innerer Unvollkommenheit der bildenden Säfte und daher rührender Stockung und Ausschwitzung derselben in das *Parenchyma* der Eingeweide, der Drüsen oder des Gekröses, Anschwellung der Venen des Unterleibs, so dafs die daraus resultirende kranke Ernährung sich durch unreine Hautfarbe und Gedunsenheit (*embonpoint faux*, *bouffissure*) kund thut, die Verdauung leidet, und Nervenzufälle aller Art, besonders gedrücktes Gefühl u. s. w. daher entstehet. Je mehr die Functionen der Verdauung bedrängt sind, besonders die Darmausleerung, desto mehr sind die ausleerenden, Karlsbad oder Marienbad angezeigt; je zarter die Con-

stitution, desto mehr Embs. Sind einzelne Organe, die Leber, Milz, die Drüsen des Gekröses angeschwollen und vergröfsert, so sind jene Wässer ebenfalls zweckmäfsig, nur verlangen diese Uebel, theils eine Vorbereitung durch zweckmäfsige Mittel vor der Cur, theils eine genaue Aufsicht auf den Grad von Evolution, der bei ihnen statt findet. Nähert sich ihr Zustand dem der chronischen Entzündungen, so mufs dieser vorher beschwichtigt seyn, tritt er beim Gebrauch der Wässer ein, so müssen diese beschränkt oder einige Zeit selbst ausgesetzt und mit abspannenden Mitteln vertauscht werden. Sind Producte kranker Abscheidungen, besonders *Steine der Nieren und der Gallenblase* zu beseitigen, so finden sie auch hier statt, und Karlsbad hat sich in diesen Fällen besonders, als das oft heilsamste Mittel ausgezeichnet. — Sind schon *Verbildungen* in den *Organen* entstanden, es seyen Scirrhen, oder Knoten in den Lungen oder den lymphatischen Drüsen oder Metamorphosen in den Eierstöcken, der Mutter, dem Magen, den Därmen oder dem Herzen und grofsen Arterien; so ist der Gebrauch dieser Wässer höchst zweideutig, und wird leicht gefährlich; nur das sanfte Embs findet noch Anwendung, und verdient in zweifelhaften Fällen noch versucht zu werden." — Sehr schwierig ist es hier zu entscheiden, ob eines der genannten Uebel auf eine wirklich permanente Verbildung eines Organs begründet ist, welche keine Rückbildung zuläfst. Schwammige Organe, wie Leber und Milz, lassen oft bei ungeheuren Verbildungen, eine fast unglaublich scheinende Wiederherstellung zu.

Pyrmont, Spaa und Eger sind dagegen da indicirt, „wo das lebendige Vermögen der Säfte und des Nervenmarks mehr wahrhaft vermindert, als durch Fremdartigkeit umdämmert angesehen werden muſs; wo wenigstens das erstere den vorwaltenden Grund der Krankheit enthält, und das zweite entweder nur Folge ist, oder doch weit weniger vorsticht, als das erste. Finden beide Umstände verbunden und fast in gleichem Grade statt, so passen sie schon nicht, oder höchst unvollkommen. Sind Produkte einer kranken Assimilation, oder Abscheidung oder Vegetation zu überwinden, so schaden sie vielmehr; oder man kann sie nur in kleinen Gaben und nur für den ersten Zweck, um die Kräfte einigermaſsen zunächst zu heben, behutsam versuchen. — Sie werden aber dann nur partielle Aushülfe geben, und die dringendste Anzeige des Lebens befriedigen; die eigentliche Cur also nur vorbereiten. Das Egerwasser in kleinen Gaben, allein oder mit Milch versetzt, paſst dazu am besten, sowohl zum innern als zum äuſsern Gebrauch. — Diese Wässer aber sind vorzüglich da an ihrem Platze, wo das Blut an seinen edelsten Bestandtheilen, sei es durch Blutflüsse oder durch Verschwendung edler Säfte, oder durch Bauchflüsse oder lange Krankheiten sehr verarmt ist, oder wo die Lebensthätigkeit des Marks zu Folge jener Krankheiten, oder durch Kummer reell geschwächt ist, ohne daſs die soliden Organe dabei in ihrer Textur gelitten haben."

6. *Praktische Anleitung über die Art und Weise, wie die Mineralwässer zum Behuf einer Kur angewendet werden müssen.* Der Hr. Vf.

verbreitet sich in diesem Abschnitt über die oft so nöthigen Vorbereitungskuren, den Nutzen der Reise, die damit verbundene Bewegung, Zerstreuung, Veränderung der gewohnten Lebensweise u. dgl.

Unter den vorbereitenden Kuren empfiehlt Derselbe vorzüglich bei recht eingewurzelten Verstopfungen der Unterleibsorgane Kuren von frisch ausgepreßten Säften im Frühjahr, von Taraxacum, Chelidonium, Chaerefolium und ähnliche; — bei reizbaren Verdauungsorganen, welche diese rohen Säfte nicht vertragen, würden *Mellagines* dieser Kräuter zu einem Eßlöffel voll zwei bis dreimal des Morgens zu nehmen, — bei sehr zarten Subjekten täglich ein bis anderthalb Pfund Molken nüchtern getrunken, — bei vollblütigen Personen Blutentziehungen.

Die gewöhnliche Dauer einer Kurzeit wird auf vier bis acht Wochen bestimmt. Man fängt dabei mit kleinen Gaben, zwei bis drei Unzen am besten an, und steigt allmählig. Bei den stärkenden Wässern sind vier, sechs bis acht Becher in der Regel genug, bei den lösenden, wie Ems desgleichen; von den eröffnenden trinkt man so viel als hinreicht, einige Stuhlgänge zu bewirken. Bis funfzehn Becher ist wohl nur in seltnen Fällen zu steigen, acht bis zehn Becher sind in der Regel für Erwachsene die Mittelzahl. — Mäßigkeit und strenge Diät können nicht genug empfohlen werden.

7. *Ueber den Gebrauch von Arzneimitteln und Bädern bei der Anwendung der Mineralwässer.*

Verstimmen die Mineralwässer die Magennerven, und stören sie die Verdauung,

dann ist der Gebrauch eines erwärmenden Magenelixirs eine Stunde vor der Mahlzeit sehr indicirt. Noch wichtiger und nothwendiger wird die Anwendung von Arzneien bei Trägheit des Stuhlganges, und beim Gebrauch von Mineralwasser fortdauernder Verstopfung; — zu diesem Zweck werden nach Umständen Lavements, und innerlich mäfsige Digestivmittel, Magnesia, Rhabarber, Cremor Tartari mit Magnesia, Sennesblätter u. dgl., empfohlen.

Bei den zu benutzenden Bädern von Mineralwasser sind vorzüglich ihre Temperatur, und die bei dem Gebrauch derselben beobachteten Wirkungen zu berücksichtigen. Zu beschränken, oder ganz zu untersagen sind diese Bäder, wenn sie angreifen und schwächen, bedeutende Congestion nach edlen innern Organen, oder andere innere Gefahr drohende Lokalbeschwerden erregen. Als stärkende und zu Nachkuren geeignete Bäder werden die von Pyrmont, Spaa und Eger empfohlen, — weniger stärkend wirken die von Marienbad. Die Bäder von Ems wirken vorzugsweise beruhigend, besänftigend, und bewirken oft die Hauptkur. Bäder von Sprudelwasser in Carlsbad sind mit Vorsicht anzuwenden, — sie werden, wie warme Bäder überhaupt, bei bedeutenden Stockungen nicht gut vertragen, sind daher oft nicht im Anfange, sondern erst später anzurathen.

Mit dem innern Gebrauche künstlicher Mineralbrunnen ist allerdings oft auch der von Bädern zu verbinden, namentlich einfacher Seifenbäder bei dem Gebrauch von Carlsbader oder Emser Wasser, — aromatischer, oder

eisenhaltiger Bäder bei dem Eger- oder Pyrmonter Wasser; — jedoch mit aufmerksamer Beachtung, ob der Körper diese doppelte Einwirkung verträgt. Verträgt er es, so wird durch sie die Wirksamkeit der künstlichen Mineralwässer ungemein erhöht; nur trage man Sorge, dafs nicht früher gebadet werde, als bis der Körper von der Verarbeitung des künstlichen Wassers und des Frühstücks wieder ausgeruhet hat, also wo möglich drei bis vier Stunden nach dem Trinken.

II. Zweiter besonderer Theil. Ueber den Gebrauch der natürlichen oder künstlichen Mineralwässer von Karlsbad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa insbesondere.

Eine vergleichende Zusammenstellung dieser Wasser kann sich entweder auf Verschiedenheit ihrer Temperatur, ob sie kalt oder warm, oder auf ihre mehr verbessernde, oder mehr stärkende Wirkung gründen. Die heifsen Quellen wirken in dieser Beziehung ein- und durchdringender, vorzugsweise alle Se- und Exkretionen befördernd, Karlsbad vorzugsweise auf Stuhl, Urin und Schweifs, Embs dagegen weniger auf den Darmkanal, und nur auf Urin und Schweifs. Von den genannten Mineralwässern bilden die kalten vier verschiedene Gradationen von Eisenwässern, Pyrmont als Repräsentant der an Kohlensäure höchst reichen reinen Eisenwasser, Spaa als eine schwächere Nachbildung von Pyrmont, — und Eger und Marienbad, nach ihren verschiedenen Gehalt von Eisen und erdigen- und alkalischen Salzen bald mehr stärkend bald mehr verbessernd wirkend. Wenn der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen zu Marienbad Eger an er-

öffnender Wirkung zu übertreffen scheinen, so wirkt der Franzensbrunnen zu Eger zwar auch eröffnend, aber geistiger, belebender, stärkender.

1. *Ueber die Anwendung der Karlsbader Wasser.* Zuerst handelt der Hr. Vf. von den Eigenthümlichkeiten der Quellen und ihren wesentlichen Wirkungen. Nach der Erfahrung des Hrn. Vf's. haben zufällige Krankheiten, besonders Fieber, welche sich während der Kur entspinnen, wenn auch nicht immer einen reinen, doch einen mehr entzündlichen Karakter; der Puls ist grofs, voll, die Hitze sehr bedeutend, und meist treten örtliche Entzündungen hinzu, z. E. in Leber und Lungen.

In der Bestimmung der Form der Krankheit, welche den Gebrauch der Quellen zu Carlsbad indiciren, oder auch contraindiciren, stimmt der Hr. Vf. mit den schon früher von *Hufeland* bezeichneten Annahmen im Wesentlichen überein. Am heilbringendsten bewährt sich Carlsbad bei Stockungen im Unterleibe atonischer Art, atrabilarischen Krankheiten, Verschleimungen, hartnäckigen viertägigen Wechselfiebern, stockenden Hämorrhoiden, Gicht, Gallen- und Nierensteinen, materiellen Melancholien und Hypochondrien. Dagegen ist von der Anwendung der Quellen von Carlsbad bei Skropheldiathesis nur bedingungsweise Hülfe zu erwarten; — und der Gebrauch der Carlsbader Wasser nachtheilig und zu widerrathen bei Fiebern (doch mit Ausnahme drei- und viertägiger), inneren Eiterungen, bei allgemeiner Schwäche, grofser Zartheit und Reizbarkeit des Nervensystems, grofser Schwäche der Verdauungswerkzeuge, — bei Was-

sersucht, Schwindsucht, wahren Verhärtungen der Eingeweide und Drüsen, und bei mehrern Dyskrasien, namentlich Skorbut. —

Die *Wirkungsweise* der Karlsbader Wasser ist nach dem Hrn. Vf. *weder an sich schwächend*, noch *einfach laxirend*, sondern *alterirend*, in den Processs der Assimilation eingehend, ihn und folglich die Mischung der lebendigen Säfte abändernd. Sehr wahr erklärt sich Derselbe gegen die einseitige, aber leider ziemlich allgemeine Ansicht, als beruhe die Wirksamkeit der Carlsbader Wasser der Hauptsache nach auf seiner purgirenden Eigenschaft. Wie trefflich wirken oft diese Quellen bei vielen, und ohne abzuführen! — Sie schwächen nicht direkt; eigentlich schwächen sie nur bei einem unzweckmäfsigen Gebrauche, er bestehe nun in unpassender Form und Menge des verbrauchenden Wassers, in gleichzeitig unpassender Diät, oder in der Anwendung dieses Wassers in Krankheiten, in welchen sie nur bedingt zu gebrauchen, oder oft geradezu contraindicirt sind.

Auf die Säfte wirken sie expandirend, alterirend, heilsame Processe, Gährungen und Abscheidungen in ihnen bedingend; auf die Faser ebenfalls expandirend, auflockernd, und dadurch in einem gewissen Grade erschlaffend, schwächend. Auf die Nerven ist ihre unmittelbare Wirkung nicht so belebend und erquickend, als die der kalten Kohlensauren Eisenwasser. Ihre eigentlich auflösende Wirkung wird dadurch bedingt, dafs sie in den Processs der Assimilation eingehen, ihn steigern, die thierische Materie umändern und dadurch kritische Ab- und Ausscheidungen bewirken.

Ueber die *Haupt-Indikationen* zu dem Gebrauch der Carlsbader Wässer spricht sich der Hr. Vf. selbst folgendermafsen aus: „*Der eigentlichste Zielpunkt* dieser Wässer sind diejenigen *Krankheitszustände, wo das Leben als gehemmt und umdämmert durch Fremdartigkeit* angesehen werden mufs, und die *letztere Eigenthum des Organismus* geworden ist; *jedoch auch in diesen Fällen nur unter bestimmten Bedingungen*, die von der Art der *Erzeugung dieser Zustände aus innern Ursachen* abhängen."

Mit ungemeinen Scharfsinn und Gründlichkeit bemüht sich der Hr. Vf. die aufgestellten allgemeinen Grundsätze von der Wirkung der Karlsbader Wässer dadurch zu bestätigen, dafs er ihre *Anwendung und Benutzung* in den verschiedenen Arten der einzelnen Krankheitsklassen nachweiset, namentlich in Dyskrasien, manchen skrophulösen Affektionen, — chronischen Metallvergiftungen, — verschiedenen chronischen Nervenkrankheiten, kranken Zuständen der festen organischen Theile in Bezug auf Umfang, Dichtheit, Gestalt, in Form von Verstopfung, Verbildung, — den mannichfachen Metamorphosen des Apparates der Verdauung, ganz besonders der Leber und des Pfortadersystems, — krankhaften Störungen der Nieren und Blase, — Krankheiten der Brustorgane (doch hier mit der gröfsten Vorsicht) — und der Geschlechtstheile, namentlich beim weiblichen Geschlechte. Bevor der Hr. Vf. zu der Wahl der einzelnen Quellen selbst übergeht, verweilt er noch bei näherer Bestimmung der Anwendung der Carlsbader Wässer bei den allgemeinen chronischen Krankheitsformen, in welchen sich

die vegetative oder psychische Seite des Körpers ausspricht, entweder als Fehler der Ernährung und Abscheidungen, als Störungen der thierischen Funktionen, oder als Anomalien des psychischen Lebens des Menschen, oder in Formen gemischter Art. — In diesen Beziehungen werden die Hauptformen der Cachexien, Gicht, der Skorbut, die Bleich-Gelb- Schwarz- und Wassersucht, die verschiedenen krankhaften Verstimmungen des Nervensystems, die krampfhaften Krankheiten, Lähmungen, und endlich die besondern Krankheiten des Kopfes, der äufsern Sinne und der Geistesverrichtungen näher betrachtet.

Hinsichtlich der *Qualität der einzelnen Quellen zu Carlsbad*, wird bemerkt, dafs alle hinsichtlich ihres Salzgehaltes wenig unter einander verschieden sind, dafs ihre Hauptverschiedenheit die Temperatur bedingt, in sofern durch sie nicht blofs ihre Mischungsverhältnisse, sondern auch die diesen entsprechenden Wirkungen nothwendig verändert werden müssen. Der Sprudel, die heifseste, stärkste, und durchdringendste von allen Quellen, ein halb ätherisches Wasser, purgirt in der Regel wenig, reizt und erhitzt um so mehr. Man irrt sehr, und zum grofsen Nachtheil der Kranken, wenn man ihn gleichsam als den einzig wirksamen und in jedem Falle zu einer ganzen Kur nothwendigen Quell betrachten will, wie leider nur zu häufig geschieht. Ungleich milder und mehr eröffnend wirkt der ungleich kühlere Neubrunnen. Der Neubrunnen ist mäfsig warm, purgirt gelind, wird leicht vertragen, und eignet sich daher nebst dem Mühlbrunnen zu einen mäfsigen Gebrauch im Anfange der Kur.

Als ein wesentlicher Gewinn ist das Wiedererscheinen des Schlofsbrunnens zu betrachten. Er wirkt sehr mild, gelind eröffnend, ist sehr zu empfehlen bei skrophulösen Kindern und bei Frauen, welche diesen Keim ins erwachsene Alter übergetragen haben, und scheint zwischen den Quellen von Carlsbad den Uebergang zu denen von Embs zu bilden. Der kühle Theresienbrunnen pflegt sehr reizbaren, schwächlichen Subjecten mit verdächtigen Symptomen einer Neigung zur Lungensucht, zu Blutungen, Eiterungen verstopfter Drüsen und Eingeweide sehr wohl zu bekommen.

In Betreff der Bäder zu Karlsbad glaubt der Hr. Vf. mit *Becher*, dafs viele Kranke wohl thun würden, auch jetzt wieder acht Tage lang zu baden und dann acht Tage blofs zu trinken, und ihre Kur so auf sechs bis acht Wochen auszudehnen, — ferner dafs, wenn diese Bäder dem Kranken nicht bekommen, der zu hohe Wärmegrad die Schuld hat, dafs 25—28° R. in der Regel der rechte mittlere Wärmegrad ist, ausgenommen, wo, wie bei Contracturen, und unterdrückten Ausschlägen eine stärkere Erregung erforderlich wird.

2. *Ueber die Anwendung der Wässer von Embs.* Sie werden von dem Magen ziemlich gut vertragen, fördern vorzüglich Urinausscheidung und Hautausdünstung, weniger Stuhlausleerung. Die natürlichen oder die künstlichen, kurmäfsig getrunken, erregen leicht das Gefühl einer gewissen Hinfälligkeit und Ermattung, der nach dem Gebrauch von Karlsbad ähnlich, doch schwächer, welche einige Wochen andauert, und dann in ein Gefühl von Wohlseyn überzugehen pflegt. Man hat

sie von jeher als grofse Heilmittel, 1) bei Krankheiten der Lungen, und besonders der drohenden und angehenden Lungensucht, 2) bei Nervenschwäche und davon abhängenden Beschwerden, und endlich 3) bei Krankheiten des Uterinsystems, namentlich Unfruchtbarkeit angesehen; führt ja wegen der ausgezeichneten Wirkung gegen letztere eine Quelle sogar den Namen der Bubenquelle.

Wenn auch die Quellen von Embs sich nicht durch unmittelbar in die Sinne fallende grofse Wirkungen auszeichnen, so stehen sie dennoch an Wirksamkeit keinen Thermen nach. Wegen ihren Mangel an abführenden Salzen, aber gleichwohl ihrer innigen Mischung und Zusammensetzung, bedingt durch ihre erhöhte Temperatur und ihren Gehalt von Kohlensäure, wirken sie zwar weniger schwächend, aber um so mehr auflösend, besänftigend und beruhigend. Ihre Wirkung ist der den kühleren Carlsbader Quellen sehr ähnlich, nur milder. (Ref. kennt wenig Quellen, welche, innerlich gebraucht, auch bei dem reizbarsten Nerven- und Gefäfssystem, so leicht und gut vertragen würden, als der Kesselbrunnen).

Ungemein erhöht wird die Wirksamkeit der Embser Quellen durch den Gebrauch der Bäder. Bei dem innern Gebrauch der künstlichen Embser Quellen ist in vielen Fällen mit trefflichem Erfolg gleichzeitig das Trinken einer Carlsbader Quelle leichter Art, wie des Mühl- Neu- oder Theresienbrunnens anzuempfehlen. Mit dem innern Gebrauch künstlicher Embser Wässer, ist als Surrogat der Embser Mineralbäder, der äufsere Gebrauch von künstlich-lauwarmen Bädern nach Verschiedenheit der

der Umstände von Seife, Alkalien, Weizenkleie, Malz, oder aromatischen Kräutern mit vielem Nutzen zu verbinden.

Angezeigt sind die Embser Wässer in den meisten Fällen, wo Karlsbad indicirt ist, jedoch mit dem Unterschiede, dafs erstere in allen den Fällen passend sind, wo die allgemeine Schwäche für den Gebrauch der Quellen zu Karlsbad zu grofs ist, wo statt einer vorwaltenden Atonie und gleichzeitigen bedeutenden organischen Metamorphose, besonders des Unterleibs, die Krankheiten eine ungemein erhöhte, oft krampfhaft gesteigerte Sensibilität des Nervensystems karakterisirt, bedingt durch die eigenthümliche Constitution, die Dauer der Krankheit, oder durch wirklich entzündliche oder subinflammatorische Affektionen wichtiger Organe oder Organengruppen, — ferner dann, wenn Carlsbad wegen einem zu gesteigerten lokalen Leiden, namentlich der Brustorgane, und fieberhaften Beschwerden contraindicirt seyn würde.

Vorzugsweise angezeigt sind sie 1) bei *chronischen Nervenkrankheiten*, besonders wenn diese weniger auf reiner Schwäche, auf Dyskrasien und Cachexien gegründet sind, und den Karakter einer krampfhaft gesteigerten Sensibilität besitzen; 2) bei *vorhandener scrophulöser Anlage und kranker Mischung des Blutes*, Anlage zur Bleichsucht, bei Verschleimung des Bluts, Hemmung desselben im Unterleibe, bei daraus entstehender Stein- oder Gichtanlage, Hämorrhoidalbeschwerden, — vorzüglich bei sehr schwächlichen, reizbaren Organismen. Einigermafsen kann der Gebrauch der Wässer von Embs an der Quelle denen,

welchen Karlsbad mehr zu rathen wäre, als Surrogat der letztern dienen, wenn man nebenbei zweckmäfsige Arzneien gebrauchen läfst; 3) bei *Krankheiten der Lungen und der Lungensucht* selbst, in sofern die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten; 4) bei *gewissen Zuständen der weiblichen Geschlechtstheile*, Dyskrasien und Stockungen des Blutes im Unterleibe, besonders Anomalien im Uterinsystem, Unfruchtbarkeit u. s. w. — wodurch diese Quellen sich vorzugsweise für das weibliche Geschlecht eignen.

Auf den Unterschied der Temperatur zum innern Gebrauch der zwei vorzugsweise benutzten Quellen, des Kränchen und Kesselbrunnens, wird mit Recht besonders aufmerksam gemacht. Der Hr. Vf. meint, dafs die Bestandtheile beider sich gleich sind, dafs man in Embs den Kesselbrunnen vorzöge, von beiden jedoch die Quelle wählte, welche der Constitution des Kranken in Bezug auf die Wärme am meisten zusagte. (Zwischen beiden scheint nach der Erfahrung des Ref. ein nicht unwesentlicher Unterschied in Bezug auf das quantitative Verhältnifs ihrer Bestandtheile Statt zu finden, ganz analog dem der heifsen und kühleren Quellen von Carlsbad, — schon *Diel* machte hierauf früher aufmerksam (*Fenner* Taschenbuch 1817. S. 17.), und neuerdings hat Ref. selbst diesen wesentlichen Unterschied näher zu bestimmen sich bemüht. (Supplementheft des Journ. d. prakt. Heilk. 1824. S. 112—120). Wenn trotz der erhöhten Temperatur der Kesselbrunnen auch von den reizbarsten Subjekten, wegen seinen geringern Gehalt von Kohlensaurem Gase sehr leicht

vertragen wird, und vorzugsweise bei Congestionen, und subinflammatorischen Aufregungen des Gefäfssystem, namentlich bei Brust- und Halskrankheiten ungemein beruhigt, und herabstimmt, — so wirkt das Kränchen dagegen wegen seinem beträchtlicheren Gehalte von Kohlensäure ungleich aufregender auf das Gefäfssystem, und dürfte in dieser Beziehung namentlich sehr reizbaren Brustkranken nur sehr bedingt anzuempfehlen seyn.)

Die Hauptkur bilden in Embs die Bäder. Der Hr. Vf. empfiehlt sie alle Tage und am liebsten des Vormittags. (Den täglichen Gebrauch würde Ref. nur bedingt anempfehlen. Vielen Personen scheinen oft die Bäder in Embs mehr zuzusagen, wenn man sie gerade nicht täglich nehmen läfst). Höchst wichtig ist ihre Temperatur abzuwägen, um nicht zu überreizen, und durch zu hohe Temperatur starke Blutcongestionen nach Lungen oder Kopf zu erregen. Ueber den Gebrauch der Bäder wird die mit Recht zu empfehlende Schrift von *Diel* (*A. Diel* über den Gebrauch der Thermalbäder in Embs. Frankfurth a. M. 1825. Vergl. Bibliothek d. pr. Heilk. Bd. LIII. St. 3. S. 177) empfohlen. (Der in Embs so vielfältig und mit ausgezeichnetem Erfolge benutzte Douche gedenkt der Hr. Vf. nicht.)

3. *Ueber die Anwendung der Wässer von Marienbad.* Die Quellen zu Marienbad zählt der Hr. Vf. zu den kalten alkalisch-salinischen eisenhaltigen kohlensauren Wässern, — und spricht sich vorzugsweise über den *Kreuzbrunnen* und den *Ferdinandsbrunnen* aus; die *Ka-*

rolinen- und *Ambrosius*-quelle sind mehr reine Eisenwässer mit einem sehr reichlichen Gehalte von Kohlensaurem Gase. — Der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen laxiren leicht und stark, wirken auch bei anhaltend fortgesetztem Gebrauche nur wenig schwächend, und führen oft die gründlichsten Heilungen sehr eingewurzelter Beschwerden herbei.

Ueber das Verhalten der Wirkung dieser Quellen spricht sich der Hr. Vf. folgendermafsen aus: „Gegen die Quellen von Eger gehalten, sind sie weniger reich an Kohlensäure und an Eisen, aber reicher an Mittelsalzen, überdies auch reich genug an Soda; übrigens finden sich in beiden dieselben Bestandtheile und die Magnesia auch in dem Franzensbrunnen von Eger; sie erregen auch wirklich das Blutsystem weniger, führen aber weit stärker ab; vergleicht man sie mit Karlsbad, so macht ihre Kälte einen grofsen Kontrast mit der Wärme der letztern, in der That aber findet eine bedeutende Annäherung in Absicht der Bestandtheile statt; nur enthalten sie weit mehr Mittelsalze; sie laxiren weit leichter und stärker; aber sie vermehren die Blutbewegung weit weniger und führen nicht die Zufälle einer sehr erhöhten Expansion des Blutes herbei."

Nur sehr bedingt sind daher die Marienbader Quellen als ein kaltes Carlsbad zu betrachten. Sie sind allerdings in ähnlichen Fällen, wie die von Carlsbad anzurathen, letzteren sogar vorzuziehen „wo gröbere Massen von krankhaft abgesetzten und verdichteten Säften, besonders Schleim und Galle in dem Darmkanal in Bewegung zu setzen sind, oder

die gesammte Säftemasse eines grofsen Austausches bedarf, zugleich aber die Kräfte des Ganzen sowohl als der Zustand der Därme ein stärkeres Purgiren erlauben; — ferner da, wo die Säfte, sowohl Lymphe, wie Blut, wegen eigner Unvollkommenheit in ihren Gefäfsen stocken, oder, wo schon abgeschiedene Säfte in ihren Ausführungskanälen und Behältern angehäuft sind, ohne dafs die Textur der Organe als sehr verändert anzusehen ist." —

Bei Brustkrankheiten, wahrer Schwäche der Lungen und Anlage zur Lungensucht, — bei organischen Fehlern des Herzens und der Gefäfse, — so wie bei Verhärtungen, Skirrhen und andern Desorganisationen des Magens und Darmkanals, werden die Marienbader Wässer unter denselben Bedingungen, wie die von Carlsbad nicht vertragen.

In Bezug auf den Unterschied der Wirkung zwischen Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, wird bemerkt, dafs ersterer einer der reichsten Brunnen ist an Glaubersalz und Kohlensauren Natron, dafs er auch Kohlensaure Magnesia und eine mäfsige Menge Kohlensaures Eisen enthält, welches sich aber sehr leicht aus seiner Mischung zu trennen scheint. Der Ferdinandsbrunnen nähert sich dagegen schon mehr den Egerbrunnen (Franzensbrunnen), doch bewirkt er keine so grofse Spannung des Blutsystems, wie dieser, und wirkt zugleich gut eröffnend. Vorzüglich passend ist derselbe daher, wenn die Kranken schon sehr geschwächt oder von Natur sehr zart sind, und der Kreuzbrunnen Ekel, Vollseyn oder zu starkes Purgiren erregt.

Schliefslich wird noch besonders der Wasser- Gas- und Moorbäder zu Marienbad und ihrer allerdings sehr zu empfehlenden, aber doch sehr bedingten Anwendung gedacht.

4. *Ueber die besondere Anwendung der Wässer von K. Franzensbrunn bei Eger.*

Unter den stärkenden Wässern bildet der Kaiser Franzensbrunnen zu Eger die erste Stufe, und schliefst sich unmittelbar an den Ferdinandsbrunnen zu Marienbad an. An Kohlensäure ungemein reich unterscheidet sich ersterer von denen von Pyrmont und Spaa durch seinen Reichthum an Kohlensauren Natron und Glaubersalz, wird daher den auflösend stärkenden Mineralbrunnen beigezählt, und nähert sich in dieser Beziehung allerdings den Karlsbader Quellen. Aufser den Franzensbrunnen, und den blofs zu Bädern benutzten Luisenbrunnen, kommen in Kaiser-Franzensbad sehr in Betracht die erst in der letzten Zeit mehr gebrauchte *Salzquelle* und der sogenannte *Kalte Sprudel*, zwei Abstufungen, welche als kalte auflösende salinische Mineralquellen von grofser Wichtigkeit sind; während der Salzquell wegen seiner höchst unbedeutenden Menge Eisen, seinen geringern Gehalt an Kohlensäure vorzugsweise erfrischend, kühlend, eröffnend, gelind auflösend wirkt, und auch von sehr reizbaren besonders zu Congestionen geneigten Subjekten leicht vertragen wird, zeichnet sich der kalte Sprudel durch seinen Reichthum an Kohlensäure und Salzen, seine reizendere, mehr aufregende, stürmischere Wirkung vor jenen aus, und bildet dadurch das Mittelglied und den Uebergang zwischen der Salzquelle und den Franzensbrunnen. (Die

ausgezeichnet glücklichen Resultate, die ihre Anwendung gewährt, lassen hoffen, dafs sie gewifs noch allgemeiner werden benutzt werden. Aufser dem, was hierüber Ref. in einer besondern Monographie über K. Franzensbad, welcher auch der Hr. Vf. gedenkt, näher bestimmt und zusammengestellt, verdienen gewifs die neuesten, für die Wirkung dieser Quellen so günstigen Erfahrungen von *Hufeland*, *Wetzler* und *Conrad* die gröfste Beachtung; und Ref. beklagt nur, dafs der Hr. Vf. sich über die Wirkung und Anwendung dieser trefflichen Quellen nicht noch umständlicher und ausführlicher ausspricht. Die bereits vor vier Jahren in der angeführten Monographie gerühmte ausgezeichnete Wirksamkeit der Salzquelle fand Ref. seit der Zeit an vielen Kranken, und selbst an sich vollkommen bewährt, und glaubt sie daher mit vollem Rechte empfehlen zu können, vorzüglich bei sehr reizbaren Brustkranken, selbst schon bei ausgebildeter Lungen- und Halsschwindsucht, wenn auch nicht als Radikal- doch als beruhigendes Mittel, — so wie bei Stockungen des Unterleibs, wenn letztere mit Trägheit des Darmkanals und Congestionen verbunden sind.)

Sehr beherzigenswerth ist, was bei Gelegenheit des Egerbrunnen über die Wirkung der stärkenden Mittel überhaupt, aber ganz besonders des Eisens gesagt wird. Dafs die adstringirende Wirkung erst hervortritt, wenn das Mittel durch die Assimilation dem Organismus einverleibt worden, wird mit Recht erinnert. Stärken kann es indefs nur, in sofern es dem dringenden Bedürfnisse der Natur

des Kranken entsprechend ist; daher äufsern die von Gesunden getrunkenen Eisenwasser verhältnifsmäfsig weniger sinnliche Nachwirkungen, das von ihnen genossene Eisen, wird ohne dem Organismus angeeignet zu seyn, grofsentheils durch den Stuhlgang wieder ausgeleert. So wenig passend Eisen bei grofser Schwäche der Verdauung und erhöhter Thätigkeit des Blutsystems, so heilbringend und wohlthätig bewährt sich dasselbe dagegen, wo reine Infirmität des Lebens vorhanden ist, und sich auf unkräftige Beschaffenheit des Blutes und Nervensystemes gründet.

Hiernach werden die Indikationen für den Gebrauch der Eisenwasser überhaupt, und namentlich für den des Franzensbrunnens bestimmt. Letzterer besitzt unläugbar mehr erregende, stärkende, als auflösende Wirkungen, ist daher weniger passend, wo vorzugsweise Auflösung indicirt ist, und eingreifend auflösende Mittel gefordert werden — dagegen um so mehr, wo reine Schwäche, und durch diese bedingte Stockungen ein aufregend stärkendes Mineralwasser verlangt. Der Egerbrunnen ist daher nach dem Gebrauch von Karlsbad als Nachkur nur sehr bedingt anzurathen und zu gestatten. (Wenn gewifs in vielen Fällen allerdings der innere Gebrauch der Franzensquelle unmittelbar nach den heifsen Quellen von Carlsbad, wegen seiner zu erregenden und selbst adstringirenden Wirkung nicht zu empfehlen seyn dürfte, besitzt K. Franzensbad in seinen herrlichen Bädern, dem kalten Sprudel und der Salzquelle gewifs ausgezeichnete Hülfsmittel, die *mit Vorsicht gebraucht* trefflich zu Nachkuren sich eignen.)

Die speciellen Fälle endlich, in welchen Eisenwässer vorzugsweise indicirt sind, werden mit vielem Scharfsinn näher bestimmt.

5. *Ueber die besondere Anwendung des Pyrmonter- und Spaawassers.*

Man hat den *Pyrmonterbrunnen* wegen seiner grofsen Wirkungen wohl mit Recht den König der Stahlbrunnen genannt. (Ob das Pyrmonterwasser als das an Kohlensäure und Eisen reichste unter den teutschen Eisenwässern zu betrachten seyn dürfte, bezweifelt Ref. Nach dem Hrn. Vf. beträgt sein Eisengehalt $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Gr. (0,792) in einem Pfunde, während die an Kohlensäure reichen Quellen zu Cudowa in derselben Menge $\frac{10}{11}$, die zu Liebenstein 2 Gr. Eisenoxydul enthalten.)

Mit Recht erhebt der Hr. Vf. es zu dem besten Stärkungsmittel für die Fälle von Schwäche, in welchen die kräftigeren Stahlbrunnen indicirt sind. „Es ist das erste Heilmittel bei allen den Krankheiten, denen Mangel an rothem Blut, eine krankhafte Verdünnung, (Mangel an kräftigem Faserstoff, verminderte Gerinnbarkeit) eine der scorbutischen ähnliche Dyskrasie zum Grunde liegt; daher auch bei der Bleichsucht, bei der allgemeinen Schwäche, die zu Folge von Blutverlust oder von schweren Fiebern zurückbleibt, oder allmälig durch schwächende Einflüsse, ohne Antheil eines tiefen Localfehlers herbeigeführt wird, anerkannt; bei Nervenkrankheiten, Hypochondrie und Hysterie; Lähmungen werden in Pyrmont nicht selten geheilt, die allen Mitteln getrotzt hatten; gegen die fallende Sucht aber hat es sich sehr selten wirksam erwiesen."

Hauptsächlich leistet es noch grofse Dienste bei den verschiedenen Krankheiten des Verdauungsapparates und der Geschlechtsorgane, sobald diese entweder von den allgemeinen krankhaften Bedingungen abhängen, wo Stahlwässer hülfreich seyn können, oder in einer reinen einfachen Infirmität dieser Organe selbst begründet sind. Unter diesen Bedingungen ist es ein herrliches Mittel bei träger Verdauung, Neigung zu Magenkrampf, und zu Coliken, zu Bauchflüssen, zu übermäfsigen irregulären Blutungen der Hämorrhoidalgefäfse, oder bei Neigung zu Schleimhämorrhoiden, bei Askariden und Spulwürmern; ferner bei Neigung zu Blutflüssen aus der Gebärmutter, zu Fehlgeburten, bei dem weifsen Flusse, bei stockenden Regeln und den dabei vorwaltenden Schmerzen und Krämpfen, bei der Unfruchtbarkeit.

Das *Spaawasser* mit diesem verglichen, wirkt dagegen ungleich milder, sagt daher sehr reizbaren, sensibeln Organismen mehr zu, und findet aufser den Fällen, wo geistige Eisenwasser überhaupt indicirt sind, vorzüglich Anwendung bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Profluvien aus reiner Schwäche (Lienterie, Durchfall, Fluor albus) oder grofser Neigung hierzu.

O.

Kurze litterarische Anzeigen.

Cours sur les généralités de la Médecine pratique et sur la Philosophie de la Médecine, par J. J. Le Roux, Docteur-Régent de l'ancienne Faculté de médecine de Paris, ancien Doyen et ancien Professeur de Clinique interne de la Faculté de Médecine actuelle etc. Tome premier. Paris, de l'imprimerie de Didot le jeune etc. 1825. 438 S. 8.

Der würdige Hr. Vf., der nun beinahe achtzig Jahre alt ist, hatte den schon vor einigen Jahren ausgearbeiteten Stoff dieses Werkes zu Vorlesungen bestimmt, die indessen durch eingetretene Umstände nicht zu Stande kamen. Diese Vorlesungen sind eine Art medicinischer Institutionen, die in zwei Abtheilungen erscheinen sollen. Die erste Abtheilung wird vorzugsweise die Semiotik und Diagnostik zum Gegenstande haben und Bemerkungen über Hospitäler enthalten, die zweite soll eine Methodologie beim Studium der Arzneikunde liefern, und dabei Bemerkungen über Philosophie in der Heilkunde und über ärztliches Leben, ärztliche Pflichten und ärztliche Verhältnisse enthalten. — Der erste Band liefert acht Vorlesungen, von denen die ersten beiden von dem Werthe der Beobachtung als dem einzigen sichern Grunde der Arzneikunde, von den Systemen, und von der Semiotik und Diagnostik im Allgemeinen handeln; die dritte und vierte Vorlesung haben die fieberhaften Exantheme, auch den Furunkel, Anthrax, und den durch *Rhus toxicodendron* und durch Arsenik entstehenden Ausschlag zum Gegenstande; die fünfte enthält Beobachtugen über einige chronische Aus-

schläge, namentlich über *Crusta lactea*, *Tinea*, *Herpes*, *Scabies*, und einige semiotische Bemerkungen über die Haare; die letzten drei Vorlesungen enthalten Beobachtungen über Entzündung, Eiterung, Brand des Magens und Oesophagus, demnächst über Scirrhus dieser Organe, über gastrische und einige andere krankhafte Zustände des Magens.

Man sieht schon aus dieser Anordnung, dafs der Hr. Vf. keiner strengen Methode folgt, die ihm wie alles Systematische nicht zusagt. Seine vorzügliche Absicht ist, seinen Schülern die Wichtigkeit des Beobachtens ans Herz zu legen, und deshalb unterrichtet er sie am liebsten durch Krankheitsgeschichten: durch diese, welche meist in der klinischen Anstalt gesammelt wurden, wird der kurze Text in diesem Bande immer erläutert.

Aus einem Werke der Art läfst sich nicht wohl Zusammenhängendes mittheilen, und Manches eignet sich nicht zum Auszuge, weil es nur für Anfänger bestimmt ist; deshalb sollen nur einige Bemerkungen und Beobachtungen aus der ganzen gehaltvollen Anzahl ausgehoben und im kurzen Auszuge hier mitgetheilt werden.

Pocken. Ein junger Mann ging im Sommer spatzieren, und begegnete einem Freunde, der ihm darüber Vorwürfe machte, dafs er mit den Pocken ausgehe. Der bestürzte Kranke eilte nach Hause und schickte nach *Le Roux*, der allerdings im Gesichte und am Halse kleine aber gut gebildete Pokken fand, die sich schon zur Eiterung anschickten; aus der Erzählung des Kranken ergab es sich auch, dafs die gewöhnlichen fieberhaften Vorboten der Pocken vorangegangen waren. Nach gehöriger Eiterung und bei beginnender Abtrocknung dieser Pocken wurde der Kranke von neuem von Uebelkeit, Erbrechen, Halsweh u. s. w. befallen, und es erfolgte ein zweiter Blatternausbruch auf der Brust, der Gegend des Magens und des Nabels. Auch diese Pocken hatten einen regelmäfsigen Verlauf, und als sie abtrockneten, traten nochmals die *Symptomata ebullitionis* ein, und es erfolgte ein dritter Blatternausbruch auf der *Regio hypogastrica*, dem *Penis*, *Scrotum* und *Perinaeum*. Diese in drei verschiedenen Ausbrüchen erschienenen Pocken durchliefen

ihre einzelnen Stadia so regelmäfsig, als ob sie in *einem* Ausbruche erschienen wären, und die ganze Krankheit dauerte ungefähr sechs Wochen. Nur einige Narben blieben zurück. Der Kranke hätte im Anfange den Ausschlag für die Folge einer Indigestion gehalten. (Der Hr. Vf. äufsert nicht den mindesten Zweifel über die Echtheit dieser Pocken, und es ist wohl auch die Frage, ob eine Anomalie dieser Art gerade die Unechtheit beurkunde). — Bei einem Pockenkranken sanken die Pocken, als sie gerade in Eiterung standen, durch eine plötzliche Erkältung ein, das Gesicht wurde blafs, und nach vorangegangenem Delirium und Coma erfolgte nach anderthalb Tagen der Tod. Die drei Hirnventrikel waren mit einem weifsen, dicken Eiter erfüllt. Eine solche Eiteransammlung hat der Hr. Vf. mehrmals nach dem Zurücktreten des Pockeneiters gefunden; bei einigen Leichen flofs auch viel Eiter aus der Nase und aus den Ohren. — *Le Roux* hatte die Freude, einen Greis von vier und achtzig Jahren an zusammenfliefsenden Pocken mit Glück zu behandeln; sein Gesicht wurde durch die Pocken so entstellt, dafs man ihn kaum wieder erkannte. Der Zustand war im Anfange sehr entzündlich und machte drei Aderlässe erforderlich. — An drei Personen hat *Le R.*, der früher die Richtigkeit ähnlicher Fälle sehr bezweifelte, zweimal in ihrem Leben den Verlauf ganz regelmäfsiger Pocken beobachtet, die auch jedesmal Narben hinterliefsen; beide Male hat er sie selbst behandelt. — Was die Behauptung betrifft, dafs die Varicellen wie die echten Pocken eitern, dafs die ersteren sich durch die Einimpfung nicht fortpflanzen lassen, und überhaupt gar kein Ausschlag nach der Impfung erfolge, so möchte sie vielleicht nicht jeder Arzt unterschreiben.

Masern. Boobachtung eines Falles, in welchem Masern und Varicellen gleichzeitig ausbrachen und verliefen.

Scharlach. Es mufs befremden, dafs sich der Hr. Vf. über das Contagium dieses Exanthems nicht entschieden, vielmehr nur zweifelhaft und unter Einschränkungen erklärt.

Friesel. Der wesentliche wird vom symptomatischen unterschieden. Die über den wesentlichen

Friesel gesammelten Beobachtungen theilt der Hr. Vf. nicht mit, weil sie ihm nicht besonders denkwürdig scheinen. (Bei dem Umstande, dafs manche achtbare Aerzte immer noch die Selbstständigkeit des Friesels als eines sogenannten essentiellen Exanthems bestreiten, hätte man diese Beobachtungen gewifs gerne aufgenommen).

Erysipelas. Es kam sehr bösartig vor. Die darauf Bezug habenden Krankheitsgeschichten sind denkwürdig. In einem Falle war es mit Faulfieber verbunden, und ging von einem Anthrax aus; es verbreitete sich von der Brust bis nach der Gegend der Hüften. — Bei einem sehr fetten Manne entstand ein Rothlauf von der Einwirkung der Sonne auf den entblöfsten Nacken. Der Kranke hatte so wenig schmerzliches Gefühl davon, dafs er erst nach zehn Tagen den Hrn. Vf. bat, er möge nach seinem Nacken sehen, auf dem wohl eine Schweinsbeule sitzen werde. Da war aber vom Rothlauf umgeben ein vollkommen brandiger Anthrax, und Fluctuation umher. Der Kranke fühlte so wenig Schmerz bei dem Einschnitt und dem fortgesetzten Verbande als bei der Bildung des Anthrax. — Der Hr. Vf. fragt, ob wohl die grofse Fettheit diesen Mangel des Gefühls etwa so bewirkt haben mochte, wie sie bei sehr fetten finnigen Schweinen wirkt, die es nicht fühlen sollen, wenn die Ratzen ihr Speck annagen. (?) — Eine Anschwellung der Parotiden wird als Zeichen einer leicht tödtlichen Metastase sehr gefürchtet.

Pustula maligna s. Carbunculus. In einem Falle, wo der Carbunkel auf der Wange eines Metzgers safs, wurde folgende Behandlung glücklich angewendet. Die Stellen wo die Entzündung noch nicht in Brand übergegangen war, wurden ein wenig scarificirt und Blutigel daran gelegt, auf die Mitte des Anthrax wurde der *Lapis causticus* angewandt; verbunden wurde mit *Unguent. de Styrace.* Dabei noch ein Aderlafs am Fufse und der innere Gebrauch antiseptischer Mittel.

Ausschlag nach der Berührung des Rhus toxicodendron. Der bekannte von *Fontana*, *Wichmann* u. A. beschriebene Ausschlag war in dem hier erzählten Falle mit sehr starkem Fieber und Kopf-

schmerz verbunden. (Durch das starke Fieber unterschied sich dieser Ausschlag von demjenigen, den *Fontana* und *Wichmann* fieberlos beschrieben haben).

Ein durch Arsenik bewirkter Ausschlag. Ein gesunder Mann, der mit der Bereitung der Farben zu thun hatte, und nie an Colik gelitten, wiewohl er seit einer Reihe von Jahren mit Kupfer und Blei umgegangen, mufste nun auch seit einiger Zeit den weifsen Arsenik zu Pulver reiben. Er wusch sich die Hände fleifsig mit Kalkwasser, bekam aber doch einen in Form von Knötchen erscheinenden Ausschlag auf den Händen und dabei Halsweh, was indessen nach einigen Tagen wieder verging. Bei fortgesetzter Arbeit stellte sich aber das Halsweh wieder, und zwar noch stärker und mit Heiserkeit verbunden, ein; zugleich erschien wieder wie früher der Ausschlag auf dem Kinne und dem Rücken der Hände. Bei der Aufnahme des Kranken ins Clinicum war sein Gesicht etwas geschwollen, und dicht an einander gedrängte Pusteln, die zusammenfliefsenden Pocken glichen und abzutrocknen anfingen, bedeckten das Kinn und den untern Theil der Wangen. Der Rücken der Hände war mit einem gröfsern knötchenförmigen Ausschlage bedeckt, wovon die einzelnen Knötchen eine rothe Basis und oben Crusten hatten; einige solcher Knötchen standen auch auf der Handwurzel und dem vordern Theile der Arme. Das Scrotum war entzündet, schmerzhaft, und sehr geschwollen. Uebrigens fand keine Störung der Verrichtungen Statt. Bei einer zweckmäfsigen Behandlung mit Bädern u. s. w. erfolgte die Genesung in zwölf Tagen.

Die *Crusta lactea*, die sonst nur das Gesicht einnimmt, sah der Hr. Vf. vom Kopfe bis zur Ferse verbreitet.

Krätze. In einem Gefängnisse, in welchem Krätze und Faulfieber häufig waren, verschwand die Krätze jedesmal während des Verlaufs des Faulfiebers, und es war ein untrügliches Zeichen der herannahenden Genesung, wenn die Krätze wieder zum Vorschein kam. — In der Bretagne (*la Basse-Bretagne*) ist in mehreren Cantons die Krätze wie endemisch. Es giebt daselbst Familien, deren sämmt-

liche Mitglieder sie von ihrer Kindheit bis zum Tode behalten, und sich dadurch recht bei guter Gesundheit zu erhalten wähnen.

Bei Gelegenheit einiger semiotischen Bemerkungen über die Haare erwähnt der Hr. Vf. eines jungen Frauenzimmers, die ein schönes Profil hatte, und doch abschreckend aussah, wenn man das Gesicht vorn ansah; ihre Haare, Augenbraunen und Wimpern waren auf der einen Seite braun, auf der andern aber blond, und eben so hatte sie auf der dunkeln Seite ein schwarzes, auf der blonden aber ein blaues Auge.

Scirrhöse Entartungen des Oesophagus und des Magens. Unter mehreren hieher gehörigen Krankheitsgeschichten ist auch die eines Menschen beachtungswerth, welcher sich den untern Theil des Oesophagus durch ein Stück Lauch verbrannte, welches er mit einer heifsen Suppe verschluckte. Der Unglückliche fühlte es, dafs der Bissen vor dem Magen stehen blieb. Unter den gewöhnlichen Leiden, verhindertem Schlingen, u. s. w., starb der Kranke nach sechs Monaten völlig abgezehrt, bei nicht verschwundener Efslust, die er nur nicht befriedigen konnte. Der an den Magen gränzende Theil des Oesophagus bildete eine scirrhöse, speckartige Wulst, in welcher auch ein Geschwür war, das gutartigen Eiter gab. — Bei einer andern Sektion fand man das Netz hart, und mit dem Magen verwachsen, die Leber blafs und scirrhös, ihre untere Fläche im Umfange von 2 Zoll mit dem Magen verwachsen; auf der convexen Fläche ihres rechten Lappens war eine Art tiefer Narbe von runder Form zu sehen. *Die Gallenblase fehlte.* Der Magen war in zwei Säcke von ungleicher Gröfse getheilt, welche mit einander Gemeinschaft hatten, die Cardia scirrhös und ulcerirt, eben so der Oesophagus an seinem untern Theile. Die grofse Curvatur, die einen der Säcke bildete, war hart, mit ulcerirten Auswüchsen besetzt, und dabei so verengt, dafs sie kaum ein Hühnerei aufnehmen konnte; die kleine Curvatur und der Pylorus waren von gehöriger Beschaffenheit. Die Kranke war eine Nätherin von 64 Jahren, hatte nur im Anfange an Schmerzen im Unterleibe gelitten, und konnte warme Flüssigkeiten bei sich behalten. — Der Hr. Vf. muthmafst, dafs die Narbe auf der Leber in irgend ei-

einer ursächlichen Beziehung zu der Abwesenheit der Gallenblase stand, doch weifs er keine Erklärung zu geben, in welchem Zeitraume der Krankheit und auf welche Art die Gallenblase eingegangen sey.

Ein Kranker schien anfänglich an einem *Scirrhus pylori* zu leiden, aber bei öfterem Untersuchen fühlte man in der Magengegend etwas Fremdartiges, das seine Stelle veränderte und einen dumpfen Ton gab; der Kranke erzählte auch, dafs er ehedem die Steine mit den Kirschen zu verschlucken pflegte. Nun gab ihm *Le Roux* ein Brechmittel, worauf sehr viele Kirschensteine (*à peu près un demi-liron*) und einige Pflaumensteine, sämmtlich glatt und schwarz wie Ebenholz, ausgebrochen wurden. Darauf bekam der Kranke, der schon seit Jahren ohne Efslust, hartleibig, und sehr abgemagert war, die Efslust wieder, nahm zu, und wurde ganz gesund.

Bei der *Hernia ventriculi* wird eines Präparates erwähnt, welches *Lallement* dem anatomisch-pathologischen Cabinette der medicinischen Facultät geschenkt. Es bestand in einem Bruchsack, welcher die dünnen Gedärme mit dem dazu gehörigen Mesenterium, das Netz, einen Theil des Magens, und selbst den *Pylorus* enthielt. Das Scrotum war im Leben ungeheuer ausgedehnt, und eine Reposition unmöglich. — Hiebei richtet der Hr. Vf. die Bemerkung an seine Schüler, dafs ihnen die Diagnose wohl schwer würde, wenn ein ähnlicher Bruchkranker an einer *Gastritis* oder an einem *Scirrhus* des Magens litte.

Gastritis. Die Krankheit kommt in verschiedenem Grade häufiger vor als man ehedem glaubte; sie aber überall erblicken zu wollen, ist eine neuere, falsche, fast zur Mode gewordene, Richtung.

Mögen diese Mittheilungen aus dem ersten Theile des angezeigten Werkes genügen, an dem wir die edle Einfachheit im Auffassen der Krankheiten und in der Behandlung, wie sie in den Krankheitsgeschichten kurz angegeben wurde, gebührend anerkennen und preisen.

Grundrifs der allgemeinen Heilmittellehre, oder die Physiologie in ihrem Einflusse auf die Heilmittellehre, von Dr. J. Hergenröther. Sulzbach in des Commercienraths J. E. v. Seidel Kunst- und Buchhandlung. 1825. VI u. 256 S. gr. 8.

Die bisherige *Materia medica* ist ein blofses Waarenlager von Heilmitteln und von der eigentlichen Heilmittellehre sehr verschieden; das Ideal des Hn. Vf. ist eine physiologische Heilmittellehre. Zu ihrer Begründung reichen aber die Beobachtungen über die Wirkungen der Arzneimittel in Krankheiten nicht aus; „Versuche an Thieren und die Physiologie des Menschen sind die zwei Elemente der Heilmittellehre." — Alle Einflüsse, mithin auch die Heilmittel, üben auf alle Thiere dieselbe Wirkung aus; die Abweichungen sind blofse Modificationen. Nur die psychischen Heilmittel, die allein auf den Menschen anwendbar sind, machen von diesem Gesetz eine Ausnahme. Sollte auch die Behauptung von der gleichen Wirkungsweise der Arzneimittel auf die verschiedenen thierischen Organismen noch manchen Zweifeln unterliegen, so müsse man doch, meint der Hr. Vf., wenigstens den Erfahrungssatz stehen lassen, dafs alle Arzneimittel auf den Menschen und das Thier dieselbe Wirkung ausüben (?). — Auch wirken die Arzneimittel im gesunden und kranken Zustande wesentlich auf dieselbe Weise. (?)

Von folgender Classification der Heilmittel glaubt der Hr. Vf., dafs sie dem jetzigen Standpunkte der Physiologie entspreche, und theilt sie demnach ein in Heilmittel der bildenden Kraft, in Heilmittel des animalischen und psychischen Lebens, und in Heilmittel des geschlechtlichen Lebens. Die bildende Kraft hat zwei Seiten, eine synthetische und eine analytische (Ref. giebt den Sinn, ohne ihn beurtheilen zu wollen, in den Worten des Hrn. Vfs. wieder), und diesen beiden Seiten der Bildungskraft entsprechen auch zwei Hauptklassen von Heilmitteln des Bildungslebens, „nehmlich eine Reihe von Mitteln, welche der synthetischen Richtung desselben, und eine andere, welche der analytischen Richtung entsprechen." Der synthetischen Richtung entsprechen die *Demulcentia*, die thierische Gallerte und die *Adstringentia*, der analytischen

Richtung entspricht eine Reihe von Arzneimitteln, die der Hr. Vf. in einem sehr weiten Sinne *Evacuantia* nennt; dahin gehören: die *Sternutatoria*, *Salivantia*, *Emetica*, *Purgantia*, *Antiverminosa*, *Emmenagoga*, *Diuretica*, *Diaphoretica*, *Vesicantia*, *Resolventia*, *Antacida*. — Die psychischen Heilmittel zerfallen 1) in solche, die den Körpersinn (?) zu reguliren vermögen, 2) in solche, welche die Thätigkeit der äufseren und inneren Sinne zur gesetzlichen Aeufserung bestimmen, 3) in Mittel, die in der freien selbstbewufsten Kraft selbst liegen.

Die meisten Arzneimittel gelangen mittelst der Aufsaugung der Venen in den Blutstrom, doch verändern manche Arzneimittel direkt die Kraft des Nervengewebes und wirken von den Magennerven aus, und noch andere Arzneimittel, namentlich die Pflanzenschleime und die Oele, entwickeln weder auf dem einen noch dem andern Wege ihre Kräfte; sie sprechen weder die Nerven besonders an, noch läfst sich von ihnen annehmen, dafs sie zum Blute gelangen, da sie, wenn sie in die Venen gespritzt werden, fast tödtlich wirken. — Die ursächlichen Momente, welche die Wirkungen der Arzneien modificiren, liegen theils in der Natur der letzteren, theils in anderen Bedingungen. Die Constitution, die Idiosyncrasie, das Temperament, das Alter, das Geschlecht, die Krankheitsanlage, der besondere Krankheitszustand, die Beschaffenheit der Blutgefäfswände, die Gewohnheit, der Einfluss der psychischen Verrichtungen, das Clima, die Speisen und Getränke, die Verbindung der Medicamente mit einander, die Gabe, und die Qualität der Heilmittel werden als solche Momente genannt und einzeln abgehandelt. Hievon möchte Ref. die Betrachtung als gelungen anführen, dafs die Wirkungen der Heilmittel, welche mittelst der Absorption der Venen ihre Kräfte dem Organismus mittheilen, je nach dem verschiedenen Spannungsgrade der Gefäfswandungen gehemmt oder beschleunigt werden. — Der Hr. Vf. glaubte auch, dafs es der Gegenstand seiner Aufgabe erfordere, in Beziehung auf die Heilmittellehre das Licht, die Wärme, die warme und heifse Luft, das warme Wasser, die kalte Luft, das kalte Wasser und das

Eis, die Kälte, die Electricität, den Galvanismus den thierischen Magnetismus und die Acupunctur nach der hier angegebenen Ordnung in Betrachtung ziehen zu müssen, und handelt demnach die heilkräftigen Wirkungen dieser Agentien in einem besondern Abschnitte ab, der sich indessen weder durch eine befriedigende Angabe der Thatsachen, noch durch Beachtung neuerer Ansichten auszeichnet.

Ref. verehrt die Tendenz dieser Schrift, und das unverkennbare Talent ihres Vfs., und bedauert nur, dafs Derselbe in die zu untersuchenden Gegenstände nicht noch gründlicher eingegangen, und so wenig Sorgfalt auf den Styl seiner Schrift verwandt habe.

Russische Dampfbäder als Heilmittel durch Erfolge bewährt. Nebst einer Anleitung zur Erbauung und innern Einrichtung derselben durch drei Kupfertafeln erläutert von G. F. Pochhammer, Königl. Preufs. Geheimen Ober-Steuerrathe, Stifter und Eigenthümer des Mariannenbades zu Berlin. Mit einer kurzen Anweisung zum Gebrauche der russischen Dampfbäder, von Dr. J. G. Schmidt, ausübendem Arzte in Berlin. Berlin in Nauck's Buchhandlung. 1824. 152 S. gr. 8.

Seit einigen Jahren besteht in Berlin eine von Hrn. *Pochhammer* eingerichtete Badeanstalt zu russischen Dampfbädern; zugleich wurde von demselben ein Tagebuch eingerichtet, in welchem mehrere Kranke ihre Krankheitsgeschichte kurz aufzeichneten, auch den Erfolg der Bäder bemerkten, und die achtbaren Aerzte nannten, die sie ihnen verordnet hatten. Dieses Tagebuch macht die erste Abtheilung der Schrift aus. — Vorzüglich waren es hartnäckige arthritische und rheumatische Beschwerden in mancherlei Form, die durch diese Bäder geheilt oder gemildert wurden; auch berichten die Tageblätter einige glückliche Curen chronischer Heiserkeit und

chronischer, besonders flechtenartiger, Ausschläge. Nach der glaubwürdigen Mittheilung dieses schlichten Tagebuchs folgt die zweite Abtheilung der Schrift, welche die Erbauung und Einrichtung russischer Dampfbäder zum Gegenstande hat, und durch drei Kupfertafeln erläutert wird. Hierauf folgt als dritte Abtheilung Dr. *Schmidt's* Anleitung zum Gebrauche dieser Dampfbäder. Diese Anweisung sammt den in ihr enthaltenen Bemerkungen über das Dampfbad sind nur kurz, wichtiger und beachtenswerther ist dagegen das, was die Kranken selbst über die Wirkung dieser Dampfbäder im Tagebuche bemerkt haben. — Als die angenehmste und zuträglichste Temperatur des Badezimmers werden 35—45° R. angegeben. Fühlt sich der Badende nach einem Verweilen von 10—15 Minuten im Badezimmer ermattet, so soll ihn das Begiefsen mit lauwarmen oder kaltem Wasser bald wieder erfrischen. Hierauf wird der Körper mit belaubten Birkenzweigen, die mit Seife eingerieben worden, rasch und sanft gerieben, und dann wiederum durch Uebergiefsen mit mehreren Eimern lauwarmen oder kalten Wassers von der anhängenden Seife gereinigt. — Der Puls steigt im Bade auf 150—170 Schläge. — Das öftere Benetzen des Kopfes mit kaltem Wasser vermittelst eines Schwammes, oder noch besser die kalten Begiefsungen verhindern es, dafs der Kopf nicht eingenommen wird, und keine Ermattung eintritt, was im Anfange bisweilen geschieht.

Nach Angabe derjenigen krankhaften Zustände, welche die Anwendung dieser Bäder nicht gestatten, bestimmt der Hr. Vf. ihre Anwendung, 1) als diätetisches Mittel, 2) als Heilmittel. Statt die Anwendung dieser wirksamen Dampfbäder nur auf die dazu sich eignenden chronischen krankhaften Zustände zu beschränken, erklärt der Hr. Vf. ihre diätetische Anwendung für die Hauptsache, und empfiehlt sie Gesunden, besonders solchen, welche sehr reizbar sind, um sich gegen die Einwirkungen des Temperaturwechsels bei Veränderungen der Witterung abzuhärten, ferner um sich von der Ermüdung nach einer starken Bewegung und Anstrengung zu erholen, und endlich um sich von dem unbehaglichen Zustande herzustellen, der die Folge ei-

nes am Tage vorher begangenen Diätfehlers im Essen und Trinken ist. In diesem Falle wird das russische Dampfbad sogar als ein Surrogat des Brechmittels angepriesen! was wohl mit der diätetischen Vorschrift zusammenhängt, die bei Indigestion den Gebrauch des Dampfbades bald nach der Mahlzeit gestattet, wenn dabei nur der Unterleib gerieben und der Kopf mit kaltem Wasser begossen wird. — Was nun die Anwendung der Dampfbäder als Heilmittel betrifft, so werden folgende Krankheitsformen als diejenigen bezeichnet, gegen welche sich die ersteren vorzüglich wirksam bewiesen haben: *a*) der einfache Catarrh, wenn er mit keinem bedeutenden Fieber verbunden ist. (Entspricht wohl hier die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit des Mittels der Geringfügigkeit der Krankheit?), besonders aber die langwierigen catarrhalischen Beschwerden, wie sich auch der Hr. Vf. selbst von einem vier und zwanzigjährigen Schnupfen durch diese Bäder befreit hat: *b*) Rheumatismus mit seinen Folgen, Steifigkeit der Glieder u. s. w.: *c*) Gicht, wenn sie ausgebildet ist und der entzündliche Zustand in den Gelenken vorher gemäfsigt worden: *d*) Hautwassersucht, durch gestörte Hautverrichtung entstanden: *e*) Chronische Hautkrankheiten, besonders Flechten: *f*) Scrophulöse Geschwüre und Geschwülste von kaltem Charakter: *g*) Varicöse Ausdehnungen. In Beziehung auf letztere wird die Geschichte einer Schwangern erzählt, welche bedeutende Varices an den untern Extremitäten und am Unterleibe hatte, welche ihr jede Lage des Körpers schmerzlich machten, wozu noch flüchtige Stiche im Hüftgelenke kamen. Diese schwangere Frau nun bediente sich der russischen Dampfbäder mit gutem Erfolge, und nahm auch keinen Anstand, sich derselben wiederum in einer spätern Schwangerschaft zu bedienen, in welcher sich ebenfalls „einige Beschwerden dieser Art" einstellten. — Solche Erzählungen von der gegen alle Indication gewagten Anwendung stark wirkender Mittel bieten zwar mitunter dem Arzte Stoff zum Denken dar, sollten aber in Schriften, die, wie diese Schrift, auch auf das nichtärztliche Publikum berechnet sind, nicht mitgetheilt werden, da ein solches Verfahren, wenn es auch hie und da ohne üble Folgen ablief und sogar vortheilhaft wirkte, doch immer gefährlich bleibt, und

sich wahrlich nicht als musterhaft empfiehlt. — Schliefslich wird noch die Geschichte einer Epilepsie und eines paralytischen Leidens erzählt, welche sich durch die russischen Dampfbäder sehr gebessert haben. In beiden Fällen glaubte der Hr. Vf. aus Zeichen, welche doch diesen diagnostischen Werth nicht haben, auf Varices im Gehirne und Rückenmarke als auf die Krankheitsursache schliefsen zu können, im ersten Falle aus einer blofsen Auftreibung der Venen im Gesichte, und im andern daraus, dafs der Kranke nicht lange aufrecht stehen konnte, und dabei einen starken Schmerz im Rücken empfand. — Möge indessen diese Diagnose auf ihrem Werthe beruhen: die gute Wirkung der russischen Dampfbäder bleibt merkwürdig und erfreulich.

A.

Academische Schriften der Universität zu Berlin.

Nostalgiae adumbratio pathologica. Diss. inaug. med. auctor. Gust. Ad. Andresse, Berolinens. Def. d. 5. Jan. 1826. S. 67. 8.

Die Wahl des Gegenstandes macht dem Hn. Vf. dieser Dissertation alle Ehre, auch der Fleifs, mit welchem er ihn behandelt hat. Am meisten folgt er *Larrey*. Die Obduction der am Heimweh verstorbenen zeigt die Spuren der Krankheit im Herzen vorzüglich, dann in den Lungen, den Därmen, zum Beweis der Macht des Gemüths über das Vegetationsleben. Auch die Spuren des Heimweh's bei Thieren sind nicht übergangen. Ref. kennt nichts besseres über das Heimweh, als diese Schrift.

De menstruatione ejusque anomaliis. Diss. inaug. medic. auctor. Frideric. Meyer, Reinstadt. Def. d. 25. Januar. 1826. 50 *p.* 8.

Diese Schrift erschöpft ihren Gegenstand nicht ganz, enthält nicht alles Bekannte über diesen Gegenstand, ist im Uebrigen jedoch recht gut.

De Hydrophobia Diss. inaug. med. auct. A. Schnitzer, Silesio. Def. d. 8. Jul. 1823. 8. S. 35.

In Erwägung der Wichtigkeit des Gegenstandes und dessen, was nur allein in den letzt verflossenen Decennien über denselben geschrieben worden, dürfte die Bearbeitung desselben nicht nur an sich höchst schwierig, sondern auch viel zu grofs für die Grenzen einer Inaugural-Dissertation seyn. Der Hr. Vf. hat versucht, mit Fleifs das Bekannte zusammenzustellen, es konnte indefs bei dem Umfange und der Vielseitigkeit dieses Gegenstandes nicht fehlen, dafs namentlich von den neuern Entdeckungen noch vieles nachzutragen ist.

De Atropa Belladonna. Diss. inaug. med. auctor. J. A. Rieger. Def. d. 28. Januar 1823. 8. S. 36.

Diese Probeschrift beschäftiget sich vorzugsweise mit dem botanischen Theile dieser Pflanze, liefert eine ausführliche botanische Beschreibung und eine vergleichende Zusammenstellung mit ähnlichen. Von der Wirkung und Anwendung derselben ist das Bekannte gesammlet.

De Scabie. Diss. inaug. med. auct. J. Herbrand, Transrhenano-Boruss. Def. d. 18. Mart. 1826. 8. S. 31.

De Fungo medullari quaedam. Diss. in. med. auctor. J. Caspar, Megapolitan. Def. d., 15. Mart. 1826. 8. S. 28.

No. II.

Berlin, bei August Rücker:

Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie und Pathologie gehörig, von Dr. Adolph Wilh. Otto, Kön. Medicinalrathe im Medicinalcollegium für Schlesien, ordentl. Lehrer der Medizin an der Universität u. chirurg. Lehranstalt, Director des Kön. Anatomie-Instituts u. Mitdirector des naturhistor. Museums zu Breslau. Zweite Sammlung, mit 4 lithograph. Tafeln. 1824. 4. XVI u. 173 S.

Auch unter dem Titel:

Neue seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie und Pathologie gehörig, von Dr. A. W. Otto. u. s. w.

Laut der bescheidenen Vorrede übergibt der würdige Hr. Vf. die vorliegenden Beobachtungen dem Publico als Fortsetzung des vor 8 Jahren herausgegebenen Heftes, mit der (nicht irrigen) Ueberzeugung, dafs sie den Namen *der seltenen* vor den frühern verdienen werden, kurz und einfach mitgetheilt.

Erster Abschnitt: Knochen und Gelenke. *I. Ein sehr dicker und schwerer Schedel.* Er soll in Oberschlesien auf einem Kirchhofe ausgegraben seyn, wiegt 7 Pfund 4 Loth, ist durchaus, aber ungleich verdickt (am Stirnbein bis zu 11‴, am Hinterhauptsbeine bis zu 1″, am Scheitel und den Seitenwandungen bis 10‴), auf den Oberflächen uneben und in der Gestalt mannichfaltig verändert, mit Verengerung aller Nerven- und Gefäfs-Kanäle. Die Substanz ist sehr hart, fast elfenbeinartig, nach der chemischen Analyse etwas über die Hälfte des Gewichts aus phosphors. Kalk bestehend. Die Diploë ist verschwunden, und alles deutet auf Ergiefsung von Knochensubstanz nach vorausgegangener Osteomalacie hin. Angehängt ist die Beschreibung eines ähnlichen Schedels aus einer frühern Krankheitsperiode. — *II. Ein Schedel mit Knochenwucherung im Gesichte.* Der Hirntheil ist normal, das Gesicht aber auf beiden Seiten seltsam zerstört und durch starke Knochenwucherung, in Form von dicht stehenden, langen, steifen und spröden asbestartigen Fasern in verschiedener Richtung entstellt, die sich bereits in die Nasenhöhle, auf den Gaumen und über den Unterkiefer zu verbreiten beginnt. Wahrscheinlich gab ein Osteosarcom zu dieser Ausartung Veranlassung. — *III. Ein sogenannter Rehkönig*, d. i. ein Reh mit kronenartigem grofsen Auswuchse auf dem Kopfe, der in diesem Falle gleich einem Turban auf dem Scheitel safs, und mehrere Anhänge über das Gesicht herabschickte. Er besteht aus kleinern und gröfsern Höckern, innerlich sehr hart und fest, äufserlich mit wucherndem Bast des Geweihes und behaarter Haut bedeckt. Der Hr. Vf. bemerkt hierbei,

dafs bei Hirschen und Rehen nichts leichter zur monströsen Bildung der Geweihe Veranlassung giebt, als das Kastriren. Nach dieser Operation werfen jene Thiere ihre Geweihe oft jährlich ab, und setzen neue auf, die aber immer leicht, porös, zerbrechlich und empfindlich sind, selten mit den Jahren mehrere Zacken erhalten, und oft eine abweichende Gestalt annehmen. — *IV. Ein Schedel mit ungewöhnlicher Knochenverderbnifs.* Man sieht an der Hirnschaale auf dem Scheitel 5 grofse Löcher mit rauhen zackigen Rändern auf 7 Stellen, wo die innere Tafel mit einem Theile der Diploë zerstört ist, oder ohne Anfressung eine Menge grofser und tiefer Gruben in Gruppen neben einander stehen. Rings umher ist die innere Oberfläche uneben, vom Abdrucke vieler kleiner geschlängelter, regelwidrig entwickelter Blutgefäfse. Auch am Gesichtstheile kommt eine ähnliche Verderbnifs vor. Der Hr. Vf. leitet die Zerstörung weder von Caries noch Hirnhautschwamm her, getrauet sich indessen ihren Ursprung auch nicht näher zu bestimmen. Uebrigens bemerkt er, dafs ihm ähnliche Erscheinungen bei alten Frauen, die am Brustkrebse und bösen Geschwüren des Darmkanals litten, und bei Personen, die oft syphilitisch, krätzig, merkurialkrank u. s. w. gewesen waren, und zuletzt an einer Dyskrasie von unbestimmter Form litten, vorgekommen seyen, die als Folgen einer Osteomalacie zu betrachten waren. — *V. Eine ungewöhnliche Art des Selbstmordes.* Ein Fleischer rennt, von Eifersucht entbrannt, zuerst einigemal heftig mit dem Kopfe gegen die Wand, ergreift darauf die Fleischaxt, und haut sich mit der Schärfe derselben so lange und so heftig

vor die Stirn, bis er, durch Blutverlust und Hirnerschütterung getödtet, hinsinkt. Der Schedel zeigt in der Mitte der Stirn ein von oben nach unten gerade herablaufendes gehacktes Loch, innerlich 1″ lang und 1½″ breit, äufserlich gröfser mit einigen 20 kleinern Gruben umher, als Spuren von schwächern Seitenhieben. Mit Recht sieht der Hr. Vf. diesen Fall als sehr wichtig für die gerichtliche Arzneikunde und Psychologie an, da, wenn nicht Zeugen den Selbstmord bestätigt hätten, die Obduction gewifs zu einem andern Schlusse geführt haben würde. (Unbegreiflich bleibt es uns nur, wie dieser langsame Selbstmord, bei welchem der Hr Vf. an 100 Axthiebe voraussetzt, wenn Zeugen gegenwärtig waren, nicht verhindert werden konnte). — *VI. Seltene Abnormität der Wirbelsäule.* An dem Skelette eines etwa vierjährigen Kindes ist als Fehler der ersten Bildung vom eilften Rückenwirbel nur die rechte Hälfte vorhanden, und zwischen den zehnten und zwölften gleich einem Keile eingeschoben, wodurch eine Skoliose und auch schwache Cyphose bewirkt wird. Auf der linken Seite fehlt dem zu Folge auch eine Rippe. Sonst ist das ganze Skelett wohlgebildet. — *VII. Brüche der Wirbelbeine, durch regelwidrige Gelenke geheilt.* Zwei Lendenwirbel, an denen ein Theil des Bogens mit dem Körper durch ein abnormes Gelenk verbunden ist. Einen ähnlichen Fall führt der Hr. Vf. von einem Neger an, der einmal von einer grofsen Höhe herabgefallen war, citirt darauf die Schriftsteller, die gleichmäfsige Beobachtungen machten, und sucht sodann, gegen *J. F. Meckel*, der in dieser seltnen Erscheinung eine Hemmungsbildung und Nachahmung des Reptilienbaues fin-

det, darzuthun, dafs eine mechanische äufsere Wirkung zum Grunde liege, wofür auch *Howship* stimme. Seine Beweise scheinen allerdings sehr triftig zu seyn. — *VIII. Morbus Pottii bei einem alten Manne.* In der Leiche eines etwa sechszigjährigen Mannes fand sich eine Zerstörung des Körpers vom vierten und fünften Halswirbel durch Absorption, in deren Folge Cyphose eingetreten war. Gleichzeitig waren die vier oberten Halswirbel nicht nur unter sich, sondern auch mit dem Hinterhauptsbeine völlig ancylosirt, anderer secundärer Veränderungen in den weichen Theilen zu geschweigen. — *IX. Ein Becken mit kugelförmig ausgedehnten Pfannen.* Die Köpfe beider Schenkelbeine sind bei diesem weiblichen Becken so tief in die Pfanne eingelenkt, dafs sie deren Böden weit in die Beckenhöhle hineingedrängt haben, und zugleich eine unvollkommne Ancylose zeigen. Auf der rechten Seite ist überdies die in Form einer halben Orange $1\frac{1}{2}$'' in die Höhle des Beckens hineinragende Pfanne in ihrer Mitte durch Absorption durchbohrt. Nach genauer Beschreibung aller übrigen damit zusammenhängenden Abweichungen, äufsert der Hr. Vf. die Vermuthung, dafs das Uebel gichtischen Ursprungs sey. — Als Gegenstück dazu wird das Becken eines zwölfjährigen Mädchens beschrieben, wo beide Schenkelköpfe durch *Coxarthrocace* luxirt und rückwärts geglitten, ihre neue Gelenkfläche ebenfalls in die Beckenhöhle gedrängt haben. — Endlich werden noch zwei durch rhachitisch-scrophulöse Osteomalacie gewaltig verunstaltete Bechen beschrieben. — *X. Ein Osteosteatom an der Hand* (nebst Abbildung). Diese merkwürdige Geschwulst, durch Quetschung in der

frühesten Kindheit entstanden, und durch Amputation der Hand im 14ten Lebensjahre entfernt, ist aus 9 Knochengeschwülsten der Mittelhandknochen und Phalangen zusammengesetzt, läfst sich aber ohne den Steindruck nicht anschaulich machen. — Beiläufig werden noch ein Osteosteatom des Unterkiefers und Oberschenkels, so wie zwei des Oberarms, die der Hr. Vf. untersuchte, erwähnt. Er zieht aus seinen Beobachtungen das Resultat, dafs dergleichen Geschwülste zwar manches Abweichende in der Structur zeigen, dafs sie aber den Namen *Knochenspeckgeschwülste* nicht verdienen, noch überhaupt zu den *Balggeschwülsten* gerechnet werden können, sondern der Familie der *Sarcome* angehören. Was man sonst für Speck hielt, ist eine eigenthümliche weifse, gleichartige, sehr elastische Masse, die aus Schleim und Eiweifsstoff besteht, und der Hr. Vf. schlägt daher statt der Benennung *Osteosteatoma* den Namen *Osteosarcoma* oder *Cancer ossium* vor. Sehr interessant und lehrreich ist die vom Hrn. Vf. bei dieser Gelegenheit gezogene Parallele zwischen den gedachten Geschwülsten und dem Scirrhus und Krebse in weichen Theilen, so wie die Diagnose derselben und des Winddorns, und mit Genauigkeit sind die Veränderungen der Vegetation und Structur in den erwähnten krankhaften Gebilden beschrieben. — *XI. Starke Atrophie eines Arms.* Der linke von frühester Jugend an gelähmte Arm eines verstorbenen zwanzigjährigen Mädchens, war auffallend dünner und kürzer, als der rechte, aber, trotz der Magerkeit des übrigen Körpers, unter der Haut mit einer $\frac{1}{2}''$ dicken Lage von Fett umgeben. Desto dünner waren dagegen die Muskeln, die den

Ober- und Vorderarm bewegen, so z. B. der *pectoral. maj.* kaum 1‴, der *biceps* 2‴ dick; alle waren zugleich ganz welk, zähe, blutleer, und von gelbröthlicher Farbe. Die Nerven zeigten durchaus nichts Krankhaftes, die Blutgefäfse aber waren alle sehr enge; und die Knochen auffallend atrophisch und leicht. — *XII. Ungespaltete Schweinsfüfse.* Sie kommen bisweilen bei Schwedischen, Pohlnischen und Moldauischen Heerden vor, und aus einer der letztern hatte ein Fleischer in Breslau eine ganze Familie mit dieser Mifsbildung gekauft. Endlich sah der Hr. Vf. diese Anomalie auch bei einem einheimischen Schweine. Immer waren die Hufe an allen vier Füfsen zugleich ungespalten, und höchstens eine rinnenförmige Andeutung der Trennung sichtbar, auch die Knochen in denselben, die Phalangen der dritten und zweiten Reihe verwachsen, die der ersten aber, so wie die Mittelhandknochen nicht, was auf ein stärkeres Streben nach Vereinigung am Ende des Gliedes hindeutet, ganz gegen die Gesetze der Verästelung. — *XIII. Knochen, welche regulinisches Quecksilber enthalten.* Bei Maceration der Knochen eines syphilitisch gewesenen Mannes, fand sich laufendes Quecksilber auf dem Seeirbrette. Es kam aus den Poren der Knochen, wenn man die Beinhaut abkratzte, ja bei einigen Knochen fanden sich sehr kleine Portionen davon zwischen dem Knochen und der durch Fäulnifs halb gelösten Beinhaut. Klopfte man an die gereinigten Knochen; so fiel es wie ein Staub heraus, und man sammelte auf diese Weise ungefähr eine Unze, obgleich noch jetzt, nach mehreren Jahren, Spuren davon in den Knochen selbst sichtbar sind. Letztere waren

selbst wenig verändert, und der Sitz des Metalls in mehreren Rippen, den Seitenwandbeinen des Beckens, und den Knochen der Ober- und Unterschenkel. — Ein zweites Beispiel sah der Hr. Vf. später im Leichnam eines jungen Menschen, der wegen böser scrophulöser Geschwüre die Inunctionskur überstanden hatte. Hier war das Metall, wiederum regulinisch, besonders in dem *Radius*, der *Ulna* und mehreren Fufswurzelknochen, deren Structur lockerer und stellenweise krankhaft war, abgelagert. — (Möchten diese für den Pathologen als Bestätigung älterer, neuerlich bezweifelter Thatsachen, so wichtigen Beobachtungen auch die Aufmerksamkeit der praktischen Aerzte gehörig auf sich ziehen, und sie vor den Folgen des jetzt oft so dreist unternommenen Ueberfüllen des Körpers mit Quecksilber warnen! In manchen Fällen veralteter, wiederholt mit Merkur angegriffener Syphilis, ist die spät eintretende Caries wahrscheinlich mehr Folge der Knochenzerstörung durch das Medicament, als durch das Krankheitsgift.) — *XIV. Lose Gelenkknorpel und Knochen.* Ein in der Höhle des Kniegelenks gefundener freier Knochen von $1\frac{1}{4}$ Zoll Länge. $\frac{3}{4}$ Zoll Breite, und 2 bis 3 Linien Dicke, dann ein freier Knorpel aus dem Ellenbogengelenke von der Gröfse und Gestalt einer halben Haselnufs werden genau beschrieben, zuletzt aber noch ein Paar ähnliche und doch auch abweichende vom Hrn. Vf. gemachte Beobachtungen beigefügt.

Zweiter Abschnitt: Muskeln. XV. Ein Paar seltene Muskelvarietäten: a) ein ungewöhnlicher Nacken-Muskel, so dick als eine Feder-

spuhle, lief in der Leiche eines starken Mannes vom äufsern Hinterhauptshöcker bis an den obern Rand des Dornfortsatzes vom zweiten Halswirbel. — *b*) Zwei anomale Muskeln am Halse, vom Rande des Kinns herabsteigend, vor den *Mylohyoïdeis* sich kreuzend, und am Zungenbeine vor den *Stylohyoïdeis* sich einsenkend. — *b*) Völliger Mangel des *Stylohyoïdeus* auf beiden Seiten. — *d*) Gleicher Mangel beider *Stylopharyngei*. — *e*) Mangel des *Omohyoïdeus* auf einer Seite. — *f*) Ein ungewöhnlicher Muskel auf der rechten Seite des Halses, vom rechten *Sternohyoïdeus* bis zum Schulterblatte. — *g*) Ein *Sternalis brutorum* in einer weiblichen Leiche, mit gespaltener Sehne. — *h*) Mangel des langen Kopfes vom *Biceps brachii*. — *i*) In der unter *a*) erwähnten Leiche fand sich auch am Oberarme ein seltner Muskel, der vom *Processus coracoïdeus* entsprang, und oberhalb der Insertionsstelle des *Teres major* und *Latissimus dorsi* endigte. — *k*) Mangel des *Peroneus tertius* an beiden Füfsen, nebst einer Abweichung in der Bildung des *Peroneus brevis*. — *XVI. Besondere Vereiterung der Muskeln.* In der Leiche eines starken Mannes waren der *Musculus obturator internus* und der *popliteus* in grofse geschlossene Eitersäcke verwandelt, ohne Spuren von Entzündung in der Nachbarschaft, und ohne andere krankhafte Veränderungen im Körper. — Ein andermal sah der Hr. Vf. in der Leiche eines mit brandigen Geschwüren am Unterschenkel verstorbenen Mannes an vielen Stellen des Körpers in der Haut mehr oder weniger in Eiterung übergegangene Knoten, den skrophulösen ähnlich, und zwischen den Muskeln eine Menge von Ablagerungen eines nicht in Bälge einge-

schlossenen, nur mit lockerm Zellengewebe umgebenen, Eiters, während aus den Muskeln gleichsam ein Stück ausgeschnitten zu seyn schien. (Ref. erinnert sich hierbei eines Falles, wo, nach der Amputation eines 16 Jahre vorher erfrornen, seitdem mit immer tiefer dringenden, die Knochen ergreifenden, Geschwüren bedeckten und in den letzten 5 Jahren dadurch furchtbar verunstalteten und jauchenden Unterschenkels, am ein und zwanzigsten Tage der Tod erfolgte. Bei der Section fand sich die mit der Haut bedeckte Amputationsfläche beinahe verheilt, der Stumpf der *Fibula* aber cariös, und um die, nach *Lawrense*, zurückgelassenen Unterbindungsfäden Eiter angehäuft. In der Mitte des Oberschenkels hatte sich ein grofser Abscefs gebildet, der schon während des Lebens eine Menge Eiter entladen, und die darunter liegende *Vena saphena* corrodirt hatte. Gleichergestalt waren die schon früher stark angeschwollenen Inguinaldrüsen in Vereiterung übergegangen. Was aber das merkwürdigste war, der obere Theil der *Vena cruralis* und die *Vena iliaca interna* der leidenden Seite waren bis zur *Vena cava* durchaus mit einem schmutzigen Eiter angefüllt, ihre innere seröse Haut zerfressen, und die darum liegende fibröse geschwärzt und sphacelirt. Endlich zeigte sich in der Brust, auf der linken Seite, zwischen der Lunge und dem damit verwachsenen Rippenfelle, in einer Gegend, wo der Verstorbene vor vielen Jahren einen Schlag von einem Pferde bekommen hatte, eine Menge dicken käseartigen Eiters, auf der rechten Seite aber, wo nie eine Verletzung Statt gefunden, unter der Haut und in der Interstition des grofsen Brustmuskels eine

etwas geringere Quantität flüssigen Eiters, so dafs die, durch Hinwegnahme des alten pathologischen Absonderungsorganes, am Fufse gehemmte Eitererzeugung nun eine getheilte Richtung angenommen zu haben schien. — (Sollte nicht vielleicht auch in dem Falle des Hrn. Vf. der fast gelungene Versuch, das ursprünglich grofse, brandige Geschwür zur Heilung zu bringen, jene Ablagerungen in entfernten Theilen veranlafst haben? Wir halten die schnelle Verminderung von langwierigen Eiterungen in dieser Hinsicht immer für bedenklich, und rathen daher in dergleichen Fällen zur Anlegung und Unterhaltung ergiebiger, künstlicher Geschwüre). — *XVII. Ein Spulwurm in einem Lumbarabscesse, und zwei ungewöhnliche Ausgänge dieser Krankheit.* Ein Mädchen starb nach mehrjähriger Pädarthrocace des Rückgraths, in deren Folge an beiden Oberschenkeln offene Psoas-Abscesse entstanden waren. Bei der Section fanden sich die 3 obern Lendenwirbelkörper bis aufs Rükkenmark zerstört, und in dem nach vorn völlig geschlossenen, weder mit der Bauchfellhöhle, noch mit dem Darmkanale communicirenden, Eitersacke ein 3 Zoll langer Spulwurm, der entweder daselbst erzeugt seyn, oder vom Mastdarme aus durch die Oeffnung des Abscesses am Oberschenkel dahin gelangt seyn mufste. — Die oben erwähnten ungewöhnlichen Ausgänge von Lumbarabscessen waren: in dem einen Falle eiterige brandige Zerstörung des Scrotums, in den andern Ergiefsung des Eiters ins Hüftgelenk, und von da durch mehrere Fistelgänge ins Gesäfs. —

Dritter Abschnitt: Herz und Blutgefäfse. A. Herzbeutel. XVIII. Eine unvollkommene Bildung desselben. Vermöge eines angebornen Bildungsfehlers fehlte der gröfste Theil der linken Hälfte des Herzbeutels, so dafs das Herz und die linke Lunge in einer und derselben Höhle lagen. — *XIX. Ein freier Knorpel in der Hohle des Herzbeutels.* Aus dem geöffneten Herzbeutel einer Brustwassersüchtigen kam mit einigen Efslöffeln *Liquor pericardii* eine 5‴ lange und 4‴ dicke weifse, glänzende und sehr elastische Kugel von knorpelartiger Substanz, ohne Spur einer Adhäsion zum Vorschein. Indessen hatte früher eine solche wahrscheinlich Statt gefunden, denn hinter dem *Atrio dextro* hing noch ein anderer rundlicher aber weicher Körper an einem Stiele, der wahrscheinlich später mehr verhärtet und auch gelöst worden seyn würde. — *B. Herz. XX. Rechtslage des Herzens.* Aufser der veränderten Lage zeigte sich zugleich eine Wendung gedachten Organes, wodurch die rechte Hälfte vollkommen nach oben zu stehen kam, nebst einigen Abweichungen in der Bildung der Höhlen. So wenig in diesem Falle eine mechanische Ursache der Rechtslage aufzufinden war, so leicht war es dagegen in einigen andern Fällen, die hier kurz beschrieben werden. — *XXI. Einige Fälle von Blausucht.* Von dem *ersten* wird die Krankheitsgeschichte, in welcher häufige starke Blutungen, als ein weniger gewöhnliches Symptom, Aufmerksamkeit verdienen, und der Sectionsbericht geliefert. Nach dem letztern waren aufser den Wasseransammlungen in der Brusthöhle und einer innormalen Bildung der rechten Lunge, die Organisationsfehler des Herzens höchst merk-

würdig. Das rechte Herz nämlich hatte kein Atrium, sondern nur einen Ventrikel, der blofs $\frac{1}{3}$ so grofs als der linke, und mehr häutig als muskulös war. Er schickte die Lungenarterien aus, und nahm die Hohladern auf. Im linken Herzen war der Bau ziemlich normal, der Ventrikel jedoch verhältnifsmäfsig zu grofs, und in einer Scheidewand, nach der Spitze zu, ein ansehnliches Loch, wodurch er mit dem rechten Ventrikel communicirte. — Die *beiden andern* Fälle betreffen noch lebende Kinder, von welchen das eine, aufser den gewöhnlichen Zufällen ausgebildeter Blausucht, eine grofse Reizbarkeit des Gemüths, aber wenige Geistesanlagen zeigt, das andere aber zugleich höchst scrophulös ist. — Zuletzt ist noch ein Herz beschrieben, woran man sehen kann, dafs sich das eirunde Loch noch in späteren Jahren durch den Andrang des Bluts wieder zu öffnen vermag. — *XXII. Ein Fleischauswuchs im Herzen eines Kalbes.* Er safs auf der Mitte der *Valvula mitralis*, war fleischartig, elastisch, und fast von der Gröfse einer Haselnufs. Aus dieser Beobachtung zieht der Hr. Vf. den Schlufs, dafs ähnliche Auswüchse bei Menschen nicht immer als Folge der Syphilis angesehen werden dürfen. Uebrigens hält er diese Erzeugnisse für die einzigen wahren Herzpolypen, und zweifelt, auf vielfältige Untersuchungen von Cadavern gestützt, durchaus an der Existenz von organisirten Aftergebilden, durch exudative Entzündung erzeugt, indem auch die festesten und eindringendsten Massen sich am Ende doch nur als Gerinnsel von Faserstoff zu erkennen geben. — *XXIII. Ein Herz, welches Hydatiden in seiner Höhle enthält* (zugleich abgebildet). Der zweite bis-

her beobachtete Fall dieser Art. Die Hydatiden (70 bis 80 an der Zahl), fanden in einen Haufen sich beisammen, der durch sieben sehnige Fäden an der Eustachischen Klappe befestiget war, und wohl $1\frac{1}{2}$ Zoll weit in dem rechten Herzventrikel hinabreichte. — *XXIV. Eine Balggeschwulst am Herzen.* Sie safs am Ursprunge der Aorta, noch innerhalb des Herzbeutels, war rundlich, etwa $1\frac{1}{4}$ Zoll im Durchmesser, von speckiger, mit Wasserblasen vermischter Substanz und bläulichrother Farbe. — *XXV. Zwei Fälle von Zerreifsung des Herzens.* Ein Mann von 60 Jahren bekam nach Erkältung grofse Unruhe, Bangigkeit, Mattigkeit, Neigung zu Ohnmachten, Frösteln mit Hitze wechselnd, Schmerz und Druck auf der Brust, Würgen und schleimiges Erbrechen, so dafs die folgende Nacht schlaflos verstrich; dabei war der Athem frey, der Puls klein, aber regelmäfsig. Am andern Tage zeigte sich, bei Hippokratischem Gesichte, stete Neigung zu Ohnmachten, Unruhe, sehr beschwertes Athmen, Schmerz und Druck in der Herzgegend, kriebelndes Gefühl längs dem Rückgrath, den Armen und Füfsen, worauf plötzlich der Tod erfolgte. — Bei der Section fand man im Herzbeutel 16 Unzen Blut, das Herz grofs, welk und fett, am hintern linken Herzrande eine mifsfarbige mürbe Stelle von 1 Zoll Länge und $\frac{1}{4}$ Zoll Breite, mit 3 kleinen Oeffnungen, ohne Spuren von Entzündung, Eiterung oder Brand. Die *Aorta* war bedeutend enger als die *Arteria pulmonalis*. — In dem zweiten geborstenen kleinen, festen und fleischigen Herzen war der linke Ventrikel an seiner obern und vordern Fläche der ganzen Länge nach geöffnet, und selbst der rechte Ventrikel in

der Scheidewand durchbohrt, alles ohne Zeichen von Entzündung, Eiterung oder Brand, aber wieder mit Verengerung der Aortenmündung. — *C. Arterien. XXVI. Ein Paar ungewöhnliche Arterien-Varietäten.* *a*) Eine auf der rechten Seite der Wirbelsäule herabsteigende *Aorta*, aus deren Bogen die gewöhnlichen Hauptäste in einer ungewöhnlichen Ordnung entsprangen. Namentlich fehlte die *Art. innominata*, und die *Carotis* und *Subclavia dextra* waren von ihrem Ursprunge an getrennt. Auch das Herz war in seiner Lage und seinem Baue regelwidrig. — *b*) Eine *Erteria vertebralis dextra*, als erster Ast aus der *Subclavia dextra* entspringend, nur ein Drittel so stark als die *Vertebr. sinistra*, trat erst beim vierten Halswirbel in ihrem Kanal. — *c*) Eine Armarterie spaltete sich schon in der Achselhöhle; die zu früh abgehende *Art. radialis* war nur etwa 1 Linie stark, bekam aber am Ellenbogengelenk wieder einen bedeutenden Verstärkungsast aus der *Brachialis*, aus welcher noch, aufser der *Ulnaris* und *Interossea* ein dritter Ast von eigener Zertheilung nach der Hand herabstieg. — *d*) Ein anomaler Ast der *Art. mammaria interna dextra*, der von der ersten Rippe innerlich an der Brustwand herablief. — *e*) Ein ungewöhnlicher Ast der *Art. poplitea*, welcher bis zur Mitte des Oberschenkels aufstieg, an beiden Füfsen. — *f*) Eine *Art. peronea*, die sich am linken Fufse in die *Art. tibialis posterior* einsenkte. — *XXVII. Regelwidrige Verkrümmungen einiger Arterien.* Sie betrafen den untern Theil der *Aorta*, der *Iliaca communis* und *externa*, bei normalem Becken- und Venenbau, in einem, und die *Aorta descendens* mit Erweiterung in einem andern Falle.

— *XXVIII. Ein Aneurysma der Aorta mit Durchbohrung des Brustbeins und Verschliefsung der obern Hohlader.* Der aneurysmatische Sack ging von der aufsteigenden Aorta aus, und erhob sich 2 Zoll über das durchbohrte Brustbein; unter ihm safs ein kleinerer, mit der rechten Lunge verwachsen und geborsten, der die *Vena cava superior* durch Compression verschlossen hatte. — *XXIX. Eine Zerreifsung der Aorta wegen stellenweiser Verengerung derselben*, (nebst Abbildung). Ein 17jähriges Mädchen, das, aufser bisweilen eintretenden Anfällen von Beängstigung, für gesund galt, ward nach Erkältung der Füfse plötzlich krank, und starb den Morgen darauf. Bei der Section fand sich der Herzbeutel von ergossenem Blute strotzend, die *Aorta* bei ihrem Ursprunge erweitert und geborsten, in der Gegend des *Ductus arteriosus Botalli* aber bis zum Durchmesser einer Schreibfeder verengert. — *D. Venen. XXX. Ein regelwidriger Verlauf der untern Hohlader.* Bei einem an der Wassersucht verstorbenen Manne nahm die untere Hohlader den Lauf der *Vena hemiazygos* und *azygos* zur obern Hohlader. Die übrigen Abweichungen, besonders in der Aufnahme der kleinern Venenstämme, müssen wir übergehen. — *XXXI. Noch einige ungewöhnliche Venen-Varietäten.* *a*) Duplicität der obern Hohlvene bei zwei Mifsgeburten. *b*) Anomale Blutgefäfse, die eine Verbindung der Hirnvenen mit den äufsern Venen am Kopfe bildeten. *c*) Hohe Spaltung der *Vena cava inferior* und *Aorta descendens.* Die erstere fiel auf dem zweiten Lendenwirbel. *d*) Offene Nabelvene und offene *Art. umbilicalis dextra* bei einem 50jährigen Manne. — Aehnliche Zustände sah der Hr. Vf. bei einem Foh-

Fohlen und einer *Cavia Aguti*. — *XXXII. Venensteine.* Sie kamen dem Hrn. Vf. selbst fünfmal vor, am häufigsten in den Venengeflechten des Halses, der Gebärmutter und der Scheide, seltner in denen an der Harnblase, fast immer bei Frauen, doch einmal auch bei einem Manne neben der *Prostata*. — Stets fanden sich zugleich Varicositäten. Die Steinchen hatten die Gröfse von Hirsekörnern bis zu der von Erbsen, und schienen sich immer (was auch *Tiedemann* behauptet) in der Höhle der Venen aus dem Blute selbst gebildet zu haben. Noch erwähnt der Hr. Vf. zweier Fälle, wo die Venen im Becken alter Frauen stellenweise wie mit einer Kalkmasse injicirt waren.

Vierter Abschnitt. Lymphatisches System. XXXIII. Einige Fälle von seltener Entartung der Lymphgefäfse und Drüsen. Einem Soldaten von 34 Jahren wurde der durch *Fungus haematodes* zerstörte rechte Testikel weggenommen. Vier Wochen nach scheinbar erfolgter Heilung entstanden Schmerzen im Saamenstrange und in der Lumbargegend, und in ein Paar Monaten bildeten sich äufserlich fühlbare Geschwülste in der Unterleibshöhle. Acht Monate nach der Operation erfolgte unter Zehrfieber der Tod. Die Section zeigte die Lymphgefäfse und Drüsen vom Halse bis zum rechten Saamenstrange herab entartet und in grofse Geschwülste verwandelt, die ein weifsgraues und gelbliches Ansehn, eine weiche, doch etwas elastische, Beschaffenheit, einen derben Ueberzug und einen dem Medullarsarkom ähnlichen Inhalt hatten. In den Lungen fanden sich ähnliche Geschwülste und im Her-

zen die schon N. XXIII. beschriebenen Hydatiden. — Noch werden drei andere Fälle beschrieben, wo sich Geschwülste, gröfstentheils mit der sogenannten scrophulösen Materie gefüllt, fanden.

Fünfter Abschnitt: Gehirn. XXXIV. Ungewöhnliche Knochenbildung in und an der harten Hirnhaut. Bei dem N. XIV. erwähnten Manne enthielt die mit dem Schedel fest verwachsene harte Hirnhaut in der Scheitelgegend eine Menge von Knochenconcrementen in verschiedener Gestalt. Zwei davon waren $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und nach innen, wie Muskatennüsse grofs, angeschwollen. Die übrigen Häute und das Hirn waren gesund, nur die Arterien des letztern fast alle verknöchert. — *XXXV. Ein grofses Medullarsarcom auf und in dem Schedel.* Bei einem 14jährigen Lehrburschen war, nach einem Schlage auf dem Kopf, eine anfangs unschmerzhafte Geschwulst entstanden, die aber vier Jahre später wuchs und leichte Beschwerden verursachte, ohne die Verrichtungen des Gehirns zu stören. Als der Kranke 19 Jahr alt war, raffte ihn ein rheumatisch-gastrisches Fieber dahin. Bei der Section fand sich zwischen dem linken Ohre und dem Scheitel die gedachte Geschwulst faustgrofs, von der Beinhaut umkleidet. Unter der letztern war sie noch gröfstentheils mit Knochenlamellen bedeckt, und beim Durchschneiden zeigte sich die Diploë auf seltene Weise entartet. Sie bildete hoch emporsteigende Knochenzellen, die mit einer gleichartigen, gefäfslosen, weifsen, mit dem Marksarcom übereinstimmenden Masse angefüllt waren. Nach unten zu drang die Geschwulst $\frac{3}{4}$ Zoll in die Schedel-

höhle ein, und war blofs mit der harten Hirnhaut bekleidet. Das Merkwürdigste aber war ein zweites Marksarkom, welches unter der erwähnten Geschwulst von der harten Hirnhaut an, etwa 2 Zoll in Durchmesser haltend, bis fast zum Grunde des Schedels herabstieg. Aufserordentlich stark war die Compression der linken Halbkugel des Gehirns, und bedeutend die Abweichung der mittlern Theile nach der rechten Seite zu, und doch hatte der Patient nicht an Störungen der Hirnthätigkeit gelitten. In jeder Nasenhöhle safs ein grofser aus den Choanen hervorquellender Polyp. — *XXXVI. Scirrhöse Geschwülste am Halse und in der Schedelhöhle.* Ein 50jähriger Mann mit scirrhösen Geschwülsten am Halse, starb unter Zufällen eines tiefen organischen Fehlers im Kopfe. Nach dem Tode zeigten sich auf der rechten Seite des Halses alle seitliche lymphatische Drüsen in eine knotige, steinharte Masse verwandelt. An ihr oberes Ende grenzte eine ähnliche scirrhöse Geschwulst, die sich bis an die Grundfläche des Schedels fortpflanzte, und aus dem höchsten Theile der *Faucium* hing ein Schleimpolyp herab. Innerhalb der Schedelhöhle fand sich auf seiner Basis eine ziemlich grofse getheilte Geschwulst, die das Gehirn und eine Menge Nerven der rechten Seite zusammendrückte. Sie hing mit den äufsern Geschwülsten theils durch die zerstörte Schedelbasis, theils durch die natürlichen Oeffnungen zusammen, und war von aufsen in die Kopfhöhle eingedrungen. — *XXXVII. Geschwülste, die aus der Augenhöhle in die Schedelhöhle hineinwuchsen.* In einem Präparate der anatom. Sammlung sieht man an einem Kopfe, an welchem das linke krebshafte Auge

exstirpirt worden war, auf der Augenhöhlendecke derselben Seite, innerhalb des Schedels die Beinhaut verdickt und mifsfarbig, auf derselben aber zwei carcinomatöse Geschwülste, und den Knochen darunter nach hinten zu zerstört. — Bei einem achjährigen Knaben, dem zweimal ein Medullarsarkom aus der linken Augenhöhle hervorgedrungen war, und der endlich auch auf dem rechten Auge erblindete, fand sich auch im Schedelgrunde ein Medullarsarkom in der Form einer halben Pomeranze, das mit der Geschwulst in der Augenhöhle in unmittelbarem Zusammenhange stand, und Riech- und Seh-Nerven zerstört hatte. — *XXXVIII. Zwei Fälle von Fungus haematodes im Gehirne.* Ein 17jähriges Mädchen bekam ein Jahr vor ihrem Tode heftige Kopfzufälle mit Störungen der Gesichts- und Gehörfunction, die unter den heftigsten Schmerzen immer mehr zunahmen und mit dem Tode endigten. Bei der Leichenöffnung zeigte sich im hintern Lappen der rechten Hirnhälfte ein bedeutender Blutschwamm, der mit dem Marke des Hirns genau zusammenhing, und worauf noch eine kleinere markige Geschwulst aufsafs. — Ganz kurz wird noch ein ähnlicher Fall erwähnt. — *XXXIX. Blutschwamm des Hirnanhanges.* Ein Kupferstecher starb nach vorausgegangener Blindheit, Lähmung der Füfse und Unvermögen, articulirte Töne von sich zu geben, am Schlagfluss. Bei der Oeffnung des Kopfes fand sich aufser mehreren Veränderungen des Gehirns ein Blutschwamm des Hirnanhanges von der Gröfse einer starken wälschen Nufs, der sich in die dritte Hirnhöhle hinaufdrängte. Das Keilbein war in der Gegend des Türkensattels durch Absorption

zerstört. — *XL. Anschwellung und Verhärtung des Trichters.* Sie fand sich im obern Theile, verbunden mit Erweiterung. Die Wandungen des Kanals waren fast scirrhös und aschgrau. — *XLI. Markigte Geschwülste am und im Gehirne,* Es werden fünf Fälle, aber ohne Krankheitsgeschichten, aufgeführt. In dreien lagen die Geschwülste an der Oberfläche des Gehirns, in zweien in der rechten Hemisphäre des grofsen Gehirns. Der Hr. Vf. hält sie für Folgen der Skrophelkrankheit. — *XLII. Hirnabscesse.* Der Hr. Vf. fand sie stets im grofsen, wie im kleinen Gehirne, und beschreibt nur die durch etwas Besonderes sich Auszeichnenden. — Bei einem 17jährigen Bäckergesellen, der früher viel an skrophulösen Zufällen gelitten hatte, entstand ein Vierteljahr vor seinem Tode Kopfschmerz in der Stirn und dem Scheitel, der sich immer mehr verstärkte, mit continuirlichem Sopor und Amaurose verband, und am Ende allgemeine Lähmung und den Tod herbeiführte. Bei der Section zeigte sich im Kopfe starke Anfüllung der Gefäfse mit Blut, beginnende Diastasis der Nähte, anfangende Verknöcherung der harten Hirnhaut in vielen Punkten, ziemlich viel Wasser in den Hirnhöhlen, und eine bedeutende Verhärtung im hintern Lappen der linken Hemisphäre von der Gröfse eines Hühnereies mit einem grofsen Abscesse in der Mitte. — Fünfmal beobachtete der Hr. Vf., dafs Hirnabscesse sich durch das eine oder andere Ohr einen Eiterweg bahnten, aber nur einmal, dafs ursprüngliche Caries des Ohrs das Hirn in Mitleidenschaft zog. In dem letztern Falle gesellte sich zu einem langwierigen Eiter- und Blutausflufs plötzliches Kopfweh,

Hirnfieber und Blödsinn. Die Oeffnung zeigte eine Ergiefsung von Lymphe, 3 Zoll im Durchmesser und $\frac{3}{4}$ Zoll in der Dicke, die das Hirn comprimirte, nebst mehrern andern Veränderungen in dem letztern. — *XLIII. Apoplexie des kleinen Gehirns.* Bei 17jähriger Ausübung der Anatomie fand der Hr. Vf. die Todesursache nur einmal im kleinen Gehirn. Dies war der Fall bei einem Officier, der im Jahr 1813 einen Flintenschufs vor die Stirn bekommen hatte. Der Schedel war davon durchbohrt, das Gehirn selbst aber nicht bedeutend verletzt worden. Nach der Heilung blieb der Mann noch bis zum J. 1821 im Militairdienste, ob er gleich häufig an Kopfweh litt, bis mit der Zunahme desselben Schwindel und leichte apoplectische Zufälle eintraten, die endlich mit tödtlichem Schlagflusse endigten. Bei der Oeffnung des Kopfs fand sich an der Stelle der Verletzung eine $\frac{1}{2}$ Zoll in die Schedelhöhle hineinragende Knochennarbe, in der Schedelhöhle selbst etwas röthliches Wasser, im rechten Seitenventrikel etwas geronnenes Blut, und in der rechten Hemisphäre des kleinen Gehirns ein mit Zerreifsung verbundenes Blutextravasat von der Gröfse einer Muskatnufs.

Sechster Abschnitt. Eingeweide. XLIV. Geschwüre des Kehlkopfs. Die fünf vom Hrn. Vf. beobachteten Fälle kamen alle bei Mannspersonen vor, und waren durchaus mit Drüsenleiden oder wirklichen Skropheln begleitet. In einem Falle war zwar noch keine Vereiterung des Kehlkopfs eingetreten, aber die weichen Theile am Eingange desselben waren sehr verhärtet, aufgeschwollen, weifs und

blutarm. Mitten in dieser krankhaften Masse fanden sich kleine skrophulöse Puncte und Körner. — In einem andern Falle war bei stark ausgesprochener Skrophulosis die ganze *Uvula* und die rechte Hälfte der *Epiglottis* wie weggeschnitten, die Haut des Kehlkopfs aber stellenweise entzündet. — Zum Schluss wird noch ein Präparat beschrieben, in welchem bei Entblösung und Caries der meisten Luftröhrenknorpel die Eiterung selbst die äussern Bedeckungen des Halses durchbohrt hat. — *XLV. Grosse tödtliche Fleischauswüchse im Kehlkopfe.* Ein 65jähriger Mann war nach 3jähriger Heiserkeit am Ende fast stimmlos geworden, ohne Schmerzen im Kehlkopfe zu fühlen. Blos beim Schlucken fester Bissen und beim Aushusten von Schleim bemerkte er ein Hinderniss in demselben. Bei zweckmäfsiger Behandlung hustete er dreimal nach einander mit Erleichterung kleine Fleischklumpen aus, dann aber nahmen die Beschwerden von neuem zu, und unter Erstickungszufällen erfolgte der Tod. Die Untersuchung nach demselben zeigte Verknöcherung des Kehlkopfs und Bedeckung des Kehldeckels mit vielem Fette; in der Stimmritze hing eine grofse knotige Fleischmasse, wodurch sie von oben und unten verschlossen wurde. — *XLVI. Ein ungewöhnlicher Ast der Luftröhre.* Er entsprang bei einem todtgebornen Kinde mit doppelter Haasenscharte 4 Linien oberhalb der gewöhnlichen Theilung, und senkte sich in die innere Wand des obern Theils der rechten Lunge, welche nur zwei Lappen hatte. Aufserdem waren bei demselben Körper noch die Bedingungen der Blausucht, ein Divertikel am Krummdarm, und eine Scheidewand, der Länge nach, in der

Vagina und dem Uterus bemerkbar. — *XLVII. Hydatidenauswurf aus den Lungen.* Ein Mann von einigen und dreifsig Jahren, bekam ohne deutliche Veranlassung Brustbeschwerden, die den Verdacht der Schwindsucht erregten. Auf einmal wurde er von seinem Uebel durch Auswurf von einer Menge wäfsrigen Schleims und fester Häute, die sich deutlich als zerrissene Hydatiden darstellten, befreit, und blieb seitdem gesund. — *XLVIII. Fettgeschwülste in der Bauchhöhle.* Bei einer männlichen Leiche fand sich eine solche oben auf dem grofsen Netze, ganz frei und lose, 1 Zoll lang, $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und $\frac{1}{2}$ Z. dick. — Aehnliche, Federn enthaltende Steatome in Vögeln, beobachtete der Hr. Vf. vier, von welchen die eine schon früher beschrieben worden ist, die drei übrigen aber hier aufgeführt werden. Von den letztern fanden sich 2 bei Gänsen, und 1 bei einer Henne, alle im Unterleibe am Gekröse angeheftet. Sie bestanden alle aus einer Fettlage, in welcher die Kiele der nach der Seite oder nach innen gekehrten Federn steckten, und rührten durchaus von gemästeten Thieren her. — *XLIX. Ein grofser Kieselstein in der Bauchhöhle einer Henne.* Er lag in der Nähe des Eierstocks, ohne Spur von Durchbohrung des Speisekanals, war über 1 Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Z. dick, der Hr. Vf. glaubt, er sei durch den Oviduct von aufsen eingedrungen. — *L. Eier in der Bauchhöhle von Hühnern.* Vier Fälle dieser Art. In allen hatte sich ein plastischer Sack um die Eier her gebildet, der an irgend einer Stelle des Bauchfells anhing, und ein bis drei geronnener Dotter enthielt. Mehrere dieser Dotter waren ungewöhnlich grofs. — *LI. Eine grofse Hydatidengeschwulst in der Bauch-*

höhle. Sie fand sich bei einem Manne von 50 bis 60 Jahren, war zwischen der Harnblase und dem Mastdarme bis auf den Grund des Beckens eingekeilt, und richtete sich mit ihrem stumpfen Ende in die Bauchhöhle hinauf. Ihre Länge betrug 9 Zoll und ihre Dicke 5 Zoll. Sie bestand aus einem dicken Sacke, der eine Menge Wasserblasen, gröfstentheils von dem Umfange der Haselnüsse, enthielt. Zwischen dem Blinddarme, dem Ende des Krummdarms und dem wurmförmigen Anhange lag eine zweite, mit einer knöchernen und knorplichen Kapsel umgebene Geschwulst, die eine Menge dicht zusammengedrängter, welker, wasserleerer Hydatidenbälge enthielt, und deren Verschrumpfen man schon bei Lebzeiten äufserlich hatte bemerken können. — *LII. Ein scirrhöses Netz.* Eine 27jährige Frau, welche seit einigen Jahren eine Geschwulst in der Oberbauchgegend gehabt hatte, starb nach vielen Unterleibsbeschwerden endlich an Abzehrung. Bei der Leichenöffnung fand sich, aufser einer Wasseransammlung im Bauche, das Peritoneum krankhaft verändert, und das grofse Netz durchaus scirrhös. Es bildete allein die erwähnte Geschwulst, war gleichsam knorpelartig, und bestand aus glänzenden sich durchkreuzenden Sehnenfasern, zwischen welchen eine eiweifsartige, halbgeronnene Flüssigkeit lag. Aufserdem fanden sich auch noch andere Veränderungen in den Eingeweiden. — *LIII. Grofse Erweiterung der Speiseröhre.* Sie war vom Kehlkopfe herab 2 Zoll weit, und lief geschlängelt nach dem Magen herunter. An einzelnen Stellen zog sie sich indessen wieder zusammen, und an der Cardia hatte sie nur die gewöhnliche Weite; gleichzeitig

waren die Wandungen bedeutend verdickt. — *LIV. Tödtliche Vereiterungen des Schlundes.* Eine Frau von 31 Jahren, bekam auf Erkältung Halsschmerzen mit Drüsengeschwulst. Zwei Monate darauf, als sie sich in die Kur begab, fand man das Zäpfchen gröfstenheils zerstört, und an der hintern Wand des Rachens ein grofses speckiges Geschwür, ohne Verdacht von Syphilis. Bald wurde die Sprache und das Schlingen immer mehr erschwert, es entstand Husten mit eiterigem Auswurf und Erstickungsgefahr, und 4 Wochen später war sie todt. Die Leichenöffnung zeigte, aufser der Zerstörung der *Uvula*, Verbreitung des Rachengeschwürs bis auf den *Larynx*, an welchem ein Theil des Kehldeckels fehlte, Exulceration des Schlundes bis zur Mitte herab, und an einer Stelle desselben fast völlige Verschliefsung durch Anschwellung seiner Häute. Die Drüsen neben dem Schlunde und Kehlkopfe waren geschwollen, verhärtet und deutlich skrophulös. — Bei einem 60jährigen Manne hatte das Uebel mehr eine scirrhöse Form. Der Kranke starb nach langwierigen Magenbeschwerden, darauf folgenden Erbrechen, wozu sich später Dysphagie und Schmerz hinten in der Brust gesellte, endlich an Abzehrung. Die Section zeigte einen bedeutenden Scirrhus am Pförtner, ein grofses carcinomatöses Geschwür im Schlunde, in der Gegend der Theilung der Luftröhre, Geschwulst der benachbarten Drüsen und Caries an den beiden hinter dem Geschwür liegenden Wirbelbeinen. — Bei dieser Gelegenheit wird noch die Zerstörung des Schlundes von einem Frauenzimmer beschrieben, welches sich zwei Monate vorher durch Verschlucken von Schwefelsäure hatte tödten

wollen. — *LV. Auswüchse im Magen, durch ein Stück Holz verursacht.* Nach dem Verschlukken eines 2 Zoll langen und $\frac{1}{4}$ Z. dicken Stücks Kiefernholz waren bei einem etwa 40 Jahr alten Manne Magenbeschwerden, besonders Erbrechen nach genossener Speise, die ein Jahr später mit Abzehrung endigten, entstanden. Die Section zeigte im linken Theile desselben, dicht unter der Cardia, eine handtellergrofse Stelle, welche dicht mit schwammigten Auswüchsen, meistens von 1 Zoll Länge, besetzt war. Sie hatten mannichfaltige Formen, waren fest und mit Gefäfsen versehen, und umfafsten das erwähnte Stück Holz. — *LVI. Grofse Verderbnifs des Magens bei einem dreizehnjährigen Kinde.* Der Knabe hatte wahrscheinlich in Folge von Onanie und heimlichem Genusse von Branntewein, ein Jahr vor seinem Tode zu kränkeln angefangen, und drei Monate vor demselben eine Auftreibung der Herzgrube bekommen, wobei anfangs häufiges Erbrechen, in den letzten sechs Wochen aber starker Appetit mit regelmäfsigen Stuhlausleerungen Statt fand. Demungeachtet starb er an Entkräftung mit Zeichen von Brustwassersucht. Bei der Untersuchung des Magens fand sich eine Verwachsung desselben mit den Bauchwandungen und dem Zwerchfelle, so wie eine mehr als zollstarke Verdickung seiner Häute, mit Ergiefsung von Eiweifs in ihre Zellen, die beim Aufschneiden das Zusammenfallen der Wände verhinderte. An der hintern war die innere Fläche gleichsam exulcerirt, ungleich und gallertartig, und an beiden Curvaturen safsen eine Menge Geschwülste, die den obern Magenmund sehr verengerten. Aehnliche Geschwülste lagen auch von aufsen an

der hintern Wand, und bildeten eine 2 bis 3 Zoll dicke Masse. Die Substanz der Geschwülste hielt das Mittel zwischen Markschwamm und scrophulöser Materie. — *LVII. Eine sehr kleine Hernia Littrii, als Ursache einer Hydrocele.* Ein kleiner Theil vom Krummdarme war durch den linken Bauchring in einen trichterförmigen Zipfel, der sich in eine $1\frac{1}{4}$ Zoll lange Fistel endigte, vorgedrängt. Letztere drang in die eigenthümliche Scheidenhaut des Hoden ein, wo sie durch den Reiz des Ergossenen einen grofsen Wasserbruch erzeugt hatte. — *LVIII. Eine innere Darmeinschnürung, die leicht mit einem äufsern Bruche verwechselt werden konnte.* An einem Leichname glaubte der Hr. Vf. einen Inguinalbruch zu fühlen, die Oeffnung zeigte indessen, dafs die Geschwulst von einem Lipom herrührte, welches in den Bauchring eindrang. Sehr merkwürdig war es, dafs zugleich das grofse Netz durch vier mit dem Gekröse und dem Darmkanale verwachsene Zipfel den letztern an vier Stellen stark einschnürte. Diese Stellen waren überdies stark entzündet und zum Theil brandig. — *LIX. Eine merkwürdige Strictur des Darmkanals.* Ein Mann von kräftiger Leibesconstitution, der in seiner Jugend wegen Leibesverstopfung stark mit *Drasticis* behandelt worden war, litt 30 Jahre lang an einer höchst beschwerlichen Stuhlausleerung. Täglich entstanden nach dem Frühstück die heftigsten Schmerzen im Leibe und Kreuze, und unter diesen mufste der Kranke 3 bis 5 Stunden auf dem Nachtstuhle sitzen, ehe es ihm gelang, die Faeces, wie Pfeifenstiele geformt, auszuleeren. Unter Fieberzufällen, erschöpft, und vom Schweifse triefend, mufste sich Patient darauf ein Paar

Stunden lang im Bette erholen, woranf er Nachmittags und Abends wieder zur Arbeit und zum Umgange geschickt und aufgelegt war. Endlich erlag die Natur nach hinzugekommener Lungenschwindsucht. Das merkwürdigste, was die Section an die Hand gab, war, aufser einer mäfsigen Verengerung am Ende des Dünndarms, eine Strictur im *S. romanum* und am Anfange des Mastdarms von 7 bis 8 Zoll Länge, die kaum das Eindringen der Spitze vom kleinen Finger gestattete, mit Verdickung der Darmhäute, doch nicht von scirrhöser Art. — *LX. Eine Bauchfistel mit Schwinden des linken Leberlappens.* Ein Soldat bekam nach körperlicher Mifshandlung im J. 1813 einen mäfsigen Schmerz im linken Hypochondrio. Im J. 1819 bildete sich in der Oberbauchgegend ein Geschwür, das bald aufbrach und sich bis zum rechten Hypochondrio ausbreitete. Nach hinzugekommenen Magenschmerzen wollte der Kranke bemerkt haben, dafs milchige Speisen durch das Geschwür hervordrängen. Drei Jahre später erfolgte der Tod. Die Oeffnung des Leichnams zeigte in der Brusthöhle viel eiterartige Lymphe, und das Geschwür drang in eine vom Zwerchfell, der Bauchwand, der vordern Magenfläche, der Milz und dem queren Grimmdarm begrenzte Höhle, die durch eine Oeffnung auch mit der übrigen Bauchhöhle in Verbindung stand, aber in keins der genannten Eingeweide eindrang. Sie enthielt eiterartige Lymphe. Gleichzeitig fand sich tief im Becken ein grofser Eitersack, der durch eine Oeffnung mit dem Mastdarme in Verbindung stand, und ein ungewöhnlich starkes Schwinden des linken Leberlappens, bis auf $\frac{3}{4}$ Zoll in der Breite. — *LXI. Eine*

doppelte Gallenblase (nebst Abbildung). Die beiden einzelnen Blasen lagen nicht, wie gewöhnlich, neben, sondern hinter einander. die vordere kleinere senkte sich mit ihrem Halse in den Grund der hintern gröfsern. Die Textur von beiden war etwas verschieden, und jede hatte ihre eignen Blutgefäfse. — Einen zweiten Fall von Duplicität fand der Hr. Vf. bei einem Kalbe. — *LXII. Eine seltene Art von Gallenconcrementen.* Es waren kleine baumförmig getheilte Körper 2 bis 3 Linien lang und breit, von pechschwarzer Farbe mit grauen crystallinischen Höckern, die sich zu ohngefähr 40 Stück bei einem Manne fanden. — *LXVIII. Ein geborstener grofser Milzabscefs.* Ein betrunkener Bauer fiel vom Pferde und starb. Bei der Oeffnung fand sich im Unterleibe eine Menge mit Eiter gemischten Blutes, dessen Quelle eine 3 bis 4 Zoll grofse Ruptur des obern Theils der Milz war, wo dieselbe einen faustgrofsen Abscefs enthalten hatte. Die Wände des letztern waren dünn, aber gröfstentheils verknöchert. — *LXIV. Wassersucht der Nebennieren, mit angeborner Verschmelzung derselben* (nebst Abbildung). Bei einem hydrocephalischen Kinde waren beide Nebennieren in Wassersäcke, wohl 1 Zoll im Durchmesser verwandelt, die durch einen starken Kanal, hinter der Aorta, mit einander communicirten. — *LXV. Blutschwamm der linken Niere.* Eine Dame von 36 Jahren, litt öfters an Hämorrhoidalbeschwerden. Während des Gebrauchs eines Stahlbrunnens entstand heftige Hämorrhoidalkolik, die mit drastischen Pillen behandelt ward, darauf aber Geschwulst des Leibes mit Schmerzen in der Lumbargegend und Harnbeschwerden. Ein Jahr darauf

starb sie. Man fand nach dem Tode beide Nieren vergrößert, die linke aber zugleich weich, und theils mit blutiger Jauche, theils mit einem grofsen Schwammgewächse erfüllt, welches von der hintern Wand, faustgrofs, in die erweiterte und zerstörte Höhle der Niere hineinragte. Der Ureter dieser Seite war ganz geschlossen. — *LXVI. Ein männlicher Hermaphrodit, der in drei Ehen als Frau gedient hat* (nebst einer Abbildung). Die Untersuchung am lebenden Körper zeigte ein Glied von $1\frac{1}{2}$ Zoll Länge und $\frac{1}{2}$ Z. Breite mit unten gespaltener Harnröhre. Der Hodensack war ebenfalls gespalten, und ahmte die grofsen Schaamlefzen nach. In beiden liefsen sich die kleinen Hoden mit dem Saamenstrange fühlen. Zwischen den Hodensackhälften erstreckte sich eine Spalte oder Höhle $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch in das Becken hinauf, welche trichterförmig an der Mündung der Harnröhre endigte. Letztere war von einer härtlichen Masse, wahrscheinlich der Prostata, umgeben, und weiter nach vorn fanden sich auf jeder Seite drei ziemlich grofse Oeffnungen, aus welchen beim Druck und bei der Reizung der Geschlechtstheile mehrere Tropfen heller nnd schleimiger Flüssigkeit ergossen wurden. Es schienen die Ausführungsgänge der Prostata, der *Cowper*'schen Drüsen und der Saamenbläschen zu seyn. Eine Menstruation hatte nie statt gefunden. — *LXVII. Ein Paar ungewöhnliche Fälle von Hypospadie.* An den in der anatom. Sammlung aufbewahrten Geschlechtstheilen eines Knaben aus dem ersten Lebensjahre öffnet sich die Harnröhre unten an der *Fossa navicularis*. Demungeachtet findet sich an der gewöhnlichen Stelle der Harnröhrenmündung eine grofse Oeffnung, die,

etwa eine Linie tief, trichterförmig in die Eichel eindringt, und dann in zwei sehr feine Kanäle übergeht, welche mitten durch den Penis rückwärts verlaufen, und die Saamenausführungsgänge zu seyn scheinen. — Bei einem 30jährigen Manne war die Oeffnung der Harnröhre an der Basis des Penis, doch lief ein kurzes Rudiment des Kanals von da bis zur Eichel und gab dem Gliede eine ungewöhnlich starke Krümmung nach unten. Zugleich war dasselbe in der Mitte wohl $\frac{3}{4}$ Zoll von den fachigen Körpern entfernt, und nur an einer schlaffen Falte der allgemeinen Bedeckungen befestigt, mithin gleich der Sehne an einem Bogen angespannt. — *LXVIII. Erscheinungen an den Geschlechtstheilen erhängter Frauenzimmer.* Die häufige Turgescenz der Genitalien bei Mannspersonen, die an Erstickung starben, leitete die Aufmerksamkeit des Hrn. Vf's. auch auf die Untersuchung der weiblichen Geschlechtstheile bei ähnlichen Verhältnissen. Das Resultat seiner Untersuchungen ist kürzlich folgendes: 1) die Gefäfse der innern und äufsern Genitalien strotzten von Blut, 2) die innern und äufsern Geschlechtstheile befanden sich in einem Zustande activer Turgescenz mit Anfüllung des Zellengewebes durch Serum, 3) bisweilen zeigten sich Blutergiefsungen in die grofsen und kleinen Schaamlippen und Varicositäten, 4) die Clitoris war stets vergröfsert, derb, dunkel- oder blauroth, 5) die Scheide war meistentheils geröthet und zusammengezogen, nicht selten eine schleimige gallertartige Flüssigkeit enthaltend, 6) an der Gebärmutter liefs sich mehrmals eine Turgescenz des Scheidentheils bemerken, fast immer aber ein Offenstehn des Muttermundes,

7)

7) in den Trompeten war die Turgescenz am meisten sichtlich, mehrmals mit Anlegung der Fimbrien an die Ovarien, 8) auch die Ovarien turgescirten und waren mit Blut überfüllt, einigemal selbst Extravasate zeigend, 9) die Harnblase war meistentheils entleert, 10) mehrmals zeigte sich in den Gesichtszügen der Ausdruck von Ruhe, selbst von Heiterkeit und Lächeln. — Interessant ist am Ende noch die Beschreibung der Genitalien einer 3 bis 4 Stunden nach dem Beischlafe Erhängten. — *LXIX. Ein weiblicher Hermaphrodit.* Bei einer $1\frac{1}{2}$ Zoll langen fingerstarken Clitoris zeigte derselbe in seinem Körperbau und Temperamente etwas Männliches, ja mehr Neigung zum weiblichen, als männlichen Geschlechte, ob er gleich zweimal schwanger gewesen seyn und abortirt haben wollte. — *LXX. Beobachtung einer wirklichen Hottentottenschürze* (nebst Abbildung). An den in der anatom. Sammlung aufbewahrten Geschlechtstheilen einer Negerin sieht man unter mehrern Abweichungen im Baue Folgendes als das Wesentlichste: Zwischen den grofsen Schaamlippen, die oben, ohne eine Commissur zu haben, $\frac{3}{4}$ Zoll von einander abstehn, steigt ein 4 Zoll langer, in der Mitte $1\frac{1}{2}$ Z. breiter und $\frac{1}{2}$ Z. dicker Fleischlappen herab, der die ganze Schaamspalte, wie eine Klappe bedeckt, und in dessen Stiel sich die ziemlich grofsen *corpora cavernosa* der *Clitoris* verlieren. Merkwürdig ist dabei zugleich die Gröfse der Nymphen, die sich sogar um die Afteröffnung herum fortsetzen, und die Kleinheit des tiefliegenden *Perinaei*, wodurch Scheiden- und Mastdarmöffnung in eine gemeinschaftliche Spalte kommen. — Zum Schlufs stellt der Hr. Vf. noch die verschiedenen von

Naturforschern gegebenen Beschreibungen der mannichfaltigen Abweichungen in der Form der äufsern Geschlechtstheile bei Negerinnen systematisch zusammen. — *LXXI. Ein Querfleischbalken in der weiblichen Schaam.* Er lief bei der untern Commissur 3 bis 4 Linien lang von einer Seite zur andern, und war von dem *Frenulum* noch so weit entfernt, dafs man eine Schreibfeder darunter hinweg in die Scheide führen konnte, ob sich gleich der Haupteingang zu derselben über dem Balken befand. — *LXXII. Eine unvollkommene Bildung der Genitalien.* Bei dem unter Nr. XXI. erwähnten Mädchen wurden die Geschlechtstheile ohne Nymphen, und die Scheide blind in ein kurzes Band endend gefunden, Uterus und Trompeten fehlten ganz, die Ovarien waren dagegen wohlgebildet. — *LXXIII. Ein Paar ungewöhnliche Fälle von sogenannter Duplicität der Gebärmutter* nebst bildlicher Darstellung). Zwei Fälle von leiser Andeutung jener Anomalie, seltner als die völlige Ausbildung derselben. In dem ersten Falle war bei einem neugebornen Kinde mit Hydrencephalocele eine $1\frac{1}{2}$ Linie vom Grunde des Uterus herabsteigende keilförmige Scheidewand bemerkbar, in dem zweiten hatte die Gebärmutter einer Primipara zwei Orificia, durch deren rechtes die Entbindung glücklich vor sich ging. — Noch wird ein Fall angeführt, wo der Uterus seiner ganzen Länge nach in zwei Hörner gespalten war, von denen nur das linke ein Orificium hatte, während das rechte verschlossen war. — *LXXIV. Ein sehr grofses Sarkom der Gebärmutter.* Nach einem heftigen Stofse von einem Stiere auf den Unterleib waren bei einem 40jährigen Frauenzimmer Schmerzen und

Geschwulst des Leibes entstanden, die nach 6 Jahren durch Abzehrung mit dem Tode endigten. Bei der Section fiel sogleich eine ungeheure Geschwulst, die aus dem Becken bis zum Nabel emporstieg, in die Augen. Sie entsprang von der hintern Wand der sehr vergrösserten Gebärmutter, und breitete sich zur Grösse eines schlesischen Viertelscheffels und darüber aus. Ihr Gewicht wurde auf 50 bis 60 Berl. Pfunde geschätzt. Die Masse selbst bestand aus einem grosen und mehrern kleinern Fleischgewächsen, um welche eine Menge dickhäutiger Wassersäcke von verschiedener Grösse, eine sehr scharfe Flüssigkeit enthaltend, gelagert war. In der Höhle des Uterus lag ein grosser, weisser, weicher Polyp, der unmittelbar aus jenem Sarkom entsprang, wobei der Hr. Vf. die Bemerkung macht, dass, seinen vielfältigen Beobachtungen zu Folge, das festeste Sarkom, sobald es die Schleimhaut durchbohrt hat, und in die davon umgebene Höhle gedrungen ist, allemal in einen Polypen umgewandelt wird. — *LXXV. Ein Medullarsarkom des Eierstocks eines zwolfjährigen Mädchens.* Die Kranke hatte frühzeitig mit einem Knaben Unzucht getrieben, und starb 11 Monate nach dem ersten Gewahrwerden einer Geschwulst im Unterleibe. Die Leichenöffnung zeigte den linken Eierstock bis zu einer Länge von 9 Zoll und einer Breite von 5 Zoll vergrösert; er war weich, doch etwas elastisch und innerlich weisröthlich, gefässarm, schwammig-markig, mit einzelnen weichen, gleichsam flockigen Zellstoff-Fasern durchzogen. — *LXXVI. Fett- Haar- und Wasser-Erzeugung in den Eierstöcken.* Eine kinderlose Frau von einigen und dreisig Jah-

ren hatte drei Jahre an einer Geschwulst mit mancherlei Beschwerden im Unterleibe gelitten, woran sie, nach hinzugekommenen hydropischen, meteoristischen und fieberhaften Zufällen, endlich starb. Nach dem Tode fand man das rechte Ovarium $1\frac{1}{2}$ Fuſs lang und 1 Fuſs dick, mit der Leber verwachsen. Die Masse selbst bestand aus gröfsern und kleinern Zellen und Säcken, die theils wäfsrige, theils eiweifsartige Flüssigkeit enthielten, und mochte an 50 Pfund wiegen. Das linke Ovarium hatte die Gröfse einer Faust und enthielt weiches und gelbes Fett, worin eine Menge Haare zusammengefilzt lagen. Im Darmkanale fand sich eiine grofse *Taenia Solium*. — *LXXVII. Eine Graviditas tubaria.* Eine Frau, die sich seit drei Monaten für schwanger hielt, bekam plötzlich ohne Veranlassung heftige Schmerzen im Unterleibe, kalte Extremitäten, einen schwappenden Bauch, und starb in wenigen Stunden. Bei der Oeffnung fanden sich einige Quart theils geronnenen, theils flüssigen Blutes, welches einen 4 Zoll langen an seiner Nabelschnur hängenden viermonatlichen Fötus umgab. Die nähere Untersuchung zeigte, dafs der letztere in der rechten Muttertrompete gelegen hatte. Sie war zur Gröfse einer starken Faust ausgedehnt und endlich geplatzt, enthielt ein *Amnion* und *Chorion* nebst einer *Placenta*. Die Gebärmutter war vergröfsert, aufgelockert und mit einer *Membrana decidua* ausgekleidet.

Siebenter Abschnitt. Fötus. LXXVIII. Umhüllungen des Fötus mit einer ungewöhnlichen Haut. In einem Eie von 3 Monaten lagen in gemeinschaftlicher Höhle zwei Embryonen, von

einer feinen, dicht anliegenden Haut, wie von einem Tuche umgeben, die das Resultat einer Exsudation ihrer Oberfläche zu seyn schien. Zugleich fand bei beiden *Atresia universalis* Statt, mit Ausnahme einer kleinen Mundöffnung bei dem einen. Innormal war übrigens noch die Bildung der Nabelschnuren. — *LXXIX. Unreife und zusammengedrückte Fötus, die zugleich mit reifen geboren wurden.* Der erste ist scheinbar 4 Monate alt, und von den Seiten her so comprimirt, dafs Gesicht, Kopf, Brustbein und Spina dorsi scharfe Kanten bilden, und die gröfste Dicke nur etwa $\frac{1}{4}$ Zoll beträgt. Gleichzeitig finden sich mehrere Mifsbildungen. — Der zweite Fötus ist seiner Gröfse nach etwas älter und nicht so stark zusammengedrückt, aber an vielen Stellen rauh, als wäre er mit seinen Hüllen verwachsen gewesen, so wie auch die einmal um den Oberarm gewickelte Nabelschnur mit dem letztern wirklich fest verwachsen ist. — Der dritte, etwa zwei Monate alte, Embryo ist von vorn nach hinten comprimirt, zeigt schon das männliche Glied, aber keine Nasenlöcher, und nur auf der linken Seite ein Ohr. — *LXXX. Ein angebornes Geschwür.* Es fand sich bei einem todtgebornen reifen Kinde auf der innern Fläche der Oberlippe rechts, mit Vereiterung des gegenüberliegenden Zahnrandes. — *LXXXI. Merkwürdige Veränderung eines Fötus im Uterus einer mit Schwefelsäure vergifteten Schwangern.* Die vom *Liquor amnii* (den man leider nicht untersucht hatte) bespühlten Stellen des Körpers waren braunroth gefärbt, und die Haut zeigte an denselben eine grofse Menge arterieller und venöser Gefäfse, in denen das Blut völlig geronnen war; sie selbst erschien

hier durchaus erhärtet, fast pergamentartig, und selbst gerunzelt. Die durch das Aneinanderliegen der Theile vor der Einwirkung des Fruchtwassers geschützten Flächen hatten ihre natürliche Farbe und Beschaffenheit. Die *Placenta* war, besonders an der *pars foetalis*, verhärtet, und das darin enthaltene Blut so fest, dafs es in Stücke zerbrach. Die innern Theile waren unverändert. Bei dieser Gelegenheit macht der Hr. Vf. auf die wichtigen Folgerungen, die sich aus dieser Beobachtung ziehen lassen, aufmerksam. — *LXXXII. Beginnendes Athmen des Fötus in der Gebärmutter.* Es hatte in der rechten Lunge bei einem durch Enthirnung zur Welt beförderten Kinde Statt gefunden, wie die Untersuchung der Respirationsorgane deutlich bewies. Lehrreich sind die Betrachtungen, die der Hr. Vf. darüber anstellt. — *LXXXIII. Ein Paar ungewöhnliche Fälle von Hydrencephalocele* (nebst Abbildung). In dem ersten Falle safs die Geschwulst von der Gröfse einer Pomeranze mit einem kurzen, dünnen Stiele auf der *Glabella*. Das Wasser, welches die beiden Hemisphären des Gehirns in durchsichtige Säcke ausgedehnt hatte, war mit den Hirnhäuten durch ein dicht über den Nasenknochen befindliches Loch von $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser in jene Geschwulst ausgetreten, und konnte aus derselben in die Schedelhöhle zurückgedrängt werden. — In dem zweiten Falle safs die Geschwulst, wie ein Kindskopf grofs, auf dem Scheitel, und communicirte mit der Schedelhöhle durch eine $1\frac{1}{2}$ Zoll weite Oeffnung. Merkwürdig war dabei, dafs zwischen den aus der Beinhaut des Schedels und der harten Hirnhaut gebildeten Blättern der Geschwulst ein flacher rundlicher Knoten lag,

dessen innere Fläche dicht mit langen, braunen in drei Locken zusammengerollten Haaren besetzt war. — In dem dritten bei einer neugebornen Katze beobachteten Falle zeigte sich am linken Stirnbeine ein etwa $\frac{1}{2}$ Zoll langes Loch, durch welches der obere Theil des durch Wasser blasig ausgedehnten linken Hirnventrikels hervordrang, und eine Geschwulst von der Gröfse einer halben wälschen Nufs bildete. — *LXXXIV. Eine besondere Art von Wassersäcken im Genicke von Embryonen.* Zwei Fälle dieser Art, die in *Hygromen* bestanden. In beiden umgab die, hinten durch das *Ligamentum nuchae* getheilte, Geschwulst den ganzen Hals, mit Ausnahme der Kehle, als eine dicke Wulst. Sie enthielt unter den allgemeinen Bedeckungen auf jeder Seite einen festen, mit klarer Flüssigkeit angefüllten, Sack. Der Hr. Vf. findet sie ganz übereinstimmend mit den von *Henke* und *Soemmering* beschriebenen Exemplaren. — *LXXXV. Ein grofses Sarkom am Kopfe eines Fötus* (mit bildlicher Darstellung). Bei einem siebenmonatlichen übrigens wohlgestalteten weiblichen Fötus war der Kopf sehr verbildet, indem auf der linken Seite eine ebenfalls kopfgrofse Geschwulst safs, und aus dem Munde ein darmförmiges Gewächs hervorhing. Beide bildeten ein Ganzes. Der unter den allgemeinen Decken liegende Theil bestand aus einer markigen, wenige Blutgefäfse enthaltenden, elastischen, im Kerne zerfliefsenden, Masse von hellbraun-grauer Farbe, der aus dem Munde hervorhängende aber aus Blasen und Kanälen, mit Schleim gefüllt, und einem Fettklumpen. — *LXXXVI. Ein Fötus mit einem grofsen, aus dem Munde hervorhängenden Polypen* (nebst Abbildung). Dieser Polyp hatte

die Gröfse des Kopfes von dem sechsmonatlichen Fötus selbst, dem er angehörte, und entsprang mit einem breiten Stiele vom obern Theile des Rachens hinter dem Gaumensegel. Am untern Theile der Geschwulst war die Haut geplatzt, und liefs eine grauröthliche, sarkomatöse Masse mit kleinen Lymphsäcken erkennen. — *LXXXVII. Grofse Balggeschwülste am Hintern, von Embryonen.* Aufser vier im anatomischen Museum aufbewahrten Exemplaren dieser Mifsbildung, sah der Hr. Vf. ein fünftes bei einem lebenden Kinde. Die Geschwulst safs hier kopfgrofs auf dem untern Theile des heiligen Beins, dem Schwanzbeine und dem Gesäfsbecken, war mit den allgemeinen Bedeckungen überzogen und enthielt deutlich Wasser. Das Kind starb zwar am dritten Tage, allein die anatomische Untersuchung wurde nicht gestattet. Bei den in Spiritus aufbewahrten Präparaten hat die Geschwulst denselben Sitz, sie enthält mit Wasser oder Brei angefüllte Bälge, lockern Zellstoff, Fett, markige und fleischartige Massen, aber nur sparsam und klein an den Wandungen vertheilte Blutgefäfse. Das öftere Vorkommen solcher Geschwülste an der bemerkten Stelle des Körpers erklärt der Hr. Vf. abweichend von *Meckel* und *Henke*, aus der hier stattfindenden Neigung zur Zellstoff- und Fettbildung, so wie zur Infiltration von Serum, bei den zur Bildung von Balggeschwülsten gegebnen Bedingungen, vermittelst mechanischer Reizung, und weist dabei auf analoge Erscheinungen bei Thieren hin. — *LXXXVIII. Eine seltene Krankheit des Zellgewebes bei einem Fötus* (nebst bildlicher Darstellung). Sie besteht in einer *Polysarcia* der wunderlichsten Art bei einem etwa 6 Monat alten Fötus. Statt der ge-

wöhnlichen Magerkeit zeigt sich hier eine sonderbare Fülle, Glätte, Aufschwellung und Härte bis zur Unbiegsamkeit der Gelenke, und die gewöhnlichen Hervorragungen des Körpers fehlen dergestalt, dafs das Ganze einem nur gröblich bearbeiteten Blocke ähnlich sieht. Alles ist mit Fett ausgepolstert. Am meisten sind die Hände und Füfse geschwollen, und aus den sphäroidischen Massen derselben ragen die Spitzen der Finger nur wie Warzen hervor. Die innern Theile, so wie die Muskeln, sind gehörig geformt, und die ganze Verunstaltung beruht blofs auf Ueberfüllung des *Panniculus adiposus* mit Talg- Oel- und gallertartigen Flüssigkeiten. — *LXXXIX. Mangel des Unterkiefers bei kleinem in die Länge laufenden Munde* (nebst Abbildung). Diese Mifsbildung kam bei einem ohngefähr siebenmonatlichen Fötus weiblichen Geschlechts vor. Schedel und Obertheil des Gesichts waren normal, der Untertheil des letztern aber wie abgeschnitten und von den zusammenfliefsenden Backen geschlossen. Hier, an der untern Fläche erschien auf einzige Weise der Mund in Form einer ganz schmalen nur 3 Linien langen Längenspalte. Die Ohren lagen sehr niedrig und nach unten so zusammengezogen, dafs zwischen den Ohrzipfeln nur ein Raum von $\frac{1}{4}$ Zoll übrig blieb. Natürlich fehlten bei dieser Mifsbildung auch mehrere Muskeln und die untern Speicheldrüsen. Mund- und Rachenhöhle waren sehr klein und die Zunge nur $\frac{1}{4}$ Zoll lang, die *Basis cranii* aber unvollständig, und der Gesichtstheil unten nur $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Bündig und deutlich werden alle in der Form abweichende Theile einzeln beschrieben. Sonderbar, dafs das Museum, kurz nach der Untersuchung jener Mifsgeburt, eine andere von ganz

gleicher Beschaffenheit erhielt, die man damit hätte verwechseln können, wäre sie nicht männlichen Geschlechts gewesen. Doch zeigte die anatomische Untersuchung einiges Abweichende, und namentlich war die Mundhöhle von der Rachenhöhle völlig abgeschnürt und verwachsen, auch eine völlige Umkehrung der Eingeweide in der Brust- und Bauchhöhle vorhanden, so dafs die Organe der rechten Seite in der linken, die der linken dagegen in der rechten lagen. Diese Anomalie erstreckte sich selbst auf die Stämme der grofsen Blutgefäfse.

Wenn Ref. bei der Anzeige dieser Schrift länger verweilte, als es ihr Umfang zu erheischen schien; so hofft er in dem Reichthume und der Wichtigkeit ihres Inhalts Rechtfertigung zu finden. Mit Vergnügen bekennt er, aus derselben mehr Belehrung, als aus vielen bändereichen Werken geschöpft zu haben, und mit inniger Hochachtung gegen den würdigen Hrn. Vf. legt er sie aus der Hand. Möchten alle Aufseher anatomisch-pathologischer Museen mit gleichem Fleifse, mit gleicher Genauigkeit und mit gleichem Scharfsinne beobachten; möchten alle Beobachter mit gleicher Unbefangenheit, Kürze und Deutlichkeit das Resultat ihrer Bemühungen mittheilen! Gewifs, dann würde die Wissenschaft reinern Gewinn davon tragen und ihrem Ziele näher geführt werden, als es bei weitschweifigen Mittheilungen paradoxer Meinungen und phantastischer Hypothesen der Fall zu seyn pflegt.

Endlich müssen wir aber auch noch dem Verleger das Lob ertheilen, dafs er durch saubern und correcten Druck, so wie durch reine und deutliche Lithographie den äufsern Werth des Ganzen zu erhöhen bemüht war. *E—n.*

Kurze litterarische Anzeigen.

Die Irrenanstalt in dem Kön. Julius-Hospitale zu Würzburg, und die sechs und zwanzigjährigen Dienstverrichtungen an derselben; von Dr. Anton Müller, Hofmedikus und erstem Arzte derselben. Würzburg 1824. 8. S. 280.

Man erwarte nicht einen zusammenhängenden, methodischen Vortrag, sondern Expectorationen eines Greises über seine vieljährigen Amtsverhältnisse. Diese waren denn zum Theil nicht angenehm, besonders unter der Regierung der Geistlichkeit in Würzburg. Zwar haben geistliche Fürsten in Würzburg und Bamberg den Kranken Asyle eröffnet, aber als Fürsten, nicht als Geistliche, vielmehr mit heftigem Entgegenstreben ihres Clerus, und so weit dieser konnte, suchte er die wohlthätige Absicht der Stifter zu erschweren und zu hindern.

Ein kleiner Theil des Juliusspitals zu Würzburg ist zur Aufnahme von Irren bestimmt. Gleich bei Uebernahme seines Amts klagte der würdige Hr. Vf. über Mangel an Raum für die Irren, über den langsamen Gang der Aufnahme, ohne Zuziehung des Arztes und ohne dafs dieser erfahrt, was früher auf den Kranken gewirkt habe, über das Beisammenseyn ganz heterogener Kranken, den Mangel an Reconvalescentenzimmer, schlechter Kost und Kleidung, und andere Administrationsfehler. So grofs aber auch diese Mängel sind, so sind sie doch klein im Vergleich mit dem Mangel an zweckmäfsiger Beschäftigung und mit der Verbindung Irrer und anderer Kranken in Einem Hause.

Irre können nicht nach demselben Grundprincip behandelt werden, wie andere Kranke. Diese bedürfen vor allen Dingen Ruhe, sorgenfreie Existenz, gesunde Luft und Stille um ihr Bett, was ihr steter Aufenthalt ist. Den Irren ist nichts gefahrlicher, als Ruhe; sie müssen in steter geistiger Anspannung erhalten werden, nur in zweckmäfsiger; sie müssen ihr Bett früh verlassen, und nur aufsuchen, wenn sie sich müde gearbeitet haben. Folglich war und ist eigentlich der Hauptfehler der Würzburger Irrenanstalt, dafs sie im Juliusspital ist. Daraus kommt der Mangel an Beschäftigung von selbst, denn ein wenig Holzsägen ist so gut als keine. Die zweckmäfsige Abwechselung der Beschäftigung ist das Heilmittel der Irren. Das Gemüth mufs mit beschäftigt seyn, wenn die Hand arbeitet — das geschieht nicht beim Holzsägen, was sich allenfalls für Blödsinnige, und für stolze vornehme Narren schickt.

Der wackere Hr. Vf. verbesserte, soviel er konnte, und liefs sich nicht abschrecken. Die ärgsten Scheufslichkeiten abzustellen gelang ihm; allmählig gewann er immer mehr, und jede Regierungsveränderung wufste er zu benutzen. Die wichtigste wird jedoch die gänzliche Trennung derselben vom Krankenhause seyn, die jetzt ausgeführt werden soll. In dem Plane zur Anlegung einer Irrenanstalt S. 130 ist manches der Verbesserung fähig. Man vergleiche damit nur den Plan der nach *Esquirol's* Angabe angelegten Irrenanstalt zu Rouen. Die Unheilbaren müssen in einem grofsen Gebäude beisammen seyn, ihre gemeinschaftlichen Schlaf- Arbeits- und Efssäle haben, und bedürfen nur mäfsiger Aufsicht. Die Heilbaren müssen nicht zahlreich beisammen seyn, bedürfen grofser Aufsicht, stets abwechselnder Beschäftigung, gemeinschaftlicher Arbeits- und Efslocale, aber getrennter Schlafstäten. Körperlich Kranke und Tobende müssen entfernt werden. Arbeit im Freien, also Feldbau, Gartenbau, Blumenzucht, darf keinen Tag fehlen, wenn nicht die Witterung sie unmöglich macht. — Dies sind einige Hauptbedürfnisse einer Irrenanstalt. *Autenrieth*'sche Zimmer, denen der Hr. Vf. das Wort redet, können sie entbehren; sie sind schädlich, denn der Tobsüchtige mufs unter Aufsicht seyn, und der Zwang schadet ihm nicht nur nichts, sondern er bessert ihn.

In 26 Jahren nahm der Hr. Vf. 528 Kranke auf. Davon wurden 292 geheilt, 62 gebessert, 17 während der Kur zurückgenommen, 79 blieben unheilbar und 78 starben. In der That ein aufserordentlich günstiges Resultat, zumal wenn man erwägt, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte! Die Anzahl der weiblichen Individuen war etwas gröfser, als die der männlichen, also wie in Paris. In Berlin ist die Zahl der männlichen Kranken sehr unbedeutend gröfser, als die der weiblichen, was offenbar vom Uebermaafs des Branntweingenusses herrührt, dem sich die Männer mehr ergeben, als die Frauen. Die meisten Irren hatten das Alter zwischen 20 und 40 Jahren, auch wurden von diesen die meisten geheilt. Die meisten waren unverheirathet, besonders Frauen vom Stande, Geistliche. Der Geschlechtstrieb bevölkert die Irrenhäuser am meisten (ganz natürlich, da die Gewohnheiten und Gesetze der Menschen mit ihm in Widerspruch stehn, während sie die übrigen natürlichen Bedürfnisse des Menschen eher begünstigen.)

Den Beschluſs machen Krankengeschichten, die sich durch ihre Treue, die Einfachheit der Darstellung, und besonders auch die der Behandlung auszeichnen. Abführmittel und das Einreiben der *Autenrieth*'schen Salbe sind die Lieblingsarzneien des Hrn. Vfs. Ref. zieht letzterem das Setaceum weit und unbedingt vor. Er würde auch kalte Uebergieſsungen noch häufiger angewendet haben.

Tobsüchtige muſs man vom Anfange rein körperlich, Wahnsinnige rein psychisch, Schwermüthige körperlich und psychisch zugleich und Blödsinnige ebenfalls bloſs psychisch behandeln. — Mit diesen Hauptgrundsätzen ist auch der Hr. Vf. vollkommen einverstanden. *N.*

Ueber das Wesen der Wasserscheu, und über eine darauf zu begründende rationelle Behandlung der schon ausgebrochenen Krankheit, von A. A. Berthold, Doctor der Medizin und Chirurgie,

Privatdocent an der Universität zu Göttingen etc. Göttingen 1825. 8. S. 64.

Bei dem beschränkten Raum dieser Schrift, der Wichtigkeit, Vielseitigkeit, und dem Umfang der auf diesen wenigen Bogen abgehandelten Krankheit, lassen sich freilich hier nur kurze Andeutungen über die Natur dieser Krankheit und eine ihr entsprechende möglichst rationelle Heilart erwarten. Die Abhandlung zerfällt in folgende Theile:

1. Der Hr. Vf. sucht zunächst die verschiedenen *ursächlichen Momente* dieser Krankheit näher zu erörtern. Den beschränkten Geschlechtstrieb der Hunde, auf welchen viele grofsen Werth gelegt, betrachtet Hr. B. bei der Entstehung dieser Krankheit nur als eine sehr untergeordnete Mitursache, da das Kastriren Hunde nicht schützt, und Hunde wie Hündinnen von dieser Krankheit befallen werden. Die Vermuthung, dafs Mangel an hinreichendem reinen Wasser Ursache der Hundswuth werden könne, wird durch die Erfahrung widerlegt. Uebermäfsige Anstrengung und Erschöpfung kann eben so wenig als Grund der Entstehung dieser Krankheit angesehen werden. Die Extreme der Wärme und Kälte, und ein zu plötzlicher Wechsel von beiden kann oft Veranlassung zu Entzündungen, namentlich des Gehirns geben, erklärt aber nicht die Erzeugung eines Contagii eigner Art. Ungleich beachtenswerther ist schon die durch ihren Aufenthalt bei Menschen veränderte Lebensweise dieser Thiere, die nach Bedürfnifs und Gefallen der Menschen bewirkte Umwandlung der Hunde, von ursprünglich nächtlichen Raubthieren, in Tagthiere, und die vielfachen Vermischungen der vesschiedenen Hundearten; — noch mehr Werth legt Hr. B. auf die damit gleichzeitig verbundene Umänderung der Qualität ihrer Nahrungsmittel, glaubt in letzteren den Grund zur Opportunität dieser Krankheit annehmen zu müssen: und hofft diese durch blofse Fleischnahrung, die den Hunden in ihrem natürlichen Zustande angemessenste, zerstören zu können.

2. *Erscheinungen der Wasserscheu.* Hr. B. unterscheidet mit Recht die der *fahrenden* Wuth von denen der *stillen*. Nach seinen eignen Beobachtungen an Thieren äufsert sich erstere folgendermafsen:

Trägheit, Traurigkeit, ein mürrisches Wesen verbunden mit Tücke, sind keineswegs immer als Vorboten einer drohenden Hundswuth anzusehen, — häufig statt dieser Zeichen findet sich ungewöhnliche Munterkeit, Lebhaftigkeit, Lust zu spielen, dauert aber dann meist nur sehr kurze Zeit. In einem höhern Grade der Krankheit wird der Hund ungemein reizbar; er hört den Befehl seines Herrn, befolgt ihn aber langsam und lässig; Fressen und Saufen läfst er stehn, berührt er auch etwas, nimmt er auch etwas, so läfst er das Genommene wieder fallen; er schläft oft, schreckt aber aus dem Schlafe oft und leicht auf. Später hört der Hund nicht mehr den Ruf seines Herrn, es erfolgt Lichtscheu, und die mit Recht als so karakteristisch bezeichnete Heiserkeit dieser Krankheit, der Hund kann weder durch den Kehlkopf, noch durch den Kiefer seine Stimme moduliren, statt Gebell hört man nur ein kurz abgestofsenes heiseres Geheul. Das Maul ist geöffnet, die Ränder desselben und die Zunge sind mit zähen Schleim bedeckt. Der Hund geht wankend, verschmäht feste und flüssige Nahrung, sein Kopf hängt zur Erde, seine Augen sind geröthet, stier, sein Schwanz hängt gerade herab, ist unter den Bauch oft gebogen. Ermüdet fällt er oft im Laufen nieder, springt aber dann ohne zu schlafen plötzlich auf und läuft weiter. In diesem Zeitraume treten Perioden von scheinbarer Ruhe ein, letztere verschwindet aber plötzlich, — er wird von der furchtbarsten Angst gefoltert, die aus sein Maul heraushängende lechzende Zunge ist bläulich, und er sucht alles zu beifsen, was er in seinem Bereiche fassen kann. Ist die Krankheit zu dieser Höhe gesteigert, so tritt Apathie ein, der Tod erfolgt unter tonischen, häufiger unter klonischen Krämpfen. Während der ganzen Krankheit ist eine heftige Aufregung des Geschlechtstriebes, welche sich in heftigen Erektionen ausspricht, nicht zu verkennen.

Die sogenannte *stille Wuth* äufsert sich in weniger heftigen Erscheinungen. Der Hund gehorcht dem Rufe seines Herrn, ist ruhiger, gleichmäfsiger, nicht lichtscheu, aber sein Unterkiefer ist doch gelähmt, seine Stimme hat auch die in dieser Krankheit so karakteristische Heiserkeit. Weniger reiz-

bar, und weniger beifsig wird er durch Wasser nicht in Wuth gesetzt, saust wohl auch noch selbst. — Der Hr. Vf. impfte drei gesunde Hunde, einen mit dem Speichel, zwei mit dem Blute eines an der stillen Wuth gestorbenen Hundes. Nach sechs Wochen verfiel der erste in Wuth, die beiden andern aber blieben gesund.

Ueber die wichtigsten Zeichen nach dem Tode spricht sich Hr. B. selbst folgendermafsen aus: „Die constantesten, welche man bis jetzt fand, waren aufserordentliche Flüssigkeit des Bluts, Neigung des Körpers, schnell in Fäulnifs überzugehen, Erweichung, oder Verhärtung des Gehirns; Veränderung der Speicheldrüsen, Anschwellung, Röthe derselben, Röthe und Entzündung des Schlundes, des Magens, der Leber, Congestionen des Bluts in die Milz, vorzüglich aber Ueberfüllung der Lungen mit Blut, gewifs häufig erst nach dem Tode entstanden; Entzündungen und Anschwellungen der Geschlechtstheile, der Hoden insbesondere. Das Symptom, worauf man in der Schweiz so sehr viel gibt, nämlich aus der Milz des todten Thiers zu beurtheilen, ob dasselbe toll gewesen sey oder nicht, ist sehr schwankend; ich habe einen tollen Hund zergliedert, bei dem sich keine Spur von den angeblichen Bläschen und Pusteln auf der Milz, die auf im Leben Statt gehabte Hydrophobie sollen schliefsen lassen, vorfand. Im Gegentheil habe ich bei meinen häufigen Zergliederungen der Hunde, drei Mal jene Bläschen bei gesunden Hunden gefunden."

3. *Natur der Krankheit.* Hr. B. legt einen grofsen Werth auf die Speichel- und Saamenabsonderung bei dem Hundegeschlecht, und hält „*die von selbst entstandene Hundswuth für eine aus Unterdrückung der Speichelabsonderung bei dem durch äufsere Einflüsse, vorzüglich durch unpassende Nahrung schon kränklichen Hundegeschlecht entstandene allgemeine Krankheit des Organismus.* Bedingt wird ihre Entstehung zunächst durch eine besondere Metamorphose der unterdrückten Ausdünstungsmaterie, welche zurückgehalten die Mischung der Säfte umändert, und, wenn nicht durch irgend einen glücklichen Umstand die Absonderung des Speichels und der mit dieser zurückgehaltenen Saamenmaterie befördert wird, in Form von Hundswuth ausbricht.

Die

Die einzelnen wesentlichen und weniger wesentlichen Krankheitserscheinungen bemüht sich der Hr. Vf. durch Unterdrückung der Speichelabsonderung und Mitleidenschaft der mit den Speicheldrüsen in Consens stehenden Organe zu erklären. Dafs in mehreren Gegenden, namentlich in Aegypten, keine Hundswuth vorkommt, leitet Hr. B. davon ab, dafs den Hunden in diesen Gegenden durch naturgemäfsere, ihnen wesentlich nothwendige Fleischnahrung, die Prädisposition zu dieser Krankheit geraubt wird.

4. *Behandlung der Krankheit.* Der Hr. Vf. sah und behandelte bisher noch keine wasserscheue Menschen, glaubt aber, gestützt auf seine Ansicht von der Entstehung und Natur der Wasserscheu, dafs bei der Behandlung dieser Krankheit vorzugsweise auf Vermehrung der Speichelabsonderung gewirkt werden mufs. Als prädisponirende Ursache die den Hunden nachtheilige vegetabilische Nahrung betrachtend, wird als Mittel, um die Krankheit gänzlich auszurotten, Fleischnahrung anempfohlen. Dem Vorschlage, die an keinen bösartigen, fauligen und contagiösen Krankheiten verstorbenen Thiere nicht so ängstlich zu verscharren und Hunden zur Nahrung zu überlassen, dürften von Seiten der Gesundheitspolizei gewichtige Gründe entgegnet werden. —

Mineralbrunnen.

Die Mineralquellen zu St. Moritz, Schuls, Tarasp, Fideris, St. Bernhardin, Peiden, Vals und Belvedere. Chemisch untersucht von G. W. Capeller, Apotheker; historisch-topographisch und therapeutisch dargestellt von Dr. F. A. Kaiser. Chur 1826. 8. S. 92.

Unter den Cantonen der Schweiz zeichnet sich der von Graubündten durch eine grofse Reichhaltigkeit von besonders Kohlensauren Mineralquellen aus. Die höhere oder niedere Lage dieser Quellen, so wie der der benachbarten Cantone, ist für den

Arzt, wie für den Geognostiker sehr bemerkenswerth, in sofern sie in einem bestimmten Verhältnifs zu ihrer Qualität zu stehen scheint; in der höchsten Alpenregion entspringen die starken Säuerlinge zu St. Moritz und Bernhardin, etwas tiefer die geringeren zu Schuls und Fideris, an der südlichen Abdachung der Gebirgskette die warmen Quellen von Bormio und Masino im Veltlin, und diesseits des absteigenden Gebirges die laue Quelle zu Vals im Lugnez-Thale und die heifsen zu Pfäfers. (Aehnliche Verhältnisse gewährt die Lage von Wiesbaden, Schwalbach, und der übrigen Quellen des Taunus; — in andern Gebirgszügen dürften sich leicht analoge Beispiele nachweisen lassen). Nicht minder beachtenswerth scheint hier die Nähe von oft in ihren Mischungsverhältnissen sehr verschiedenartigen, ja entgegengesetzten Mineralquellen; der Sauerquelle von St. Moritz gegenüber entspringt die schwefelhaltige von Cellerina, noch näher beisammen die verschiedenartigen von Schuls, der Therme von Bormio gegenüber die eisenhaltige Sauerquelle zu St. Catharina in Valvursa, der zu Pfäfers ein lang verschütteter Säuerling. (Aehnliche Verhältnisse finden sich unverkennbar auch in mehrern an Mineralquellen reichen Gegenden Teutschlands!)

Seit *Morell* sind von den zahlreichen und zum Theil so herrlichen Mineralquellen der Schweiz verhältnifsmäfsig nur wenig Monographien von ihnen erschienen; *Morell* selbst untersuchte die Mehrzahl der in seinem Werke beschriebenen entfernt von der Quelle. Aufser der näheren Bestimmung der Wirkung und ärztlichen Benutzung der einzelnen Quellen, liefert vorliegende Schrift neue, theils 1811, theils 1822—1824 an den Quellen selbst von Hrn. *Capeller* unternommene Analysen. Gewährt sie, nach ihrer Seitenzahl, auch nur eine kurze Darstellung der wichtigsten Mineralquellen von Graubündten, so liefert sie doch einen schätzbaren und dankenswerthen Beitrag für die bisher so mangelhafte Kenntnifs der Mineralquellen eines Cantons, welcher mit Unrecht von Reisenden in die Schweiz bisher so wenig besucht wurde; — und ein gedrängter Auszug dieser Schrift dürfte in mehrfacher Beziehung für Freunde der Mineralbrunnen nicht ohne Interesse seyn.

Die Mineralquellen, welche Hr. *K.* und *C.* in den genannten Jahren besuchten, und von welchen sie die Resultate ihrer Untersuchungen mittheilen, sind folgende:

1. *St. Moritz.* Dieser kräftige Säuerling entspringt eine halbe Stunde südwestlich von dem Dorfe St. Moritz, am Fufse des Berges Rogatzsch, nahe den Seen des jungen Inns, unfern der mit ewigem Eis bedeckten Bernina in dem hohen Thale des reizenden Ober-Engadins. Ihn kannte und rühmte schon *C. Gesner*, *Tabernämontanus*, *Paracelsus*, *Cesati*, *Ulr. Stupanus*, *Scheuchzer*; — in den letzten Jahren erschien über diese Quelle eine Monographie von *Wettstein* (vergl. Bibl. d. pr. Heilk. Bd. LIII. St. 3. S. 196.), welche 1824 ins Italienische übersetzt wurde, und von *B. Heinz* (*Notice sur les eaux minerales de St. Maurice dans la Haute Engadine, Canton des Grisons, par Bernh. Heinz.* 8. 1824).

Die Quelle giebt in einer Minute 225,23 Kub. Zoll, oder 2,14 Maafs. Das Wasser perlt stark, ist hell, durchsichtig, und von einen angenehm kühlenden, gelind adstringirenden Geschmacke. Die Temperatur der Quelle beträgt 4,5° R. bei 7° R. der Atmosphäre; das specifische Gewicht derselben 1003:1000. Die neue in dieser Schrift aufgeführte Analyse ist bereits früher in der Bibliothek d. prakt. Heilk. an dem bereits angeführten Orte mitgetheilt worden. Vergleicht man sie mit der älteren von *Morell*, und der spätern von *Balard*, welche *Heinz* in seiner Monographie über diesen Brunnen bekannt machte, so ergibt sich allerdings eine grofse Verschiedenheit nicht blofs in der Menge, sondern auch in der Qualität der einzelnen Bestandtheile, welche sich jedoch leicht dadurch erklären läfst, dafs theils *Morell* das Wasser nicht an der Quelle selbst prüfte, der Analyse von *Balard* wohl die nöthige Genauigkeit zu mangeln scheint, und dafs endlich allerdings der Gehalt der einzelnen Quellen nicht selten wechselt, wie *Westrumb*, *Wurzer*, *G. Bischoff* und *Kastner* genügend dargethan haben.

Die Wirkung des St. Moritzer Säuerlings ist, nach Hrn. K., reizend, stärkend, die Verdauung befördernd, die Lebenskraft erhöhend; — bei schlaf-

ser Faser wirkt er mehr eröffnend, bei reizbarer mehr verstopfend. Indicirt bei dem vorwaltenden Karakter von Schwäche, sowohl in zarter Complexion, als in Folge übermäfsiger Anstrengungen entstanden, wird dieser Brunnen vorzugsweise empfohlen bei Atonie des Magens und Darmkanals, Flatulenz, Neigung zur Säure- und Schleimerzeugung, — Schwäche und Atonie der Leber- und Nierensecretion, ferner wo vorhandene Unreinigkeiten oder Stockungen durch den Gebrauch anderer Mittel bereits entfernt worden, und nun Belebung und Stärkung indicirt ist; Hysterie und Hypochondrie, in sofern beide zunächst auf Schwäche beruhen; Leucorrhoe, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Mangel an rothem Blut; Nervenschwäche, atonische Gicht u. s. w. Dagegen ist es zu widerrathen bei krankhafter Vollblütigkeit, Neigung zu aktiven Blutflüssen, hitzigen Fiebern, wirklich ausgebildeter Lungensucht, vorhandenen Stockungen und Verhärtungen edler Eingeweide.

Der Grund zu Klagen über die Einrichtungen zur zweckmäfsigen Benutzung der Quelle scheint noch nicht beseitigt. Noch sollen die Vorrichtungen zu Bädern schlecht seyn. Wenn man badet, so badet man kühl zu 22—25° R.

Sehr bemerkenswerth ist für Kranke, die das Wasser an der Quelle gebrauchen wollen, die hohe Lage und das rauhe Klima dieses Kurortes. Nach *Leopold von Buch* beträgt die Höhe von St. Moritz beim untern Flugi 5571, bei der Brücke über den Inn nach dem Sauerbrunnen 5391, und die Lerchengränze nach der Südseite über dem Sauerbrunnen 6985 Fufs über dem Meere. So romantisch daher die Gegend, so angenehm der Aufenthalt in derselben, so nothwendig ist es, dafs Kranke selbst in den Sommermonaten sich mit Winterkleidern versehen.

Zur Aufnahme der Kurgäste dienen einige Wirthshäuser und Privatwohnungen. Die Tafel soll sehr gut, oft besser seyn, als es Kranken eigentlich zuträglich. Der Hr. Vf. berechnet die tägliche Ausgabe eines Kurgastes zu einen Dukaten.

Das versandte Wasser hat einen grofsen Theil seiner Wirksamkeit verloren.

2. *Schuls* (*Scuols*). Die Sauerquellen zu Schuls liegen im Unter-Engadin in einem mahlerischen Thale nahe beim Inn, 3731 Fuſs über dem Meere erhaben, unfern dem Dorfe Schuls, welches zur Zeit der Reformation sehr blühend, eine eigene Druckerei in romanischer Sprache hatte, jetzt aber sehr zurückgekommen nicht über 900 Einwohner zählt. Die ganze Gegend ist ungemein reich an Mineralquellen. Nach dem Hrn. Vf. finden sich im Umfange einer Quadratmeile zwölf verschiedene Gruppen von reichhaltigen Quellen, bestehend aus Säuerlingen, Salzquellen und einer Swefelquelle.

Wenn der Quelle zu Schuls (*Aquae Scolienses*) von *C. Gesner*, *de Burgo* und *Bawier* schon gedacht wird, so sind die in Rede stehenden Sauerquellen nicht mit den Salzquellen zu verwechseln, welche jetzt zum Theil verschüttet, von diesen wohl unterschieden werden müssen. Der Sauerquellen gedenken besonders *Wagner*, *R. a Porta* und *Scheuchzer*. Die von *Morell* unternommene Analyse derselben ist sehr unvollständig.

Die Sauerquelle zu Schuls gibt in zehn Minuten 330 Pfund Wasser. Dasselbe ist klar, von einem prikelnden, angenehmen säuerlichen Geschmack, hat die Temperatur von 8° R. bei 21° R. der Atmosphäre; seine specifische Schwere beträgt 1003: 1000. Nach der im Sept. 1822 unternommenen neuesten Analyse enthalten sechszehn Unzen:

Schwefelsauren Kalk	0,02 Gran.
Schwefelsaures Natron	0,38 —
Kohlensauren Kalk	5,25 —
Kohlensaure Talkerde	1,03 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,46 —
Kohlensaures Gas	29,4 Kub. Z.

Das Wasser wird von den Bewohnern der Umgegend, sonst nur wenig gebraucht.

3. *Tarasp*. Die alkalisch-muriatischen Quellen von Tarasp liegen auf den rechten Ufer des Inn, von Schuls nur eine kleine Stunde entfernt, und entspringen aus einem harten Kalkstein. Nur wenige Fuſs von der Hauptquelle entfernt sprudelt eine zweite, an Gehalt der erstern fast gleich, doch weniger ergiebigen. Ihrer gedenken schon *U. Cam-*

pell, *C. Gesner*, *Wagner*, *Scheuchzer*, *Stupanus*; *Morell* untersuchte auch sie.

Die neueste im Septbr. 1822 unternommene Untersuchung gab folgendes Resultat:

Die Temperatur der Hauptquelle beträgt 7° R. bei 8° R. der Atmosphäre; die specifische Schwere 1013:1000. Das Wasser ist hell, perlt stark, hat einen salzig bittern, herb zusammenziehenden Geschmack, und enthält in sechszehn Unzen:

Schwefelsaures Natron	16,00 Gran.
Salzsaures Natron	24,00 —
Kohlensaures Natron	39,00 —
Kohlensaures Eisenoxydul	1,00 —
Kohlensaurer Kalk	7,50 —
Kohlensaure Talkerde	5,00 —
Extraktivstoff	1,00 —
Kohlensaures Gas	32 Kubikzoll.

Die Wirkung dieses Wassers ist auflösend, reinigend, abführend, und doch dabei nicht so schwächend, wie die der gewöhnlichen Salzwasser. Man empfiehlt es innerlich bei Trägheit des Darmkanals, Verschleimungen und Stockungen im Unterleibe, Infarkten, Hämorrhoidalbeschwerden, selbst bei Verhärtungen, Wurmleiden, Gichtknoten, hartnäckigen Hautkrankheiten; — besonders rühmt man in der Umgegend seine gute Wirkung gegen Kröpfe. Empfehlenswerth dürfte der mäfsige Gebrauch desselben bei nicht zu weit vorgeschrittenen Lungenleiden scrophulöser Art seyn. Grofse Vorsicht ist indefs im letztern Falle anzurathen. Der unmäfsige oder unvorsichtige Gebrauch desselben bewirkt nicht selten Appetitlosigkeit, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Blähungen, Durchfall, Schwindel, Fieber, ja selbst Krämpfe.

An zweckmäfsigen Einrichtungen fehlt es hier, wie in Schuls, fast gänzlich; das Wasser wird auch versendet, und eignet hierzu sich trefflich.

4. *Fideris.* Unter allen Mineralquellen in Graubündten kann sich die Sauerquelle zu Fideris der zweckmäfsigsten Einrichtungen rühmen. Das Bad liegt in einem engen Nebenthale des Prettigäus, eine halbe Stunde vom Dorfe Fideris entfernt. Die Lage desselben, 3330 F. über dem Meere erhaben,

ist nicht freundlich; zunächst von Gesträuch und Tannenwaldung umgeben, werden die zum Bade gehörigen Gebäude von zwei brausenden Waldbächen umflossen und eingeengt, welche sich nahebei vereinigen, östlich von dem wilden Ratschitschen-Tobel, und westlich von dem rauschenden Arieschbache. Das Gestein, aus welchem die Quelle entspringt, ist Thonschiefer, an welchem sich nicht selten, besonders an der jenseits des Ratschitschen-Tobels erhebenden steilen Felsenwand ein weisser Anflug von Bittersalz befindet. Die zum Bade gehörigen Gebäude sind durch einen bedeckten Gang mit einander verbunden; aufser den zur Wohnung der Kurgäste bestimmten Zimmern, befinden sich im Erdgeschofs Badekabinette und vier und zwanzig männliche und eben so viel weibliche Badekästen.

Die geschichtlichen Spuren dieses Bades lassen sich bis in das funfzehnte Jahrhundert verfolgen; — schon 1497 wurde es vom Kaiser *Maximilian I.* an *Heinrich Mathis* verpachtet. *Conrad Gefsner* war selbst in Fideris. Monographien über dasselbe lieferten *J. Eckhold*, *J.* und *Guler von Weineck*, *J. Bawier*; untersucht wurde es schon 1811 von *Capeller*, und über seine Heilkräfte sprachen sich vor wenig Jahren die Badeärzte zu Fideris, Dr. *J. G. von Stein* und *Eblin* aus.

Die aus einer Felsenspalte entspringende *obere* oder eigentliche *Trinkquelle*, ist nicht sehr reichhaltig; der zum Trinken nicht benutzte Abfluss wird in einer geschlossenen Leitung den Badern zugeführt, sollte aber nicht gekocht, sondern kalt dem erwärmten Badewasser beigemischt werden. Das Wasser selbst wirft unaufhörlich Blasen, setzt einen orangefarbigen Niederschlag ab, friert im Winter nie zu, ist hell, klar, ohne Geruch, von einem angenehmen säuerlichen, etwas salzigen Geschmacke. Die Temperatur beträgt 6° R. bei 12° R. der Atmosphäre. Nach *Capeller's* Analyse enthält diese Quelle (in sechszehn Unzen) folgende Bestandtheile:

Schwefelsaures Natron	2,55 Gran.
Salzsaures Natron	0,02 —
Kohlensaures Natron	5,52 —

Kohlensaure Kalkerde	1,52 Gran.
Kohlensaures Eisen	0,18 —
Kieselerde	0,80 —
Kohlensaures Gas	27 Kubikzoll.

Die *untere* oder *Badquelle*, ist wasserreicher, enthält fast gar keine freie Kohsensäure, und steht auch in Hinsicht der festen Bestandtheile der erstern sehr nach.

Seinem chemischen Karakter nach ist die Trinkquelle ein Natronsäuerling, sehr verwandt dem Fachinger und Geilnauer Wasser, nur nicht wohl zu Versendungen geeignet, da das in demselben enthaltene Kohlensaure Gas nicht sehr fest an das Wasser gebunden zu seyn scheint.

Nach der Erfahrung der schon angeführten Aerzte und denen von andern Badeärzten, namentlich von Dr. *Wetter* und *Vogel*, bewährt sich diese Quelle vorzugsweise in folgenden Krankheiten: bei Fehlern der Verdauung, Verschleimung, Versäuerung des Magens, träger oder unterdrückter Gallenabsonderung, hypochondrischen Beschwerden; — Schleimflüsse des Darmkanals und der Urinwerkzeuge; Drüsen- und Wurmkrankheiten; allgemeiner Schwäche und Suppressionen aus reiner Schwäche. Mit Nutzen wurde es in der neuern Zeit auch bei hartnäckigen Brustcatarrhen, Schleimschwindsucht mit Milch angewendet; — in der eitrigen Lungensucht schien das Wasser dagegen den unglücklichen Verlauf derselben nur noch mehr zu beschleunigen. Noch hat sich dieses Wasser einen besondern Ruf in Wechselfiebern erworben.

5. *St. Bernhardin.* Die Sauerquelle und das Dörfchen dieses Namens liegt in einem anmuthigen Thale an der schönen neu angelegten Strafse von Chur durch das Domleschg und die merkwürdigen Felsenschluchten der *Via mala* nach Italien, am südlichen Abhange des über sechstausend Fufs über das Meer erhabenen St. Bernhardin, von welchem diese Strafse den Namen der Bernhardiner erhalten hat. Das Dörfchen besteht aufser einer Kapelle nur aus wenig Häusern, unter denen das neue Handlungshaus, welches zugleich auch Kurhaus werden soll, Erwähnung verdient. Da dieser Kurort gegen Norden geschützt, nach Süden gegen Italien offen

ist, zeichnet sich derselbe durch eine gröfsere Milde des Klimas aus, als sonst seine hohe Lage erwarten liefs, und als eine gleiche Höhe diesseits des Berges im Rheinwald besitzt. Bei einer Höhe von 6500 F. kommen schon hochstämmige Bäume vor, bei Misox 4903 F. Höhe beginnt Getraidebau, und bei Soazza bei 3026 F. Höhe gedeiht der Weinbau, weiterhin Feigen- und Maulbeerbäume.

Scheuchzer, *Storr* und *Kasthofer* gedenken dieser Quelle. Gleichwohl war sie bisher nur wenig bekannt, und wegen der Unzugänglichkeit noch weniger besucht.

Der Säuerling entspringt an einen kleinen Hornstein- und Mergelhaltigen Hügel, hundert und zwanzig Schritt vom Kurhause. In nicht ganz anderthalb Stunden giebt die Quelle 79¾ Bündner Maafs. Der rothe Niederschlag an den Seitenwänden und im Abflufskanale besteht aus kalkhaltigen Eisenocher. Die Temperatur des Wassers beträgt 7,5° R. bei 8 und 11° R. der Atmosphäre; die specifische Schwere desselben 1003:1000. Das Wasser ist hell, geruchlos, perlt stark, und schmeckt säuerlich, ziemlich salzig, und später eisenhaft. Sechszehn Unzen desselben enthalten:

Schleimichten Extractivstoff . . .	0,20 Gran.
Salzsaure Talkrerde	0,75 —
Schwefelsaures Natron	5,13 —
Schwefelsauren Kalk *)	11,90 —
Kohlensauren Kalk	3,93 —
Kohlensaure Talkerde	1,37 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,21 —
Kohlensaures Gas	17,5 Kub. Z.

Aufser dieser Analyse wird eine zweite von *G. Broglia* mitgetheilt aus *Viaggio a San Bernardino, Analisi chimica dell' acqua minerale etc. Lettera dal Dott. L. Grofsi*, welche zwar wesentlich von der von Hrn. *Capeller* abweicht, gegen deren Genauigkeit aber wohl begründete Zweifel erhoben werden.

Das Bernhardiner Wasser ist seinem Gehalte nach ein Kalksäuerling, welcher aber durch seine Beimischungen so modificirt werden soll, dafs Hr.

*) Mit möglichem noch nicht ausgemitteltem Gehalt von Kieselerde.

K. ihn als ein treffliches salinisches Stahlwasser geltend zu machen sucht. Er betrachtet St. Moritz als ein kräftiges Stahlwasser, Schuls als zwischen diesen und Tarasp stehend, Tarasp als ein alkalisch-salziges, und Fideris als einen reinen Säuerling. Zu wenigen Gläsern täglich aber anhaltend gebraucht, wirkt das Bernhardiner Wasser stärkend, in gröfsern Gaben auflösend, eröffnend, in noch gröfsern stark abführend. Hiernach werden auch die Indicationen in den besondern Krankheitsfällen bestimmt.

In Bezug auf die Einrichtungen zur Unterstützung einer zweckmäfsigen Kur bleibt noch viel zu wünschen übrig.

6. *Peiden.* Das Bad *Peiden* (*Balneum Cumbels.-Baidenum*), dessen *Scheuchzer*, und noch früher (1680) *Wagner* gedenkt, liegt unfern des Dorfes Peiden dicht an der Brücke über den Glenner an einer Felswand von Thonschiefer, in dem langen von steilen Bergen umschlossenen Thale von Lugnetz.

Die Trinkquelle liefert in einer Minute ohngefähr vier Maafs Wasser. Die Temperatur desselben beträgt 5° R., sein specifisches Gewicht 10039: 10000. Das Wasser perlt wenig, ist klar, und schmeckt säuerlich, etwas salzig, gelind zusammenziehend. Sechszehn Unzen desselben enthielten:

Schwefelsaures Natron	5,93	Gran.
Schwefelsaure Talkerde	2,31	—
Schwefelsaurer Kalk	10,15	—
Salzsaure Talkerde	1,95	—
Kohlensaurer Kalk	7,52	—
Kohlensaure Talkerde	3,15	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,23	—
Extractivstoff	0,20	—
Kohlensaures Gas	9,6	Kub. Z.

Nahe bei der Trinkquelle, und auch am linken Ufer des Glenner, entspringen mehrere ähnliche Quellen, welche aber leicht bei hohem Wasserstande durch Flufswasser verunreinigt werden.

Gebraucht wird es nur wenig, man empfahl es bei Magenbeschwerden, rheumatischen Uebeln, Hautkrankheiten u. dgl. Die Bewohner der Umgegend pflegen das Bad nur auf einige Tage zu besuchen,

um daselbst zu trinken, zu baden, und sich schröpfen zu lassen. Die gegenwärtige Einrichtung ist sehr mangelhaft.

7. *Vals.* Die Mineralquelle von Vals entspringt südlich von Peiden in dem von hohen Bergen umschlossenen Thal von St. Peter oder Vals. Die Temperatur desselben betrug bei 14° R. der Atmosphäre 20,5° R., die specifische Schwere 1,00499 : 1,00000. Das Wasser ist krystallhell, weich, fast fettig anzufühlen, von einem milden, seifenartigen, kaum eisenhaltigen Geschmack. Sechszehn Unzen desselben enthalten an fixen Bestandtheilen:

Schwefelsaures Natron	1,05 Gran.
Schwefelsaurer Kalk	10,06 —
Salzsaures Natron	0,45 —
Salzsaurer Kalk	0,03 —
Kohlensaurer Kalk	5,50 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,19 —
Harziger Extractivstoff	0,03 —

Nach den Geschmack zu urtheilen, scheint nur ein sehr geringer Gehalt von Kohlensaurem Gase in dem Wasser enthalten zu seyn.

Früher wurde diese Quelle viel gebraucht; jetzt mangeln alle nöthigen Einrichtungen, und es wäre wohl zu wünschen, dafs man ein zweckmäfsiges Badehaus errichtete, um diese Quelle vorzüglich in Form von Bädern zu benutzen. Hr. K. vergleicht sie hinsichtlich ihres Gehaltes und ihrer Temperatur sehr passend mit den Thermalquellen zu Weifsenburg im Kanton Bern und zu Schlangenbad im Herzogth. Nassau.

8. *Belvedere.* Der Säuerling, welcher diesen Namen führt, quillt eine Stunde von Chur entfernt, am Fufse des Pizokelberges, dicht am wilden Waldwasser der Rabius. Nach *Gefsner*, *Storr*, *Lez* u. a. waren früher hier zwei Säuerlinge, das Belvedere- und Arasgerwasser; beide gingen verloren, und erst 1810 wurde das noch jetzt vorhandene Belvedere-Wasser von neuem aufgefunden. Die Temperatur desselben beträgt 8° R., sein specifisches Gewicht 1,0035 : 1,0000. Gegenwärtig ist auch diese Quelle gröfstentheils verschüttet, das in einem schlechten hölzernen Behälter gefafste Wasser setzt ein röth-

lichgelbes Sediment ab. Nach der von Hrn. *Capeller* im Jahr 1811 unternommenen Analyse, enthielten sechszehn Unzen:

Schwefelsaures Natron	2,08 Gran.
Salzsaures Natron	2,09 —
Kohlensaures Natron	2,08 —
Kohlensaure Talkerde	3,08 —
Kohlensaurer Kalk	2,87 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,14 —
Kieselerde	0,68 —
Kohlensaures Gas	24 Kub.Zoll.

Die Mineralquellen zu Hofgeismar in Kurhessen im Jahre 1825. physikalisch und chemisch untersucht von Dr. F. Wurzer, Kurhess. Hofrathe u. s. w. Marburg 1825. 8. S. 75.

Dem verehrten Hrn. Vf. dieser kleinen Schrift verdankt das ärztliche Publikum schon vor zehn Jahren eine Untersuchung über diese Mineralquelle. Die Veranlassung zu dieser zweiten gaben plötzlich eingetretene Veränderungen, welche im Sommer 1818 wahrgenommen wurden; die Quellen wurden plötzlich so stark, dafs die Abflufsröhren nicht im Stande waren, den Ueberflufs abzuleiten, das Wasser drang aus allen Fugen, schien auch an Gehalt viel stärker zu seyn, — doch dauerte dieser ungewöhnliche Zufluss nur vier und zwanzig Stunden.

Sehr gründlich bemüht sich der Hr. Vf. zu beweisen, wie wenig beständig das Verhältnifs und die Menge der einzelnen in Mineralquellen enthaltenen festen und flüchtigen Bestandtheile, und wie viel noch über die richtige Kenntnifs und Beurtheilung derselben auf dem Wege der Erfahrung durch genaue Beobachtungen und verständige, gelungene Versuche auszumitteln sey.

1. *Phys. chemische Untersuchung der Trinkquelle.* Das Wasser derselben ist, aus der Quelle geschöpft, hell und klar, setzt Gasbläschen an die Seitenwände des Glases, perlt, lafst, der Einwirkung der at-

mosphärischen Luft ausgesetzt, allmählig Eisenocher in Flocken fallen; in wohl verstopften Bouteillen bleibt es sehr lange hell. Sein Geschmack ist angenehm, erfrischend, etwas stechend, später gelinde eisenhaft; eine prickelnde Empfindung abgerechnet, welche das Kohlensaure Gas in der Nase erregt, ist dasselbe ganz geruchlos. Die specifische Schwere desselben betrug bei 12,5° R. und 28′ Barometerstand 1005. Sechszehn Unzen Wasser dieser Quelle enthalten an festen und gasförmigen Bestandtheilen folgende:

	Gran.
Harzigen Extractivstoff	0,000018
Salzsaure Bittererde	0,132857
Salzsaures Natron	8,196180
— — Kali	0,178268
Schwefelsaures Natron	2,249553
Schwefelsaure Bittererde.	2,194586
Kohlensauren Kalk	4,724643
Kohlensaure Bittererde	3,301134
Kohlensaures Eisenoxydul	0,300540
Mangan	0,000020
Basisch-phosphorsaure Thonerde .	0,011425
Kieselerde	0,414812

	Rhl. Duod. Kbkz.
Kohlensaures Gas	16,629
Stickgas	0,389
Sauerstoffgas.	0,046

(Die festen Bestandtheile sind sämmtlich im ausgeglüheten, also wasserleerem Zustande berechnet.)

2. *Phys. Chemische Untersuchung der Badequelle.* Das Wasser dieser, von der vorigen nur wenige Fuss entfernten Quelle perlt weniger, ist nicht so klar und hell, auch sein Geschmack weniger erfrischend und angenehm. Sein specifisches Gewicht betrug bei 12° R. und 28′ Barometerstand 1005,5. Sechszehn Unzen Wasser dieser Quelle enthalten, die festen Bestandtheile in wasserleerem Zustande berechnet:

	Gran.
Harzigen Extractivstoff	0,000018
Salzsaure Bittererde	0,041218
Salzsaures Kali	0,127650
Salzsaures Natron	0,645380

	Gran.
Schwefelsaure Bittererde	0,000012
Schwefelsaures Natron	2,563178
Kohlensaure Kalkerde	3,892791
— — Bittererde	0,947689
Kohlensaures Eisenoxydul	0,083730
Mangan	0,000010
Kieselerde	0,308188
Thonerde	Unwägbare Menge.

	Rhl. D. Kbz.
Kohlensaures Gas	9,064
Stickgas	0,388
Sauerstoffgas	0,066

Vergleicht man die Analyse mit der vor zehn Jahren unternommenen, so ergiebt sich allerdings, dafs diese Quellen sich zu ihrem Vortheil verändert haben; die Menge des kohlensauren Gas ist gröfser, als sie im Jahr 1815 betrug, der Gehalt an Schwefelsauren Natron hat sich in beiden Quellen verringert, der von Gyps und Salzs. Kalk sind ganz verschwunden, das Salzsaure Natron hat in der Trinkquelle zu-, in der Badequelle abgenommen, die Menge der Kohlensauren Magnesia hat ebenfalls in der Trinkquelle sich vermehrt, — und als neu aufgefunden sind zu betrachten das Salzsaure Kali, Mangan, und basisch-phosphorsaure Thonerde.

3. *Analyse des Badeschaums.* Der beim Kochen des Wassers auf der Oberfläche desselben sich erzeugende und äufserlich häufig benutzte Schaum wurde ebenfalls schon von dem Hrn. Vf. vor zehn Jahren untersucht. Nach seiner neuesten Untersuchung besteht derselbe beinahe ganz aus Kohlensaurem Kalk, und nächst diesem aus Flufssauren Kalk, Thonerde, Kieselerde, und Eisenoxyd.

4. *Von den Heilkräften dieser Quellen.* Grofsentheils Bestätigung der schon von *Siefert* mit Recht gerühmten ausgezeichneten Wirkungen. In Bezug auf die Einrichtungen wird erinnert, dafs an die Stelle der alten hölzernen Badewannen neue und bequemere aus Stein und Marmor gekommen sind, dafs Schlammbäder angelegt, in zwei Etagen Zimmer für die Dampfdouche eingerichtet, die ältern Apparate zur kalten und warmen Douche sehr ver-

vollkommnet, und die Zimmer der drei Logierhäuser neu und geschmackvoll meublirt worden.

Schliefslich bemerkt der Hr. Vf., dafs nach einer Prüfung des Mineralwassers auf Lithiongehalt, es sehr wahrscheinlich sey, dafs diese Quellen auch Lithion, wenn gleich nur in sehr geringer Menge enthalten.

Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad. Von Dr. C. J. Heidler, K. K. Brunnenarzte. Prag 1826. 8. S. 60.

Diese zunächst für Brunnengäste zu Marienbad bestimmte kleine Schrift, ist als ein Anhang des gröfsern Werkes desselben Vfs. (Marienbad, nach eignen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt; 2 Bände. Wien 1822.) zu betrachten, und empfiehlt sich nicht nur durch seinen gefälligen Druck, sondern auch durch die Brauchbarkeit und Zweckmäfsigkeit der mitgetheilten Vorschriften. Gleichzeitig erschien von derselben kleinen Schrift eine französische Uebersetzung.

O.

Academische Schriften der Universität zu Berlin.

Animadversiones nonnullae in Lithiasin. Diss. in. med. auct. J. Guil. Heyne, Saxon. Def. d. 28. *Decbr.* 1825. 8. S. 27.

Eine fleifsig und gut geschriebene Abhandlung; weitläuftig gedruckt.

De Fungo medullari Testiculorum. Diss. in. med. auctor. F. A. Depping, Monasterio-Guestphal. Def. d. 23. Decemb. 1825 8. S. 35.

Die Wahl des Gegenstandes ist zu loben, da diese Krankheit erst im Laufe dieses Jahrhunderts richtiger bestimmt worden ist. Zuerst werden *Burns, Hey's, Abernethy's* und *Maunoir's* Meinungen vom *Fungus* überhaupt dargestellt, von *Kluge's* Behauptung, dafs er parasitischer Natur sey, und von *Wedemeyer's* Gegengründen gesprochen, dann von *Fungus* der Hoden insbesondere gehandelt. Die wohlgerathene Schrift beschliefst die Erzählung von einer durch *Rust* vollendeten operativen Heilung eines Hodenschwammes.

Criteria partus olim enixi diagnostica. Diss. in. med. for. auct. C. Hoffmann, Saxo-Boruss. Def. d. 12. *Decembr.* 1825. 8. S. 35.

Enthält das Bekannte, und gewährt keine Bereicherung für die gerichtliche Medizin.

De morbis hereditariis. Diss. in. med. auctor. Z. Lohnstein, Posnaviens. Def. d. 1. *Dec.* 1825. 8. S. 27.

Diese Schrift zeichnet sich durch Schärfe der Begriffe rühmlich aus, ob sie gleich noch viel in dieser dunklen Materie zu untersuchen übrig läfst. So würde namentlich durch Versuche an Thieren zu bestimmen seyn, welche Organe die Form der Mutter, welche die des Vaters bei dem Erzeugten nachahmen: gerade das aber würde über die Erblichkeit der Krankheitsanlagen entscheiden.

De Prosopalgia. Diss. in. med. auctor. F. H. Neubert, Thüring. Def. d. 10. *Decbr.* 1825. 8. S. 34.

Sehr gut geschrieben, doch nichts Erhebliches oder Neues enthaltend.

No. III.

Ueber Wissen und Gewissen. Reden an Aerzte von L. W. Sachs, Professor an der Universität zu Königsberg. Berlin 1826. XXVIII u. 380 S. 8.

Diese Schrift, hervorgegangen aus Vorträgen des Hrn. Vfs. über ärztliche Politik und Moral, entspricht allerdings einem Bedürfnisse der Zeit, indem sie die Aerzte auf das hohe Endziel aufmerksam macht, nach dem sie zu streben haben, welches nach der Ansicht des Hrn. Vfs. in einer Wesenverbindung zwischen Wissenschaft und Sittlichkeit beruhet, und, wie derselbe zu beweisen sucht, bei dem Studium der Geschichte unserer Kunst dem Arzte am hellsten entgegenglänzen soll. — Dafs nicht jeder denkende Arzt die allgemeinen in diesem Buche gegebenen Ansichten selbst in sich tragen sollte, wollen wir nicht bezweifeln; aber der grofse Haufe von blinden Nachbetern bedarf einer so klaren und durchgreifenden Anschauung, wie wir sie dem Hrn. Vf. zu danken haben, um nicht aller innern Selbstständigkeit verlustig zu gehen, und selbst der

von hypothetischen Voraussetzungen getrübte Geist manches sonst guten Denkers wird in dem hier gegebenen Versuche Mittel kennen lernen, sich selbst zu enttäuschen. — Vielleicht könnte es auffallend erscheinen, dafs der Hr. Vf. ein entschiedener Gegner der neuern Naturphilosophie, deren „weite und schmiegsame Allgemeinheiten, Einfälle und Beliebigkeiten" mit Recht getadelt werden, — bisweilen zu Erklärungen seine Zuflucht nimmt, welche zu den ersten Folgerungen aus den Fundamentalsätzen jener Behandlungsweise zu rechnen sind (wie z. B. in der Angabe: „jede Wissenschaft sei nur eine Manifestation der Einen und untheilbaren, *überall in ihrer ganzen Fülle erkennbaren* Wahrheit). Indessen nimmt der Hr. Vf. eine, von Extravaganzen gereinigte Naturphilosophie willig in sein Glaubensbekenntnifs auf, die, wie er glaubt, mit der Psychologie Hand in Hand gehen müsse; „denn wie die Naturphilosophie die räumliche Bildung der Materie, so habe die Psychologie die zeitliche des Gedankens gesetzlich nachzuweisen." Uebrigens ergiebt sich aus diesen Worten, dafs selbst der allgemeine Gegensatz zwischen Ideellen und Reellen, aus der Naturphilosophie Eingang in die Philosophie des Hrn. Vfs. gefunden habe. — Da der Hr. Vf. in der ganzen, durch Schönheit der Sprache ausgezeichneten Schrift bei allgemeinen Betrachtungen verweilt, so läfst sich nur wenig Vereinzeltes aus derselben herausheben.

In der *ersten Vorlesung* finden wir eine allgemeine Darstellung der Lage, in welcher sich der auf Schulen gebildete, zum ersten Mal in die Welt hinaustretende junge Mann

befindet, wenn nun die Wirklichkeit so gänzlich von seinen Vorstellungen verschieden sich ihm zu gestalten beginnt. — Die *zweite Vorlesung* mahlt diesen Zwiespalt zwischen Schule und Welt noch weiter aus, indem zunächst das Verhältnifs des in die Welt tretenden jungen Arztes berücksichtiget wird. Wahre Genialität, heifst es hier (S. 29), sei lediglich in der völligen Unterwerfung und Abgegebenheit an die Wahrheit, und eben dieses persönlichste Aufgeben sei auch die persönlichste Wiedergeburt. — Auffallend erscheint es, dafs der Hr. Vf., welcher vorher jede Bearbeitung der Wissenschaft aus gewissen „Standpunkten" bitter getadelt, und eine solche Behandlungsweise sogar als „Bodenloses", als „Ding aus Nichts", als „Eigenthum der Bodenlosen" betrachtet hatte, — gleichwohl selbst von einem Standpunkte aus seine Untersuchung beginnt; denn die Ansicht, nach welcher der Mensch ein Mikrokosmus ist, erscheint ihm als der wahre, dem ärztlichen Forschen angehörige Krystallisationspunkt, als der von *Archimedes* geforderte (alles vermögende) Punkt, von wo aus eine umfassende, durchgreifende, überall thatsachliche Erwähnung fordernde Forschung ausgehe (S. 32). Die, von diesen Standpunkt aus postulirte wesentliche Zweiheit im Leben, erzeuge wirkend vereinigt *somatisch ein bildendes, und psychisch ein bewufstes Leben* (S. 35). — Die Medizin betrachtet der Hr. Vf. als eine durch und durch sittliche Wissenschaft in der Anwendung auf den vollkommenen Organismus. — Die *dritte Vorlesung* giebt die dreifache Wirkungsweise des Arztes, im Verhältnisse zur Wissenschaft, zu den Kranken, und zu seinen Berufsgenossen an, welche nun aus-

führlicher betrachtet werden sollen (S. 47). Die Wissenschaft wird zunächst zur Untersuchung gezogen, und dabei gefordert, dafs der Arzt dieselbe lebendig und persönlich in sich darstelle. Der seinen Beruf erkennende Arzt sei von der Heiligkeit desselben ergriffen, denn dieser ist kein anderer, als durch göttliche Kraft die Gesundheit zu spenden, das Leben aus seiner Zerfallenheit zu erretten und es in Frieden zu sich selbst und zu seinem Urquell zurückzuführen (S. 59). — Um den tiefen Keim der Verderbnifs recht bemerkbar zu machen, läfst sich der Hr. Vf. bei dieser Gelegenheit auf eine ziemlich ausführliche Digression über die Folgen von Schwelgereien und geschlechtlichen Ausschweifungen, vornämlich in grofsen Städten, ein. — In der *vierten Vorlesung* werden die Fragen beantwortet: Wie steht es mit der Medizin als Wissenschaft? Welche Stufe der Ausbildung hat sie erstiegen? Welche Aufgabe stellt sie sich für eben diese Zeit? (S. 83). Zur Beantwortung dieser Fragen gehet der Hr. Vf. in die Vorzeit zurück, und versucht eine (fast zwei Drittheile des ganzen Buches einnehmende) Entwickelungsgeschichte der jetzt herrschend gewordenen medizinischen Ansichten. Diese Untersuchung, mit einer sehr interessanten Parallele zwischen *Hippokrates* und *Homer* beginnend, endiget in dieser Vorlesung mit einigen Bemerkungen über *Galen* und *Avicenna*. Die darauf folgende stumpfe Nachbeterei des Mittelalters wird so treffend geschildert, dafs wir das Vergnügen uns nicht versagen können, einige hierher gehörige Bemerkungen (S. 90) herauszuheben. „Die mit geistigen Elementen und mit geistiger Gewandtheit als absolut Neues in die Zeit ge-

brachte, noch auf den Flügeln des Geistes ruhende Theorie (*Galens*), wurde von handfesten Schmieden zur weitern Ausarbeitung übernommen. Galenisten, Araber und Arabisten müheten sich im Schweifse ihres Angesichts ab, alles mit Ambos und Hammer fest zu schmieden. Mehr als ein Jahrtausend haben sie arbeitsam gehämmert; aber das Feuer hatte sie nur geblendet, nicht erleuchtet noch innerlich entzündet. Und so merkten sie es denn auch alle die Zeit über nicht, dafs sie mit dem Hammer nur den Ambos trafen, und dafs lange schon nichts mehr dazwischen war. Nur das gewaltige Getöse bethörte sie mit der Ueberzeugung von dem Ernst und der Wichtigkeit ihrer Anstrengungen." — Ein wohl zu hartes Urtheil wird in der *fünften Vorlesung* über die arabischen Aerzte gefällt; mag man ihnen kühnes Träumen und unbeholfenes Combiniren, Neigung zu blendendem Thun und Scheu vor stiller ruhiger Thätigkeit; mag man ihnen Hang zur Magie und Abneigung vor wahrer Sophie (S. 99) immerhin vorwerfen, — so dürften doch ihre vielfachen Verdienste um Semiotik und Pharmakologie nicht gänzlich mit Stillschweigen übergangen werden. — Gegen die gewöhnliche Annahme, nach welcher man den *Paracelsus* als Reformator der Medizin im sechszehnten Jahrhundert bezeichnet, läfst der Hr. Vf. diesen Umschwung in und durch *Fernelius* geschehen (S. 103), denn die von letzterem ausgesprochenen Sätze: in Säften lägen nur die entfernten Momente zur Krankheitsentstehung; die Krankheit selbst mit ihrer nächsten Ursache zusammenfallend, sei wesentlich in den festen Theilen enthalten; die Symptome gingen hervor aus den

Funktionen; — diese wenigen Sätze seyen hinreichend, den Galenismus völlig zu zertrümmern. Dafs jedoch auch *Fernel*, nur auf einer andern Stelle und in entgegengesetzter Richtung von der Wahrheit abgewichen sey, wird in der *sechsten Vorlesung* zu beweisen versucht; auch bemüht sich der Hr. Vf. ebendaselbst die allgemein verbreitete Annahme zu widerlegen, dafs *Helmont* den Archäus als oberstes Lebensprincip aufgestellt habe; vielmehr sei *Helmont* als der erste zu erkennen, welcher sich zu jenem rein dynamischen Princip aufgeschwungen und dadurch der ärztlichen Wissenschaft jene höhere Gestalt und jene edlere Tendenz gegeben habe (S. 130). — In der *siebenten Vorlesung* beschäftigt sich der Hr. Vf. besonders mit *Boerhaave*, *Hoffmann* und *Stahl*. Die Sprache des letzteren nenne man mit Unrecht dunkel; aber freilich sei sie auch nicht zierlich oder courtoisirend, nicht so bequem, dafs jeder Leser seine Hausweisheit hineindeuten könne, denn ob sie gleich — *pur nakt sey*, so enthalte sie doch auch nichts von dem schonenden, augentröstlichen, gedankenverhüllenden Halbdunkel seiner Zeitgenossen (S. 147). Seine *Theoria medica vera* nennt der Hr. Vf. ein hohes Bild einer lebendigen, stetig fortschreitenden organischen Gedankenevolution, in welcher sich ein Schlufs dem andern mit Nothwendigkeit zum undurchbrechbaren Phalanx anreihe. — Der Hr. Vf. bemüht sich dann einen Blick in die Metaphysik *Stahl's* zu eröffnen, indem das der einzige Weg sey, seine *Theoria medica* zu erfassen (S. 159). — Die *achte Vorlesung* verfolgt die Entwickelungsgeschichte der Medizin bis auf die neueste Zeit, und sucht besonders Auf-

schluss über die Ursachen der völligen Erfolglosigkeit der *Stahl*'schen Theorie zu geben. — In der *neunten Vorlesung* wird die naturphilosophische Ansicht von der Medizin, in der *zehnten* speciell *Kieser's* System der Medizin bekämpft. Wir können beide um so eher mit Stillschweigen übergehen, da die geistreich zusammengestellten Gegengründe meist schon bekannt sind. Nach kurzer Abfertigung der Contrastimulisten, Broussaisten, Homöopathen und Mystiker (S. 263, 264) wendet sich der Hr. Vf. in der *eilften Vorlesung* zur Darstellung der Lichtseiten, welche gegenwärtig die Bearbeitung der Medizin auszeichnen. „Zwei grosse Vorzüge sind hier vor allen zu nennen. *Einmal* wird, jetzt mehr als je eine innigere Verbindung der Medizin mit der gesammten Naturwissenschaft als dringendes Bedürfniss gefühlt und allgemein anerkannt, und *zweitens* ist das Joch des rohen Materialismus zerbrochen. Indessen fehlt es in der Medizin noch durchaus an einen Krystallisationspunkt, und so kömmt es denn auch zu keiner gesetzlichen, ja überall zu gar keiner Gestaltung. Ein solcher Krystallisationspunkt für unsere Wissenschaft kann aber kein *Gedankending*, kein *Theorem*, kein *Philosophem* seyn, sondern *ein wahrhaftiges, wesenhaftes, aus der Erfahrung selbst zur Durchsichtigkeit gehobenes und geläutertes Prinzip.*" Ein solches findet der Hr. Vf. in einem *natürlichen Systeme*, welches er daher als dringendstes Bedürfniss für die Medizin erkennt, und das sich dadurch auszeichnet, dass es den in der ganzen Natur deutlich sich verkündigenden Dualismus in seiner lebendigen, wechselwirkenden Verbindung auffasse. — Wie dieser Dualismus mit der *Wesenverbin-*

dung zwischen Wissenschaft und Sittlichkeit bestehen könne, welche der Hr. Vf. in der Vorrede verlangt, hätte wohl noch bestimmter entwickelt werden sollen. — Die Nothwendigkeit eines solchen natürlichen Systems wird aus dem Standpunkt der Medizin abgeleitet, indem dieselbe als eine zwischen Naturwissenschaft und Philosophie in der Mitte stehende, und beide in sich aufnehmende Wissenschaft sich offenbare (S. 271). — Wehe der Naturwissenschaft ohne Philosophie! doch, nicht uns allein erscheint die Philosophie als die erste und einzige Basis aller Wissenschaften, der Hr. Vf. nimmt ja selbst Naturphilosophie und Psychologie als die einzigen Fundamente alles Wissens an. — Ungerecht findet es der Hr. Vf., dafs man den von ihm früher gegebenen Versuch, das natürliche System zu bewahrheiten, so wenig berücksichtiget habe, denn von der Zeit sei sein Unternehmen mit schlaffer Indolenz aufgenommen worden. — Wir gestehen unverholen, dafs wir dem Ideengange des Hrn. Vfs. hier nicht unbedingt folgen können; auch ist uns nicht recht klar geworden, aus welchem Grunde der Hr. Vf. die ihm vorzugsweise gefallende *Behandlungsweise* der Medizin, ein *natürliches System* derselben genannt hat; denn wenn das natürliche System „den in der ganzen Natur deutlich sich verkündigenden Dualismus in seiner lebendigen, wechselwirkenden Verbindung auffassen soll", — so finden wir offenbar in dieser Forderung die längstbekannte Endtendenz aller Naturphilophie, so wie die höchste Aufgabe der Philosophie überhaupt vorgezeichnet. Das natürliche System des Hrn. Vf. war mithin das erste und älteste,

so wie das von allen am weitesten verbreitete. — Mit welchem Rechte aber diese Postulirung eines höchsten Princips an und für sich zur Begründung eines neuen Systems führen, oder wohl gar selbst als solches betrachtet werden könne, ist Ref. nicht ganz klar geworden, und zwar um so weniger, „da dieses natürliche System es nicht unternimmt Wahrheiten zu *machen* (?), sondern nur zu *finden*, da es überall nur der *Weg* zur Sache, nicht die Sache selbst ist (S. 275)". Wie kann *etwas äußerwesentliches*, allgemeines und höchstes Princip seyn; wie kann ein Solches an der Spitze eines Systems gedacht werden? —

Die *zwölfte Vorlesung* beschäftigt sich (S. 297) mit den Verhältnissen des Arztes zu den Kranken, so wie mit seiner Stellung zum Publikum überhaupt. Sehr richtig und ohne die geringste Uebertreibung wird das glänzende Elend der vornehm thuenden, in ihrer grofsen Unwissenheit sich gefallenden Glücksritter unserer Zeit geschildert. „Haben sie sich nicht der Welt verschrieben und verkauft, sind sie nicht dadurch in die härteste Knechtschaft gerathen? Woran vermag ihr Herz sich zu erfrischen und ihr Geist sich zu beleben, da sie immer herumfragen müssen bei der Welt, was sie zu thun gebietet und zu gewähren geneigt ist?" — In der *dreizehnten Vorlesung* wird endlich das Verhältnifs des Arztes zu seinen Berufsgenossen der Untersuchung unterworfen. — Der Hr. Vf. entwickelt in dieser, wie in der vorigen Betrachtung, grofsen Scharfsinn, ächte Gelehrsamkeit, und eine Reinheit des Gemüthes, welche in diesem schlaff egoistischen

Zeitalter höchst selten sich auszusprechen wagt, und die daher dem Herzen jedes, nicht ganz verstockten Lesers wohlthun mufs. — Unrecht schien es mir, diese trefflichen, aus einen Gufs bestehenden Abhandlungen durch magere Auszüge zu verstümmeln; daher können wir nur mit dem aufrichtigen Wunsche schliefsen, dafs das treffliche Buch recht viele Leser finden möge. Dem Hrn. Vf. bitten wir, unsere wenigen Gegenbemerkungen nicht übel deuten zu wollen; sie entsprangen aus dem aufrichtigen Wunsche, seinen geistreichen Ansichten nicht blofs zu folgen, sondern sich auch mit dem Hrn. Vf. zu verständigen.

— z.

Verhandeling over de Kinderpokken, door E. J. Thomassen a Thuessink, A. L. Phil. et Med. Doct., Hoogleeraar in de geneeskundige Faculteit aan de Universiteit te Groningen etc. Groningen 1824. 8. VI u. 275 S.

Nachdem der Hr. Vf. eine kurze Schilderung der in den Jahren 1800 und 1801 in Gröningen herrschenden Pockenepidemien gegeben, geht er zur Betrachtung dieser Krankheit überhaupt mit ihren Complicationen, den verschiedenen begleitenden Fiebern und der Behandlung über, wobei er die Beobachtungen anderer sowohl neuerer als älterer geschätzter Aerzte mit seinen eigenen zusammenstellt und kritisch vergleicht. Wir glauben uns bei dieser Mittheilung um so eher auf das, was seiner eigenen Erfahrung angehört, beschränken zu

können, da wir schon sehr viel Schätzbares über diesen wichtigen Gegenstand besitzen.

Dafs manche neuere Schriftsteller, als *J. Frank* und *Richter*, die confluenten Pocken nicht besonders betrachten, sondern unter den nervösen mit abhandeln, tadelt der Hr. V., indem er den zwischen beiden Statt findenden Unterschied ausführlich angiebt, welcher besonders in schnellerem Ausbruch der Krankheit und gröfserer Heftigkeit der vorlaufenden und begleitenden Symptome besteht. Die complicirten Pocken theilt er in folgende Arten ein: 1) *Variolae inflammatoriae*, d. h. diejenigen, in welchen das Entzündungsfieber in einem höhern Grade vorhanden ist, als es die Beschaffenheit der Krankheit an sich nöthig macht. 2) *Var. gastricae.* Der Hr. Vf. beobachtete in einigen Epidemien deutliches Gallenfieber. 3) *Var. pituitosae.* Sie sind meist mit Katarrhal- und nervösen Zufällen verbunden. 4) *Var. catarrhales*; in Holland die häufigste Complication, nicht selten stellen sich dabei peripneumonische Zufälle ein. 5) *Var. nervosae*; sie kommen nur selten unvermischt vor, und sind häufig mit katarrhalischem Fieber verbunden. 6) *Var. putridae.* Obschon fast alle Arten von Pocken, wenn sie ungünstig verlaufen, endlich in Auflösung des Blutes und der Säfte übergehn können, so beobachtet man doch auch einzelne Epidemien, und in allen Epidemien wiederum einzelne Fälle von ursprünglich fauligen Pocken, die sich deutlich durch ihre Symptome und ihren Verlauf von andern unterscheiden und eine ganz andere Behandlung fordern; doch sind die Zufälle in den verschiedenen Epidemien sehr verschieden. Der

Hr. Vf. beobachtete selbst einige Mal Fälle, wo das in kurzer Zeit aufgelöste Blut aus der Nase, dem Mund und allen andern Theilen des Körpers ausfloſs, obgleich das Fieber sehr unbedeutend war und sich keine Zeichen von Anhäufungen in den ersten Wegen äufserten. 7) Andere Complicationen der Pocken; *a*) mit Schwangerschaft, Wochenbette und dem Zahnungsgeschäft, wo die Krankheit, so wie im hohen Alter, schwerer verläuft, *b*) mit Entzündungen anderer Theile, der Augen, des Halses u. s. w., *c*) mit Würmern, sehr gewöhnlich und sehr gefährlich; man findet sie am häufigsten mit Katarrhal- und Schleimfieber verbunden, *d*) die Pocken scheinen manche Krankheiten auszuschlieſsen, z. B. Keichhusten und Ausschlagskrankheiten.

In dem Abschnitt über den Ausgang und die Folgen der Pocken wird nur das Bekannte gegeben. Pocken ohne Ausschlag, wie sie von *Richter*, *van Swieten*, *Junker*, *Burserius* und Andern angenommen werden, scheint der Hr. Vf. nie beobachtet zu haben. Innere Pocken, im Magen, den Därmen, der Leber u. s. w., von denen sonst häufig die Rede war, fand er ebenfalls bei keinem unter denen, die an den Pocken gestorben waren und von ihm geöffnet wurden; darum bezweifelt er ihre Existenz.

Bekanntlich ist man noch nicht darüber einig, ob die Frucht im Uterus von den Pokken befallen werden könne; bis jetzt sind im Allgemeinen nur wenig Fälle dieser Art bekannt geworden, von denen *Ludwig* (in seinen *Adv. med.*) die meisten gesammelt hat. Der Hr. Vf. gedenkt ebenfalls einer mit Pocken

bedeckten Frucht, die er zu Delft bei einem Freunde beobachtete. Die Mutter war geimpft; es wird jedoch nicht gesagt, ob auch sie an den Pocken gelitten habe. Unbedingten Glauben kann man indefs dieser Beobachtung nicht wohl schenken, da der Hr. Vf. selbst sagt, die Beschaffenheit dieser Pocken sei von den gewöhnlichen merklich verschieden gewesen; den Grund dieser Verschiedenheit, die nicht genauer angegeben wird, meint er — gewifs ungenügend — in dem Umstande zu finden, dafs das Kind nicht in der Luft, sondern im *Liquor amnii* gelebt habe.

Aus den bei der Betrachtung des Wesens der Krankheit mitgetheilten allgemeinen Erfahrungssätzen heben wir nur einige hervor. Das Gift läfst sich chemisch nicht aus den Pusteln oder den Krusten abscheiden, und scheint an sich immer eins und dasselbe zu seyn, so dafs die Bösartigkeit und Gutartigkeit der Pocken von der epidemischen Constitution und andern Umständen abhängen, und die bösartigsten Pocken aus den gutartigsten entstehen können. Es kann auch örtliche Ansteckung Statt finden, bei welcher der ganze übrige Körper verschont bleibt, und zwar selbst bei Menschen, welche die Krankheit schon gehabt haben. Dem Hrn. Vf. erzählte ein Freund, er habe eine Frau gesehen, welche ein an den confluenten Pocken erkranktes Kind an der Brust hatte, und nach einem starken Ausbruchfieber einen heftigen Pockenausschlag bekam, welcher regelmäfsig verlief, sich aber genau auf die Seite beschränkte, an der das Kind immer lag. Diese örtliche Ansteckung kann auch bei den eingeimpften Pok-

ken vorkommen, und dann wird dadurch die Empfänglichkeit für das Gift eben so wenig aufgehoben, als wenn die Krankheit in ihrem regelmäfsigen Verlaufe gestört wird. In seiner vierzigjährigen Praxis beobachtete der Hr. Vf. nie ein Beispiel von wiederkehrenden ächten Pocken, und er ist daher der Meinung, dafs man oft Varicellen damit verwechselt habe, was wohl Niemand leugnen kann. Auf die Zeit zwischen der Ansteckung und dem Ausschlage war er in verschiedenen Epidemien sehr aufmerksam, und er beobachtete immer, dafs die Krankheit den neunten Tag nach der Ansteckung ausbrach, was auch mit den Erfahrungen der Utrechter Aerzte übereinstimmt. Was endlich die Frage anlangt, ob der eigentliche Ansteckungsstoff in der klaren Flüssigkeit, oder im Eiter oder in der Kruste enthalten sey, so bemerkte er beim Einimpfen der natürlichen Pocken, dafs der klare Stoff immer besser und sicherer wirkte, als das Eiter. Uebrigens ist er überzeugt, dafs die Varicellen, sie mögen geartet seyn, wie sie wollen, eine besondere Krankheit bilden, welche weit stärker ansteckt und sich viel schneller verbreitet, als die Pocken selbst, und dafs sie die wahren Pocken nicht aufheben; doch bemerkte er nie, dafs sie eine und dieselbe Person mehr, als ein Mal befielen, wie Manche beobachtet haben wollen.

Als Unterscheidungszeichen zwischen Pokken und Varicellen giebt der Hr. Vf. nach eigenen Erfahrungen folgende an: Bei den Varicellen ist in der Regel das Ausschlagfieber kaum merkbar, und die Pocken sind weniger zahlreich, doch beobachtete er beide auch in

so starkem Grade, dafs jeder Andere wahre Pocken vor sich zu haben glaubte. Gewöhnlich brechen die Varicellen früher, meist schon den zweiten Tag aus; täglich kommen neue, ganz runde Pusteln hinzu, welche am ganzen Körper und selbst am behaarten Theile des Kopfes ausbrechen, roth und härter sind, als in den natürlichen Pocken, schneller wachsen und sich mit einer dünnen, dann trübern, serösen Flüssigkeit füllen. Der Verlauf ist weit unregelmäfsiger, das Jucken viel stärker, doch eitern sie weniger. Den von *Heim* wahrgenommenen specifischen Geruch konnte der Hr. Verf. nicht entdecken. Bei dem Ausbruche schwillt das Gesicht an, bei der Eiterung fällt es ein.

Behandlung. Die allgemeinen Regeln, welche hier angegeben werden, bekunden den erfahrnen, umsichtigen und belesenen Praktiker. Da wo man bemerkt, dafs zu viel Pokken auf dem Gesicht ausbrechen wollen, soll man dasselbe mit kaltem Wasser fleifsig abwaschen, besonders wenn es roth und heifs ist, und starker Blutandrang nach dem Kopfe Statt findet. Sind die Augen roth und sehr empfindlich, so brauchte er mit dem gröfsten Nutzen kaltes Wasser als Augenbad, oder in immer frisch befeuchteten Compressen aufgelegt. Den von andern in gleichem Falle empfohlenen Kampfer hält er für nachtheilig. Das Aufschneiden der Pocken versuchte er mehrmals, sah aber nie einen guten Erfolg; die Eiterung wurde dadurch vermehrt. Die Anwendung der Säuren, welche manche Aerzte, namentlich *Sydenham* und *Haller* unter gewissen Umständen verboten, wird in allen Zeit-

räumen der zusammenlaufenden Pocken bei starker Eiterung und besonders bei fauliger Complication empfohlen. Ueber den Gebrauch des Opiums werden folgende Bestimmungen gegeben: 1) Man wende es an bei grofser Schlaflosigkeit. 2) Man vermeide es in den einfachen zusammenfliefsenden Pocken bei Kindern, weil dadurch die heilsame Diarrhöe unterdrückt, und Blutandrang nach dem Kopfe veranlafst werden kann. 3) Man gebe es bei langsam fortschreitendem Ausbruche, 4) bei grofser Schwäche, welche die Entwickelung des Eiterfiebers hindert und Zurücktritt der Pocken fürchten läfst. 6) Ist die *Febr. secundaria* heftig, oder mit Phrenitis, apoplektischen Zufällen, Peripneumonie oder anhaltendem Speichelflufs verbunden, so bediene man sich des Opiums nicht. —

Bei den Pocken, welche mit *Febr. lenta nervosa* vereinigt waren, halfen *Flores Zinci*, Antimonialmittel, ja selbst Fieberrinde mit Rheinwein nichts, dagegen brachten warme aromatische Kräuterbäder vorzügliche Wirkung hervor. Den sehr lästigen Nachpocken kam er während der Abtrocknung durch täglichen Gebrauch des Calomels mit *Sulp. aurat. Antim.* zuvor; dabei wurden noch Abführmittel, Bäder und Waschungen von ihm verordnet.

Als Ursache der Erscheinung, dafs auch Vaccinirte die natürlichen Pocken bisweilen noch bekommen, wird nachläfsiges Impfen, unvollkommener Verlauf der Kuhpocken und schlechte Beschaffenheit der Lymphe angegeben. Der rothe Ring um die Pocken ist nothwendige Bedingung. Ein Kind von 4 Jahren wurde den zweiten oder dritten Tag nach der Im-

Impfung von einem Fieber befallen, welches den Verlauf der Pocken so verzögerte, dafs die *Areola* erst den vierzehnten Tag erschien; das Fieber wurde dann gehoben und die Kuhpocken hielten dann ihren gewöhnlichen Verlauf. Nie bemerkte der Hr. Vf., dafs durch Benutzung einer Pocke zur weitern Impfung ihr Verlauf gestört wurde, wie Manche behaupten, oder dafs die erste besser war, als die spätern aus ihr gebildeten. Dr. *Steensma* schrieb ihm im J. 1807, dafs er im Januar in einem Hause, wo die Pocken herrschten, ein Kind impfte, das von einer Amme gesäugt wurde. Die Impfung gelang und das Kind blieb von der Krankheit frey. Das Kind der Amme aber wurde erst die folgende Woche geimpft und bekam bald darauf die natürlichen Pocken, die denselben Verlauf mit den Kuhpocken hielten, aber nicht zur Reife kamen. Ein anderes Kind, das der Ansteckung ebenfalls ausgesetzt worden, bekam später nach der Impfung die natürlichen Pocken, die zwar gutartig waren, aber auf die gewöhnliche Weise verliefen und sich auch mit Eiter füllten. Daraus schliefst er, dafs es auf die Länge der Zeit zwischen der Ansteckung und Impfung ankomme, ob man den Ausbruch des Uebels verhüten kann; in keinem Falle aber ist die Impfung schädlich. Dr. *Eickma* in Rotterdam, der diesem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, berichtete dem Hn. Vf., er habe ein Kind, bei dem schon alle Vorboten des Ausbruchfiebers sich zeigten, in einem Hause geimpft, wo bereits mehrere Kinder die Pocken hatten. Den dritten Tag bekam es einen starken Pockenausschlag; dennoch schlug die Impfung sehr gut an und verlief mit drei-

facher Schnelligkeit. Viele Pocken kamen zur Reife, andere verschwanden ganz, so dafs die Krankheit sehr gelind verlief. Die Kuhpokken hatten jedoch die Eigenthümlichkeit, dafs sie in der Mitte nicht eingedrückt, sondern ganz rund und mit Eiter gefüllt waren. Er konnte aus diesen Pocken nicht impfen; allein er that dies später in einem ähnlichen Falle und beobachtete, dafs daraus keine Pocken, sondern Kuhpocken entstanden, welche vollkommen regelmäfsig und mit einem helleren Stoff gefüllt waren, mit dem wiederum Andere geimpft wurden. *Verus*, fügt dieser Arzt hinzu, *vaccinarum triumphus*.

Was die Lymphe anlangt, so glaubt Dr. *Steensma*, sie sei am kräftigsten, wenn sich der Ring wohl geformt hat und die Pocke einen helleren Stoff enthält. Dr. *Eickma*, einer der ersten und sorgfältigsten holländischen Impfer, fand immer den Stoff am wirksamsten, wenn er ihn so früh als möglich aus der Kuhpocke nahm. Zur Aufbewahrung der Lymphe nimmt derselbe ein Stückchen chinesisches Löschpapier, welches er damit tränkt und zwischen zwei wohlverschlossene Glasstückchen legt; nach sechs Wochen noch brauchte er den Stoff und zwar auf folgende Weise: Er machte eine kleine Wunde in die Oberhaut, bedeckte sie mit einem runden Stückchen von diesem Papier, machte dasselbe mit etwas Speichel nafs und legte darüber ein Stückchen englisches Pflaster; nach sechs Tagen feuchtete er es mit Wasser an und fand schon eine kleine Pocke. Derselbe Arzt schrieb dem Hrn. Vf., dafs er bisweilen mit gutem Erfolg die Kruste angewendet, doch nie wenn er sie mit

Wasser, sondern nur wenn er sie mit Speichel aufgeweicht habe. Von 20 Versuchen waren ihm jedoch nur 5 geglückt.

Den letzten Abschnitt bildet eine Untersuchung über den Ursprung der Kuhpocken. Ein Freund des Hrn. Vf., Dr. *Ramaer* von Zwolle, der in einer von Schafpocken angesteckten Heerde 34 noch gesunde Schafe mit Kuhpocken impfte, beobachtet, dafs 10 davon, bei denen der Stoff regelmäfsig wirkte, Kuhpocken, und die andern, die gewifs schon angesteckt waren und unvollkommene Kuhpocken hatten, die Schafpocken in einem sehr leichten Grad bekamen. Drei andere Schafe, aus einer gesunden Heerde, die mit Vaccine unmittelbar aus dem Arm von zwei Kindern geimpft wurden, bekamen Kuhpocken, und eins davon, welches in einen von Schafpokken angesteckten Stall versetzt wurde, blieb davon ganz frei.

Häufig bezieht sich der Hr. Vf. auf die von ihm früher, vorzüglich zu Ende des vorigen Jahrhunderts, beobachteten Pockenepidemien; da er sie aber schon an andern Orten besonders und ausführlicher abgehandelt hat, so haben wir sie in gegenwärtiger Mittheilung unberührt gelassen.

Bemerkungen über die Krankheiten der Brust- und Achseldrüsen. Von Dr. T. W. Benedict, ordentl. öffentl. Lehrer der Wundarzneikunst an der Universität zu Breslau, etc. Breslau 1825. IV und 125 S. in 4.

Die vorliegende Schrift war, wie der Hr. Vf. bemerkt, bereits vor einigen Jahren gedruckt, die Ausgabe blieb aber durch die ungünstigen Verhältnisse des Verlegers unterbrochen, und sind nur die dem Hrn. Vf. übergebenen Freiexemplare damals in das Publikum gekommen. Der Hr. Vf. hat, da jene Verhältnisse des Verlegers sich günstiger gestaltet haben und beseitigt sind, nur an dem Titel und der Vorrede eine Veränderung vorgenommen. Die Schrift ist wie er versichert, nur das Resultat eigener nicht ohne Sorgfalt gesammelter Erfahrungen, und verdient dieselbe daher um so eher die Beachtung der Aerzte und Wundärzte.

1. *Der Rothlauf der Brüste.* — Diese Krankheit kömmt, wie der Hr. Vf. zeigt, ziemlich häufig vor, wird aber nicht immer gehörig von der Entzündung des Gewebes der Brustdrüse selbst unterschieden. Eine solche Verwechselung hat gewöhnlich die Folge, dafs die Entzündung von der äufseren Haut zu dem Gewebe der Drüse selbst übergeht, und eine weit ausgebreitete Vereiterung und Zerstörung der Haut über die Drüse erfolgt. — Der Rothlauf der Brüste ist einfach oder complicirt; als letzterer ist er oft Symptom des heftigeren Grades der Mastitis, in welchem Falle immer eine viel stärkere und ausgebreitetere Vereiterung des Zellgewebes der Drüse und der Haut eintritt. Der einfache Rothlauf der Brüste kömmt

mit dem gewöhnlichen Erysipelas sowohl in Hinsicht der Erscheinungen als der Behandlung überein. — Manchmal gesellt sich zu der einfachen Rose eine Mastitis, wenn nämlich bei einer Wöchnerin die Haut der Warze mit in die Entzündung gezogen und das Stillen dadurch zu schmerzhaft wird. Die stockende Milch häuft sich, wenn das Anlegen des Kindes versäumt wird, an, die Brust wird hart, schwillt an, und bildet sich, wenn nicht die Entzündung durch Wärme zertheilt ward, bald zu einer vollständigen Mastitis aus. — Schlimm ward der Fall, wenn der Arzt die einfache Rose für Mastitis hielt, und sie mit erweichenden Mitteln und Pflastern behandelt. — 2. *Verhärtung der Brustdrüse durch Störung der Milchabsonderung bedingt.* — Diese Verhärtung ist unter dem Namen Milchknoten bekannt, und entsteht unter verschiedenen Bedingungen. Die Art der Veränderung, welche das Brustparenchyma bei dieser Krankheit erleidet, ist noch unbestimmt. Vielleicht ist der Milchknoten nicht allein eine Anschwellung des Gewebes der Drüse selbst, sondern auch eine Verdickung des zwischen demselben liegenden Zellgewebes. Die linke Brust leidet häufiger an Milchknoten, als die rechte. Der Hr. Vf. zeigt, dafs Verhärtungen der Brust, die aufser der Schwangerschaft oder dem Kindbette, oder auch in einer späteren Periode, in welcher die Milchsecretion noch nicht erloschen ist, entstehen, wenn sie nicht zum Skirrhus gehören, wohl eine gutartige Verhärtung darstellen, aber nicht als Milchknoten angesehen werden können. Der Milchknoten ist meist mit der Mastitis verbunden, entwickelt sich auch bisweilen aus derselben. Was der

Hr. Vf. über die Unterscheidung des Milchknotens von der bösartigen Verhärtung, oder dem Skirrhus sagt, ist aus der Natur geschöpft, und der Beherzigung werth. Der Uebergang des Milchknotens in Skirrhus ist in der Regel ziemlich selten. — Die gummi-resinösen Pflaster, die von so vielen Wundärzten zur Zertheilung des Milchknotens gebraucht werden, bewirken, wie der Hr. Vf. sehr richtig bemerkt, bei manchen Kranken nicht immer die Zertheilung, sondern erregen nur zu oft auf der sehr empfindlichen Haut eine rosenartige Entzündung, die dann nach und nach das tiefer liegende Zellgewebe angreift. Werden dieselben dennoch fortgesetzt, so erfolgt eine mit Erysipel verbundene Mastitis, und eine weit über der Haut sich verbreitende Vereiterung. Der Hr. Vf. warnt daher mit Recht vor der Anwendung dieser Pflaster, die von vielen Wundärzten noch schlendriansweise gebraucht werden, und gewifs nur in einzelnen Fällen ihre Anwendung finden. Die Wärme empfiehlt sich besonders zur Zertheilung des Milchknotens. Die Tilgung eines vor längerer Zeit entstandenen Milchknotens gelingt selten durch örtliche Mittel allein. Wo eine Trägheit in der Reproduction des ganzen Körpers oder wenigstens der Brustdrüse vorhanden ist, da empfiehlt der Hr. Vf. eine nährende Diät, und flüchtig reizende und stärkende Mittel. Weniger nützlich fand er Abführungsmittel, so wie Antimonialien und Brechmittel in Ekel erregenden Gaben, und werden dieselben nur passen, wo ein gastrisches Leiden gleichzeitig vorhanden ist. — Das Conium hat, wie der Hr. Vf. zeigt, eine specifike Wirkung auf die Milchdrüsen, und sein Gebrauch ist daher

sehr in veralteten Milchknoten zu empfehlen. Man kann dasselbe in Verbindung mit Calomel reichen. Auch die Belladonna verdient in diesen Fällen veralteter Milchknoten versucht zu werden. — Ref. setzt noch hinzu, dafs auch die Jodine, die so auffallende Wirkung auf die weibliche Brust äufsert, versucht zu werden verdient, und auch von einer Hungerkur sich manches in diesen Fällen hoffen läfst. — 3. *Erweiterung der Ausführungsgänge der Brustdrüse.* — Die Krankheit ist selten, und pflegt meist mit der Mastitis verwechselt zu werden, von welcher sie doch, wenn sie auch endlich in dieselbe übergeht, sehr verschieden ist. — 4. *Entzündung des Parenchyma der Brustdrüse.* — Der Hr. Vf. handelt zuvörderst die Ursachen der Mastitis ab, die er auf die gewöhnliche Weise in die prädisponirenden und occasionellen Ursachen theilt. Der Verlauf der Krankheit zeigt einen sehr verschiedenen Charakter. Ganz anders ist der Charakter der Entzündung, bei der eine mechanische Ursache zum Grunde liegt, als der Charakter derjenigen, wo eine Störung in der Absonderung der Drüse mit einwirkte. Letztere verläuft verschieden, je nachdem die Entzündung partiell oder allgemein ist. — *Traumatische Mastitis.* — Dieses ist die Art, die allein durch mechanische Verletzungen entsteht. — Durch Stofs oder Quetschung der Brust bleibt oft eine Verhärtung zurück, besonders wenn die Verletzung nur als einfache Sugillation behandelt ward. Der Hr. Vf. hat in solchen Fällen neben den lauwarmen Umschlägen von Seifenspiritus u. s. w. einigemale täglich Einreibungen von *Ung. Neapolit.* und *Lin. vol.* machen lassen, wodurch der Entzün-

dungsprozefs so modificirt wird, dafs die Aufsaugung des ausgetretenen Bluts erfolgt, die Anlage zur Entstehung der Verhärtung aber gehoben wird. Der Hr. Vf. redet dann von den Schnitt- und Stichwunden der Brüste, und bemerkt bei letzteren, dafs er es für schädlich halte, die äufsere Oeffnung zu erweitern, auch das Einschieben von Wieken u. s. w. nicht für zweckmäfsig erachte. — *Partielle Entzündung der Drüsen.* — *Entzündung des ganzen Drüsenkörpers.* — Einigemale beobachtete der Hr. Vf., dafs die Röthe auf der Oberfläche gänzlich fehlte. Dieses war in denen Fällen der Fall, in welchen die Vereiterung sehr tief lag, und das dicht unter der Haut liegende Zellgewebe frei gelassen hatte. Gegen die Zeit des Ausbruchs zeigten sich aber immer einzelne rothe Flecken mit gelben Pünktchen in der Mitte, welche die Stelle anzeigten, wo der Abscefs sich öffnen wollte. Oft ist die Röthe nur auf eine Stelle eingeschränkt, und zeigt diese den Ort an, wo der Abscefs später aufbrechen wird. — Oftmals bemerkt man eine Art Rückfall der Krankheit, wenn gleich der Abscefs geöffnet und oft schon gröfstentheils zur Heilung gebracht ist. Manche glauben, diese Rückfälle seyen Folgen einer Versenkung des Eiters, und verfallen daher in die fehlerhafte Anwendung des Messers, des Einschiebens von Wieken u. s. w. Diese Versenkung des Eiters ist wohl selten Ursache des Rückfalls, und wird derselbe meist durch dieselben Einflüsse hervorgebracht, welche die Entstehung der Krankheit veranlafsten. — *Prognose und Kur.* Die Prognose ist ziemlich günstig. Der Hr. Vf. warnt, nicht zu viele Versuche zur Zertheilung der Ent-

zündung zu machen, indem die Periode, in welcher sie zertheilt werden kann, sehr kurz ist, und durch den Mifsbrauch der zertheilenden Mittel leicht ein regelwidriger Verlauf der Krankheit herbeigeführt wird. — *Behandlung der Mastitis im ersten Stadio.* Der Hr. Vf. räth in der ersten Periode mit dem Stillen fortzufahren, und sich nicht durch den Glauben, dafs die Milch verdorben sey, abschrecken zu lassen. Alle Saugapparate wirken im Vergleich zu dem kindlichen Munde zu heftig. Der Hr. Vf. läfst sich über die zertheilenden Mittel umständlicher aus, und geht dann zur *Behandlung der Mastitis im zweiten Stadio*, (*dem Stadio der Suppuration*) über. Der Hr. Vf. empfiehlt besonders in diesem Stadio den innerlichen Gebrauch flüchtig reizender Mittel, wodurch die Eiterung und Heilung des Abscesses sehr befördert wird. Vor dem Gebrauch der China warnt er im Allgemeinen, eben so vor dem Quecksilber- und dem Coniumextracte. Gegen das zu frühe Eröffnen des Abscesses mit der Lanzette warnt der Hr. Vf. mit Recht, eben so gegen das noch von so vielen Wundärzten vorgenommene Einschieben von Wieken, Bourdonnetts u. s. w. — Endlich fügt er noch Einiges über die Behandlung vernachläfsigter Formen der Mastitis hinzu. — Ref. hat mit Vergnügen dieses Kap. gelesen, und wünscht, dafs die von dem Hrn. Vf. gegebenen Vorschriften allgemein befolgt werden mögen. — 5. *Balggeschwülste der Brustdrüse.* Die Balggeschwulst kann leicht für einen Scirrhus gehalten werden, was besonders alsdann geschieht, wenn die Schale der Geschwulst sehr dicht ist, und bei der Untersuchung eine knorpelartige Härte zeigt. Der Hr. Vf. be-

müht sich in dieser Hinsicht eine möglichst genaue Diagnose festzustellen, und giebt dann einige Anleitung über die Behandlung der Balggeschwülste. — 6. *Chronische Ausschläge auf der Brustdrüse.* Dahin gehören die aphthösen Ausschläge, die flechtenartigen Ausschläge, welche nach des Hrn. Vfs. Erfahrung sehr oft ihr Entstehen von Anhäufung von Unreinigkeiten in den Oeffnungen der Hautdrüse rings um die Warze, oder den feineren Windungen der Ausführungsgänge der Drüse haben. Ferner gehören dahin die syphilitischen Ausschläge und Geschwüre. Der Hr. Vf. bemerkt bei dieser Gelegenheit, dafs er zweimal versuchte, mit syphilitischen Geschwüren behaftete Säuglinge syphilitischen Ammen, die sich in der Kur befanden, zum Stillen zu übergeben, um so eine gründliche Heilung der Kleinen zu begründen. Obgleich in diesen Fällen die Säugende sowohl, als die Kinder geheilt schienen, so liefen doch beide Fälle unglücklich ab. Bei beiden Kindern nämlich traten bald nach dem Abgewöhnen im 8ten und 10ten Monate syphilitische Geschwüre der Lippen, des Rachens und der Nase ein, die schnell um sich griffen, und durch welche trotz aller Mittel, der Tod bald herbeigeführt wurde. — 7. *Excoriation der Warze.* — 8. *Akute Entzündung der Achseldrüsen.* Der Hr. Vf. unterscheidet drei bestimmte Formen der akuten Entzündung der Achseldrüsen. Dieselben werden näher von ihm angegeben, und wird die Bedandlungsart jeder Form in der Kürze aufgeführt. — 9. *Einfache scrophulöse Anschwellung der Achseldrüsen.* Diese Art der Anschwellung wird nur in der im höchsten Grade ausgebildeten Scrophelkrankheit beobachtet, und

entsteht sie nur fast immer bei der impetiginösen Scrophelsucht. — Der Hr. Vf. beschreibt die verschiedenen Ausgänge dieser Anschwellung, setzt dann die Prognose fest, und kömmt endlich auf die Behandlung zu reden. Da der Hr. Vf. eine grofse Anzahl von Scrophelkranken behandelte, so giebt er hier einige allgemeine Regeln über die Behandlung dieser Krankheit. Alle Mittel, welche theils während des Gebrauchs, theils nach demselben eine stärkere Herabsetzung der Lebensthätigkeit und der Ernährung zur Folge haben, soll man so selten als möglich anwenden, und wenn es angeht, den örtlichen Gebrauch dem innern vorziehen. Dahin gehören Merkur, Belladonna, Conium, Digitalis, salzsaure Schwererde, salzsauren Kalk, die Antimonialien. — Unter den die Ernährung und die Lebensthätigkeit steigernden Mitteln soll man die flüchtigen Reize, die rein gewürzhaften Mittel den bittern, tonischen Stoffen vorziehen. Letztere soll man immer mit solchen Mittel verbinden, die den Torpor in den Organen des Unterleibes und in den Schleimhäuten des Darmkanals entgegenwirken. Zum Gelingen der Kur ist ein fortdauernder Wechsel der Mittel nothwendig. Von allen Mitteln gegen die Scropheln scheint dem Hrn. Vf. die oxydirte Salzsäure den ersten Platz zu gebühren. — 10. *Hautkrebs der Brüste.* Diese Krankheit wird von Vielen mit dem gewöhnlichen Brustkrebse verwechselt. Sie entsteht aber nie aus der Tiefe des Organs, sondern an der Oberfläche, und wahrscheinlich aus den Fett- und Talgdrüsen derselben. Es giebt zwei Formen, die primäre, die seltner vorkommt, und die secundäre, die sich aus dem Drüsenkrebse der

Brust entwickelt. — *Prognose im Hautkrebse der Brüste.* — *Kur des Hautkrebses der Brüste.* Im einfachen primären Hautkrebse ist das Ausschneiden den Aetzmitteln vorzuziehen, wenn das Uebel sich noch als Hautknoten zeigt, oder wo das Geschwür bereits eine solche Gröfse erlangt hat, dafs die Anwendung des Arseniks nicht mehr mit Sicherheit versucht werden kann. — Ueber die Anwendung der Aetzmittel und deren Auswahl handelt der Hr. Vf. umständlich, und sind seine Vorschriften gewifs beachtungswerth. — 11. *Krankheiten der Brustdrüse bei Männern.* — 12. *Skirrhus der Brustdrüse.* — 1. *Knotenskirrhus.* Nach der Beschreibung des Knotenskirrhus bemerkt der Hr. Vf., dafs diese Form es sey, welche die Kräfte des Kranken am schnellsten verzehre. Obschon der Uebergang dieser Art in den Krebs viel rascher erfolgt, als bei den andern Arten, so giebt es doch Fälle, in welchen das Zehrfieber die Kranken ehe aufrieb, ehe der Knoten in Eiterung überging. 2. *Der speckartige Skirrhus.* Bei der Beschreibung dieser Form bemerkt der Hr. Vf., dafs dieselbe am häufigsten Verwachsungen mit den benachbarten Theilen eingehn. Die neuerlich in England empfohlene Kur des Krebses durch die Compression wird nach des Hrn. Vf. Meinung dazu führen, dafs in vielen Fällen eine vollständige Verwachsung des Skirrhus erfolgt. 3. *Der Blasenskirrhus.* Diese Form ist seltener. In dem einen Falle, welchen der Hr. Vf. zu beobachten Gelegenheit hatte, waren die Achseldrüsen nur unbedeutend geschwollen, und die Verbindung zwischen ihnen und dem Skirrhus der Brust durch verhärtetes Zellgewebe war

nur in geringem Grade vorhanden. 4. *Der Fungus haematodes.* Ueber die Aetiologie der Skirrhen hat der Hr. Vf. das Bekannte zusammengestellt, so wie er die Prognose mit Genauigkeit angeführt hat. — 13. *Ausrottung der Brustdrüse. Anzeige zu dieser Operation.* Der Hr. Vf. nimmt hier umständlich die Punkte durch, welche die Operation gänzlich verbieten oder zweifelhaft machen. Besonders verweilt er sich bei der so oft in Verbindung mit einem krankhaften Zustande stehenden krankhaften Beschaffenheit des Uterus. Wenn gleich, sagt der Hr. Vf., die Anwesenheit der Zeichen eines krankhaften Zustandes des Uterus die Ausrottung der Brust mit Recht untersagt, so sind wir doch nicht berechtiget, aus der Abwesenheit derselben auf einen gesunden und fehlerfreien Zustand dieses Organs zu schliefsen, und müssen wir vielleicht von diesem Satze aus betrachtet, den Erfolg der Operation dem glücklichsten Ohngefähr überlassen. — Was die Entzündung und Röthe der Augenliedwunden anbelangt, die von *Schmucker* als ein ungünstiges Zeichen für die Operation angeführt wird, so glaubt der Hr. Vf. nicht, dafs eine einfache aus zufälligen Ursachen entstandene Blepharophthalmie einen Einfluss auf die Prognose der Operation haben könne. Zu beachten wird sie indessen seyn, wenn sie in Folge der scharfen Ausdünstungen eines vorhandenen Krebsgeschwürs entstand, wenn sie mit einer scrophulösen Dyskrasie vorhanden ist, u. s. w. — Ref. fügt diesem noch bey, dafs seiner Ansicht nach auch gichtische, rheumatische und syphilitische Augenentzündungen ein nicht vortheilhaftes

Prognosticon für die Operation abgeben, und bei derselben zu berücksichtigen sind. — Der Hr. Vf. hat alle Punkte, die als Gegenanzeigen der Operation gelten, mit Genauigkeit zusammengestellt. — *Vorbereitung zur Operation, Zeitpunkt derselben, Stellung der Kranken, des Operateurs, der Gehülfen.* Der beste Zeitpunkt zur Operation ist bekanntlich gleich nach dem Monatsflusse. Nach des Hrn. Vf. Erfahrungen schadet es nicht, wenn derselbe auch wieder eintritt, während die Wunde noch in Eiterung ist, nur müssen die Symptome des Wundfiebers vergangen seyn, damit diese nicht mit den Katamenialunruhen in Verbindung treten. Was die Stellung anbelangt, so läfst der Hr. Vf. seine Kranken auf einen länglichen mit einer Matratze bedeckten Tisch liegen, und versichert, dafs so seltener Ohnmachten eintreten. — *Die Ausrottung einzelner Brustknoten.* Die Anzeigen, die von dem Hrn. Vf. hier aufgestellt werden und aus seiner Erfahrung geschöpft sind, sind der Beherzigung werth, da sie Licht über die bis dahin noch dunkle Frage, ob man einzelne Brustknoten ausschälen, und die Ablösung der ganzen Brust unterlassen dürfe, verbreiten. Leider erlaubt es der Raum hier nicht, diese Anzeigen alle aufzuführen. — *Ausrottung des ganzen Drüsenkörpers.* Die fünf Momente, in welche die Operation zerfällt, sind gut geschildert worden. — *Nachbehandlung der Kranken.* — 14. *Skirrhus der Achseldrüsen und deren Ausrottung.* — 15. *Einige Worte über die Palliativkur des Brustkrebses.* Der Hr. Vf. redet hier über die Anwendung des *Arseniks*, der *Hungerkur*, die seiner Ansicht nach besondere Be-

rücksichtigung verdient, *des oxydirt salzsauren Goldes*, *des Schierlings*, *der Belladonna*, *des phosphorsauren Eisens*, *und des Opiums*. — Gewünscht hätte Ref., dafs auch der Hr. Vf. einiges über die Anwendung der Jodine beigefügt hätte. — Wir schliefsen die Anzeige dieser Schrift mit der Bemerkung, dafs wir sie mit Belehrung gelesen haben, und dafs wir sie als eine Schrift empfehlen zu können glauben, die von vielen Wundärzten nicht ohne Nutzen zu Rathe gezogen werden dürfte.

. . *B*. . . .

Kurze litterarische Anzeigen.

Mélanges de Chirurgie étrangère, par une Societé de Chirurgiens de Genève, composée de M. M. J. P. Maunoir, C. T. Maunoir, F. Mayor, C. G. Peschier, J. C. Morin, J. P. Dupin, F. Olivet, Docteurs en Chirurgie. — Squirre, Cancer, Fongus, Tumeurs. — Genève et Paris, 1825. p. 603. gr. 8.

(Vergl. Bibl. d. pr. Heilk. Bd. LIII. St. 3. S. 158.)

Durch die beifällige Aufnahme, welcher sich der erste Band dieser *Mélanges* zu erfreuen hatte aufgemuntert, entschlossen sich die Hn. Vf., ihrer Unternehmung eine noch gröfsere Ausdehnung zu geben, und ihre ausgebreitete Verbindung mit den berühmtesten Aerzten und Wundärzten des Auslandes unterstützte ihre Bemühungen.

Dieser vorliegende zweite Band verbreitet sich vorzugsweise über folgende Gegenstände: *Scirrhus, Krebs, Fungus, Geschwülste.* Den Anfang macht *Joh. Pearson, praktische Beobachtungen über die krebshaften Krankheiten*, aus dem Englischen übersetzt von *Dupin*, Dr. der Chirurgie; eine Abhandlung, die, wenn auch schon im Jahre 1793 erschienen, den Herausgebern doch wegen ihres innern Gehaltes empfehlenswerth genug schien, um sie in dieser Sammlung mit aufzunehmen. Neuer ist der zweite Aufsatz von *Hendriksz: Ueber die Geschwülste in der weiblichen Brust, und die Geschwüre der Unterlippe*, nebst Beobachtungen hierüber im Hospital zu Gröningen in den Jahren 1816 und 17 angestellt; aus dem Holländischen von *F. Olivet.*

Der

Der Hr. Vf. stellt zuerst die Technik der Operation des *Scirrhus mammae* fest (die er in *allen* Fällen, wo sie noch möglich, als das ausschliefsliche Heilmittel empfiehlt), und beschreibt alsdann eine Reihe glücklicher Beobachtungen über dieselbe. Unter den Lippengeschwüren versteht der Hr. Vf. nur die krebshaften, welche vorzugsweise die Unterlippe, und meist nur bei Männern befallen. Auch hier ist die Operation das einzige Heilmittel, und von dem Hrn. Vf. mehrmals mit Glück angewandt worden, obgleich er auch nicht läugnet, dafs ihr Ausgang jederzeit zweifelhaft bleibt. Der Arsenik leistete nichts, und schien höchstens in einigen Fällen die Fortschritte des Uebels einige Zeit aufzuhalten. — Die dritte Abhandlung ist von *Scarpa*, übersetzt von *Ch. Peschier*, und handelt *über Scirrhus und Krebs im Allgemeinen*. Der Hr. Vf. bemüht sich, ihre diagnostischen Merkmale festzusetzen, und ist wie seine Vorgänger der Meinung, dafs beim wahren Scirrhus die Operation das einzige mögliche Rettungsmittel bleibt. Doch soll diese stets in der ersten Periode der Krankheit unternommen werden, ehe die Verhärtung in wirklichen Krebs übergeht. Dann, sagt der Hr. Vf., ist auch die Ausrottung unnütz, weil der Krebs nicht mehr als örtliche, sondern als eine allgemeine Krankheit betrachtet werden mufs. „In meiner langjährigen Praxis sind mir nur *drei* Fälle von Exstirpation eines *wirklichen* Scirrhus der Brustdrüse vollkommen geglückt, weil ich noch frühzeitig und vor dem Eintritte des Juckens und Brennens, ja noch vor dem Eintritt der flüchtigen Stiche, dazu schreiten konnte." Die Ausrottung wahrhaft scirrhöser Testikel ist dagegen weit öfter mit Glück vollendet worden. — Eine vierte Abhandlung, *Beobachtungen über die Castration*, von *P. Hendriksz*, im Hospital zu Gröningen 1814 und 15 angestellt, ist wie die erste von *Olivet* aus dem Holländischen übertragen. Scirrhus, und Vereiterung der Testikel sind nach dem Hrn. Vf. die beiden Krankheitsformen, welche die Ausrottung desselben erheischen. Doch ist der erstere, unter dem Namen *Sarcocele* bekannt, wohl zu unterscheiden von einer *entzündlichen* Verhärtung der Testikel, die keineswegs der Operation bedarf. Der Hr. Vf. beschreibt sehr bündig beide Krankheiten, die ihrer Natur und Bedeu-

tung nach wenig ähnliches mit einander haben, auch nicht (die Entzündung in den Scirrhus) in einander übergehen. Der wahre Scirrhus der Hoden erfordert die Castration, sie ist indefs nur Heil bringend in den ersten Perioden der Krankheit, zweifelhaft in den zweiten ihres weiteren Fortschreitens, und jederzeit fruchtlos in den dritten, ihrer völligen Ausbildung. Hiernächst wird die Operation selbst von dem Hrn. Vf. nebst einigen Krankenbehandlungen beschrieben, worin derselbe jedoch von der gewöhnlich üblichen Methode durchaus nicht abweicht. — Denselben Gegenstand betrifft eine *fünfte* Abhandlung, betitelt: *Neue Operationsmethode für die Ausrottung scirrhöser Testikel, von Thomas Rima*, Dr. med. und Professor zu Ravenna, a. d. Ital. übers. von *Ch. G. Peschier*. Das Neue der Methode besteht darin, daft der Hr. Vf. keinen besondern Einschnitt in die Haut des Scrotums macht, um den Saamenstrang und den scirrhösen Testikel blofs zu legen, sondern dafs er mit der linken Hand den Saamenstrang sammt der bedeckenden Haut und Zellgewebe faßt, und sie mit ein Paar Zügen des Bistouris zugleich mit dem Saamenstrang des kranken Testikels durchschneidet, diesen aber alsdann nebst den entarteten Theilen des Scrotums entfernt. Die Vorgänge dieser Methode sollen in minderen Zeitverlust, und vorzüglich in Haut-Ersparnifs bestehen. In einem Anhange zu diesem Aufsatze wird auch das *Maunoir*'sche Verfahren (in der Unterbindung der Saamenarterien und Durchschneidung derselben, so wie des spermatischen Nerven bestehend) zur Heilung des *Scirrhus testiculi* beschrieben. — Die *sechste* Abhandlung enthält: *Praktische Beobachtungen über den Scirrhus und Krebs*; ein Auszug aus dem Bericht der Clinik zu Rom, vom Prof. *Joh. Sisco*, übers. von *Morin*. Bemerkenswerth ist hier nur, dafs eine grofse krebshafte Geschwulst auf dem Schulterblatte, durch dreimalige Anwendung des Glüheisens, ohne Exstirpation geheilt wurde. Die hierauf folgenden Abhandlungen erlaubt der Raum nur ihrem Titel nach aufzuführen: *Ausrottung einer krebshaften Geschwulst mit Osteo-Sarcom des Unterleibes verbunden*, vom Dr. *Regnoli* zu Forli, a. d. Italien. übersetzt von *Peschier*. Das Mittelstück des Unterkiefers wurde nebst der Geschwulst nach *Dupuytrens*

Methode herausgenommen und die Kranke geheilt. *Geschichte einer seltenen und ungewöhnlichen Geschwulst am Schenkelknochen, von Jos. Flecchia* (a. d. Italien. von *Peschier*). Die Geschwulst erstreckte sich vom grofsen Trochanter bis zum Kniegelenk und hatte 30 Zoll im Umfange. Der Kranke starb lentescirend. *Blutschwamm des Augapfels durch Exstirpation des Auges geheilt*, von *Wishart*, a. d. Engl. von *Peschier*. *Ein Fall von Fungus haematodes, von G. Langstaff*, a. d. Engl. von *Peschier*. Merkwürdig wegen der *Disposition* zur Erzeugung von Blutschwämmen, welche sich durch successives Entstehen derselben an verschiedenen Stellen des Körpers bewies. Ein grofser offener Fungus unter der Achselhöhle veranlafste den Tod der Kranken durch Säfteverlust und Hektik. Der Uebersetzer (Hr. *Peschier*) will indefs nicht die Geschwulst als *Blutschwamm* gelten lassen, sondern versetzt sie unter die Gattung der *Markschwämme* (*Fongus medullaire, cerebral.*). *Versuch einer Classification der Geschwülste nach ihrem anatomischen Bau von J. Abernethy*, a. d. Engl. der dritten Ausgabe übers. von *Peschier*. Der Hr. Vf. theilt nach einer eignen sehr sinnreichen Theorie von dem Ursprung und dem Wesen der Geschwülste dieselbe in verschiedene Gattungen und Species ein; die *erste* Gattung nennt er nach der festen und fleischigten Textur der Geschwülste, *Sarcoma* oder Fleischgeschwulst; diese Gattung enthält mehrere Species; zuerst das *organisirte Sarcom*, welches blofs aus dem gerinnbaren Theil der Lymphe besteht, die mit gewöhnlichen Gefäfsnetzen durchwebt ist; dann das *Sarcoma adiposum*, die *Fettgeschwulst*, eine sehr gemeine Art, deren Name schon ihre Natur ausspricht; das *Sarcoma pancreaticum*, aus unregelmäfsigen, klumpigten, durch Zellgewebe verbundenen Massen bestehend, welche in ihrer Textur dem Pancreas ähnlich sind; *Sarcoma cysticum*, in eine oder mehrere Cystes eingeschlossene Geschwülste, von verschiedenartigen fleischigten Gewebe; *Sarcoma mammare*, aus einer weifsen, festen gleichförmigen, der Brustdrüse ähnlichen Masse bestehend; *Sarcoma tuberculosum*, verschiedene runde und feste Geschwülste durch Zellgewebe zu einem Ganzen verbunden; *Sarcoma pulposum*, oder *medullare*, dem Hirnmark ähnlich, und am häufigsten im Testikel vorkommend. *S. carcinomatosum*,

der eigentliche *Scirrhus*, dessen Verlauf, Ausgang, anatomischen Bau, und Diagnose der Hr. Vf. ausführlicher als bei den übrigen Arten beschreibt. Die *zweite* Gattung, *Tumores cystici*, charakterisirt sich durch Regelmäfsigkeit der Oberfläche und des Parenchyms; die Consistenz des letzteren ist verschieden fettartig, drüsenartig, breiartig, honigartig, (*Steatoma, Atheroma, Meliceris*); die *Kystis* ist bald fester, bald lockerer, ohne bestimmte Form. Eine *dritte* Gattung der *Knochengeschwülste*, und eine *vierte* der *knorplichten*, berührt der Hr. Vf. nur oberflächlich; von letzteren hat er keine Beispiele vorgefunden. Diese Abhandlung möchte leicht die gehaltvollste in dem ganzen Werke seyn, da sie auf eine reichhaltige und ausgebreitete Erfahrung, und vorzüglich auf anatomische Untersuchungen beruht. Eine Menge von Beobachtungen werden vom Hrn. Vf. zur Unterstützung seiner Theorien aufgeführt. Die Bemerkungen des Uebersetzers besonders in Beziehung auf aufserordentliche Fälle grofser Sarcomen, verdienen ebenfalls gelesen zu werden. — *Tödtliche Krankheit des Testikels, mit Hirn- und Lungenaffection verbunden, von Henry Earle*, nebst einen Zusatz des Herrn *Lawrence*, vier Fälle der nämlichen Art enthaltend, a. d. Engl. übers. von *Peschier*. Die wie ein Gänseei aufgeschwollene Hode eines 10jährigen Knaben, wurde nach gewöhnlicher Art exstirpirt, und war in eine graue breiartige Masse ausgeartet, ganz wie sie unter den Benennungen *Testiculus pulposus*, oder *Sarcoma medullare, pulposum*, beschrieben wird (s. oben, Eintheilung der Geschwülste, von *Abernethy*). Nach Heilung der Operation stellten sich Cerebral- und Pulmonal-Zufälle ein, und der kleine Kranke starb nach drei Monaten. In dem Gehirn sowohl als in den Lungen fanden sich mehrere grofse und kleine Geschwülste, die ihrer Form und Structur nach ganz dem entarteten Hoden ähnlich waren. Herr *Lawrence* fügt diesem Fall noch vier ähnliche hinzu. *Anhang des Hrn. Prof. Scarpa zu seiner Abandlang über die mit Bauchwassersucht verbundene Schwangerschaft* (s. *Mélanges de Chir. étrangère, I. Bd.*) a. d. Ital. Manuscript übersetzt von *Peschier*. Die Wassersucht einer Schwangern ward durch die Paracenthese glücklich gehoben, und die Entbindung ging natürlich von Statten. Einen zweiten ähnli-

chen Fall erzählt *Langstaff*, doch fand hier der besondere Umstand Statt, dafs nach der Operation der Uterus sich vor die Oeffnung des Troicars im Peritonäum legte, und den Ausflufs des Wassers hinderte, welches demnächst durch eine Spritze von G. elasticum ausgepumpt werden mufste. — *Behandlung einer Art von Muttermal, von T. Abernethy*, a. d. Engl. von *Peschier*. Herr *Abernethy* schlägt vor, durch fortdauernde Compression die Ausdehnung und Turgescenz der Blutgefäfse im Muttermal zu hemmen, und durch Verminderung der Temperatur der Theile den entzündlichen Procefs zu unterdrücken, von welchen die Gefäfsausdehnung (*Angiectasie* nach *Graefe*) eine Folge zu seyn schien. Die Compression geschah in einem Falle durch Bandagen und Heftstreifen, die Abkühlung durch Waschungen mit kaltem Wasser und feuchte Compressen. Der Erfolg war günstig, und nach sechs Monaten ein grofses Muttermal am Vorderarme eines ein Vierteljahr alten Kindes fast gänzlich gehoben, obgleich der Theil die erste Zeit durch den fortdauernden Druck der Binden etwas atrophisch geworden war. In einem andern Falle wurde ein traubenförmiges Muttermal an dem obern Augenliede eines Kindes, durch fortgesetzte kühlende und zusammenziehende Umschläge aus einer Lösung von Alaun in Rosenwasser gänzlich gehoben. Eine Menge von Fällen der Art wichen noch späterhin der oben erwähnten Behandlung des Hrn. Vfs.

Mit diesem kurzen aber interessanten Aufsatze schliefst der zweite Band der *Mélanges*, welcher wie der erste nicht allein durch die Wahl der Abhandlungen, sondern auch durch die Zusammenstellung der Materien und die Zusätze der eben so gelehrten als erfahrnen Herausgeber, den Lesern dieser Zeitschrift als ein praktisches und unterrichtendes Werk empfohlen zu werden verdient.

* * * t.

Beobachtungen über die Krankheiten der Neugebornen, namentlich über Zellgewebsverhärtung, Augenentzündung, Rose, Gelbsucht, Verschliefsung des Afters, Aphthen, nach eigenen Erfahrungen in den Hospitälern zu Paris, von Dr. Heyfelder. Leipzig bei C. H. F. Hartmann, 1825. VI und 97 S. gr. 8.

Während eines Aufenthalts von achtzehn Monaten in Paris besuchte der Hr. Vf. das dortige, unter *Breschet's* ärztlicher Leitung stehende Findelhaus, das ihm reichliche Gelegenheit darbot, die genannten Krankheiten kennen zu lernen, von denen er hier eine lebhafte Schilderung entwirft. Diese Schilderung wird durch physiologisch-pathologische Bemerkungen über den Organismus der Neugebornen und über ihre diätetische und therapeutische Behandlung eingeleitet.

Dafs das Leben des Fötus nur ein Pflanzenleben sey, und seine Krankheiten nur in Bildungsfehlern bestehen, diese Behauptung hebt, wenigstens wie sie hier durchgeführt wird, die erheblichen Zweifel nicht, die sich zum Theil gegen sie einstellen. Wäre übrigens auch die Annahme, dafs der Foetus die ganze Zeit hindurch ein wahres Pflanzenleben führe, vollkommen richtig, so liefse sich selbst dann nicht daraus folgern, dafs seine Krankheiten nur in Verbildung der Form bestehen, da ja selbst die Krankheiten der Pflanzen sich nicht durch blofse Verbildung der Form offenbaren, noch weniger hierin ihre nächste Ursache haben. — Gründet sich die Angabe, dafs die Schleimhäute des Fötus „blutleer" sind, auf eigene Untersuchungen? Wenigstens zeigt die Schleimhaut des Darmkanals im Fötus nach *Billard's* Untersuchungen eine auffallende Röthe, die sich nach der Geburt allmählig verliert, wofür auch die Analogie des äufsern Hautsystems bei dem schon gereifteren Fötus und den Neugebornen zu sprechen scheint; auch zeigt schon die schleimige Masse, auf der Darm-Schleimhaut im Fötus, dafs seine Schleimhäute nicht „ohne Functionen" sind. Die übrigen Angaben über die Circulation und Respiration der Frucht, über das geänderte Verhältnifs dieser Verrichtungen bei Neugebornen, und über die Lebensäufserungen in der ersten Zeit der Entwickelung, enthalten das Be-

kannte nach den gangbaren Vorstellungen. — Die Unterbindung der Nabelschnur verwirft der Hr. Vf., weil sie, wenn die Respiration und der neue Kreislauf unterbrochen werden sollten, eine Ueberfüllung des Gehirns mit Blut und Schlagfluss befürchten lässt. so wie, wenn nach der Unterbindung Andrang des Bluts nach dem Kopfe entsteht, das Kind nur durch Lösung der Ligatur zu retten seyn soll. Bei schwachen Kindern kann das in Folge der Unterbindung der Nabelschnur in den Nabelvenen und im *Ductus Arrantii* zurückgebliebene Blut nicht leicht in die rechte Vorkammer gelangen, „da es seine fortschreitende Bewegkraft durch die Unterbindung eingebüsst hat, und durch das in der *Vena cava superior* befindliche Blut zurückgestossen (?) wird."

Die Schilderung der Verhärtung des Zellgewebes ist nach der Natur entworfen, und empfiehlt sich durch gute Zeichnung. Die Verhärtung fing immer von den Waden an, die zugleich einen verminderten Wärmegrad zeigten. Die Hand - und Fusswurzeln sind nicht hart, sondern ödematös geschwollen. Wenn auch in äusserst seltenen Fällen Genesung erfolgt (die Krankheit rafft jährlich 400—500 Kinder im Findelhause weg), so bleibt doch eine Geneigtheit zu Rückfällen. Bei naskaltem Wetter nahm die Zahl der Kinder, die von dieser Krankheit ergriffen wurden, zu; die trockene Kälte hatte hierauf keinen Einfluss, und in den Sommermonaten 1822 und 23 war die Krankheit eben so häufig als im Winter. — Bei der Section zeigten sich die Venen, besonders die des Rückenmarks und die oberflächlich liegenden von schwarzem, halbcoagulirtem Blute strotzend, die Arterienwandungen gelblich, die Muskeln sehr blass. Die mit schwarzem Blute überfüllten Lungen knisterten nicht, und sanken im Wasser zu Boden; entfernte man aber das Blut aus ihnen, so knisterten sie. Der *Ductus Botalli*, das *Foramen ovale*, waren offen, oder unvollkommen geschlossen, gewöhnlich auch der *Ductus Arrantii*, und dann waren die Nabelgefäse mit Blut überfüllt. *Leger* fand den Darmkanal, namentlich den Dünndarm, bei mehreren Kindern, die an dieser Krankheit starben, ungefähr um $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ kürzer als man ihn meist bei Neugebornen findet, wenn man die Länge von 10 Fuss als ungefähre Normal-

länge annehmen kann; doch kann selbst die kleine über dieses Verhältnifs entworfene Tabelle, in welcher übrigens auch die Länge des Darmkanals bei Kindern, die an der Zellengewebsverhärtung starben, auf 9, 10, ja sogar auf 11 Fufs angegeben wird, nicht überzeugen, dafs die geringere Länge zu dieser Krankheit in einem ursächlichen Verhältnisse stehe. — *Chevrel* fand, dafs die in den verhärteten Theilen enthaltene seröse Flüssigkeit in der Wärme wie das Blutwasser gerinne. Mit Alcohol vermischt entstand ein Niederschlag von einem albuminösen, etwas gelb färbenden Stoffe, welcher im Alcohol aufgelöst blieb. Das Ganze durchgeseiht und verdampft enthielt nicht näher bezeichnete Salze, ein rothfärbendes Princip unter der Gestalt von Oeltropfen, und einen andern Stoff, der dem Gallenharze ähnlich schien.

Die zu frühe Unterbindung der Nabelschnur, die Entziehung der Muttermilch, und die kalte Nässe, hält der Hr. Vf. für die wichtigsten ursächlichen Momente der Krankheit, die Derselbe als die Wirkung des durch die gestörte Respiration bedingten unvollkommenen Blutumlaufs und des daraus hervorgehenden mangelhaften Oxydationsprozesses im Blute betrachtet. Dies glaubt der Hr. Vf. vorzüglich aus dem Leichenbefunde folgern zu können, namentlich aus dem Offenseyn oder der unvollkommenen Schliefsung des *Duct. Botall.*, *Arrant.* und des *Foramen ovale*. Diese Erklärung kann indessen nicht befriedigen, weil die bezeichnete Fötalbildung bei kränklichen Neugebornen meist ohne die Verhärtung des Zellgewebes angetroffen wird, weil die in Folge dieser zurückgebliebenen Bildung entstehende Blausucht ebenfalls ohne diese eigenthümliche Verhärtung besteht, und weil bei dieser angenommenen Ursache die Seltenheit der Krankheit in vielen Ländern im Vergleich gegen andere unerklärt bleibt. — Was nun noch die Vergleichung betrifft, nach welcher bei Thieren, denen man die *Nervi phrenici* und *intercostales* durchschnitten hat, mit Ausnahme der Verhärtung des Zellgewebes ähnliche Erscheinungen wie bei dieser Krankheit eintreten, nämlich „Angstgefühl, Bedürfnifs des Athmens" und allmählige Erkältung, so dürfte sie wohl nichts zur Erläuterung der Krank-

heit beitragen. — Der Icterus und die Verhärtung des Zellgewebes sollen nur verschiedene Grade desselben Grundzustandes seyn, und sich zu einander wie Congestion und Entzündung verhalten, was der Hr. Vf. theils aus seiner Hypothese, theils aus Leichenöffnungen und daraus folgert, dafs er mehrere an der Gelbsucht leidende Kinder späterhin hart werden sah, und dafs bei den mit der Zellgewebsverhärtung behafteten Kindern die mit einer feinen Epidermis bedeckten Hautstellen sich gelb zeigten. — Nach *Paletta's* Beispiel hat der Hr. Vf. einigemal Blutegel mit Erfolg ansetzen lassen, und scheint auch etwas vom *Acidum oxymuriaticum* zu hoffen.

Die Rose der Neugebornen kommt im Pariser Findelhause nicht so häufig als die Verhärtung des Zellgewebes vor, und hat (was auffallend ist) meist einen günstigen Ausgang; nach dem 9ten Tage verschwinden Geschwulst und Röthe, und es erfolgt eine geringe Abschuppung. Die Rose zeigte sich zuerst nur an der vordern Fläche eines Körpertheils. — Die von ihr ergriffenen Stellen werden mit gewärmter Leinwand bedeckt, und die gesunden mit Flanell gerieben, der mit Bernstein und Wacholderbeeren durchräuchert ist.

Aus den Bemerkungen über die Gelbsucht der Neugebornen geht hervor, dafs diese meist ganz gefahrlose Krankheit im Pariser Findelhause eine oft ungünstige Wendung nimmt. — Die Leichenöffnungen der an ihr gestorbenen Neugebornen boten mit Ausnahme der ergossenen Masse im Zellgewebe denselben Befund dar, als die Sectionen bei den an der Verhärtung des Zellgewebes Gestorbenen. Aber eben die Abwesenheit dieser ergossenen Masse scheint dem Ref. schon erheblich genug, um die vom Hrn. Vf. angenommene Gleichheit der innern Krankheitsbeschaffenheit bei der Gelbsucht und der Zellgewebsverhärtung in Zweifel zu ziehen, so wie der Umstand, dafs der Hr. Vf. die Fötalbildung des Herzens auch in den Leichen solcher Neugebornen fand, die an einer mit keiner Verhärtung des Zellgewebes verbundenen Gelbsucht starben, es gerade sehr zweifelhaft macht, ob aus dieser Fötalbildung, die durch gestörtes Athmen und den dadurch bewirkten regelwidrigen Blutumlauf wieder in ihre

alten Rechte eintreten soll, die Verhärtung des Zellgewebes mit Grund herzuleiten sey.

Die Augenentzündung der Neugebornen im Pariser Findelhause scheint dem Hrn. Vf. mit der Augenentzündung, die bei dem Preufsischen Heere im Gange war, viele Aehnlichkeit zu haben. Sie zeigte sich zuerst auf *einem* Auge, meist auf dem rechten. Nach dem Gewitter schien sie sich zu verschlimmern. — Die Röthung der *Sclerotica*, *Choroidea*, und des *Humor vitreus*, so wie die Verminderung des schwarzen Pigments, die man bei Sectionen in den Augen der Kinder fand, die während der Dauer einer solchen Augenentzündung starben, scheint nicht, wie geglaubt wurde, die Wirkung einer Entzündung dieser Gebilde zu seyn; der Hr. Vf. sah dasselbe bei Kindern, die an Krankheiten starben, welche mit keiner Augenentzündung verbunden waren.

In Beziehung auf die *Atresia ani* wird nur eine Section mitgetheilt, bei welcher der Hr. Vf. zugegen war; sie zeigte einen bedeutenden Bildungsfehler des Darmkanals.

Die Aphthen im Findelhause sind sehr bösartig, und selten genafs ein Kind davon. Die Krankheit wird meist chronisch und macht die Kinder zuletzt heiser. Die zusammenfliefsenden Aphthen überziehen die Mundhöhle mit einem zusammenhängenden käsigen Ueberzuge. Dieser Ueberzug, der, wie die Section zeigte, sich oft über den Pharynx bis auf die Hälfte des Oesophagus erstreckte, hält der Hr. Vf. für eine durch Entzündung und Exsudation entstandene Membran, und ist geneigt, die Aphthen als eine dem Croup ähnliche Krankheit zu betrachten. — —

A.

Mineralbrunnen.

Neue Physikalisch-chemische Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont, nebst naturgeschichtlicher Darstellung ihrer Umgebung, von Dr. R. Brandes, F. Wald. Hofrathe etc., und F. Krüger, F. Wald. Medicinalrathe etc. Mit einer topographisch-petrographischen Karte. Pyrmont 1826. 8. S. 382.

Wer bedenkt, dafs bereits sechs und dreifsig Jahre verflossen, seit der nun verstorbene *Westrumb* die Eisenquellen von Pyrmont chemisch untersuchte, und erwägt, welche grofse Hülfsmittel seit jener Zeit die raschen Fortschritte der Chemie den Analytikern an die Hand gegeben, die Mischungsverhältnisse der Mineralquellen noch näher zu bestimmen, der wird sicher das grofse Bedürfnifs einer noch gründlicheren Analyse dieser herrlichen Mineralquellen nicht verkennen. Hr. Hofrath *Brandes* und Hr. Med. Rath *Krüger* haben sich daher gewifs ein wesentliches Verdienst erworben, indem sie versuchten, diesem dringenden Bedürfnifs abzuhelfen. Vorliegende Schrift enthält vorzugsweise ihre seit 1822 begonnene und 1825 beendigte Analyse der Mineralquellen zu Pyrmont, nächst dieser aber zugleich so vieles die Eigenthümlichkeiten dieses Kurortes näher Bezeichnende, dafs dieses mit grofsem Fleifs und Sorgfalt ausgearbeitete Werk hierdurch ein sehr vielseitiges Interesse erhält.

Erste Abtheilung. Mineralogisch-geognostische Bemerkungen über die Umgebungen Pyrmonts. Aufser sehr lesenswerthen Bemerkungen über die Gegend im Allgemeinen, eine specielle Beschreibung der verschiedenen Formationen von buntem Sandstein, Muschelkalk, Thon und Mergel, Gryphitenkalk und Mergel, und der tertiären Gebilde. Die Lage des Kurorts, so wie seine nächsten Umgebungen, werden näher beschrieben. Die Höhe von Pyrmont (404,551 Par. Fufs über der Meeresfläche) so wie die benachbarten Höhenpunkte, werden nach barometrischen Berechnungen einzeln bestimmt.

Die *zweite* und *dritte Abtheilung* enthalten ein *Verzeichniss der in der Umgegend von Pyrmont wild wachsenden phanerogamischen Gewächse* und *Bemerkungen über die Fauna von Pyrmont.*

Vierte Abtheilung. Die Dunsthöhle. Diese von *Seip* 1720 angelegte, nicht weit von der Trinkquelle befindliche Höhle, ist wegen ihren Gehalt von kohlensaurem Gase, welches in einer beträchtlichen Lage den Boden bedeckt, nicht selten mit der Hundsgrotte von Neapel verglichen worden. Die Gebirgsmasse, durch deren Spalten das Gas zu Tage geht, gehört zur Formation des bunten Sandsteins, und besteht aus rothen Mergel und eisenschüssigen Sandstein, welcher hier unter einen Winkel von wenigen Graden einschiefst. Aehnlich den Beobachtungen von *Heidler* zu Marienbad, aber abweichend von den von *Breislack*, hat das Gas im Sommer eine niedrigere Temperatur, als die Atmosphäre, und im Winter tritt der umgekehrte Fall ein. Genaue Untersuchungen miltelst des *Humboldt*'schen Anthrakometers setzen zwar aufser allen Zweifel, dafs Kohlensäure der Hauptbestandtheil des Gases sey, machen es aber doch wahrscheinlich, dafs aufser Kohlensäure dasselbe ein Minimum von Schwefelwasserstoffgas enthalte. Bei dem Stande des Dunstes von 13 Fufs Höhe enthielten hundert Theile des Gases, welches man aus der Tiefe genommen hatte, 48 Theile reines Kohlensaures Gas und 52 Theile atmosphärische Luft; bei einem Stande von ohngefähr 3 Fufs betrug der Antheil des Kohlensauren Gases 36,66.

Die Wirkung dieses Gases ist ganz analog der des Kohlensauren Gases. Auf die äufsere Haut einwirkend erregt es, gleich jenem, das Gefühl von einem eigenthümlichen Prickeln und Wärme. Dafs das Gas bei einem Stand von zwei bis drei Fufs, wo dasselbe ohngefähr 64 Procent atmosphärische Luft enthält, eingeathmet tödtlich wirkt, davon gaben einige vor nicht langer Zeit erst in dieser Höhle Verunglückten einen traurigen Beweis. Auch noch sehr mit atmosphärischer Luft verdünnt, wurde die Respiration noch sehr erschwert, Beklemmung und Schwindel erfolgte so schnell, dafs man nicht länger als eine Minute darin verweilen konnte. Ein

Sperling, in derselben Höhe gehalten, athmete sehr schwer, doch fiel er nur erst in Asphyxie, als der Käfig einen halben Fuss niedriger gehalten wurde; die Luftschicht, worin der Vogel fiel, enthielt in 100 Theilen 26,866 Kohlens. Gas. Thiere, deren Respirationsorgane auf einer niedern Stufe der Entwickelung stehen, verweilen in diesem Dunste ohne Nachtheil lange. Eine Kröte, welche beinahe 12 Stunden auf dem Boden dieser Höhle verweilt hatte, war nur scheintod, und erholte sich bald wieder in der freien Luft.

Ueber die Wirkungen der Kohlensäure auf die Vegetation, sind die Ansichten von *Saussure*, *Pristley* und *Davy* getheilt. Um zu sehen, von welchem Einfluss dieser Dunst auf die Vegetation sey, säete man Kressensaamen in einen Topf und setzte ihn in die Höhle. Obgleich bei der gleichzeitigen sehr warmen Witterung des Mai's derselbe an einem andern Orte ausgesäete Saame in wenig Tagen keimte, zeigte doch der in der Höhle befindliche Saame auch nach Verlauf von vierzehn Tagen keine Spur des Aufkeimens. Nicht völlig entwickelte Blüthen, welche man in die Höhle brachte, wie z. E. die von *Ranunculus acris*, liefsen nicht die geringste Entwickelung wahrnehmen, vollkommen entwikkelte schienen in ihrer Vegetation nicht unterbrochen zu werden, — eine blühende *Viola tricolor* war nach Verlauf von drei Wochen noch in völliger Blüthe.

Versuche mit dem Gase der Dunsthöhle, das Verbrennen und Phosphoresciren verschiedener Körper betreffend, lieferten Erscheinungen, die von dem abwichen, welche Verbrennen und Phosphoresciren von gleichen Körpern in ungemischten Kohlensaurem Gase zeigten. Nach *Humboldt's* Anthrakometer enthielten 100 Theile des Dunstes 13,334 Kohlensaures Gas und 86,666 atmosphärische Luft. Phosphor entzündete sich in derselben und wurde bei langsamen Verbrennen in unvollkommne Phosphorsäure verwandelt, Chlorsaures Kali in Verbindung mit einem brennbaren Stoffe entzündete sich im Dunste der Höhle, wenn es mit Schwefelsäure in Berührung kam, Chlorsaures Kali mit Schwefel und Kali in einem Mörser gestofsen, bewirkten

eine heftige Explosion mit Lichtentwickelung, bei den Strömen von Wasserstoffgas auf Platin verhinderte der Dunst nicht das Rothglühen des Platins, Feuersteine gaben in der Höhle Funken, ein Johanniswürmchen leuchtete in diesen Dunst länger, als im reinen kohlensauren Gase, die Triebspitzen der phosphorescirenden Rhizomorphen (*Rhizomorpha subterranea*) verriethen in der obern Luftschicht ein schwaches Leuchten, leuchtendes Holz leuchtete im Dunst fast wie in reiner atmosphärischen Luft.

Vairos Bemerkung, dafs in der Hundsgrotte von Neapel der Magnet ungewöhnlich abweiche, dafs derselbe darin kein Eisen anziehe, so wie die von *Murray* bestätigte Beobachtung, dafs durch Reiben keine Elektricität in der Höhle erregt werde, und im Gase derselben keine elektrische Durchströmung Statt finde, alle diese Angaben stimmen mit den in der Pyrmonter Höhle gemachten Beobachtungen nicht überein, und berechtigen, mit *Spallanzani* zu glauben, dafs jene Angaben sich auf Irrthum gründen. Die Magnetnadel wurde nicht im Geringsten verändert, Eisen im stärksten Dunste vom Magnet angezogen, die Wirkung der geschlossenen galvanischen Säule auf die Magnetnadel erlitt auch auf dem Boden der Höhle in der stärksten Gasschicht nicht die geringste Abänderung.

Das Gas in der Höhle wird beständig wahrgenommen, nur ist dessen Stand verschieden, gewöhnlich beträgt es nur 2, oft aber auch 8 Fufs, ja im Mai dieses Jahres 13 F. Im Winter erreicht es nie die Höhe, wie zu andern Jahreszeiten, sehr hoch steht es unmittelbar nach Sonnenauf- und Sonnenuntergang, sehr niedrig, wenn die Sonne den höchsten Stand erreicht hat und den Vorplatz der Höhle bescheint; am stärksten ist die Exhalation von Gas vor dem Ausbruch eines Gewitters, doch fällt die Gasschicht nach dem Ausbruch desselben. Der periodisch wechselnde Luftdruck ist ohne merklichen Einfluss auf den Stand des Gases, nur wenn das Fallen des Barometers ein Gewitter anzeigt, findet sich regelmäfsig eine höhere Dunstatmosphäre. Bei grofser Wärme ist keinesweges die Ausdünstung des Gases stärker, als bei einer kälteren Temperatur; —

bei Dürre und Höhenrauch ist die Luftschicht sehr niedrig, wechselnd nach der Bewegung der Luft und der Richtung des Windes. — Unverkennbar ergibt sich hieraus, dafs die atärkere oder schwächere Entwicklung gewifs vorzugsweise von dem Meteorismus bedingt werde.

Fünfte Abtheilung. Mineralquellen des Fürstenthums Pyrmont. Rei. übergeht die zum Theil schon bekannten, von den frühern Angaben wenig abweichenden Angaben, über die Lage, Quantität und Qualität der einzelnen Quellen, und beschränkt sich blofs auf die Resultate, welche die neueste von Hrn. *Brandes* und *Krüger* unternommene Analyse der Quellen ergab.

1. *Die Trinkquelle.* Schon *Struve* fand früher in derselben Schwefelsauren Strontian, phosphorsauren Kalk, Mangan und Kali, — *Brandes* und *Krüger* aufser diesen und den früher gekannten Bestandtheilen noch Schwefelsaures Lithion und Schwefelsauren Baryt, Hydrothionsaures und Kohlensaures Natron, und freie Hydrothionsäure. — Eine sehr lehrreiche Uebersicht gewährt die tabellarische Zusammenstellung der verschiedenen Analysen dieses Wassers, von *Bergmann*, *Higgins*, *Kratz*, *Fr. Beroldingen*, *Westrumb*, und endlich der neuesten von *Brandes* und *Krüger*.

Ein Pfund der eisenhaltigen Trinkquellen enthält nach *Brandes* und *Krüger* nach dem Mittel von drei Analysen:

Kohlensaures Natron	4,5102	Gran.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,7389	—
Salzsaure Bittererde	0,8274	—
Salzsaures Natron	0,4046	—
Schwefelsaures Natron	3,5181	—
Schwefelsaure Bittererde	5,5005	—
Schwefelsauren Kalk	7,6148	—
Schwefelsaures Lithion	0,0030	—
Kohlensauren Kalk.	5,8733	—
Kohlensaure Bittererde	0,3150	—
Phosphorsaures Kali	0,1012	—
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0,0200	—

Phosphorsauren Kalk.	Spuren.
Hydrothionsaures Natron	0,0657 Gran.
Schwefelsauren Strontian	0,0217 —
Schwefelsauren Baryt.	0,0015 —
Kieselerde	0,0954 —
Harzige Materie.	0,1133 —
Summe der festen Bestandtheile	29,7246 —
Kohlensäure in 100 Cub. Zoll Wasser	168,50 Cbz.
Hydrothionsäure	3,14
	171,64.

Der Grund der grofsen Verschiedenheit, welche diese Analyse in Vergleich mit den frühern darbietet, ist nach dem Hrn. Vf. wohl zunächst in den verschiedenen Methoden der Analyse zu suchen.

2. *Die Badequelle.* Nach der neuesten von *Brandes* und *Krüger* unternommenen Analyse enthält ein Pfund der Badequelle:

	wasserl.	wasserh.
Neutrales Kohlensaures Natron. .	4,2614	4,7866
Salzsaure Bittererde	0,7784	1,4834
Schwefelsaure Bittererde	3,1582	5,5360
Schwefelsaures Natron	0	0
Phosphorsaures Kali, Schwefelsaures Lithion	Spuren.	
Kohlensaure Bitterde	0,1500	0,2460
Schwefelsauren Kalk	4,8000	6,0760
Kohlensauren Kalk	4,5280	4,5280
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,5822	0,5822
Kohlensaures Manganoxydul . .	Spuren	
Salzsaures Natron	0	0
Phosphorsauren Kalk, Schwefelsauren Strontian, Schwefelsauren Baryt	Spuren	
Kieselerde	0,2500	0,2500
Harz.	0,1400	0,1400
	18,6482	23,6282
Kohlensäure in 100 Cub. Z.		147,06
Schwefelwasserstoff — —		1,50
		148,56

Um

Um bei der Bereitung der Bäder so wenig als möglich Kohlensaures Gas zu verlieren, wird das Wasser nicht durch Pumpen gehoben, sondern läuft unmittelbar aus den Reservoir zu den Bädern, und wird durch eine zweckmäfsige Vorrichtung auf den Boden der Bäder geleitet. Die Bademeister sind verpflichtet Sorge zu tragen, dafs das heifse Wasser, womit man dem kalten die nöthige Temperatur gibt, nicht unter dem Siedpunkt in die Bäder gelassen wird. Einem Versuche zu Folge, der als Beweis dienen kann, wie viel in einem solchen Bade noch Kohlensäure enthalten sey, enthielten 13,6 K. Zoll des Wassers eines Bades, worin man am 5ten Juli drei Viertel Stunden gebadet hatte, noch 14 Kub. Zoll Kohlensäure; — sein Eisengehalt gab sich in dem filtrirten Wasser bei der Anwendung von blausaurem Eisenkali, wie bei der der Galläpfeltinktur deutlich zu erkennen.

3. *Der Augenbrunnen.* Ein Pfund desselben enthielt nach *Brandes* und *Krüger*:

	wasserl.	wasserh.
Salzsaure Bittererde	0,2326	0,4502
Schwefelsaure Bittererde	2,6262	4,5662
Schwefelsaures Natron	0,7580	1,7110
Neutrales kohlens. Natron	0,7566	0,8476
Salzsaures Natron	0,4420	0,4420
Phosphorsaures Kali Schwefelsaures Lithion	Spuren	
Kohlensaure Bittererde	0,1548	0,2522
Schwefelsaurer Kalk	3,2356	4,1052
Kohlensaurer Kalk	3,8150	3,8150
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1308	0,1308
Kohlensaures Manganoxydul Phosphorsaurer Kalk Schwefelsaurer Strontian Schwefelsaurer Baryt	Spuren	
Harz	0,0400	0,0400
Kieselerde	0,1000	0,1000
	12,2916	16,4602

An Kohlensäure enthalten
100 Cubikzoll Wasser . . . . . 138,551 Chzoll.

4. *Der Säuerling.* Mit Ausnahme des neu in dem Wasser dieser Quelle aufgefundenen Kohlens.

Natron, ist die neueste Analyse von der von *Westrumb* nur wenig abweichend. Ein Pfund dieser Quelle enthält nach *Brandes* und *Krüger*:

	wasserl.	wasserh.
Neutrales Kohlens. Natron. . . .	0,2736	0,3062
Schwefelsaures Natron	0,1676	0,3782
Hydrochlorsaures Natron	0,0118	0,0118
Schwefelsaure Bittererde	0,3468	0,6030
Hydrochlorsaure Bittererde. . . .	0,0652	0,1262
Kohlensaure Bittererde	0,1032	0,1684
Schwefelsaurer Kalk	0,2500	0,3156
Kohlensaurer Kalk	1,8110	1,8110
Harz	0,0080	0,0080
	3,0372	3,7284

Wenn in dieser Quelle auch Lithion-Baryt- und Strontiansalze enthalten sind, was sehr wahrscheinlich, so ist doch ihr Gehalt so unbedeutend, dafs eine Untersuchung des Wassers auf sie kein bestimmtes Resultat gewähren konnte.

5. *Die Sohlquelle.* Die neueste Untersuchung liefert von der ältern von *Trampel* wesentliche Abweichungen, sowohl in dem quantitativen Verhältnifs der von letztern auch aufgefundenen, als in der Nachweisung mehrerer früher noch nicht ermittelten Bestandtheile. Der neuesten Untersuchung zu Folge enthält ein Pfund dieser Quelle:

	wasserl.	wasserh.
Salzsaures Natron	61,6882	61,6882
Salzsaure Bittererde	5,5800	6,9280
Schwefelsaures Natron	2,3401	5,2921
Schwefelsaure Bittererde	1,3310	2,3340
Schwefelsaurer Kalk	11,5674	14,5815
Schwefelsaurer Strontian	0,0145	0,0145
Schwefelsaurer Baryt.	0,00099	0,00099
Phosphorsaures Kali	0,0220	0,0220
Schwefelsaures Lithion	Spuren.	
Phosphorsaurer Kalk	0,0750	0,0750
Kohlensaures Natron	1,3365	1,4986
Kohlensaurer Kalk	2,7100	2,7100
Kohlensaures Eisenoxyd.	0,0803	0,0803
Kohlensaure Bittererde	0,2879	0,4698

	wasserl.	wasserh.
Phosphorsaure Alaunerde	0,1249	0,1249
Harz	0,0100	0,0100
	85,16879	95,82989

Kohlensaures Gas . . . . . 3,5000 Gran.

100 Cubikzoll Wasser enthalten:

an Kohlensaurem Gase	66,67 Cbzoll.
an Schwefelwasserstoffgas	Spuren.

6. *Die muriatisch-salinische Trinkquelle.* Auch die Untersuchung dieser Quelle gibt von der der frühern von *Westrumb* wesentlich verschiedene Resultate. Ein Pfund derselben enthält nach *Brandes und Krüger*:

	wasserl.	wasserh.
Kohlensaures Natron	5,467	6,238
Schwefelsaures Natron	5,413	12,246
Salzsaures Natron	65,498	65,498
Phosphorsaures Natron / Schwefelsaures Kali	Spuren.	
Salzsaure Bittererde	6,280	12,076
Schwefelsaurer Kalk	4,358	5,516
Kohlensaurer Kalk	6,920	6,920
Schwefelsaures Lithion	0,087	0,087
Kohlensaures Eisen	0,065	0,065
Kohlensaures Mangan / Basische phosphorsaure Alaunerde / Phosphorsaurer Kalk / Schwefelsaurer Strontian	Spuren.	
Harz	0,100	0,100
	94,188	113,746

Kohlensäure in 100 Cbz. 145,725 bis 149,500 Cbz.

7. *Der Neubrunnen.* Bisher blieb dieser Brunnen fast ganz unbeachtet. Er entquillt bunten eisenschüssigen Sandstein auf einer Wiese, unfern der muriatischen Quelle und der diese Gegend nicht selten unter Wasser setzenden Emmer. *Westrumb* fand bei seiner frühern Untersuchung in derselben Schwefelsaures Eisen, wodurch sich der Gehalt dieser Quelle, wesentlich von den übrigen Stahlquel-

len unterscheiden würde, *Brandes* und *Krüger* fanden indefs dasselbe nicht. Um die Quelle gegen die Ueberschwemmungen der Emmer zu sichern, und zweckmäfsig zu benutzen, sind von Seiten der Regierung schon die nöthigen Schritte geschehen.

Nach *Brandes* und *Krüger* enthält ein Pfund dieser Quelle:

	wasserl.	wasserh.
Salzsaure Bittererde	0,5024	0,9716
Salzsaures Natron	4,3857	4,3857
Schwefelsaures Natron	3,2497	7,3456
Schwefelsaure Bittererde	1,9964	3,4744
Kohlensaures Natron	2,3413	2,6230
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,7599	0,7599
Kohlensaurer Kalk	7,8638	7,8638
Schwefelsaures Lithion	0,0301	0,0301
Basische phosphorsaure Alaunerde	0,1000	0,1260
Phosphorsaurer Kalk	0,0150	0,0192
Kohlensaure Bittererde	0,5902	0,9647
Phosphorsaures Kali, Manganoxyd, Schwefelsaurer Baryt, Schwefelsaurer Strontian	Spuren.	
Kieselerde	0,2000	0,2000
Harz	0,2200	0,2200
	22,2545	28,9900

100 Cbz. Wasser enth. an Kohlensaurem Gase: 150 Cbz.

Die *Brunnenversendung* soll nach dem Hrn. Vf. nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Sie ist keinem Pächter anvertraut, sondern wird auf landesherrliche Kosten von einer Brunnenadministration verwaltet. Das Füllen geschieht unter Aufsicht des Brunnen-Commissairs und Brunnen-Kassirer von vereidigten Brunnenleuten mit grofser Sorgfalt und Reinlichkeit; man wählt die Korkstöpsel nicht nur von der vorzüglichsten Güte, sondern hat auch seit einem Jahre angefangen, die Flaschen unmittelbar auf dem Propfen luftdicht zu verpichen.

Sechste Abtheilung. Ueber die Entstehung der Mineralwasser, mit besonderer Rücksicht auf die Pyrmonter Mineralquellen. Aus allen bisherigen Untersuchungen ergibt sich wohl zur Genüge, dafs der

alte Ausspruch des *Plinius*: *Tales sunt aquae, qualis est natura terrae, per quam fluunt*, nicht den hinreichenden Grund der Entstehung der Mineralquellen in sich fafst. Die Qualität und Art ihrer Entstehung vieler Quellen, haben der Hypothese viel Wahrscheinlichkeit verliehen, dafs „die Erde gleichsam als ein lebendiges Ganze, als ein Organismus zu betrachten sey, der in verschiedenen seiner Theile, freilich auf eine unerklärbare Weise, die Eigenschaft besitze, diese oder jene Art von Quellen zu produciren." Ohne bei der Bildung der Mineralquellen immer eine Generation oder Transmutation der Elemente derselben vorauszusetzen, lassen sich bei der Entstehung der Mineralquellen wohl viele Erscheinungen aus bekannten und einfachen Naturgesetzen ableiten, ohne dafs man nöthig hat, zu einem Reiche unerwiesener Hypothesen seine Zuflucht zu nehmen.

In Bezug auf die Entstehung der Mineralquellen zu Pyrmont, werden die Ansichten von *De Luc*, *Markard*, *Menke*, *Steinmetz* und *G. Bischoff* kürzlich mitgetheilt und nach Verdienst gewürdiget. — Aus dem Lager von bunten Sandsteingehalt läfst sich wohl nicht allein der Eisengehalt der Eisenquellen zu Pyrmont ableiten. Von Bedeutung für ihre Mischungsverhältnisse dürfte die nach der bekannten Lagerungsfolge der Flötzgebilde unter dem Sandstein zu vermuthende Zechsteinformation seyn; es ist möglich, dafs der Zechstein oder ältere Kalkstein Schwefelkiese, und der Rauchkalk dieser Formation Massen von Gyps oder Anhydrit mit sich führen, welche unter Mitwirkung von andern Potenzen die Mischungsverhältnisse dieser Quellen bedingen dürften. Die starke Entwicklung von Kohlensäure, die Ungewifsheit ob Schwefelkiese in den tiefern Gebirgsschichten vorhanden sind, und endlich das Constante in der Gesammtbeschaffenheit der Mineralquellen, machen es nicht unwahrscheinlich, dafs dieses Gas durch Wärme entbunden und die Entstehung der Eisensäuerlinge durch vulkanische Thätigkeit bedingt werden. — Wenn auch der Mangel an vulkanischen Produkten in der Gegend nicht dagegen spricht, so würde doch bei dieser Erklarungsart vorauszusetzen seyn, dafs die Kohlensäure mit erhöhter Temperatur zu Tage kommen müfste.

Die Salzquellen, welche ebenfalls aus bunten Sandsteine zu Tage gehen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach von tiefen Lagern von Steinsalz und andern salzigen Substanzen abzuleiten, welches von dem aus atmosphärische Niederschläge sich sammelnde Wasser gelöfst und zersetzt wird.

Die *siebente Abtheilung* enthält eine vollständige *Uebersicht der Litteratur der Mineralquellen zu Pyrmont.*

Pyrmont und seine Mineralquellen. Anleitung zu Trink- und Badekuren, in Bezug auf die neueste Analyse bearbeitet von Dr. Fried. Steinmetz, Fürstl. Wald. Brunnenarzte. Pyrmont 1825. 8. S. 192.

Nachdem *Marcard* und *Menke* so treffliche Werke über Pyrmont geliefert, war es ein schweres Unternehmen, noch ein drittes zu schreiben! Der Hr. Vf., die grofsen Verdienste seiner Vorgänger erkennend, bemüht sich in dieser Schrift nicht blofs die Indicationen und Contraindicationen des innern Gebrauches, und der äufsern Anwendung näher zu bestimmen, sondern auch die neueste Analyse so wie mehrere erhebliche und nützliche Veränderungen der Anstalten zu berücksichtigen, — und seine Schrift, mit den Arbeiten seiner Vorgänger verglichen, enthält in dieser Beziehung allerdings manches Neue.

Die ersten *fünf Abschnitte* geben eine gedrängte *Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Pyrmont*, eine *geographische und statistische Beschreibung*, so wie *eine kurze Topographie des Fürstenthums Pyrmont, eine Darstellung der naturhistorischen und physikalischen Merkwürdigkeiten von Pyrmont*, und endlich *eine Schilderung der Annehmlichkeiten des Aufenthalts in Pyrmont als Kurort.*

In dem *sechsten Abschnitt*, welcher von *der Entstehung der Mineralquellen im Allgemeinen und der*

Pyrmonter insbesondere handelt, erklärt sich der Hr. Vf. für die von *Wurzer* aufgestellte elektrochemische oder galvanische Ansicht.

In dem *siebenten* und *achten Abschnitte*, *über Eintheilung und Wirkung der Mineralwasser und den Nutzen der Mineralquellen und Bäder im Allgemeinen und der Pyrmonter insbesondere*, — sind seine Ansichten gröfstentheils mit denen von *Hufeland* ganz übereinstimmend.

Neunter Abschnitt. Von der besten Zeit der Trink- und Badekuren, nebst Vorschriften und Regeln dabey. Zwar bekannte, aber sehr zu beherzigende Regeln. So sehr der Hr. Vf. im Allgemeinen die gewöhnlich zu dergl. Kuren angepriesene Zeit vom Mai bis September empfiehlt, so sehr rühmt er auch, und mit Recht, ganz abgesehen von bestimmten Jahreszeiten den langen und beharrlichen Gebrauch des Pyrmonter Wasser, täglich nur zu ein bis zwei Gläsern.

Zehnter Abschnitt. Von dem innerlichen Gebrauche des Pyrmonter Wassers. — Eine Zusammenstellung der bekannten Hauptwirkungen desselben, nebst gedrängter Uebersicht der wichtigsten Krankheiten, gegen welche sich dasselbe seit Jahrhunderten bewährt hat.

Eilfter Abschnitt. Vom äufsern Gebrauche des Pyrmonter Wassers. Nachdem der Hr. Vf. die Anwendung dieses Mineralwassers in Gestalt von Wasserbädern nach Verdienst gewürdiget, verbreitet sich derselbe über die andern zweckmäfsigen Formen es äufserlich zu benutzen.

Die aus dem Badewasser bereiteten *Qualmbäder*, bestehen aus einer Verbindung von Wasserdämpfen und Kohlensaurem Gase. Die Vorrichtung hierzu besteht in einem luftdicht verschlossenen kupfernen (?) Kessel und einen hölzernen Kasten, in welchem die Wasserdämpfe geleitet werden. Man hat diese auflösend, reinigend und zertheilend wirkende Qualmbäder bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden, so wie bei psorischer, skrophulöser und herpetischer Affection der Haut mit Nutzen in Gebrauch gezogen.

Mit gleich günstigem Erfolge werden die verschiedenen bereits von frühern Schriftstellern beschriebenen Formen von Douche, so wie von dem Tropfbade, bei lokalen auf reine Schwäche gegründeten Beschwerden benutzt.

Von der Anwendung dieses kräftigen Mineralwassers in Gestalt von *Mineralschlammbäder*, dürfte sich allerdings viel erwarten lassen. Noch ist von ihnen bisher leider! nur wenig Gebrauch gemacht worden. Es findet sich bis jetzt hierzu nur eine, vom Hrn. Hofrath *Mundhenk* herrührende Probeeinrichtung. Die hiesige Moorerde scheint hierzu sich sehr zu eignen. Frisch gegraben ist sie dunkelgrau, getrocknet weifsgrau, geschmacklos, mit Wasser befeuchtet nach Thonerde riechend, ziemlich leicht an Gewicht, mit schwärzlichen, bräunlichen und gelblichen Adern durchzogen, besitzt einen muschligen Bruch, fühlt sich weich an, läfst sich zu den feinsten Pulver schaben und zerreiben, und scheint viel Kohlensaures Eisenoxyd zu enthalten.

In den Fällen, in welchen man von den hiesigen Moorbädern Gebrauch machte, mischte man die Moorerde durch Zugiefsen von erhitztem Eisenwasser zu einem dünnen Brei, welchen man als allgemeines oder örtliches Bad benutzte. Wollte man ihn blofs zu Umschlägen gebrauchen, so setzte man nur so viel heifses Wasser zu, als nöthig war, einen dicken Brei zu bereiten, welcher auf Tücher gestrichen, auf die leidenden Theile gelegt wurde. Die Dauer der Anwendung, so wie der Grad der Wärme des Umschlags, wird durch die Qualität der Krankheit, die Reizbarkeit des Kranken, und den beabsichtigten Zweck des Arztes bestimmt.

Die nächsten Wirkungen beim Gebrauch dieser Moorbäder sind: Röthung der Applicationsstelle, verbunden mit einem reizenden Gefühl von Wärme, Zusammenschrumpfen der Haut fast stärker als im kalten Bade, nicht selten Erscheinung eines frieselartigen Ausschlages, Retardation der Pulsschläge, und bei weitem weniger Erhitzung und Transpiration des Körpers, als in Wasserbädern.

Die Krankheiten, in welchen diese Bäder, besonders nach den Beobachtungen des Hrn. Hofrath

Mundhenk, entweder allein, oder als Unterstützungsmittel mit der Trinkquelle, oder in Verbindung mit Wasser- oder Gasbädern sich hülfreich bewiesen, sind folgende:

1. Partielle Lähmungen, besonders aus gichtischen, rheumatischen und metastatischen Ursachen. (*Tabes dorsalis*).

2. Steifigkeiten, Geschwülste, Schmerzen von denselben Ursachen (anfangende Coxalgie.)

3. Contracturen und ähnliche Leiden nach geheilten Beinbrüchen, Wunden, Geschwüren.

4. Hartnäckige chronische Hautausschläge und veraltete Geschwüre.

5. Oedematöse Geschwülste, aus blofs örtlicher Erschlaffung entstanden.

6. Krämpfe einzelner Muskelgruppen, — oder krampfhafte Beschwerden des Magens, der Urinblase.

7. Congestionen, Stagnationen, Obstruktionen, Auftreibungen, anfangende Verhärtungen parenchymatöser Eingeweide, so wie Varicositäten, namentlich der untern Extremitäten.

8. Und endlich wegen ihrer mehr örtlichen Reizung der Haut als ableitendes Mittel Schwäche der Haut und Unthätigkeit des damit verbundenen Muskel- und Gefäfssystems, und Neigung zu Congestionen nach edlen Organen.

Hr. *St.* bemerkt mit Recht, übereinstimmend mit der Mehrzahl der Erfahrungen von der Wirkung ähnlicher Mineralschlammbäder, dafs die Moorbäder zu Pyrmont wegen ihrer weit weniger erhitzenden Wirkung nicht selten da angewendet werden können, wo die Anwendung von Wasserbädern contraindicirt ist, namentlich bei Neigung zu Schwindel, Schlagfluss, Bluthusten, Blutbrechen, Hämorrhoidal- und Gebärmutterblutflüssen, Fehler des Herzens und der grofsen Gefäfse, Dispositionen zu Ohnmachten u. dgl.

Das in grofser Menge vorhandene Kohlensaure Gas wird theils in luftdichten, wohl verschlossenen Badewannen in Form von allgemeinen Gasbä-

dern, theils blofs lokal als Gasdouche angewendet, analog den Einrichtungen, welche sich schon seit längerer Zeit in ähnlichen Kurorten vorfinden.

Zwölfter Abschnitt. Vom Gebrauche des Augenbrunnen. Hr. *St.* empfiehlt statt dem gebräuchlichen Waschen der Augen mit dieser Quelle, die Anwendung derselben in einem Glase, oder eigends eingerichteten Augenbade. Mit Recht wird darauf aufmerksam gemacht, nach einem solchen Bade die Augen ja noch einige Zeit mit einem linnenen trocknen Tuche zu bedecken, damit nicht durch Einwirkung der atmosphärischen Luft Nachtheile erwachsen.

Dreizehnter Abschnitt. Vom Gebrauche des Neubrunnen. Allerdings läfst sich zufolge der von *Brandes* und *Krüger* unternommenen und mitgetheilten Analyse (S. 170.) von dieser Quelle eine ausgezeichnete Wirkung erwarten. Darin, dafs dieser Quell in seinem Gehalte eine grofse Aehnlichkeit mit dem Maria-Kreutzbrunnen habe, kann Ref. indefs dem H n. Vf. nicht ganz beistimmen.

Der Maria-Kreutzbrunnen enthält nach *Steinmanns* neuen Untersuchung fast noch einmal so viel feste Bestandtheile als dieser, weit mehr Schwefelsaures und Salzsaures Natron, aber weniger Kohlensauren Kalk, — während der Neubrunnen wegen seinen stärkern Gehalt an Kohlensäure und Eisen einen ganz verschiedenen Karakter in seinen Mischungsverhältnissen und diesen entsprechend auch in seinen Wirkungen zu besitzen scheint.

Vierzehnter Abschnitt. Vom innern Gebrauche der muriatisch-salinischen Quellen. Den grofsen Vorzug, welchen Pyrmont dadurch erhält, dafs es aufser seinen herrlichen Stahlquellen, so kräftige Soolquellen besitzt, und dadurch in den verschiedenartigsten Krankheiten und vielseitigsten Krankheitsformen benutzt werden kann, ist schon längst allgemein anerkannt worden. Innerlich gebraucht man die muriatisch-salinische Quelle allein als auflösendes, kühlendes, eröffnendes Mittel, — nicht selten aber auch gleichzeitig als Corrigens mit den eisenreichen Mineralquellen. Sehr wichtig ist bei der muriatisch-salinischen Quelle ihr reicher Gehalt an Kohlensaure, durch welchen es die meisten ähn-

lichen Quellen übertrifft, und durch welche auch dieselbe getrunken leichter vertragen wird als jene.

Funfzehnter Abschnitt. Vom äufsern Gebrauche der muriatisch-salinischen Quelle. Bestimmt näher die Wirkungen der Soolbäder und die besondern Fälle, in welchen sie empfohlen zu werden verdienen.

Der *sechszehnte Abschnitt* erörtert die wichtigsten Ursachen, welche im Allgemeinen nicht selten das Gelingen der Brunnen- und Badekuren verhindern, mit besonderer Beziehung auf Pyrmont.

Einige Notizen über die Mineralquellen zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. Von Dr. Graff, Grofsherzogl. Hess. Hofrathe u. s. w. Darmstadt 1825. 8. S. 20.

Die Saline Salzhausen liegt in einem kleinen, schmalen, sanft abgeflachten, durch einem der äufsersten westlichen Abhänge des Vogelgebirges gebildeten Thale, eine kleine halbe Stunde westlich von dem Landstädtchen Nidda im Grofsherzogthum Hessen. Die eigentlichen Salzquellen entspringen in dem tieferen Thalgrunde, in einem moorigen Torfboden, unter lockerem Triebsande. Die Temperatur der Quellen beträgt nicht ganz 12° R., ihr Gehalt an fixen Bestandtheilen ist verschieden, je nachdem sie mehr oder weniger vom wilden Wasser frei erhalten werden. Die eigentliche Heilquelle enthält nach *Liebig's* Analyse in 10,000 Theilen:

95,64	Salzsaures Natron.
11,44	Salzsaure Bittererde.
3,35	— — Kalkerde.
14,55	Schwefelsaure Kalkerde.
0,77	Hydrijodsaures Natron.
2,39	Verlust.
128,14.	

Zu dem Verluste gehört eine geringe Menge Eisen und Kalk, deren Gewicht sich nicht bestim-

men liefs. — Sechszehn Unzen enthalten dieser Analyse zu Folge 98 Gran feste Bestandtheile.

Sehr beträchtlich und beachtenswerth ist allerdings der beträchtliche Gehalt von Jodine. Nimmt man an, dafs ein gewöhnliches Wasserbad 200 Pfund Wasser erfordert, so finden sich in dieser Flüssigkeit 160 Grad Hydrijodsaures Natron! — Wenn indefs der Hr. Vf. annimmt (S. 5.), dafs diese Quellen wegen ihren Gehalt an Hydr. Natron einzig da stünden, indem noch in keiner Mineralquelle Teutschlands Jodine nachgewiesen worden sei, — so dürfte dieser Behauptung neuere Analysen widersprechen. So fand *Du Menil* Hydriodinsalze in der Soole zu Sottorf, *Fuchs* in dem Mineralwasser zu Schwaighof Hydriodinsauren Kalk, *Pfaff* fand sogar Hydriodinsaure Salze in dem Wasser der Ostsee! —

Dem in Mineralquellen vorkommenden Gehalte von Schwefelsauren Kalk, legt der Hr. Vf. eine besonders belebende Wirkung bey. Seine Schwerlöfslichkeit indefs schon dürfte dagegen sprechen, und seine Behauptung, dafs Pyrmont, bei seinem mafsigen Gehalt an Eisen, vorzugsweise wegen seinem reichlichen Gehalt an Schwefelsaurer Kalkerde so kräftig und stärkend wirke, bezweifelt werden.

Die wichtigsten Krankheitsformen, gegen welche der Hr. Vf. diese Quelle besonders heilsam fand, sind folgende:

1. *Obstruktionen im Unterleibe*, im Darmkanale, wie in seinen benachbarten, namentlich parenchymatösen Organen, als Folge verhergegangener Entzündungen, oder kalter Fieber.

2. *Krampfhafte Beschwerden* des Magens und Darmkanals.

3. *Ablagerung rheumatischer Schärfe* auf den Daamkanal, oder andere Organe des Unterleibes.

4. *Säure im Magen*, *Flatulenz* und *Trägheit des Darmkanals*.

5. *Anomalien das Uterinsystems*, Fluor albus, Bleichsucht.

6. *Skropheln*, — Cachexia scrophulosa, wie vollkommen ausgebildete Skrophelkrankheit.

7. *Störungen des freien Blutumlaufs*, — Stockungen oder Congestionen.

8. *Gicht und Rheumatismen.*

9. *Flechten.*

10. *Verstimmungen des Gemeingefühls* — Hypochondrie.

11. *Allgemeine Schwäche mit krampfhaft erhöhter Reizbarkeit.*

12. *Profuse Pollutionen.*

Mehrere kürzlich mitgetheilte Krankengeschichten bestätigen die guten Wirkungen der Quellen in genannten Krankheitsformen.

Man nimmt die Bäder zum Theil warm, zum Theil lau. — (Hierbei dürfte die bei erhöhter Temperatur so leichte Verflüchtigung der Jodine Berücksichtigung verdienen). Zu den verschiedenen Tropf- und Sturzbädern sind die nöthigen Vorrichtungen vorhanden. Nach den ersten Bädern kommt oft ein eigenthümlicher Ausschlag zum Vorschein, welcher aber bald wieder verschwindet.

Mit grofsen Nutzen wird das Wasser auch innerlich gebraucht, des Morgens nüchtern zu zwei bis drei Gläsern, das Glas zu vier Unzen gerechnet, — namentlich als eröffnend ausleerendes Mittel bei Stockungen und Trägheit im Unterleibe, so wie als ableitendes bei starken Congestionen nach dem Kopfe.

O.

Academische Schriften der Universität zu Berlin.

De Colchico autumnali. Diss. in. med. auct. L. A. Ch. Creutz, Rothenburgens. Def. d. 7. Januar 1826. 8. S. 40.

Bekanntlich haben die *Sem. Colchici autumnalis* neuerdings als Specificum gegen die arthritische

Dyskrasie, wider welche wir noch keins besitzen, Aufsehen erregt. Sehr gründlich und vollständig wird hier das Wissenswertheste von der Wurzel abgehandelt. Der Same wird im Vorbeigehen gedacht.

De Sectione Caesarea. Diss. in. med. auctor. M. Friedemann, Polon. Def. d. 29. Decbr. 1825. 8.

Auf dreiundzwanzig weitläuftig gedruckten Oktavseiten wird die Geschichte eines von Hrn. Geh. Rath *Graefe* in der chir. Klinik der Universität mit gewohnter Meisterschaft glücklich ausgeführten Kaiserschnitts erzählt.

De Angina membranacea. Diss. in. med. auctor. G. Zickner, Salza - Parthenopolitan. Def. d. 30. Decbr. 1826. 8. S. 30.

Wie kam der Hr. Vf. darauf, diesen Gegenstand zu wählen, wo er so tief unter *Albers*, *Jürine*, *Jos. Frank*, zu bleiben gewifs war, und nichts Neues zu sagen wufste.

De Fluxu Coeliaco. Diss. in. med. auctor. Ch. F. Guil. Reintsch, Dubens. Def. d. 6. Jan. 1826. 8. S. 32.

Wohl wäre es diese dunkle Krankheit werth, der Gegenstand einer Disputation zu seyn, nur müfste er anders behandelt werden. Die Diagnostik ist ganz unvollständig, — so ist weder der acuten Blennorrhoe des Mastdarms, noch der Schleimhämorrhoiden desselben Erwähnung geschehen. Nach dem Wortsinn ist jede vermehrte Darmabsonderung *Fluxus coeliacus*, aber man versteht darunter jetzt nur den, der von Lokalübeln des Mastdarm abhängt: davon hier kein Wort!

De varia humani Cranii Forma. Diss. in. med. auct Car. L. Wittwerk, Gedanens. Def. d. 16. Decbr. 1825. c. tabul. aen. II. 4. S. 24.

Zuerst werden die normalen Schädelbildungen mit ihren Verschiedenheiten nach Abstamm, Alter und Geschlecht, dann die krankhaften Formen abgehandelt, je nachdem sie Ursachen oder Wirkung von Krankheiten sind, worin jedoch die Schrift bei weitem nicht vollständig ist: im Ganzen verdient sie jedoch Lob.

De aëre atmosphaerico mero atque inquinato. Diss. inaug. aetiolog. auctor. H. L. Renner, Neofo-rensi-Siles. Def. d. 15. Decbr. 1825. 4. S. 52.

Zuerst die Literatur — da möchte manches fehlen! Dann von den Bestandtheilen der Atmosphäre. Als solcher ist wohl das Wasser genannt, doch scheint der Hr. Vf. die grofsen Schwierigkeiten nicht gekannt zu haben, welche der richtigen Würdigung der Verdunstung entgegen stehn. Sie steht besonders unter dem Einfluss der Imponderabilien, und von diesen, von Licht, Wärme und Electricität besonders, erwartet man ganz was anderes, als man hier geleistet findet, zu lesen. Desto schätzbarer ist des Hrn. Vfs. Arbeit, wenn er von den zufälligen Beimischungen der Luft, ihrer Schwere, ihrer Bewegung, und den Winden handelt.

De Aquae communis applicationis externa. Diss. in. med. auctor. Alb. Sachs, Berolinens. Def. d. 22. Decbr. 1825 8. S. 37.

Wenn diese Arbeit Werth haben sollte, so müfste die Bedeutung des Hautorgans ganz anders gewürdiget seyn, als der Fall ist, auch dürfte die Wirkung der kalten Uebergiefsungen in einzelnen Krankheiten nicht fehlen.

De Transpiratione insensibili. Diss. in. physiol. med. auctor. Jos. Schlözer, Hungar. Def. d. 17. Decbr. 1825. 8. S. 28.

Dafs die Seekrankheit von der durch die Feuchtigkeit der Seeluft verhinderten Ausdünstung herrührt, ist das einzige Neue, was wir aus diesem Büchlein erfahren. Das ist aber auch wirklich neu!

De absorptione cutis. Diss. in. med. auctor. M. J. Bluff, Coloniens. Def. d. 14. Decbr. 1825. 8. S. 28.

Schätzbare Versuche, nach *Abernethy*, über die Wirkung der Blausäure auf die äufseren Bedeckungen verschiedener Thiere niederer Ordnung, also nicht, was der Titel verspricht, sondern etwas Besseres.

De Hydrope ascite. Diss. in. med. auctor. Henr. Thiessmeyer, Delbrugens. Def. d. 11. Januar 1826. 8. S. 28.

De Phthisi tracheali. Diss. in. med. auctor. Aug. Ludov. Theod. Bock, Sandaviens. Def. d. 6. April 1825. 8. S. 32.

Die genaue Unterscheidung der beschriebenen Krankheit von verwandten Formen, verdient hier besonderes Lob.

De Somno sani hominis. Diss. in. med. auctor. Car. Gust. Braune. Def. d. 20. Octbr. 1825. 8. S. 30.

No. IV. V. u. VI.

Wissenschaftliche Uebersicht der gesammten medizinisch-chirurgischen Literatur des Jahres 1825.

I. Heilkunde im Allgemeinen.

Drei Wege sind es, auf denen wir gegenwärtig zum Ziele unsers wissenschaftlichen Strebens, zur gründlichen Bearbeitung der Natur- und Heilkunde, zu gelangen suchen, nämlich 1) der Beobachtung und des experimentellen Forschens, 2) der Kritik und Vergleichung der gesammelten Erfahrungen, und 3) der reinen und naturphilosophischen Speculation.

Der ersten Methode verdankt die Heilkunde aller Zeiten ihre wichtigsten Fortschritte und insonderheit die vergleichende und pathologische Anatomie, die Physiologie, Pathogenie und Diagnostik der neuern Zeit, Aufklärungen, welche ein tieferes und umfassende-

res Eindringen in die Bedeutung und das gegenseitige Verhalten der organischen Systeme, Functionen und Gebilde im gesunden und kranken Zustande, und eben dadurch eine veränderte Gestalt der Wissenschaft, herbeiführen und begründen müssen. Die Vorzüge dieses, nur vom blinden Dogmatismus verkannten, Erfahrungsweges und einer rationellen Empirie entwickelte ein zeitgemäfser Aufsatz von *Anton Fr. Fischer* „die Heilkunde unserer Zeit „und deren Bedürfnifs" (1. März). Auch handelte *J. J. Leroux* vom Werthe der Beobachtung, als dem einzigen sichern Grunde der Arzneikunde (2).

So vortheilhaft und nothwendig es aber auch ist, die Summe der Erfahrungen in einer auf diese basirten Wissenschaft zu vermehren, so sehr bedarf es gegenwärtig, bei der grofsen Anhäufung und Zerstreuung des Materials, der Ordnung und Sichtung, und der kritischen Beleuchtung desselben. Auch hierin hat die neuere Zeit Viel geleistet, und sowohl über die mehresten Gegenstände der theoretischen und praktischen Medicin höchst willkommene und belehrende Monographien geliefert, als auch in encyclopädischen Werken, — deren Fortsetzungen wir hier anführen (3. 4. 5.) — das bisher Gefundene zweckmäfsig zu vereinen gesucht.

Auch die, als a priorische Construction der Natur gegebene, Naturphilosophie vermochte nicht über die Erfahrung hinauszugehen und die vielfachen Versuche der Naturphilosophen zur Ausbildung der Heilkunde konnten nur Folgerungen aus Thatsachen liefern, wenn sie nicht auf Meinungen führen sollten, die durch

Erfahrung nicht gerechtfertigt sind oder nie gerechtfertigt werden können. Dennoch verdient das Streben nach einer a priorischen Naturphilosophie Achtung, da es in einem stehenden Bedürfnisse und Triebe der Vernunft und in der Erkenntnifs begründet ist, dafs die ganze Natur mit allen ihren Theilen gewissen allgemeinen Gesetzen unterworfen ist. Eine wahre a priorische Naturphilosophie, ohne Unsicherheit der Resultate und ohne bei dem stehen zu bleiben, was aus der Erfahrung gegeben ist, könnte jedoch nur dann erst aufgestellt werden, wenn wir nicht länger auf einige allgemeine Sätze beschränkt bleiben müfsten und aufbauen könnten, ohne, wie jetzt, das Universale, das Solare, Tellurische und Individuelle mit einander zu verwechseln.

Je entfernter von diesem Ziele wir uns noch befinden, um so mehr ist es zu bedauern, dafs, — wie auch *Grohmann's* Abhandlung über religiösen Aberglauben und Mysticismus in der Geschichte der Menschheit (6. 4tes Heft) darthut, — ein durch die neuere Philosophie herbeigeführtes Selbstvergessen den Mysticismus erzeugte, der in dem Glauben sucht, was das Wissen nicht gewähren kann, und dessen Anwendung auf die Heilkunde, — wie *Mansfeld* (7) richtig erinnerte, — von grofsem Nachtheil ist.

Erfreuender ist die stets allgemeiner werdende Ueberzeugung vom Nutzen der Bildungsgeschichte der Medizin, die neuerdings von *Bernt* (8) und *Ant. Fr. Fischer* (1. März) als unerläfslich anempfohlen, von *Fr. L. Augustin* bis zum Jahre 1823 tabellarisch dargestellt (9), durch *Dav. Uwins* Untersuchungen über den

gegenwärtigen Zustand der Heilkunde (10), durch *Pierer's* und *Choulant's* geschichtliche Darstellung der Philosophie (3), durch *E. Dezeimeris* Entwickelung der Lehrsätze der methodischen Schule (11. cah. 81.), durch *Lemague's* kurze Geschichte der Heilkunde (25. Jan.), und durch viele Beiträge zur ärztlichen Biographik bereichert ward. Zu diesen gehören hauptsächlich: der sechste und siebente Band der Biographie medicale, womit dies schätzbare Werk beendigt ward (12), *Vigneron's* und *Doin's* Bildnisse der Aerzte (13), *Sainte-Marie's* Abhandlung von den ärztlichen Dichtern (14), *C. A. Rudolphi's* Medaillenverzeichnifs (15), und die einzelnen Biographien des *Herrmann Boerhaave* (16), *Matthew Baillie* (17) und *Parry* (18).

An die Kritik der bisher erschienenen medizinischen Wörterbücher (19) knüpfte *Carl Gottl. Kühn* die Ankündigung eines neuen Werks dieser Art (20). Derselbe setzte seine schätzbare Ausgabe der griechischen Aerzte mit den Hippokratischen Werken fort (21). Von den Aphorismen des Hippokrates gab *Pitschaft* eine neue Uebersetzung (22). Von dem Leben, den Schriften, der Lehre und der Heilart des *Caelius Aurelianus* handelte *Lud. Siedmogrotzki* (23). Eine historisch-literarische Charakteristik des *Oribasius* gab *Hecker* (24. Jan.).

Die Zahl der med. Zeitschriften vermehrte sich in Frankreich um vier neue (25—28). In Italien erschienen dergleichen zu Turin (29. 30), Parma (31), und Livorno (32). Auch begann mit dem Jahre 1825 in Palermo eine Zeitschrift, die in ihrem ersten Hefte

eine Uebersicht des seit dem Anfange dieses Jahrhunderts auf Sicilien in den heilkundigen Wissenschaften Geleisteten lieferte (33). In Edinburg begannen *Milligen*, *Hibbert* und *Greville* eine neue Zeitschrift (34). In London lieferte die von *Brande* redigirte Zeitschrift (35) auch Beiträge zur Heilkunde. Das Quarterly Journal of foreign Medicine erschien unter einem neuen Titel (36), und von dem Review (37) vierteljährig ein Band. Der niederländischen med. Zeitschriften sind gegenwärtig sieben (38—44). In Buenos Ayres giebt die, seit 1822 errichtete, Akademie Annalen der Medizin heraus, welche mehrentheils Nachrichten über medizinische Entdekkungen in Europa enthalten (45). Auch die Gesellschaft der Aerzte und Naturforscher in Calcutta lieferte einen Band ihrer Abhandlungen (46).

II. Die einzelnen Fächer der Heilkunde.

1) *Anatomie.*

Ein vollständiges gut ausgeführtes Handbuch der Anatomie gab *Alex. Monro* (47), mit Rücksicht auf vergleichende Anatomie *A. H. Flormann* (48). Ueber allgemeine Anatomie erschien eine mit vielen Zusätzen vermehrte französische Ausgabe des *J. F. Meckel*'schen Werks, welches den Inbegriff der Fortschritte dieser Wissenschaft seit *Bichat* enthält und in der Einleitung die Annahme einer Elementarfiber als irrig darstellt (49). Ein grofses anatomisches Kupferwerk für Histologie und Morphologie unternahm *Hipp. Cloquet* (50).

Zum anatomischen Präpariren gab *Herb. Mayo* Anleitung (51). Dafs die beste Metho-

de Anatomie zu studiren die Beobachtung der Gegenstände in der Ordnung, wie sie sich natürlich darbieten, sey, suchte *John D. Godman* zu erweisen (52). Um Cadaver beim Seciren zu erhalten, empfiehlt Derselbe, sie mit Wachholderbranntwein zu injiciren (53. No. 18). Von ihren künstlichen anat. Präparaten gaben *Auzoux* (54) und *Ameline* (55) Nachricht, von dem anatomisch-pathologischen Museo der Universität Halle *C. H. Dzondi* (56).

Darstellungen der Knochen- und Muskellehre für Künstler lieferten *Jos. Neunzig* (57) und *Ge. Simpson* (58). Die Muskellehre versinnlichte *E. W. Tuson* durch über einandergeklebte bewegliche Abbildungen (59), die Angiologie *L. J. v. Bierkowsky* durch colorirte Tafeln (60), die Splanchnologie *A. C. Bock* (61).

Ueber das Gehirn ward *K. F. Burdach's* schätzbare Darstellung aller Resultate der bisherigen Untersuchungen mit dem dritten Bande vollendet (62). Eine vergleichende Anatomie des Gehirns lieferte *Laurencet* (63). Das Rückenmark fand *Magendie* immer von einer Flüssigkeit umgeben, die mit der, welche das Gehirn umgiebt, zusammenhängt, und beim Menschen reichlicher ist als bei Thieren (64. No. 2., 65, Mai, Juni). Nach *Amussat's* Untersuchung der Ganglien stammen die nicht weit vom Ursprunge aller Rückenmarksnerven liegenden Knoten derselben allein von den hintern Wurzeln ab und die Fäden der vordern Wurzeln liegen denselben blofs an. Diese Knoten bestehen nicht aus einem gleichartigen Gewebe, an ihrer Stelle sind die Nervenfäden nicht unterbrochen, sondern vollkommen fortlaufend,

nur von einander getrennt und durch die graue Masse verdickt, so dafs sie beim Austritte aus denselben ein dickeres Bündel bilden als beim Eintritte. Die Fasern beider Arten von Wurzeln verhalten sich in ihren weiteren Verästelungen also, dafs der kleinste Nervenzweig immer ein Fädchen von jeder Wurzel enthält, von denen das eine dem Gefühle, das andere der Bewegung angehört. Endlich fand *Amussan*, dafs sich die Nerven des Heiligenbeingeflechts bei ihrer Vereinigung zur Bildung des ischiadischen Nerven, immer zwei und zwei kreuzen (65. Novbr. Decbr.). *Bogras* bestätigte die Resultate der Nervenzergliederungen *Reil's*, fand aber auch, dafs jeder Nervenfaden sich mit Kanälen kreuzt, die injicirt werden können. Es gelang ihm, sehr dünne Nervenramificationen, sowohl in den Muskeln als andern Organen, mit Quecksilber zu injiciren, so auch die Nervenstränge des Sympathicus magnus und seiner Ganglien (64. Aout). Zur vergleichenden Osteologie sind *J. F. Meckel's* Bemerkungen über Schädel und Skelette seiner Sammlung (66) und *M. J. Weber's* Nachweis einer Uebereinstimmung zwischen den Kopf- und Beckenknochen desselben Individui, selbst bei Rhachitischen (67) interessant. Von den Haaren im gesunden und kranken Zustande handelten *Benvenuti* (68) und *Blümerer* (69).

Zur Anatomie des Auges behauptete *Salomon*, die Membran der wäfsrigen Feuchtigkeit setze sich nicht nur über die vordere, sondern auch über die hintere Fläche der Regenbogenhaut fort, die Chorioidea und Ruyschiana gehörten zu den serösen Membranen

und die Ciliarfortsätze seien der Ruyschiana nur hinzugefügt, und würden nicht von derselben gebildet (70. 3tes H.). Den Schliefsmuskel der Iris nahm *Monro* vorn und am äufsern Theile der Regenbogenhaut an und dahinter den Strahlenmuskel. *Maunoir* dagegen fand den Schliefsmuskel um die Pupille gelegen und da anfangend, wo der Strahlenmuskel aufhört und nirgends beide übereinander. Er glaubt, *Monro* habe kreisförmige Falten der vordern Fläche für Muskelfasern angesehen (72). — Ueber das Gehörorgan ward *Sömmering's* treffliche Schrift französisch übersetzt (73).

Eine Anatomie der Zunge gab *P. N. Gerdy* (74. März), die der Schilddrüse *Gotth. Möhring* (75), die der Ligamente *Bransley B. Cooper* (76), die der Schleimbeutel *Bernh. Nathan Gottlob Schreger* (77), die der Fascien *John D. Godman* (78).

Ueber den von ihm entdeckten Musculus Tensor Tarsi und *Gaet. Flajani's* Einwendungen gegen denselben, bemerkte *W. E. Horner*, dafs *Duverney's* und *Rosenmüller's* Beschreibung dieses Muskels ungenau sind, und dafs derselbe vom Thränenbeine komme und sich längst der Thränengänge inserire. *Gius. Poggi* habe diesen Muskel unter dem Namen des Musc. lachrymo-palpebralis beschrieben (53).

Ueber die Zungenwärzchen, die Schleimhäute und die Verdauungssäfte sind *Leuret's* und *Lassaigne's* Untersuchungen interessant. Sie behaupten, eine Villosa komme eigentlich nur dem Magen und den Gedärmen zu, dem Schlunde und der Blase nicht. Der Speichel

der Fleisch- und Pflanzenfressenden Thiere sei chemisch gleich beschaffen. Den Succus pancreaticus fanden sie alkalisch. Im Magensafte bemerkten sie, wie *Chevreul*, Milchsäure. Die Nahrungsmittel würden im Magen gesäuert und tiefer im Darmkanale alkalisch. Nur stickstoffhaltige Substanzen könnten Nahrungsmittel seyn (79). — Die Einmündung eines lymphatischen Gefäfses in die untere Hohlader versicherte *Lippi* gefunden zu haben (80. März).

Ueber die Kindshäute behauptet *Velpeau* nach vielen Untersuchungen, die Membrana caduca sei ganz und nicht durchbohrt, wie es *Hunter* angiebt, die Tunica Amnios sei Fortsetzung der Epidermis, während das Chorion zur Dermis gehöre. Diese doppelte Membran schlage sich an der Nabelöffnung zurück auf die Nabelgefäfse, um sich (eine Scheide bildend) auf der Foetalfläche der Placenta zu verlieren (64. April). — Mit Bezug auf die Erscheinung, dafs die Hirschgeweihe, so lange sie im Sommer noch wachsen, in den sie umgebenden weichen Membranen reich an Nerven sind, und vermuthlich durch sie die Erzeugung von Gefäfsen möglich werde, untersuchten *Bauer* und *Ever. Home* die Placenta und fanden im Uterinal- und Foetaltheile derselben Nerven. In den Säugthieren, die keine Placenta haben, sondern wo die Nabelschnur am Chorion hängt, fanden sie Nerven in diesem. Aus dem Daseyn dieser Placentanerven erklären sie auch das Versehen der Schwangern (81. 82).

Zur *vergleichenden Anatomie* sind das ausführliche Werk von *Serres* über das Gehirn

(83), ein kürzeres von *C. L. Somme* über denselben Gegenstand (84), und *Desmoulin's* und *Magendie's* Untersuchungen über die Nervensysteme der Wirbelthiere (85) wichtig. Das Nervensystem der wirbellosen Thiere, den Uebergang ihres Nervenringes um den Pharynx zum Gehirn der Wirbelthiere, so wie des Nervenstranges zum Rückenmark und zum sympathischen Nerven machte *Joh. Jos. Roth* zum Gegenstande einer ausgezeichneten Inauguralschrift (86). — Ferner gehören hieher: *Van der Hoeven's* Nachrichten über das Cabinet der vergleichenden Anatomie zu Paris (87. April), *Berthold's* Anatomie des Hasen (88. No. 4.), Dessen Untersuchungen über die Kopfknochen der Nagethiere (88. No. 8.), *G. R. Treviranus* über den innern Bau der Schnecke des Ohres der Vögel (89), *Huschke's* Bemerkungen über die Sinnesorgane und die Kinnladen verschiedener Thiere (88. No. 10.), *F. Rosenthal's* Anatomie der Quallen (89), *Retzius* über das Gefäfs- und Nervensystem der Myxine glutinosa (88. No. 9.), *Bojanus* über das Zahnen der Pferde und des Schaafs (67. b.), *Geoffroy St. Hilaire's* Beweis, dafs Birgus Latro und andere Krabben und Crustaceen Lungen und Kiemen zugleich haben, folglich den Uebergang von den Thieren mit Kiemen zu denen mit der Lungenrespiration bilden (90), *Heinr. Rathke's* Anatomie des Flufskrebses (88. No. 11.), Untersuchung der Kiemenlöcher der Vögel (Ebend.), und Beobachtungen über die Entwickelung der Geschlechtswerkzeuge bei den Wirbelthieren (91), endlich *G. R. Treviranus* über die Verbindung der Eierstöcke mit den Muttertrompeten in einigen Familien der Säugethiere, nach welchen bei der Phoca, der

Fischotter, dem Hausmarder, wahrscheinlich auch bei allen wieselartigen und bärenartigen Thieren, die Ovaria in einer membranösen Höhle liegen, in welche sich die Fallopi'schen Röhren öffnen. Wo in diesen Fällen die Aufnahme des Ovuli in die Trompete zweifelhaft scheint, da ist ein eigner Apparat von Muskelfasern am Ende des Mutterhorns und am Eierstocke, der zum Uebergange des weiblichen Zeugungsstoffes aus dem Ovario zum Mutterhorne mitwirkt (89).

2) *Zoochemie.*

Allgemeine hieher gehörige Werke sind: das Handbuch der med. Chemie von *J. A. Paris*, dessen zweiter Theil die animalische Chemie enthält (92), das von *Rud. Brandes* besorgte Wörterbuch der Chemie (93) und die Zeitschrift für med. Chemie (94). Bei der Untersuchung des arteriösen und venösen Blutes fand *Lassaigne* die Verhältnisse des Faserstoffes, des Eiweifsstoffs, der alkalischen Salze, fast gleich und nur in der Quantität des Wassers einige Differenz. Hundert Theile Arterienblut vom Hunde enthielten 89,8 Wasser, 88,3 Eiweifsstoff, 11,7 Salzgehalt, 2,09 Faserstoff, eben so viel venöses Blut dagegen 84,3 Wasser, 87,5 Eiweifsstoff, 12,5 Salzgehalt, und 2,10 Faserstoff (94. Jan. 95. 3. H.). Die bei Entzündungen der serösen Gewebe sich bildenden falschen Membranen hielt *Bichat* für albuminös. *Lassaigne* fand, dafs ihr Grundstoff Fibrine sey, ähnlich der im Blute (Ebd.). — Die Wirkungen der verschiedenen Zustände des Körpers, z. B. der Ermüdung, des Schlafes, so wie der verschiedenen Nahrungs-

mittel auf die specifische Schwere des Urins untersuchte *Carl Chossat*. Er fand die Quantität der festen Bestandtheile variirend nach Verhältnifs der Nahrungsmittel und am stärksten bei Fleischnahrung. Er folgert daraus, dafs die Menge des in den Nahrungsmitteln genossenen Azots die des Harnstoffes (Urée) bestimmt. Er und *Magendie* glaubten, dafs auch die Harnsäure sich eben so verhalte, durch Fleischnahrung vermehrt, durch Pflanzenkost vermindert werde (96. Vol. 5.). Dagegen behauptete *Carl Coindet*, dafs blofse Fleischkost bei Säugethieren niemals Harnsäure hervorbringe, sondern nur die Menge des Harnstoffes vermehre, dafs bei Thieren mit doppelter Nierensubstanz (den Mammalien) der Harnstoff ein wesentlicher Bestandtheil des Urins, die Erzeugung der Harnsäure dagegen Folge eines pathologischen Zustandes, und zwar auf Kosten des Harnstoffes sey, deren Quantität im Urin daher immer im umgekehrten Verhältnisse stehe, dafs der Vogelharn hauptsächlich durch die Harnsäure bezeichnet werde und Harnstoff aufserdem nur im Urin der fleischfressenden Vögel angetroffen werde, in dem der körnerfressenden Vögel aber nie (97. Decbr.). — Aus vielen, den Uebergang von Materien in den Harn betreffenden Versuchen, schliefst *Wöhler*, dafs alle auf irgend einem Wege in den thierischen Körper gebrachte Stoffe, die im Wasser und den Säften des Körpers auflöslich sind, aber nicht assimilirt oder durch die in den Flüssigkeiten oder Gebilden enthaltenen Körper in unauflösliche Gebilde übergeführt, oder durch den Act der Respiration und andere organisch-chemische Processe zerstört werden, die ferner nicht zu

adstringirend wirken, und endlich die, welche ihrer Flüchtigkeit wegen nicht durch Transpiration oder Lungenausdünstung entweichen, in den Urin übergehen können. Auch veranlafsten die Thatsachen Hrn. *W.* der Meinung von *Prevost* und *Dumas* beizutreten, dafs alle nähere Bestandtheile des Harns schon im Blute gebildet sind (89). — Ueber den Ursprung der im Harne grafsfressender Thiere vorkommenden Benzoesäure stellte *A. Vogel* Versuche an (98. 2tes H.). Im Blute und Speichel der an Diabetes mellitus Leidenden fanden *Vauquelin* und *Segalas* keinen Zucker, wohl aber im Harne, der dagegen keinen Harnstoff (Urée) enthielt (94. Jan.). — In dem, ganz milchähnlichen, Urine einer säugenden Frau, fand *J. Bapt. Canobio* eine Mischung von Harn mit wirklicher, nur an Serum ungewöhnlich reicher Milch, aber weder Harnstoff, noch Harnsäure (99. und 95. 1stes Heft).

3) *Physiologie.*

Unter den allgemeineren hieher gehörigen Werken verdient vorzugsweise genannt zu werden die Anthropologie von *J. D. Brandes*, in welcher die Verbindung und Wechselwirkung des Menschen mit dem ganzen Universum, ja vermöge seiner höheren göttlichen Natur auch mit der höhern geistigen Welt, dargestellt, daher nicht blofs von dem Menschen selbst, seiner physischen und geistigen Natur, sondern auch von Gottesverehrung, Staat, Familienleben, Wissenschaft und Kunst gehandelt, und keine Beziehung des menschlichen Daseyns und Lebens unberührt geblieben ist (100). Auch *Bory de St. Vincent's* Naturgeschichte

des Menschen handelt diesen Gegenstand mit grofser Vollständigkeit und charakteristischen Schilderungen der Menschenraçen, ihrer Gattungen und Arten ab (101).

Lehr - und Handbücher der Physiologie gaben *Wilib. Nushard* (102), *Gabriel Grimaud* (103), *P. A. Surun* (104) und *Fr. Magendie* (105). Der Letztere sucht zu zeigen, dafs die Erfahrungen über die Thiere sich genau auf die Lebenserscheinungen des Menschen anwenden lassen, dafs die lebenden Körper unter dem Einflusse der physischen Gesetze stehen, dafs die rein physischen Vorgänge keinesweges die rein vitalen ausschliefsen, und dafs die, mit der Physik eng verbundene Physiologie keinen Schritt ohne deren Hülfe thun, und nur so Gewifsheit ihrer Resultate erlangen könne, mit Ausschlufs alles dessen, was nicht auf dem Wege des Experiments, sondern blofs der Phantasie erworben sey. — Zu *Richerand's* Physiologie lieferte *James Copland* Nachträge (106). Dafs nur von einer solchen Physiologie, welche durch die Verbindung mit der Philosophie ihr Organon enthält und alle Doctrinen der gesammten Naturforschung, Beobachtung und Versuch nutzt, eine Theorie der Medicin ausgehen könne, suchte *Müller* zu erweisen (107).

Als Grundprincipien eines neuen Systems der Erscheinungen des gesunden und kranken Lebens betrachtete *J. B. Friedreich* für die Psyche Geist, Gemüth und Wille, für den Körper Sinn und Nervenleben, productive Thätigkeit und Bewegungsleben (108). Eine schätzenswerthe Sammlung der physiologischen Resultate der, neuerlich so vervielfältigten

Vivisectionen gab *P. W. Lund* (109), die Darstellung seiner Ansichten über Leben und dessen Principien *C. W. Hufeland* in der Vorrede zum 3ten Band der gesammelten kleinen Schriften (110). Ueber den Menschen und seine Hoffnung einer Fortdauer vom Standpunkte des Naturforschers trug *J. H. F. v. Autenrieth* eine Fülle tief geschöpfter, umfassender, psychologischer Ansichten vor (111). Den Rhythmus der Lebenserscheinungen suchte *H. Straus* zu erklären (112).

Dafs bei der verschiedenen Färbung der Menschenraçen die Haut das Bedingende, das Licht und andere äufsere Dinge nur etwas Hinzukommendes seyen, suchte *Nasse* zu erweisen (6. 2tes H.). In *R. Knox* Untersuchungen über die Menschenraçen des südlichen Afrika's wird die kaukasische Raçe als die ursprüngliche angenommen, die Kaffern werden zur Negerraçe, die Hottentotten und Bosjesmans zur mongolischen gezählt (113. Cah. 1.). Durch die Betrachtung der mancherlei Veränderungen der Gestalt des Menschen in seinen verschiedenen Lebenszuständen suchte *Nasse* eine Uebereinstimmung derselben mit den Entwickelungsstufen nachzuweisen (6. 1. u. 2tes H.). Derselbe erörterte das gegenseitige Verhältnifs der durch Erinnerung verknüpften Zustände (6. 1. H.). Gegen die Annahme eines geistigen Doppeltseyns beweist er, dafs ein solches bei Einheit des Bewufstseyns nicht denkbar sey (Ebend.). Ein eigenes Gefühlsvermögen suchte *C. W. Stark* dadurch zu erweisen, dafs jeder der drei Hauptäufserungen der Seelenthätigkeit, dem Fühlen, Wollen und Erkennen, ein eignes

Vermögen unterliege. Zugleich sucht er die Gefühle nach einem wissenschaftlichen Principe in verschiedene Grundarten zu ordnen (Ebend.). Die Urtheile der Vorzeit über Seelenkunde berücksichtigte *Hirsch* (Ebend.).

Um die Beziehungen der psychischen Erscheinungen zum Organismus im gesunden und kranken Zustande besser als bisher aufzuklären, verwirft *Jacobi* die alte Lehre, welche die psychischen Erscheinungen an das Gehirn und Nervensystem knüpft, und betrachtet den ganzen Körper und sämmtliche Organe desselben als Wurzel und Träger seiner psychischen Kräfte. Kein Punkt im Organismus sei als gleichgültig für das psychische Leben anzusehen, und jeder Theil wirke auf eigenthümliche Weise zur Gestaltung desselben mit. An jedem organischen Systeme sei dessen psychische Bestimmung nachzuweisen. Das verhältnifsmäfsige Vorherrschen des einen oder andern bilde die Temperamente. Die Vernunft sei über das Organisch-psychische erhaben, die in der Organisation begründeten psychischen Thätigkeiten veredelnd. Eine nähere Kenntnifs der psychischen Leiden werde sich erst dann erreichen lassen, wenn ausgemittelt worden sey, welche psychische Bedeutung die einzelnen Theile des Körpers haben. Die krankhaften psychischen Zustände beruhen, wie die gesunden, auf einem, alle Organe und organischen Systeme umfassenden, unendlich vielseitigen, mannichfaltigen, zahlloser Abänderungen fähigen, hier normalen dort anomalen Wechselverhältnisse der Organe und organischen Systeme zu einander, und es sei irrig, wenn man einzelnen Organen

nen oder Systemen, wie dem Gehirne, in dieser Rücksicht eine höhere Bedeutsamkeit zumessen wolle. Bei jeder Krankheit finde mehr oder weniger Störung des psychischen Lebens Statt. Es könne daher keine besondere Klasse von Krankheiten geben, die man vorzugsweise als psychische betrachten dürfe, und Krankheiten, welche von eigenthümlichen Anomalien in den psychischen Erscheinungen begleitet sind, müfsten nicht nach diesen, sondern nach dem Leiden der vorzüglich afficirten Gebilde und Sphären des Organismus bestimmt und unterschieden werden. Die, über alle organische Bande erhabene, Vernunft könne nicht erkranken, daher bleibe auch das Gebiet der Sünde aufs strengste von dem der psychischen Krankheit geschieden (114). Dafs die geistigen Gefühle keinesweges den Ganglionnerven zuzuschreiben seyen, suchte auch *Ennemoser* zu erweisen (115). Eines der vorzüglichsten Werke über Psychologie ist *Mich. v. Lenhossek's* Darstellung des menschlichen Gemüths, in deren zweitem Bande (116) von den Begierden und Suchten, Affecten und Leidenschaften gehandelt wird. Aufserdem gehören hieher *Benj. Ginsberg's* Inauguralschrift vom Consensus des Geistes und Körpers (117), *James* Beobachtungen über den Menschen (118), *Alibert's* Physiologie der Leidenschaften (119). *F. Thomas* und *J. K. Köhler's* Physiologie der Temperamente (120. 121.), *H. A. Pauli's* (122) und *L. Castel's* (11. Cah. 83.) Abhandlungen vom Schlaf und den Träumen, *Christoph Lambert's* und *Paul Reis* brauchbare Zusammenstellungen der über die Mitleidenschaft der Organe (Sympathie) bekannt gewordenen Beobachtungen (123. 124.). Dafs die Irritabilität

als Grundkraft, wie sie die Naturphilosophie zwischen die Sensibilität und Reproduction stellt, nicht zu statuiren sey, suchte *J. R. Lichtenstein* darzuthun, übereinstimmend mit *Kreysig*, der nur die Sensibilität und Reproduction als Grundkräfte anerkennt (24. 2ter Bd.).

Ueber den thierischen Magnetismus ward *Kieser's* Zeitschrift unter einem andern Titel fortgesetzt. Der Herausgeber hält gegenwärtig die im thierischen Magnetismus ruhenden Geheimnisse des terrestrischen oder Nacht-Lebens für gelöst (125). Gründe für die Existenz eines magnetischen Fluidi, und Anempfehlung des Magnetisirers, nebst ausführlicher Anleitung zu demselben gab *J. P. F. Deleuze* (126). Dafs die sogenannten magnetischen Erscheinungen von jeher existirten, überhaupt nur Nervenkrankheiten seyen und der thierische Magnetismus diese Nevrosen nur bei den dazu disponirten Personen entwickle, seine Anwendung deshalb bedenklich und in moralischer Beziehung geführlich sey, suchte *Dupau* zu beweisen (127). Den Einflufs des festen Willens auf die rhabdomantischen Pendelschwingungen und deren Aehnlichkeit mit dem siderischen und animalischen Magnetismus behaupteten *Schindler* (6. 1stes H.) und *Blasius* (6. 3tes H.). Die Ansichten der Philosophen, Naturforscher und Aerzte von der Existenz und Natur der Lebensgeister theilte *J. M. Leupoldt* mit. Er glaubt, dafs die thierische Oekonomie ohne ein solches Agens nicht gedacht werden könne, und sucht durch dasselbe die Erscheinungen des thierischen Magnetismus zu enklären (128). — Dafs nicht allein bei den Muskelcontractionen entgegengesetzte Electrici-

täten sich zeigen (wie bereits *Ritter* und *v. Humboldt* dargethan haben), sondern dafs überhaupt in einer jeden lebenden thierischen Materie fortwährend eine electrische Spannung herrsche, bewiesen *Prevost* und *Dumas*. *W. F. Edwards* wiederholte diese Versuche und sucht durch ihren Erfolg vorzüglich den Gegensatz von Nerv und Muskel zu beweisen (113).

Von der *Gall*'schen Hirn- und Schädellehre gab *C. Otto* eine ausführliche Darstellung. Er fand dieselbe auch an den Schädeln mehrerer Missethäter, die er untersuchte, bestätigt (129). Die Zeitschrift für Phrenologie ward fortgesetzt (130). *Gall* selbst fuhr mit der Vertheidigung und Erläuterung seiner Ansichten fort (131). Wie *Hoppe* zu erweisen sucht, mufs zu den *Gall*'schen Organen auch das des Instinktes sich Nahrung zu suchen, gerechnet und dasselbe unter dem Diebes- und Zerstörungsorgane angenommen werden (132. 4tes H.). Klinische Beobachtungen zum Beweise, dafs der Verlust der Sprache mit Verletzung der vordern Hirnlappen zusammenhange und zur Bestätigung der *Gall*'schen Ansicht über den Sitz des Sprachorgans, theilte *J. Bouillaud* mit (74. Mai).

Quadri fand, dafs der blättrige Bau des Gehirns viel Aehnlichkeit habe mit den elektrischen Organen des Zitterrochens und benutzt dies zur Erklärung, wie die Nerven den Muskeln den Willensausdruck zuführen und dagegen verschiedenartige Gefühle zum Hirne fortpflanzen, ohne hohl zu seyn, und ohne einen Nervenäther anzunehmen (133. Octbr. und 65. 6tes Heft). Eine, zwischen der Hirnsubstanz und dem Keime im befruchteten Ei

bestehende Analogie will *Ev. Home* theils aus der, dem Hirnbaue ähnlichen globulösen Structur des letztern, theils aus dem Umstande herleiten, dafs Hirnmasse und das befruchtete Ei, dem Froste ausgesetzt und wieder aufgethaut, eine Zersetzung erleiden, welches mit dem Blute nicht der Fall ist (81).

Die Versuche zur Bestimmung der den einzelnen Theilen des Gehirns eigenthümlichen Functionen wurden fortgesetzt. Gegen *Rolando's* Behauptung, dafs das Cerebellum Organ aller Bewegung sey, führte *Magendie* Fälle an, wo Thiere, denen das Cerebellum genommen war, sich sehr regelmäfsig bewegten, Durchschneidung eines Hirnschenkels dagegen kreisförmige Bewegung des Thieres hervorbrachte (96. Octbr.). *Itard* tritt *Magendie's* Meinung bei, dafs unwillkührliches Vorwärts-schreiten durch Verletzung der weifsen Masse der gestreiften Körper entstehe (135. Septbr.). Die mehresten Resultate gewährten die fortgesetzten Beobachtungen und Versuche von *P. Flourens*. Er zeigt, dafs in dem Gehirne der Fische die erste Hirnanschwellung dem grofsen Gehirne der Säugethiere entspricht, die zweite den Vierhügeln, die dritte dem kleinen Gehirn, die vierte sey ein in den höhern Thierklassen nicht vorkommender Gehirntheil. Bei den Säugethieren sey das grofse Gehirn, das Organ der geistigen Thätigkeit, am meisten entwickelt, bei den beweglichen Vögeln das Cerebellum, letzteres am wenigsten bei den Reptilien, dagegen das verlängerte Mark bei den Fischen zu einem Gehirnorgane erhoben. Wo die Entfaltung des grofsen Gehirns zurückstehe, da sey zugleich, wie bei den Rep-

silien die gröfste Tenacität des Lebens. Bei der Vernarbung der Wunden des Gehirns und bei der Regeneration seiner Häute, bedecken sich, nach *Flourens* Versuchen, die mit Substanzverlust verbundenen Gehirnwunden in der Regel zuerst mit einer schwarzen Blutkruste, unter welcher man Tropfen coagulabler Lymphe wahrnimmt. Löst sich diese Kruste, dann sieht man die Gehirnwunde mit zahlreichen kleinen rothen Gefäfsen bedeckt. Der zurückgebliebene Gehirntheil schwillt Anfangs auf, fällt dann wieder zusammen, es bildet sich ein feines sammtartiges Häutchen und unter diesem die Narbe. Mit der Heilung und Wiedererzeugung bekommt auch das Thier seine verlorene Function wieder (136).

Bei den, von *Flourens* ferner angestellten Versuchen über die Grundbedingungen des Gehörs und die Ursachen der Taubheit, verursachte die Hinwegnahme des Trommelfells keine Störung im Gehöre, eben so wenig die Wegnahme des dem Hammer entsprechenden Knöchelchens. Löste man den Steigbügel aus seiner Verbindung, so wurde das Gehör schwächer, kehrte aber vollkommen wieder, wenn der Steigbügel reponirt wurde. Selbst nach Zerstörung des ovalen und runden Fensters und des Einganges zum Vorhof war das Gehör noch nicht vollkommen verschwunden. Nach Oeffnung der halbzirkelförmigen Kanäle schien das Gehör weit empfindlicher. Ward die Nervenausbreitung im Vorhofe einer Taube verletzt, so hörte sie sehr schwach, bei völliger Zerstörung gar nicht. Taubheit erklärt demnach *Flourens* für einen Fehler der Markverbreitung im Vorhofe, Schwächung des Ge-

hörs aus den Leiden des Steigbügels, der Mündungen des Vorhofes, seiner Wände und der halbcirkelförmigen Kanäle (136). — Ueber das Sehen in subjectiver Hinsicht, über die von selbst erfolgende Lichterzeugung im verfinsterten Gesichtstheile und die vor dem immer thätigen Sinne von selbst aufsteigenden Lichterscheinungen, über Schläfrigkeit des Auges und die durch Druck aufs Auge sich darstellenden Figuren in demselben, theilte *Joh. Purkinje* die Resultate vielfacher Beobachtungen und Versuche mit (139. 1—3. St.). Die Regeneration der Krystallinse bei verschiedenen Thieren beobachtete *Coqueteau* (140. Febr.). — Die Verrichtungen des fünften und siebenten Nervenpaares, besonders Hinsichts der Frage, ob man das quintum par in eine Classe mit den Rückenmarksnerven setzen könne, untersuchte *F. Eschricht* genau. Er zeigt die Verschiedenheit zwischen dem Trigeminus und den Rückenmarksnerven und glaubt, dafs man die kleinere Portion des fünften Paares als ein eignes Paar aufführen müsse. Es gebe demnach für das Gesicht nur einen Empfindungsnerven, das eigentliche fünfte Paar, und dann für jede Muskelparthie einen Bewegungsnerven, für die eigentlichen Gesichtsmuskeln den Antlitznerven, für die Kaumuskeln die kleinere Portion des fünften Paars, für die Zunge den Hypoglossus. Aus seinen Versuchen schliefst *Eschricht*, dafs auch das siebente Paar Empfindlichkeit zeigt, so lange das fünfte unverletzt ist, sodann dafs *Magendie's* Behauptung, dafs nach dem Durchschneiden des ersten Paars der Geruchsinn übrig bleibe, unerwiesen sey, indem nur noch Empfindlichkeit für Reiz bleibe. Dafs der Geruchsinn nach dem Durchschnei-

den des fünften Nervenpaars verschwinde, ergiebt sich nach *Eschricht* auch nicht aus *Magendie's* Versuchen. Doch sey der Riechnerv nicht für mechanische Reize empfänglich und die eigentliche Empfindlichkeit des Geruchsorganes rühre vom fünften Paare her (141). — Die Physiologie des Geschmacksinnes handelte *Wilh. Horn* ab. Er zeigt, dafs der Sitz dieses Sinnes nur auf den Papillen der Zunge und des weichen Gaumens sey, und dafs es nur drei Gattungen von Papillen gebe. Ueber die Classification der Geschmacksempfindungen theilte er Versuche mit, welche ergeben, dafs man aus der Einwirkung einer schmeckbaren Substanz auf das ganze Geschmacksorgan nicht schliefsen könne, dafs dieselbe auch auf den einzelnen Gattungen von Papillen denselben Geschmack behaupten werde und umgekehrt (142). Ueber die Verbindungen des sympathischen Nerven mit den Hirnnerven ward *Hirzel's* Inauguralschrift übersetzt (89). Ueber den Antheil der an die Sinnesorgane sich verbreitenden Zweige des sympathischen Nerven ergeben *Tiedemann's* Untersuchungen, dafs 1) dieser Nerv zur Erhaltung der Sinnesfunctionen in ihrer eigenthümlichen Form durch seinen Einfluss auf den Ernährungsprocefs beizutragen scheine, 2) dafs derselbe wahrscheinlich die Absonderung der Medien zu Stande bringt, durch welche die Wirkung der Aufsendinge auf die Sinnesnerven vermittelt ist, und 3) dafs er die automatischen Bewegungen in den Sinnesorganen bedingt, welche die Stärke der Einwirkung der Aufsendinge auf die Sinnes-Nerven zweckmäfsig und nach dem Grade der Empfindlichkeit mäfsigen und regeln. Aufserdem haben die in die Sinnesorgane einge-

henden Zweige des sympathischen Nerven, durch die sie theils unter sich, theils mit den Organen des bildenden Lebens vielfach verbunden sind, noch die Bestimmung, einen gewissen lebendigen Wechselverkehr zu unterhalten, der für die Ausübung ihrer Verrichtungen, so wie für die des bildenden Lebens überhaupt von grofser Wichtigkeit ist. In der genauen Verkettung des Geruchsorgans mit dem sympathischen Nerven und in einer eigenthümlichen Stimmung dieses Nerven scheinen manche, wohl auf Geruchsempfindung beruhende, Erscheinungen von Antipathie gegen gewisse Thiere und unter Menschen ihren Grund zu haben (89).

Die *Bell-Magendie*'sche Ansicht von den verschiedenen Functionen der Wurzeln der Rückenmarksnerven erhielt mehrfache Bestätigung. *Bellingeri*'s Versuche über diesen Gegenstand ergeben Folgendes: 1) Nur die vorderen, nicht aber die hinteren Wurzeln der Rückenmarksnerven bewirken das Gefühl und den Schmerz; 2) die hintern Wurzeln der nämlichen Nerven bewirken allein die Streckung, die vorderen Rückenmarksnervenwurzeln allein die Beugung; 3) die hintern Streifen des Rückenmarks bewirken allein die Streckung, die vordern allein die Beugung; 4) die hintern Streifen bewirken durch die Fäden der aus ihnen entspringenden Nerven die Erschlaffung des Schliefsmuskels der Blase und die Zusammenziehung des Afters; 5) die vordern Streifen ziehen den Blasenschliefsmuskel zusammen und erschlaffen den des Afters; 6) die vordern und hinteren Streifen des Rückenmarks dienen blofs der Bewegung und keines-

weges dem Gefühl; 7) die seitlichen Streifen dienen nicht dem Gefühle, aber sie üben Einfluſs auf die Stärke der freiwilligen Bewegungen und insbesondere auf die der Harnblase und des Mastdarms; 8) die weiſse Masse des Rückenmarks dient bloſs der Bewegung und nicht dem Gefühle, die graue dient bloſs dem Gefühle und nicht der Bewegung (143. Juli). Ein von *Serres* erzählter Fall anscheinender Herzkrankheit, der aber nach Ausweis der Leichenöffnung von Erweichung einiger obern Rückenwirbel und des Rückenmarks daselbst herrührte, bestätigt, daſs die vordern Stränge des letztern auf die Zusammenziehungen des Herzens Einfluſs üben, die hintern aber auf die Lungen (96. und 65. Decbr.). Auch ein von *Rob. Dundas* erzählter Fall von Erschütterung des Rückenmarks spricht für die Verschiedenheit der Nerven des Gefühls und der Bewegung (144. April. 145. 2tes H.). *Velpeau* erzählt einen Fall von bedeutender Verletzung des verlängerten Marks ohne Störung der Nervenfunctionen, zum Beweise, daſs der Nerveneinfluſs von dem obern Ende zum untern eines Nervenstammes mittelst der seitlichen Nervenäste übertragen werden könne. Er bemerkt, daſs die Unterscheidung der verschiedenen Verrichtungen der Nervenwurzeln, so klar sie auch aus Versuchen an Thieren hervorzugehen scheine, in ihren krankhaften Folgen doch noch sehr unsicher sey, wiewohl er selbst eine für die *Bell-Magendie*'sche Ansicht sprechende Beobachtung einer Rückenmarkskrankheit mittheilt (74. Jan. und März). Von dem gegenseitigen Verhalten der Bewegungs- und Gefühlsfibern der Nerven handelte auch *F. Xav. Festler* (146).

Ueber die Respiration erschienen besondere Abhandlungen von *H. E. Droop* (147) und *Nic. Abr. Ursin* (148). Der Letztere substituirt der chemischen Ansicht dieser Funktion eine mehr dynamische. Er betrachtet das Einathmen als das Bestreben, sich dem Allgemeinen hinzugeben, die Exspiration als das Streben die eigene Individualität zu erhalten. Durch die Lungen gehe der Organismus eine Vereinigung mit der geistigen Seite des Lebens der Erde ein. — Dafs bei der Respiration nach der Bildung der Kohlensäure ein wirklicher Ueberschufs an Sauerstoff noch Statt finde, welcher in die Masse des Bluts übergehn könne, zeigen gegen *Allen* und *Pepys* die von *Mayer* mitgetheilten Versuche und Gründe (70. 3tes H.) Dafs die Blutbereitung keinesweges Resultat der Respiration sey, diese auch nicht die Bestimmung habe, dem Blute Stoffe wieder zu geben, welche die Ernährung ihm beständig entziehe und die gänzliche Unabhängigkeit der Functionen der Bewegungsorgane von der Respiration, behauptete *Sauvage* (55). Ueber die menschliche Stimme und die Verrichtung des Larynx dabei sind *Savart's* (96. No. 4.) und über die Physiologie der Sprache *Marshall Hall's* Bemerkungen (35. No. 37.) lehrreich.

Ueber den Einfluss des herumschweifenden Nerven auf die Verdauung lehren die Versuche von *Breschet* und *Milne Edwards* Folgendes: 1) Die Durchschneidung des achten Nervenpaars verzögert bedeutend die Umwandlung der Speisen in Chymus, ohne sie jedoch ganz zu hindern; 2) diese trägere Verdauung rührt von der Lähmung der Muskelfasern des

Magens her; 3) das, der Durchschneidung oft folgende Erbrechen rührt von der Lähmung der Muskelfasern des Schlundes her; 4) die Herstellung der nach dem Durchschneiden der Nerven gestörten Verdauungskraft mittelst der Electricität rührt nicht von der chemischen Einwirkung dieses Agens, sondern davon her, dafs es in dem Magen die nothwendigen Bewegungen hervorbringt, um dessen Wände nach und nach mit allen Theilen der genossenen Nahrungsmittel in Berührung zu setzen; 5) durch mechanische Reizung des untern Nervenendes erhält man ähnliche, wenn auch weniger bestimmte Resultate als durch die Elektricität; 6) die Hauptverrichtungen der, nur als Theile der Verdauungswerkzeuge betrachteten, herumschweifenden Nerven besteht darin, dafs sie den Bewegungen des Magens vorstehen, welche die Verdauung dadurch beschleunigen, dafs sie die Vermengung des Magensafts mit den verschiedenen Theilen der Nahrungsmittel erleichtern (74. Febr., 113. Cah. 3, und 65. 3tes H.). *Prevost* und *Le Royer* betrachten, ihren Versuchen zu Folge, die Acte des Verdauungsprocesses als rein chemische Veränderungen, das Natrum als denjenigen Bestandtheil, welchem der Magensaft seine auflösenden Eigenschaften verdankt. Die Eiweifskügelchen, welche den Chymus bilden, würden durch die Hydrochlorsäure niedergeschlagen, die im vierten Magen der Säugethiere, im Drüsenmagen der Vögel und in dem mittleren Theile des einfachen Magens anderer Wirbelthiere abgesondert werde (113. Cah. 3.). Ueber die Gallenabsonderung beweisen *Simon's* Versuche, dafs Unterbindung der Leberschlagader die Bildung der Galle nicht hindert, und

dafs das Pfortaderblut den Stoff zur Gallensecretion liefert, da die Ligatur dieses Gefäfses die Gallenabsonderung unterbricht (149. August).

Darstellungen des Kreislaufes des Blutes und der Beweise dafür gaben *Oesterreicher* (150) und *Edw. Hopley* (151). Den Einflufs der Nerven auf das Blut und die Einwirkung des Herzens auf die Arterienbewegung erweisen die Versuche von *C. F. Koch* (152). Von der Wichtigkeit des Blutes handelte *Spitta* (153), von den bewegenden und leitenden Kräften der Circulation *Jos. Rigaccini* (154). — Ueber die Circulation in den Venen beweisen *Barry's* Versuche, eben so wie die früheren von *Carson*, *Dav. Williams*, *Will. Fennel* und *Magendie*, den Einflufs der Respirationsbewegungen und des atmosphärischen Druckes auf dieselbe. *Barry* zeigt, dafs das Blut in den Venen sich niemals nach dem Herzen zu bewege, als zur Zeit der Inspiration und erklärt alle in Bezug auf die Bewegung des Bluts in den Venen bekannte Thatsachen dadurch, dafs man diese Bewegung als die Wirkung des atmosphärischen Drucks betrachtet. Er schreibt die Erweiterung des Herzens und seiner Nebenkammern dem Streben nach einem leeren Raum zu, der sich im Thorax während der Inspiration bilde. Die Frequenz des Pulses gebe nicht unmittelbar den Beweis der Schnelligkeit des Blutlaufs, sondern zeige allein die Art an, wie die Inspiration der Exspiration folge (155). In einigem Widerspruch hiermit ergaben *Th. Patterson's* Versuche, dafs das Blut sich in den Venen mit einer ziemlichen Kraft auch ohne die einsaugende Kraft des

Herzens bewegen kann (144. Juli). — *B. Gaspard's* Injectionsversuche zeigen ein verschiedenes Verhalten des Venen- und Arteriensystems gegen fremde Stoffe. So erregte die Einspritzung von Taback, Bleizucker und fauligen Stoffen in die Cruralarterie heftige Schmerzen, die der beiden letzten Stoffe dagegen so wie die mancher andern milden oder reizenden in die Blutadern fast gar keine Empfindung. Nach jener erfolgte schnell tödtliche brandige Entzündung in den Lungen, nach einer Einspritzung in die Halsvenen aber nicht (96).

Nach seinen Untersuchungen über den Einfluss der Nerven und Ganglien auf die animalische Wärme behauptet *Ev. Home*, dass Thiere, die keine Ganglien haben, nicht wärmer sind als das sie umgebende Medium und umgekehrt. Bei schweren Geburten könne die Hitze im Uterus bis auf 120° Fahrenh. steigen (81. 156.).

Ueber den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von der Einsaugung ergeben *J. Copland's* Untersuchungen, dass sowohl die lymphatischen Gefäfse als auch die Venen der Absorbtion vorstehen und dass die Einwürfe *Magendie's* dagegen eines festen Grundes ermangeln (157. Jan.). Damit stimmen auch *A. A. L. Westrumb's* Beobachtungen überein (158). *Mayer* sahe Chylus in den Venen (89). *Mich. Fodéra* behauptet, die Einsaugungskraft sey mit Unrecht nur den Lymphgefäfsen und Venen zugeschrieben, denn Thiere, die durchaus keine Gefäfse besitzen, saugen sehr stark ein, und alle Gewebe ihres Körpers tränken sich mit Flüssigkeiten und verschiedenen Substanzen. *Fodéra* schliefst aus seinen Versu-

chen, dafs Inbibition, Transsudation und Absorbtion auf gleiche Art erfolgen. Die heimlichen Wege vom Magen zur Harnblase verwirft er (159). Auch *Jacobson* bewies durch Versuche mit dem blausauren Kali an Helix pomatia, dafs die ganze Oberfläche des Thiers im hohen Grade die Fähigkeit habe zu absorbiren, worauf die eingesogene Flüssigkeit dann mit dem Blute circulire und durch die Lungen, Nieren und besonders die Leber, wieder ausgeschieden werde. Er hält dies, da die Mollusken keine lymphatischen Gefäfse haben, für einen Beweis der absorbirenden Kraft der Venen (160). *Barry* fand, dafs Ventosen auf vergiftete Wunden gesetzt, die Wirkung des Gifts während ihrer Application hindern und selbst dann, wenn die Wirkungen des Gifts sich zu zeigen anfangen, die Application der Ventosen sie unterbricht. Er schliefst daraus, dafs der äufsere Druck der Luft die Ursache aller Absorption sey (155). — Ueber das thierische Fett gab *Otto Bernh. Kühn* eine, besonders in chemischer Hinsicht wichtige, Monographie (161).

Ueber die Verhältnisse der Eltern zu dem Geschlechte und der Aehnlichkeit der Kinder machte *Girou* vielfältige Beobachtungen an Schaafen. Er behauptet, es komme auf die vorwaltende Energie des einen oder andern Geschlechts an und der Einflufs des Vaters hänge von der kräftigen Vitalität der von ihm gelieferten Samenthierchen ab (113. Mai). Die Erscheiuung, dafs sich Familieneigenthümlichkeiten in allen Reichen der Natur, besonders aber beim Menschen, nur mit Unterbrechungen forterben, vergleicht *Leupoldt* mit dem

Ausruhen einzelner Lebensthätigkeiten im Organismus z. B. im Schlaf (6. 4tes H.). *Prevost* und *Dumas* setzten ihre Untersuchungen über Zeugung und Entwickelung des Eies fort und verfolgten die Veränderungen des befruchteten Eichens der Frösche, da sich diese am besten beobachten lassen, von Stunde zu Stunde. Bei den Säugethieren fanden sie bedeutenden Unterschied zwischen dem Blute des Fötus und der Mutter, bei Ziegenfrüchten z. B. die Blutkügelchen doppelt so grofs als im Blute erwachsener Ziegen. Bei den Wirbelthieren verschlucke der Fötus einige Theile der Wässer, in denen er liegt, doch nicht eigentlich als Nahrung, da er diese durch die Placenta reichlich erhalte. Denn der Fötaltheil der Placenta bilde das Blut des Fötus, und es bestehe keine Vermischung zwischen diesem und dem Blute der Mutter (113). Lehrreich über die Entwickelung des menschlichen Embryo in den ersten drei Wochen sind auch *Pockel's* Beobachtungen und Abbildungen der Vesicula erythroides und umbilicalis, die er als zur Evolution des Embryo wesentlich nothwendig betrachtet (88. Decbr.). Ueber hermaphroditische Bildungen an Menschen und Thieren zeigt *Mayer*, dafs es auch Hypospadiaei gebe, welche vorzugsweise den weiblichen Geschlechtstypus an sich tragen, dafs alle Hypospadiaei als Hermaphroditen mit Ueberwiegung des einen oder andern Geschlechtspols zu betrachten sind, und dafs in einem und demselben Individuum beiderlei Geschlechtsorgane, selbst die wichtigsten Centralorgane dieses Systems, Hoden, Vas deferens, Saamenbläschen, mit Spuren von Tuben und

Ovarien, mit Uterus und Vagina vorkommen können (71. 2tes H.).

4) *Diätetik und Volksarzneikunde.*

Eine systematische Bearbeitung der Diätetik für Aerzte und zu Vorlesungen gab *C. L. Klose* (162), eine Uebersetzung von *Will. Kitchener* art of invigorating and prolonging life, Lond 1824, *G. W. Becker* (163), eine Anweisung zur Krankenpflege *Lebeaud* (164). Andere Schriften über Diätetik im Allgemeinen von *F. S. Ratier* (165), *W. Feldmann* (166), *Osterhammer* (167) und *P. F. Vidalin* (168) enthalten nichts Neues.

Ueber die Diätetik des weiblichen Geschlechts gab *C. Lachaise* eine brauchbare Zusammenstellung (169). Den Nachtheil der geheimen Sünden dieses Geschlechts schilderte *Rozier* (170). Als Beweis des Nachtheiles der engen Schuhe für Schwangere führt *Schneider* einen Fall an, wo das Kind einer solchen Frau mit verunstalteten Füfsen zur Welt kam (171. 4tes Heft). Ueber physische Erziehung sind die Schriften von *Hussian* (172), *Kennedy* (173), *Leger* (174) und einem Ungenannten (175) nützlich. Zum Ersatz der Muttermilch bei Neugeborenen empfiehlt *Scheu* ein Zimmtdecoct mit Kuh- oder Ziegenmilch (1. Decbr.). Auf die, für die Gesundheit und das Leben ungünstigen Verhältnisse, denen die Kinder im ersten Jahre in grofsen Städten, besonders in Paris, unterworfen sind, machte *Lachaise* aufmerksam (74. Octbr.).

Die Diätetik für Buchdrucker lehrte *Buniva* (176), die der Seeleute *Finlayson* (177).

Die-

dieser tadelt das viele Waschen der Schiffsverdecke.

Wichtig ist *Labarraque's* Entdeckung über die Gestank und Fäulnifs verbessernde Eigenschaft des Chlorinkalks (Calcaria oxymuriatica). Die mit einer Auflösung desselben begossenen faulen Leichen verlieren den Gestank. Auch tilgt das Eingiefsen derselben die Ausdünstungen der Abtritte und Urinbehälter (178. und 179. Jan. Febr.). *Kopp* (180), *Chevallier* (94. Octbr.) und *Billroth* (138. 2tes St.) bestätigen *Labarraque's* Beobachtung der antiseptischen Kraft des übersalzsauern Kalks. In einer vom Gesundheitsrathe in Paris verfafsten Anweisung zur Anlage der Latrinen ist der *d'Arcet*'sche, schon 1818 im Dict. des sc. med. beschriebene Apparat empfohlen. In die Abtrittsröhren und aus derselben ragt ein erwärmtes und über das Dach des Hauses geführtes Zugrohr, und die übelriechenden Dünste müssen nach physischen Gesetzen in dasselbe aufsteigen, können also nicht in das Haus zurück (181). Die übersauren salzsauern Dämpfe nach *Guyton Morveau* empfiehlt neuerdings als Luftreinigungsmittel, *Stipriaan Luiscius* (182), *F. L. Wetzler*, dagegen eine von *v. Stahl* angegebene Mischung gleicher Theile oxydirt salzsauern Kalks und trocknen säuerlich schwefelsauern Kali's mit etwas Wasser (183). Von den Bestandtheilen der Atmosphäre und ihren Veränderungen handelte *H. L. Renner* (184), von dem Einfluss der Waldungen und ihrer Ausrottung auf die Temperatur und Salubrität der Umgegend *Moreau de Jonnès* und *Bosson* (185. 186).

Ueber den Kaffee in diätetischer Hinsicht schrieb *Abendroth* (187), über den Nutzen des

kalten Wassers, mit vieler Belesenheit in den alten Schriftstellern, *E. F. Ch. Oertel* (188.). Einen Fall von schädlichen Wirkungen der Erdtoffeln erzählte *Bourgeois* (189. Juli). Als wohlthätig in akuten Krankheiten, bei Erethismus und Wallung, bei Diathesis phtisica, mit Anlage zur Phtisis florida, empfiehlt *H. A. Göden* folgendes Zuckerbier: 32 Pott Wasser und 2 Pfund Zucker werden einmal aufgekocht, hierauf in ein hölzernes Gefäfs gethan, und nachdem es milchwarm geworden, mit Hefen zum Gähren gebracht. Nachdem die Gährung vollendet ist, fülle man es auf Pottflaschen, in deren jede man zuvor ein Stück Zucker von der Gröfse einer Haselnufs und 1 Tropfen Zitronenöl gethan, die Flaschen werden verpfropft und verpicht im Keller aufbewahrt, bis die Flüssigkeit gehörig moussirt (1. Septbr.).

Ueber Augen-Diaetetik ward die Schrift von *Will. Kitchiner* ins Deutsche (190), und die von *Reveille-Parise* ins Italienische übersetzt (191).

Die Schriften über Volksarzneikunde von *Ludw. Fr. Frank* (192), *Rouvière* (193) und *Pougens* (194) sind ohne Werth. Unvollständig sind, die Hausapotheke von *Lutheritz* (195) und dessen Schriften über Hautkrankheiten (196), Engbrüstigkeit (197) und Hundswuth, worin er vorzugsweise die Maiwürmer empfiehlt (198). Zur Behandlung der Gicht und des Rheumatismus durch Wassertrinken ward *Cadet de Vaux's* Anweisung übersetzt (199). Ueber die Behandlung der Scheintodten theilte *Flittner* das Bekannte mit (200). Den Gebrauch der Abführungsmittel, und die Behandlung der Wurmkrankheiten und Wechselfieber, wollte

Bouhours den barmherzigen Schwestern lehren (201).

5. *Pathologie.*

Uebereinstimmend mit der der neuern Zeit eigenen Richtung der Medizin als Wissenschaft, suchte *F. A. B. Puchelt* in einem schätzbaren Lehrbuche der allgemeinen Pathologie und Therapie, die Eigenthümlichkeiten eines jeden krankhaften Zustandes hervorzuheben, die besondere Einwirkungsart der äufsern Einflüsse zu berücksichtigen, jede einzelne Krankheit auf die betreffenden Functionen, Organe und organischen Flüssigkeiten zu beziehen, und die von aufsen auf den Organismus wirkenden Dinge in Bezug auf die Einzelnheiten zu betrachten, welche dadurch ursprünglich oder consecutiv verändert werden (202). *Aug. G. Berndt* suchte in der Bearbeitung eines, gleichfalls zweckmäfsigen Lehrbuchs der allgemeinen Pathologie den Grundsatz fest zu halten, dafs nur aus der steten und gleichzeitigen Berücksichtigung der dynamischen und materiellen Verhältnisse des Organismus eine reale Naturerforschuug und eine möglichst vollständige und klare Einsicht in die Vorgänge des gesunden und kranken Lebens erlangt werden könne (8). *J. B. Friedreich* suchte zur Begründung eines neuen Systems der Erscheinungen des gesunden und kranken Lebens zu zeigen, dafs der dreifachen Thätigkeit der psychischen Seite des Organismus eine dreifache Thätigkeit der somatischen Seite entspreche, und zwar der Geistesthätigkeit die Nerven- und Sinnenaction, der Gemüthsthätigkeit die reproductive oder Bildungsthätigkeit und der Willensthätigkeit

die der Bewegung (203). *Carl Wilh. Stark* fuhr fort, die allgemeine Pathologie vom naturhistorischen Standpuncte aus zu behandeln, und dem gemäfs, die zwischen dem abnormen Leben und andern normalen organischen Naturvorgängen herrschende Gleichheit, und die Nothwendigkeit darzuthun, den aus dem Naturleben herausgerissenen und isolirt behandelten Krankheitsprocefs dem erstern wieder einzuverleiben, ihn nach denselben Principien wie jedes andere Naturobject zu beurtheilen, und so die allgemeine Pathologie mit der Lebensnaturlehre in bessern Einklang zu setzen. Im zweiten Bande seiner Fragmente (204) zeigt er die Entwicklung psychischer Thätigkeit in dem Thierreich, und die höchste Entfaltung geistiger Anlagen im Menschen, und definirt psychische Krankheit als eine vom Entwickelungsgange der Gattung abweichende individuelle geistige Entwicklung, die ihren Typus und Verlauf hat wie die körperliche.

Von den Verhältnissen der ursachlichen Momente in der Pathologie handelte *Moriz Naumann* (205), von den Krankheiten des Wachsthums, oder den Entwicklungskrankheiten *Ducamp* (206), von den erblichen Krankheiten *Lohnstein* (207), von der Wichtigkeit der sympathischen Nerven bei der Krankheitserzeugung *Wenzel* (208), von den ansteckenden Krankheitsgiften *Bonnet* (209). Ueber die nachtheiligen Wirkungen der Leidenschaften und Gemüthsaffecte, hauptsächlich der Furcht und des Schreckens, theilte *J. C. L. Riedel* gesammelte Beispiele mit (139. 3tes St.). Ueber die Krankheiten der Berg- und Hüttenleute gab *Hinze* Fragmente eines von ihm zu erwartenden grö-

fsern Werks (145. Sept. Oct.). Dafs die stehende epidemische Constitution in den letzten drei Quinquennien den entzündlichen auf ein Vorwalten der animalischen Functionen, des Blut- und Gefäfssystems, beruhenden Character gehabt und von bedeutendem Einflufs auf die neuern med. Theorien gewesen sei, suchte *Kieser* zu beweisen (1. Febr.). Auch *Wittmann* in der Schilderung der stehenden Constitutionen (deren er nur eine sthenische und eine asthenische, und letztere entweder nervös oder faul annimmt), ist gleicher Meinung, schliefst jedoch aus den gegenwärtigen Erscheinungen auf Abnahme der sthenischen Constitution (210). Damit stimmt auch *Kopp* überein (180). *Fr. Schnurrer's* mit dem zweiten Theile vollendete Chronik der Seuchen ergiebt, dafs diese nicht zufällige Producte äufserer Umstände, sondern tiefer begründete, aus der Wechselwirkung allgemeiner Naturkräfte hervorgehende lebendige Processe sind (211). Von den Ursachen der Epidemien und ihrer Eintheilung handelten auch *Jos. Matthes Smith* (212) und *L. J. L. Leprieur* (213). *Lassis* verwirft die Existenz aller Ansteckung in Epidemien, reducirt sie ganz auf Localursachen, und behauptet, der sogenannte schwarze Tod im 14ten Jahrhundert habe alle Charactere des gelben Fiebers gehabt (64. April.). — Für die Meinung, dafs feuchte Luft weniger Krankheiten erzeuge als trockne, trug *Kopp* viele Gründe und Erfahrungen vor (180). Die Nachtheile der Sumpfluft schilderten *J. Monfalcon* (214), *Gaetano Giorgini* (94) und *G. Palmi*, letzterer mit Bezug auf die Krankheiten und Sterblichkeit im Gebiete von Siena (215). Eine Wirkung der Sumpfatmosphäre auf das Eudiometer, fanden sie nicht. —

Ueber die Krankheiten der heifsen Klimate theilte *M'Cabe* seine Erfahrungen mit (216). Die in Ostindien vorkommenden Krankheiten beschrieben *J. Henderson* und *Gilb. Blane* (144. No. 84.). Nach *Dolleman's* Schrift über die endemischen Krankheiten Nordhollands zeigt sich kein besonderer Unterschied in dem Character derselben in den frühern Jahrhunderten und des gegenwärtigen (217). Die Wirkungen des Moorrauchs in Westphalen auf die Witterung und Gesundheit, insonderheit der Augen und Respirationsorgane, beschrieb *Leonh. Ludw. Finke* (218). Eine vergleichende Uebersicht des Gesundheitszustandes in der preufsischen Monographie, im Monat Juli 1825 gab *Bremer* (1. Nov. Decbr.), die topographisch-klimatische Beschreibung von München und seiner Umgebung *v. Martius* (98. 4tes H.), medicinisch topographische Bemerkungen über die Stadt und Gemeinde Rade im Regierungsbezirk Düsseldorf *Spiritus* (219. 2tes St.), die med. Topographie der Salinenstadt Reichenhall, *Osterhammer* (220), die des Bezirks von Toul *N. Leclerc* (221), die der Insel Maltha *Tully* (80. März), die der Gegend von Tivoli *A. Capello* (222), Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten in Kopenhagen, im Jahre 1824 *Bang* (223. 1stes H.). Ueber den Genius der Krankheiten, welche im französischen Moseldepartement 1823 und 1824 geherrscht haben, theilte *Heyfelder* die Bemerkungen der med. Gesellschaft zu Metz mit (218. 2tes St.). Nachrichten über die Cretins und Kropfkranken in den Pyrenäen gab *P. la Boulinière* (224).

Dafs das Blut als der Sitz mehrerer Krankheiten zu betrachten sei, zeigt *Segalas*, indem

er nachweist, dafs die Wirkungen des Alkohols von seiner Aufnahme ins Blut entstehen, dafs die des Strychnins fast unmittelbar nach dessen Zumischung zum Blute eintreten, und dafs viele, durch Nervenaffection nicht zu erklärende Phaenomene, nur das Resultat partieller Veränderung des Bluts und der Rückwirkung von diesem auf das Nervensystem sind (64). Auch *Heinr. Spitta* suchte zu erweisen, dafs das Blut als wirklicher Theil des Organismus, urspringlich erkranken könne, namentlich bei mehreren contagiösen und miasmatischen Krankheiten (153). Aus *Georg König's* Versuchen ergiebt sich, dafs das Blut von Entzündungskranken um 10 bis 24 Stunden früher fault als das von Gesunden, und dafs Blut, welches eine Crusta inflammatoria bildet, eine gröfsere Menge Faserstoff enthält (225). *Koch* zeigte, dafs beginnende Entzündung die Blutbewegung beschleunige, ausgebildete Entzündung aber die Blutbewegung hemme, Anhäufung der Blutkügelchen in den entzündlichen Theilen und Entmischung des Bluts zur Folge habe. Auch behauptete er aus Gründen, dafs Eiter nie das Anwachsen der Granulation befördere, sondern nur ein Excretum sei (152). Nach *Ernst Adolph Naumann's* Beobachtungen bietet das Blut eine um so consistentere und ausgezeichnetere Speckhaut dar, je näher die Venaesection dem Sitze der Entzündung vorgenommen war und umgekehrt. Bei genauer Vergleichung des Blutes in wahrhaft entzündlichen und andern zum Theil entgegengesetzten Krankheiten ergab sich, dafs die unter so verschiedenen Umständen gebildete Speckhaut in jedem einzelnen Falle durch gewisse constante Erscheinungen sich unterscheiden lasse, welche wiederum, verglichen mit

den gleichzeitigen Veränderungen im Urin, zu interessanten Folgerungen, Hinsichts der Veränderungen des Bluts überhaupt führen. Wo sich eine Haut auf dem Blute erzeuge, finde entweder ein wirklicher Ueberschufs von gesunden Nahrungsstoffen im Blute statt, oder unvollkommene, der Organisation wiederstrebende Substanzen bleiben in demselben, bei wahrem Mangel eigentlich ernährender Bestandtheile, unausgeschieden zurück, während das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Organen in beiden Fällen mehr oder weniger gestört ist. Zugleich beweisen auch *Naumann's* Untersuchungen, dafs nicht sowohl vermehrte, als vielmehr erschwerte Circulation und beginnende Stockung des Bluts beim Entzündungszustande obwalte (1. Juni).

Die pathologischen Ausdrücke, Irritation und Phlegmasie, suchte *V. Prus* genauer zu bestimmen. Irritation sei rein vitaler, Entzündung theils vitaler, theils materieller Zustand. Letztere habe ihren Sitz in den Capillar-Blutgefäfsen. Es gebe fünf Klassen von Krankheiten: 1) Vermehrung der Lebenskräfte, 2) Verminderung derselben, 3) Vermehrung der Sensibilität und Expansibilität mit Aufhebung der Contrachilität (Irritation), 4) Verminderung der Sensibilität und Expansibilität, 5) Krankheiten secundärer Alteration der Vitalität (226). Dafs die Remissionen und Exacerbationen des Fiebers von dem verlorenen Gleichgewichte des Lebensprincips des arteriellen und venösen Blutes abhangen, Entzündung aber in Ueberfüllung der Arterien bestehe, suchte *J. Jones* wahrscheinlich zu machen (80. Febr.).

Von der Genesung und den Recidiven handelte *Chardon* (227). *Flourens* Untersuchungen über die Verrichtungen des Nervensystems, in Bezug auf Pathologie, wurden von *Romberg* teutsch mitgetheilt (145. April). Dafs thierische Gifte und Contagien einen psychischen Ursprung haben können, zeigt *Nasse* durch die Beispiele von nachtheiligen Bissen sehr aufgereizter Thiere, und durch die Wirkung der Gemüthsleiden, Ausschweifungen und Sittenlosigkeit auf Zunahme der Seuchen, z. B. des Typhus (6. 1stes H.). Nach einem Hahnenbisse, der wahrscheinlich einen Gesichtsnerven verletzt hatte, sahe *van der Velsen* tödtliche Nervenzufälle entstehen (145. 6tes H.). Als Folgen eines Tarantelbisses sahe *Franz Mazzolini* heftige Entzündung des gebissenen Theils, Krämpfe und allgemeine Schwäche. Wein und reizende Mittel halfen nach fünf Tagen (133). Von der Einsaugung als pathologischem Procefs handelte *Hecker* (24. 2ter Bd.), von dem Krampf in den Respirationsorganen *G. P. Kefsler* (228), von den Entozoen und deren Erzeuzung *Creplin* (229), *Schmidt* (230) und *Fröhlich* (231), von den Ursachen und Wirkungen der Plethora abdominalis *Friedrich* (232), vom Fufsschweifs *Hentzschel* (233), von den Beziehungen der Nieren zu andern Organen, besonders dem Gehirn, den Schleimhäuten und der Leber *Joan. Forbroke* (234). Eine Harnverhaltung, wo der Urin aus dem rechten Ohre, dem linken Auge, dem Magen, der rechten Brustwarze, dem Nabel und der Nase drang, sahe *Sal. A. Arnold* (235. Octbr.). Neuerlich beobachtete Fälle von Selbstverbrennung theilten *Kühn* (236) und *Hecker* (24. Aug.) mit.

Zur *pathologischen Anatomie* überhaupt erschien die Fortsetzung der *Meckel*'schen Tafeln (237) und *Boisseau*'s Ausgabe der von *Beclard* nachgeschriebenen Vorlesungen *Bichat*'s, worin die Fehler der festen Theile nach der Eintheilung der Gewebe, die *Bichat* in seiner allgemeinen Anatomie angenommen, classificirt werden, und dann jede Krankheit in den verschiedenen Organen, die sie einnimmt, nach der Reihenfolge der Functionen betrachtet wird (238).—

Eine Mifsgeburt mit 4 Händen und 4 Füfsen, und eine andere mit zwei Köpfen, beschrieb *Wirtensohn* (239), einen Acephalus, wo nicht blos der Kopf, sondern auch der Hals und die obern Extremitäten fehlten, *J. H. Kalck* (240) einen Aencephalus, wo die Sehenerven in der Medulla oblongata wurzelten, und statt des Gehirns nur ein häutiges Convolut gefunden ward, *d'Alquen* (219. 1stes H.), eine nur aus Zellgewebe mit Haut umgeben bestehende Mifsgeburt, woran nur Mundöffnung und Anus zu erkennen waren, die mehresten Eingeweide aufser dem Darmkanal aber fehlten, *G. Lieber* (241), die Hemmungsbildung eines Foetus mit aus dem Leibe hangenden Gedärmen *Franz von Camin* (242. Novbr.), eine Monstrosität, wo alle Organe des rechten Hypochondrii vom Zwergfelle bis zum Becken hervorgezogen schienen, und in der Bauchhöhle schwammen, *Geoffroy Saint Hilaire* unter dem Namen Aspalasome (113), einen Fötus, wo das Duodenum blind endigte und das Jejunum eben so anfing *A. Schäfer* (243), einen dreizehnjährigen Knaben mit gespaltenem Rückgrath und Lähmung der untern Extremitäten, *Jac. Lindsay* (157. Febr.), ein Subject mit unvollkommener hermaphrodi-

tischer Bildung, deren Grundcharacter weiblich, doch mit zum Theil auch männlichem Typus ist, *Mayer* (70. 3tes St.). Seine Beobachtungen über die Cretins in einigen Gegenden Baierns, theilte *Franz Sensburg* mit (244).

Ueber die pathologische Anatomie der Gehirnkrankheiten ward *F. Lallemand's* Werk, worin dieselben gründlich abgehandelt und treffend eingetheilt werden, verteutscht (245). Ueber ursprünglichen Hirnmangel und Gehirnblutflüsse theilte *Bock* Beobachtungen mit (246). Einen Fall von Wasserkopf mit seitlich umgekehrter Lage aller Eingeweide sahe *J. C. Nägele* (247). Ein, von *F. W. Wansbrough* beobachteter hydrocephalischer 11jähriger Knabe, dessen Kopf einen Umfang von 28 Zoll hatte, blieb in seiner Geistesbildung hinter andern Knaben seines Alters nicht zurück (157. No. 135). Die krankhaften Formen der Schädelbildung beschrieb *Wittwerk* (248). Dafs die Rindensubstanz des Gehirns einige Farbenveränderungen erleiden, insonderheit die rothe und die schieferartige Farbe annehmen kann, letztere wahrscheinlich von Entzündung, erwähnte *Billard* (74. Decbr.). Allgemeine Verhärtung der Hirnsubstanz, als Wirkung der chronischen sowohl, als der acuten Hirnentzündung, fanden *Gaudet* (249) und *M. J. Bouilland* (74). Einen Fall von grofser Zerstörung des Gehirns, bei Fortdauer der psychischen Thätigkeit, sahe *Roloff* (6. 3tes H.), einige seltene Fälle von Ulceration und Hypertrophie des Gehirns *Scoutetten* (74. Jan.), Anevrysmen der Cerebralarterie *F. E. Schillack* (250) und *T. Spurgin* (157), abnorme Vergröfserung des Processus spinosi ossis frontis und der Crista galli, als wahrscheinliche Ur-

sache einer Epilepsie, *Siebergundi* (251. 2tes St.). Von den Localaffectionen der Nerven handelte *P.J.Descot* (252). Ueber die organischen Veranlassungen der Taubheit stellte *J. C. Mürer* Untersuchungen im Taubstummen-Institute zu Kopenhagen an. Nur selten fand er organische Fehler der Gehörwerkzeuge, wodurch sich die Taubheit hätte erklären lassen, und nur einmal sahe er die halbzirkelförmigen Kanäle fehlen, deren Raum mit einer schwammigen Masse ausgefüllt war. Er hält deshalb den Zustand der Taubstummen der Amaurose analog. Den Hörnerven fand er nie widernatürlich dünn oder weich, wie *Itard* ihn beobachtete. Dagegen kamen scrophulöse Anlage und ausgebildete Scropheln bei den Taubstummen sehr häufig vor (253). — Paraplegie sahe *Melier*, von Hydatiden im Rückenmarkskanal (189. Juli) und *Serre* von organischer Veränderung der vordern Bündel des Rückenmarks ohne alle Verletzung desselben entstehen (74. Aug.). Interessant sind auch *Wetzler's* Leichenöffnungen einer Stummen, einer Cretine, eines Epileptischen (251. 2tes St.), und die Abbildungen eines grofsen Abscesses der Wirbelbeine und einer Entzündung der innern Fläche des Rückenmarks und der harten Rückenmarkhaut aus dem Museo zu Chatam (254).

Eine Verwachsung der Gelenke der untern Kinnlade, in Folge einer Entzündung, sahe *James Snell* (157. Febr., 145. Febr.), eine doppelte Uvula *Phil. Tidyman* (53), Fälle von verschluckten Kornähren, die durch die Wandungen des Thorax zu Tage kamen, *V. Bally* (255. April, 145. Sept. Oct.), einen tödtlichen Bruch des Zwergfells *Ed. Cornell* (256. April),

die Theilung des Arcus Aortae in zwei Stämme *P. Zagoesky* (257).

Ueber Herzkrankheiten gab *Bertin* ein ausführliches Werk. Von den abnormen Vergrößerungen des Herzens giebt er drei Arten an, und bestimmt ihre Symptome, nämlich einfache Hypertrophie, excentrische mit Erweiterung der Höhle, und concentrische mit Verengerung der Höhle und Verdickung der Wände (258. und 70. 3tes St.). *W. Beckhaus* beschreibt, um die angebohrenen Bildungsfehler als Hemmungsfehler darzustellen, die Entwicklung des Herzens durch die Thierreihen (259). Eine Tympanitis Pericardii sahe *Johnson*. Der Herzbeutel war von Luft ausgedehnt, die Substanz des Herzens mürbe und aufgelöst (37. April, 145. Mai, Juni). In einem zweijährigen blaukrank gestorbenen Kinde, fanden *Van Hall* und *Vrolik* das eirunde Loch geschlossen, und von den Wänden der rechten Herzkammer, wo sich gewöhnlich die Pulmonalarterie befindet, ein nach oben abgehendes, mit dem Arcus Aortae sich vereinigendes, auch einige Zweige zu den Lungen abgebendes Gefäfs (40). An einem sechsmonatlichen blaukrank gestorbenen Säugling fand *Elsner* das Foramen ovale offen, und die Aorta mit beiden Herzseiten communicirend (139. 3tes St.). Dagegen behauptet *Meineke*, das Offenbleiben des Ductus Botalli bringe Blaukrankheit sicherer hervor, als das des eirunden Lochs (260). Ruptur des Herzens sahen *J. Betulin* (261. 4tes St.), *Wedemeyer* (138. 2tes St.), *J. Ziehl*, nach einigen Tagen heftigen Schmerzes (219. 3tes St.), *Charpentier* an einem 59jährigen Kranken nach 24stündigen heftigen Schmerzen im rechten Arme (189. Mai). An einem 14jährigen Kna-

ben, der lange an Dyspnoe mit starkem Herzklopfen gelitten hatte, und beim raschen Gehen plötzlich starb, fand *W. Thomas* Zerreifsung des rechten Herzohrs (80. März). Durchfressung und Zerreifsung der linken Herzkammer, sahe *Jac. Ackermann* (261. 4tes St.). Verengerungen und Verknöcherungen des linken Herzvorhofes, und feigwarzenähnliche Auswüchse in beiden Vorhöfen des Herzens, beobachtete *Wedemeyer* (138. 2tes St.). Auch *König* beschreibt einen Fall von Verknöcherung des linken Herzvorhofes, und bemerkt die Seltenheit der Verknöcherung oder Verknorplung dieser Stelle (145. April).

Nach *Jemina's* Abhandlung über Aortitis thoracica, entsteht diese Krankheit meist langsam und häufiger bei Frauen (143. Septbr.). Vom Anevrysma Aortae, erzählt *Wedemeyer* mehrere Fälle. Ueber die Entstehung der Anevrysmen tritt er *Scarpa's* uud *Kreyfsig's* Grundsätzen bei. Zugleich giebt er die Eintheilung der verschiedenen organischen Veränderungen, welchen die Arterien unterworfen sind (138. 2tes St.).

In der Leiche eines an tödtlicher Lungenentzündung Verstorbenen, fand *Wedemeyer* die Erscheinungen einer vor längerer Zeit vorhergegangenen heftigen Herzentzündung (138. 2tes St.). Die pathologische Anatomie der Respirationsorgane, handelte *N. P. Visscher* ab (262). Abbildungen der Lungenkrankheiten wurden aus dem Museum zu Chatham mitgetheilt (254). *John Baron's* Werk über die Tuberkeln der Lungen und anderer Theile, übertrug *Boivin* ins Französische (263). Eine Kranke starb an Vereiterung einer Geschwulst im vordern Media-

stino. Bei der Oeffnung fand man darin Knochen und Zähne (264. und 145 Jul. Aug.).

Angebohrene verkehrte Lage der Eingeweide, das Herz und die Milz auf der rechten Seite, den Magen verkehrt u. s. w., sahe *Harrison* (256). Eine, von *C. P. Ollivier* beobachtete Formverschiedenheit des Bauchfells, bestand in einem, vom Omentum colicum gebildeten Sacke, der die dünnen Gedärme einschlofs und sie von den übrigen, zur Peritonialhöhle gehörigen Eingeweiden isolirte (74. März). *Caleb Crowther* fand einst an dem Bauchfelle eine Masse vieler Hydatiden, von verschiedener Gröfse und Gestalt (144). — Bei Mittheilung eines Falles von Dysphagie, durch Entartung der Speiseröhre, bemerkt *Bürger*, dafs die häufigste Ursache dieses Uebels der Mifsbrauch spirituöser Getränke sei (139. 2tes St.). Nach einer tödtlichen Haemorrhagie der Leber, fand *P. Rayer* die Wände des Duodeni der Leber adhärirend, und an der Adhäsion zerstört, so dafs sich das Blut in das Duodenum ergossen hatte (74. Febr. 145. Jan. Febr.). Als Symptome einer völligen und tödtlichen Verhärtung des Pancreas bei einem 19jährigen Mädchen, sahe *L. Lilienheim* Speichelfluss, Krämpfe und Abzehrung (1. Suppl.). *Duponchel* beobachtete eine Entartung des Pancreas zu einem grofsen, mit dem Zwölffingerdarm zusammenhängenden Sacke (179. März, 145. April). Ueber mehrere Affectionen der Leber, des Pancreas, der Milz, der Nieren und innern weiblichen Geburtstheile, in Bezug auf pathologische Anatomie, sind *Baillie's* Erfahrungen interessant (80. Decbr.). *John Abernethy's* Beiträge zur Pathologie des Magens, der Bauchspeicheldrüse und der Milz, wurden aus

dem Edinb. med. Journ. vol. 78. verteutscht (261. 3tes St.). Eine Darstellung der Symptomatologie und Diagnose der Milzkrankheiten, nach den besten Beobachtern, gab *Carl Gustav Hesse* (265. Decbr.). — Eine merkwürdige Mifsbildung der Gallenblase beschrieb *M. J. Weber* (67), Fälle von Magenkrebs und chronischer Milzentzündung *Wetzler* (251. 2tes St.). Dafs als Ursache des Magenkrebses hauptsächlich heftiger Kummer zu betrachten sei, fand *Eccum* in mehreren Fällen bestätigt (80. Febr.). *Sörlin's* Beobachtung eines Scirrhus ventriculi ward aus dem Journ. gen. de Med. 1824 verteutscht (71. 3tes St.). Bei einer Frau, die an schwermüthiger Melancholie und Lebensüberdrufs gelitten hatte, fand *F. Präel* eine Strictur in der Mitte des Magens, welche denselben in zwei Säcke theilte, und Constriction des Coli (145. Sept. Oct.). Bei einer 22jährigen Frau, die plötzlich nach starkem Essen starb, fand *J. R. Griffiths* Perforation des Magens (80. April, 145. März, April). Auch *Löwenthal* sahe nach dem schnellen Tode eines Kindes Brand und Erweichung des Magens (1. Juli). In einem von *Helm* mitgetheilten Falle leerte ein Greis zwei Magensteine zu 1 und ½ Drachme schwer aus, die ihm viel Magenschmerz verursacht hatten (139. 3tes St.). Starke Ausleerungen von Insectenlarven, vorzüglich Larven der Blaps mortisaga, beobachteten *W. Pickels* (266) und *J. Yule* (267. No. 25.).

Tödtliche Wirkungen steinigter Concremente im Darmkanale sahe *Torbet*. Die Darmsteine zeichnen sich durch ihr knochenartiges Ansehen aus. Gewöhnlich bilde ein unverdauter vegetabilischer Stoff den Kern zu denselben. Mine-

Mineralsäuren seien dagegen hülfreich (80. Juli, 145. Mai, Juni). Von den innern Strangulationen der Gedärme, handelte v. *Seckendorf* (268). Von der nicht seltenen Vernarbung der Geschwüre des Darmkanals überzeugte sich *Trolliet* durch Leichenöffnungen (189. Aug.). Abbildungen von Darmkrankheiten wurden aus dem Museo zu Chatham mitgetheilt (254). Aus einer Menge schätzbarer Beobachtungen an Leichen und Vivisectionen über die, auch in Bezug auf *Broussais* Ansichten, wichtige Entzündung der gastro-intestinalen Schleimhäute folgert *C. Billard*, dafs man die Spuren dieser Entzündung leicht mit der passiven Congestion des Darmkanals verwechseln, und die Farbe der Schleimhaut mit und ohne Entzündung verändert sein könne (269). Eine tödtlich gewordene Darmgeschwulst mit Vereiterung des Mastdarms und der Harnblase beschrieb *Gottel* (70. 2tes St.). Den Bericht über eine Kranke zu Koppenhagen, die viele Nadeln verschluckt haben sollte, setzte *C. Otto* fort (24). Durch die Haut eingedrungene Nadeln sahe *Duret* durch den After abgehen (270. und 145. Jan. Febr.).

Fälle von lebend ausgebrochenen Erdschnecken und vom Abgange der Schnecken aus der Harnblase wurden mitgetheilt (138. 3tes St.). Bei einem von *Gedike* beobachteten 7jährigen Mädchen traten schon die Menses und andere Zeichen der Pubertät ein. Nach ihrem gleich darauf erfolgten Tode fand man den Uterus krankhaft entstellt und das rechte Ovarium nebst der Tuba degenerirt mit vielen Hydatiden (145. Sept. Octbr.). Eine fungöse Geschwulst des Uterus, wobei die Eingeweide des Unterleibes sämmtlich verschoben, verwachsen und

theils mit Hydatiden, theils mit Tuberkeln besetzt waren, sahe *W. A. Crowfoot* (144. Jan.), Verknöcherung der Gebärmutter bei einer 69 jährigen Frau *Thom. Fawke* (80. Decb.), Zerreifsung des Uterus einer im dritten Monate Schwangern beim Tanz *Moulin* (74. Novbr.). — Ein tödtliches Medullarsarkom, welches nicht nur den Testikel, sondern auch den Samenstrang so befallen hatte, dafs es die ganze Regio lumbalis dieser Seite einnahm, beschrieb *J. Dickson* (144. No. 83.). Abbildungen pseudosyphilitischer, venerischer und durch Mercurialkrankheit entstandener Knochenkrankheiten wurden aus dem Museum zu Chatham mitgetheilt (254). An einem mit Wassergeschwulst und Taubheit eines Schenkels Verstorbenen fand *Bertini* Blutaderverstopfung von der Hohlader an bis hinab (255. Decbr.).

Zur pathologischen Chemie gehören: *Julia Fontanelle's* Bemerkung, dafs die Farbe des blauen Schweifses und Urins von Berlinerblau in denselben herrühre (94. Aug.), *R. J. Graves* Beweis, dafs die Säure im Magen Milchsäure sei (266), *Laugier's* Entdeckung von harnsauerm Natrum in den gichtischen Concretionen (94. Jan., 95. 3tes H.), *Guerin's* Beobachtung einer den Bestandtheilen der Gallensteine ähnlichen Substanz in einer Hydatidenblase, die sich in der Leber eines Hypochondristen gefunden (94. Sept.), *Dublanc's* Fall, wo in der Flüssigkeit aus dem Bauche eines Wassersüchtigen viel mehr Eiweifsstoff, als im Blute und im Eiweifs angetroffen wurde (95. 1stes H.) und *Coldefy-Dorly's* Analyse einer solchen ascitischen Flüssigkeit, die in 250 Grammen enthielt: 12 Gran Eiweifs, 0,13 Gran salzsaures Natrum, 0,1 salz-

sauern Kalk, 0,6 zuckrigen Stoff, 0,5 fette Substanz und 0,6 Mucus (271. Sept.). Den Darmkanal eines eben geschlachteten Schweines sahe *Mayer* mit gröfseren und kleineren Luftblasen gleichsam übersäet. Das darin enthaltene Gas bestand aus 15,44 Theilen Sauerstoffgas und 84,56 Stickgas (1. Aug.). Aus dem Harne eines an Diabetes mellitus Leidenden erhielt *Calloud* kleine aus Chlornatrium und Zucker bestehende Krystalle (271. Dec.). *Vauquelin* und *Segalas* fanden im Urin einer an der Harnruhr leidenden Frau weder Harnstoff, noch selbst in bemerklicher Menge Salze, sondern Zucker zu $\frac{1}{7}$ des Gewichts. Im Blute und Speichel dieser Frau war nicht die geringste Quantität Zukker zu entdecken. Als man sie Harnstoff hatte einnehmen lassen, fand sich der Stoff in ihrem Urin nicht wieder, wohl aber der Zucker (94. Jan., 95. 3tes H.). Im Urine der mit Mercurialmitteln behandelten Kranken fand *Cantu* das Quecksilber in Salzform in freier Säure aufgelöst (11. Jan., 1. Mai). Zwei Nierensteine fand *Meifsner* aus harnsauerm Ammoniak bestehend (95. 1stes H.). Ein ungewöhnlich grofser menschlicher Harnstein enthielt nach *Henry's* Analyse hauptsächlich phosphorsauern Kalk, harnsaures Ammonium und Harnsäure (271. März, 95. 1stes H.). Ein aus der Harnröhre eines Schweins geschnittener Stein enthielt nach *Wurzer* auch salzsaures Kali und Eisenoxydul (95. 1stes H.). Dagegen fand *Lor. Angelini* in dem 4 Drachmen schweren Harnsteine eines Schweins 22 Gran kohlensauern Kalk, 7 Gran kohlensaure Magnesia, 17 Gran phosphorsauern Kalk, 10 Gran phosphorsaure Ammoniakal-Magnesia und eine unbestimmte Gewichtsmenge thierischer Substanz (99., 95. 1stes H.).

6. *Semiotik und Diagnostik.*

In einem verdienstlichen Handbuche der Semiotik suchte J. *B. Friedreich* die grofse Menge der Krankheitszeichen vom physiologischen Gesichtspuncte aus, in logische Reihenfolge und Einheit zu bringen, unter Beifügung einer vollständigen Literatur und erläuternder Kranken- und Sectionsgeschichten (272). Ueber med. Diagnostik erschien die vierte Ausgabe der belehrenden Tabellen von *K. G. Schmalz* (273). Aufserdem handelten von der Semiotik und Diagnostik im Allgemeinen *J. J. le Roux* (2), *L. Rostan* (274), *L. Martinet* (275) und ein Aufsatz von *Naumann* über das allgemeine Verhältnifs der Krankheitssymptome zu einander (276). *M. Hasper* liefs folgende, als Bereicherungen der Semiotik zu betrachtende Abhandlungen wieder abdrucken: 1) *H. Fr. Thyssenii* diss. de Sphygmologia s. pulsus doctrina. Lugd. Bat. 1810. 2) *Fr. A. Ammon* de somni vigiliarumque statubus. Gott. 1820. 3) *Mor. Ad. Naumann* de signis ex urina. Lips. 1820. 4) *C. Guil. Beust* Analecta ad semioticen faciei. Berol. 1819. 5) *Ph. Meyer* de signis nonnullis ex naso et olfactu. Berol. 1820 (277).— Die Pulslehre handelte *Al. Nic. Basilisco* ab (278). Wie *Mor. E. A. Naumann* zu zeigen sucht, vermögen sich nur die vom Herzen selbst bedingten Veränderungen im Blutumlaufe, im ganzen Gefäfssysteme gleichzeitig zu manifestiren, Krankheitsursachen dagegen, die zunächst nur ein einziges Organ betreffen, unmittelbar nur in dem erkrankten Organe die Circulation umzuändern. Daher die Verschiedenheit der Veränderungen des Pulses nach der Verschiedenheit des afficirten Organs, und je nachdem die

Beschleunigung der Circulation von diesem oder jenem Organe ausgeht. Diese Veränderungen betrachtet der Verf. einzeln. Zugleich stellt er die Meinung auf, dafs, da bei jedem Fieber das Gemeingefühl getrübt und auf doppelte Weise Veränderungen unterworfen sei, die Circulation in den Kranzgefäfsen des Herzens entweder beschleunigt oder retardirt werde und dafs es dem gemäfs überhaupt zwei Haupt-Fiebergattungen gebe (1. März). Von den Zeichen aus der Respiration handelte *Gust. Rosemann* (279), von der Mattigkeit als Symptom *Heinr. Berkun* (280), von der diagnostischen Würde der Haare *Sam. Gottlieb Vogel* (24. Decbr.), von den mechanischen Hülfsmitteln, um die Krankheiten innerer Theile zu entdecken *Kühn* (281). Den Nutzen des Sthetoskops zur Diagnose der Brustkrankheiten bestätigen *Wilh. Stokes* (282) und *Fr. Aug. Benj. Puchelt* (247).

7. *Allgemeine Therapie.*

Von dem Grundsatze ausgehend, dafs die Krankheiten in ursprünglicher Affection der einzelnen Theile und in einem gestörten Verhältnisse zu den andern Theilen des Organismus bestehen, demnach auch die Kur derselben auf eben diese einzelnen Theile, welche gestört worden, gerichtet werden müsse, und die Bedeutung der einzelnen sogenannten Kurmethoden nur darin beruhen könne, dafs ursprünglich ein Theil zum Zwecke der Heilung verändert werde, verwirft *F. A. B. Puchelt* die, Behufs der allgemeinen Therapie bisher aufgestellten, Fundamental-Kurmethoden und folgt in seinem schätzbaren Lehrbuche (202) vielmehr dem physiologischen Gange der Untersu-

chung, nach welchem die Functionen der Production, der Reproduction, der Irritabilität und Sensibilität nach ihrem verschiedenen abnormen Verhalten in den Organen und organischen Systemen betrachtet und dabei jedesmal die angemessenen Kurmethoden angegeben werden. Auch *Chr. Pfeuffer* lieferte ein Lehrbuch der allgem. Therapie, worin mit logischer Strenge und mit zweckmäfsiger Benutzung aller neuern Fortschritte die allgemeinen Grundsätze, die der Arzt bei jeder Krankheit ohne Rücksicht auf ihre specielle Form zu befolgen hat, kurz und deutlich angegeben sind (283).

Eine kurze Uebersicht der neuern Systeme der practischen Heilkunde gab *Georg Aug. Richter* (284), Belehrungen und Winke über das Studium und die Handlungsweise des Arztes *J. J. Leroux* (2), Bemerkungen über die Benutzung des Seelenlebens zum therapeutischen Zwecke *M. Stemler* (285).

Für die Homöopathie schrieben Mehrere in der Fortsetzung des Archivs (286). Eine Darstellung der reinen Arzneiwirkungen, die sich auf das Gemüth, den Geist und den Kopf beziehen, gab *Carl Georg Christian Hartlaub* (287). Dagegen suchte *Joh. Chr. Aug. Heinroth* das Gebäude der homöopatischen Heilkunde in seinem Grunde zu untergraben, indem er die Gesammtheit der *Hahnemann*'schen Begriffe von Krankheit, Heilmittel und Heilverfahren verfolgt und das Willkührliche und Widersprechende derselben nachweist (288). Eben so machte auch *Fr. Groos* auf die Widersprüche in manchen Sätzen des Organons und auf das Verführerische mancher irrigen Ansichten der Homöopathie aufmerksam (289). Nicht minder wurden

die Inconsequenzen dieses Systems erwiesen von *M. Grohmann* (290), *v. Wedekind* (171. 2tes H.), *G. F. J. Sahmen* (291) und *Lichtenstädt*, dessen Kritik folgende Resultate gewährt: 1) Die Homöopathie als System ist durchaus unhaltbar, dasselbe gilt von den wesentlichen einzelnen Hauptgrundsätzen. 2) Die Erfahrungen der Homöopathen scheinen zum Theil neue Heilwege anzudeuten. Im Fall der Bestätigung wird aber die wissenschaftliche Deutung wahrscheinlich eine ganz andere Richtung nehmen, als von *Hahnemann* angegeben ist. 3) Der schon längst erkannte Satz, dafs verschiedene Quantitäten der Heilmittel nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ wirken, wird durch die neue Lehre bestätigt und verdient immer mehr geprüft zu werden. Diese Prüfung mufs nach den beiden von *Rasori* und *Hahnemann* gegebenen äufsersten Puncten, mehr jedoch nach dem letztern als dem minder gefährlichen, hin gerichtet werden. 4) Die Heilkraft der Natur hat sich bei den neuern Erfahrungen überaus mächtig gezeigt (24. Septbr.).

Eine ausführliche Darstellung der *Broussais*schen Theorie gab *Samson* (292), Nachrichten über dieselbe *J. H. Kopp* (180) eine Widerlegung dieses Systems *L. Chastel* (293), eine scharfe Kritik der Ansichten Broussais über die Empfindungs- und Bewegungsnerven *Foderé* (11. cah. 81.). Für die neue Theorie schrieb *Felix Vacquié* und suchte darzuthun, dafs Irritation die Grundursache aller fieberhaften Krankheiten enthalte, dafs die Doctrin des Methodus expectans und der Krisen überflüssig und nachheilig sei, dafs das Princip der Localisation der Krankheiten sehr vortheilhaft auf die The-

rapie angewandt sei, dafs die neue Doctrin die empirischen Mittel vermindert habe und Antiphlogistica und Revulsiva zur Krankenbehandlung meistens hinreichen (294). Auch *L. J. Begin* glaubt, dafs die ganze Therapie sich auf Anwendung der directen oder indirecten (revulsiven) Reizmittel und der Debilitantia reducirt, deren Gebrauch er lehrt, jedoch dabei in Einseitigkeit verfällt (295).

Ausführliche Nachrichten über die Anwendung der contrastimulirenden Methode in Italien gab *C. Otto* (296), eine Vergleichung derselben mit der *Broussais*'schen Theorie *E. Bauesi* (297). *Compagnano* sucht die Contrastimulisten mit ihren Gegnern zu vereinigen, indem er die ersten auffordert einzuräumen, dafs die deprimirende Wirkung der Arzneimittel secundair und von einer primären derivativen Action abhängig sei, worin er aber die Aufopferung eines Fundamentalsatzes des Contrastimulus fordert (133. Febr.). *E. M. Bailly* zeigt in einer ausführlichen Darstellung dieses Systems, dafs auch die Contrastimulisten die mehrsten Krankheiten für entzündlich und das Fieber für Symptom einer innern Entzündung, jedoch nicht wie *Broussais* ausschliefslich für Abdominalaffection halten. *Rasori* statuire in der thierischen Oekonomie zwei Grundkräfte, eine des Stimulus, die andere des Contrastimulus. *Bailly* hält diese Theorie für besonders geeignet zur richtigen Würdigung der Medicamente und für ein Verdienst derselben die Kenntnifs von der Fähigkeit des menschlichen Körpers, grofse Gaben der Arzneien zu ertragen (255. Mai). Dagegen zeigt sich *Maurizio Bufalini* als heftiger Gegner der *Tommasini*'schen Lehre, von der er

zu erweisen sucht, dafs sie aus der Brownischen hervorgegangen, in der Praxis unzulänglich und in vielen Widersprüchen mit den auffallendsten Lebenserscheinungen sei (298). *Pietro Paganini's* kritische Bemerkungen und Untersuchungen über den ganzen physiologischen, pathologischen und therapeutischen Theil der Heilkunde auf Veranlassung der über die Heil-Bade-Anstalt zu Oleggio mitgetheilten Beobachtungen, betreffen hauptsächlich die exspectative Methode, welche er verwirft (299).

Höchst seltsam ist eine, vom Grafen *Georg von Buquoy* vorgeschlagene neue Heilmethode, von ihm Inficirungsmethode oder zootomische Heilmethode genannt. Für jede Krankheit und das dabei vorherrschend afficirte Organ oder System empfiehlt er nämlich demselben zusagende Thiere ganz oder theilweise zu verschlucken oder äufserlich zu appliciren, z. B. beim einfachen Reizfieber und Synocha Darmkrabben, beim Wechselfieber Darmwürmer, bei Angina Darmwürmer und Lungenfliegen, bei Nephritis Nierenquallen und Geschrötschnecken, bei Hautausschlägen Eidechsen und Schlangen zu verschlucken, bei Trichoma die frisch abgezogene Haut eines Stachelschweins auf den Kopf zu legen, bei fast allen Krankheiten der Verdauungsorgane den innern Gebrauch der Darmwürmer! Der Widerwille gegen diese Mittel sei Ziererei (88. 11tes H.).

Die Indicationen des Aderlassens giebt *Luigi Angeli* sorgfältig an. Er warnt vor dem Mifsbrauch der Blutausleerungen und räth, dieselben nicht bis zum gänzlichen Aufhören der entzündlichen Symptome fortzusetzen (300).

Von *Hamiltons* Werk über den Nutzen der Abführungsmittel in vielen Krankheiten, ward die siebente Ausgabe ins Französische übersetzt (301). Auf die Wirksamkeit einer rationellen gastrischen Methode zur Heilung von Krankheiten, selbst wenn diese ihren primären Grund nicht im Verdauungssysteme haben, machte *Bornemann* aufmerksam. Die Grundkraft des Lebens sei in der vegetativen Sphäre und der vorzüglichste Wirkungskreis dieser im Verdauungssysteme, letzteres demnach auch zur Heilung anderer Krankheitsformen zu benutzen (1. Aug.). In Venedig empfahl *Leroy* eine mörderische Laxiertinctur, gegen deren Anwendung und Mifsbrauch mehrere Schriften erschienen (302 — 305).

8. *Specielle Therapie.*

Von *J. Val. v. Hildenbrand's* Institutionen gewährte der vierte, vom Sohne des Verfassers herausgegebene Band die Lehre von den exanthematischen und ansteckenden Fiebern, von den bösartigen Entzündungen, den faulichten, nervösen, gastrischen und hectischen Fiebern (306). Therapeutische Compendien gaben *Mich. Grattan* (307), *Authenac* (308) und *L. Ch. Roche* (309), der Letztere nach *Broussais* Ansichten. Von einer allgemeinen Nosographie des *Aug. Seigneur Gens* erschien eine neue, jedoch auch fehlerhafte und unvollständige Ausgabe (310), von *G. Gregory's* Lehrbuche die zweite (311) und von *N. Chapmann's* Handbuche der Therapie und Arzneimittellehre die dritte Ausgabe (312). *J. Val. v. Hildenbrand's* Ratio medendi in schola practica Vindobonensi Vienn. 1813 ward von *Gautier* (313), und *Marcus* specielle

Therapie von *E. L. Jacques* ins Französische übersetzt (314).

Interessante klinische Beobachtungen gewährten die Schriften von *C. W. Hufeland* (110), *Joh. Gottl. Stemmler* (315), *Mathew Baillie* (316), *Caleb Hillier Parry* (317) und *P. M. Latham* (318), ferner die Berichte der klinischen Anstalten in Berlin (1), in Bonn (319), in Heidelberg (247), in Strasburg (320. No. 1. 2.), in Turin (143) und in Parma (321), wie auch die Uebersichten der Jahreszeitkrankheiten in Berlin, von *Romberg* und *Wagner* (145), in Lüneburg von *Fischer* (1. Novbr. Decbr.), in Schweden, von *Trafvenfelt* (322), in Petersburg, von *Blulum* (323), in Dorpat, von *Parrot* (323).

Dafs jedes Fieber nur ein Inbegriff von Symptomen und deren Ursache Phlegmasie eines Organs sei, wobei die Chinarinde nur als ein Revulsivum wirke, bemühte sich *H. Chaufard* zu zeigen (324). Dagegen suchte *J. L. Ryba* die Fieber als Nervenkrankheiten darzustellen (325). Beim Beginn aller fieberhaften Krankheiten, wenn auch deren Natur noch nicht hinlänglich erkannt sein sollte, empfiehlt *Joh. Wendt* im Allgemeinen die antiphlogistische Behandlung, jedoch ohne dieselbe zu weit zu treiben (326). Zwei Fälle von nachlassenden, mit Antiphlogisticis und China geheilten Fiebern, erzählt *Lemazurier* als Beweis für die Vortheile einer gemischten antiphlogistischen und stärkenden Behandlungsweise bei den remittirenden Fiebern (74. Septbr.). Als neues Mittel in fieberhaften Krankheiten wandte *Spiritus* die Urtication an, um unterdrückte acute Hautausschläge wieder herzustellen, ferner wo Blutanhäufungen in inneren Organen das Leben

gefährden, besonders wenn die Umstände von der Art sind, dafs Blutentziehungen nicht statt finden. Zum Beweise theilt er Fälle von nützlicher Anwendung des Nesselnpeitschens in einer erysipelatösen Brustentzündung, im Scharlach, im Typhus, bei Masern und im Gesichtsschmerz mit (139. 3tes St.). Eine ausführliche Beschreibung der allgemeinen Pest im 14ten Jahrhundert gab *v. Zach* (327). *Enrico di Volmar* fand während eines 14jährigen Aufenthalts in Egypten anfänglich antiphlogistische Behandlung, bei kräftigen Subjecten Blutausleerungen, dann Emetica, zuletzt Analeptica und schnelle Oeffnung der Bubonen am wirksamsten (1. Septbr.). Im englischen Parlamente kam auf Veranlassung der *Maclean*'schen Schriften die Frage wegen des, darin geleugneten, Pestcontagiums und der Quarantaineanstalten zur Sprache. Die mehresten der vom Parlamente befragten Aerzte waren für die Annahme des Contagii, nur wenige bestritten es. Fast allgemein fiel die Meinung dahin aus, dafs die Pest sich nur durch die Berührung mittheile und sich dadurch von den übrigen epidemischen Fiebern unterscheide. Dagegen suchte *C. Larkin* durch Anführung mehrerer Thatsachen zu erweisen, dafs die Pest keine ansteckende Krankheit sei (80. April, Mai). Seine Ansichten über die Natur und Therapie der ansteckenden pestartigen Krankheiten des Menschen und seiner nützlichen Hausthiere theilte *J. F. Reufs* mit (247. 2tes H.).

Monographien des gelben Fiebers gaben *Jac. Ferretto* (328) und *John E. Cooke* (329). Der Letztere sieht das gelbe Fieber nur als einen höhern Grad des Gallenfiebers an. Er zeigt,

dafs die aus Sümpfen, Morästen und Niederungen durch die Hitze sich entwickelnde Gasart die epidemischen Krankheiten der mit dem gelben Fieber heimgesuchten Länder erzeuge und verwirft die Annahme des fixen Contagii sowohl als des flüchtigen. Als Kennzeichen des letztern betrachtet er nämlich die Erzeugung von Krankheiten, die den Menschen nur einmal befallen. Er aber sahe das gelbe Fieber Mehrere wiederholt heimsuchen und dagegen die mit der Wartung und Pflege der Kranken beschäftigten Menschen verschonen. Die Krankheit werde sich nicht verbreiten, wenn man den Kranken aus dem Heerde der Entwicklung des Krankheitsstoffes in reine Luft bringe. Blutausleerungen fand er ungemein nützlich, Brechmittel nur Anfangs, Calomel sehr wirksam, doch nicht wenn es Speichelfluss verursachte, sondern wenn es abführte, daher am besten in Verbingung mit Jalappe, Aloe oder Scammonium (329). *John J. Giraud* will ein Specificum gegen das gelbe Fieber entdeckt haben, das er noch geheim hält (330). *Chervin*, der sich 9 Jahre auf den Antillen aufhielt, schreibt das g. F. örtlichen Ursachen zu, die durch ein, öfters schwer auszumittelndes atmosphärisches Verhältnifs in Bewegung gesetzt würden. Wo aber die Localursache aufgefunden werde, da bestehe sie in Verflüchtigung faulender thierischer und vegetabilischer Stoffe. In keinem der ihm bekannt gewordenen Fälle habe Ansteckung statt gefunden (331. No. 69.). Auch *W. Belcher* fand das gelbe Fieber in Westindien nicht contagiös, giebt aber zu, dafs es durch Unreinlichkeit, Luftverderbnifs und Anhäufung der Kranken ansteckend werden könne. Er brauchte gleich Anfangs reichliche Blutausleerungen, dann

Calomel, und widerräth Opium und Aether (144. April). *Todsen* in Louisiana glaubt, die Verschiedenheit des g. F. von den gallichtnachlassenden Fiebern liege mehr in der durch die atmosphärische Hitze entwickelten Bösartigkeit des ersten als in seiner specifischen Natur. Chinin sei nachtheilig im gelben Fieber, aber nützlich bei der Intermittens der Tropenländer (65. 5tes St.). *Simons* beschreibt den Ausbruch des gelben Fiebers in Charleston im Jahre 1824. Er hält es daselbst für endemisch (332. 1tes H.). Auch *Coindet* neigt sich mit *Bonneau* und *Sulpicy* mehr auf die Seite der Anti-Contagionisten (97). Nach *Cartwright's* Beobachtungen zu Natchez am Mississippi entwickelte sich das gelbe Fieber daselbst von faulenden animalischen Ausdünstungen, ward aber ansteckend. Bei Leichenöffnungen fand er immer das zarte, die Gangliennerven bekleidende Gewebe entzündet. Den dem gelben Fieber eigenthümlichen schwarzen Stoff fand er immer im Magen, derselbe mochte entzündet sein oder nicht (256. Tom. 9.). Eben dies bestätigte *Lawrance* (53. Tom. 1.). *Audouard* schreibt den Ursprung des gelben Fiebers den Negern zu und führt mehrere dafür sprechende Thatsachen an. Häufig werde aber auch das ansteckende gelbe Fieber mit den in Westindien endemischen intermittirenden und remittirenden Fiebern verwechselt (64. Novbr.). Dem K. Institut de France theilte *Moreau de Jonnes* mehrere officielle Berichte über das gelbe Fieber mit, woraus dessen Contagiosität erhellt (64). Auch ergiebt sich aus einigen amtlichen Originalschreiben über die Verbreitung des gelben Fiebers in Spanien, dafs die Krankheit daselbst immer westindischen Ursprungs gewesen und ihre Ver-

breitung der grofsen Nachläfsigkeit und Sorglosigkeit in der Beobachtung der Quarantaine zuzuschreiben sei (138. 1sies St.). Doch machen es zwei, von *J. M. Rennes* mitgetheilte Beobachtungen von Fiebern, die alle Merkmale des gelben Fiebers hatten und im spanischen Feldzuge 1824 sporadisch vorkamen, wahrscheinlich, dafs sich das gelbe Fieber unter geeigneten tellurischen und klimatischen Bedingungen auch in unserm Welttheile entwickeln könne (74. Novbr.).

Die Preisfrage der med. Gesellschaft zu Paris: ob nach faulichten und bösartigen Fiebern immer Spuren der Entzündung in den Abdominaleingeweiden sind, und ob diese Entzündung Ursache, Wirkung oder Complication des Fiebers sei? beantwortete *Fel. Vacquié* dahin: es existire kein adynamisches und ataxisches Fieber, wofür man die Entzündungen gehalten habe. Die Ataxie sei nur idiopathische oder symptomatische Wirkung der Irritation des Hirn- und Rückenmarksystems und der Grund der adynamischen Fieber nicht immer in Gastroenteritis, sondern häufig in Entzündung anderer Organe zu suchen (333. und 11. cah. 85.). *C. M. Gibert* verneinte die erste der gedachten Fragen und behauptete, die Localaffection bei den bösartigen Fiebern sei meistens Wirkung, manchmal nur Complication und manchmal Ursach der allgemeinen Krankheit; auch lasse das bei typhösen Fiebern vorkommende Leiden des Unterleibes nicht immer die streng antiphlogistische Kur zu (334). Diese Ansichten suchte *Gaultier de Claubry* im Sinn *Broussais* zu widerlegen (189. Mai). Den Sitz des Typhus suchte *M. Geigel* im Gangliensystem (335). Im Wie-

ner Krankenhause wandte *Schiffner* beim Typhus mit grofsem Nutzen ein Infusum aus 10 Gran Ipecacuanha zu 4 Unzen Colatur an. *Gottlieb Cramer* fand dies Verfahren durch den glücklichsten Erfolg bestätigt. Er braucht gewöhnlich im Nervenfieber ein einfaches Infusum Ipecacuanhae von 10 bis 14, seltener 20 Gran Ip. zu 4 Unzen Colatur mit Mucilaginosis und gelinden Diaphoreticis, wenn die katarrhalisch rheumatischen Zufälle Anfangs vorherrschen oder auch nöthigenfalls mit Liq. anod. Hoffm. und Oxymel squillit. Dabei liefs er Salepdecoct mit Aq. oxymuriat. trinken (219. 2tes St.).

Ueber die einfachen und bösartigen Wechselfieber, wie er sie besonders in Rom beobachtete, enthält *Bailly's* Werk belehrende Notizen. Derselbe betrachtet die Krankheit als zusammengesetzt aus entzündlichen Phänomenen und einer allgemeinen nervösen Bewegung. Das beste Verfahren ihre Dauer abzukürzen sei, die innere Entzündung zu bekämpfen, selbst durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen. Die Nervenbewegung, welche den Fieberanfall ausmache und durch China zu bekämpfen sei, widerstehe meistens diesem Mittel, so lange die innere Entzündung ihren Verlauf nicht geendet habe. Die schnelle Unterdrückung der Fieberbewegung hebe die Entzündung nicht auf und führe tiefe Verletzungen innerer Organe herbei. Bei den an bösartigen Wechselfiebern Verstorbenen fand er Entzündung des Gehirns, besonders der Arachnoidea und der Unterleibsorgane. Bei denen, die im comatösen Zustande gestorben waren, war die Corticalsubstanz des Gehirns viel dunkler als im natürlichen Zustande. Die Desorganisation der Milz bei Wechselfiebern

selfiebern sei Wirkung heftiger Congestion, und selbst die Erweichung und Ruptur der Milz oder Leber sei nur als Wirkung der gröfsern Thätigkeit der Circulation zu betrachten (336, 255 und 145, 5tes und 6tes St.). Im Widerspruch mit diesem Verf. suchte *Brachet* den Sitz des Wechselfiebers in dem Gangliensystem und bestreifet die Hypothese von der entzündlichen Grundursache desselben (74. Novbr.). Das in den Niederlanden oft herrschende bösartige Wechselfieber beschrieb *Kirckhoff* sehr gut. Ansteckung bei denselben leugnet er. Als Hauptursache betrachtet er Ausdünstung der Sümpfe, doch nicht sowohl die dabei entwickelten Gasarten, als die damit verflüchtigten faulen Stoffe. Von den Chinasurrogaten entsprach keines seinen Erwartungen (337). Auch *Raphael Marino* hält das Nervensystem für den Sitz des Wechselfiebers und betrachtet als Princip der bösartigen und larvirten Wechselfieber ein eignes Miasma. Die Recidive entstünden, wenn dieser Stoff noch nicht ganz ausgeleert sei (133. Jan.). *Gola* empfiehlt bei den hartnäckigsten Wechselfiebern Pulver aus $1\frac{1}{2}$ Gran Chinin und $\frac{1}{2}$ Gr. Brechweinstein alle zwei Stunden eins (242. Jul. Aug.). *Lupis* empfiehlt das Oleum Seminum Cataputiae (338. Juli) und *Pül* die Cubeben gegen Wechselfieber (339. No. 224.).

Nach seinen historischen Untersuchungen über das Alter der Menschenpocken behauptete *Carl Fr. Theod. Krause* die frühere Existenz derselben, auch dafs die atheniensische Pest eine Blatternseuche gewesen, dafs *Galen* die Blattern gekannt habe und dafs dieselben durch Generatio originaria entstehen könnten (340). Andere Beiträge zur Geschichte der Blattern und

Schutzpocken lieferten *J. J. Cribb* (341) und *Kühn* (342). Bei der Pockenepidemie in Berlin $18\frac{23}{24}$ überzeugte sich *C. G. Neumann*, dafs, wenn früher Vaccinirte Blattern bekommen, diese die Form der Varicellen haben, jedoch ansteckend wirken und dann wahre Blattern hervorbringen können, und dafs es demnach seit Einführung der Vaccine wirklich modificirte, von allen bisher bekannten Varicellen ganz verschiedene Pocken gebe; denn die Impfung aus allen bisher bekannten Varicellen bringe nie ächte, wahre Kinderpocken hervor, wenn auch das Pockengift zur Erzeugung der Varicellen Anlafs gegeben habe (1. Juli). In Kopenhagen erschien die Pockenseuche Ausgangs 1825 wieder und ward von *Otto* (132 und 24) und *Möhl* (343. und 223.) beschrieben. Von den Vaccinirten bekamen Einige nur die modificirten Blattern. *Möhl* tritt *Thompson's* Meinung von der Identität der natürlichen Blattern und der Varicellen und dafs die umgeänderten Pocken eigentlich nur eine Art der Varicellen, folglich eben so alt als die Blattern seien, bei. Hinsichts der Schutzpockennarben bemerkt *Möhl*, dafs die begränzten, gepickelten und strahlenden Narben, welche von gehörig entwickelten Kuhpocken zurückbleiben, besser schützen als diejenigen, welche dieser Kennzeichen entbehren (343). Auch bei der Verbreitung der Blattern in Schweden in den Jahren 1823 und 1824 zeigte sich die sichernde Wirkung der Vaccine und die gelinde Beschaffenheit der modificirten Blattern (344). Eben dies ergab sich nach *Recamier's* und *L. Martinet's* Beobachtungen und den Verhandlungen der med. Academie zu Paris bei der Pockenseuche daselbst im Jahre 1825 (255. Aug. u. Oct., 64. vol. 6.). *Rob. Vena-*

bles Beobachtungen über die contagiösen Eigenschaften des Varioloids oder der modificirten Pocken sprechen ebenfalls für die sichernde Wirkung der Schutzpocken. Dieser Verf. glaubt, dafs die gelindere Art der Blattern wenig durch den Einflufs der Vaccine modificirt werde und dafs diese mehr auf die zusammenfliefsenden Pocken einwirke. Ein von ihm erzählter Fall beweist, dafs die modificirten Pocken bei nicht Vaccinirten die natürlichen Blattern erzeugen können (80. Juni). — *Velpeau* cauterisirte die Blatterpusteln bei ihrem Hervortreten mit Argentum nitricum, und fand, dafs dieselben dann schnell trockneten und Schorfe setzten. Er glaubt durch dieses Verfahren die Krankheit abzukürzen und behauptet nach seinen Untersuchungen, dafs die Pusteln der Blattern sich hauptsächlich auf Kosten der Folliculi sebacei entwickeln (140. Juni). Auch *Serres* stellte die Cauterisationsversuche an. Er glaubt, dafs dadurch das Anschwellen und die heftige Reizung des Kopfes und Halses, Ophthalmie und Encephalitis verhütet werde. Auch lasse dies Verfahren, welches er Methode ectrotique nennt, keine Flecken und Narben zurück (74. Juni). *Bailly* hält das Aetzen blofs bei den zusammenfliefsenden Pocken für nützlich (64. vol. 6.). *Damiron* und *Noble* bestätigen die guten Wirkungen dieser Methode (64). Viele Aerzte aber erklärten sich in der Pariser med. Akademie gegen dieselbe, indem das Aetzen weder die Tödtlichkeit der Krankheit, noch die Narben verhüten könne (65. 6tes St.). Gleichzeitigen Ausbruch der Blattern und Masern sahe *Phil. Chilwell Delagrade* (345), gleichzeitigen Verlauf der Masern und Varicellen, und Pocken in drei verschiedenen Eruptionen *Le Roux* (2. Tom. 1.).

Dafs bei den Blattern und andern Ausschlagskrankheiten der Tod am häufigsten durch Entzündung der arteriellen und venösen Gefäfse herbeigeführt werde, behauptete *Tanchou* auf den Grund vieler Leichenöffnungen (64).

Dafs schon in der alten Welt die Vaccine unter dem Namen Boa bekannt gewesen, und dafs sich daraus durch die Einwirkung des menschlichen Organismus allmählich die Menschenpocken entwickelt hätten, suchte *Tommaso Prelà* mit vieler Belesenheit zu erweisen (346). *A. Numan* impfte die Vaccine den Kühen, Stieren, Pferden, Eseln, Affen und Hunden mit Erfolg. Am empfänglichsten und zur Erhaltung frischen Schutzpockenstoffes sehr tauglich fand er die Kuh. Bei den übrigen Thieren ist die Wirkung der von ihnen auf Menschen übertragenen Vaccine langsamer (87. Septbr. u. 347). *Pierre Dufresne* gelang es, sowohl bei solchen, welche die Blattern gehabt, als bei früher Vaccinirten, durch mehrfache Impfstiche mit Blatterngift das Varioloid hervorzubringen. Die Meinung, dafs die Vaccine nur auf einen gewissen Zeitraum schütze, widerlegt er durch vielfältige Beobachtungen. Einen Unterschied zwischen Varioloid und Varicellen giebt er zwar zu, ohne ihn jedoch für ganz schneidend zu halten. Die Varicelle sei niemals ansteckend, die consecutive Blatter stets, die Varicelle habe einen bestimmten Gang, das Varioloid dagegen kein deutliches Ausbruchsstadium, und die Pusteln des letztern trocknen schon ab, während andre noch erscheinen. Das Frösteln bei der Variola consecutiva sei stärker, das Fieber brennender, die Beängstigung im Praecordio angreifender. Als Resultate seiner Beobachtungen

lehrt er Folgendes: 1) das Schutzpocken- und Blatterngift wirken identisch, 2) diese Wirkung tilgt zum Theil die Empfänglichkeit gegen Blattern und Schutzpocken, 3) wegen des noch überbleibenden Theils der Empfänglichkeit kann jedes Individuum die Blattern oder die Schutzpocken noch einmal bekommen, doch gelinder und kürzer; 4) um diesen Rest der Empfänglichkeit zu entwickeln, bedarf es nur einer hinreichenden Menge und passenden Application des Gifts; 5) diese Entwicklung geschieht schwerer durch das Blatterngift nach der Vaccine und umgekehrt; 6) die so veranlafsten consecutiven Affectionen sind beide unvollständig in der entzündlichen Periode, sich ähnlich, wenn sie durch Inoculation erzeugt sind und haben mehrere andere Charactere der Analogie und Uebereinstimmung; 7) das Varioloid erzeuge sich nur, wenn Blattern herrschen. Es werde also bei ganz allgemeiner Vaccination ausbleiben (97. Tom. 28.). *Heim* modificirte seine jetzige Ansicht über den Einfluss der Schutzblattern und Menschenpocken dahin, dafs vollständig und regelmäfsig in einem menschlichen Organismus verlaufene Kuhpocken in diesem die Empfänglichkeit für Menschenblattern aufheben, dafs unvollständig verlaufene die Receptivität nur vermindern, und dafs diese überhaupt vom Grade der vorhergegangenen Erregung im Organismus abhange. Die Frage, ob Varioloid und Varicelle dieselbe Krankheit sei, läfst *Heim* unentschieden, im Gegensatz seiner frühern Meinung, dafs die sogenannten modificirten Blattern stets Varicellen wären (145. Jan. Febr.). *Legallois* d. J., welcher die Schutzpocken gehabt, impfte sich wiederholt und auf verschiedene Weise die rechten Blattern ein. Die Impfungen hatten zwar

örtliche Wirkungen, aber keine allgemeine Krankheit zur Folge (64). Günstig für den Erfolg der Schutzpockenimpfung sind auch die Berichte des Comité de Vaccine zu Paris für 1824 (64. Novbr.), des Impfinstituts zu Dublin für 1822 (266), *T. M. Greenhow's* Widerlegung der neuerlich durch das Erscheinen der modificirten Blattern nach vorausgegangenen Schutzpocken veranlafsten Zweifel (348) und *O. Seiler's* Gründe zum Beweise, dafs die Kuhpocken, gehörig überstanden, denselben Schutz gegen die Menschenpocken gewähren, als diese selbst (219. 3 St.). Anweisungen zur Schutzpockenimpfung gaben *John Conolly* (349) und *J. M'Ghie* (350). Ein sonderbarer Vorschlag, um den Blattern gründlich vorzubeugen, ist der von *R. Ferguson*, gleichzeitig mit Blatterngift und Kuhpockenstoff zu impfen, weil durch letzteren das erste gutartiger werde (351). *C. F. Buchheim's* Meinung, dafs das Blatterngift seine Grundstoffe aus dem Himmel nehme und deshalb gegen diese Macht nichts unternommen werden dürfe (71. 3. St.), blieb mit Recht unbeachtet.

Eine ausführliche Geschichte des Scharlachfiebers und seiner Behandlung, doch ohne gründliche historische Untersuchungen, gab *Most* (352). Nach *F. F. G. Eggert's* Ansicht wird beim Scharlachfieber die Thätigkeit des Hirnepitheliums durch das epidemische Princip sehr erhöht. Die Entwicklung dieser Krankheit sei nichts anders als die Tendenz des Organismus, ein Mifsverhältnifs, das in absolut oder relativ zu hoch getriebener Production der vitalen Blutbestandtheile besteht, durch die Hautfunction auszugleichen. Die Praedisposition zur Entwicklung des Scharlachfiebers müsse um so

stärker sein, je mehr das Epithelium des Gehirns für Production von vitalen Theilen des Blutes geeignet sei. Zur Kur empfiehlt *Eggert* Verminderung des Eiweifsstoffes im Blute durch Abführungen, ferner Calomel und besonders Application der Kälte, wodurch die Tendenz, eine vermehrte Production der vitalen Blutbestandtheile vermittelst der Hautfunction auf das rechte Maafs zurückzuführen, im höhern Grade realisirt werde (138. 1stes St.). Eine Zusammenstellung der Beobachtungen über die äufsere Anwendung des kalten Wassers als Heilmittel im Scharlachfieber gab *Erhard* (353). *Klokow* fand die kalten Uebergiefsungen sehr nützlich bei den encephalischen Zufällen des Scharlachfiebers (139. 1stes St.). Die, von *Simon* (145. 3tes St.) angefochtene kräftige antiphlogistische Behandlung des Scharlachfiebers rechtfertigte *Wendt* (139. 2tes St.). In einer Scharlachepidemie brauchte *Lemercier* die Belladonna als Praeservativ mit gutem Erfolg, doch in viel stärkeren Gaben als *Hahnemann* (11. cah. 83.). Zur ferneren Prüfung der Schutzkraft der Belladonna gegen das Scharlachfieber wünscht *Puchelt* noch die Untersuchung, ob Scarlatina laevigata und miliaris besondere, von einander unterschiedene Arten sind, ob die Belladonna wirklich nur gegen erstere schütze und letztere verschlimmere. *Puchelt* hält sie beide blos für verschiedene, durch epidemische und individuelle Umstände modificirte Formen eines und desselben Grundübels und die Sc. laevigata für die mildere gutartigere, die Sc. miliaris für die schlimmere Form (247. 2tes H.). Die Frieselkrankheit in ihrer vielseitigen Gestalt schilderte *Adelmann*. Entzündung des serösen Capillargefäfssystems der Haut liege dem Friesel

zum Grunde und gehe so leicht auf die übrigen serösen Häute über. Immer sei es eine gefährliche, leicht umschlagende, zu andern akuten Krankheiten sich gesellende Krise. Affectionen des Unterleibes gehen ihr gern voraus oder begleiten sie. Oft sei der Friesel zwar symptomatisch. Vielleicht trete dann aber seine idiopathische Natur nur unter symptomatischem Schleier auf. Zuweilen ist die Krankheit unbedeutend und blofs örtlich, ein andermal unerwartet schnell tödtlich. Sie ist ansteckend, kann sogar erblich sein, auch das nämliche Subject zweimal befallen. Gemüthsbewegungen haben grofsen Einfluss auf sie (251. 219.). — Die Heilung einer Purpura haemorrhagica durch Calomel und Jalappe, durch Klystiere von Terpentinöl und warme Bäder erzählte *W. Belcher* (80. März). Auch *J. J. Magee* heilte eine Purpura haemorrhagica durch Terpentinöl (144. No. 85.), *J. Darwall* dagegen durch Purgiermittel (Ebend. Jan.). *Harder* sahe einen Fall dieser Krankheit, wo die neuen Flecke täglich zwischen 6 bis 12 Uhr Abends ausbrachen. Er heilte sie durch antiphlogistische Purganzen (323). — Von den Rötheln gab *Krause* eine gute Monographie (354). Bei einer Masernepidemie im Sommer 1822 fand *Serlo* mäfsig warmes Verhalten und antiphlogistische Behandlung am dienlichsten (1. Novbr.). — Dafs der Pemphigus von Zurückhaltung der Transpiration und anderer, das brennbare Wasserstoffgas, Schwefel, Phosphor und Electricität enthaltender Excretionen, von geistigen Getränken, sitzender Lebensart und Vermehrung des Hydrogens im Körper entstehe und die Bildung der Blasen von einem Verbrennungsprocesse abzuleiten sei, suchte *Sachse* zu erweisen (1. Oct. Nobr.).

Zur Diagnose der Entzündungen innerer Theile erörterte *Nasse* die Frage, in wiefern dabei Röthe, Geschwulst, Fieber und die Veränderungen des Pulses und des abgelassenen Bluts statt finden, und sie aus diesen Symptomen zu erkennen sind (145. 3tes St.). Den Nutzen des Brechweinsteins bei Entzündungen, doch nicht in so grofsen Gaben wie *Peschier* will, bestätigen *Günther* und *Harleſs*. Bei exsudativen Entzündungen verliere der Brechweinstein seine Vis emetica und wirke, durch Zersetzung seiner Bestandtheile, antiphlogistisch (251). Die Phlebitis fanden *J. Bouillaud* und *Ribes* immer gefährlich, oft tödtlich. Nach derselben kann die innere Haut der Vene glatt, weifslich, durchsichtig und gesund sein oder eine Weinhefenfarbe haben, oder Spuren der Entzündung zeigen, und die Venen können entweder geschwürig oder mit einer falschen Membran ausgekleidet sein (255. Jun. Jul.). Von der Entzündung der lymphatischen Gefäfse handelte *Fedeli* (355), von der Gürtelkrankheit *Friedrich* (356), vom bösartigen Erysipelas, der Pustula maligna, dem von Berührung des Giftsumachs entstehenden Ausschlage und einem durch äufsere Application des Arseniks bewirkten pockenförmigen Exanthem *Le Roux* (2). Auf eine Art der Rose, von der alte Leute plötzlich und zwar mit heftigem Fieber und Affection des Sensorii befallen werden, machte *Heinr. Wolff* aufmerksam (71. 1stes St.).

In einer sorgfältigen und vollständigen Darstellung der Encephalitis nimmt *Bouillaud* den Sitz der Sensibilität in der grauen, den der Mobilität in der weifsen Substanz des Gehirns und den des Verstandes in der Corticalsubstanz des

obern Theils der Haemisphären an. Er bezeichnet die Symptome, welche der Hirnentzündung und die, welche der Arachnoïtis eigen sind und leitet die Erweichung des Gehirns, die Abscesse, Tuberkeln, Scirrhus und Krebs in demselben von dem entzündlichen Zustande her. Bei der partiellen Encephalitis entstehe von Desorganisation eines Hirntheils die locale Lähmung (357). Eine Monographie des hitzigen Wasserkopfs gab *Huschky* (358). *Senn* fand bei dieser Krankheit immer Entzündung des Gehirns und seiner Häute (359). *Guerin* (360) und *Ballien* (361) dringen auf Blutausleerungen und Derivantia, *Morelot* (179. Jul., Aug.) auf die ununterbrochene Anwendung der Eisumschläge. Beobachtungen über Entzündung des Rückenmarks theilten *Funk* (362), *Friederich* (363), *C. W. H. Ronander* (261. 4tes St) und *Wetzler* (251. 2tes St.) mit.

Die Glossitis heilte *Olinet* in zwei Fällen durch Incision und Oeffnung der Sublingualvene (270. März und 145. 1stes St.). Wo man bei Halsabscessen nicht deutlich mit dem Messer zu ihnen gelangen kann, zieht *Molin* die Brechmittel den ungewissen Versuchen, sie durch Einstich zu öffnen, vor (189. Decbr.). Von der Angina parotidea handelte *Behr* (1: Juli), vom Croup *Zickner* (364) und *Succow* (365). Die Contagiosität des Croup behauptete *G. Gregory* (80. Otbr.). Den Nutzen der kalten Umschläge und Uebergiefsungen bei demselben bezeugten *Sachse* (1. Mai) und *Wolfers* (366. 3tes St.). *Will. Mackenzie* bestreicht beim Croup mit einer Auflösung von 1 Scrupel Argentum nitricum in 1 Unze dest. Wasser ein oder zweimal täglich den Pharynx, die Tonsillen und den hintern

Theil des Gaumensegels, besonders die Stellen, wo der fibröse Ueberzug sichtbar ist, wie er versichert, mit vielem Erfolg (144. No. 83., 145. 5tes St.). Von der, durch Verengerung schnell tödtenden heftigen Entzündung des Larynx, welche *Bayle* Angine oedemateuse nannte, theilt *T. Bouillaud* seine Beobachtungen mit (74. Febr.). Die von *Albers* geleugnete Existenz des Asthma Millari behauptet *Stiebel*. Der Croup sei am häufigsten katarrhalisch, seltener rein entzündlich ohne Blennorrhoe und ohne Membranenbildung, am aller seltensten rein krampfhaft, wenn man nicht den periodischen akuten Lungenkrampf damit verwechsle (139. 1stes St.). *Eck* erzählt einen merkwürdigen Fall von reinem Asthma spasmodicum und hält, um die Verwechslung desselben mit dem Croup zu vermeiden, für besser, den krampfhaften Croup ganz von der Croupfamilie zu trennen (Ebendas.).

Eine, von psychischen Ursachen entstandene acute Herzbeutel- Magen- und Darmentzündung beschrieb *Le Bidois* (74. Febr.), eine durch Brechweinstein geheilte heftige Lungenentzündung *Morelot* (179. 1. St.). Auch *Baumbach* und *Gremmler* sahen Heilung der Pneumonie durch Brechweinstein, jedoch nach starken Venaesectionen (139. 1stes St.). *Blaud* suchte zu zeigen, dafs Pneumonie nur Bronchitis sei, die ihren primitiven Sitz in den Lungenbläschen habe, und dafs der Lungenschlagfluss eine Hemorrhagie vesiculaire sei (367. Decbr.). Die Diagnose der Pneumonie bestimmte *Sibergundi*. Die Wirkung des Brechweinsteins in derselben erklärt er aus der Ableitung nach der innern Oberfläche des Magens und der Gedärme. Doch

sei directe antiphlogistische Einwirkung unentbehrlich (251. 3tes St.).

Tödtliche Entzündung der Gallenblase vom Reiz eines Steins sahe *Dav. Scott* (144. April, 145. 2tes St.). Von der Psoitis handelte *Pelzer* (368), von der Milzentzündung *Leue* (369). Dafs chronische Entzündung des Duodeni die häufigste Ursache der Gelbsucht, bisher mit Leberentzündung verwechselt sei, aber länger dauernde Verstopfung der Leber und des Pancreas hervorbringe, suchte *Cas. Broussais* zu zeigen (370).

In einem Werke über die Therapie der chronischen Krankheiten suchte *Scheu* den Sitz derselben in den einzelnen Organen und Säften näher nachzuweisen, mit grofser Vorliebe für die Humoralpathologie, indem er Schärfen und krankhaftes Praeponderiren des Venensystems im Unterleibe als den Hauptgrund fast aller chronischen Uebel betrachtet (371).

Das Wesen der Nervenkrankheiten im Allgemeinen suchte *Hergenröther* zu bestimmen. Der nervöse Character theile sich in einen arteriell- und venös-nervösen; letzteren nenne man schlechthin nervös. Rein nervöse Symptome gebe es nicht (372). Von den Modificationen der Nervenkrankheiten nach den verschiedenen Altern handelte *Löwenthal* (373).

Zur Erklärung des Parallelismus zwischen Leib und Seele suchte *Beneke* auch für die leiblichen Veränderungen psychische Beziehungen aufzufinden, und betrachtet nach dieser Ansicht: 1) die krankhaften Aeufserungen der Sinnesthätigkeiten, 2) die Störungen der einfachsten Entwicklungen in den Thätigkeiten der

Seele, nämlich Mangel an Reiz und Ueberreizung, 3) diejenigen Seelenkrankheiten, welche in dem zu grofsen Raume der Seelenthätigkeiten ihren Grund haben, 4) die, welche in dem zu geringen Raume der Seelenthätigkeiten bestehen, 5) die, welchen Ueberreizung zum Grunde liegt, 6) andere Seelenkrankheiten, z. B. Entwicklung der Unsittlichkeit, falsche Werthgebung, falsche Lust- oder Unlustaffecte (374). Mit Bezug hierauf betrachtet *Grohmann* jeden zu lebhaften oder zu trägen oder auch zu rapiden Vorstellungsact und Gemüthszustand als eine Trennung des Bewufstseins. Nach den in der Seele sich offenbarenden Kräften theilt er die Seelenkrankheiten in die der sensiblen, der Verstandes- und der Begehrungssphäre, mit gleichzeitiger Berücksichtigung der verschiedenen Modificationen oder Richtungen des Bewufstseins oder des sensuellen, intellectuellen und religiösen Lebens. Je nachdem der Wahnsinn sich mehr auf die tiefere Sphäre der Sensualität, oder auf die der Intellectualität oder auf die der Vernunft beziehe, entstehe Blödsinn, Irre des Verstandes und Verrücktheit (6. 2tes Hft.). Die schon in seinem Lehrbuche der Seelenstörungen aufgestellte Ansicht, dafs Irresein Ausartung des persönlichen Lebens und die erste Quelle der psychischen Krankheiten nichts anderes als die Sünde sei und dafs die organischen Störungen nicht als Ursache der psychischen angesehen werden dürften, trug *Heinroth* abermals vor. Er unterscheidet, als Exaltation, den Wahnsinn, die Verrücktheit und Tollheit, und, als Depression, die Melancholie, den Blödsinn und die Willenlosigkeit. Bei der Kur sei weder der Körper, noch die Seele allein ins Auge zu fassen, sondern beides zusammen,

oder die Person des Menschen. Beschränkung von aufsen sei das allgemeine Princip der Behandlung, diese Beschränkung aber bei exaltirten Kranken eine passive, bei deprimirten eine active (375). Dagegen behauptete *Jacobi*, es gebe keinen psychischen Heilapparat, sondern dieser falle mit dem Heilapparate für alle mögliche organische Krankheiten, die jenen Anomalien zum Grunde liegen, zusammen. Zugleich würdigt dieser Verf. die bisherigen Versuche die psychischen Krankheiten systematisch zu bestimmen und zu ordnen, und zeigt die dabei stattgefundenen Irrthümer (114). Auch *Bayle* behauptet, die Seelenkrankheiten seien zuweilen, jedoch sehr selten, durch moralische Einflüsse bedingt, in welchem Fall sie als Monomanie oder Melancholie erschienen, oder sie hingen, wie der Idiotism, von angeborenen Fehlern in der Bildung und Organisation des Gehirns ab. In den meisten Fällen aber sei die Seelenkrankheit Folge einer physischen Verletzung und beinah immer einer chronischen Phlegmasie der Gehirnhäute, bisweilen einer specifischen oder sympathischen Reizung des Gehirns selbst. Durch anatomische Beobachtungen hat *Bayle* die Beziehung dieser materiellen Veränderungen mit gewissen Erscheinungen der Geisteskrankheiten durch alle Perioden derselben verfolgt und dargethan (376). *Rush* hält krankhafte und unregelmäfsige Thätigkeit der Blutgefäfse für die Ursache des Irreseins und dieses für chronisches Delirium. Seine Behandlung ist rein antiphlogistisch (377). Hinsichts der körperlichen Bedingungen der verschiedenen Formen von Geisteskrankheiten sind auch *Buzarini's* Untersuchungen interressant (378). *Bergmann* fand im Plexus chorioideus von 20

Geisteskranken sandförmige Körper, wie in der Zirbeldrüse (Göttinger Anz. und 331. Mai). Als Resultate mehrerer Preisschriften und eigner Erfahrungen über den Wahnsinn betrachten *Georget*, *Roche*, *Pinel* d. J., *Ollivier* und *Bouillaud* folgende: „Die Geistesverirrungen hinterlassen im Gehirne fast sämmtlich die nämlichen Spuren, und zwar die der acuten oder chronischen Entzündung. 2) Die Veränderungen des Gehirns bringen verschiedene Erscheinungen hervor, je nachdem sie die graue oder weifse Masse treffen. So bewirken oberflächliche Verletzungen der grauen Masse Störungen des Bewustseins und der Sinnesvermögen, die der weifsen aber Störungen in der Bewegung, daher auch Fallsucht. Wegen der innigen Verbindung beider Hirnmassen theilt sich aber das Leiden der einen schnell der andern mit (24. Oct.). Dafs beim physischen sowohl als moralischen Schmerze ein Leiden der Seele statt finde, daraus Irresein hervorgehen könne, folglich bei der Anlage zu diesem verhütet werden müsse, bemerkt *Nasse* und folgert daraus Bestimmungen über die therapeutische Anwendung von Schmerz bei Irren (6. 1stes St.). Beispiele von Täuschungen der Sinne und Entstehung des Wahnsinns aus denselben erzählte *Bayle* (255. Jan., 145. 3tes St.). Ausführlich handelte von den Sinnestäuschungen auch *Hibbert's* Schrift (379). Fälle von glücklicher Anwendung der Brechweinsteinsalbe zur Heilung von Geisteskrankheiten theilte *Medicus* mit (380). Die Heilung einer Manie durch Helleborus niger beschrieb *P. L. Müller* (251. 2tes St.). Den, hauptsächlich aus Onanie entstandenen Blödsinn eines Mädchens gelang es durch Ausrottung des Clitoris zu heilen (70. 1. St). — Dafs strenge,

ernst und ruhig gehandhabte Ordnung in allen Verhältnissen und regelmäfsige angemessene Beschäftigung eines Jeden Haupterfordernisse der Irrenheilanstalten sind, bemerkte *Leupoldt* (381). Die gesammte Einrichtung einer Irrenanstalt beschrieb *Pienitz* (382), die zu Aversa und ihre Mängel *Albr. v. Schönberg* (65. 3tes St).

Vom Delirium tremens handelten *Indersleben* (383), und *Göden* (384). Dieser hält eine immaterielle Veränderung des Nervenlebens im Plexus coeliacus für die Ursache. Das Opium sei zwar das Hauptmittel, doch nicht im ersten Stadio, wo es der Brechmittel bedürfe, auch nicht im zweiten, wo Potio Riverii und Valeriana mit Liq. Ammon. succ. vorzuziehen seien. Besonders empfiehlt er kalte Umschläge auf den Kopf und die Praecordien. Auch *Stephan Brown* hält Aderlafs selten für nöthig, dagegen Begiefsungen mit lauem Wasser und Opium in einzelnen starken Dosen (6. 4tes H. aus Americ. Recorder vol. 5). *A. Fahrenhorst* hält einen, durch die Spirituosa hervorgebrachten Erethismus der Unterleibsnerven für die Ursache des Del. tr. (139. 2tes St.), *Günther* Krankheit der Digestionsorgane, wogegen ausleerende Mittel, nach Umständen auch Blutentziehungen anzuwenden seien (6. 1stes H.). Einen Fall von heftigem Delir. tr., wo weder Blutlassen, noch Opium, sondern Moschus half, sahe *Grötzner* (139. 3tes St.). *E. Blake's* Beobachtungen über Del. tr. wurden aus Lond. med. J. Nov. 1823 verteutscht (251. 3tes St.). Als das beste Mittel gegen Trunkenheit empfiehlt *Masuyer* Spir. Mindereri mit Zuckerwasser (64. Oct.).

Die glückliche Heilung der serösen Apoplexie eines 82jährigen Greises durch Arnica, starke

starke Revulsiva und Excitantia erzählt *Hennequin*. Er stimmt für die Ansicht der neuern französischen Aerzte, dafs Apoplexia serosa von Arachnitis, von Hirnerweichung, oder einer andern organischen Läsion herrühre (189. März). Eine von Commotion und Entzündung des Rückgraths entstandene Lähmung heilte *Ludw. Pacini* durch das Glüheisen (242. März), eine durch Galvanismus geheilte Paraplegie beschrieb *Turletti* (143). Von den Kopfschmerzen handelten *Vaughan* (385), *Bittner* (386) und *J. L. Morgan* (144. Juli). Ein Ungenannter empfiehlt bei nervösem Kopfschmerz vorzugsweise Rec. Extr. Hyosc. Drachm. iβ, Tinct. Valerianae, Aetheris sulphurici ana Drachm. ij Ol. Cort. Aurant. Drachm. j (87. No. 5.). Eine, vorzüglich durch anhaltendes Purgiren geheilte Amaurose beschrieb *J. H. Wishart* (144. Juli).

Vom chronischen Wasserkopfe handelte *Shearman* (387). *Barnard* heilte denselben durch äufsern Druck (157. Sept., 71. 3tes St.), *H. Fischer* durch Mercurialien (144. Jan.), *Henry Davies* durch Digitalis und Quecksilbersalbe, wobei viel Wasser aus der Nase flofs (157. März), *Fenoglio* in einem von mechanischer Gewalt entstandenen Falle, wo die wäfsrige Ansammlung zwischen den Schädelknochen und den Hirnhäuten war, durch Punction (70. 2tes St., aus Omodei Annali Dec. 1823). Auch *J. Sym* verlängerte wenigstens durch öftere Paracenthese des Kopfs das Leben eines Hydrocephalischen (144. Oct.). Von dem 31 Zoll im Umfange haltenden Wasserkopfe eines noch lebenden sechsjährigen Knaben gab *Goebel* die Beschreibung und Abbildung (251. 3tes St.). Zwischen dem beim Wasserkopfe statt finden-

den Schwindel und der Drehkrankheit der Schaafe findet *Bergmann* eine Analogie. Er glaubt, dafs manche sonderbare Vorstellungen und Handlungen der Irren oft in einem ähnlichen Drehen und Wirbeln ihren Grund haben (6. 1stes St.). Dafs bei erblicher Anlage zur Hirnwassersucht ihr Ausbruch durch Fontanellen nahe am Kopfe verhütet werden könne, bemerkt *Sachse* (1. Mai).

Bei den am Tetanus Verstorbenen fand *Swan* eine eigenthümliche Beschaffenheit des Sympathicus magnus und des Par vagum (388). *Speranza* folgert aus vielen Beobachtungen, dafs das Wesen des Starrkrampfs immer Rückenmarksentzündung sei. Seine Behandlung ist ganz antiphlogistisch. Das Opium verwirft er (321). Bei drei Leichenöffnungen tetanisch Verstorbener fand *M. L. van de Keer* nichts Bemerkenswerthes, und erst bei einem vierten die Arachnoidea und die Substanz unter derselben bis in die Seitenventrikel entzündet. Auf der Oberfläche und an der Basis des Gehirns und im Rückenmark war die Medullarsubstanz erweicht. Er schliefst hieraus auf die entzündliche Natur des Tetanus (179). *R. Carmichael* fand nur Contractionen im Darmkanal und keine Veränderungen im Rückenmark. Er empfiehlt Opium innerlich und Brechweinsteinsalbe auf den Unterleib. Kalte und warme Bäder, Quecksilber und Blutlassen verwirft er (266). *Beck* glaubt, beim Tetanus sei das productive Leben primär im Rückenmark erhöht. Es bestehe Entzündung daselbst (Tet. inflammatorius traumaticus) und nur selten nervöse Umstimmung (Tet. nervosus). Zuweilen entstehe der Tetanus von der irritabeln Sphäre ausgehend durch gesunkenes Leben der

Haargefäfse, mit Atonie, Stockung der Säfte und beginnender Zersetzung derselben (Tet. atonicus venosus) (247. 2tes H.). *Weifs* empfiehlt Einreibungen von Mercurialsalbe und innerlich abwechselnd Opium und Calomel (389). *W. W. Manifold* heilte den Wundstarrkrampf durch beharrlichen Gebrauch der Purgiermittel, besonders des Crotonöls (144. No. 88.), *Dan. H. Trezevant* durch Blausäure (256. Octbr.), *Talender* durch starke Opiate (261. 4tes St.). *Gaucia* hob tetanische Convulsionen von innern Ursachen bei einem 9jährigen Knaben durch Aderlafs aus der Jugularis (143. Jul.). Einen, von Erkältung entstandenen Tetanus sahe *Otto* (390). *Kirschner* glaubt den Kinnbackenkrampf durch magnetische Striche gehoben zu haben (391).

Wie *Georg Fr. Most* zu zeigen sucht, geht die Epilepsie nicht vom grofsen Gehirne aus, wo heftiger Druck nur Apoplexie und plötzliches Aufhören eines gewohnten Drucks Ohnmacht bewirke. Dagegen könnten Störungen in den Functionen des Cerebelli und Disharmonie zwischen ihm, dem Rückenmarke und dem Gangliensysteme Epilepsie zur Folge haben. Doch sei Epilepsia Cerebelli seltener, am meisten noch bei den reizbarsten und geistigeren Kranken zu finden. Bei der Epil. Medullae oblongatae sei in den ersten Jahren kein organischer Fehler, sondern periodisch eintretende zu starke Anhäufung der Nervenaura, als Heilmittel dagegen hauptsächlich Galvanismus zu empfehlen. Häufiger als diese sei Epil. Medullae spinalis. Epil. Ventriculi et plexus solaris erscheine mit gastrischen Zufällen und erfordre Antigastrica und China. Der Epil. macrocosma, vom Mondwechsel, seien vorzüglich die beim Neumond und

Vollmond Geborenen unterworfen. Aufser dem Galvanismus wandte *Most* in seiner Heilanstalt für Epileptische auch passende Arzneien, besonders Extr. und Tinct. Stramonii an. Von Salz und Wasser erwartet er viel. Rad. Artemis. leistete ihm nichts. Nach Umständen brauchte er auch Aderlässe, Elix. Vitr. Myns. u. s. w. (145). Die Wirkungen der Rad. Artemisiae gegen Epilepsie bezeugten *Brock* (87. Decbr.), *Bresler* (1. Suppl.) und *J. R. van Maanen* (1. Nov.). Ausgezeichneten Nutzen sah *Pant. L. Müller* von Aq. Laurocerasi und, wo die Epil. von zurückgetretenem Kopfausschlag entstanden war, von dessen Wiedererzeugung (1. Suppl.). *Brofferio* gab das Strichnin von $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$, sogar bis zu 1 Gran Abends und Morgens. Die Zufälle blieben lange aus. Dann aber starb der Kranke in einem Anfalle (43. Jul.). *J. Creighton* fand Einreibungen von Brechweinsteinsalbe längs dem Rückgrath nützlich (266). Ueber die Epilepsie in ihrer Beziehung zum Wahnsinne erhielt die Abhandlung von *Bouchet* und *Cazavieilh* einen Preis der med. Akad. zu Paris (74. Dec.).

Monographien des Veitstanzes gaben *Krafft* (392) und *Wilhelm* (393). Dafs der Veitstanz oft nur symptomatisch und besonders in Unordnungen des Verdauungssystems begründet sei, die durch Abführungen gehoben würden, bemerkte *Rob. Venables* (157. Mai). Die Einreibungen der Brechweinsteinsalbe auf Kopf und Rückgrath bis zur Entstehung von Entzündung und Fieber fanden *Bluhm* (323) und *R. Hunter* (144. April) sehr nützlich. Die Chorea einer 42jährigen Unverheiratheten heilte *J. Crampton* durch salpetersaures Silber (266). Sehr wirk-

sam fand *Müller* blausaures Zink täglich vier mal zu 1 Gr. (139. 2tes St.). *Priou* empfiehlt die *Merat*'schen Pillen aus Argent. nitr. gr. vi. Extr. Op. Drachm. i. Moschi Scrup. ii. Camphorae Scrup. iv. M. f. pill. No. 96. S. Morgens und Abends eine, dann zu steigen und bei eintretender Besserung wieder zu vermindern (189).

Von der Prosopalgie handelten *Halfter* (394) und *Neubert* (395). Die Meinungen über die Entstehung derselben verglich *Bew.* Er glaubt, der Gesichtsschmerz gehe von einer Affection der, der Oberkieferhöhle am nächsten liegenden Nerven der vier vordern Backzähne aus und werde durch Druck des schadhaften Zahnes oder der benachbarten Zähne auf das die Zahnzelle auskleidende Periosteum bewirkt (396). Nach *Eggert* ist nicht Krankheit eines Nerven Ursache des Gesichtsschmerzes, sondern aufgehobenes Gleichgewicht in der Reaction, die der, unter Direction des Antlitznerven stehende Muskel mit seinem Antheile an der Gesichtshaut dem, unter Direction des Trigemeni stehenden leistet. Es sei nicht unerläfslich, den Antlitznerven in seinem Stamme zu zerstören. Nur die Abtheilung desselben, die den N. marginalis s. subcutaneus Maxillae inf. bildet, gehöre zum Apparat des Gesichtsumfanges, der sich reagirend gegen die ihm entsprechende Gegend des unter dem Trigeminus stehenden Feldes verhält. Nur der Plexus mentalis sei also vorzüglich zu durchschneiden, wenn nämlich der Schmerz so fix ist, dafs man nicht auf die Theilnahme eines der andern, dem obern Aste angehörenden Plexus schliefsen mufs (70. 4tes St.). *Düsterberg* heilte eine Prosopalgie durch

eine Fontanelle zwischen dem Zitzenfortsatz und dem Unterkiefer (1. Novbr. und 139. 3tes St.), *Henry* durch äufsern Gebrauch des Belladonnaextracts (80. Jun.), *Trafvenfelt* durch warme Umschläge und grofse Gaben Opium (261. 4tes St.), *Berndt* durch Belladonna und Aq. Lauroceras innerlich (1. Suppl.), *Borthwick* (144. No. 83.), *R. Ranking* (80. Febr.) und *B. Hutchinson* (80. Oct.) durch kohlensaures Eisen. *J. B. Paletta* glaubt mit *Lentin*, dafs am Gesichtsschmerze schnell das Gehirn und Rückenmark Antheil nähme, derselbe folglich keine örtliche Krankheit sei. Er zieht das Cauterisiren des Nerven mit einer glühenden Stahlplatte bis zum Knochen dem Einschnitte vor. Wenn die Wunde eitern will, giebt er Extr. Conii und läfst Mercurialsalbe mit Ol. Succini auf der schmerzhaften Stelle einreiben. Bei der Nevralgia suborbitalis gab er Extr. Hyosc. und Zinkblumen mit Erfolg. Doch empfiehlt er überall die Rücksicht auf rheumatische, gichtische oder cancröse Dyscrasien (397.).

Von der Hydrophobie handelte *Nefs* (398) und sehr vollständig *Krügelstein* (399). *Berthold* glaubt, die Wasserscheu entstehe bei Hunden von Mangel thierischer Nahrung. Zur Kur empfiehlt er Mercurialsalbe und überhaupt Mittel zur Beförderung des Speichelflusses (400). *Schneemann* gelang es immer, durch sorgfältiges Auswaschen der Wunde mit Lauge, durch Drücken und Streichen gegen die Wunde hin und durch aufgesetzte Schröpfköpfe die Wuth zu verhüten. Diaphoretica und Emetica müfsten zugleich der Resorbtion von innen entgegenwirken. Die Eiterung der Wunde müsse 4 Wochen und länger durch Praecipitatsalbe

unterhalten werden. Bei der ausgebrochenen Hydrophobie sei der Speichelfluſs durch die Lage auf dem Gesichte zu befördern (401). Mehrere Beobachtungen von den *Marochetti*'schen Wuthbläschen und dem glücklichen Erfolge ihres Cauterisirens theilten *Marcq* (74. Aug.), *Baup* (402. No. 24.), *Rossi* (242. Mai), *Bonorden* (138. 2tes St.), *Schneider* (171. 1stes H.) und *Deutschert* (139. 3tes St.) mit. *Soarez* sahe sie bei tollkranken Hunden (402. No. 9.). *Marocchetti* gab seine Obss. sur l'hydrophobie. Petersb. 1821., umgearbeitet und mit vielen Beobachtungen über den Nutzen des Ginstertranks und des Oeffnens und Brennens der Wuthbläschen bereichert (11). *Laennec* fand nach einer tödtlich gewordenen Hydrophobie eine Linsengroſse Ecchymose an der Basis des Zungenbändchens, die schwarzes flüssiges extravasirtes Blut enthielt (255. Febr., 145. 5tes St.). Nach dem Reisenden *Davis* sind die Zungenbläschen bei den von wüthenden Thieren Gebissenen schon längst auch einigen afrikanischen Völkern bekannt. Sie rühmen die Oeffnung der Bläschen am neunten Tage und das Ausspülen derselben mit Salzwasser (80. Febr.). Dagegen bemerkten *Fouconneau-Dufresne* und *A. L. Cassan*, bei tödtlicher Wasserscheu keine Veränderung unter der Zunge. Als Heilmittel empfehlen sie den Essig (74. Jan.). *Liberali* fand unter 5 Gebissenen nur bei Einem Bläschen am Zungenbändchen. Dieser sei, ohngeachtet die Wuth schon ausgebrochen gewesen, dennoch durch das Oeffnen der Lysses geheilt (403). *Fröhlich* vermuthet, daſs sich bei Thieren von hitzigem Temperamente nach jeder Art von Erhitzung solche Bläschen finden und daſs auch die Beiſs-

wuth der Thiere Wasserscheu bewirken könne. Bei entschieden wüthigen Hunden fand er die innere Magenhaut in krankhaft gebildete Falten zusammengezogen und zwischen diesen Falten streifenweise schwächere oder stärkere Entzündung (171. 3tes H.). Sowohl bei einem Hunde als bei einem 11 Monate nach dem Bisse, aller sogleich angewandten innern und äufsern Mittel ungeachtet, verstorbenem Menschen fand *W. Brandreth* den Magen durchlöchert, in einem andern Falle dagegen die Häute und Substanz des grofsen und kleinen Gehirns mit Blut überfüllt und bedeutende Entzündung eines grofsen Theils der Nerven, deren Ansehen dem der Muskelfasern glich. Einspritzungen von Morphium und Wasser in die Venen linderten hier etwas die Krankheit, dennoch wurde sie tödtlich (144. Jan. und April, 261. 4tes St.). Auch *Walsh* wiederholte *Magendie's* Versuch, den Hydrophobischen Wasser in die Venen zu spritzen. Der hydrophobische Krampf hörte gleich auf. Aber die Kranke starb (43. März). *Magendie's* Versuche wurden von ihm (270. Jan.) und verteutscht (261. 3tes St.) mitgetheilt. *Buisson* (404) versichert einen von der Wasserscheu Befallenen durch ein einstündiges Dampfbad von 50° Hitze geheilt zu haben. Der Fall beweist aber wenig, da er nur einen Menschen betrifft, dem ein Hydrophobischer ins Gesicht gespieen. Im Zürcher Hospital werden nach *Balbers* seit 40 Jahren Scarificationen, Mercurialeinreibungen bis zur Salivation und starke Gaben Belladonna mit Erfolg gebraucht (24. Juni). Dagegen erzählt *Buchheim* drei Fälle, wo Cauterisation, Belladonna und Calomel ohne Wirkung waren (276). *Hewitt* in Bombay versi-

chert eine schon ausgebrochene Hydrophobie durch Mercurialspeichelfluſs geheilt zu haben (345) und *Fayerman* rühmt dasselbe vom essigsauern Blei (405. Sept.). *H. White* bezweifelte die ansteckende Eigenschaft der Hydrophobie und lieſs sich zur Rechtfertigung dieser Paradoxie von angeblich tollen Hunden beiſsen (406). Fälle von Wasserscheu, die nicht von dem Bisse eines tollen Thiers herrührte und geheilt ward, erzählt *Whymper* (81. Novbr.). — Vom Bisse der, in der Krimm häufigen, Taranteln sahe *Wirtzmann* gefährliche Zufälle entzündlicher und krampfhafter Art entstehen (407).

Von der Natur und Behandlung der Hypochondrie und Hysterie handelte *Ringelmann* (408). Das Wesen der Hysterie sucht *Bräunlich* in erhöhter Reizbarkeit des Uterinsystems (409). Eine Characteristik der Hypochondrie und Bemerkungen über den Einfluſs der physischen Stimmung auf sittliches Verhalten gab *Fr. Michaelis* (6. 1stes H.). Einen hysterischen Husten heilte *M. Sinclair* nach vergeblicher Anwendung krampfstillender Mittel durch Purgantia (144. Jan.). Von der trocknen Nervenschwindsucht handelte *v. Meyeren* (410), von der Rückendarre *Gossow* (411), von der Tabes nervosa *Schaper* (412). Gegen nervöses Hüftweh fand *Reveille Parise* das Cotunni'sche Verfahren, verbunden mit abführenden Mitteln am wirksamsten (74. Decbr.).

Nach *F. D. Dung's* Beobachtungen über den Kropf entsteht derselbe hauptsächlich von Nahrungsmitteln, welche essigsaure Gährung eingehen. Fisch- und Fleischnahrung hindern seine Erzeugung. Bei jungen Subjecten sei Jodinetinctur ein sicheres Mittel dagegen (80. Jan.).

Roulin fand den Kropf in Südamerika häufig und betrachtet als Hauptursache kümmerliches Leben und schlechte Nahrung. Er gab die Chlore in flüssiger Gestalt. *Mongez* und *Zambroni* behaupten, der Kropf herrsche nie in den Thälern der Granitgebirge, sondern immer in denen der Thonformation (96. Juli). *Ermisch* fand Natrum carb. acid. nach *Peschier's* Vorschlag wirksam gegen Kropf (1. Suppl.).

Von den Ursachen der Lungenschwindsucht handelt eine gekr. Preisschrift von *Hammersley* (413), von der Luftröhrenschwindsucht *Bock* (414), vom Nutzen der Brechmittel in der Eiterungsperiode, unter Mittheilung zweier dadurch geheilter Fälle von Vomica, *Frölich* (415). Mit *Laennec* gestattet *Louis* nur eine Art der Schwindsucht, nämlich die tuberculöse. Gewöhnlich finde man dabei auch Tuberkeln in andern Theilen. Schon die Haemoptysis sei Wirkung der Lungentuberkeln (416). Als Kennzeichen phtisischer Anlage betrachtet *Fr. Bird* auch Wachsthum der Glieder mehr in die Länge als in der Rundung, besonders lange und schmale Finger, bei schlaffer Beschaffenheit der Haut (1. Sept.). In seinen Bemerkungen über die Behandlung der Phtisis räth *A. Reunie* mehr zu stärkenden als antiphlogistischen Mitteln (157. Mai). *Sibergundi* will durch Digitalis eine Pht. purulenta geheilt haben (219. 1stes St.), *Z. H. van der Feen* eine nach wiederholtem Blutspeien entstandene Schwindsucht durch die Moxa (87. Oct.). Gegen die colliquativen Schweifse der Schwindsüchtigen empfiehlt *Nasse* Oeleinreibungen (145. 3tes St.). — Eine Pht. laryngea glaubt *Mercklin* durch anhaltenden Gebrauch des Extr. Pulsatillae zu 1 Gr. pro Dosi

4 — 6mal täglich geheilt zu haben (323). Die Heringsmilch fand *Fischer* unwirksam gegen Pht. laryngea (145. 2tes St.). Im Larynx eines an Erstickung Verstorbenen sahe *Rapp* einen Echinococcus, der daselbst die tödtliche Geschwulst verursacht hatte (417).

Den Nutzen des Extr. Dulcamarae im Stickhusten beobachteten *Goebel*, *Funk* und *Klaproth* (1. Suppl.). Eine Epidemie dieser Krankheit beschrieb *Ph. A. Pieper*. Das Gangliensystem sei dabei ergriffen. Am meisten nutzten ihm Einreibungen von Belladonnaextract mit Speichel in die Herzgrube, weniger innerliche Mittel (219. 2tes St.). Beispiele von Uebergang des Keichhustens in Blausucht sahe *Spiritus*. In einigen derselben erwies sich Aqua oxymuriatica hülfreich (139. 3tes St.).

Hartnäckige Anfälle von Engbrüstigkeit aus organischen Fehlern versichert *Franz Chiarenti* durch Lufteinblasen mittelst eines kleinen in den Mund gesetzten Blasebalgs überwunden zu haben (215. Septbr.). *Wilh. van Houten's* Athmungspumpe für Scheintodte, Ertrunkene u. s. w. liefs *Froriep* abbilden (339. No. 252.). — Von der Brustbräune handelte *Wolf* (418). Die, von geistigen Getränken und Erkältung entstandene Brustbräune eines 40jährigen Mannes heilte *Lind* durch anhaltende Einreibung der Brechweinsteinsalbe in die Herzgrube und Resina Guajaci nat. innerlich. Er glaubt das, wahrscheinlich gichtische, Uebel habe im Plexus cardiacus seinen Sitz gehabt und nicht im Parenchyma des Herzens (223. 1stes H.). *Zipp* heilte die Brustbräune bei einem 38jährigen Manne hauptsächlich durch salpetersaures Silber (1. Suppl.). *Koutschofsky* hält die Brustbräune im-

mer für Symptom einer organischen Herzkrankheit (407). Den Rheumatismus der Lungen characterisirte *Kretschmar* (276). Anhaltendes heftiges Herzpochen heilte *F. Kuhk* durch Digitalis und Aq. Laurocerasi (1. Suppl.).

Dafs häufig Affectionen, welche man für Leiden der Leber und des Gallensystems hält, nur die des Magens und Darmkanals sind, suchte *Graham* durch Zusammenstellung der diagnostischen Kennzeichen der Krankheiten der Leber und des Darmkanals zu erweisen und den Nachtheil der, in England bei gastrischen Affecten so oft mifsbräuchlich angewandten Mercurialien zu zeigen (419). Gegen krampfhaftes Aufstofsen empfiehlt *Köhler* Schwefelsäure (138. 3tes St.). *Broussais* Behauptung, dafs dem Blutbrechen Gastritis zum Grunde liege, widerlegte *Dalmazzone* (143. Sept.). Fälle von Blutbrechen durch Emetica geheilt erzählte *E. Sheridan* (266). Eine Vergiftung mit $1\frac{1}{2}$ Unzen Landanum heilten *Ollivier* und *Marye* durch Aderlässe und Kaffee. *Barruel's* Versuche zur Entdeckung des Morphiums im Urin und Blute gaben keine genügende Resultate (74. April). Von den biliösen Krankheiten handelte *Steininger* (420), von der Gelbsucht *Trier* (421). Dafs öfters Lungenschwindsucht durch Leberkrankheit erzeugt werde, bestätigen die von *Thomas Moriarty* erzählten Fälle (266). Einen Leberabscefs heilte *C. F. Vandeburgh* durch Ausleerung des Eiters mittelst einer Incision (144. Jan.). Eine von Anschwellung der Milz entstandene Schlaflosigkeit heilte *H. A. Göden* durch auflösende und abführende Mittel (1. Sept.). Gegen Nevralgia coeliaca fand *Cammerer* Infusum Belladonnae mit Bals. sulphuris anisatus und Liquor pyro-

oleosus nebst Einreibungen der Brechweinsteinsalbe wirksam (132. 1stes H.). — Bei der Bleikolik verwirft *Palais* die ausleerenden und diaphoretischen Mittel und empfiehlt dagegen mit *Broussais* die antiphlogistische Methode, deren Erfolg in einem Pariser Krankenhause er rühmt (422). *Vergari* (402. März und 1. Juli) und *N. W. af Grubeus* (261) empfehlen Weinessig innerlich sowohl, als in Klystieren und Fomentationen. *Ranque* hält die Bleivergiftung immer für nervös und die krampf- und schmerzstillenden Mittel für nöthig (74. März). — Einen Ileus heilte *Nicolaisen* durch Merc. vivus (223. 1stes H.). — Von der Wurmkrankheit handelte *Martin* (423), von zwei neuen Arten der Entozoen *Mehlis* (424). Terpentinöl fanden auch *Ermisch* (1. Suppl.) und *L. Frank* (11. Juli) gegen Bandwurm nützlich. Das, durch Destillation der Rad. Filicis mit Aether gewonnene fette, bräunliche Oel von empyreumatischem Geruch und Geschmack empfiehlt *Gendrin* zu 30—36 Tropfen mit Syrup, Ricinusöl oder in Pillen gegeben als sehr wirksam gegen Bandwurm (367. Sept. und 1. Decbr.).

Ob beim Fluxus coeliacus manchmal Chylus ausgeleert werde, hält *Ludw. Rummel* für ungewifs. Dagegen sei die Milchruhr, wie sie *Richter*, *Vogel* u. a. beschrieben, nur Blennorrhoe des Mastdarms, eben so die Schleimhämorrhoiden, die chronische oder weifse Ruhr und Zahnruhr. Erst bei längerer Dauer verbreite sich die Blennorrhoe des untern auf den höhern Theil der Gedärme, und gleiche dann *P. Frank's* Diarrhoea coeliaca. Die Krankheit beruhe auf Erethismus und erfordere Narcotica, manchmal mit stärkenden und adstringirenden Mitteln ver-

bunden. In besonderer Beziehung zur Blennorrhoe des Mastdarms stehe Nux vomica (1. Juni). — In einer ausführlichen Abhandlung über Durchfall und Ruhr macht *Vignes* besonders auf die entzündliche Modification derselben aufmerksam (425). Den Nutzen der Nux vomica bestätigte *Müller* (1. Suppl.). — Dafs die Cholera morbus nicht erst seit 1817, sondern auch früher in Ostindien geherrscht habe, erweist *Keraudren* (426). Nach den, von *Lacaille* mitgetheilten Beobachtungen der Sanitätscommission in Bengalen beschränkt sich die Infection der Chol. m. auf einen kleinen Raum und verbreitet sich nur langsam in der Atmosphäre, sie schreitet nicht von einem Individuo zum andern fort, sondern von einer gröfseren Menschenmasse zur andern, und man sichert sich vor der Krankheit durch Aufenthalt auf den Höhen, welche allen Winden ausgesetzt sind (270. cah. 109.). Nach *Ainslie's*, des Praeses der Commission zur Untersuchung der Ch. m., Bemerkungen ist diese Krankheit epidemisch, doch nur eine bösartige Steigerung der gewöhnlichen sporadischen Cholera. Er empfiehlt Magnesia mit Ingwer oder Pfeffer. Denn saure Schärfe im Magen sei hauptsächlich vorhanden und verursache das Erbrechen (427). *Gilb. Blane* behauptet die Ansteckungsfähigkeit der Ch. m., über welche die Meinungen der ostindischen Aerzte getheilt sind (144. No. 84 und 145. 4tes St.). Zur Kur wandte *John Henderson* zuerst Ricinusöl, dann Laudanum mit Nutzen an (144. Juli). Die Erscheinung der Ch. m. in Astrachan im Sept. und Octbr. 1823 beschrieben *Seidlitz* (323) und *Moreau de Jonnès* (64. Apr.), eine dieser Krankheit ähnliche Ruhrepidemie unter der Schiffsmannschaft *Djörup*

(428). *Convell* characterisirt das Uebel unter dem Namen Cholera spasmodica (219. 1stes St.).

Nach *Richerand's* u. a. Versuche über den grofsen Nachtheil der Aufnahme des Urins ins Blut hält *Fosbroke* den, durch die Nieren nicht abgeschiedenen Harnstoff für das bei Urinverhaltungen so nachtheilig auf Gehirn und Nervensystem einwirkende Princip. Die wahre Ursache, weshalb manche Fälle von Epilepsie. Hysterie, Manie u. s. w. verkannt würden, sei der Mangel an Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Harnwerkzeuge. Eine plötzliche Harnverhaltung habe *Bedwell* nach vergeblichem Gebrauch vieler Diuretica durch Salpeternaptha geheilt und *Jenner* durch Auflegen von Zwiebelscheiben rund um den Leib. *Fosbroke* rühmt insonderheit Colchicum, besonders wenn Ischurie in Folge einer Affection der Intestinal-Schleimhäute entstand. Gewöhnlich braucht er Acet. Colchici mit etwas Tart. emet. Auch Guajac und Tinct. Guajaci rühmt er. Um den Tonus der Harnwerkzeuge zu vermehren, empfiehlt er vorzüglich Cubeben mit Magisterium Bismuthi, Capsicum oder einem Eisenpraeparate. Ein kräftiges Diureticum sei Terpentin mit einem Zusatz von fixem Alcali (234). — Bei dem, nicht seltenen Diabetes kleiner Kinder, besonders gleich nach dem Entwöhnen, empfiehlt *Venables* Anfangs Blutentziehungen, dann aber, als specifisch, phosphorsaures Eisen (429). Bei einer Blasenlähmung wandte *d'Alquen* den Giftsumach in schnell steigenden Dosen mit auffallendem Nutzen an (219. 1stes St.). Von der Lithiasis handelte *Heyne* (430). — Die von Amenorrhoe entstandene Blausucht eines 19jährigen Mädchens heilte *P. L. Müller* durch

Mineralsäuren und Herstellung der Menstruation (1. Suppl.).

Von der Wassersucht handelten *Ayre* (431) und *Rothkehl* (432). Die Heilung einer von chronischer Leberentzündung ausgegangenen Wassersucht durch Aderlassen und Antiphlogistica beschrieb *Stegmann* (145). Die Geschichte einer Sackwassersucht, wo die Punction in einer bisher nicht erhörten Häufigkeit wiederholt ward, erzählte *Roloff* (219. 1stes St.) — Gegen Scorbut empfiehlt *Bluhm* als bewährtes Heilmittel, Bitterklee, Meerrettig und Sauerampfer, von jedem eine Hand voll mit 2 Bout. Wein bis zur Hälfte einzukochen und täglich zu verbrauchen (323). — Bei scrophulösen Geschwüren fand *P. L. Müller* das Aufbinden lebender rother Schnecken nebst dem innern Gebrauch der salzsauern Schwererde wirksam (1. Suppl.).

Von der Gicht handelte *Karch* (433), von ihrem Verhältnisse zum Rheumatismus und zur Steinkrankheit *Poth* (434). Gegen den Gebrauch des Colchicum und einige neuere Meinungen über die Gicht schrieb *Rennie* (435). Dafs der Sitz der Rheumatismen im fibro-serösen Systeme der Gelenke, dafs sie nur eine Abart der Gicht, und immer inflammatorisch seien, suchte *Bonnet* zu erweisen (436. März).

Die Classification der Hautkrankheiten gründeten *Willan*, *Bateman* und *Alibert* nur auf den örtlichen Character, *Plumbe* dagegen auf die constitutionellen Ursachen als Eintheilungsgrund (437). Vom Ursprung und Wesen der Hautkrankheiten im Allgemeinen handelte *Wagner* (438), vom Herpes exedens und den Wirkungen des Zittmannschen Decoctes, des Hellmundschen

schen Verfahrens und der Graefe'schen Sublimatsalbe dagegen *Friebezeiser* (439). Einen sechsjährigen Herpes exedens heilte *M. Mayer* in 6 Wochen durch innere und äufsere Anwendung des Graphits (1. Febr.). Gegen Leberflecke empfiehlt *Rau* das Waschen mit Aqua oxymuriatica und innerlich Mixtura sulphurico-acida (71. 2tes St.). Gegen hartnäckige Flechten rühmt *Muhrbeck* das Bestreichen mit Bierhefen (139. 3tes St.) und ein Anderer eine salbenartige Mischung von Mucilago Cydoniorum, Psylli und Foenugraeci ana mit Kampfer und Mastix (139. 1stes St.). Fälle von Krampf, Lähmungen, Geschwülsten und Abscessen von zurückgetriebener Krätze, durch Wiedererzeugung derselben geheilt, sahe *P. L. Müller* (1. Suppl.). Als die beste Behandlung der Tinea empfiehlt *J. Crampton* Anwendung der Bäder, Purgiermittel, Breiumschläge und, wenn die Crusten nicht gehörig abfallen, Umschläge von grüner Seife (266). *Francke* heilte Tinea capitis durch Schwefelbäder (1. Jan.). Die Kur der Phtiriasis und Tinea nach homöopatischen Grundsätzen lehrte *Ewers* (440). Von einer Ichthyosis cornea tuberosa gab *Behrends* die Beschreibung und Abbildung (441). Die Symptome der arabischen Lepra oder Elephantiasis der Griechen, wie sie in Ostindien vorkommt, beschrieb *Whitelau Ainslie*. Er sucht zu zeigen, dafs die Lepra nur eine Ausartung der venerischen Krankheit und Mercurialkur dagegen am wirksamsten sei (442). *Kinnis* Bemerkungen über die Elephantiasis auf Isle de France wurden aus dem Edinb. med. J. übersetzt (261. 3tes St.).

Ausführliche Schriften über die Lustseuche gaben *Wendt* (443), *Barbantini* (444), *Jourdan*

(445), *Carmichael* (446), *Pliffon* (447) und, für Nichtärzte, *Simon* (448). *Wendt's* Zusätze betreffen vorzüglich die Rechtfertigung des Mercurialgebrauchs gegen die zu grofse Besorgnifs der, nur vom unzweckmäfsigen Verhalten während des Quecksilbergebrauchs herrührenden, Mercurialkrankheit. *Barbantini* erklärt die Syphylis für reine Alienation der Vitalität und behauptet die Identität des Ansteckungsstoffes bei der Gonorrhoe und dem Chanker. Er wendet in den ersten Perioden der Gonorrhoe reizende Einspritzungen und bei primitiven Chankern nur örtliche Caustica, Adstringentia und mercurialische Waschwasser an. *Pliffon* vertheidigt die Existenz des von Einigen geleugneten venerischen Giftes. *Huber* glaubt, die Syphilis sei in Europa im 15ten Jahrhundert entstanden. In Betreff der neuen einfachen Kurmethode bemerkt er, dafs die hartnäckigsten Symptome der Syphilis sich in den Ländern zeigen, wo man das meiste Quecksilber anwende. Aus mehreren Schriftstellern des 15ten und 16ten Jahrhunderts schliefst er, dafs man damals alle Localkrankheiten der Geschlechtstheile und den gröfsten Theil der Hautkrankheiten unter dem Genus Lues vereinigte, ohne die, früher unter andern Namen, z. B. Lepra, bekannten Krankheiten auszuscheiden. Es habe daher blofs Veränderung im Namen jener schon bekannten Krankheiten stattgefunden, keinesweges aber plötzliches Verschwinden derselben, um einer neuen Platz zu machen. Zugleich erklärt sich *Huber* für die blos locale Behandlung der primären und secundairen Syphilis (449). *Otto* behauptet über die Behandlung der Syphilis ohne Mercur nach seinen Beobachtungen in Grofsbrittannien, die Sy-

philis könne durch jene einfache Methode radical geheilt werden, aber die Kur sei dann von längerer Dauer und die Diät müsse dabei strenger und genauer sein (71. 1stes St.). Nach den Berichten der schwedischen Lazarethärzte wurden von ihnen 55 pro Cent der Kranken mit Quecksilber behandelt, die übrigen ohne dasselbe. Im Allgemeinen kamen weniger Rückfälle bei denen vor, die blos durch Diaet und Regime behandelt waren als bei den durch Quecksilber Geheilten. Am wirksamsten ward die Entziehungskur neben dem Mercurialgebrauch gefunden (450). Nach *Salomon's* Bemerkungen über die Behandlung der Syphilis in England brauchen die mehresten Aerzte daselbst Quecksilber, doch nicht so lange, als heftige Entzündung die syphilitischen Symptome begleitet oder bei sphacelösem und phagadänischem Zustande des Geschwürs. Man giebt Quecksilber langsam und in kleinen Gaben. Die Militairärzte in England behaupten, dafs consecutive Symptome nach der Behandlung ohne Quecksilber ungleich gelinder seien als nach dem Mercurialgebrauch (323). Dagegen stellte *Dzondi* den Satz auf, dafs es bei der Kur der Lustseuche nicht auf die Menge des Quecksilbers ankomme, welches nach und nach gegeben werde, sondern darauf, eine hinreichend grofse Menge auf einmal zu nehmen (Hall. allg. Lit. Zeit.). — Das von *Wedekind* angegebene Zeichen des ächten Trippers, die Tripperdrüsen, fand *Bückner* nicht bestätigt (219. 3tes St.). Bei secundairen syphilitischen Geschwüren und Auswüchsen fand *Biett* eine Salbe aus 1 Theil Hydriodate de Mercure und 16 Theilen Fett sehr nützlich (251. 2tes St.). Von den syphilitischen Geschwüren des Larynx wurden

C. H. Hawkins Bemerkungen aus Lond. med. J. vol. 49 verteutscht (261. 3tes St.). Nach *Broussais* leugnet *Bobillier* die Entstehung der Syphilis von einem specifischen Gifte und behauptet, die venerischen Krankheiten seien von jeher bekannt gewesen, das Studium der Irritation der verschiedenen Gewebe werde über ihre Beschaffenheit mehr Licht verbreiten, die consecutiven Symptome entstünden von Gastroenteritis in Folge der ersten Irritation und der Mercurialkur, und die antiphlogistische Behandlung sei die passendste (270. Tom. 40.). Den Erfolg seiner Versuche mit der Inunctions-, der Weinhold'schen und der Zittmann'schen Kur berichtete *M. J. Chelius*. Er fand die letztere bei warmem Verhalten und strenger Diät sehr wirksam bei veralteter und secundärer Lues (247). Mehrere Beispiele vom glücklichen Erfolge der *Rust*'schen Inunctionskur bei Lues inveterata und Herpes theilte *Prieger* mit (139. 2tes St.). Bei der Mercurialsalivation wird, wie *John Bostock* zeigt, die schleimige Beschaffenheit des Speichels in eine seröse oder vielmehr eiweifsartige verwandelt. Eben dies geschieht mit dem Lungenauswurf beim katarrhalischen Husten (345).

9. *Arzneimittellehre, Pharmacologie, Formulare und Toxicologie.*

Die Wirkungsart der Arzneimittel auf die einzelnen Gewebe suchte *Hergenröther* physiologisch zu bestimmen. Er glaubt, dafs dieselben Gewebe in verschiedenen Thieren gleiche und nur quantitativ verschiedene Receptivität und Wirkungsvermögen haben, auch dafs die Heilmittel im gesunden und kranken Zustande we-

sentlich auf dieselbe Art wirken, vorausgesetzt, dafs ein organisches Gebilde nicht ganz entartet ist und seine eigenthümliche Verrichtung nicht ganz verloren hat. So handelt der Verf., mit Benutzung der vorhandenen Erfahrungen, von den Gesetzen, nach welchen die Erregbarkeit durch die äufsern Einflüsse verändert wird, von ihrer Einwirkung auf die bildende Kraft und deren Factoren, von den Einverleibungswegen der Heilmittel, den ursachlichen Momenten, welche ihre Wirkungen modificiren und den Imponderabilien. Die Erscheinungen des thierischen Magnetismus glaubt er in Steigerung des Ganglienlebens und Exaltation der innern Sinne gegründet (451). Schätzenswerthe Handbücher lieferten auch *Sundelin* (452) und, mit vorzugsweiser Berücksichtigung der chemischen Verhältnisse, *Ch. H. E. Bischoff* (453), ein kleineres *Vavasseur* (454), in tabellarischer Form *Schwartze* (455). Nach homöopatischen Grundsätzen bearbeiteten die Mat. med. *Hartlaub* (287) und *Caspari* (456). *Rube's* Versuch die Arzneimittellehre philosophisch zu bearbeiten, ist oberflächlich und voll willkührlicher Behauptungen (457). Von *Ebermaier's* pharmakologischen Tabellen gab *Schwartze* eine verbesserte und vermehrte Ausgabe (458). Zur Pharmacie im Allgemeinen erschien ein Handbuch von *Brande* (459), ein Wörterbuch von *Geiger* (460) und zwei italienische Werke über pharmazeutische Waarenkunde (461. 462.). *Leonhardi's* pharmaceutische Chemie (463) besteht aus mangelhaft nachgeschriebenen Heften *Stromeyer's*.

Sehr empfehlenswerthe Anleitungen zum Receptschreiben gaben *Choulant* und *Wendt* (464. 465.). *Richard's* Formular- und Recept-

taschenbuch ward in der Uebersetzung durch Zusätze vermehrt (466). Von *Hufeland's* Armen-Pharmakopoe erschien die vierte Auflage (467). — Von den Giften handelte *Möller*, mehr für Nichtärzte (468).

Die neuesten Bearbeitungen der älteren Geschichte der Pharmacie und Arzneimittellehre beurtheilte *Dierbach* (469). Die pharmaceutische Literatur vom J. 1824 stellte *Brandes* zusammen (470). Von den in neuern Zeiten in Anwendung gebrachten Arzneimitteln handelte *Richter* vollständig (284). *Magendie's* Anweisung zum Gebrauch der neu entdeckten Arzneien erschien in der fünften Ausgabe (471). Die Wirkung mehrerer der wichtigsten Medicamente versuchte *Jörg* auch an Gesunden. Das Nitrum fand er erregend auf Nieren, Darmkanal und Haut, weshalb er seine antiphlogistische Wirkung bestreitet, Aq. Laurocerasi und Blausäure verursachte heftige Erregung des Gehirns und Nervensystems, die schnell in Depression dieser Organe übergehe, Serpentaria hemme die schleimigen und flüssigen Aussonderungen der Darmwände, Arnica wirke auf Zertheilung stockender Flüssigkeiten im Gehirn und äufserlich auf Lähmungen und alte Geschwüre, von ½ Gran Campher entstand Schmerz in der Regio coeliaca und Aufregung des Geschlechtstriebs, Castoreum und Moschus seien unwirksam. Ignatzbohne steigre die Thätigkeit des Darmsystems und des Gehirns, Asa foet. erzeuge eine der Hysterie ähnliche Krankheit, Opium sei primair reizend, nachher erschlaffend, Digitalis errege Gehirn, Darmkanal, Harnwege und Geschlechtstheile, ihre Herabstimmung des Gefäfssystems sei secundair, Jodine-

tinctur reize den Darmkanal (472). — Von den in mehreren Districten der Rheinprovinzen und Westphalens gebräuchlichen Volksheilmitteln gab *Dan. Schütte* eine Zusammenstellung (219. 1stes St.).

Ch. W. Coindet's Vorlesung über den Erfolg der Infusionsversuche mit Opiaten, Belladonna und Brechweinstein ward verteutscht (70. 3tes St.). Von den Wirkungen der Kälte und ihrer Anwendung in Krankheiten handelten *Tanchou* (473) und *Sachs* (474), doch unvollständig, von der Geschichte des Perkinismus und Mineral-Magnetismus *Angelstein* (475). Die Electricität wandte *Sacve* bei Ambliopie und Lähmung der obern Extremitäten mit Nutzen an, bei der der untern Extremitäten aber fruchtlos (344). *Hofbauer* fand die Electricität in zwei Fällen von Lähmung der Glieder und der Zunge wirksam (1. April). Vom Nutzen des Galvanismus bei der Schlafsucht theilte *C. W. Hufeland* Beispiele mit (1. März.). Einen electrischen Apparat zur ärztlichen Anwendung beschrieb *Ampère* (476). *Bailly* und *Meyraux* fanden die Verbindung des Galvanismus mit der Acupunctur bei hartnäckigen Rheumatismen und Nevrosen ausgezeichnet wirksam (74. Sept.). Vom Gebrauch und einer Veränderung in der Construction der Spritze zum Ausziehen von Giften aus dem Magen handelte *F. Foxe* (80. März), von der Wirkung der Dampfbäder bei Gesunden und Kranken *Gibney* (477) und *Engelmann* (478), von den Indicationen der Räucherungen und Dampfbäder, in dem nach *Galé*, *Assalini* und *de Carro* eingerichteten Räucherungsinstitute zu London, nebst einem Falle von Heilung eines hartnäckigen Tertianfiebers

durch die Anwendung der Dampfbäder *J. Green* (80. Septbr.). Vom Nutzen der aufsteigenden Douche in Haemorrhoidalbeschwerden, hartnäckigen Verstopfungen und andern Unterleibskrankheiten erzählte *Dupuy* mehrere Fälle (135. Juli). Die von *Wallace* empfohlenen Chlorine-Dampfbäder brauchte *Zeise* bei chronischen Leberkrankheiten mit Nutzen (132. Aug.). Die Essigwaschungen rühmt *Herberger* als Hauptmittel bei allen fieberhaften Hautausschlägen, als Scharlach, Friesel, Masern und Rothlauf, vorzüglich bei Friesel der Wöchnerinnen, ferner bei Schleim-Gallen-, faulichten, nervösen, typhösen und Entzündungsfiebern, bei furiösem Wahnsinn, Melancholie, Schlagfluss, Lähmungen, rheumatischen und arthritischen Krankheiten, Haemorrhagien und Incontinentia urinae. In Spanien und Mexico seien die Essigwaschungen im gelben Fieber heilsam gefunden (479. No. 71 — 73).

Vom Wasser in naturhistorischer, chemischer und med. Hinsicht und von den Bestandtheilen und Wirkungen der vorzüglichsten europäischen Mineralwasser handelte *M. Ryan* (80. Decbr.). Vorzüglich belehrend ist, was *Kreysig* über die Anwendung der Mineralwässer, über die Art und Weise ihres Gebrauchs, über gleichzeitige Anwendung der Arzneimittel und Bäder, über die beim Trinken der Mineralwässer stattfindenden Vorgänge im menschlichen Körper, über wahre und scheinbare Nervenschwäche, über die Wichtigkeit der Wechselwirkung des Gefäss- und Nervensystems und über die Anwendung jedes der einzelnen Wasser sagt, die er in restaurierende, stärkende und verbessernde theilt (480. 481.). Zu Bädern

empfiehlt *K. W. G. Kastner* das Wasser von Gewitterregen aus chemischen Gründen (98. 1. H.). Derselbe nimmt die vulkanische Entstehung der Thermen als entschieden an, und erklärt die natürlichen Mineralwasser für unnachahmlich (98. 2tes H.). Einen neuen Bestandtheil, das Lithion, fand *Berzelius* im Karlsbader Wasser, dem Franzensbrunnen und dem Kreuzbrunnen (1. Decbr.). Die Art und Weise, wie das künstliche Karlsbader Wasser in Stockholm zubereitet wird, beschreibt *C. G. Mosander* (322).

Ueber die vorzüglichsten Gesundbrunnen und Heilbäder in Böhmen sind *Wetzler's* Nachrichten vollständig und belehrend (482). Dafs der Boden, aus welchem die heifsen Quellen Karlsbads hervorbrechen, aus der gewölbartigen Decke eines gemeinschaftlichen grofsen Wasservorrathes bestehe, leugnet *v. Hoff* (483). Vom Karlsbader Schlofsbrunnen handelte *Pöschmann* ausführlich (484). — Von der Wirksamkeit des innern und äufsern Gebrauchs des Marienbades bei Lähmungen überhaupt, besonders aber bei jenem der untern Gliedmafsen, wenn sie von krankhafter Affection des Rükkenmarks oder seiner Häute ihren Ursprung nehmen, überzeugte sich *Fid. Scheu* (138. 3tes St.). *Graumann's* Schrift über Franzensbad ward neu aufgelegt (485). Die Salzquelle daselbst gehört, wie *Conrath* zeigt, zu den alkalisch-salinischen Säuerlingen und ihre Aehnlichkeit mit andern berühmten Quellen dieser Klasse erhellt sowohl aus der Analyse als aus ihren med. Wirkungen. Der Franzensbrunnen werde oft vor vielen andern eisenartigen Quellen durch seine bedeutende Menge Salz heilsam. Der

Gebrauch desselben nach dem Karlsbade sei zu billigen (1. Octbr.). Auf die Nothwendigkeit beim Gebrauch der Teplitzer Bäder die Constitution des Kranken zu berücksichtigen und die Wirkung der Bäder nicht durch das Trinken von Mineralwassern zu stören, machte *Märker* aufmerksam (1. Septbr.). — Die Heilquellen zu Burszek kommen nach den Erfahrungen eines ungenannten Verf. denen zu Pyrmont nahe (486). Den innern Gebrauch des Badner Schwefelwassers bei Wien empfiehlt *Schenk* in Unterleibskrankheiten, Schleimflüssen der Lungen, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren, hauptsächlich aber den verschiedenen Formen der Gicht (487). Von den Wirkungen der Schwefelquellen zu Warmbrunn erzählte *Hausleutner* merkwürdige Fälle. Nach *Fischer's* neuester Analyse ist in denselben kohlensaures Ammonium, welches noch in keinem Mineralwasser gefunden ist (1. Octbr.). Von der Brunnen- und Molkenanstalt in Salzbrunn gab *Aug. Zemplin* Nachricht (1. Septbr.). Das salinische Stahlbad und der Moorschlamm des Herrmannsbades bei Muskau enthält nach *Hermbstädt* salinische Bestandtheile und freies Natrum und ist dem Marienbade analog (488. und 1. Apl.) Beispiele seiner Wirksamkeit, insonderheit des Moorbades erzählte *Kleemann* (1. März). Dass die Soolbäder in Krankheiten, wo Seebäder wirken, sich heilsam beweisen, zeigen *H. G. Schlegel's* Erfahrungen über Salzungen's Heilquellen (1. Mai). Vom Soolbade zu Reichenhall handelte *Osterhammer* (219), von den Salzquellen mit beträchtlichem Gehalte von Jodine zu Salzhausen und ihren Wirkungen gegen Obstruction, Rheumatismen, Dyspepsie, Anomalien des Uterinsystems, Scropheln, Flechten und irritable

Schwäche *Graff* (489), von den Thermalbädern zu Embs *Diel* (490), vom Wildbade ein Ungenannter (491), von den Mineralwassern zu Selters, Geilnau, Fachingen, nach sorgfältigen chemischen Untersuchungen, *G. Bischof* (492). Die Mineralquelle zu Roisdorf ohnweit Bonn fanden *Chr. H. E.* und *G. Bischof* so reich an Luftsäure, wie das Selterwasser und dabei entschieden glaubersalzig (1. Suppl.). Im Pyrmonter Wasser fanden *Brandes* und *Krüger* fünf vorher darin nicht entdeckte Stoffe, nämlich Manganoxydul, kohlensaures Natrum, Kali, Phosphorsäure und Hydrothionsäure (1. Jan.). Beschreibungen von Pyrmont gaben *Steinmetz* (493) und *Tittmann* (494). Neue Analysen des Mineralwassers zu Rehburg, Driburg, der Lüneburger Sohle und des Schwefelwassers zu Linmer bei Hannover lieferte *Du Menil* (495), Beispiele von auffallenden Heilungen der Contracturen und Lähmungen durch das Bad zu Rehburg *Albers* (1. Febr.). Das Mineralwasser zu Godelheim an der Weser ist, nach *Seiler*, ein Stahlbad wie Driburg und Pyrmont (1. April). Die Mineralbäder der Schweiz beschrieb *Ruesch* (496). Die Nachrichten eines Ungenannten über Pfäfers stimmen mit *J. A. Kaiser's* Beschreibung der Heilquellen daselbst (Chur. 1822) überein (1. März). — Von den Mineralbädern Frankreichs handelten *Henry*, *Fontanelle* und *Assegoud* (497. 498. 499.); die zu Vichy beschrieb *Longchamp* (500), die der Pyrenäen *Lüdemann* (501).

Ueber die caucasischen Mineralquellen ist *Neljubin's* Werk schätzbar (502). *Meyer* fand dieselben gröfstentheils reich an Bittersalz (1. Decbr.). Die Mineralquellen zu Serwiesk ent-

halten, nach *Erdmann*, hauptsächlich schwefelsaures Natrum und Hydrothionsäure (503).

Die, in ältern und neuern Zeiten in der Medicin benutzten verschiedenen Insectenarten gab *Keferstein* an (504). Vom medizinischen Gebrauch verschiedener Fettarten handelte *Bird* (219. 1stes St.). Den Nutzen des Leberthrans in Gicht, Rheumatismen und Epilepsie bestätigte *Osberghaus* (139. 3tes St.). *Bizio's* Abhandlung vom Castorin, einer neuen Substanz im Biebergeil, ward aus Giorn di Fisica Tom. 7. verteutscht (469). Den med. Gebrauch der Molken lehrte *Heim* (505). — Zur Aufbewahrung und Erhaltung der Blutigel wurden mehrere Mittel vorgeschlagen (506) *Pfeufer* empfiehlt, sie in einem weiten Gefäfse von weichem Holze, worin halb Wasser, halb Schlamm aus dem Teiche, aus dem sie genommen sind, nebst einigen Stücken Kalmuswurzel, aufzubewahren und wöchentlich zweimal frisches, nicht kaltes Wasser langsam und vorsichtig zuzugiefsen, nachdem das vorige durch einen Hahn langsam abgelassen worden (145. 1stes St.). Nach *Derheims* (507) und *Rayer's* Beobachtungen über die Fortpflanzung der Blutigel (74. Jan.) bilden sich die Eier derselben in runden Kapseln von der Art der Cocons der Seidenwürmer, worin sich auch die Blutigel entwickeln. Nach *Damm's* Beobachtungen ist der Genufs der Barbeneier nur während der Streichzeit schädlich, dann aber auch der Genufs anderer Fischeier (276). Eine Vergiftung durch $\frac{1}{2}$ Unze Canthariden-tinctur heilte *Julia Fontanelle* (255. Sept. 145. 4tes St.). Vergiftungszufälle vom Käsegenufs sahe *A. F. Brück* (1. Juli). Von sieben durch verdorbenen Schwartenmagen vergifteten Personen

rettete *Paulus* viere durch Wein und Belladonna (339. No. 338.).

Dafs Aether den Phosphor auflöse, leugnet *Lescot*. Dagegen empfiehlt er die Auflösung von 16 Gran Phosphor in einer Unze einer aus $3\frac{1}{2}$ Theilen Hydrogen, 2 Theilen Carbon und $\frac{1}{2}$ Theil Oxygen bestehenden Mischung (508). Ein Beispiel vom Nutzen des Salmiaks in grofsen Gaben bei einer auf Desorganisation beruhenden und gefahrdrohenden Schlundverengerung erzählte *Ant. Fr. Fischer* (1. Juni). — Durch Einreiben einer Salbe aus 1 Drachme festem Chlorinkalk und 1 Unze ungesalzener Butter zertheilte *F. Cima* die scrophulösen Geschwülste; auch innerlich fand er den Chlorinkalk in vielem Wasser aufgelöst gegen Drüsenverstopfung heilsam (509. 3tes St.).

Das bittre Mandelöl fand *M. J. Bluff* bei Versuchen an Thieren viel kräftiger als die gewöhnliche Blausäure (95. 3tes H.). *R. Venables* rühmt die Blausäure im Keuchhusten (80. Aug.). *Fr. Bird* sahe sie bei einem Hydropischen als starkes Diureticum wirken (219. 1stes St.). *Brera* brauchte sie mit Erfolg als Wurmmittel (132). *Rau* gab mit Nutzen eine Mischung von Kali zoot. Unc. j, Aq. Petroselini Unc. vj, Aq. Laurocerasi Drachm. ij dreimal täglich 1 Efsl. voll, gegen Steinbeschwerden (71. 2tes St.). Fälle von Vergiftung durch Blausäure beschrieb *Toulmouche* (255. Febr.). Das vollkommenste Gegengift derselben ist nach *John Murray's* Versuchen Ammonium (339. No. 250.). — Das Jodcyan ist nach *Serullas* (95. 1stes H.) und *Scoutetten* sehr reizend und giftig. Mit den lebenden Geweben in Berührung gebracht zersetzt es sich augenblicklich,

Auf Lungen, Herz und Magen scheint es specifisch und vorzugsweise störend zu wirken. In den Leichnamen der damit vergifteten Thiere zeigten die Reagentien nur die Gegenwart des Jod's und niemals des Cyanogens an (74. Sept.). Die Jodine empfiehlt *Manson* nach vielfachen Versuchen bei Kropf, Lähmung, Veitstanz, Scropheln, Thränenfistel, Taubheit von Geschwulst der weichen Theile am Ausgange der Tuba Eustachii, gegen Dysphagie der Kropfkranken, bei weifser Kniegeschwulst, freiwilligem Hinken und Rückgrathsverdrehungen (510). Eine fleifsige Zusammenstellung der Erfahrungen über das Jod, dessen Gebrauch gegen Kröpfe und Scropheln, und über andere gegen Bronchocele empfohlene Mittel gab *Canella* (338. Jul.). *Charles Litchfield* bestätigt die Wirkung der Jodine gegen Kropf (157. Jan.), *Bird* fand sie unwirksam bei vollsaftigen Kropfkranken (219. 1stes St.), *Weihe* dagegen nützlich gegen Gliedschwamm (139. 1stes St.) und *Göden* bei sehr hartnäckigen Scropheln, in scirrhösen Verhärtungen und beim Fluor albus acris malignus (1. Sept.). *Delfiz* verkleinerte durch Einreiben einer Jodhaltigen Salbe ungewöhnlich angeschwollene Brüste und hofft auch guten Erfolg von diesen Einreibungen bei der Bauchwassersucht (96). Vom zu starken Gebrauch der Jodine sahe *Tael* Lungensucht entstehen (11. Nov.). Dagegen bediente sich *N. Fontana* in der schleimigen Lungensucht mit Nutzen eines Syrups aus 8 Gran Kali hydriodatum in vielem Wasser und Saft aufgelöst (43). Die jodige Säure lehrte *L. Sementini* näher kennen (506). In mehreren salinischen Salzquellen bei Ascoli im Kirchenstaate fand *Ant. Egidi* reichlich Jodine (95. 1stes H.).

Von den officinellen Pflanzen wurden die lithographischen Abbildungen fortgesetzt (511). Auch *Hayne* gab den 9ten Bd. seiner Darstellungen (512). *Tozzetti* begann ein neues Werk dieser Art (513). Die Giftpflanzen des Elsafs bildete ein Ungenannter ab (514). Als Arzneipflanzen auf Java beschreibt *Blume* die Saulamea amara, die sich der Polygala Senega nähert, Bombax malabaricus, dessen Rinde Brechen erregt, und Elaeocarpus lanceolatus, der urintreibend wirkt (515). Einige Arzneipflanzen des Orients bestimmte *Treviranus* (517. 2. H.). Pflanzen, derer sich die Afrikaner als Arzneimittel bedienen, sind: Chenopodium caudatum im Aufgufs als Wurmmittel, Asparagus falcatus als Antisyphiliticum, Celosia coccinea in der Infusion kühlend, Solanum carolinense als Brei auf die Krätzpusteln, Chrysocoma denticulata bei Lungenkrankheiten, Clematis chinensis zum Pflaster gegen Kreuzschmerzen, Hibiscus senegalensis gegen Würmer und Guilandina Bonducella als Demulcens in Halsentzündungen und als Gurgelwasser (157. Juli). *Lemaire Lisancourt* beschrieb unter dem Namen Charayta (Henricea spicata) eine der Gentiana in der Wirkung ähnliche Pflanze Bengalens, ferner eine neue Art Vanilla (Van. microcarpa) und eine neue Art Chinarinde (64. April).

Die Indicationen zum Gebrauche der frischen Kräutersäfte bestimmte *Toel* (145. 2tes St.). Dafs in *Brera's* Klinik Rhus radicans zu 1 Gran mit Rad. Liquirit. und Roob Sambuci in Pillen mit Nutzen bei Lähmungen, ferner Bignonia Catalpa gegen nervöses Asthma, Sabina gegen Rheumatismen und Nux Vomica in jeder Krankheit, wo es auf Mäfsigung des Hirn-

reizes ankommt, gebraucht werde, berichtet *Otto* (132). Dafs die Lieberschen Kräuter aus Galeopsis villosa bestehen, bestätigt *Geiger* (468). Die officinellen Arten der Gattung Citrus beschrieb *Dierbach* (469).

Die über die Chinarinden und die ihr verwandten Arten herrschende Ungewifsheit zeigt *A. L. A. Fee* durch Aufzählung von 35 Arten Chinchona, 2 Arten Cosmibuena und 13 Arten Exostema, wie auch mehrerer Species von Macrocnemum, Portlandia, Evodia, Centarea und Pinchneya, von denen die Rinden, ihrer analogen Eigenschaften wegen, auch zu den Chinarinden gezählt werden (94. 1stes St.). Die Pitoya- früher auch Atacamez-Rinde aus Südamerika ist nach *H. v. Bergen's* Untersuchung (65) einerlei mit der von *Brera* beschriebenen und nach ihm von einer Art Angustura stammenden China bicolorata. Die Copalchinarinde aus Mexico kommt, nach *v. Humboldt* von Croton suberosum. Nach *Mercadieu's* Untersuchung scheint ein bitterer Extract ihr wirksamer Bestandtheil zu sein (94). Eine in Peru gegen das Fieber gebräuchliche Wurzel, Chininga, soll nach *R. P. Lesson* die Chinarinde an Wirksamkeit übertreffen (64. Novbr.). Die Alcaloiden der China flava und China nova untersuchte *Gruner* (516). Das Chinin empfiehlt *Bird* nebst Flor. Arnicae gegen alte und bedeutende Wechselfieber (219. 1stes St.). *Brockmüller* räht sehr, das Chinin, wie die China, kurz vor dem Anfalle zu geben (251. 2tes St.). *Günther* beweist durch zahlreiche Erfahrungen, dafs die Chinabasen, namentlich Chinin, das wahre fiebervertreibende Princip der China enthalten, aber nicht wie diese, zu den allgemein

und

und permanent roborirenden Mitteln gehören, wenigstens hierin der Rinde nachstehn und dafs sie schneller und in geringerer Dosis als die China die für sie geeigneten Krankheiten beseitigen. Das Chinin schütze mehr vor Recidiven des Wechselfiebers und habe nicht die unangenehmen Nebenwirkungen der Rinde (1. Decbr., 251. 2tes St.). Zur wohlfeilern Bereitung des schwefelsauern Chinins empfiehlt *Arnaud Henry's* Verfahren. Nur solle man sich zur Praecipitirung des Chinins und des färbenden Stoffes des mittelst eines Theiles Wasser zu 5 Theilen aufgelösten Kalks bedienen und das Präcipitat stark ausdrücken (504).

Das Crotonol rühmt *E. Tegart* nicht nur als Purgans, sondern auch wegen der Wirkung auf Haut und Nieren. Besonders nützlich fand er es im gelben Fieber, wo es die anhaltende Verstopfung hebt und nicht so leicht ausgebrochen wird als andere Purgiermittel (80. Aug.). Nach *John Pope* befindet sich das reizende scharfe Princip in der Schale und Epidermis der Körner von Croton Tiglium. Diese sind daher sorgfältig hinwegzunehmen und dann 1 Unze der zerquetschten Saamen mit 6 Unzen Alcohol zu infundiren. Von dieser Tinctur wirken 20 Tropfen bei Erwachsenen sehr milde (345). *Caventou, Bally* (64. Sept.) und *Morson* (145. 6tes St.) empfehlen eine aus Crotonöl mit Natrum bereitete Seife, von der 2 Gran milde wirken. Die Asiaten legen eine Orange oder Citrone einen Monat lang in Crotonöl. Hält man dann die Frucht so lange in den Händen, bis sie warm wird, reibt sie und riecht daran, so erfolgt Laxiren. *Virey* (271. Jan.). *Bucinotti* rühmt Crotonöl gegen Band-

wurm (242. Apr. Mai, und 71. 3tes St.). *Calderini's* Behauptung, dafs das Oel von Euphorbia Lathyris dem Crotonöl vorzuziehen sei (242.) bestätigt *Aimé Grimaud* (135. No. 30.). Die chemische Analyse des Sem. und Olei Ricini gab *Dierbach* (469). *J. C. Wendt* fand das scharfe Princip der Samen der Euphorbien, des Croton Tiglium, der Jatropha Curcas und des Ricinus im Embryo und dessen Pellicula, nicht in den Cotyledonen (1. April.).

Von den Wirkungen des Opiums und Morphiums handelte *Nieland* (517). Die Wirkungen der verschiedenen Bestandtheile des Opiums verglich *Mulder* (518). *J. Armstrong's* Abhandlung vom Nutzen des Opiums in gewissen entzündlichen Krankheiten ward aus Transact. of associated Apothecaries Vol. 1. übersetzt (261). Das essigsaure Morphium fand *Vassal* vorzugsweise beruhigend, besonders in Nevrosen, chronischen Phlegmasien der Digestions- und Respirationsorgane, chronischen Affecten des Herzens und krebshaften Krankheiten. Als Reagentien zur Entdeckung des Morphiums in Flüssigkeiten empfehlen *Vassal* und *Dublanc* kalte Salpetersäure, die nur mit Morphium, Strychnin und Brucin einen blutrothen Niederschlag bilde und Hydrochlorate von Zinn, die eine gelbbraune Flüssigkeit gebe (519). Nach *Orfila* wird die Morphine, in festem Zustande in den Magen gebracht, daselbst bald zu einem auflöslichen Salze und wirkt dann wie die essigsaure. In geringerer Gabe, von 2—3 Gr., verursacht sie Schwindel, Kopfschmerz, geschwächtes Gesicht, verengte Pupille, Flechsenspringen, heftige Unruhe und hartnäckiges Erbrechen, dabei Schmerz

in der Regio epigastrica und im Darmkanale, mit Verstopfung, worauf schnell Diarrhoe folgt. Der Puls wird gewöhnlich seltener, die Respiration wenig beeinträchtigt. Bei Männern wird die Urinabsonderung erschwert, bisweilen ganz gehemmt. Ein beständiges Symptom dieser Vergiftung ist ein Hautjucken mit kleinen, runden, farbelosen Erhöhungen auf der Haut. Starke Dosen verursachen sogleich Lähmungen, Convulsionen und Tod nach einigen Stunden. Wie *Orfila* glaubt, entstehen die giftigen Eigenschaften des Opiums aus der dreifachen Wirkung des Morphii, der Narcotine und eines, bei der Destillation des Opiums verfliegenden giftigen Stoffes (94. Mai). *Hottot's* einfache Methode, Morphine aus dem Opium zu ziehen, und *Dublanc's* Empfehlung der Gallustinctur als Reagens auf Morphium wurden aus Journ. de Pharm. 1824 mitgetheilt (469). Nach *John Murray* ist Essigsäure das beste Gegengift des Opiums, der Belladonna, des Hyoscyamus und der Cicuta virosa (339. No. 250.). *J. Crampton* empfiehlt bei Opiumvergiftung kalte Umschläge und Begiefsungen (266). Fälle, wo sich *Read's* Magenpumpe dabei wirksam erwies, erzählten *J. Ashford* (80. Aug.) und *Alison* (144. April, 145. 2tes St.) Die Vergiftung eines Kindes durch frisch ausgepreßten Mohnsaft sahe *Gottel* (137. 3tes St.)

Das Lactucarium enthält nach *Dublanc* kein Morphium (271. Octbr.). Mehrere in den Krankenhäusern zu Paris angestellte Versuche mit dem Lactucarium ergeben, dafs es schmerzstillend und schlafmachend, doch weniger narkotisch ist als Opium (64. Sept.). *Francois* rühmt das Lactucarium unter dem Namen Thri-

dace (74. Juli.). — Von den Eigenschaften des Narcotins handelte *V. Bailly* (255. Juni). *Pelletier's* und *Caventou's* Untersuchungen des Upas wurden teutsch mitgetheilt (506). Die Extraction der Strychnine lehrten *Carriol* und *Robiquet* (271. Oct.). Die Heilkräfte des Extr. Nuc. Vomicae in Paralysen wurden neuerdings erprobt (189. und 145. 2tes St.). Atropin fand *Reisinger* bei beginnender Iritis sehr nützlich (479. No. 13. 14.). Die chemische Analyse der Rinde von Solanum Pseudo-Quina gab *Vauquelin* (520). Das Extractum Hyoscyami, Belladonnae, Aconiti und Rhois Toxicodendri räth *Courdemanche* aus dem ausgepreßten Safte und der nach dem Auspressen mit Weingeist extrahirten Tinctur zu bereiten (271. 470.). Einen Syrupus Hyoscyami aus Extract. Hyoscyami gr. xxxii. und Syrup. Sacchari lib. ii. empfiehlt *A. Chevalier* bei Lungenaffecten und *Gilbert* erzählt die Geschichte jener durch diesen Syrup geheilten Bronchitis chronica (94. Decbr.). *Puchelt's* Erfahrungen über die Schutzkraft der Belladonna gegen Scharlachfieber sprechen theils für, theils wider dieselbe (247. 1stes St.). Die von *C. W. Hufeland* mitgetheilten Zeugnisse mehrerer Aerzte bestätigen diese Schutzkraft. Die Normalformel für das Präservativ ist: Extr. Bellad. e succo recenter et leniss. calore parati gr. jii., solv. in Aq. Cinnamom. Unc. j. Einem einjährigen Kinde 3 Tropfen täglich zweimal, dann für jedes Jahr 1 Tropfen mehr, bis höchstens 12 Tropfen (1. Nov.). — Eine Vergiftung durch Caltha palustris sahe *Spiritus* (139. 3tes St.). Eine Vergiftung durch 2 Drachmen Kleesäure heilte *Scott* durch Reizen des Schlundes bis zum Brechen und durch Kalkerde (144. Juli, 145. 3tes St.). Ein aus der Wurzel des

Piper methysticum bereitetes berauschendes Getränk wird nach *R. P. Lesson* in Otaheiti wegen seiner schweifstreibenden Kraft gegen venerische Krankheiten gebraucht (64. Novbr.).

Die Wirkung des Mutterkorns zur Beförderung der zögernden Geburt bestätigte *H. Dawies* (80. Juli). — Die von einem Kranken in zu grofser Gabe gebrauchte Tinct. Stramonii brachte zwar Vergiftungszufälle hervor, heilte ihn aber von einem heftigen Kopfrheumatismus radical. *Velsen* (1. Juni). — Die gichtwidrigen Wirkungen der Tinct. Colchici bestätigten *Krichow* (138. 2tes St.) und *Locher-Balber* (24. März). *Bassiano Carminati* räth, dem Oxymel squillit. das Oxymel Colchici gegen Wassersuchten vorzuziehen (397). *Scudamore* hält die aus der Wurzel bereitete Tinctura Colchici für die kräftigste, indem der Weingeist die wirksamen Stoffe aus ihr am besten extrahire. Ihr zunächst stehe Vinum Rad. Colchici. Vinum Sem. Colchici sei das schwächste Präparat (521). *Thomas Bushell* dagegen hält die Flores Colchici für den wirksamsten Theil der Pflanze und läfst daraus eine Tinctur, einen Essig und einen Wein, im Verhältnisse von 1 Unze Blumen zu 1 Maafs Flüssigkeit, bereiten. Acute und chronische Rheumatismen und chronische Iritis waren die Krankheiten, wo es ihm nützte (157. No. 135.).

Ueber die Wirkungen der Digitalis vertheidigte *Winter* die von *Gölis* gegebenen Ansichten gegen *Sundelin*, der Digitalis mehr für ein Acre als für narcotisch hält (145. 4tes St.). Gegen *Broussais* Behauptung, dafs Digitalis dann den Blutumlauf mäfsige, wenn sie auf einen gesunden Magen wirke, dagegen reize

und das Fieber vermehre, wenn der Magen schon gereizt sei, vertheidigt *Barovero* ihre allgemeine contrastimulirende Wirkung auf das Blutsystem (143). Nach *Neumann's* Erfahrungen ist die Digitalis weder bei der eiternden, noch bei der knotigen Lungensucht zuträglich, eben so wenig bei entzündlichem Blutspeien, sondern blofs bei Schleimflüssen der Lungen, die von einem erethischen Zustande der Bronchial-Schleimmembranen ausgehen (251. 3tes St.) *Toel* empfiehlt bei Brustwassersucht und Herzklopfen alle 2—3 Stunden 1 Gran Digitalis mit 2 bis 4 Gr. Extr. Lactucae virosae (145. 2tes St.)

Von der Anwendung des Terpentinöls im Hüftweh und andern Nervenschmerzen ward *Martinet's* Abhandlung übersetzt (522). Einen Fall von Wirkung des Terpentinöls gegen Erysipelas erzählte *Harry Cox* (157. April). Nach *C. F. v. Pommer* wirkt Terpentinöl in einer reichlichen Gabe entschieden auf den Bandwurm sowohl um ihn zu entfernen, als seine Wiederkehr zu verhüten. Durch Blausäure werde der Bandwurm nicht getödtet (1. Mai, Juni).

Den Nutzen der Beifufswurzel gegen Epilepsie bestätigten auch *Schönbeck* (344) und *Bonorden* (1. Jan.). *Burdach* fand sie besonders nützlich in derjenigen Art der Epilepsie, welche täglich mehr als 3 bis 15 Anfälle macht, weniger in Epilepsia nocturna. Kleine Kinder, Säuglinge, vertragen sie gut. In den krampfhaften der Epilepsie mehr oder weniger sich nähernden Krankheitsformen und in den epileptischen Zufällen junger Mädchen von

12 bis 15 Jahren sei die Rad. Artem. specifisch (1. Oct.).

Dafs der Tolubalsam wahrscheinlich von verschiedenen Bäumen komme und Myroxylon peruiferum sowohl den Peru- als Tolubalsam liefere, bemerkte *Dierbach* (469). Die chemische Analyse des Balsamus canadensis gab *Bonastre* (11. Nov.), die des Viscumbalum *Funk* (504), die eines chinesischen, aus Moschus und vielen Gewürzen bestehenden Arzneimittels, Densue genannt, *Ficinus* (276). — Pyrola umbellata fand *J. Beatty* bei hartnäckiger Ascites sehr wirksam zum Harn- und Stuhlabgang (266). — Auf die Verfälschung des Sem. Lycopodii mit Talk, Stärkmehl und dem Blüthenstaub von Pinus sylvestris machten *Chevallier* und *Lebourdais* aufmerksam (94. Mai. Aug.) — Das Mark der Ceratonia Siliqua lobt *P. C. Blacquet* als eröffnend, bei Engbrüstigkeit und Keichhusten (80. Aug.). — Die Wurzel des Selinum palustre wird in Rufsland als Volksmittel gegen Fieber und die ganze Pflanze von Arundo Calamagrostis als starkes Diureticum gebraucht (523. 2tes St. aus Comment. Soc. phys. med. Mosquensis. Vol. 3.) —

Die Frucht der Aleuritis brasiliensis lehrten *C. A. Agardt's* Versuche als ein Drasticum kennen (322). — Folia und Extr. Taxi fand *B. Carminati* nicht so wirksam als sonst angegeben wird, und nur gegen die Folgen des Vipernbisses zu empfehlen (397). — In Paris wurden Pastillen aus Mucilag. Lichenis island., mit Gummi Mimosae und Zucker im Sandbade getrocknet, empfohlen (524. No. 22.). — In der Rinde von Cornus florida, die schon lange in Nordamerika als Fiebermittel gebraucht ward,

fand *Carpenter* einen schwefelsauern Cornelkirschenstoff, der Chinin ähnlich und eben so wirksam (53. Tom. 1.). — Das aus der mit Naphtha eingeweichten Rad. Filicis gezogene Farrnkrautöl fand *C. G. Peschier* viel wirksamer als die Wurzel, die nach 2 Jahren schon unwirksam wird. 18 — 20 Tropfen Abends und eben so viel andern Morgens nüchtern tödteten den Bandwurm (97. Novbr.). *H. Wolff* fand starke Decocte von der Wurzelrinde des Granatbaums wirksam gegen Bandwurm, am meisten in dem Zeitpuncte der Krankheit, wenn schon freiwilliger Abgang einzelner Wurmglieder statt findet (1. Aug.). Von der Rad. Bryoniae und ihrem Nutzen gegen arthritische Hemicranie handelte *Trautmann* (525). — Die ächte Rad. Colombo (von Cocculus palmatus *Dec.*) ist nach *Guibourt* im Handel fast gar nicht mehr vorhanden, und an ihrer Stelle erhält man jetzt eine unächte, einer Rad. Gentianae ähnliche. Die wahre ist grünlich, sehr bitter, etwas strahlig, und wird, mit Jodine behandelt, wegen des Stärkmehls schwarz. Die falsche ist fahlgelb und mehr süfslich als bitter (64). Von der Sassaparille ist nach *Robinet* und *Pope*, die rothe Art die wirksamste (94. April.). — Gegen Zahnschmerz und Scorbut rühmt *Bahia* eine Tinctur aus 4 Unzen Fol. Spilanthi oleracei rec mit 4½ Unze Spir. vin. rectificati 12 Tage lang digerirt (43). Im Senf fand *J. Fontanelle* ein fettes, zu 2 Unzen abführendes und anthelmintisches, und aufserdem noch ein flüchtiges, äufserlich gegen Krätze wirksames Oel (94. Febr.). Ueber die Wirkungsart und Anwendung des wässrigen Aloeextractes theilte *v. Wedekind* seine Erfahrungen mit (88. 11tes St.). *Leonh. Kloch* hält das

Extract. aus schwarzem Pfeffer zu 6 — 12 Gran täglich für eines der stärksten Chinasurrogate, welches die China selbst übertreffe (338. März). Die Buchublätter fand auch *Eplr. M'Dowell* bei Urinbeschwerden sehr nützlich (266).

Die gute Wirkung des salzsauern Goldes in der Syphilis bestätigte *Gustav Benaben* (255. Oct. und 145. 6tes St.), die des Ferri subcarbonici in grofsen Dosen bis zu 1½ Unzen alle 4 Stunden, besonders im Veitstanz, *John Elliotsen* (345). — Dafs die China den Brechweinstein zersetze, daher bei Vergiftungen durch denselben anzuwenden sei, zeigte *Sauveton* durch einen Fall, wo eine Frau aus Versehen 60 Gran Brechweinstein nahm und durch viel Chinatinctur alle gefährliche Symptome verhütet wurden (189. Mai). Beispiele von grofser Wirkung des Brechweinsteins innerlich gegen Rheumatismen erzählte *Bruno Spadafora* (133). Nach *Bertrand's* Erfahrungen über die Anwendung der Brechweinsteinsalbe pafst dieselbe beim Keichhusten nur, wenn er einen chronischen Character angenommen hat, bei gastrisch entzündlichen Fiebern, und gegen Milzverhärtungen nach Quartanfiebern (189. Febr. und 71. 3tes St.). Bei *Mastropasqua's* Versuchen bewies sich die Anwendung der Brechweinsteinsalbe auf Theile, die von der Oberhaut entblöfst sind, sehr ableitend z. B. bei Menyngitis, Coxalgie, selbst beim Wundstarrkrampf auf die Wunde applicirt, ferner in Brustkrankheiten und Augenentzündungen (133). — Ein von *Alph. Devergie* beschriebener Fall von Sublimatvergiftung beweist für *Orfila's* Erfahrung von der, den Sublimat neutralisirenden Wirkung der Milch und des Eiweifses (74. Decbr.).

Die Symptome und Kennzeichen der Vergiftung durch blausaures Quecksilber gab *C. P. Olivier* an (74. Septbr.). — Vom Arsenik in med. Hinsicht handelte *Kleinert* (526). — Eine durch Bleizucker Vergiftete rettete *Iliff* durch *Read's* Patentspritze (157. Jan.) Den Nutzen des Kali sulphuratum mit Kohlenpulver im Croup und in Hals-, Bronchial-, und Schleimschwindsuchten bezeugte *Stegmann* (145. 6tes St.). Die glückliche Behandlung einer Vergiftung durch Schwefelsäure, hauptsächlich durch vieles Wassertrinken, beschrieb *J. C. Tendering* (145. 3tes St.).

10. *Chirurgie.*

Die chirurgische Anatomie handelte *Velpeau* ab (527). Von *Langenbeck's* Lehrbuche enthält der dritte Band den Abschnitt von den Wunden (528), von *Textor's* Bearbeitung des *Boyer*'schen Werks der neunte Band die Krankheiten der Harnwege und den Steinschnitt (529). *Coster's* Handbuch der chirurgischen Operationen ist in der Uebersetzung sehr lehrreich für angehende Operateurs (530). Von *Averill's* Chirurgie, von *Schreger's* Operationslehre und von *Sabatier's* Lehrbuch erschienen viel vermehrte Ausgaben (531. 532. 533.). *Astl. Cooper's* Vorlesungen wurden übersetzt (534). *W. W. Sleigh* handelt die med. Chirurgie in einem Werke ab, worin er alle innere und äufsere Uebel auf Abdominalkrankheiten (Nosocoilia), Schwäche und Entzündung reduzirt (535). Kürzere Anleitungen zur Chirurgie gaben *Hertel* (536), *Meirieu* (537), *Barovero* (538) und *Funk* (539). *v. Froriep's* Abbildungen wichtiger chirurg. Krankheitsformen, Instrumente und

Bandagen wurden vom 23sten bis 28sten Hefte fortgesetzt (540). Zur Akologie sind die Uebersicht von *Henry* (541), das Verzeichniſs von *Weiſs* (542), und die Abhandlungen von *Krombholz* über die Turnikets und scharfen chirurgischen Instrumente (543) wichtig.

Eine neue chirurgische Zeitschrift, von *Canella*, enthält die Mittheilungen aus den Erfahrungen des Verf., vorzüglich über Augenkrankheiten, und Uebersetzungen (338). Der 1825 erschienene Band von *Maunoir's* Uebersetzungen chir. Abhandlungen betrifft vorzugsweise Scirrhus, Krebs, Fungus und Geschwülste (544). Von *Etienne's* und *Begin's* Zeitschrift für Kriegsheilkunde erschien der 17te Band (545). Von den in Italien beobachteten Operationsmethoden gab *F. W. Oppenheimer* (65. 2tes St.), von den Ereignissen im chir. Clinico der Univ. zu Berlin *C. F. Gräfe* Nachricht (70. 3tes St. und 546).

Eine Kritik des jetzigen Zustandes der Chirurgie unternahm *Richerand*. Die Trepanation hält er nur selten für nöthig. Bei der Thränenfistel sei das Einlegen eines Röhrchens die kürzeste und beste Operationsart. Bei den durchdringenden Brustwunden besteht er auf die Vereinigung und verwirft die Erweiterung. Bei Querwunden der Därme billigt er *Jobert's* Methode, die Darmenden in einander zu schieben und zu nähen, doch so, dafs das untere Darmende in sich umgekehrt wird und seine Bauchfellbedeckung nach innen kommt, worauf dann das obere Darmende hineingeschoben wird und sich Bauchfell mit Bauchfell berührt. Bei Harnröhrenverengerungen hält *R.* die Pflasterbougies für wirksamer als die elastischen.

Die Aetzmittel nach *Ducamp* dürften nur bis zum Bulbus Urethrae gebraucht werden; denn bei Verengerungen in diesem habe man Blutungen, und im häutigen Theile der Harnröhre Durchbohrungen zu fürchten. *Cloquet's* Vorrichtung, um bei Harnsteinen und Blasenkrampf einen fortdauernden Wasserstrom durch die Blase zu leiten, rühmt *R.*, so auch *Civiale's* Verfahren. Zur Radicalcur des Wasserbruchs giebt er der Einspritzung den Vorzug. Bei den Aneurysmen folgt er den englischen Wundärzten. Bei den Fracturen erklärt er sich gegen *Desault's* Verfahren, bei denen des Unterschenkels hält er die Heckselkissen für so gut als die Schweben. Bei den Rückenkrümmungen giebt er *Scarpa's* Methode den Vorzug. Die Wegnahme der Gelenkenden sei nur bei den obern Extremitäten, hauptsächlich dem Oberarme, von Nutzen, bei den untern aber zu verwerfen. Nach Amputationen versucht er gern die geschwinde Vereinigung. Zur Castration räth er, mit *Aumont*, den Einschnitt an der hintern Seite des Scroti, weil der Eiter besser abfliefse und die Wunde eher heile (547). Ein heftiger Aufsatz von *Roche* gegen dies Werk betrifft hauptsächlich den, von *Richerand* gegen *Dupuytren* ausgesprochenen Tadel (74. Tom. 10.). — Ueber die Chirurgie der Chinesen ward *Sue's* Darstellung von *Günther* im Auszuge mitgetheilt (219. 3tes St.).

Dafs bei den Wunden die Vereinigung nicht durch das Blut geschehe, sondern sich in der plastischen Lymphe neue Gefäfse erzeugen, dafs keine Anastomose der ältern zerschnittenen Gefäfse und keine unmittelbare Wiedervereinigung der Muskeln statt finde,

sondern eine Zwischensubstanz aus denselben Bestandtheilen wie die Pseudomembranen, bewies *Pauli*. Nicht blofs Haut- und Zellgewebe, sondern auch getrennte Gefäfse ergiefsen die gerinnbare Lymphe, die sich zur Granulation verdichtet. In den Nerven geschehe keine unmittelbare Reunion, ihre vereinigende Zwischensubstanz sei keine wahre Nervenmasse. Die Vereinigung der Knochen geschehe durch Erguſs aus dem Periosteo, die der Knorpel nur langsam und wahrscheinlich durch eine vom Perichondrio abgesonderte Masse, die, wie jede Pseudomembran, aus Zellgewebe bestehe. Die Flechsen vereinigen sich durch eine compacte cellulöse Zwischensubstanz, die Muskeln durch eine Pseudomembran, die Wundränder der serösen Häute verheilen nicht, sondern verwachsen mit den benachbarten Theilen. Auch in Hautwunden entstehen, nach dem Ausschwitzen der gerinnbaren Lymphe, neue Gefäfse, in verwundeten Drüsen eine cellulöse Zwischensubstanz. Beim gelinden Grade der Entzündung erfolgt Ausschwitzen der gerinnbaren Lymphe und unmittelbare Reunion, beim stärkeren Eiterung und Granulation. Wärzchen sind cellulösvasculös, haben alle Arten von Gefäfsen und Nerven. Neue Ligamente entstehen nicht, überhaupt werden nur die Epidermis, das Rete Malpighi, Nägel und Haare regenerirt, die übrigen Theile nur durch festes Zellgewebe ersetzt (548). Das gänzliche Bedecken der Schnittwunden mit Heftpflastern und langen Binden verwirft *Jac. Syme*. Er räth dafür mehr zu blutigen Stichen und zum Auflegen trockner Charpie, so lange Feuchtigkeit abgesondert wird (144. 145. 4tes St.). Von *John Bell's* Abh. v. d. Wunden gab *Estor*

eine vermehrte französische Ausgabe (549). Um bei gerissenen Wunden sehniger und aponevrotischer Theile Tetanus zu verhüten, fand *Will. Belcher* das Auflegen einer Opiumsolution heilsam (157. Juni). Bei Wunden und Beschädigungen der Gelenke empfiehlt *L. Rogers* aus Erfahrung die, sie versorgenden Hauptarterien zu unterbinden, um die Entzündung zu verhüten (80. No. 4.). Von den gefährlichen Folgen äufserer gering scheinender, hauptsächlich beim Schiffsbau entstandener Verletzungen handelte *Butter*. Er heilte sie durch kräftige äufsere Behandlung, Einschnitte u. s. w. (550). Auf die bei Leichenöffnungen erhaltenen oft gefährlichen Wunden empfiehlt *J. Shaw* eine Mischnug von Laudanum und Bleiwasser zu appliciren, ferner Einschnitte, wenn irgend Eiter zu vermuthen ist und innerlich Opiate bis zu einiger Betäubung. Am häufigsten entstünden die nachtheiligen Folgen nach der Oeffnung eines an Peritonitis Verstorbenen (80. Mai). Als treffliches Belebungsmittel bei Contusionen und Lähmungen rühmt *Dzondi* im Jahresbericht seiner chir. Klinik (Allg. Lit. Zeitg. Febr. 1825) einen mit Weingeist bereiteten Spiritus Ammonii causticus. Zur Ausziehung der Kugeln und Blasensteine erfand *P. Ch. Blackett* ein neues Instrument (157. Jan. Febr. 70. 3tes St.). Merkwürdig sind *Jos. Lowell's* Beobachtung einer, (bis auf eine kleine Oeffnung geheilten) Schufswunde, durch welche der Magen geöffnet, ein grofser Theil der Rippen und der schwerdtförmige Knorpel zerstört war und sich Hernie des Magens und der Lungen gebildet hatte (156. Jan.) und *Woodbury's* Heilung einer Kranken, die sich durch den Fall auf einen spitzen, 27 Zoll

weit durch den Körper gegangenen Pfahl gespiefst hatte (235. Jan.). Ueber den guten Erfolg seiner Behandlung der Verbrennungen durch zeitige ununterbrochne und lange fortgesetzte Anwendung des kalten Wassers theilte *Dzondi* neue Erfahrungen mit (551). Dafs der Tod bei Verbrennnngen, wodurch $\frac{1}{3}$ der Hautoberfläche zu ihrer Function unfähig werde, durch Entzündung der Lungen und Gedärme entstehe, macht *Heyfelder* wahrscheinlich (219. 3tes St.).

An den Nutzen der Kataplasmen bei Geschwüren und gequetschten, gerissenen und Schufswunden erinnert *Martini* (138. 3tes St.), an den des Argenti nitrici bei einigen Arten bösartiger Wunden und Geschwüren *Higginbottom* (552). Die gute Wirkung der Holzsäure gegen brandige Geschwüre bestätigt *Muhrbeck* (139. 1stes St.). Den Liquor Cupri ammoniato-muriatici (Aq. antimiasmatica) fand *L. A. C. Wolf* nützlich bei noch nicht lange bestehenden Chankern des Halses und der Nase ohne Entzündung, bei schlaffen, reizlosen, scrophulösen Geschwüren, und beim Nachtripper aus Schwäche. Unbestimmte Hülfe ward davon erreicht bei sehr inveterirten Geschwüren der Nase und des Halses, wo die Knochen mit ergriffen, aber nicht exfoliirt waren. Hier ward die Eiterung schnell unterdrückt und es bildeten sich Krusten und Entzündung. Schädlich war das Mittel bei reizbaren zarten Subjecten, bei reizbaren Scrophulösen mit feiner Röthe der Wangen und lebhaftem Temperament, so wie bei denen, die an schon lange bestehender Entzündung litten (70. 2tes St.) Die scrophulösen Geschwüre behandelt *A. Ren-*

nie mit Pechpflastern, wodurch er einen Druck bewirkt, nebst Abführungsmitteln und besonders Chinin innerlich (157. No. 135.). Dafs sich in ältern, zum Theil auch in frisch entstandenen Geschwüren Würmer von einer Art Filaria befinden, deren Vernichtung, besonders durch Mercurialien, auch die Heilung der Geschwüre bewirke, behauptete *Carl Bursy* (1. Sept.). — Von den Balggeschwülsten handelte *Schäffer* (553). Den Nutzen der antiphlogistischen Methode bei scirrhösen Verhärtungen bestätigen viele von *J. A. Puel* mitgetheilte Fälle (74. Oct.). Die schwarze Pocke (Pustule maligne) unterscheidet *Basedow* mit *Enneaux* und *Chaussier* vom Carbunkel. Denn jene fange mit einem Bläschen an und entstehe jedesmal von der Infection durch thierisches Anthraxcontagium. Zur Kur diene hauptsächlich das Wegätzen mit Lapis causticus (70. 2tes St.) Eine Gangraena senilis mit sehr vollem und hartem Puls, der ein entzündlicher Zustand vorangegangen war, heilte *Dupuytren* durch die antiphlogistische Methode (367. März). *H. Earle's* Abh. von der Erzeugung krebsähnlicher Krankheiten durch örtliche Reizung und vom Schornsteinfegerkrebs übersetzte *Krause* aus Lond. med. chir. Transact. Vol. 12. (138. 1stes St.). Nach *Treille* ist der Krebs keine Krankheit eigenthümlicher Art, nicht erblich, nicht ansteckend und jedesmal Resultat einer Lebenserhöhung in einem Puncte des Organismus von äufsern Reizen oder von der Verrichtung des Organs selbst veranlafst. Die krebshafte Kachexie sei nichts als die sympathische Verbreitung der primitiven örtlichen Reizung, die nach der Exstirpation eines Krebses vorkommenden Schlagflüsse entstünden von dem

plötz-

plötzlichen Aufhören der örtlichen Reizung. Die Behandlung des Krebses müsse nach den, auch bei andern Krankheiten vorkommenden Umständen und besonders nach dem ergriffenen Organe differiren, z. B. bei Krebs der Gebärmutter und anderer innerer Theile antiphlogistisch, bei dem der äufsern Theile ableitend sein (43 und 219. 3tes St.). *Helmund's* Methode das cosmische Mittel anzuwenden, beschrieb *Betschler*. Er gebraucht 1 Drachme kosmisches Pulver mit 1 Unze Salbe aus Bals. peruv. nigr., Extr. Conii, Plumb. acet., Laudanum und Unguent. cereum vermischt (138. 1stes St.). Von der heilsamen Wirkung des blausauern Kali beim Carcinoma cutaneum erzählt *Ed. Graefe* ein auffallendes Beispiel (70. 1stes St.). Ueber den Schwamm der serösen Häute theilte *Zink* Beobachtungen mit (11. cah. 81). Nach *Salomon's* Bemerkungen über Medullarsarkome erleiden dieselben bestimmte Metamorphosen, werden erst weifs und dann von Gefäfsen durchzogen, wenn sie an der Oberfläche und im fibrösen Gewebe vorkommen. Medullarsarkom und Blutschwamm scheinen dieselbe Krankheit zu sein und ersteres verhalte sich zu letzterm wie Scirrhus zum Krebs. Auch die Melanose scheine mit dem Mark- und Blutschwamm in genetischer Beziehung zu stehen (323). *Wedemeyer* sahe Fungus medullaris in der Orbita in den drei Aesten des fünften Paars. *Wardrop's* und *Maunoir's* Meinung, dafs Medullarschwamm des Auges stets von der Retina und dem Sehenerven ausgehen, widerlegt er, und zeigt durch Fälle von Medullarschwamm und Scirrhus im Gehirne, dafs der Sehenerv nicht immer auf derselben Seite gelähmt ist, wie gleichzeitig die

Extremitäten, (138. 2tes St.). Einen tödtlichen Blutschwamm des Gehirns sahe *John Hunter* (345).

Die von *Kämpfer* und *Ten Rhine* vorlängst erwähnte, 1811 von *Berlioz* und *Bretonneau* wieder benutzte Acupunctur ward, nach *Churchill's* Vorschlage, hauptsächlich von französischen Aerzten häufig wieder angewandt. *Carbonnier* übersetzte *Churchill's* Abhandlung (554). *J. Cloquet* und *Morand* glauben, dafs die Nadeln in der Wunde chemische Veränderung erleiden und Electricität entwickeln (555., 96 und 145. 3tes St.), *Touillet* will bei der Acupunctur electro-magnetische Phaenomene beobachtet haben (96. No. 1. 2.) und *Sarlandière* bringt die Nadeln mit einer Electrisirmaschine in Verbindung (556). Dagegen leugnen *Meyraux* (74. Febr.) und *Beclard* (74. Jan.) die Concurrenz electrischer galvanischer Wirkung, wiewohl sie die Acupunctur bei Rheumatismen, Neuralgien, Kopfschmerzen, vorzüglich Hemicranien, subinflammatorischen Affecten der Pleura und Contusionen nützlich fanden. Eben diese Wirkung bestätigen die zahlreichen Versuche des jüngern *Pelletan* (557) und *Dantu's* (558). Doch ereignete sich in Paris auch ein Fall tödtlicher Wirkung der Acupunctur in den Unterleib (255 und 145. 1stes St.). *Pajot* erfuhr den Nutzen der Acupunctur an sich selbst bei Nevralgie des Arms (74. April). *Demours* wendet vor dem Einstecken der Nadeln und nach ihrer Entfernung einen trocknen Schröpfkopf an (559). *Webster* heilte eine nach dem Aderlassen entstandene schmerzhafte Affection des Armes durch die Acupunctur (80. Jul.). *Harlefs* schlägt ihre

Anwendung bei dem Gesichtsschmerz und andern ihm verwandten Neuralgien vor, da das Durchschneiden der Nerven meist fruchtlos sei (251. 2tes St.). *O. Seiler* glaubt, dafs durch die Acupunctur die Spannung, Oscillation und Zusammenschnürung der leidenden Stelle gehoben werde (219. 2tes St.). *Michaelis* fand die gute Wirkung derselben bei heftiger Rheumatalgie an sich selbst bestätigt (71. 2tes St.). Die Literatur der Acupunctur trug *Scheider* vollständig vor (560).

Den grofsen Nutzen der Moxa in Lähmungen, chronischer Gicht und Kniegeschwulst bestätigen *Boyle's* Erfahrungen (561). Zur Bereitung der Moxa empfiehlt *Burne* das trockne vermoderte Zunderholz (339 No. 254) und *Sarlandière* den Filz der Blätter der Artemisia vulgaris (556).

Vom Ursprunge und der Diagnose des Hirnhautschwammes handelte *Seerig* (562). Ueber die Vernarbung der Gehirnwunden sind *Flourens*, oben S. 103. erwähnte, Versuche auch fur Chirurgie wichtig. Eine Verletzung der innern Knochentafel des Schädels, deren Wichtigkeit sich im Leben nicht kund that, sahe *Martini* (139. 3tes St.). Eine von Gicht entstandene merkwürdige Zerstörung der Schädelknochen durch Necrose heilte *F. L. Meifsner* (276). Seine Meinung, dafs bei Kopfverletzungen die Trepanation nicht aufzuschieben sei, sobald die Möglichkeit der Erscheinung schlimmer Folgen die ihrer Nichterscheinung überwiegt, vertheidigte *v. Klein* gegen *Toel's* Einwürfe in *Henke's* Zeitschrift 3. Bd. (247). Auch *Eichheimer* erklärt sich mit *Louvrier* für die prophylactische Trepanation bei Eindrücken

der Hirnschale mit und ohne Bruch, bei Brüchen und Spalten von gewaltsamer Einwirkung stumpfer Körper, bei Verletzungen der äufsern Schädeloberfläche mit hohem Grade von Gewalt oder Kraft. Dagegen müsse die Trepanation bei allen Kopfverletzungen ohne Beschädigung der äufsern Schädelfläche bis zum Erscheinen der Zufälle aufgeschoben und da, wo Brüche, Hiebwunden u. s. w. grofs genug sind um durch sie Knochensplitter, fremde Körper und Extravasate entfernen zu können, unterlassen werden (171. 1stes St.). Die Heilung eines Hirnschalenbruchs durch die Trepanation beschrieb *Schwarz* (70. 3tes St.), die einer Kopfwunde mit grofser Zersplitterung und Substanzverlust des Gehirns, ohne Trepanation *W. Crowfoot* (144 Octbr.), die einer mit Depression verbundenen Fractur der Hirnschale auf beiden Seiten bei einem achtjährigen Knaben, gleichfalls ohne Trepanation, *Francis Nielson* (144. April. 145. 2tes St.). Auch die von *Pant. L. Müller* ohne Trepanation geheilten Fälle von Hirnerschütterung und Schädelimpression (251. 2tes St.) und *F. Corban's* Fall von Fractur und Depression eines Theils des Stirnbeins mit bedeutendem Substanzverlust des Gehirns (80. März) zeigen, wie grofs die Heilkraft der Natur oft in den verzweifeltesten Fällen sei. Eine von *Wolff* mit Erfolg angestellte Trepanation eines vierjährigen Kindes beweist, dafs es manchmal schon hinreicht den Schädel zu durchbohren, ohne das lostrepanirte Knochenstück, wenn es mit der Hornhaut fest verwachsen ist, zu entfernen (323).

Zur Augenheilkunde erschienen: der vierte und fünfte Band des schätzbaren Handbuchs

von *Benedict* (563), das erste Heft der Weller'schen Abbildungen der Augenkrankheiten (564), die Uebersetzung des *Baratta*'schen Werks (565), *Cleobury's* Abh. von den Augenoperationen (566), *Neumann's* Anweisung zur Untersuchung der Augenkrankheiten (567), *F. A. Ammon's* den jetzigen Stand der Oculistik beleuchtende Prüfung der französischen Augenheilkunde im Vergleich der deutschen (70. 1stes St.), die Jahresberichte von den klinischen Anstalten in Berlin (546), Petersburg (323) und Heidelberg (247), die Bemerkungen von *J. Radius* über einige in England vorzüglich häufig vorkommende Augenkrankheiten und deren Behandlung (70. 4tes St.), und die schon 1821 erschienenen nun unverändert wieder abgedruckten Hefte *Guillie's* (568). — Von der Thränenfistel handelte *Harving* (569). *Dupuytren's* Verfahren bei dieser Krankheit beschrieb *Taddei*. Er selbst bewirkt die Oeffnung des Nasenkanals vor Einführung der Canüle durch ein Stilet. Seine Canüle hat einen Hals, um das Zurückweichen oder Herabfallen derselben zu hindern, sie ist kürzer und hat einen stärkern Handgriff als *Dupuytren's* (570). Ein von diesem erfundenes Instrument zum Wiederausziehen des in den Nasenkanal gebrachten Röhrchens, wenn dessen Entfernung nöthig wird, beschrieb *P. Houillon* unter dem Namen Tire-Canule (71. 1stes St.). Die Verstopfung des Thränenkanals durch Aetzmittel zu heben versuchte *Deslandes* mit Erfolg (255. Mai). Zur Heilung der Trichiasis giebt *Vacca Berlinghieri* eine neue Curmethode an, nämlich die, die Wurzeln der bedeckenden Haut abzulösen, jene blofs zu legen und sie auszurotten oder zu zerstören (571). — Dafs ansteckende Augenent-

zündungen schon vor Chr. Geburt bekannt gewesen, zeigt *Lichtenstädt* aus einer Stelle in *Plato's* Phädrus (24. Decbr.). Zu ihrer Verhütung und Heilung fand *Georg Richmond* in Gibraltar und Bombay die Application des Seewassers sehr nützlich (80. und 145. 6tes St.). Dafs Gewitter und plötzliche Veränderungen der Witterung sie verschlimmern, beobachtete *Heyfelder* (219. 3tes St.). Dafs ihre Entstehung der jetzigen Bekleidung und Lebensweise der Soldaten beizumessen sei und durch Veränderung der Halsbinden und Kopfbedeckungen verhütet werden könne, behaupteten *Vleminchx* und *van Mons* (572). Nach *Werneke* begünstigen südliches Klima und Zusammenhäufen vieler Menschen die Entstehung und Fortpflanzung der ansteckenden Ophthalmie. Ist die Ansteckung durch purulenten Schleim von einer acuten Augenentzündung geschehen (worauf die ersten wahrnehmbaren Krankheitszeichen in wenig Stunden hindeuten), so bestreicht er die innern Flächen der Augenlieder, die Caruncula lachrymalis und Plica semilunaris mit schwefelsauerm Kupfer bis zum Weifswerden, oder betupft sie mittelst eines kleinen Pinsels mit reiner Essigsäure. Ist die Ansteckung durch die seröse ausgesonderte Materie geschehen, so wirkt sie viel langsamer und hier sind Mercurialoxydule hinreichend. Aufserdem giebt *Werneke* die Maafsregeln zur Praeservirung des Militairs und zur Einrichtung eines Augenkranken-Lazareths zweckmäfsig an (71. 3tes St.). Auch *Rosas* beobachtete die anst. Ophthalmie in der östreichischen Armee. Nach seinen sorgfältigen Untersuchungen liefs sich der ägyptische Ursprung der Krankheit nicht erweisen und ihre katarrhalische Natur nicht

verkennen. Seine Behandlung ist antiphlogistisch, durch Blutausleerungen, kalte Umschläge und vorzüglich durch kleine Gaben des Brechweinsteins. Griesartige Auflockerungen wurden mit Praecipitatsalbe bestrichen und wenn sie stark und zottenartig waren, mit schwefelsaurem Kupfer geätzt (573. 574). Nach *Sommers* Reisebemerkungen über die Augenkrankheiten in Holland leisteten bei der epidemischen Ophthalmie Blutigel in ein Nasenloch gesetzt bessere Dienste als äuſserlich applicirt. Ein holländischer Militairarzt rühmte im zweiten Stadium zur Bekämpfung der Granulationen eine Salbe aus Fett und Brechweinstein (70. 4tes St.). *Reiche* fand daselbst die Brechmittel wirksam (40). *Jos. Rom. Louis v. Kirkhoff* hält die Krankheit zwar für ansteckend, ihren aegyptischen Ursprung aber nicht für erwiesen (65. 4tes St.). Auch *Groenendael's*, übrigens oberflächliche, Abhandlung statuirt die Contagiosität der Augenentzündung und empfiehlt Blutentleerungen, Calomel und Purganzen (575). Bei der russischen Armee herrscht die Krankheit nach *Heirot* seit 1816. Dieser Verf. hält sie für aegyptischen Ursprungs (576). *Salomon* beobachtete sie 1823 unter den Truppen zu Oranienbaum ansteckend und behandelte sie antiphlogistisch (323). Eben dies geschah bei einer epidemischen Augenentzündung in der Krimm, die sich nach *Lang* (323) und *Schuller* (576), jedoch nicht wie die ägyptische, sondern gelinder und rheumatisch verhielt. Das Vorkommen der ansteckenden Augenentzündung unter den Truppen auf einer Seereise nach Calcutta beschrieb *Jones* (577). — Bei chronischen Ophthalmien empfiehlt *Amati* die Dämpfe von gebranntem Kaffee und das Wa-

schen der Augen mit dem kalten Decocte des rohen Kaffee's (143. Dec.). *Demours* will eine chronische Ophthalmie mit Verdunklung der Hornhaut und dadurch verursachte Blindheit durch die modificirte Acupunctur geheilt haben (270., 145. 1stes St.). Bei der als secundaire Form der Syphilis erscheinenden Ophthalmie wird, wie *Hewson* zeigt, nicht blofs die Iris, sondern zugleich die Chorioidea und Retina ergriffen. Calomel und Opium sei dabei allen Mercurialpraeparaten vorzuziehen, Aderlassen zu vermeiden, Blasenpflaster und Collyria überflüssig, mit der Mercurialkur aber nicht eher nachzulassen, als bis die letzte Spur der allgemeinen Syphilis vertilgt sei (578). Bei der Iritis sahe *J. A. Robertson* nach reichlichem Aderlassen die besten Wirkungen vom Quecksilber, besonders der Einreibungen von Mercurialsalbe mit Opium in die obere Augengegend und innerlich bis zur Salivation. Auch Extr. Bellad. und Hyoscyami läfst er über den Augenbraunen einreiben oder als Pflaster in die Schläfen legen (144. Jan.) — Die Entzündung der Krystallinse und ihrer Kapsel ward zwar in Deutschland zuerst gelehrt, dann aber seltener beobachtet und oft bezweifelt, (s. *Dietrich* über Verletzungen des Linsensystems). In Italien dagegen fand sie neuerlich grofse Vertheidiger und fleifsige Beobachter, insonderheit an *Appiani*, der ihre lange Dauer nachweist, und, (wohl irrigerweise) die Cataracte immer für Product eines Entzündungsprocesses hält (579). — Die Zeichen des Hypopions, besonders auch hinter der Uvula und am Boden der hintern Kammer gab *Gierl* sorgfältig an und räth bei letzterm entschlossene Oeffnung der hintern Augenkammer durch die Sclerotica, zwei Li-

nien vom untersten Rande der Cornea entfernt. *Von Walther's* Gründe gegen die Entleerung widerlegt er (580). Den grofsen Nutzen der Entleerung der vordern Augenkammer in den, Eiterung drohenden Augenentzündungen bestätigen auch *Basedow's* Erfahrungen (71. 4tes St.). Bei Verdunkelungen der Hornhaut räth *Ryan* hauptsächlich Scarification der Gefäfse der Sclerotica und der Schläfengegend (266). Ein entzündliches Staphylom der Sclerotica heilte *R. Martland* durch wiederholte Paracenthesis oculi nebst kalten Umschlägen und örtlichen Blutausleerungen (145. Jan., 70. 3tes St.). — Einen grauen Staar will *Rau* durch Pulsatilla mit Sublimat geheilt haben (71. 2tes St.). *Gondret* versichert durch Cauterisation des Kopfes anfangende Cataracten zum Rücktritt gebracht und ausgebildete gemindert, auch den Galvanismus dabei wirksam gefunden zu haben (581). Behufs der Operation des grauen Staars widerräth *F. A. Zeuschner* die äufsere Anwendung aller Narcotica. Dagegen unternimmt er sie an trüben Tagen, in der Hauptsache nach *Richter's* Verfahren. Bei den Operirten sei ein erzeugter plastischer Stoff längs dem Hornhautschnitte zu beachten und mit einer feinen Pincette behutsam abzulösen. Das Auge dürfe nicht durch Pflaster und Bandagen verschlossen, auch, um Druck des Augapfels vom geschlossenen untern Augenliede zu verhüten, dieses durch ein gutes Heftpflaster mäfsig herabgezogen werden (138. 3tes St.). Interessant sind *Vinc. Andreini's* Nachrichten von einem sechsjährigen Mädchen, dem der graue Staar an beiden Augen operirt war und das nur mit Hülfe des Gefühls die Entfernung der Gegenstände unter-

scheiden lernte (74. April). — Die Indicationen zur künstlichen Pupillenbildung gab *Canella* an (338), die Verfahrungsarten und Instrumente zu derselben *Müller* (582). Fälle von glücklicher Ausrottung der Geschwülste in der Augenhöhle theilte *Schwarz* mit (70. 2tes St.). Die Meinungen über das Flockensehen und dessen Arten trug *Aug. Andreae* vor. Das Schattensehen entstehe von angeschwollenen Blutgefäfsen, weit mehr aber von Trübung der Glashaut, die zweite Art des Flockensehens (Myodepsie) dagegen von gestörtem Nervenleben im Auge und zwar entweder von gesunkener Erregbarkeit einzelner Stellen der Netzhaut, oder von krankhafter Steigerung ihrer Receptivität (71. 1stes, 2tes St.). Von der Anwendung der Electricität bei Amblyopie erzählte *Branco* einen gelungenen Fall (138. 2tes St.). — Heilung der Amaurose eines neunjährigen Knaben bewirkte *J. Wishart* durch Evacuantia und lange unterhaltene Eiterung in der Gegend des Processus mastoideus (80. Juli. 145. 3tes St.).

Von den Gehörkrankheiten handelten *Meifsner* (583), *Deleau* (584), *Wright* (585) und *Buchanan*. Dieser empfiehlt beim Mangel an Ohrenschmalz folgendes Mittel als probat: Acidi pyrolignosi, Spir. sulph. aeth., Ol. Terebinth. rectif. ana. S. Alle Abend 2 Tropfen in den Gehörgang zu bringen, dazu Abends eine Dosis Vinum Colchici innerlich (586). Vereiterung des innern Ohrs mit Abgang der Gehörknöchelchen, ohne Verminderung des Gehörs sahe *v. Wolf* (70. 2tes St.). Ueber die Ausbildung des Gehörs und der Sprache eines, von ihm mittelst Injectionen in die Tuba Eu-

stachii geheilten, Taubstummen sind *Deleau's* Beobachtungen interessant (587). Ein zweckmäfsiges Hörrohr kann aus der Achatschnecke (Murex Tulipa) gebildet werden, wenn man ein silbernes Rohr an ihre Spitze befestigt (71. 3tes St.).

Mittelst eines durch die rechte Nasenhöhle eingebrachten mit Präcipitatsalbe bestrichenen Haarseils gelang es *J. F. Hoffmann* einen Polypen der Stirnhöhle zu heilen, der schon Auftreiben des Stirn- und Nasenbeins verursacht hatte (139. 2tes St.). Von den Nasenpolypen handelte *Gruner* ausführlich (588). Das Pulv. Mari veri als Taback genommen fand *Canella* bei Nasenpolypen sehr nützlich (338). Beispiele von Wiederanheilung gänzlich abgehauener Nasen erzählten *v. Walther* und *Markiewitz* (70. 4tes St.), Fälle gelungener Rhinoplastik *Thomann* (135), *Canella* (338) und *Klemm* (276). In einer ausführlichen Abhandlung von der Gaumennath folgt *Roux Graefe's* Verfahren, dessen Priorität er sich wahrheitswidrig aneignet (70. 4tes St.). Als ein brauchbares Material zum Obturator bei Fehlern des Gaumens empfiehlt *John Allan* das Gummi elasticum (144, 145. 5tes St.). — Von der Hasenscharte handelte *Franz* (589). Ein durch Operation eines Krebsgeschwürs verloren gegangenes Stück der Unterlippe ersetzte *Morgan* durch ein von den Bedeckungen der Gegend unter dem Kinne lospräparirtes Hautstück (590). Einen Hornauswuchs im Gesichte entfernte *Beutner* durch Aetzkali (70. 3tes St.). Eine eigenthümliche, durch keine Operation zu hebende Neigung zum Verwachsen des Mundes sahe *Bondi* (70. 3tes St.). Die operative Entfernung einer bösarti-

gen Geschwulst aus der linken Highmorshöhle beschrieb *J. F. Nivison* (144. No. 83.), die Ausrottung einer grofsen Geschwulst hinter und über der Kinnlade *Crowfoot* (144. Oct. v. 65. 6tes St.), mehrere Fälle von Speichelsteinen zur Empfehlung des kohlensauern Kali's gegen diese und jede Steinerzeugung, v. *Walther* (71. 2tes St.). Einen Zungenkrebs behandelte *Helm* glücklich durch Einreibungen von salzsauerm Golde (137. 3tes St.). Von der Zahnarzneikunde handelte *Clark* ausführlich (591). *Maury's* Handbuch für Zahnärzte ward übersetzt (592). — Ein Osteosarkom der beiden Kinnladen mit krebsartiger Entartung des Zahnfleisches heilte *Regnoli* durch kühn unternommene Ausrottung der entarteten Theile (593). Eine Scheerensäge zur Ausrottung der Exostosen am Ober- und Unterkiefer beschrieb *Thäter* (137. 3tes St.). Fünf merkwürdige Fälle von Ausschälung des Unterkiefers theilte *Cusack* mit (65. 4tes u. 6tes St.).

Eine Drüsengeschwulst, welche die linke Backe und linke Seite des Halses einnahm, heilte *Strecker* durch Salivation (139. 1stes St.). Die Operations- und Heilungsgeschichte einer aufserordentlichen scirrhösen Entartung der Parotis erzählte *Prieger* (138. 2tes St.). *C. A. Schmidt* hält die Exstirpation der Parotis für zu gefährlich und räth, ihre Kur durch innere Mittel zu versuchen (Ebend.). *J. Adams* bemüht sich zu zeigen, dafs die Exstirpation der kranken Parotis niemals angezeigt sei, die der Balggeschwülste in der Gegend der Parotis aber immer statt finden müsse (266). Die Exstirpation der, mit einem Haken etwas hervorgezogenen, Tonsillen unternahm *Thom. Jos. Pet-*

tigrew glücklich. Die Blutung war anfangs beträchtlich, stand aber bald (157. No. 137.). *Weisflog* Animadversiones de struma aneyrysmatica. Würzb. 1823. ward übersetzt. Nach ihm und *Chelius* paſst die Unterbindung der Schilddrüsenschlagader für jede Art des Kropfes mit Gefäſserweiterung (247. 1stes St.). Dem Kropfe ähnlich ist die Anhäufung von Flüssigkeit in einem Sacke (Wasserbruch des Halses). *Maunoir* heilte dies Uebel durch Punctiren und Einführung eines Haarseils (544). Die Tracheotomie verrichtete *R. Carmichael* glücklich bei der zu einem chronischen Leiden der Trachea hinzugetretenen Laryngitis (266) und *W. J. Goedeve* bei Erstickungszufällen von, wahrscheinlich syphilitischer, Affection der Respirationsorgane (80. Jul., 145. 3tes St.). *Regnoli* schnitt bei Verengerung der Luftröhre von syphilitischen Ursachen ein Stück vom Luftröhrenknorpel aus und läſst den Kranken darin eine Röhre tragen, durch die er respirirt (143. Decbr. 1824). Verengerung und Verschlieſsung der Speiseröhre gelang es *Martini* durch kräftiges Einbringen eines Schwammes zu heilen (138. 3tes St.). Auch *H. G. Jameson* hob Stricturen des Oesophagus gröſstentheils durch Einbringen immer stärkerer Dilatatoren (256. Jan.). In der Geschwulst am Nacken einer Frau fand *Rossi* bei der Operation eine groſse Menge kugelförmiger Hydatiden (143. Dec.).

Von den Krankheiten der Brust- und Achseldrüsen gab *Benedict* eine lehrreiche Monographie (594). Die Exstirpation einer verhärteten Axillardrüse mit Durchschneidung der Arteria axillaris verrichtete *L. A. C. Wolf* (70. 2tes St.). Eine ungewöhnliche Vergröſserung der

Brüste, wahrscheinlich syphilitischen Ursprungs, ward durch Einreibungen des Kali hydriodicum vermindert (96. Oct. 145. 6tes St.). Gegen schmerzhafte mitunter bedeutend grofse Verhärtungen der Brustdrüse wandte *Gräfe* Einreibungen aus dem Ol. aethereo Amygd. amar. mit günstigem Erfolg an (70. 3tes St.). Den Grundsatz, jede scirrhöse oder carcinomatöse Brustdrüse zu exstirpiren, vertheidigte *Canella*. Die dabei zu beobachtenden Cautelen giebt er genau an (338. Juli). Vom Brust- und Gesichtskrebs theilte *Graham* seine Beobachtungen mit (595). Bei einem offnen Gesichtskrebs leistete die, von *Gerh. v. d. Busch* verordnete Jodine und Hungerkur viel. Diese ward aber vom Kranken unterbrochen und das Uebel tödtlich (1. Febr.). Eine, von *Behr* amputirte Brust mit verknorpelter Brustdrüse wog 12 Pfund. Die 74jährige Kranke starb 2 Tage nach der Operation (139. 2tes St.).

Die penetrirenden und mit Blutung complicirten Brustwunden empfiehlt *Spiefs* durch schnelle Vereinigung der äufsern Wunde zu heilen, dasselbe Verfahren auch bei Verletzungen der Intercostalarterien (247. 3tes St.). Zwei Fälle von bedeutender Eiteransammlung in der Brusthöhle, die mit glücklichem Ausgange operirt ward, erzählte *Martini* (138. 3tes St.). *Antony's* merkwürdige Erzählung seiner Operation der cariösen Rippen und desorganisirten Lungensubstanz (s. die vorjährige Uebersicht S. 419) ward übersetzt (70. 2tes St.).

Ueber die Rückgrathskrümmungen ward *Shaw's* Werk verteutscht (596), auch vom Verfasser fortgesetzt (597). Die, in seiner orthopädischen Anstalt befolgte Methode be-

schrieb *Lafond* (598). Eine eigne Zeitschrift widmete *Maisonabe* diesem Gegenstande (599). Die Extensionsbetten und alle Extensionsapparate verwirft *C. Lachaise* (74. August). Die Heilung einer Spinitis lenta rheumatica durch Blutigel, Extr. Nucis vomicae und Blausäure beschrieb *Lupis* (338. Mai).

Ein neues Instrument zu Einspritzungen und Entleerungen des Magens gab *J. Bryce* an (144. Jan.), eine Spritze zur anhaltenden Entfernung von Flüssigkeiten, die in Höhlen eingeschlossen sind, *J. Cloquet* (251. 3tes St.). Die Ausrottung eines Steatoms am Nabel, das zuvor irrthümlich für einen Nabelbruch gehalten war, verrichtete *Muche* (70. 2tes St.). Eine Abdominalgeschwulst mit grofser Ausdehnung der Bauchdecken exstirpirte *Cordes*. Die vordringenden Gedärme wurden durch blutige Hefte zurückgehalten (70. 2tes St.).

Rheumatismus des Zwerchfells und der ganzen Basis der Brust will *T. Tanchou* durch Acupunctur geheilt haben (179. Mai. Juni). — Nach *Blundell's* Versuchen an Thieren über Unterleibsverletzungen bedingen kleinere Wunden des Bauchfells keine tödtliche Peritonitis oder andere tödtliche Folgen, und selbst grofse Trennungen des Bauchfells sind nicht absolut lethal; Gebärmutter, Milz und Ovarien können exstirpirt werden, ohne nothwendig den Tod zur Folge zu haben (600). Einen doppelten Psoasabcefs sahe *Milroy* tödtlich werden (80. Jul., 145. 3tes St.). Einen Ileus mit unüberwindlicher Verstopfung von Einschiebung der Gedärme heilte *Fuchsius* durch Operation, wobei der Darm an der Stelle der Einschiebung 2 Zoll lang geöffnet und gehef-

tet ward (1. Febr,). Auch *Martland* rettete bei unbezwinglicher Verstopfung den Kranken durch Einschnitt in das Colon und Anheften desselben an die Bauchbedeckungen zur Bildung eines künstlichen Afters (144. Oct.), Dafs bei Leistenbrüchen manchmal ein Darmstück durch adhäsive Entzündung seiner Schleimhaut ganz verschlossen werde und dann geöffnet werden müsse, zeigt auch ein von *Thom. Bishopp* erzählter Fall (157., 145. 1stes St.). Einen innern eingeklemmten Bruch, wo das Netz während der Schwangerschaft mit dem Gebärmuttergrunde verwachsen und daraus nach der Entbindung tödtliche Einklemmung des Coeci entstanden war, sahe *T. M. Greenhow* (144., 145., 2tes St.). Nach seinen Untersuchungen über die Entstehung der Brüche bei Menschen und einhufigen Thieren erklärt *Girard* aus dem Bau der fibrösen Membran, des Inguinalkanals und des Cruralbogens der letztern, die Seltenheit der Hernien bei Pferden im Vergleich mit den Menschen (74). Zur Reposition eingeklemmter Brüche räth *E. Geohegan* kalte Fomentationen und starke Aderlässe, übrigens wenig Manipulationen (71. 3tes St. aus Edinb. med. J. 1824 April). *Rossi* hält es für zweckmäfsiger, Blutigel an den Mastdarm zu setzen als auf die Bruchgeschwulst (143). An die Nachtheile, welche ein Aufschub der Operation in einigen Fällen eingeklemmter Brüche hat, erinnerte *T. W. Chevallier* (80. Juni). *Martini* behauptet, die Taxis sei nur dann zu versuchen, wenn der Bruch mit einer breiten Basis aufsitzt und man durch ein, Anfangs leises, hernach allmählich verstärktes, von allen Seiten nach dem Mittelpuncte gerichtetes Zusammendrücken des, nicht em-

empfindlichen, Bruchs merkliche Veränderung in seinem Innern und einen elastischen Widerstand fühlt. Gewinnt man aber in $\frac{1}{4}$ Stunde nichts und vermehren sich die Zufälle der Einklemmung, so bedürfe es der Operation. Der Vorschlag, den Darm aufzublasen, um ihn für die Contenta durchgängig zu machen, verdiene Beachtung (138. 3tes St.). Die Operation eines Schenkelbruchs ohne Bruchsack beschrieb *Rau* (71. 1stes St.). *Spiritus* verrichtete sie, als schon Koth in grofser Menge in die Bauchhöhle getreten war. Es blieb noch einige Zeit eine Kothfistel, die aber nach Application von Aetzmitteln heilte (139. 3tes St.). — Zur Heilung des Anus artificialis erfand *Dupuytren* ein eignes, von ihm Enterothome genanntes Instrument (64. April). Von der Behandlung der Haemorrhoidalexcrescenzen theilte *Kirby* lehrreiche Beobachtungen mit (601). *Boyer's* Verfahren die Strictura Ani spastica durch einen Einschnitt zu heilen (s. Dict. des sc. med.) fand *Basedow* (70. 1stes St.) sowohl da, wo schon Fissur ist, als bei der Constriction ohne Fissur bestätigt. Schon *W. White* (further obs. on strictures of the Rectum. Lond. 1822.) sah von der *Boyer*'schen Operation den glücklichsten Erfolg, oft aber gelang ihm auch die Heilung durch Bougies. — Eine angeborene Imperforation des Recti, welche sich 8 Linien weit erstreckte, operirte *Duparcque* mit glücklichem Erfolg (367. März).

Von der Hydrocele handelten *Maunoir* (72), *Holbrook* (602), und *Heyfelder* mit Berücksichtigung des Sitzes der Krankheit entweder im Zellgewebe des Scroti, oder zwischen dem Hoden und seiner Scheidenhaut, oder in einem serö-

sen Hautsacke im Zellgewebe des Hoden oder Samenstranges. In der Behandlung folgt *Heyfelder Dupuytren's* Verfahren (71. 2tes St.). *A. Rennie* gelang es, die Hydrocele durch Compression mittelst Heftpflaster, welches die ganze Geschwulst genau und fest umschlofs, zu heilen (157., 71. 1stes St.). Zur Operation der Hydrocele empfiehlt *Canella* vorzugsweise *Larrey's* Verfahren, eine elastische Röhre einzulegen (338. April), und *Aug. Burdach* die Excision eines Stücks der Scheidenhaut statt des einfachen Schnitts in dieselbe (70. 2tes St.). Vom Medullarsarkom der Testikeln gab *Depping* eine gute Monographie (603). Bei einem Medullarsarkom des Testikels bildete sich nach der, von *J. Dickson* verrichteten Castration eine tödtliche Geschwulst, welche die ganze Lumbargegend einnahm und mit dem kranken Saamenstrange zusammenhing (144. April., 145. 2tes St.). — Dafs Paraphymosis Umstülpung und Einklemmung der innern Praeputialplatte, dem Entropium analog, und bei der Reduction das Wichtigste sei, die von der Praeputialplatte gebildeten Wülste zurückzudrängen und die ganze Vorhaut umzukehren, dafs es dazu nur der Compression der Eichel und nicht des Schnittes bedürfe, zeigte *v. Walther*. Auch die entzündliche Phymosis bedürfe keines Einschneidens, sondern nur der antiphlogistischen Behandlung. Sind Chanker darunter, so heilen sie unter der Vorhaut besser, als wenn durch Incision die entzündliche Reizung vermehrt werde (70. 3tes St.). — Die Exstirpation der in Folge der Elephantiasis übermäfsig vergröfserten Labia pudendi verrichtete *W. Birrel* mit Erfolg (80. No. 83).

Ueber die Krankheiten der Harnwerkzeuge ward *Lallemand's* Werk übersetzt. Bei Stricturen empfiehlt er die Aetzmethode, giebt aber statt des *Ducamp*'schen modificirten Harnröhrenbeitzers eine neue Aetzsonde an (604). *Amusat* verwirft die Caustica bei den Stricturen und empfiehlt dagegen ein Urethrotom, welches, in einer biegsamen Sonde eingeschlossen eingebracht, die Stricturen trennt, worauf hinterher Injectionen gebraucht und Sonden eingelegt werden (64. Dec.). Zu den Injectionen bedient er sich eines silbernen Katheters mit einem Hahn (71. 3tes St.). Bei hartnäckigen Urinverhaltungen glaubt er sowohl den Blasenstich, als das Catheterisme forcé entbehren zu können. Niemals sei der Canal eigentlich verwachsen, oft aber nicht ohne Gefahr der Verletzung zu finden. Da indessen doch eingespritzte Feuchtigkeiten hindurch können, so spritzt *Amusat* mittelst des bis zur verengerten Stelle gebrachten Katheters und einer Flasche von Gummi elast. warm Wasser ein, wonach der Kranke besser urinirt (64. No. 10). *W. White* heilte eine, von Strictur des Mastdarms herrührende krampfhafte Zusammenziehung der Urethra durch Ausdehnung des Mastdarms mittelst Bougies (80. Juli. 145. 3tes St.). Von der glücklichen Behandlung der Blasen-Scheidenfistel erzählte *Lallemand* mehrere Beispiele (74. April), von der Selbstheilung einer Fistula urethroscrotalis *Comte* einen Fall (171. 3tes St. aus Journ. gen. de Med. Decbr. 1824). Scirrhöse Degeneration und Polypenerzeugung in der innern Blasenfläche sahe *L. Ficker* (251. 2tes St.). *Cloquet's* bei Blasenlähmung, Gries und Stein anzuwendende Sonde à double courant hat viel Aehnlichkeit mit ei-

nem silbernen männlichen Katheter, nur dafs sie mit doppeltem Boden und zwei Eingangsröhren versehen ist, deren eine dazu dient, Flüssigkeiten in die Blase zu leiten, die andere, sie abfliefsen zu lassen, so dafs ein Hindurchströmen statt findet (71. 3tes St.) Sehr beweisende Erfahrungen über die Wirkung des Natri carbonici aciduli bei der Behandlung der Harnsteine erzählte *Robiquet* (64. März). Die Extraction bedeutender Blasensteine ohne schneidende Instrumente aus der weiblichen Harnblase bewirkten *W. Simon* (70. 1stes St.) und *J. Mackintosh* (144. No. 84. 145. 3tes St.) durch Erweiterung der Harnröhre mittelst Quellmeifsel. Ein Instrument zur Ausdehnung der weiblichen Harnröhre von *J. Syme* (Ebendas.) besteht aus zwei Stahlstäben, die sich durch eine Schraube in vollkommen paralleler Richtung von einander entfernen.

Das von *Gruithuisen* zuerst vorgeschlagene Verfahren, den Stein in der Blase durch die erweiterte Harnröhre zu zerbrechen und so in Stücken auszuziehen, versuchten *Amussat*, *Civiale*, *Leroy* nnd *Fournier de Sempere* gleichzeitig, so dafs die Pariser Akademie der Wissenschaften über die Priorität der Erfindung nicht zu entscheiden wagte und sich begnügte, der drei erstgenannten zugleich rühmlich zu erwähnen, nämlich *Amussat*, weil er die Structur der Harnröhre zuerst genauer und so, wie es für jene Operation erforderlich war, kennen lehrte, *Civiale*, weil er diese zuerst an Lebenden versuchte und *Leroy*, weil er die dazu nöthigen Instrumente erfand und vervollkommnete, wie er selbst in einer ausführlichen Schrift über sämmtliche Methoden, den Stein

ohne Schnitt zu entfernen dargethan hat (605). *Belinaye* (606), *Ritter* (607) und *Froriep* (339. No. 249) beschrieben *Civiale's* Verfahren und Instrumente. Auch lieferte dieser die Erzählung mehrerer Fälle der gelungenen Anwendung seines Verfahrens (74. Mai). Zwar hält *Jameson* dieses für schmerzhaft und bedenklich (256. No. 6.). Allein unter den von *C. Harrang* erzählten 17 Fällen ging die Operation bei 10 leicht und schnell, in den 7 andern dauerte sie länger. Die Methode sei meistens anwendbar, wo der Stein nicht über $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser und in der Blase und dem ganzen Organismus nicht zu grofse Störung bewirkt habe. Ihre Anwendung sei gefahrlos und um so glücklicher, je früher sie geschehe (247. 3tes St.). Ein Instrument zum Durchbohren und ein zweites zum Zerbrechen des Steins in der Blase gab auch *Weifs* an (542). Einem von *Jesaias Lukens* erfundenen Steinbrecher (Lithokonion) giebt *Horner* den Vorzug vor *Civiale's* Instrument, weil er kleiner ist als dieses (53).

Den Steinschnitt nach *Pajoli's* Methode beschrieb *Kuhl* (608), die verschiedenen Arten der Lithotomie, insonderheit den Mastdarmblasenschnitt, dessen Erfindung er dem *Martin de St. Cenis* in Lyon zuschreibt, *Thomson* (609). Die letztere Methode ist jetzt von ihrem bisher eifrigsten Vertheidiger, *Berlinghieri*, selbst verlassen und ihr dafür eine andere substituirt, die abgesehen von dem Schnitte durch die äufsern Theile, nur Sectio lateralis ist. Denn er schneidet vom Anus, der Raphe folgend und sie der Länge nach theilend, 20 bis 22 Linien lang nach der Sonde hin durch die Wände der

Urethra, neigt die Sonde gegen die Schambeinfuge und führt dann das Meser in die Blase etwas schief von unten nach oben, nach der Richtung der Rinne der Sonde, dann bis in den Blasenhals und die Prostata. Bei Frauenzimmern hält er den Schnitt durch die Scheide, so dafs Harnröhre und Blasenhals nicht verletzt werden, für das beste Verfahren (610). Dagegen erzählt *Wenzel* eine glückliche Steinoperation durch den Mastdarm (331. März) und *Behre* zeigt, dafs *Dupuytren's* Erfahrungen über diese Methode keinesweges so ungünstig waren, als man nach seiner Erklärung gegen dieselbe glauben könnte (247. 3tes St.). — Bei der Sectio lateralis schneidet *J. T. Wilkinson*, nachdem er den häutigen Theil der Harnröhre bis zum Blasenhalse mit einem Scalpell geöffnet, mit dem Savignischen Fistelmesser die Theile von innen nach aufsen durch und rühmt den Erfolg dieses Verfahrens (144. Jan.). Bei der Mittheilung einer Lithotomie nach der von *Aston Key* vorgeschlagenen Methode zeigt *C. Averill*, dafs die Anwendung der geraden Sonde die Operation sehr erleichtert (144. Jan.). Bei einer, von *John Shaw* beschriebenen, durch Blutfluss tödtlich gewordenen Lithotomie war ein Zweig der Arteria iliaca interna beim Durchschneiden der Prostata verletzt, der, ganz ungewöhnlich, zur Seite der Vorsteherdrüse lief und, unter dem Schaambogen hervorkommend die Dorsalis penis bildete (80. und 145, 6tes St.) Die Ursachen der Extravasation des Urins nach der Lithotomie untersuchte *R. Liston* (144. Jan.). Von *Dupuytren's* Lithotom gab *Gräfe* die Beschreibung und Abbildung (71. 3tes St.). Eine Zange zum Zerkleinern des Steins vor seiner Extraction aus der Blase

erfand *Jameson* (256. Oct.). — Den Steinschnitt über den Schoofsbeinen unternahm *A. C. Hutchinson* mit glücklichem Erfolg (80. Nov., 145. 5tes St.). *Verniere's* Methode der Sectio alta besteht hauptsächlich in der ½ zolllangen Oeffnung der Blase und Einführung eines aus zwei Stäben bestehenden Werkzeugs. Nach *Begin's* Urtheil ist sie zu complicirt, aber nicht vortheilhafter als das cosmische Verfahren (179. Mai, Juni, 135. Sept.).

Von der Unterbindung der Arterien handelten *Canella* (338. Jan. Febr.) und *Rossi*. Der Letztere stellt die Erfahrungen der Neuern lehrreich zusammen, verwirft *Scarpa's* Unterbindungsweise und rügt es, dafs man dieselbe die italienische genannt hat (338. April). Auf die Wichtigkeit der Anastomosen und ihrer Kenntnifs für die richtige Behandlung der Anevrysmen und Haemorrhagien machte *Turner* aufmerksam (611). Alles Bemerkenswerthe über Anevrysma spontaneum im Allgemeinen und das der Femoralarterie insbesondere sammelte *Casamayor* (612). Die Entstehungsart und die verschiedenen Formen der Pulsadergeschwülste untersuchte *Chandon* und erzählte einen Fall, wo die Arteria und Vena cruralis gänzlich zerstört waren und in dem dadurch gebildeten Raume sich ein eigenes krankhaftes Product, ein Balg von rundlicher Gestalt, befand (613). — Die, durch einen Stich verletzte Carotis unterband *Boileau* 8 — 10 Minuten nachher mit glücklichem Erfolg (189. Juli). Ein zweckmäfsiges Instrument zur Compression der verletzten Carotis erfand *C. Powell Blackett* (80. Mai). Beim Anevrysma der Carotis versuchte *Wardrop* die Unterbindung über

der Geschwulst, also vom Herzen jenseits. Das Blut coagulirte im Anevrysm, die Gröfse desselben und die Stärke seiner Pulsationen minderten sich. Es zeigte sich endlich eine eiternde Stelle am höchsten Puncte der Geschwulst, aus der Klumpen geronnenen Bluts nebst normalen Eiter kamen, worauf sie sich vernarbte. Dieser Fall beweist die Ausführbarkeit der neuen Operationsart. Der einzige Umstand, auf welchem ihr glücklicher Ausgang beruht, besteht darin, dafs kein Blutgefäfs weder aus der Geschwulst selbst, noch aus einer Arterie zwischen dem Tumor und der Ligatur laufe, das grofs genug wäre, die Blutcirculation im Anevrysma zu erhalten und das Gerinnen des Bluts in demselben zu hindern. Nöthigenfalls könne man auch jeden dazwischen befindlichen Ast einzeln unterbinden (614, 345 und 145. 5tes St.). Dafs die Unterbindung der obern Schilddrüsenarterie bei Struma vasculosa bei weitem weniger gefährlich sei als jede andere hier vorgeschlagene chirurgische Behandlung, und dafs sie sowohl bei der reinen Struma vasculosa, als bei der Str. lymphatica mit Gefäfserweiterungen passe, zeigte *Chelius* (247. 2tes St.). *P. C. Blackett's* Instrument zur Compression der Arteria subclavia und inguinalis verdient Aufmerksamkeit (80. Juli). Ein Anevr. art. subclaviae heilte *Gibbs* durch Unterbindung dieses Gefäfses (576. No. 1.) und ein Anevrysma axillare *Charles Aston Key* durch Ligatur der Subclavia (345). Die gelungene Unterbindung der Arteria iliaca externa zur Heilung eines Inguinalanevrysma beschrieb *Arendt* (576), die der Hüftschlagader wegen einer Pulsadergeschwulst über und unter dem Poupartschen Bande *de Haan* (39), die mit Er-

folg ausgeführte Compression eines Anevrysma politeae *Wolff* (323). Ueber Phlebectasie oder varicöse Ausdehnung der Venen sind *Briquet's* Untersuchungen lehrreich (74. Febr.). — Die Geschichte der Chirurgia infusoria handelte *Jonas* ab (615). Glückliche Versuche mit der Infusion des frischen menschlichen Blutes in die Adern von Frauen, welche bei der Niederkunft sich verblutet hatten, stellten *Blundell* (145. 4 St.) *C. Waller* (80. Oct.) und *E. Doubleday* an (80. Novbr.).

Die Knochenkrankheiten beschrieb *W. Cumin* nach folgender neuen Eintheilung: 1. Ostitis, Knochenentzündung, 2. Hyperostitis, krankhaft vermehrte Ansetzung von Knochenmasse, 3. Osteoapostema, Eiterung in der Knochensubstanz, 4. Caries, Knochengeschwür, und zwar *a.* exedens, *b.* ossificans, 5. Osteoanabrosis, einfache Absorption des Knochens, 6. Osteonecrosis, Absterben der Kn. und zwar *a.* simplex, *b.* regenerans, 7. Exostosis, deutlich umschriebene Geschwulst aus Knochensubstanz und zwar *a.* cellularis, *b.* petrosa s. laminata, *c.* eburnea, 8. Osteosarcoma, 9. Osteomalakia, Knochenerweichung und zwar *a.* infantum, *b.* adultorum (144 Jan. 145. 2tes St.). Vom Alterthum der Knochenkrankheiten überzeugen die von *v. Walther* gefundenen Spuren der Caries, Exostosen, Necrosen und Anchylosen an den fossilen Knochen antidiluvianischer Thiere (71. 1stes H.). Eine vollständige Monographie der Necrose mit Berücksichtigung der verschiedenen Meinungen über die Regeneration der Knochen gab *Richter* (70. 71.). Die über Knochenerweichuug vorhandenen Beobachtungen sammelte *Caspari* (70. 2tes St.).

Von den Krankheiten der Gelenke ward *Brodie's* Werk übersetzt (616). Eine Anchylose des Kniegelenks heilte *James Boyle* durch öftere Anwendung der Moxa auf das Knie und Ausdehnung desselben durch ein eignes Instrument, welches er Genuductor nennt (80 und 145. 6tes St.). Eine cariöse weifse Kniegeschwulst heilte *v. Walther*, indem er noch vor ihrem Aufbruche Sublimat innerlich und in der Auflösung äufserlich anwandte und nachher die cariösen Geschwüre damit verband (71. 3tes St.).

Zur Lehre von den Verrenkungen ist *B. B. Cooper's* Schrift von den Ligamenten ein guter Beitrag (76). Bei einer, von *Gibson* mit Erfolg unternommenen Reposition einer veralteten Verrenkung des Schultergelenks entstand tödtliche Zerreifsung der Axillararterie (590. 145. 2tes St.). Einen Mann, der mehrere Jahre zuvor durch Zerreifsung der Sehne der Kniescheibe Dislocation der letztern erlitten hatte und dennoch gehn und stehn konnte, sahe *Ed. Thompson* (147. Septbr.).

Ueber die Fragen: welche Verändrungen die gebrochenen Knochen erleiden? welche die Beinhaut, die benachbarten Theile, und die neue Knochenhaut? sind die Resultate von *M. J. Weber's* Versuchen interessant (617). Zu einem ganz sanften und weichen Verbande bei Knochenbrüchen empfiehlt *Faust*, das verletzte Glied in vieler Charpie einzuhüllen (1. Oct.). Bei complicirten Fracturen widerräth *Larrey* das öftere Erneuern des Verbands. Wenn man diesen bis zur Heilung unverändert lasse und endlich abnehme, so finde man die Wunden völlig vernarbt unter den Krusten

von Blut und Eiter (11. Jan.). Die Unterkieferbrüche gelang es *Wallmer* nach *Boeck's* Methode durch das Zusammenbinden der Zähne mit Drath zu heilen (344. 4tes H.). Eine Beinbruchmaschine bildete *R. R. Gray* ab (80). Die Unterscheidungszeichen der Brüche des Schenkelbeinhalses von der Luxatio femoris bestimmten *H. J. Guthrie* (345) und *Branco* (138. 3tes St.). Bei Mittheilung eines Falles von wirklicher Wiedervereinigung der Bruchenden beim Schenkelhalsbruche durch Knochensubstanz behauptet *Begbie*, diese oft geleugnete Knochenvereinigung könne statt finden, wenn die Fractur blos in einer Fissur des Knochens bestehe und das Ligament mit der Beinhaut ganz bleibe (34 und 145. 6tes St.). Zwei vor der Geburt entstandene Fracturen beider Oberschenkel eines Neugebornen sahe *G. Maas* (138. 1stes St.). Neue Apparate für den Bruch des Olecranum und der Patella erfand *J. Amesbury* (157. Juni). Die von *Martini* beschriebenen Fälle von Kniescheibenbrüchen und einer Zerreifsung der Achillessehne beweisen für die Zweckmäfsigkeit der einfachen Binden bei Zerreifsungen der Sehnen und manchen Knochenbrüchen (138. 3tes St.). Durch gelungene Versuche, bei Thieren Knochenstücke einzuheilen zeigte *C. P. W. v. Hübenthal* die Möglichkeit der Osteoplastik oder der Kunst verlorene Knochenstücke künstlich zu ersetzen (1. Novbr.). Aus der Zusammenstellung mehrerer Beobachtungen über die Heilung unvereinigt gebliebener Knochenbrüche durch das Haarseil zeigt *G. v. d. Busch*, dafs *Physik* diese Methode zuerst angewandt habe (70. 2tes St.).

Von der Amputation und den Vortheilen ihrer unverzüglichen Anstellung auf dem Schlachtfelde handelte *Sahlfelder*, zugleich giebt derselbe eine Verbesserung des Tourniquet's an (618). Auch *v. Hübenthal* suchte das Tourniquet, das Amputationsmesser und die Säge zu verbessern (70. 3tes St.). Die von *Chelius* mitgetheilten Fälle von Cirkelschnitt hatten sehr günstige Resultate. Die Vorzüge der Lappenbildung fand er weder durch seine Erfahrungen, noch durch das, was er bei Andern gesehen, bestätigt (247. 2tes St.). Dagegen vertheidigen *Dewar* (144. Oct.), *Maunoir* (72) und *v. Klein* (70. 2tes St.) die Lappenbildung und rathen die möglichst schnelle Heilung durch genaue Vereinigung der Lappen an. — Die Exstirpation aus dem Tarsus bewirkte *Chopart* in der ersten und zweiten Reihe der Fufswurzelknochen, *Lisfranc* in der Junctur der Keilbeine und des Würfelbeins mit dem Metatarsalknochen der Zehen. *C. A. Bona* zieht diesen Verfahrungsarten die Exstirpation zwischen der zweiten und dritten Tarsalreihe vor, weil bei der *Lisfranc*'schen Methode fünf Gelenke besonders zu trennen sind, die Führung des Messers um das Os cuneiforme primum nach vorn herum schwierig ist und der Vorsprung des letztern vor den übrigen Keilbeinen für das Anlegen der Lappen und die Heilung überhaupt nachtheilig sein kann. Aufserdem giebt *Bona* sein bei der Exstirpation der Hand im Gelenke und andern Amputationen beobachtetes Verfahren an. Bei Hospitalbrand brauchte er ein Cataplasma fermentans aus Weizenmehl und guter Weinhefe warm zusammengerührt (bei grofsem Torpor noch mit etwas Senfmehl), und wenn das Geschwür

nach diesem Umschlage rein war, ein Wundwasser aus: Asa foetida Unc. ½, Myrrhae Drachm j., Spir. Vini rectif. Unc. ½, Macerata per 6 horas subige cum Vitell. ovor. no. 11. Dein continuo terendo sensim affunde Aceti Vini acerrimi Unc. j. Decocti Quercus vel Salicis ex Unc. j. vel Cortic. Chinae flavae vel Flor. Chamomillae ex Unc. ½ parati Libr. j. Dieser Umschlag sei bei atonischen Geschwüren und Mangel guter Eiterung von vorzüglicher Wirkung (71. 1stes St.). — An einem, 8 Tage nach der Exstirpation des Arms aus dem Schultergelenke an Brustwassersucht Verstorbenen, fand *Larrey* die vom Plexus brachialis ausgehenden Nerven unter einander vereinigt. Er glaubt, dafs bei der Vernarbung aller Stumpfe amputirter Glieder die Theile sich untereinander vereinigen nach der Aehnlichkeit ihrer Gewebe, demgemäfs auch die Nerven (140. Decbr.)

Zur Entfernung der Ganglien sticht *W. Cumin* eine Staarnadel schräg durch die Haut, öffnet mit derselben den Sack des Ganglions und drückt die in demselben enthaltene Flüssigkeit aus, die sich nun in das Zellgewebe ergiefst und daselbst leicht eingesogen wird. Das Auspressen wird oft wiederholt und stets eine Compresse und Binde fest um das Gelenk gelegt (144. No. 84).

11. *Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten.*

Lehrbücher der Geburtshülfe gaben *Stein* (619), *J. Ph. Horn* (620) und *Meirieu* (537), für Hebammen *Horn* (621) und *Lebeaud* (622). Von *F. B. Osiander's* Handbuch der Entbin-

dungskunde bearbeitete *J. F. Osiander* den dritten, die Anzeigen zur Hülfe bei unregelmäfsigen und schweren Geburten enthaltenden, Band (623). Von *Dewees* schätzbarem geburtshülflichen Lehrbuche erschien in London ein Nachdruck (624). *Davis* ist der Instrumentalhülfe günstig, zu der er viele Werkzeuge beschreibt. Seine Zange ist mit Flanell gefüttert. Er will sie jedoch jedesmal entfernt wissen, sobald durch sie das Hindernifs, welches die Geburt erschwerte, gehoben ist, alsdann aber das Uebrige der Natur überlassen. Zur Zerstückelung empfiehlt er sehr ein, von ihm Osteotom genanntes Instrument. Auch Werkzeuge zum Kopfabschneiden des Kindes giebt er an (625)! *Maygrier's* und *Froriep's* geburtshülfliche Abbildungen wurden fortgesetzt (626. 627). Von der Unterrichtsart der Hebammen im grofsen Gebärhause zu Paris und den Ereignissen in der Göttinger Entbindungsanstalt gab *Mende* (628), von dem neu eingerichteten Gebärhause in Florenz und darin beobachteten wichtigen Geburtsfällen *Bigeschi* (629 und 242), von dem K. Entbindungsinstitute in Dresden seit 10 Jahren *C. G. Carus* (255. März), von den Vorfällen in der Heidelberger Entbindungsanstalt *Nägele* (247. 4tes St.), von den Ereignissen im allgemeinen Entbindungshause zu Stockholm *P. G. Cederscjöld* (522) und von dem in Leipzig errichteten Poliklinikum für Geburtshülfe *Meifsner* Nachricht (630). Auszüge aus den Geburtsbüchern der Gebäranstalt zu Gieſsen theilte *Ritgen* mit (630), wichtige Geburtsfälle *Sammhammer* (138. 1stes St.), schätzbare Bemerkungen aus seiner vieljährigen Erfahrung *Schweighäuser* (631). Die Beobachtungen der *Lachapelle* wurden übersetzt (632).

Einen Schwangerschaftskalender entwarf *Kluge* (630), eine Vorrichtung zum Zeichnen schwangerer Personen *Ritgen* (628). Die Zuverläfsigkeit der Auscultation in der Schwangerschaft machte *Reccius* zweifelhaft (633). Dagegen bestätigte *Ritgen* das hörbare doppelte Pulsiren. Der kleine Schlag sei der Herzschlag des Kindes, der grofse Folge des erweiterten Zustandes der Gebärmutterschlagadern. Da in der Gegend der Placenta die gröfste Gefäfsentwickelung statt finde, so sei da, wo man den grofsen Schlag auf einer umschriebenen Stelle bemerke, der Sitz der Placenta anzunehmen (628).

Das von *Recamier* angegebene Speculum uteri versahe *Canella* mit einer beweglichen Handhabe (338). Vergleichende Tafeln über die, von ihm angestellten zahlreichen Messungen wohl- und mifsgestalteter Becken gab *Monro* (47). Ueber die Inclination des weiblichen Beckens zeigte *Nägele*, dafs der Winkel, den die nach vorwärts abhängige (denkbare) Fläche des Beckeneinganges mit der Horizontalebene, auf der eine wohlgebaute Person aufrecht steht, bilde, in der Regel zwischen 59 und 60° anzunehmen sei, demnach das Vorgebirg des Kreuzbeins 3″ und 9 bis 10‴ höher stehe als der obere Rand des Schoofsknorpels, dafs eine vom letztern Puncte horizontal durch das Becken laufende Linie ziemlich die Stelle berühre, wo der zweite falsche Wirbel des Steifsbeins sich mit dem dritten verbindet, das Mittel der Inclination des sogenannten graden Durchmessers aber, vom untern Schofsfugenrande zur Steifsbeinspitze, ein Winkel zwischen 10 und 11 Grad sei (634 und 247. 1stes

St.). Um während der Geburtsarbeit die Verhältnisse zu bestimmen, welche zwischen dem Volumen des Fötuskopfes und den Dimensionen der Beckenhöhle statt finden, bediente sich *C. Foulhiouœ* eines Cirkels und Hohlcirkels (255. Augst.). Das Auseinanderweichen der Beckenknochen im Acte der Geburt leugnet *A. J. Nicholson* und behauptet, dies müsse immer ein krankhafter Zustand sein. In einem Falle der letztern Art erfolgte 18 Monate lang Schmerz und unvollkommmenes Gehen (266). Dafs ein enges Becken mit der Zeit weiter werden könne, sahe *Hofmeister* an einer Frau, die wegen Enge des Beckens bei der ersten Geburt nur durch Perforation entbunden werden konnte, bei der zweiten aber natürliche Niederkunft hatte, weil die Conjugata um $\frac{1}{2}$ Zoll zugenommen hatte und das Promontorium nicht mehr so weit vorstand (138. 3tes St.).

Den Vorgang der Geburt erklärte *Hoffmann* aus seiner physiologischen Ansicht der Excretionen im Allgemeinen (635). Dafs das Aufsitzen der Placenta auf dem Orificio uteri nicht immer Haemorrhagie vor dem Ende der Schwangerschaft verursache, indem sie sich mit dem Muttermunde gleichmäfsig vergröfsern könne, fand *Duparque* (189. Jan.). Bei Abnormitäten des Muttermundes sahe *Rummel* schnelle Hülfe vom Einreiben der grauen Quecksilbersalbe. Bei einer gänzlichen Verwachsung des Muttermundes beförderte er die Geburt durch Einschneiden desselben (630). Dafs es auch eine in oberflächlicher Verwachsung des äufsern Randes der Muttermundlefzen bestehende, mehr organische Verklebung zu nennende Verschliefsung des Mutttermundes

des gebe, wobei die Gebilde desselben nichts Abnormes weiter zeigen und die Natur ohne Hülfe der Kunst nicht immer zur Oeffnung hinreicht, zeigte *W. J. Schmitt* (247. 4tes St.).

Beim Gebärmutterkrampfe, der die Entbindung hinderte, wandte *Mandt* Einreibungen von Unguent. rosar. und Extr. Belladonna, auch dergleichen Umschläge mit Nutzen an (138. 2tes St.). Eine von *W. Jackson* beschriebene Entbindung ward durch eine hydropische Geschwulst in der Beckenhöhle erschwert, jedoch glücklich geendigt, und nachher die Geschwulst geöffnet und eine grofse Menge Wasser ausgeleert (157 u. 145. 6tes St.). Eine glückliche Entbindung bei doppeltem Uterus sahe *Geifs* (139. 3tes St.) und eine solche, wobei die den Fötus enthaltende Hälfte des Uterus zerrifs, *Ollivier* (74. Juni). Durch *Kluge's*, von *Scheibler* beschriebenen Wassersprenger wird ein luftleerer Raum vor der Blase gebildet, diese dadurch vom Kopfe abgezogen und dann mit einer Lanzette durchschnitten (630). Eine durch 17tägigen Zwischenraum getrennte Zwillingsgeburt sahe *Bush* (80. Febr.), einen Fötus, bei dem sich der linke Fufs während der Schwangerschaft vom Oberschenkel getrennt hatte, *Watkinson* (80. Juli. 145. 3tes St.), einen Fall von Schwangerschaft in der Substanz der Gebärmutter *Gilb. Breschet* (345), eine Graviditas tubaria *John Elliotson* (Ebend.).

Die Wendung auf den Kopf und Entbindung desselben durch die Zange rechtfertigte *Guillemot* (179. Jul. Aug.). Entbindungen bei vollkommenem Vorfalle der Gebärmutter verrichteten *Hoffmann* (139. 2tes St.) und *Wagner* (366. 3tes St.). Fälle von Zerreissung der

Gebärmutter und der Mutterscheide zum Theil mit glücklichem Ausgange beschrieb *Keever* (636 und 255. Decbr.). *Bassi* (143. Febr.), *Dawis* (345) und *L. Frank* (338 und 331. Febr.) retteten in Fällen von Ruptura Uteri die Kranke durch den Bauchschnitt. In einem von *Harrisson* beschriebenen Falle erfolgte nach Zerreifsung der Gebärmutter die Geburt durch den After (143). *Weese* sahe die Entfernung der ausgetragenen Frucht durch einen Abscefs in der Nabelgegend mit Zurücklassung eines beträchtlichen Darmvorfalles und widernatürlichen Afters (138. 2tes St.).

Ueber die Ursachen, Folgen und Wirkungen des Zurückbleibens der Nachgeburt sind *Seulen's* und *Seiler's* Ansichten, Beobachtungen und Erfahrungen beachtenswerth (366. und 637). Die, von *Rust* mitgetheilten Gutachten der erfahrensten Geburtshelfer des Coblenzer Regierungsdepartements stimmen für die baldige Entfernung der Nachgeburt, auch selbst dann, wenn keine dringende Symptome sie nöthig machen (138. 3tes St.). Fälle von längerem Verweilen der Nachgeburt nach der Entbindung des Fötus mit dennoch glüklichem Ausgang, erzählte *M. L. Marchant* (638. April). Bei Fäulnifs eines in der Gebärmutter zurückgebliebenen Mutterkuchens waren Injectionen von übersaurer Kalkerde sehr nützlich (255. Decbr.). — Bei einer starken Haemorrhagie nach der Niederkunft, wo selbst die Lösung der Placenta fruchtlos war, brachte *Bedel* Tampons in die Gebärmutterhöhle und comprimirte zugleich den Leib von aufsen. Nach drei Tagen zog er die Tampons wieder aus. Innerlich empfiehlt er besonders Nitrum

(402). Einen Fall, wo statt der Lochien Blutbrechen erfolgte, sahe *Brückmann* (145. 3tes St.).

Vom Gebrauch der Instrumente in der Geburtshülfe überhaupt handelte *Dros* (630), von der Geschichte des Kaiserschnitts *L. Fulda* (ebendas.). Mit glücklichem Erfolg verrichteten diese Operation *J. H. Schenk* (366) und *Graefe* (639). Der Letzte bediente sich mit grosem Nutzen langer Schwämme zum Zurückhalten der vordringenden Gedärme. Ein, von *Seidler* angestellter Kaiserschnitt ward für die Mutter tödtlich, weil er zu lange verschoben war (139. 2tes St.). *F. A. Ritgen* empfahl statt dieser Operation den Bauchscheidenschnitt aber ein von ihm erzählter Fall (247. 2tes St.) spricht nicht zu Gunsten dieser Operation. — Dafs die Perforation zu den unentbehrlichen Operationen der Entbindungskunst gehöre und da, wo sie angezeigt sei, nicht durch die Zange ersetzt werden könne, behauptet *W. J. Schmitt* (247. 1stes St.). Bei einer Bauchschwangerschaft ward der, von *Mott* angestellte Bauchschnitt nach 11 Stunden tödtlich (640. Decbr.). Auch die von *Joh. J. Moormann* (256. Juli) und *Pleasant Cotton* (640) beobachteten Fälle von Bauchschwangerschaft endeten tödtlich. Beispiele von gleichzeitiger Schwangerschaft in und aufser der Gebärmutter theilte *Stark* mit (641). Eine von *Cohen* beschriebene Bauchschwangerschaft verlief glücklich durch die Bemühungen der Naturkräfte (137. 3tes St.).

Gegen Amenorrhoe fand *Sommer* die, von *Omodei* empfohlenen Injectionen von Liquor Ammonii caustici mit Milch auch wirksam

(70. 2tes St.). Als Folge gestörter Menstruation entsteht, wie *G. Barkhausen* bemerkt, nicht selten eine eigenthümliche Fieberform mit heftigen Kopfschmerzen, manchmal Delirien und hysterischen Zufällen. Dieser Zustand mufs als eine zur Synocha neigende Congestion behandelt werden (1. Aug.). — Mutterblutflüsse und Menstrua nimia will *Gondret* durch Application von Schröpfköpfen zwischen die Schultern gehoben haben (402). *Evrat* drückt zur Hemmung des Mutterblutflusses eine Citrone im Uterus aus. *Desgranges* braucht dafür einen mit Essig getränkten Schwamm. Doch werde dieser wirksamer, wenn man zuvor eiskaltes Wasser einspritze (189. Juli). — Bei einer an Mutterblutfluís Leidenden sahe *Leibrock* Retroversio uteri gegen den Mastdarm entstehen. Das dadurch in seinem Ausflusse gehemmte Blut häufte sich im Uterus an und ging daselbst in nachtheilige Verderbnifs über, bis es durch Eiterung in den Mastdarm gelangte und aus diesem ausfloís (138. 3tes St.). — Von den Ursachen und Folgen des Mutterkatarrh's ward *Dubouchet's* Schrift übersetzt (642). Dafs auch ohne vorhergehende Schwängerung Molen entstehen können, bemerkte *Mansfeld* (643). Dafs Hydrorrhoea uteri der Schwangern unzweifelhaft in der Wasseransammlung zwischen dem Amnion und Chorion ihren Grund habe, bemerkte *Meifsner* (276). Von der Zurückbeugung der Gebärmutter im schwangern und ungeschwängerten Zustande handelte *Mende* (628). Gebärmutterwassersucht mit trocknem Brande dieses Organs sahe *A. F. Thomson* (345), Verknöcherung der Gebärmutter bei einer an eingeklemmtem Bruch Verstorbenen *Thom. Towkes* (80. Dec.).

Die partielle sowohl als gänzliche Exstirpation des Uterus hält *Fodéré* für unzulässig, eben so wie den Gebrauch der Caustica bei Gebärmutterkrankheiten (11. cah. 83. 84., 644). Zwei von *L. A. C. Wolff* berichtete Fälle der Gasto-Hysterotomie und der Exstirpation der ganzen prolabirten und carcinomatösen Gebärmutter wurden tödtlich (70. 3tes St.). Dagegen gelang *Weber'n* (366. 2tes St.) und *Recamier* (255 Dec.) die Exstirpation des invertirten und prolabirten gangränösen Uterus mittelst der Unterbindung. *Recamier* zieht in solchen Fällen immer die langsame Constriction dem Schnitte vor.

Von der acuten und chronischen Entzündung der Ovarien handelte *Henning* (645). Eine, von *Fahrenhorst* beobachtete Vereiterung des linken Ovarii heilte mittelst Abflusses des Eiters durch den, ebenfalls abscedirten, Bauchring (139. 3tes St.). Eine seit 8 Jahren an Hydrops ovarii Leidende verlor nach *Heidrich's* Bericht in 299 Mal wiederholter Paracenthesis 9867 Pfund Wasser und starb im 43sten Jahre (646). Von der Ausrottung der Eierstöcke handelte *Lizars* mit Angabe gelungener Operationsfälle dieser Art (647. 144. No. 84 und 145. 4tes St.).

Von den Krankheiten der Wöchnerinnen handelte *West* (647), vom Kindbetterinnenfieber *E. v. Siebold* (648), *Kieser* (649), *Labes* (650) und *Querl* (651). *J. Kinneir* wandte bei Febris puerperalis das Terpentinöl mit Nutzen an, doch nur nach vorausgeschickten Aderlässen und Purganzen, und zwar alle 3 bis 4 Stunden, 1 bis 2 Drachmen in Mandelemulsion und Fomentationen des Unterleibes mit gewärmtem

Terpentinöl (80. Juli). Merkwürdige Fälle von Milchversetzung und davon entstandenen grofsen Abscessen erzählten *E. v. Siebold* (366. 2tes St.) und *Wolff* (1. März). Eine Wöchnerin starb 10 Tage nach der Entbindung, nachdem am 8ten Tage die untern Gliedmafsen unvollkommen gelähmt waren. Bei der Section fand *Herzberg* die untere Hälfte des Rückenmarks in eine breiartige Masse verwandelt (139. 2tes St.). Bemerkenswerthe Fälle von zerstörender Entzündung des Auges und suppurativer Entzündung der allgemeinen Bedeckungen während des Wochenbettes beschrieben *Marshall Hall* und *John Higginbottom* (345).

Monographien der Phlegmasia alba dolens gaben *Pfeiffer* (653) und *Struve* (654). Auch dieser sahe die Krankheit nicht immer bei Wöchnerinnen, sondern auch bei einem Mädchen nach unterdrücktem Monatsflufs und zwei Mal bei Männern. Doch prädisponire das Kindbett zu derselben durch Schwächung und Irritation des lymphatischen Systems. Die Krankheit sei acut, könne jedoch auch chronisch werden. Ihre nächste Ursache sei Entzündung in dem Theile des Lymphsystems, dessen Gefäfse mittelbar oder unmittelbar in den Plexus lumbaris sich einmünden. *Davis* Annahme des Sitzes der Krankheit in den Venenstämmen des Beckens und der untern Extremitäten widerlegt *Struve*. Seine Kurmethode ist antiphlogistisch mit Beseitigung der gastrischen Symptome. Blutausleerungen fand er niemals nöthig, wohl aber Mittelsalze, besonders Natr. sulphuricum, sodann Calomel und Extract. Hyoseyami. Der Blasenpflaster glaubte er nicht zu bedürfen (654). Bei einer, von

John Davies beschriebenen Phlegmasia a. d., welche in Sphacelus des Schenkels und Fufses endete, mufste amputirt werden. Die Patientin starb 8 Tage nach der Amputation. Man fand die innern Arterienhäute im ganzen Körper roth. *Davies* hält dies aber nicht für Zeichen der Entzündung, da er es bei Subjecten, die vor dem Tode durch Blutverlust oder Krankheit sehr geschwächt waren, auch fand. Vielleicht rühre die Röthe der Arterienhäute daher, dafs die Vasa vasorum nicht Kraft genug haben, sich im Todesmomente zu entleeren. Auch bei einem schwindsüchtigen Manne beobachtete *Davies* die Phlegm. a. d. (157. Juli. 270 und 145).

Die Heilung einer nach der Entbindung entstandenen Fistel zwischen der Harnröhre und Vagina und die zur Cur gebrauchten Instrumente beschrieb *S. Hobart* (80. Decbr.). Gegen das Wundsein und die Empfindlichkeit der Brustwarzen empfiehlt *Sibergundi* zum Befeuchten und Auflegen eine Auflösung von 1 Gran Extr. Op. aquos. in ana 3 Drachmen Kalkwasser und Mandelöl, *Harlefs* dagegen Rp. Borac. Drachm j., Vitell. ovor., Albi ovor. ana Drachm. jj. — jjj., Olei Amygdal. dulc. Unc. j. Bals. peruv. Drachm. j½ (219. 3tes St.).

Von den Kinderkrankheiten handelte *Dewees* (655). *Veron* widmete den Beobachtungen über dieselben eine eigne Zeitschrift (656). Die Physiologie und Pathologie des kindlichen Organismus entwarf *Mükisch* ausführlich. In der Therapie zeigt er, dafs Kopf, Leber und Drüsensystem die vorzüglichste Berücksichtigung verdienen und den hohen Werth der ausleerenden Methode mit gehöriger Würdigung der

grofsen Reizbarkeit und Empfindlichkeit der kindlichen Constitution (657). Von dem therapeutischen Verfahren des *Dr. Gölis* im Wiener Kinderhospitale giebt *Th. M. Brosius* Nachricht. Bei Rhachitis fand *Gölis* Pulvis Ostracodermatum und Eisenfeile am nützlichsten, bei Milchschorf Herba Tussilaginis besser als Hb. Jaceae (1. März, April). Hinsichts der diaetetischen und therapeutischen Behandlung der Neugeborenen empfiehlt *Heyfelder* stete Berücksichtigung ihrer grofsen Receptivität, ihrer Respirations- und Digestionsorgane und den fleifsigen Gebrauch warmer Bäder. Die Zellgewebsverhärtung sei Product eines durch gestörte Respiration bedingten unvollkommenen Blutumlaufs und daraus hervorgehenden mangelhaften Oxydationsprocesses im Blute, woraus unvollkommene Wärmeerzeugung entstehe. Bei allen an Zellgewebsverhärtung verstorbenen Kindern sei der Ductus Botalli, das eirunde Loch und der Ductus venosus Arantii offen oder unvollständig geschlossen und die Lungen krank gewesen. Gelbsucht und Zellgewebsverhärtung der Neugeborenen seien nur verschiedene Grade eines und desselben Grundzustandes. Alles, was die Hautfunction, die Respiration und den Kreislauf störe, könne sie verursachen, am häufigsten auch zu schnelle Unterbindung der Nabelschnur. Die Entziehung der Muttermilch begünstige das Uebel. Dampfbäder leisteten nichts gegen Zellgewebsverhärtung. *Palletta's* Kurmethode sei die zweckmäfsigste, einige Male auch örtliche Blutausleerung nützlich gewesen. Bei der Rose der Neugeborenen sei Reinlichkeit, Baden, Wiederherstellung der Hautfunction und Beförderung der Darmausleerung nothwendig, und Calomel,

wenn die Krankheit über den ganzen Körper verbreitet und fieberhaft ist. Die Gelbsucht der Neugeborenen entstehe von einem durch gestörte Respiration bedingten unvollkommenen Blutumlauf. Die Augentzündung derselben habe grofse Aehnlichkeit mit der contagiösen. Bei einem hohen Grade der Aphthen sei die Behandlung des Croup passend, bei ihrem Beginnen die örtliche Anwendung des Borax mit Rosenhonig (658). — Auch *Michaelis* hält fehlerhafte Blutbereitung für die nächste Ursache der Zellgewebsverhärtung und widerlegt die Meinungen von der rosenartigen, syphilitischen oder entzündlichen Natur der Krankheit (659). *Baermann* hält die Zellgewebsverhärtung und Erysipelas neonatorum für nahe verwandt, erwähnt *Göhlis* glückliche Versuche mit dem Calomel und eines sechsjährigen Knaben, wo anhaltendes Baden sie heilte (660). *Leger* hält für die Ursache der Zellgewebsverhärtung eine entweder zufällig oder von einem Entwicklungsfehler entstandene Hemmung der Function der Respirationsorgane (74. Jan). — Dafs Wurmanhäufung das Hirnfieber der Kinder hervorbringen könne, zeigte *Elias Gintrac* unter Angabe der Symptome, welche beim Hirnfieber auf dies ursachliche Moment hinweisen (189. Octbr.). Den Hydrocephalus acutus der Kinder nennt *John Davies* Menyngitis, weil das Gehirn selbst nicht der Sitz der Entzündung dabei sei, sondern nur die Hirnhäute, und zwar hauptsächlich von der Dentition und der veränderten Diät. Bei kräftigen Kindern und plötzlichem Ausbruche der Menyngitis empfiehlt *Davies* Blutigel, doch nicht zu starke Blutauslerungen, ferner kaltes Fomentiren des Kopfs, Blasenpflaster in den Nacken und in-

nerlich starke Gaben Calomel (157. Jan.). — Dafs es auch innere Schädelgeschwülste der Neugeborenen geben könne, zeigt *G. Fr. Höre*. In einem Falle fand er innerlich eine mit schwarzem Blute gefüllte Geschwulst, die aufs Gehirn drückte. Diese Art sei von der Schädelblutgeschwulst sehr verschieden (366. 2tes St.). Dafs Krämpfe und Zuckungen der Kinder bis zur Dentition vom Nervensystem ausgehen und zwar von Schwäche desselben oder von oberflächlichen Kränkungen desselben durch fremde Einflüsse z. B. gastrische Reize, nach der Dentition aber das nun vorherrschende Gefäfssystem zur Entstehung von Krämpfen und Convulsionen Anlafs gebe, folglich die Behandlung verschieden sein müsse, sucht *Toel* zu zeigen (145. 2tes St.). — Das pathologische Verhalten des Augapfels und seiner Häute während des Verlaufs der Ophthalmia Neonatorum untersuchte *F. A. Ammon* (24. Febr.). Zur Minderung der übermäfsigen Secretion bei dieser Krankheit empfiehlt *J. Ryall* eine Auflösung von 2 bis 3 Gran salpetersaurem Silber auf 1 Unze Wasser mit einer feinen Spritze zwischen die Augenlieder zu injiciren (266). Von der pathologischen Dentition handelte *Gerwig* (661). Beispiele von wahrem Blutbrechen und Meläna bei Neugeborenen erzählte *C. G. Hesse* (265. Juni). Eine Kinderkrankheit, bei der man nach dem Tode wunde und durchbohrte Stellen im Darmkanale findet, beschrieb *Joh. Gairdner* (261. 3tes St. aus Edinb. med. and surg. Journ. vol. 81).

12. *Gerichtliche Arzneikunde.*

Allgemeinere hieher gehörige Schriften

sind die neuen Ausgaben der lehrreichen Handbücher von *Orfila* (662) und *Beck* (663), ein Lehrbuch von *Moll* (664) und *G. Smith's* Abhandlung über die Grade der Gewifsheit der gerichtsärztlichen Urtheile (665). Eine Uebersicht der Fortschritte, Veränderungen und Entdeckungen in der Staatsarzneikunde im Jahre 1822 gab *Henke* (171. Ergänz. H.) Die Nothwendigkeit der Theilnahme des Arztes an den gerichtlichen Untersuchungen und Vernehmungen, welche Gegenstände seines Faches betreffen, suchte *Jahn*, mit Bezug auf zwei, von ihm mitgetheilte Fälle darzuthun (171. 4 H.). Gegen die Bestimmung des *Baier*'schen Criminalgesetzbuches, dafs der Arzt, welcher einen durch die Schuld eines Andern Verletzten ärztlich behandelt hat, nach dessen Tode der Obduction nicht beiwohnen darf, erklärten sich *Pfeufer*, *Marc* und *Henke* (171. 4tes H.).

Den im zweiten oder practischen Theile seines Lehrbuchs der Störungen des Seelenlebens vorgetragenen Grundsätzen folgend entwarf *Heinroth* ein System der psychisch-gerichtlichen Medicin. Auch hier betrachtet er die Gemüthskrankheiten nicht als organische Affection, sondern als krankhafte Zustände der Person, Aufhebung ihrer Persönlichkeit und persönliche Unfreiheit als das Criterium sämmtlicher zweifelhafter Gemüthszustände. Demnach liefert er eine psychisch gerichtliche Zeichenlehre, eine psychisch gerichtliche Ausmittelungslehre und eine Anweisung zur zweckmäfsigen Ausfertigung psychisch ärztlicher Gutachten (666). Was der gerichtliche Arzt bei Untersuchungen über Zurechnungsfähigkeit zu berücksichtigen habe, entwickelte *S. G. Vogel*

vollständig (667). Dafs Freiheit (das Vermögen sich der Herrschaft der Sinnlichkeit zu entziehen und seine Handlungen der Idee des Sittlichen unterzuordnen) die nothwendige Voraussetzung der Zurechnungsfähigkeit und somit der Strafbarkeit sei und dafs dieser Grundsatz, richtig verstanden und angewendet, den Gerichtsarzt sicher leite, zeigt *Henke* und widerlegt *A. Meckel's* und *Heinroth's* Ansichten von der Identität der Immoralität und Geisteskrankheit (171. 2tes und 3tes H.). Auch *Ennemoser* (115) und *Luther* (668) erklären sich gegen die Meinung derer, welche alle Verbrecher als geisteskrank betrachten. Eben dies geschahe von *Heinroth* in der Vertheidigung des von *Marc* (669) angefochtenen Gutachtens von *Clarus* über den Mörder Woyzeck (171. Suppl.). Hierin zeigt *Heinroth*, dafs Wahnsinn nicht in den Sinnen und nicht in der Einbildungskraft wurzle, sondern im tiefkranken, leidenschaftlich unfreien Gemüthe, und *Hoffbauer's* Ansicht vom Wahnsinne als einem Mifsverhältnisse zwischen den Sinnen und der Einbildungskraft unrichtig sei (670). Gleichfalls mit Bezug auf das *Clarus*'sche Gutachten erinnerte *Grohmann* an die Nothwendigkeit, sich bei der Beurtheilung des, bei einem Verbrecher statt gefundenen Bewufstseins mehrere Grade, Potenzen und Modificationen des letztern zu denken. Doch gebe es Impotenzen des Sinnes und Bewufstseins, die und deren in Verbrechen auslaufende Handlungsweisen untrüglich unter die Norm irgend einer mit dem Tode zu bestrafenden Zurechnung gebracht werden könnten (171. 2tes H.). Gründe gegen *Platner's* Annahme der Amentia occulta trug *Chr. Fr. Buchheim* vor (265. April). Dafs in der fran-

zösischen Gesetzgebung der Unterschied zwischen heftigen Leidenschaften und Gemüthskrankheit (Monomanie) nicht gehörig berücksichtigt sei und bei fünf in Paris zum Tode Verurtheilten Geistesstörung statt gefunden habe, bemühte sich *Georget* zu zeigen (671). Ueber die Sinnentäuschungen sind *Bayle's* Bemerkungen auch für gerichtliche Medicin interessant (255. Jan.). Das Recht des Staates, an dem Verbrecher das Widervergeltungsrecht durch Todesstrafe zu üben, bestritten *Günther* (171. 1stes H.) und ein Ungenannter (6. 3tes H.). Musterhafte Gutachten über eine Wahnsinnige gab *Pfeufer* (145. 1stes St.), über ein in der Schlaftrunkenheit begangenes Vergehen *E. Büchner* (171. 3tes H.), über eine im Zustande der Unfreiheit verübte Brandstiftung *Settegast* und *Ulrich* (171. 2tes H.), über einen Raubmörder *Junghans* (672.). Ueber simulirte Krankheiten und die Mittel sie zu entdecken sind *A. C. Hutchison's* Bemerkungen lehrreich (80. Aug. 145. 4tes St.).

Um den Standpunkt des Gerichtsarztes bei Verletzungen festzustellen und zur Beurtheilung der Absicht des Thäters und der daraus sich ergebenden Imputation gab *Joh. Ant. Neurohr* eine Eintheilung der Verletzungen nach dem Grade ihrer Tödtlichkeit, Lebensgefährlichkeit, Unheilbarkeit und Heilbarkeit (265. Juli). Den Grundsatz der neuern Criminalisten, dafs der Grad der Tödtlichkeit einer Verletzung für den Thatbestand beim Verbrechen der Tödtung irrelevant, für die Zurechnung zur Schuld aber wichtig sei, erörterte *Brefeld* (673). Einzelne nützliche Beiträge zur gerichtsärztlichen Lehre von den Verletzungen waren die

Gutachten von *Chr. Pfeufer* über zwei Fälle von Kopfverletzungen (171. 1stes H.), von *Merzdorf* über eine mit Lungenentzündung complicirte Kopfverletzung (145. 1stes St.), von *G. A. Neurohr* über einen, ohne Trepanation geheilten 3 Zoll im Umfange grofsen und über 3 Linien tiefen Knocheneindruck am Stirnbeine (171. 1stes H.), von *Schneider* über eine für absolut lethal erklärte Verletzung der Intercostalarterie nahe am Rückgrath (171. 1stes H.), von *G. A. Neurohr* über eine nach 10 Tagen tödtlich gewordene Verwundung des Herzens (171. 3tes H.), von *Speyer* über eine schnell tödtlich gewordene Leberverletzung (171. 4tes H.), von *Kuhn* über eine beträchtliche Verwundung der Leber, nach der der Schufskanal vollkommen ausheilte, zum Beweise, dafs diese Verletzungen nicht absolut lethal sind (276), von *Schneider* und *Müller* über Schufswunden (171. 3tes H.) und von einem Ungenannten über eine tödtlich gewordene Umstülpung des Uterus durch rohe Mifshandlung bei der Entbindung (171. 1stes H.). Lehrreiche Abhandlungen gaben *Chelius* über die Verletzung der Intercostalarterien in gerichtlich medizinischer Hinsicht (247. 4tes St.) und *Carl Gustav Hesse* über die Verletzungen der Milz und ihre Tödtlichkeit (265. Aug. Sept.). Dafs sich Blutflecken auf eisernen und stählernen Werkzeugen, so wie auf thierischen und vegetabilischen Stoffen, selbst im Eisenroste, durch Reagentien noch ermitteln lassen, und das dabei zu beobachtende Verfahren, lehrte *J. L. Lassaigne* (255. April).

Von der chemischen Untersuchung auf Mineralgifte handelte *Augé* (674). Nach *Giseke*

über die Prüfung auf Arsenik ist die mit Kalkwasser nur dann ungenügend, wenn man (nach *Roloff*) Salpetersäure zur Entfärbung angewandt und dann mit ätzendem Kali oder Ammonium neutralisirt hat. Hier bleibt die arsenige Säure mit dem Ammonium vereint gelöst. Die von *Brugnatelli* als Reagens auf arsenige Säure empfohlene Jodsäure (wodurch arsenige Säure und Sublimatauflösung entfärbt wird) hält *Giseke* für ein sehr unsicheres Prüfungsmittel, da die Jodsäure auch durch viele andere Substanzen entfärbt werde (95. 3tes H.). Ein, von *A. Fahrenhorst* mitgetheilter Fall von Arsenikvergiftung bestätigt es, dafs bei unzweifelhaften Fällen dieser Art doch keine Spur des Giftes zu erweisen sein könne, wenn es vor dem Tode durch Erbrechen ausgeleert ist (139. 3tes St.). Einen, zwischen Kohlendampf oder Arsenikvergiftung als praesumtiver Todesursache zweifelhaften Fall begutachtete *J. H. G. Schlegel* (171. 2tes St.). — *Smithson's* Bemerkung, dafs, wenn man ein Mercurialpraeparat mit Gold, einem Stückchen Zinn und einigen Tropfen Salzsäure in Berührung bringt, eine Mischung von Gold und Quecksilber entstehe, benutzte ein ungenännter Apotheker zu Dieppe zur Prüfung auf Sublimat. Er legte in die Auflösung eines damit vergifteten Teiges einen goldenen Ring, um den er ein Blättchen Zinn gewunden hatte. Sobald er nun einen Tropfen Salzsäure hineinfallen liefs, ging das Quecksilber augenblicklich zum Golde am negativen Pole und die Salzsäure zum positiven (74. Oct.). Um zu bestimmen, in wie weit die Gegenwart des Eiweifsstoffes und der Salzsäure der Wirksamkeit des Sublimats und des salzsauern Zinkoxyduls widerstreite, wurden *J.*

Bostock's Versuche mitgetheilt (144. Jan.). *Thenard* hatte aus Versehen viel Sublimat verschluckt und ward durch Eiweifs, viel Getränk und Erbrechen gerettet (94. und 145. 2tes St.). — Vergiftungsfälle durch Schwefelsäure beschrieben *Klein* (247. 3tes St.) und *Meier*. Dieser fand die ganze Blutmasse coagulirt und macht auf diese Wirkung der Mineralsäuren aufmerksam (171.). — Die Ausmittelung des Morphiums lehrten *Dublanc* (519) und *Lassaigne* (506). Die Bemerkungen dieses Verfs. über die Entdeckung der Blausäure (s. die vorjährige Uebers. S. 491) wurden aus Annales de Chimie Tom. 27 übersetzt (145. 1stes St.). Ein Arzt in Rennes, der zufällig Blausäure genommen hatte, ward durch Ammonium und Brechen gerettet (255. Febr.). Eine Vergiftung durch altes und verdorbenes Nufswasser untersuchte *Schneider*. Die Beschaffenheit des Bluts und die Wirkung einer Auflösung von salpetersauerm Silber und von Kali und schwefelsauerm Eisen auf die Flüssigkeit zeigten Blausäure in derselben (171. 2tes St.). Die chemische Untersuchung einer verfälschten Butter gab *Merzdorf* (145. 1stes St.).

Einen Fall von schwieriger Entscheidung über männliches Unvermögen theilte *A. T. Brück* mit (171. 1stes H.), gerichtliche Untersuchungen über tödtliche Entbindungen *Hinze* (172. 3tes H.). Von den Kennzeichen der schon statt gefundenen Geburt handelte *C. Hoffmann* (675). Ein Beispiel von Vagitus uterinus zwei Tage nach dem Abflufs der Wässer beobachtete *Amelung* (171. 4tes H.). Eine zweckmäfsige Zusammenstellung der Gegenstände, auf welche der Gerichtsarzt bei einer

ner den Kindermord betreffenden Untersuchung sein Augenmerk zu richten hat, gab *S. P. Gans* (676). Die Zuverlässigkeit seiner, 1806 bekannt gemachten Beobachtungen über die Lungenprobe rechtfertigte *W. J. Schmitt* gegen die von *Bernt* im 4ten St. des 1sten Bdes der med. Jahrb. des östr. Staates erhobenen Zweifel (574. 3tes St.). Mehrere Gutachten über die Leichenöffnung eines lebendig geborenen und durch Wasseranhäufung in der Brust bald nach der Geburt verstorbenen Kindes theilte *Sentrup* mit (1. Aug.). Ueber die Frage, ob der Sturz der Kinder auf den Boden bei schnellen Geburten von tödtlichen Folgen sein könne? vertheidigte *v. Klein* gegen *Henke* seine Meinung, dafs unter allen in den Handbüchern der gerichtlichen Medicin und an andern Orten als hieher gehörig angeführten Beispielen kein einziges sei, durch welches die Tödtlichkeit des Sturzes mit Bestimmtheit nachgewiesen werde (677).

13. *Medizinische Polizei und Medizinalordnung.*

Ueber die Stellung der Aerzte zum Staate, zum Publicum und unter sich selbst, bezwecken die von *C. W. Hufeland, Stieglitz* und einem Ungenannten aufgestellten Gutachten die strenge Prüfung der angehenden Aerzte, auch in Vorbereitungswissenschaften und Sprachen, und die Bildung eines Vereins älterer und ausgezeichneter Aerzte, mit der Bestimmung auf die Würde der Kunst und des Standes zu halten, Streitigkeiten unter den Aerzten zu schlichten und sich wissenschaftlich zu berathen (1.

Jan.). Dafs der Staat für das Auskommen der Aerzte sorgen und ihnen eine ehrenvollere Stellung sichern müsse, suchte ein Ungenannter darzuthun (171. 1stes H.). Denselben Gegenstand erörterte *Sachse* (24). Zur Beschaffung des nöthigen Medicinalpersonales auf dem platten Lande räth ein Ungenannter, statt der ehemaligen landärztlichen und jetzigen chirurgischen Institute in Baiern, vielmehr den Unterricht in den Barbierstuben der Landbader zu vervollkommnen, welche die besten Schulen für Volksärzte seien (145. 6tes St.).

Ueber militärische Gesundheitspolizei und Kriegsarzneikunde verdient *J. N. Isfording's* Werk (678) vorzügliche Erwähnung, sodann *Wendt's* Darstellung des Militärmedicinalwesens in Dänemark (679. 680), *Coste's* Beschreibung des spanischen Feldzuges im Jahre 1823 (681), die Sammlung der Verordnungen für den französischen Militairlazarethdienst (682) und *Kühn's* Nachricht vom Zustande der Kriegsarzneikunde bei den Alten (683).

Zur Geschichte der Apotheken gab *Reichard* einen schätzenswerthen Beitrag (684). Neuere, die Ausübung der Pharmacie betreffende Verordnungen und Gesetze theilte *Stoltze* mit (506). Hülfsmittel zur Untersuchung der Apotheken gaben *Streinz* (685) und *Tuchen* (686), Bemerkungen über Arzneitaxen *Flashoff* (516). Für Baiern erschien eine neue Arzneitaxe (687). Zur Verbesserung des Apothekerwesens in England ergingen officielle Anträge (688. 689).

Zur Ermittelung der Hülfsquellen für Arme und, zur Verbesserung der Armen- und Krankenanstalten bildete sich in Paris ein Verein, der von seiner Einrichtung und von seinen Geschäften im Jahre 1824 Nachricht gab (690). Auch machte der Verein zur Verbesserung der Gefängnisse in Paris einen Bericht und der Gesundheitsrath eine Instruction über die bessere Einrichtung der Latrinen und die Mittel sie für die Gesundheit unschädlich zu machen, bekannt (691. 692). *Villerme*'s Nachrichten über die Sterblichkeit in Paris im Verhältnisse zur Bevölkerung und zur Zahl der Geburten wurden verteutscht (251. 2tes St.). Die Vorschläge um etwanige Ansteckung durch das gemeinschaftliche Abendmahl zu verhüthen, beurtheilte *Meyn*. Am zweckmäfsigsten findet er die K. Dänische Verordnung vom 9. Juli 1802, worin den Geistlichen zur Pflicht gemacht wird, die mit ansteckenden Krankheiten Behafteten möglichst von der öffentlichen Communion zu entfernen (171). Den medizinisch polizeilichen Sinn der mosaischen Gesetze erläuterte *Kahn* (693). Die Religionsgebräuche und Sitten des israelitischen Volks würdigte *K. J. Schneider* hinsichtlich ihres Einflusses auf den Gesundheitszustand desselben (171. 4tes H.). Das Verfahren beim Beschneiden der Judenkinder giebt *Wolfers* an, zum Beweise der Nothwendigkeit polizeilicher Aufsicht auf diesen Gegenstand (171. 1stes H.). Bei Gelegenheit der neuern Verhandlungen des englischen Parlaments über die Quarantaineanstalten gegen die Pest bestritt ein Ungenannter die Behauptungen der Nichtcontagionisten (157. No. 137). Das in England übliche Verfahren zur Ret-

tung schiffbrüchiger Personen beschrieb *Wagner* (145. 1stes St.). Ueber die Todtenschau ward eine kurhessische Verordnung vom 15ten Mai 1824 mitgetheilt (171. 2tes St.).

Sehr unterrichtend über Krankenanstalten in den Niederlanden, Grofsbritannien und Frankreich sind die Nachrichten von *Schultes* (694) und *Kopp* (180). Mehrere Krankenanstalten in Kopenhagen, Berlin, Wien und Paris beschrieb *P. C. Westring* (322), die zu Stockholm *Ch. Carlander* (Ebend.), die Kranken- und Irrenhäuser in Turin, Genua, Padua, dem Kirchenstaate und Neapel *F. W. Oppenheim* (65. 3tes St.), mehrere italienische Hospitäler *Otto* (132 und 296). Von dem Lazareth für kranke Seeleute und dem Entbindungshause in London erschienen officielle Berichte (695. 696), so auch von dem Irrenhause zu Glasgow (65. 2tes St.). Das med. Clinicum zu Bonn beschrieb *Nasse* (319), die Einrichtung seiner Klinik in Altona *Lüders* (697), die Geschichte des Universitätsgartens in Wien erzählte *v. Jacquin* (574. 4tes St.).

Von den Fortschritten der med. Wissenschaften und Literatur in den vereinigten Staaten gab *Lewall* ein erfreuliches Gemälde (698); den gegenwärtigen Zustand des Medicinalwesens in England schilderte *Wagner* (699., 1. März, und 24. April). Gegen das Zunftwesen der med. und chirurgischen Corporationen in England erklärte sich *Armstrong* (700). Von den Aerzten und Medicinalanstalten in Paris giebt der med. Almanach Auskunft (701). Gegen die Secundarschulen und

die Bildung der Halbärzte (Officiers de Santé) in Frankreich erklärte sich *Dupan* (702). Die neuern östreichischen Medicinalgesetze und Verordnungen wurden officiell mitgetheilt (574). Ueber die Lage und den Stand der im Königreich Baiern angestellten Kreis-Medicinalräthe und die Nothwendigkeit ihrer Unabhängigkeit von der Praxis sprach sich ein Ungenannter aus (171. 4tes H.). Notizen über die Bevölkerung der Stadt Schwabach und ihr Mortalitätsverhältnifs gab *Breidenstein* (171. 4tes H.).

Ein dankenswerther Nachlafs von Aufsätzen *I. P. Frank's* handelt von den bei der Verbesserung des med. Studienwesens in den Oestreichischen Staate beobachteten Ansichten, ferner von der Wiedervereinigung der theoretischen und practischen Entbindungskunde, von den med. Prüfungen, vom zweckmäfsigen Unterrichte der Feldärzte, vom Genusse des Fleisches der, von einem der Wuth verdächtigen Hunde gebissenen Thiere, über Bevölkerungslisten, über die Venusseuche als Volkskrankheit und mehrere andere Gegenstände der Medicinalpolizei (703).

Verzeichniſs der Schriften vom Jahre 1825, auf welche sich die, in vorstehender wissenschaftlicher Uebersicht befindlichen Zahlen beziehen.

1. Journal der practischen Heilkunde von *C. W. Hufeland* und *Osann*. 1825. Zwölf Monatshefte und ein Supplementheft.
2. Cours sur les généralités de la Médécine pratique et sur la Philosophie de la Médécine, par *J. J. Le Roux*. Tome I. 1825. 438 S. 8. (Erscheint in monatlichen Lieferungen, deren vier einen Band bilden).
3. Medizinisches Realwörterbuch, zum Handgebrauche practischer Aerzte und Wundärzte und zu belehrender Nachweisung für gebildete Personen aller Stände. Herausgegeben von *Joh. Fr. Pierer* und *Ludw. Choulant*. Erste Abtheilung. Anatomie und Physiologie. Sechster Band. Op — Rev.

   auch unter dem Titel:

   Anatomisch-physiologisches Realwörterbuch, zu umfassender Kenntniſs der körperlichen und geistigen Natur des Menschen im gesunden Zustande u. s. w. VI. Bd. Op — Rev. Altenburg, 1825. 898 S. 8.
4. Dictionnaire de Médécine, par *Adelon*, *Béclard*, *Biet*, *Breschet*, *Chomel*, *J. et H. Cloquet*, *Coutan-*

ceau, *Desormeaux*, *Guersent*, *Marjolin*, *Rayer*, *Roux*, etc. etc. en 18 voll. Tome XII. (Inflammation — Infanticide). Paris, 1825.

5. Dictionnaire abrégé des sciences médicales. Vol. XIII. (Pros — Rayo). Paris, 1825.

6. Zeitschrift für die Anthropologie, herausgegeben von *Friedr. Nasse*. Leipzig, 1825. 1 — 4tes Vierteljahrheft.

7. Beurtheilung des „geistlichen Raths für Hebammen vom Archidiaconus Harms," nebst einer kurzen Geschichte der Störung der Arzneiwissenschaft durch geistlichen Mysticismus, dargestellt von *Mansfeld*. Braunschweig, 1825. 24 S. 8.

8. *Aug. G. Bernt.* Die allgemeinen Grundsätze der practischen Medicin. Erster Theil, auch u. d. T.: Die allgemeine Krankheitslehre oder die Theorie der Krankheit. Berlin, 1825. 654 S. 8.

9. Vollständige Uebersicht der Geschichte der Medicin in tabellarischer Form von *Fr. L. Augustin*. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Berlin, 1825. 4.

10. *Dav. Uwin's* Conpendium of theoretical and practical Medicine; comprising with the Symptoms, Diagnosis, Prognosis and the Treatment of diseases, a general view of Physiology and Pathology together with an estimate of the present state of medical science. London, 1825. 8.

11. Journal complémentaire du Dictionnaire des sciences médicales, 1825. Paris.

12. Dictionnaire des sciences médicales. Biographie médicale. Tom. VI. VII. Paris, 1825. 578 und 535 S. gr. 8.

13. Galerie médicale destinée et lithographiée par *Vigneron*, avec des notices biographiques et literaires, par *C. T. Doin*. Paris, 1825.

14. Dissertation sur les Médécins Poétes. Par *Etienne Sainte Marie*. Paris, 1826. 8.

15. *Joanni Fr. Blumenbach* Viro Illustri, Germaniae Decori, diem semisecularem Physiophili Germanici laete gratulantur. Inest Index Numismatum in virorum de rebus medicis vel physicis meritorum memoriam percussorum. Berolini, die Septembri XIX. 1825. 131 pagg. 8.

16. *J. L. Kesteloot* Lofrede op Hermannus Boerhaave. Leyd. 1825. 75 S. 8. (gekr. Preisschr.)

17. The Works of Matthew Baillie, to which is perfixed an account of his life, collected from authentic sources. By *James Wardrop*. London 1825. 2 Volls. 8.

18. An introductory volume to the collections from the unpublished medical writings of the late Dr. *Parry*. By *C. H. Parry*. London, 1825. 8.

19. *Carol. Gottl. Kühn* Censura medicorum Lexicorum recentium. Progr. III. IV. V. Lips. 1825. 54 S. 4.

20. *Carol. Gottl. Kühn* Lexicon medicum propediem prodituram indicatur, aliusque specimina quaedam exhibentur. Lips. 1825. 12 S. 8.

21. Medicorum graecorum opera quae exstant. Editionem curavit *C. G. Kühn*. Vol. XI.
auch u. d. T.
Του μεγαλου Ιπποκρατους απαντα. Magni *Hippocratis* opera omnia. Ed. cur. *C. G. Kühn*. Tom. I. Lips. 1825. 736. S. 8.

22. *Hippokrates* Aphorismen verteutscht und commentirt durch *Pitschaft*. Erster Theil, enthaltend die vier ersten Bücher und Bagliv's goldene Sprüche als Einleitung. Berlin, 1825. 12 Bog. 12.

23. Sylloge Doctrinarum medicarum ex Aureliani libris acutorum morborum excerpta. Diss. auct. *Lud. Siedmogrotzki*. Berol. 1825. 38 S. 8.

24. Literarische Annalen der gesammten Heilkunst herausgegeben von *Justus Friedr. Carl Hecker*. Berlin 1825. In Monatsheften zu 8 Bogen. 8.

25. Journal de Médécine du Departement de la Meurthe, rédigé par une société de Médecins. Première Année. Nancy, 1825.

26. Ephémérides médicales de Montpellier. 1825. (In Monatsheften).

27. L'Analyst et Journal médico-chirurgical du Var et des Alpes, redigé par *J. M. d'Audibert-Caille*. 1825. (In Monatsheften).

28. L'Observateur des sciences médicales, publié à Marseille par une société de Médécins, de Chirurgiens et de Pharmaciens. Année 1825.

29. Archivio di Medicina pratica universale, per il Dr. *Schina*. Turin, 1825.

30. Dizionario periodico di Medicina, compilato degli Proff. *L. Martin*-e *L. Rolando*. Turino, 1825.

31. Anno clinico-medico compilato dal Dr. *Carlo Speranza*, premessa una prolusione sui fondamenti della Medicina teorico-pratica. Parma, 1825. 8.
32. Mercurio delle scienze mediche. Livorno, 1825.
33. Giornale di Scienze, lettere e arti per la Sicilia. Palermo 1825. 8.
34. The Edinburgh Journal of medical science exhibiting a compendious view of the progressive improvements and discoveries occurring in practical Medicine, Surgery, Anatomy, including human comparative, pathological, Physiology, Midwifery, medical Jurisprudence, Chemistry, Pharmacy, Materia medica, Botany etc. Edinb. 1826. 8. m. K.
35. Journal of science, Literature and the Arts edited at the royal Institution. London, 1825. (Alle Quartale ein Band).
36. Quarterly Journal of the medical sciences. London, 1825. (vierteljährig ein Band).
37. The medico-chirurgical Review. London, 1825. (vierteljährig 1 Band).
38. Hippocrates. Magazyn. Rotterdam, 1825. (Herausgegeben von *Sander* und *Wachter*, jährlich drei bis vier Hefte von 6 bis 7 Bogen).
39. Geneeskundige Mengelingen uitgegeven van wegen het genootschap artis salutiferae. Amsterdam, 1825. Vierteljährig 5 bis 6 Bogen).
40. Practisch Tydschrift voor de Geneeskunde in al haren omvang, uit de nieuwste buitenlandsche Tydschriften uit oorspronkelyke bydragen van Nederlandsche geneeskundigen en uit eigene waarnemingen, inzonderheid ook ten Dienste van jonge Artsen en van Heelmesters ten platten Lande. Gorinchen, 1825. (Herausgeber dieser 1822 begonnenen Zeitschrift sind *A. Moll* und *C. von Eldik*).
41. Tydschrift van genees-heel-verlos- en scheikundige wetenschappen, van wegen het genootschap vis unita fortior. Hoorn, 1825. 8. (Herausgeber dieser seit 1824 bestehenden Zeitschrift sind *A. P. Kuys*, *G. J. Rynders*, *J. S. Swaan*, *J. A. Joritsma* und *J. van Marken*).
42. Gezondheidsblad. Amsterd. 1825. 4.
43. Bibliothéque médicale nationale et étrangère, Journal auquel on a réuni les Annales de la Médécine physiologique de M. *Broussais*. Bruxelles,

1825. (In monatlichen Heften. Herausgeber ist *Tallois*).

44. Annales de la littérature médicale britannique. Gand, 1825. 8. (monatlich ein Heft von 5 — 6 Bogen).

45. Annales de la Academia de Medicina de Buenos Ayres. 1823 — 1825.

46. Transactions of the medical and physical Society of Calcutta. Vol. I. 1825. 8. m. K.

47. Elements of the Anatomy of the human body in its sound state; with occasional remarks on Physiology, Pathology und Surgery. By *Alex. Monro*. 2 Voll. 8. with 12 engravings. Edinb. 1825.

48. Anatomisk Handbok för Laekare och Zoologer. Tom. I. Osteologie. Af *A. H. Flormann*. Lund, 1824. 539 pagg. 8.

49. Manuel d'Anatomie générale descriptive et pathologique, par *J. F. Meckel*, traduit de l'Allemand et augmenté des faits nouveaux, dont la science s'est enrichi jusqu'à ce jour, par *A. J. L. Jourdan* et *G. Brechet*. Paris, 1825. 3 voll. de près de 800 pagg. chacun.

50. Traité complet de l'Anatomie de l'homme, comparée dans ses points importans à celles des Animaux et considerée sous le double rapport de l'histologie et de la Morphologie. Par *Hyppolite Cloquet*. Paris, 1825. (erschien vom 1sten Novbr. 1825 an in monatlichen Lieferungen, wird aus 120 Bogen Text und 400 Kupfern bestehen).

51. *Herbert Mayo* course of dissections for the use of Students. London, 1825. 284 S. 8. m. K.

52. Analytic Anatomy. A lecture introductory to a course delivered in the Philadelphia anatomical Rooms, by *John D. Godman*. Philadelphia, 1824. 20 pagg. 8.

53. Philadelphia Journal of the medical and physical sciences supported by an Assosiation of Physicians, and edited by *Chapman*. Philadelphia, 1825.

54. Notice sur les préparations artificielles *de Auzoux*. Paris, 1825. 8.

55. Mémoires de l'Académie royale des sciences de Caen. 1825.

56. *Carol. Henr. Dzondi* de colligendo, conservando, disponendo et inspiciendo Museo anatomico-pa-

thologico. Com. anat. pathologica. Cum tabulis duabus lapidi inscriptis. Halae, 1825. 59 S. 8.

57. Systematische Darstellung einer Knochen- und Muskellehre, nebst einer Angabe über den äufsern Unterschied der verschiedenen Menschenkörper für angehende Künstler, von *Jos. Neunzig*. Mit 10 Tafeln. Düsseldorf, 1825. 30 S. 4.

58. The Anatomy of the bones and Muscles, by *Georg Simpson*. In two Parts. Part. 1. London, 1825. 4.

59. Myology illustrated by plates, in four parts. Part first. By *E. W. Tuson*. London, 1825. fol.

60. Die Puls- Blut- und Saugadern des menschlichen Körpers, auf 20 colorirten Tafeln dargestellt von *Ludw. Joh. v. Bierkowsky*. 1 — 4. Heft. gr. Fol. nebst dem Text u. d. T.: Erläuterungen der Abbildungen der Puls- Blut- und Saugadern des menschlichen Körpers in lateinischer und deutscher Sprache.

61. Darstellung der Organe der Respiration, des Kreislaufs, der Verdauung, des Harnes und der Fortpflanzung, so wie überhaupt der übrigen zum Eingeweidesystem gehörigen Theile, zum Unterricht für Aerzte, Wundärzte und zum Studium für angehende Mediciner, von *A. C. Bock*. Mit 18 K. von *Schröter*. Auch u. d. T.: Allgemeine Encyclopaedie der Anatomie. Ein Beitrag zur genauern Kenntnifs der Structur und der Verrichtungen des menschlichen Körpers im gesundheitsgemäfsen Zustande. VIII. 2. Das Eingeweidesystem. Leipzig, 1825. 443 S. 8. mit 18 K. 4.

62. *K. F. Burdach*, vom Baue und Leben des Gehirns. Dritter Band. Mit 1 Kpfr. Leipzig, 1825. 4.

63. Anatomie du Cerveau dans les quatre classes d'animaux vertèbrés, comparée et appliquée specialement à celle du cerveau de l'homme, par *Laurencet*. Paris, 1825. 8. m. K.

64. Bulletin des sciences médicales par le B. de *Ferussac*. I — 12. Paris, 1825.

65. Magazin der ausländischen med. Literatur, von *Gerson* und *Julius*. 6 Doppelhefte. Hamburg, 1825.

66. *J. F. Blumenbachio* Semisecularia gratulatur *J. F. Meckel*. Halae, 1825. 4.

67. Nova Acta Academiae Caesareae Leopoldina Naturae Curiosorum. Tom. XI. Bonn, 1825. 4.

67. b. Ejusdem operis. Tom. XII.

68. *Benvenuti*, de naturali et morbosa pilorum oeconomia. Pataviai, 1825. 8.

69. *J. G. Blümerer*, Abhandl. über das menschliche Haupthaar in historischer, anatomischer, physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht. Berlin, 1825.

70. *Graefe* und *v. Walther's* Journal für Chirurgie und Augenheilkunde. Siebenter Band. Berlin, 1825. 8.

71. Derselben Zeitschrift, achter Band, 1825. 8.

72. Mémoires sur les amputations, sur l'hydrocele du cou et l'organisation de l'Iris, par *J. P. Maunoir* aîné. Genève, 1825. 159 S. 8. mit einem Steindrucke.

73. Iconologie de l'organe de l'ouie, par *S. T. Sömmering*, traduit du latin par *A. Rivaillé*. Paris, 1825. 1 Vol. 8. de 74 pagg. avec un Atlas in 4 composé de 17 planche lithographiées.

74. Archives générales de Médécine; Journal publié par une société de Médécins etc. Troisième Année 1825. (In Monatsheften).

75. Anatomia normalis, pathologia et physiologia Glandulae thyreoideae proponitur. Diss. auct. *Gotth. Möhring*. Berol. 1825. 30 pagg. 8.

76. Treatise on Ligaments. Intended as an Appendix to Sir Astley Cooper's Work on dislocations and fractures of the Joints, by *Bransley B. Cooper*. London, 1825. 151 S. 4. m. 13 K.

77. *Bernh. Nathan Gottl. Schreger* de bursis mucosis subcutaneis. Accedunt tabulae novem lithographicae. Erlangae, 1825. fol. maj.

78. Anatomical investigations, comprehending description of various fasciae of the human body, the discoveries on formation of pericardium by the fascia superficialis, of the ligamentum capsulare scapulo-humerale by the fascia brachialis and of the Ligamentum capsulare coxo-femorale by the fascia lata etc. by *John D. Godman*. Philadelphia, 1824.

79. Récherches physiologiques et chimiques pour servir à l'histoire de la digestion, par *Leuret* et *Lassaigne*. Paris, 1825. 220 pagg. 8.

80. The London medical and physical Journal edited by *R. Macleod* and *John Bacot*. London, 1825. (In Monatsheften).

81. Philosophical Transactions. Year 1825. Part 2. Lond. 1825.

82. *Ever. Home* on the existence of Nerves in the Placenta. London, 1824. 4. (aus den philos. Trans. abgedruckt.)

83. Anatomie comparée du cerveau dans les quatre classes des animaux vertebrés etc. par *E. R. A. Serres*. Tome second. Paris, 1825. 8.

84. Récherches sur l'Anatomie comparée du cerveau par *C. L. Sommé*, Anvers, 1824. 77 S. 8.

85. Anatomie des systèmes nerveux des animaux à vertèbres appliquée à la Physiologie et à la Zoologie, par *A. Desmoulins* et *F. Magendie*. Paris, 1825. 2 Voll. avec Atlas. 4.

86. De animalium invertebratorum systemate nervoso. Diss. auct. *Joh. Jos. Roth*. Cum tab. aenea. Würzb. 1825. 32 S. 4.

87. Vaderlandsche Letteröfening. Amsterd. 1825.

88. Isis von *Oken*. 1825. In Monatsheften. 4.

89. Zeitschrift für Physiologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *Fr. Tiedemann*, *Gottfr. Reinh. Treviranus* und *Lud. Chr. Treviranus*. Erster Bd. 2tes H. Darmstadt, 1825. 4.

90. Le Globe. Journal etc. Paris, 1825.

91. Beobachtungen und Betrachtungen über die Entwickelung der Geschlechtswerkzeuge bei den Wirbelthieren, von *Heinr. Rathke*. Mit 3 K. Halle, 1825. 4.
auch u. d. T.
Neueste Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. Ersten Bandes viertes Heft. Halle, 1825.

92. The Elements of medical Chemistry; embracing only those Branches of chemical science, which are calculated to illustrate or explain the different objects of Medicine. By *John Ayston Paris*. London, 1825. 2 Voll. 8.

93. Chemisches Wörterbuch von *Brandes*, *Nicholson* und *Ure*; nach einem mit reichen Zusätzen und vielen neuen Artikeln vermehrten Umarbeitung von *Ure's* auf die Grundlage des ältern Nicholson'schen Dictionary gestützten chemischen Wörterbuche verfafst und herausgegeben von *Rud. Brandes*. Erster Theil. Hannover, 1825.
auch u. d. T.

Repertorium der chemischen Wissenschaften der neuern Zeit. Erster Theil.

94. Journal de Chemie medicale, de Toxicologie et de Pharmacie. Paris, 1825. (In Monatsheften).

95. *Schweigger's* Journal für Chemie und Physik. 1825.

96. Journal de Physiologie experimentale, par *Magendie*. Paris, 1825.

97. Bibliothèque universelle des sciences et arts. Paris, 1825. (In Monatsheften).

98. Archiv für die gesammte Naturlehre. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von *K. W. G. Kastner*. Nürnberg, 1825.

99. Giornale di Fisica. 1825.

100. Ueber humanes Leben. Von *Joachim Dietrich Brandes*. Schleswig, 1825. 335 S. 8.

101. Homme, par *Bory de St. Vincent*. (Article extrait du Tome VIII. du Dictionnaire classique d'histoire naturelle. Paris, 1825. 83 pagg. 8. mit 1 Charte.

102. Theoretische Medizin für Wundärzte, als Leitfaden zu Vorlesungen entworfen von *Wilibald Nushard*. Erster Theil. Die Grundzüge der Physiologie und allgemeinen Pathologie.

auch u. d. T.

Grundzüge der Physiologie und allg. med. Pathologie für Wundärzte. Von *F. W. Nushard*. 1826. 632 S. 8.

103. Essay sur la Physiologie humaine, par *Gabriel Grimaud*. Paris, 1825. 12.

104. *P. A. Surun*, nouveaux élémens de Physiologie pathologique et Exposé des services de l'expérience et de l'observation en physiologie et en Médécine. Paris, 1825. 8.

105. Précis élémentaire de Physiologie, par *F. Magendie*. Seconde édition. 2 Voll. Paris, 1825. 8.

106. Appendix to the fourth edition of *Richerand's* Physiology. By *James Copland*. Lond. 1824.

107. Von dem Bedürfnisse der Physiologie nach einer philosophischen Naturbetrachtung. Eine öffentliche Vorlesung von *Müller*. Bonn, 1825. 76 S. 8.

108. Andeutungen zum Versuche eines neuen Systems der Erscheinungen des gesunden und kranken Lebens. Von *J. B. Friedreich*. Würzb. 1825. 8 S. 4.

109. Physiologische Resultate der Vivisectionen neuerer Zeit. Eine von der Copenhagener Universität gekrönte Preisschrift von *Peter Wilh. Lund*. Aus dem Dänischen übersetzt. Copenhagen, 1825. 344 S. 8.

110. *C. W. Hufeland* kleine med. Schriften. Dritter Band. Berlin, 1825. 492 S. 8.

111. Ueber den Menschen und seine Hoffnung einer Fortdauer vom Standpuncte des Naturforschers. Einige academische Reden mit einem Anhange von *J. H. F. Autenrieth*. Tübingen, 1825.

112. *H. Strauss* über den Rhythmus in den Lebenserscheinungen. Göttingen, 1825. 8.

113. Annales des Sciences naturelles, par *Audouin, A. Brongniart* et *Dumas*. Paris, 1825. 8.

114. *Jacobi's* Sammlungen für die Heilkunde der Gemüthskrankheiten. Zweiter Band. 1825.

115. Ueber die nähere Wechselwirkung des Leibes und der Seele, mit anthropologischen Untersuchungen über den Mörder Moll. Von *Jos. Ennemoser*. Bonn, 1825. 222 S. 8.

116. Darstellung des menschlichen Gemüths in seinen Beziehungen zum geistigen und leiblichen Leben. Für Aerzte und Nichtärzte höherer Bildung. Von *Mich. v. Lenhossek*. Zweiter Band. Wien, 1825. 576 S. 8.

117. Diss. nonnulla de consensu animi et corporis exhibens, auct. *Benj. Ginsberg*. Breslau, 1825. 31 pagg. 8.

118. *James* observations physiologiques et psychologiques sur l'homme. Vol. 1. Paris, 1825. 8.

119. Physiologie der Leidenschaften oder neue Theorie der moralischen Empfindungen von *J. L. Alibert*. Nach dem französischen Originale bearbeitet von *K. H. Schneider*. Weimar, 1826. 8.

120. Physiologie des tempéramens ou Constitutions, nouvelle doctrine applicable à la Médécine pratique, à la hygiène, à l'histoire naturelle et à la Physiologie, précédée d'un examen de diverses théories des tempéramens. Par *F. Thomas*. Paris, 1826. 8.

121. De natura Somni auct. *H. A. Pauli*. Berol. 1825. 32 S. 8

122. *J. K. Köhler*, Versuch einer Bestimmung der Zahl der Temperamente aus ihrem Wesen. Würzburg, 1825. 90. S. 8.

123. *Christoph Lambert* Examen médical des sympathies, ou explication physiologique sur la valeur de ce mot. Paris, 1825. 8.

124. *Paul Reis* des sympathies considérées dans les différens appareils d'organes. Paris, 1825. 8.

125. Sphinx. Neues Archiv für den thierischen Magnetismus und das Nachtleben überhaupt. In Verbindung mit mehrerern Naturforschern herausgegeben von *D. G. Kieser*. Erster Band erstes Heft. Leipzig, 1825. 162 S. 8.

126. Instruction pratique sur le Magnétisme animal, par *J. P. F. Deleuze*; suivie d'une lettre écrite à l'auteur par un Médécin étranger (*Koreff*). Paris, 1825. 472 pagg. 12.

127. Lettres physiologiques et morales sur le Magnétisme animal, contenant l'exposé critique des expérimens les plus recentes et une nouvelle théorie sur ses causes, ses phénomènes et ses applications à la Médécine; adressées à Mr. le Prof. Alibert par *J. Amédée Dupau*. Paris, 1826.

128. Die alte Lehre von den Lebensgeistern, historisch-kritisch von Neuem bearbeitet durch *Joh. Mich. Leupoldt*. Berlin, 1824. 221 S. 8.

129. Phraenologien eller Gall's og Spurzheims Hierne og Organlaere i fuldstaendig Oversigt og i sine senere Fremssridt med Bidrag til dens nöiere Kundskab og Stadfaestelse, af *C. Otto*. Kopenh. 1825. 408 S. 8. mit 2 K.

130. Phrenological Journal. Edinb. 1825.

131. *F. J. Gall* sur les fonctions du cerveau et sur celles de chacune de ses parties. Vol. 6me et dernier. Paris, 1825.
auch u. d. T.
Révue critique de quelques ouvrages anatomico-physiologiques et exposition d'une nouvelle philosophie des qualités morales et des facultés intellectuelles. Par F. J. *Gall*. Tom. VI. Paris, 1825. 8.

132. Nye Hygaea udgived af *C. Otto*. Kopenhagen, 1825 (In Monatsheften).

133. Osservatore medico di Napoli, 1824.

134. Observations on the Materials of the brain and of the ova of animal, to show the Analogy that exist between them, by *Everard Home*. London, 1825. 4.

135. Le Propagateur des sciences médicales. 1825. (In Monatsheften).
136. Expériences sur le système nerveux, par *P. Flourens*, faisant suite aux récherches expérimentales sur les propriétés et les fonctions du système nerveux dans les animaux vertébrés, du même auteur. Paris, 1825. 53 S. 8.
137. *Rust* Magazin für die gesammte Heilkunde. Achtzehnten Bandes drittes Stück. Berlin, 1825.
138. Derselben Zeitschrift, neunzehnter Band. 1 — 3tes St. Berl. 1825.
139. Derselben Zeitschrift zwanzigster Band. 1 — 3tes St. Berl. 1825.
140. Nouveau Bulletin des sciences par la société philomatique. Paris, 1825. (In Monatsheften).
141. De functionibus nervorum faciei et olfactus organi. Diss. auct. *F. Eschricht*. Hafniae, 1825. 82 pagg. 8.
142. Ueber den Geschmackssinn des Menschen, ein Beitrag zur Physiologie desselben von *Wilh. Horn*. Heidelberg, 1825. 8.
143. Repertorio medico chirurgico di Torino compilato dal *G. Ricci* e *G. Barovero*. 1825 (In Monatsheften).
144. The Edinburgh medical and surgical Journal. 1825. (In Monatsheften.)
145. *Horn's* Archiv für med. Erfahrung. 1825. 6 Hefte.
146. *Fr. Xav. Festler* de ea ratione, quae in vivis animantibus extat inter sensuum atque motuum fibras. Patavii, 1825. 8.
147. *H. E. Droop* Diss. physiologica de respiratione. Göttingae, 1824. 4.
148. De respiratione Diss. auct. *Nic. Abr. Ursin*. Resp. *C. H. Ahlquist*. Aboae, 1824. 56 S. 4.
149. Nouveau Bulletin de la Société philomatique. Paris, 1825. (In Monatsheften).
150. *J. Heinr. Oesterreicher*, Darstellung der Beweise für den Kreislauf des Bluts. München, 1825. 16 S. 4.
151. *Edw. Hopley* syphonic Theory, or brief observations on the circulation of the blood and on respiration as connected therewith. London, 1825. 40 S. 8.
152. De observationibus nonnullis microscopicis, sanguinis cursum et inflammationem spectantibns

atque de suppuratione, adjecta analysi puris chemica, Diss. auct. *Carol. Fr. Koch.* Berol. 1825. 80 pagg. 8.

153. *Henr. Spitta* de sanginis dignitate in Pathologia restituenda Progr. Rostock, 1825.

154. Ragionamente sulle forze effettrici e conduttrici della circolazione del sangue, del *Gius. Rigaccini.* Rom, 1824. 8.

155. Récherches expérimentales sur les causes du mouvement du sang dans les veines, par *David Barry.* Paris, 1825 8.

156. *Ev. Home* on the influence of nerves and ganglions in producing animal heat. London, 1825. 4.

157. The London medical Repository, monthly Journal and Review, edited by *James Copland, John Darwall* and *John Conolly.* London, 1825. (In Monatsheften).

158. Physiologische Untersuchungen über die Einsaugungskraft der Venen, von *A. A. L. Westrumb.* Hannover, 1825.

159. Recherches experimentales sur l'absorption et l'exhalation. Mémoire couronné par l'Institut royal de France. Par *Michel Fodéra.* Paris, 1824. 70 S. 8. mit 1 ill. K.

160. *Oersted* Oversigd over det K. Danske Videnskab selskaps Forhandling. Kopenh. 1825.

161. De Pinguedine inprimis humana. Diss. pro loco, auct. *Otto Bernh. Kühn.* Lips. 1825. 80 S. 4.

162. Grundsätze der allgemeinen Diaetetik. Zu akad. Vorlesungen entworfen von *Carl Ludw. Klose.* Leipzig, 1825. 324 S. 8.

163. Diaetetik für die elegante Welt oder die Kunst, das Leben auf eine angenehme Art zu erhalten und zu verlängern. Nach dem Englischen von *G. W. Becker.* Leipzig 1825. 186 S. 8.

164. *Lebeaud* art de soigner les malades, ou manuel des mères de famille, de gardemalades, des Dames de Charité etc. Paris, 1825. 12.

165. Nouvelle Médécine domestique, conténant un traité d'hygiène, un traité des erreurs populaires relatives à la Médécine, un Manuel des premiers sécours à administrer etc. par *F. S. Ratier.* Paris, 1825.

166. *W. Feldmann* über Diät als das einzige sichere Erhaltungs- und Wiederherstellungsmittel

der Gesundheit. Dritte mit einem zweiten Nachtrage vermehrte Auflage. Essen, 1825.

167. *Osterhammer* zuverläfsige noch nie aufgestellte allgemeine Gesetze über die Erhaltung der Gesundheit, Entstehung und Heilung der Krankheiten des Menschen überhaupt. Für Aerzte und jeden Freund der Naturlehre. Nach dem Tode des Verfassers neu herausgegeben mit einer Vorrede von *Schneider*. Landshut, 1825. 169 S. 8.

168. Traité d'hygiéne domestique, rédigé d'après les principes de la doctrine physiologique, par *P. F. Vidalin*. Paris, 1825. 8.

169. *C. Lachaise* hygiène physiologique de la femme considerée dans son système physique et moral sous le rapport de son éducation et des soins qui reclame la santé à toutes les époques de la vie. Paris, 1825. 456 S. 8.

170. *Rozier* des habitudes secrètes ou de l'Onanisme chez les femmes, lettres médicales, anecdotiques et morales à une jeune malade et à une mère. Seconde edition. Paris, 1825. 8.

171. Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, herausgegeben von *Ad. Henke*. Erstes bis viertes Vierteljahrheft und viertes Ergänzungsheft. Erlangen, 1825. 8.

172. Anweisung zur Ernährung neugeborner Kinder. Eine Schrift für besorgte Eltern, von *Raphael Ferd. Hussian*. Wien, 1825. 206 S. 8.

173. *James Kennedy* instruction to mothers and nurses on the management of children in health and disease, comprehending directions for regulating their Diet, Dress, Exercise and Medicine, with a variety of prescriptions adapted to the use of the Nursery and an Index of medical Terms. Glasgow, 1825. 329 S. 8.

174. *Th. Leger* Manuel des jeunes mères. Paris, 1825. 8.

175. Le Conservateur de l'enfance et de la jeunesse, ou d'élever les enfans depuis leur enfance jusqu'à l'age de puberté. Paris, 1825. 51 S. 18.

176. Igiène de' Tipografi, del Dr. *Michele Francesco Buniva*. Torino, 1825. 72 S. 8.

177. An essay on the means of preserving the health of the crews etc. in Ships, *by Finlayson*. London, 1825. 8.

178. De l'emploi des Chlorures d'oxide de Sodium et de chaux, par *A. G. Labarraque*. Paris, 1825.
179. Bulletin de la société médicale d'émulation. Paris, 1825. (In Monatsheften).
180. Aerztliche Bemerkungen veranlafst durch eine Reise in Deutschland und Frankreich im Frühjahr und Sommer 1824. Von *Joh. Heinr. Kopp*. Frankf. a. M. 1825. 248 S. 8.
181. Instruction du Conseil de salubrité sur la construction des latrines publiques et sur l'assainissement des latrines et des fosses d'aisance. Inprimé par ordre du conseil de la société royale des prisons. Paris, 1825. 28 pagg. 4. mit 4 Kupfern.
182. Natuurkundige Verhandelingen van de Hollandsche Maatschapy der Wetenschapen te Haarlem. Tom. XIII. Amst. 1825.
183. Ueber den Nutzen und Gebrauch des nach der Vorschrift des Hrn. Apotheker *v. Stahl* entwickelten oxydirt salzsauern Gases zur Reinigung der Luft und in Krankheiten. Für Aerzte, Apotheker und gebildete Nichtärzte von *F. L. Wetzler*. Augsb. 1825. 46 S. 8.
184. De aere athmosphaerico mero atque inquinato Diss. auct. *H. L. Renner*. Berol. 1825. 51 S. 8.
185. Premier Mémoire en réponse à la question proposée par l'Académie royale de Bruxelles. Quels sont les changement que peut occasionner le déboisement de forêts considérables sur les contrées et communes adjacentes, rélativement à la température et à la localité des pluies d'où dérivent les sources et les eaux courantes, et en général à tout ce qui constitue son état physique actuel, par *A. M. Moreau de Jonnès*. Bruxelles, 1825. 207 S. 4.
186. Second mémoire en réponse à cette question: Quels sont les changemens etc., par *Bosson*. Bruxelles, 1825. 22 S. 4.
187. *Wilh. Friedr. Abendroth* Diss. de Coffea. Lips. 1825. 42 S. 4.
188. De aquae frigidae usu celsiano. Diss. philologico-medica, in qua praecipuos A. Corn. Celsi locos de aqua frigida illustrare conatur *E. F. Ch. Oertelius*. Monachii, 1825. 4.
189. Journal général de Médécine, Chirurgie et Pharmacie, Paris, 1825. (In Monatsheften).

190. Die Oekonomie der Augen oder Vorschriften zur Erhaltung und Verbesserung des Gesichts, nebst Bemerkungen über das Tragen der Brillen und den Gebrauch der Operngucker, so wie astronomischer und terrestrischer Teleskope. Von *Wilh. Kitchiner*. Aus d. Engl. Weimar, 1825. 220 S. 12.

191. La Igiene degli occhi, ovvero consigli per preservare la vista; opera indispensabile agli uomini di studio e di Governo, agli artisti, agli artisani etc. Milano, 1825. 12.

192. Der Arzt als Hausfreund oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter bei allen ordenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter. Von *Ludw. Fr. Frank*. Zweite verm. u. verb. Aufl. Leipzig, 1825. 8.

193. Die Arzneikunde ohne Arzt, von *Audin Rouvière*. Aus dem Französischen von *J. S. Weber*. Stuttgart, 1825. 334 S. 8.

194. *M. J. F. Alex. Pougens* Dictionnaire de Médécine pratique, mis à la portée des gens du monde, ou moyens les plus simples, les plus modernes et les mieux éprouvés de traiter toutes les infirmités humaines. Paris, 1825. 8.

195. *K. F. Lutheritz* Hausapotheke oder med. Noth- und Hülfsbüchlein für Nichtärzte zur Kenntniss, Wahl und Anwendungsart bewährt gefundener Hausmittel. Meissen, 1825. 13 Bogen.

196. Der Arzt als Rathgeber in den Krankheiten der Haut, insbesondre bei Flechten, Kopfgrind, Ansprung und Krätze, eine vollständige Anleitung etc. von *K. F. Lutheritz*. Meissen, 1825.

197. *K. F. Lutheritz* der Arzt für Engbrüstige oder guter Rath für Alle, so an kurzem Athem und den damit verbundenen Krankheiten leiden. Ilmenau, 1825. 10 Bogen. 8.

198. Die Hundswuth oder die Wasserscheu als Folge des tollen Hundsbisses und das sicherste Vorbauungsmittel dagegen etc. von *K. F. Lutheritz*. Meissen, 1825. 58 S. 8.

199. *Cadet de Vaux* Heilmethode der Gicht und des Rheumatismus durch practische Erfahrungen bewährt. Nebst einer fasslichen Anweisung von *J. H. Cloquet* und *C. Giraudy* zur rationellen Behandlung dieser Krankheiten. Aus dem Französischen von *C. G. Köchy*. Zweite, mit *Cox* Be-

merkungen über den Rheumatismus vermehrte Auflage. Leipz. 1825. 8.

200. *J. G. Flittner* Schutz und Rettung in Todesgefahr etc. Berlin, 1825. 8.

201. *G. J. A. Bouhours* la science de purger, detruire les vers intestinaux et couper les fièvres intermittentes sans danger, offerte aux Dames religieuses voués au service des pauvres malades. Paris, 1825. 8.

202. Umrifs der allgemeinen Gesundheits-, Krankheits und Heilungslehre, dargestellt von *Friedr. Aug. Benj. Puchelt.* Heidelb. 1826.

a. u. d. T.

Das System der Medicin im Umrisse dargestellt und vorzüglich seinen Zuhörern gewidmet von *Fr. A. B. Puchelt.* Erster Theil, die allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre enthaltend. Heidelberg, 1820. XXVIII. und 567 S. 8.

203. *J. B. Friedreich* Andeutungen zum Versuch eines neuen Systems der Erscheinungen des gesunden und kranken Lebens. Würzb. 1825. 8.

204. Pathologische Fragmente von *Karl Wilh. Stark.* Zweiter Band. Weimar, 1825. 340 S. 8.

a. u. d. T.

Beiträge zur psychischen Anthropologie und Pathologie.

205. Zeitschrift für Natur und Heilkunde, herausgegeben von *Seiler, Raschig* u. s. w. Vierten Bandes 1 — 3 St. Dresden, 1825.

206. *Ducamp* die Krankheiten des Wachsthums. Aus dem Französischen für deutsche Aerzte frei bearbeitet von einem practischen Arzte. Leipzig, 1825. 128 S. 8.

207. De morbis hereditariis Diss. auct. *Z. Lohnstein.* Berol. 1825. 27 S. S.

208. Praes. *Kühn* auct. *Joh. Fr. Aug. Wenzel* Diss. de nervi sympathici dignitate in nonnullis morbis producendis. Lips. 1825. 32 S. 4.

209. Mémoire sur le Virus par *Bonnet.* Bordeaux, 1825. 8.

210. Die stationaire Krankheitsconstitution vom empirischen Gesichtspuncte betrachtet. Ein Beitrag zur allgemeinen Pathologie und Therapie. Von *Franz Joh. Wittmann.* Mainz, 1825. 89 S. 8.

211. Chronik der Seuchen, in Verbindung mit den gleichzeitigen Vorgängen in der physischen Welt

und in der Geschichte der Menschen. Von *Fr. Schnurrer*. Zweiter Theil, von der Mitte des 15ten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Mit einem vollständigen Sachregister. Tübingen, 1825. 658 S. 8.

auch u. d. T.

Die Krankheiten des Menschengeschlechts historisch und geographisch betrachtet, von *Fr. Schnurrer*. Der historischen Abtheilung zweiter Theil.

212. Elements of the Etiology and Philosophy of Epidemics. By *Jos. Matthes Smith*. New York. 1824. 223 S. 8.

213. L'homme considéré dans ses rapports avec l'athmosphère, ou nouvelle doctrine des épidémies fondées sur les phénomènes de la nature, fragmens de Physique, d'Hygiène, de Physiologie pathologique et de Therapeutique rationelle. Par *L. J. L. Leprieur*. Paris, 1825. 2 voll. 8.

214. Histoire des marais et des maladies causées par les émanations des eaux stagnantes. Par *J. Monfalcon*. Paris, 1824. 503 S. 8.

215. *Vieusseux* Antologia. Giornale.

216. Military medical Reports, containing pathological and practical observations illustrating the diseases of warm Climates. By *James M'Cabe*. Lond. 1815. 8.

217. Disquisitiones historicae de plerisque apud Belgas septentrionales endemiis morbis. Scripsit *Menno Dolleman*. Amstelodami, 1824. 128 S. 4.

218. Der Moorrauch in Westphalen, ein Beitrag zur Meteorologie, von *Leonh. Ludw. Finke*. Lingen, 1825. 138 S. 8.

219. Rheinisch westphälische Jahrbücher für Medicin und Chirurgie. Herausgegeben von *Chr. Fr. Harles*. Zehnter Band. 1825.

220. *Osterhammer* Topographie und Geschichte der K. Baierschen Salinenstadt Reichenhall und deren Umgebung. Nebst einem Anhange über das dortige Soolbad und dessen Heilkräfte. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Landshut, 1825. 136 S. 8. mit 1 Steindr.

221. Topographie médicale de l'arrondissement de Toul, par *N. Leclerc*. Paris, 1824. 166 S. 8.

222. Saggio su la Topographia fisica del suolo di Tivoli, di *Agostino Capello*. Roma, 1824. 8.

223. Bibliothek for Läger utgivet af Directionen

for det Classenske Litteratur-Selskab. Kopenhagen, 1825 (Monatsschrift).

224. *P. la Boulinière* Itineraire descriptif et pittoresque des Hautes Pyrénées françaises. Paris, 1825. 8. 3 Bde.

225. Diss. syst. experimenta quaedam circa sanguinis inflammatorii et sani qualitatem diversam instituta, auct. *Georg König*. Bonn, 1824. 22 S. 4.

226. De l'irritation et de la Phlegmasie ou nouvelle doctrine medicale, par *V. Prus*. Paris, 1825. 8.

227. *C. B. Chardon* rémarques pratiques sur la convalescence et les réchûtes, suivies d'une observation curieuse de Gangrène sénile. Opuscule à l'usage des convalescens. Paris, 1825. 8.

228. *Georg Paul Kefsler* von dem Krampf in den Respirationsorganen. Würzb. 1825. 58 S. 8.

229. *J. Ch. H. Creplin* observationes de entozois. P. 1. cum tab. aen. Gryphisw. 1825.

230. De corporum heterogeneorum in plantis animalibusque genesi. Diss. auct. *J. H. Schmidt*. Berol. 1825. 46 pagg. 4. c. tabb. 3.

231. *Joh. Heinr. Lud. Fröhlich* Diss. de organogenia anomala in muco intestinali. Jena, 1825.

232. *Wilh. Gottlob Friedrich* Diss. Nonnulla de abdominis plethorae causis et effectibus. Lips. 1825. 32 S. 4.

233. Praes. *Schwägrichen* auct. *Rud. Wilh Hentzschel* Diss. de sudore pedum. Lips. 1825. 30 S. 4.

234. Practical observations on certain pathological relations, which exist between the kidneys and other organs of the human body especially the Brain, mucous membranes and liver. By *John Fosbroke*. Cheltenham, 1825. 8. 144 S.

235. New England Journal of Medicine and Surgery. Philadelphia, 1825. (In Monatshesten).

236. *Kühn* de femina Hamburgensi, quae combustionis spontaneae exemplum nuper praebuisse credita est. Progr. Lips. 1825. 12 S. 4.

237. *J. F. Meckel* Tabulae anatomico-pathologicae morbos omnes, quibus partium c. h. omnium forma externa atque interna a norma recedit, exhibentes. Fasc. IV. Herniae. Lips. 1825. fol. maj.

238. Anatomie pathologique, dernier cours de *Xavier Bichat* d'après un Manuscrit autographe de *P. A. Béclard*, avec une notice sur la vie, les tra-

vaux et la doctrine de *Bichat*, par *F. G. Boissaux*. Paris, 1825. 335 S. 8.

239. Duorum monstrorum duplicium humanorum descriptio anatomica. Diss. auct. *Joh. Wirtensohn*. Berol. 1825. c. tab. aen. 4.

240. Monstri acephali humani expositio anatomica, auct. *J. H. Kalck*. Berol. 18 S. 4. c. tabb. II.

241. Monstri molae speciem prae se ferentis descriptio anatomica. Diss. auct. *G. Lieber*, c. tab. II. Berol. 1825.

242. Annali universali di Medicina compilati del *Dr. Omodei*. Padua, 1825. (In Monatsheften).

243. De canali intestinali a prima conformatione in plures partes diviso, cum novo hujus monstrositatis exemplo. Diss. auct. *Aug. Schäfer*. Würzb. 1825. c. 2 tabb. aen. 4.

244. *Franz Sensburg* der Cretinismus, mit besonderer Rücksicht auf dessen Erscheinung im Unter-Main und Rezatkreise des Königr. Baiern. Würzb. 1825. 79 S. 8. mit 4 Steindr. Tafeln.

245. Anatomisch-pathologische Untersuchungen über das Gehirn und seine zugehörigen Theile, von *F. Lallemand*. Aus dem Französ. übers. von *Carl Weese*. Erster Theil. Leipz. 1825. 298 S. 8.

246. *Bock* über den ursprünglichen Hirnmangel und über die Pathologie und Therapie des Gehirnblutflusses. Nürnberg, 1825.

247. Heidelberger klinische Annalen. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von den Vorstehern der med. chir. und geburtshülflichen akad. Anstalten zu Heidelberg *Aug. Benj. Puchelt*, *Max. J. Chelius*, *Franz Carl Nägele*. 1 Bd. 1 — 3 H. Heidelb. 1825. 8.

248. De varia cranii humani forma. Diss. auct. *Carl L. Wittwerk*. cum tabb. aen. II. Berol. 1825. 24 pagg. 4.

249. Récherches sur l'endurcissement général de l'Encéphale, considéré comme l'une des causes matérielles des fièvres adynamiques, par *Gaudet*. Paris, 1825. 8.

250. *Fr. Erdmann Schillach* Diss. sist. casum aneurysmatis in capite virginis sexagenariae rariorem, cum tab. aen. Jena, 1825. 8.

251. Rheinisch-westphälische Jahrbücher für Medicin und Chirurgie. Herausgegeben von *Chr. Fr. Harleß*. Neunter Band. 1825.

252. Diss. sur les affections locales des nerfs, par *P. J. Descot*, travail fait sous la direction de *M. Béclard*. Paris, 1825. 8.

253. De causis Cophoseos surdo-mutorum indagatu difficilibus. Comm. brevis sectionibus cadaverum ut plurimum illustrata, cum tab. lithographica, auct. *F. C. Mürer*. Hafniae, 1825. 26 S. 8.

254. A fasciculus containing nine lithographic anatomical Drawings, from Preparations in the Museum of the Army medical Departement at Chatham. London, 1824.

255. Révue médicale française et étrangère, et Journal de Clinique de l'hotel-Dieu et de la Charité de Paris, par une réunion des Professeurs des facultés de Médécine etc. 1825. Tom. I — IV. 502, 512, 503 und 534 S. 8.

256. The medical Recorder of original Papers and Intelligence in Medicine and Surgery. Philadelphia, 1825. (In Monatsheften).

257. Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St. Petersbourg. Tom. IX. 1824.

258. Traité des maladies du coeur et des gros vaisseaux; par *B. J. Bertin*, rédigé par *M. J. Bouillaud*. Paris, 1825. 8.

259. De deformationibus cordis congenitis. Diss. auct *Guil. Beckhaus*. Berol. 1825. 44 pagg. 8.

260. De Cyanosi Diss. auct. Chr. *A. De Meineke*. Berol. 1825. 30 S. 8.

261. Neue Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauch für practische Aerzte. Achter Band. 1 — 4 St. Leipzig, 1825.

262. Specimen med. inaug. exhibens Anatomiam et Pathologiam specialem organorum respirationi inservientium, auct. *N. P. Visscher*. Utrecht, 1824. 128 S. 8.

263. Récherches, observations et expériences sur le développement naturel et artificiel des maladies tuberculeuses, suivies d'un nouvel examen des Doctrines pathologiques sur la phtisie tuberculeuse, les concrétions hydatideuses, les tumeurs scrofuleuses, squirrheuses, cancéreuses etc. publiéer depuis Hippocrate et Galien, Sauvages et Sydenham, Boerhaave et Haller, jusqu'à M. M. Abercrombie, Abernethy, Adam, Bayle, Broussais, Dupuys, Hey, Hunter, Jenner, Laennec et Wardrop inclusivement. Ouvrage traduit de l'Anglais de

Sir *John Baron*, par *V. Boivin.* Paris, 1825. 509 pagg. av. 6 pl. grav.

264. Medico-chirurgical Transactions. Vol. XIII. Part. 1. London, 1825.

265. Allgemeine medizinische Annalen des 19ten Jahrhunderts, 1825. Altenburg, 1825. (Zwölf Monatshefte).

266. Transactions of the associated fellows and Licentiates of the Kings and Queens College. Vol. IV. Dublin, 1825.

267. The Edinburgh philosophical Journal. 1825.

268. Praes. *Eschenbach*, auct. *Fr. Edw. v. Seckendorf* Diss. sist. collectanea quaedam de strangulationibus intestinorum internis. Lips. 1825. 42 S. 4. mit 2 K.

269. De la membrane muqueuse gastro-intestinale, dans l'état sain et dans l'état inflammatoire, ou récherches d'anatomie pathologique sur les divers aspects sains et morbides, que peuvent présenter l'estomac et les intestins. Ouvrage couronné par l'Athenée de Médécine de Paris. Par *C. Billard.* Paris, 1825. 565 S. 8.

270. Journal universel des sciences médicales. Paris, 1825.

271. Journal de Pharmacie. 1825. (In Monatsheften).

272. Handbuch der pathologischen Zeichenlehre, von *J. B. Friedreich.* Würzb. 1825. 550 S. 8.

273. *K. G. Schmalz*, Versuch einer medizinisch-chirurgischen Diagnostik in Tabellen. Vierte stark vermehrte Aufl. Dresden, 1825. fol.

274. Traité élémentaire de diagnostic, de prognostic, d'indications thérapeutiques, ou Cours de Médécine clinique, par *L. Rostan.* Tom. 1. Paris, 1826. 8.

275. *L. Martinet* Manuel de Clinique, ou des méthodes d'exploration en Médécine, et des signes diagnostiques des maladies. Paris, 1825. 434 S. 18.

276. Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. Herausgegeben von *Carus*, *Choulant*, *Ficinus* u. s. w. Vierten Bandes erstes St. Dresden, 1825.

277. Novus Thesaurus Semiotices pathologicae, quem collegit atque edidit *Mauritius Hasper.* Vol. 1. Lips. 1825. 470 S. 8.

278. *Al. Nic. Basilisco* de praecipuis pulsuum differentiis experientia clinica deductis. Pesth. 1825. 8.

279. De signis ex respiratione petitis, Diss. auct. *Gust. Rosemann.* Berol. 1825. 4o S. 8.

280. De Lassitudine, morborum symptomate, auct. *Henr. Berkun.* Berol. 1825. 29 S. 8.

281. De mechanicis obscuros internarum partium morbos detegendi praesidiis, auct. *Kühn.* Progr. I — VI. Lips. 1825. 4.

282. *Will. Stokes* Introduction to the use of the Stethoscope, with its application to the Diagnosis in diseases of the thoracic viscera; including the Pathology of the various affections etc. Edinb. 1825. 12.

283. Handbuch der allgemeinen Heilkunde, von *Christian Pfeuffer.* Bamberg, 1824. 174 S. 8.

284. Die neuesten Entdeckungen, Erfahrungen und Ansichten in der practischen Heilkunde, von *Georg Aug. Richter.* Erster Band. Berlin, 1825. 482 S. 8.

auch u. d. Titel:

Die specielle Therapie des verstorbenen *A. G. Richter*, herausgegeben von *Georg Aug. Richter.* Zehnter Band oder erster Supplementband.

285. *M. Stemmler* über die Benutzung des Seelenlebens zum therapeutischen Zwecke. Würzb. 1825. 39 S. 8.

286. Archiv für die homöopathische Heilkunst. Vierter Band. Leipz. 1825.

287. Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen zum practischen Gebrauche für homöopathische Aerzte von *Carl Georg Christian Hartlaub*, Erster Theil, welcher die reinen Arzneiwirkungen, die sich auf das Gemüth, den Geist und den Kopf beziehen, enthält. Leipzig, 1825. 8.

288. Anti-Organon oder das Irrige der Hahnemannschen Lehre im Organon der Heilkunst, dargestellt von *Joh. Chr. Aug. Heinroth.* Leipzig, 1825. 243 S. 8.

289. Ueber das homöopatische Heilprincip. Ein kritisches Wort, vielleicht zu seiner Zeit gesprochen, von *Friedr. Groos.* Heidelberg, 1825. 37 S. 8.

290. *M. Grohmann* Animadversiones in Homöopathiam, Lips. 1825. 8.

291. Ueber die gegenwärtige Stellung der Homöopathie zur bisherigen Heilkunde, von *G. F. J. Sahmen.* Dorpat, 1825. 83 S. 8.

292. Qualis est Broussaei theoria? qui inde fructus

aut quae noxiae in theoriam medicam redundant? auct. *G. Samson.* Berol. 1825. 114 S. gr. 8.

293. Réfutation de la doctrine medicale de Mr. Broussais et nouvelle Analyse des Phénomènes de la fièvre, par *L. Chastel.* Paris, 1825. 216 pgg. 8.

294. De l'Influence des nouvelles doctrines médicales françaises sur la connaissance et le traitement des maladies aigues, par *Felix Vacquié.* Paris, 1825. 8.

295. Traité de Thérapeutique, rédigé suivant les principes de la nouvelle doctrine medicale, par *L. J. Begin.* Paris, 1825. 2 voll. 8.

296. Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Grofsbrittannien und Holland, mit besonderer Rücksicht auf Spitäler, Heilmethoden und den übrigen medizinischen Zustand dieser Länder. Von *C. Otto.* Erster Theil. Mit K. Hamburg, 1825. 435 S. 8.

297. *E. Banesi* della Medicina italiana e della dottrina di Broussais. Livorno, 1824. 46 S. 8.

298. Intorno alla Medicina analitica. Cicalata di *Maurizio Bufalini*, in Apologia dei Medici italiani e di se medesimo e in risposta ad alcuni articoli del Giornale della nuova dottrina medica italiana. Milano, 1825. 208 S. 8.

299. Ricerche fisico-patologico-cliniche, correlative alle piu recenti cognizioni ed allo spirito filosofico delle antecedenti mediche scuole, di *Pietro Paganini.* Tortona, 1825. 386 S. 8.

300. L'Abuso del Salasso condannato dall' autorita de'sommi Pratici, dalla ragione e dalla sperienza. Memoria indiritta specialmente ai giovani medici del Cav. *Luigi Angeli.* Imola. 1824. 8.

301. Observations sur les avantages et l'emploi des purgatifs dans plusieurs maladies, par James Hamilton. Traduit de l'Anglais sur la septième édition, par *A. Laffisse.* Paris, 1825. 25 S. 8.

302. *Amadeo de Moulon* intorno all' uso di alcune sostanze nuove in Medicina. Padova, 1825.

303. Disinganno nel metodo purgativo di *Leroy.* Venezia, 1825.

304. Saggio di riflessioni sopra la Medicina purgativa di *Leroy.* Venezia, 1825.

305. Trionfo del disinganno di *Leroy.* Venezia, 1825.

306. *Val. Nob. ab Hildenbrand* Institutiones prac-

tico-medicae. Edidit, redegit ac propriis lectionibus accommodavit filius *Franciscus Nob. ab Hildenbrand*. Tomus quartus et ultimus; cont. Doctrinam de febribus exanthematicis et contagiosis, de inflammationibus toxicis, de febribus putridis et localibus, de febribus nervosis, gastricis et hecticis. Viennae, 1825. 789 S. 8.

307. *Rich. Grattan* Compendium of the Practice of Medicine. Dublin, 1825. 269 S. 12.

308. *Authenac* Nosographie médicale ou Elémens de Médécine pratique. Vol 2. Paris, 1825. 8.

309. *L. Ch. Roche* et *L. J. Sanson* nouvelles Elémens de Pathologie medico-chirurgicale ou Précis théorique de Médécine et de Chirurgie. Ouvrage rédigé d'après les principes de la Médécine physiologiques. Trois Volumes. Paris, 1825. 8.

310. Nosographie générale élémentaire ou description et traitemant rationel de toutes les maladies, à l'usage des élèves en Médécine et en Chirurgie. Par *J. F. Aug. Seigneur Gens*. Edition révue et augmentée. Quatre voll. Paris, 1826. 8.

311. Elements of the Theory and Practice of Physic, designed for the use of Students. By *G. Gregory*. Second edition and Amendments. London, 1825. 8.

312. Elements of Therapeutics and Materia medica. To which are prefixed two discurses on the history and improvement of the Materia medica, originally delivered as introductory Lectures. By *N. Chapman*. Third Edition, enlarged and revised. 2 Voll. Philadelphia, 1825. 492 und 548 pagg. 8.

313. Médécine pratique de *J. Val. de Hildenbrand*, traduit du Latin, avec un discours préliminaire sur l'histoire des cliniqes et de notes, par *L. P. Aug. Gautier*. Paris, 1824. 2 Voll. 8.

314. Essai de Thérapeutique spéciale, par *F. A. Marcus*, traduit de l'Allemand par *E. L. Jacques*. Paris, 1825. 8.

315. Klinische Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Bereich meiner Praxis, systematisch geordnet. Nebst einem Anhang der Witterungs- und Krankheits-Constitution der Jahre 1821 — 1823. Von *Johann Gottlieb Stemmler*. Leipzig, 1825. 254 S. 8.

316. Lectures and observations in Medicine. By

the late *Mathew Baillie*. London, 1825. 242 pagg. 8.

317. Collections from the unpublished medical writings of the late *Caleb. Hillier Parry*. Vol. I. Lond. 1825. 591 pgg. 8. Vol. II. 1825. 587 pgg. 8.

318. An account of the diseases lately prevalent at the general Penitentiary. By *T. M. Latham*. Lond. 1825. 256 pagg. 8.

319. Das medic. Clinicum zu Bonn, von *Nasse*. Coblenz, 1825. 36 S. 4.

320. Journal de la Société des sciences, Agriculture et Arts du Dep. du Bas-Rhin. Strasb. 1825.

321. Anno clinico-medico, compilato da *Carlo Speranza*. Aggiunto un commentario sul tetano. Anno accademico 1823-24. Parma, 1825. 372 S. 8. Mit 1 Tabelle. Querfol.

322. Svenska Läkare-Sällskapets Handlingar. Tionde Bandet. Stockh. 1825. 448 S. 8.

323. Vermischte Abhandlungen aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Gesellschaft practischer Aerzte zu Petersburg. Dritte Sammlung. Petersburg, 1825. 8.

324. Traité sur les fièvres prétendues essentielles ou l'on cherche à demontrer leur identité avec des phlegmasies locales, par *H. Chauffard*. Paris, 1825. 8.

325. *J. C. Ryba* de statu febrium nervoso in genere. Commentatio analytico-nosologica. Prag, 1825. 6½ Bog. 8.

326. Ueber das Heilverfahren bei fieberhaften Krankheiten in der ersten Periode ihres Verlaufs. Einladungsprogramm von *Joh. Wendt*. Breslau, 1825. 24 S. 8.

327. *v. Zach's* astronomisch-geographische Correspondenz. Zwölfter Band. Weimar, 1825.

328. *Jac. Ferretto* de febris flavae americanae causis, natura, conditione pathologica et cum biliosis febribus affinitate. Patavii, 1825.

329. An Essay on epidemic fevers. By *John E. Cooke*. Philadelphia, 1824. 72 S. 8.

330. Memoir on the discovery of a specific Medicine for the cure and prevention on the yellow fever, by *John J. Giraud*. Baltimore, 1825. 23 pagg. 8.

331. Medizinisch-chirurgische Zeitung, fortgesetzt

von *Joh. Nep. Ehrhart Edeln von Ehrhartstein.* Insbruck, 1825.

332. The Carolina Journal of Medicine, Science and Agriculture, edited by *Thom. G. Simons* and *Will. Michel.* Charleston, 1825.

333. Mémoire qui a obtenu une Médaille pour la solution des questions suivantes mises au concours en 1824 par la Société de Médécine pratique de Paris: „Existe-t'il toujours des traces d'inflammation dans les viscères abdominaux après les fièvres putride et maligne?" — „Cette inflammation est elle cause, effet, ou complication de la fièvre?" par *Felix Vacquié.* Paris, 1825. 8.

334. Mémoire envoyé au concours de la société de Médécine pratique de Paris, pour la solution des questions suivantes: „Existe-t'il toujours des traces d'inflammation etc. etc." par *C. M. Gibert.* Paris, 1825. 8o pagg. 8.

335. *Mart. Geigel* de Typho gangliorum. Würceb. 1825. 64 S. 8.

336. Traité anatomico-pathologique des fièvres intermittentes, simples et pernicieuses, fondé sur des observations cliniques, sur de faits de Physiologie et de Pathologie comparées sur des Autopsies cadaveriques et sur des récherches statistiques récueillies en Italie et principalement à l'hopital du St. Esprit de Rome pendant les années 1820, 21 et 22, par *E. M. Bailly.* Paris, 1825. 533 S. 8. av. un grand nombre de Tableaux.

337. Considérations pratiques sur les fièvres intermittentes, avec des avis sur les moyens de s'en préserver dans les localités humides et marécageux, par le Chev. *J. Rom. Louis de Kirchhoff.* Amsterd. 1825. 100 pagg. 8.

338. Giornale di Chirurgia pratica. Compilato dal Dr. *Gius. Canella.* Anno primo. 1825. Trento, 1825. (In monatlichen Heften zu 4 Bogen).

339. Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, von *Froriep*, 1825. 4 (In Monatsheften).

340. Ueber das Alter der Menschenpocken und anderer exanthemischer Krankheiten, historisch-kritische Untersuchung von *Carl Fr. Theod. Krause.* Hannover, 1825. 188 S. 8.

341. Small Pox and Cow Pox, comprehending a con-

concise history of those diseases, by *John Jennings Cribb.* Cambridge, 1825. 80 S. 8.

342. *Kühn* Progr. V. VI. Collectaneorum de morbo vaccino-varioloso. Lips. 1825. 4.

343. Beretning om den sidste Koppe-Epidemie i Kjöbenhavn. Af *Nicolai Christian Möhl.* Kjöbenhavn, 1825. 44 S. 8.

344. Aars berättelse om svenska Laekare sällkapets Arbeten. Stockh. 1825.

345. Medico-chirurgical Transactions. Vol. XIII. Part. 1. Lond. 1825.

346. Il Boa di Plinio, congettura su la storia della Vaccinazione, Discorso letto all'Academia dei Lincei di Roma nell' adunanza del 5 Agosto 1824, dall Academico Caval. Dr. *Tommaso Prelà.* Milano, 1825. 43 pagg. 8.

347. Expériences sur l'inoculation du Vaccin aux divers animaux domestiques; par *A. Numan.* Utrecht, 1825. 35 pagg. 8.

348. An Estimate of the true value of vaccination as a security against small-pox. By *T. M. Greenhow.* London, 1825. 76 S. 8.

349. *John Conolly* observations on vaccination. London, 1824. 76 S. 8.

350. *J. M'Ghie* Thoughts on vaccination and the cause of its failing to afford the same protection against variola as formerly. Dumfries, 1825. 8.

351. A Letter to Sir Henry Halford, proposing a method of inoculating the Smallpox, which deprives it of all its danger, but preserves all its power of preventing a second attack. By *J. Ferguson.* London, 1825. 38 S. 8.

352. Versuch einer kritischen Bearbeitung des Scharlachfiebers und seiner Epidemien von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Von *Georg Friedrich Most.* In zwei Bänden. Erster Band. Gesch. der Scharlachfieberepidemien vom Jahre 1610 bis zum J. 1807, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Zweiter Band. Fernere Gesch. der Scharlachfieberepid. vom J. 1807 bis zum J. 1824, mit bes. Berücksichtigung Deutschlands, oder von der Zeit der Bekanntwerdung der neuen Ansichten und Curmethode des Hrn. H. R. Stieglitz bis auf die neuste Zeit. Leipzig, 1826. 300 und 367 S. 8.

353. Ueber die äufserliche Anwendung des kalten

Wassers als Heilmittel im Scharlachfieber, von *C. F. Erhard.* Würzb. 1824. 76 S. 8.

354. De Rubeolis Diss. auct. *Fr. Ferd. Krause.* Berol. 1825. 30 S. 8.

355. *Franc Fedeli* de lymphangioitide ejusque formis diversis. Patavii, 1825.

356. Praes. *Weber* auct. *Carol. Christoph. Friedrich* Diss. de Zostere. Lips. 1825. 32 S. 4.

357. Traité clinique et physiologique de l'Encéphalité ou l'Inflammation du Cerveau et de ses suites, telles que le ramollissement, la suppuration, les abcès, les tubercules, le squirre, le cancer, etc. Paris, 1825. 350 S. 8.

358. *Lud. Chr. Henr. Huschky* Diss. de encephalitide infantum sive hydrocephalo acuto. Jena, 1825. 8.

359. Récherches anatomico - pathologiques sur la Meningite aigue des enfans et ses principales complications, par *L. Senn.* Paris, 1825.

360. Des irritations encéphaliques et rachidiennes sous le rapport de la Thérapeutique et specialement de l'emploi, dans ces maladies, de l'Acide hydrocyanique et des bains par effusion, par *Guerin.* Paris, 1825. 65 pagg. 8.

361. Mémoire sur le traitement de l'inflammation du cerveau et de ses annexes chez les enfans par *Ballieu.* Paris, 1825. 8.

362. *M. Funk* die Rückenmarksentzündung. Inaugural Abh. Zweite verb. und durch einen Nachtrag verm. Aufl. Bamberg, 1825. 126 S. 8.

363. De Myelitide. Diss. auct. *G. F. Friederich.* Berol. 1825. 47 S. 8.

364. De Angina membranacea. Diss. a. *G. Zickner.* Berol. 1825. 30 pagg. 8.

365. *Succow* Progr. VI. Animadversiones in tracheitiden infantum. Jena, 1825. 8.

366. *F. v. Siebold* Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. 5ten Bdes 1 — 3tes St. Frkft a. M. 1825. (s. auch 630).

367. Nouvelle Bibliothéque médicale. Paris, 1825. (In Monatsheften).

368. De Psoitide. Diss. auct. *Joh. Henr. Pelzer.* Berol. 1825.

369. De splenitide chronica auct. *J. A. Leue.* Berol. 1825. 29 S. 8.

370. Sur la Duodénite chronique, thése présentée

et soutenue à la fac. de Méd. de Paris par *Cas. Broussais.* Paris, 1825.

371. Ueber die chronischen Krankheiten des männlichen Alters, ihre Vorbeugung und Heilung, von *Fidelis Scheu.* Leipzig, 1826. 327 S. 8.

372. Character, Form, Wesenheit, Ursachen und Behandlungsweise der Nervenkrankheiten im Allgemeinen. Progr. von *J. Jac. Hergenröther.* Würzb. 1826. 67 S. 8.

373. De Neurosibus secundum diversas vitae aetates. Diss. auct. *B. Löwenthal.* Würzb. 1824. 24 S. 4.

374. Beiträge zu einer rein seelenwissenschaftlichen Bearbeitung der Seelenkrankheitskunde, als Vorarbeiten für eine künftige streng wissenschaftliche Naturlehre desselben. Herausgegeben von *F. E. Beneke.* Leipzig, 1824. 350 S. 8.

375. Anweisung für angehende Irrenärzte zu richtiger Behandlung ihrer Kranken. Als Anhang zu seinem Lehrbuche der Seelenstörungen, von *J. C. A. Heinroth.* Leipzig, 1825. 244 S. 8.

376. Nouvelle doctrine de maladies mentales par *A. L. J. Bayle.* Paris, 1825. 52 S. 8.

377. Med. Untersuchungen und Beobachtungen über die Seelenkrankheiten, von *Benj. Rush.* Nach der zweiten Originalausgabe teutsch bearbeitet und mit einigen Anmerkungen begleitet von *Georg König.* Leipzig, 1825. 298 S. 8.

378. *L. Buzarini* Untersuchungen über die körperlichen Bedingungen der verschiedenen Formen von Geisteskrankheiten. Ulm, 1825. 10 Bog. 8.

379. *Sam. Hibbert's* Andeutungen zur Philosophie der Geisteserscheinungen oder Versuch, die hierbei statthabenden Täuschungen auf ihre natürlichen Ursachen zurückzuführen. Aus d. Engl. Weimar, 1825. 422 S. 8.

380. Ueber die Brechweinsteinsalbe zur Heilung von Geisterkrankheiten, von *Carl Medicus.* Würzburg, 1824. 84 S. 8.

381. *J. M. Leupoldt* über Leben und Wirken und über psychiatrische Klinik in einer Irrenheilanstalt. Nürnb. 1825. 8.

382. Quaedam de Nosocomii, quo animo aegrotantibus cura adhibetur, institutione optima, resp. *Schwägrichen,* auct. *Mor. Pienitz.* Lips. 1825. 28 pagg. 8.

383. *Fraz Gustav Indersleben* Diss. de delirio tremente. Jena, 1825.

384. Von dem Delirium tremens, von *H. A. Göden*. Berlin, 1825. 182 S. 8.

385. Essay on Head-aches and on their cure by *Walter Vaughan*. Lond. 1825. 8.

386. *Fel. H. Bittner* tract. de Cephalalgia. Vindob. 1825. 8.

387. An Essay on the nature, causes and treatment of Water in the brain. By *Will. Shearman*. London, 1825. 8.

388. An Essay on Tetanus, founded on cases and experiments. By *J. Swan*. London, 1825. 8.

389. Ueber den Starrkrampf. Inaug. Abh. von *Ph. F. Weifs*. Würzb. 1824. 92 S. 8.

390. *Carl Ottom. Otto* observatio de trismo atque tetano ex refrigerio oborto. Lips. 1825. 4o S. 4.

391. De Maxillae inferioris divaricatione tetanoidea. Diss. auct. *C. Jul. Kirschner*. Berol. 1825. 8.

392. *Aug. Krafft* über den Veitstanz. Würzb. 1825. 32 S. 8.

393. Praes. *Kühn* auct. *Joh. Fr. Wilhelm* de Chorea Sti. Viti. Lips. 1825. 44 S. 4.

394. De Prosopalgia Diss. auct. *Ed. Th. Halfter*. Berol. 1825. 29 pagg. 8.

395. De Prosopalgia Diss. a. *F. H. Neubert*. Berol. 1825. 34 S. 8.

396. Opinions on the causes and effects of the disease denominated Tic douloureux, by *Charles Bew*. Lond. 1824. 8.

397. Memorie dell' Imp. Regio Instituto del Regno Lombardo Veneto. Vol. I. 1825.

398. *Theod. Ness* de hydrophobia. Wirceb. 1825. 4o S. 8.

399. Die Geschichte der Hundswuth und der Wasserscheu und deren Behandlung. Von *F. C. K. Krügelstein*. Gotha, 1825. 640 S. 8.

a. u. d. T.

Kunst, die äufserl. und chir. Krankheiten der Menschen zu heilen. Von einem Vereine pract. Aerzte und Wundärzte bearb. Neunter Theil.

400. Ueber das Wesen der Wasserscheu und über eine darauf zu begründende rationale Behandlung der schon ausgebrochenen Krankheit, von *A. A. Berthold*. Göttingen, 1825. 60 S. 8.

401. Ueber die Verhütungs- und Heilkur der Hy-

drophobie, von *W. W. Schneemann.* Augsb. 1825. 94 S. 8.

402. Gazette de Santé. Paris, 1825.

403. Ricerche sopra l'Idrofobia et sopra la pratica dell' incisione delle pustole sublinguali. Di *Sebastiano Liberali.* Treviso, 1825. 15 S. 4.

404. Traité de la Hydrophobie (vulgairement appellée rage), suivi des moyens préservatifs et curatifs. Par *Buisson.* Paris, 1825. 32 S. 8.

405. Annals of Philosophy. 1825. (In Monatsheften).

406. *R. White* original experiments and practical observations on hydrophobia and canine madness. London, 1825. 8.

407. Journal de Médécine militaire. Voïenno-Meditsinsky Journal. Tom. IV. Petersburg, 1825.

408. Ueber die Natur, das Wesen und die Behandlung der Hypochondrie und Hysterie, von *Casp. Ringelmann.* Würzb. 1824. 40 S. 4.

409. De Hysteria. Diss. Praes. *G. A. Haase* auct. *Fr. Gust. Bräunlich.* Lips. 1825. 4.

410. De accuratiore Phtiseos nerveae Diagnosi. Diss. a. *F. de Meyeren.* Berol. 1825. 16 S. 8.

411. De tabe dorsali. Diss. a. *A. Gossow.* Berol. 1825. 27 S. 8.

412. De tabe nervosa a. *Schaper.* Berol. 1825. 27 S. 8.

413. An Essay on the remote and proximate causes of Phtisis pulmonalis being the Essay to which the Price was adjudged for the year 1825 by the New State medical Society. By *Andrew Hammersley.* Philadelphia, 1825. 8.

414. De phtisi tracheali. Diss. a. *Aug. Lud. Theod. Bock.* Berol. 1825. 32 S. 8.

415. De usu Emeticorum in phtisi pulmonali Diss. a. *J. A. L. Fröhlich.* Lips. 1824.

416. Récherches anatomico-pathologiques sur la Phtisie par *P. Ch. A. Louis.* Paris, 1825. 4.

417. *Friedreich's* und *Hesselbach's* Beiträge zur Natur- und Heilkunde. Erster Band. Würzb. 1825. 8. mit 2 Steindr. Tafeln.

418. *Mor. Ferd. Wolf* Diss. de Angina pectoris. Lips. 1825. 32 S. 4.

419. Observations illustrative of the nature and treatment of the prevailing disorders of the stomach and liver. By *Thom. John Graham.* London. 1825. 224 S. 8.

420. *Nic. Steininger* Diss. de morbis biliosis. Herbipoli, 1825. 79 S. 8.
421. *S. M. Trier* Diss. de Ictero. Hafniae, 1825. 55 S. 8.
422. Traité pratique sur la Colique métallique connue vulgairement sous le nom de Colique des peintres, ou exposition de la méthode antiphlogistique appliquée à cette maladie et employée avec succés dans les hôpitaux de Paris; par *Benj. Palais*. Paris, 1825. 134 pagg. 8.
423. *J. A. Martin* Diss. sist. helminthiasin. Herbipoli, 1825. 28 S. 8.
424. *E. Mehlis* obss. anat. de distomate hepatico et lanceolato. c. tab. 1. aen. Götting, 1825. 12 Bog. fol.
425. Traité complet de la dysenterie et de la diarrhée, précédé de l'histoire clinique de ces maladies, suivi de quelques considérations sur la contagion essentielle et sur celle de la dysenterie, par *Vignes*. Paris, 1825. 8.
426. Du Cholera Morbus de l'Inde ou Mordecchi, par *P. F. Keraudren*. Paris, 1825. 43 pagg. 8.
427. Observations on the Cholera Morbus of India. A letter to the honourable Court of Directors of the East India Company. By *Whitelaw Ainslie*. Lond. 1825. 8.
428. *Matth. Djörup* annotationes in Dysenteriam cum descriptione Epidemiae navalis hujus morbi in India occidentali observatae. Havniae, 1825. 78 S. 8.
429. A practical Disease on Diabetes with observations on the Tabes diuretica, or urinary consumption especially as it occurs in children; and on urinary fluxes in general. With an Appendix of dissections and cases illustrative of a succesful mode of treatment and a Postscript of practical directions for examining the Urine in these diseases. By *Rob. Venables*. London, 1825. 214 S. 8.
430. Animadversiones nonnullae in lithiasin. Diss. auct. *J. Guil. Heyne*. Berlin, 1825. 27 S. 8.
431. Researches into the nature and treatment of dropsy in the brain, Chest, Abdomen, Ovarium and Skin by *Jos. Ayre*. Lond. 1825. 8.
432. De natura hydropis Aphorismi. Diss. auct. *C. F. Rothkehl*. Berol. 1825. 22 S. 8.
433. De natura Arthritidis auct. *F. A. Karch*. Würzb. 1824. 59 S. 8.

434. *Peter Poth* Bestimmung der Gicht und ihr Verhältnifs zum Rheumatismus und der Steinkrankheit. Speyer, 1825. 35 S. 8.

435. Observations on Gout, critical and pathological, or an analytical survey of the views at present untertained of the nature of that disorder; with critical remarks on the injurious effects of Colchicum and on certain modes of Diet. By *A. Rennie*, London, 1825. 8.

436. Journal médical de la Gironde. 1825. (In Monatsheften).

437. Practische Abh. über die Hautkrankheiten. Von *Sam. Plumbe*. Mit 2 col. Kupfertafeln. Weimar, 1825. 312 S. 8.

438. *C. J. Wagner* Ursprung und Wesen der Hautkrankheiten im Allgemeinen. Würzb. 1825. 14 S. 8.

439. De Herpete exedente. Diss. a. *F. Friebezeiser*. Berol. 1825. 28 S. 8.

440. *F. W. Ewers* Zeuberkraft der Homöopathie oder bewährte Heilmethode der Lausesucht und des Grindes nach homöopathischen Principien. Ilmenau, 1825. 8.

441. Beschreibung und Abbildungen knolliger Auswüchse der Hände und Füfse des Lorenz Ruff, von *Joh. Bernh. Jac. Berends*, nach dessen Tode herausgegeben von *Wilh. Sömmering*. Mit 5 Abbildungen in Steindruck. Frankf. a. M. 1825 14 S. fol.

442. Transactions of the royal Asiatic Society. London, 1826.

443. Die Lustseuche in allen ihren Richtungen und in allen ihren Gestalten, zum Behuf akademischer Vorlesungen dargestellt von *Joh. Wendt*. Dritte Auflage. Breslau, 1825. 326 S. 8.

444. Del contagio venereo, Trattato istorico-teorico-pratico del Dr. *N. Barbantini*. Vol. 1—4. Lucca, 1820 — 24. 1421 S. 8.

445. *A. J. L. Jourdan* traité complet des maladies veneriennes, contenant l'exposition de leurs symptomes et de leur traitement rationel, d'après les principes de la Médécine organique, avec l'histoire critique des théories et des méthodes curatives généralement adoptées. Paris, 1825. 8.

446. An Essay on venereal diseases and the uses and abuses of Mercury in their treatment. Illustrated by Drawings of the different forms of venereal

eruptions. Second edition. By *Rich. Carmichael.* London, 1825. 8.

447. Syphiliographie ou Manuel élémentaire historique, descriptif et pratique de la maladie venerienne, par *F. E. Pliffon.* Paris, 1825. 12.

448. *Chr. Alex. Simon* über die Zeichen der venerischen Krankheiten und deren Bedeutung; über die Nothwendigkeit einer energischen Behandlung der allgemeinen Lustseuche und über das wahre Wesen der vermeinten und sogenannten Mercurialkrankheit, zu ernster Belehrung und dringender Warnung für alle gebildete Layen. Leipzig, 1825. 8.

449. Bemerkungen über die Geschichte und Behandlung der venerischen Krankheiten von *C. A. Huber.* Stuttgart, 1825. 124 S. 8.

450. Kongl. Sundhets-Collegii Circularbräf till Läkare. Stockholm, 1825. fol. 2 S.

451. Grundrifs der allgemeinen Heilmittellehre oder die Physiologie in ihrem Einflusse auf die Heilmittellehre, von *J. Hergenröther.* Sulzbach, 1825. 254 S. 8.

452. Handbuch der speciellen Heilmittellehre von *Carl Sundelin.* Mit einem Vorworte von *Ernst Horn.* Erster Band. Schwächende, erschlaffende, auflösende und erregende Mittel. Zweiter Band. Reizende, narcotische und stärkende Mittel. Im Anhange ausleerende und epispastische Mittel. Berlin, 1825. 472 und 388 S. 8.

453. *Ch. A. Ernst Bischoff* die Lehre von den chemischen Heilmitteln, oder Handbuch der Arzneimittellehre als Grundlage zu Vorlesungen und zum Gebrauche praktischer Aerzte und Wundärzte. Erster Band enth. Einleitung, die allgemeine Arzneimittellehre und von der besondern die erste Klasse der Arzneimittel oder die basischen Arzneikörper. Bonn, 1825.

454. Manuel de Matière médicale par *Milne Edwards* et *Vavasseur.* Paris, 1825. 12.

455. Pharmakologische Tabellen oder systematische Arzneimittellehre in tabellarischer Form. Von *Gotthilf Willhelm Schwartze.* Zwei Bände in drei Abtheilungen. Leipz. 1825. 201 Bogen. fol.

456. Homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker, von *Caspari.* Leipzig, 1825. 8.

457. System der Pharmakodynamik zum Theil als

Leitfaden für seine Vorlesungen entworfen von *F. A. Rube*. Marburg, 1825. 8.

458. *Joh. Christoph Ebermaier's* tabellarische Uebersicht der Kennzeichen der Aechtheit und Güte etc. der Arzneimittel etc. Fünfte durchaus verb. und verm. Aufl. von *Gotthilf Wilhelm Schwartze*. Leipzig, 1825. fol.

459. *Will. Thom. Brande* Manuel of Pharmacy, London, 1825. 556 S. 8.

460. Neues französisch-deutsches Wörterbuch der Pharmazie, Physik, Chemie und Naturgeschichte, im zweckmäfsigen Auszuge aus dem Nouveau Dict. de Méd. etc. par Béclard mit Zusätzen übersetzt. Angefangen von *G. F. Hänle*, fortgesetzt von *Ph. L. Geiger*. Karlsruh, 1825.

461. Trattato delle Droghe semplice usate in Medicina. Milano, 1825. 8. (Von einem ungenannten Verf. Es sollen 6 Bde werden.)

462. Manuale pei Droghieri, o sia storia, provenienza e caratteri fisici delle droghe e di altre sostanze destinate agli usi medici ed alle arti, su le loro falsificazioni e sul modo di scoprirle di *Felice Ambrosiani*. Pavia, 1824. 2 Voll. 8.

463. Handbuch der pharmaceutischen Chemie, oder Darstellung und Prüfung der sämmtlichen chemisch pharmaceutischen Praeparate, besonders zum practischen Gebrauch für Physici, Aerzte und Apotheker bearbeitet von *Joh. Heinr. Leonhardt*. Mit Vorrede von *Aug. Du Menil*. Hannover, 1825. 283 S. 8.

464. Anleitung zur ärztlichen Receptirkunst nebst einem systematischen Grundrisse der Arzneimittellehre. Als Leitfaden zu seinen Vorlesungen entworfen von *Ludw. Choulant*. Leipzig, 1825. 116 S. 8.

465. Anleitung zum Receptschreiben nach seinem lateinischen Lehrbuch zum Behufe academischer Vorlesungen herausgegeben von *Joh. Wendt*. Mit einer Kupfertafel, welche die chemischen Zeichen enthält. Breslau, 1826. 115 S. 8.

466. Formular und Recept-Taschenbuch, von *A. Richard*. Nach der dritten, durch die vegetabilischen Alkalien bereicherten Ausgabe ins Deutsche übertragen und mit den allerneuesten Entdeckungen über Crotonöl, Blausäure, Jalappine, Piperine und Digitaline vermehrt. Weimar, 1825. 326 S. 8.

467. Armen-Pharmacopoe, von *C. W. Hufeland*. Vierte vermehrte Auflage. Berlin, 1825. 5 Bogen 8.

468. Die Lehre von den Giften und den Vergiftungen. Nach den neuesten Entdeckungen und Beobachtungen bearbeitet von *H. Möller*. Ein Buch für Aerzte und Nichtärzte etc. Quedlinburg, 1825. 278 S. 8.

469. Magazin für die Pharmazie und die dahin einschlagenden Wissenschaften von *Ph. L. Geiger*. Dritter Jahrgang, 9ter und 10ter Bd. Carlsruh, 1825. 334 und 372 S. 8. mit 6 Steindrucktafeln.

470. *M. Brandes* Bericht vom Felde der pharmaceutischen Literatur aus dem Jahre 1824. Dritter Jahresbericht. Lemgo, 1825.

471. Formulaire pour la préparation et l'emploi de plusieurs nouveaux médicamens, tels que la noix vomique, les sels de Morphine etc. par *Magendie*. Cinquième édition. Paris, 1825. 12.

472. Materialien zu einer künftigen Heilmittellehre, durch Versuche der Arzneien an gesunden Menschen gewonnen und gesammelt von *Joh. Chr. Gottfried Jörg*. Erster Bd. Leipzig, 1825. 500 S. 8.

473. *S. Tanchou* neue physiologische und therapeutische Ansichten über die Kälte und ihre Anwendung in Krankheiten nebst Beobachtungen und einigen aphoristischen Zusätzen. Aus dem Französischen von *G. Wendt*. Leipzig, 1825.

474. De aquae communis applicatione externa. Diss. a. *Alb. Sachs*. Berol. 1825. 37 S. 8.

475. De Perkinismi et Magnetismi mineralis historia. Diss. a. *C. Angelstein*. Berol. 1825. 31 S. 8.

476. Déscription d'un appareil électro-dynamique. Par *Ampère*. Deuxième édition. Paris 1826. 8. mit 1 Kupf.

477. *J. Gibney* treatise on the properties and medical application of the vapour bath to its different varieties and their effects in various species of diseased action. London, 1825. 156 S. 8.

478. Ueber die Wirkungsweise und den diaetetischen Werth der in Deutschland allgemeiner werdenden Russischen Dampfbäder. Für gebildete Nichtärzte und zunächst für seine achtbaren Mitbürger Königsbergs von *Engelmann*. Königsberg, 1825. 88 S. 8.

479. Medizinisch chirurgische Zeitung. Insbruck, 1825.

480. Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer von Karlsbad, Ems, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa, von *Fr. Ludw. Kreysig*. Leipz. 1825. 265 S. 8.

481. A treatise on the use of the natural and factitious waters of Carlsbad, Ems, Marienbad etc. by *F. Kreysig*, translated by *Gardon Thomson*. Lond. 1825.

482. Ueber Gesundbrunnen und Heilbäder. Von *Joh. E. Wetzler*. Dritter Theil. Mainz, 1825. 376 S. 8.

a. u. d. T.

Ueber Gesundbrunnen und Heilbäder insbesondere, oder Nachrichten über die vorzüglichsten Gesundbrunnen und Heilbäder in Böhmen.

483. Geognostische Bemerkungen über Karlsbad, von *K. E. A. v. Hoff*. Gotha, 1825. 8.

484. Der Schlofsbrunnen zu Carlsbad, literarisch, geschichtlich, physicalisch, chemisch und medicinisch dargestellt, nebst vielen, auch andere wichtige Gegenstände dieses Heilortes betreffenden Bemerkungen, von *Pöschmann*. Prag, 1825. 8.

485. Kurze Darstellung der heilsamen Wirkungen der Heilquellen in Franzensbad bei Eger und Anleitung zum Gebrauche derselben. Mit Hülfe einiger Gelehrten entworfen von *G. J. M. Graumann*. Neue unveränd. Aufl. Wien, 1825. 87 S. 8.

486. Die Heilquelle von Borszeck, nach einigen Erfahrungen in Kurzem beschrieben von einem pract. Arzte. Wien, 1825 mit 1 Charte.

487. Anweisung zum zweckmäfsigen innern Gebrauche des Badner Schwefelwassers. Von *Carl Schenk*. Wien, 1825. 50 S. 8.

488. Das Herrmannsbad bei Muskau in der K. Preufs. Oberlausitz, dargestellt in Hinsicht auf seine Umgebungen, so wie seine bewiesenen Heilkräfte, nebst einer ausführlichen Analyse seiner Quellen, des Moor- und Bade-Schlamms und einer vergleichenden Uebersicht des Gehalts mehrerer Bäder, letztere beide von *Hermbstädt*. Sorau, 1825. 97 S. 8.

489. Einige Nachrichten über die Mineralquellen zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. Von *Graff*. Darmstadt, 1825. 20 S. 8.

490. *Aug. Fr. Ad. Diel* über den Gebrauch der Thermalbäder in Ems. Frankfurt, 1825.

491. Beschreibung des Wildbades bei Kreuth und seiner Umgebungen. In histor., topogr., und med. Beziehung. Mit 7 lithogr. Ansichten und 2 Kärtchen. München, 1825. 244 S. 8.

492. *G. Bischof* chemische Untersuchung des Mineralwassers zu Geilnau, Fachingen und Selters im Herzogthum Nassau, nebst allgem. Betrachtungen über vulkanische Mineralquellen, besonders über deren Ursprung, Mischung und Verhältnifs zu den Gebirgsbildungen. Bonn, 1825. 412 S. 8. mit 1 K.

493. Pyrmont und seine Mineralquellen. Anleitung zu Trink- und Badekuren, in Bezug auf die neueste Analyse bearbeitet von *Friedr. Steinmetz*. Pyrmont, 1825. 192 S. 8.

494. *C. A. Tittmann* Pyrmont. Ein Taschenbuch für Curgäste. Mit 1 Plane von Pyrmont. Meifsen, 1825.

495. Chemische Forschungen im Gebiete der anorganischen Natur. Von *Aug. Du Menil*. Hannover, 1825. 408 S. 8.

496. Anleitung zu dem richtigen Gebrauche der Bade- und Trinkcuren überhaupt, mit besonderer Betrachtung der schweizerischen Mineralwasser und Badeanstalten, von *Gabriel Ruesch*. Erster Theil. 1825. 426 S. 8.

497. Manuel d'Analyse chimique des eaux minérales médicinales et déstinées à l'économie domestique. Par *M. M. Henry* père et fils. Paris, 1825. 8.

498. Manuel portatif des eaux minerales les plus employées en boisson par *Julia Fonntanelle*. Paris, 1825. 18.

499. Manuel des bains de Mer, suivi d'un appercu général sur les propriétés physiques, chymiques et médicales des eaux minérales naturelles de la France, par *A. Assegoud*, Paris, 1825. 8.

500. *Longchamp* Analyse des eaux minérales et thermales de Vichy, faite par ordre du Gouvernement. Paris, 1825. 8.

501. Züge durch die Hochgebirge und Thäler der Pyrenäen im Jahre 1822, von *Wilh. v. Lüdemann*. Berlin, 1825. mit 2 Charten. 353 S. 8.

502. Vollständige historische, medico-topographische, physico-chemische und med. Beschreibung der Caucasischen Mineralwasser. Verfafst von

Alexander Neljubim. Petersburg, 1825. 8. 1ster Thl. 216 S. 2ter Thl. 454 S. 8.

503. Beiträge zur Kenntnifs des Innern von Rufsland, von *Joh. Fr. Erdmann.* Zweiter Theil, erste Hälfte. Leipzig, 1825.

504. Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1826. 47ster Jahrgang.

a. u. d. T.

J. B. Tromsdorff Taschenbuch für Chemiker und Apotheker. 6ster J. 1826. 7ter Jahrgang. Weimar, 1826. 274 S. 8.

505. Ueber den med. Gebrauch der Molken von *J. H. Heim.* Würzb. 1824. 86 S. 8.

506. Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften. 27ster Jahrgang, erste Abth. Von *G. H. Stoltze.*

a. u. d. T.

Deutsches Jahrbuch für die Pharmazie. 12ter Bd. 1ste Abtheil. Mit 1 Portrait und 1 Kupf. Berlin, 1825. 284 S. 12.

507. Histoire naturelle et medicale des sangsues. Par *J. L. Derheims.* avec 6 planches. Paris, 1825. 8.

408. Mémoire sur la préparation du Phosphore comme médicament, par *J. L. Lescot.* Paris, 1825. 20 pagg. 8.

509. Giornale di Fisica, Chimica, storia naturale, Medicina et arti, dei Proff. *P. Configliachi* e *Gasp. Brugnatelli.* Bimestre 1 — 6. Pavia. 1825.

510. Medical researches on the effects of Jodine in Bronchocele, Paralysis, Chorea, Scrofula, Fistula lachrymalis, Deafnefs, Dysphagia, White Swelling and Distortions of the Spine. By *Alex. Manson.* London, 1825. 454 S. 8.

511. Vollständige Sammlung officineller Pflanzen. Eilfte Lieferung. Düsseldorf, 1825. 12 lithographirte und illum. Abbildungen und 20 halbe Bogen Text.

512. Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, die mit ihnen verwechselt werden können. Von *Fr. Gottlob Hayne.* IXter Bd. Lief. 1 — 8. mit 48 ill. K. Berlin, 1825. 4.

513. Scelta di Piante officinale le piu necessarie a conoscere, descritte e lithografe del *Ant. Targioni*

Tozzetti. Florenz, 1825. (Jedes Heft 5 Abbildungen und 5 Bogen; monatlich 1 Heft).

514. Die Giftpflanzen des Elsasses, mit 37 schwarzen Kupfern. Strafsburg, 1825. 12.

515. Bydragen tot de Flora van nederlandsch Indie. Batavia, van *Blume.* 1825.

516. *Rud. Brandes* Archiv des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland. Zwölfter Band. 1825.

517. Diss. sist Opii et Morphii effectuum comparationem auct. *J. J. Nieland.* Berol. 1825. 54 S. 8.

518. *G. J. Mulder* de opii ejusque principiis, actione inter se comparatis. Utrecht, 1825. 122 S. 8.

519. Considérations médico-chimiques sur l'Acetate de Morphine, par *Vassal*, suivies d'analyses chimiques et d'un procédeé pour demontrer la présence de la Morphine après la mort, par *Dublanc.* Paris, 1825.

520. Mémoires du Museum. Tom. XII. Paris, 1825.

521. Observations on the use of the Colchicum autumnale in the treatment of Gout, by *Charles Scudamore.* Lond. 1825. 120 pgg. 8.

522. *L. Martinet* über die Anwendung des Terpentinöls in dem Hüftweh und einigen andern Nervenschmerzen in den Gliedmafsen. Aus d. Französischen. Leipzig, 1825.

523. *Rust* und *Casper* kritisches Repertorium der Heilkunde. Jahrgang 1825. Berlin, 1825.

524. Gazette de Santé. Paris, 1825.

525. *Fr. Aug. Mor. Trautmann*, praef *Schwägrichen*, Diss. de radice Bryoniae albae ejusque in hemicrania arthritica usu. Lips. 1825. 40 S. 4.

526. De Arsenico. Diss. auct. *Carol. Ferd. Kleinert.* Lips. 1825. 47 S. 8.

527. *A. Velpeau* Manuel d'Anatomie chirurgicale. Paris, 1825. 12.

528. Nosologie und Therapie der chir. Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirur. Operationen, oder gesammte ausführliche Chirurgie für practische Aerzte und Wundärzte, von *C. J. M. Langenbeck.* Dritter Band. Mit 7 Kupfern. Göttingen, 1825. 920 S. 8.

529. Abh. über die chirurgischen Krankheiten und über die dabei angezeigten Operationen, von dem Baron *Boyer.* Aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von *Ca-*

jetan Textor. Neunter Band. Würzburg, 1825. 503 S. 8.

530. Handbuch der chirurgischen Operationen, worin die neuen Operationsmethoden von *Lisfranc* beschrieben sind, von *J. Coster.* Aus dem Französ. übersetzt und mit einigen Zusätzen herausgegeben von *J. C. W. Walther.* Mit 1 Steindr. Leipzig, 1825. 375 S. 8.

531. A short treatise of operative surgery. By *Charles Averill.* The second edition considerably enlarged and with the addition of drawings. London, 1825. 12.

532. *Bernh. Nath. Gottlob Schreger's* Grundrifs der chirurgischen Operationen. 2 Theile. Dritte verm. Aufl. Nürnberg, 1825. 8.

533. *Dupuytren's* allgemeine operative Chirurgie. Aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusätzen von *K. Chr. Hille.*
a. u. d. T.
Sabatier's Lehrbuch der operativen Chirurgie, unter der Leitung des Baron *Dupuytren* besorgt von *L. J. Sanson* und *L. J. Bégin.* Dresden, 1825. 8.

534. Vorlesungen von Sir *Astley Cooper* über die Grundsätze und Ausübung der Chirurgie; mit Bemerkungen und Krankheitsfällen begleitet von *Friedr. Tyrrel.* Aus dem Engl. übersetzt. Erster Band. Weimar, 1825. 290 S. 8.

535. *W. W. Sleigh* Science of Surgery, or the Principles of Pathology made the basis of medical and surgical Practice; by which the healing art is considerably simplified, established upon three morbid conditions of the System, and extricated from a Labyrinth of uselefs and erroneous Terms, Classes, Orders etc. Vol. 1. London, 1825. 319 S. 8.

536. *J. G. Hertel* Initia Chirurgiae diagnostica. Erlangen, 1825. 5 Bogg. 8.

537. Resumé complet de Chirurgie, suivi de l'art des accouchemens, par *A. P. Meirieu.* Paris, 1826. 32 S. 8.

538. Therapeutices et Materiei medico-chirurgicae elementa, auct. *J. Barovero.* Turin, 1825. 8.

539. Catechismus der Chirurgie oder Wundarzneikunde. Von *R. Funk.* Leipzig, 1825. 293 S. 8.

540. Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äufserlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen

Praeparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für practische Chirurgen. 23stes bis 28stes Heft. Weimar, 1824. 1825. gr. 4. (Von Taf. 112 — 141).

541. *Henry* Précis descriptif sur les instrumens de Chirurgie anciens et modernes, contenant la description de chaque Instrument, le nom de ceux, qui ont apporté des modifications, ceux préférés aujourd'hui par nos meilleurs praticiens et l'indication des qualités, que l'on doit réchercher dans chaque Instrument. Paris, 1825. 4. m. K.

542. A Catalogue of chirurgical Instruments invented and improved by *John Weiſs* of n. 62 Strand, London, to which are added various accounts and testimonials from the most eminent men in the profession. Lond. 1825. 126 S. 8. m. K.

543. Abhandlungen aus dem Gebiete der gesammten Akologie, zur Begründung eines Systems derselben, von *Jul. Vinc. Krombholz.* Erster Theil. Mit 9 lithogr. Tafeln. Prag, 1825. 419 S. 8.

544. Mélanges de Chirurgie étrangère, par une société de Chirurgiens de Génève, composée par *J. P. Maunoir, C. F. Maunoir, F. Mayor, C. G. Péschier, J. C. Morin, J. P. Dupin, F. Olivet.* Squirre, Cancer, Fongus, Tumeurs. Génève et Paris, 1825. 603 pagg. 8.

545. Réceuil de Mémoires de Médécine, de Chirurgie et de Pharmacie militaire, par *Etienne* et *Bégin.* Tome 17me. Paris. 1825.

546. *C. F. Graefe's* Bericht über das klinisch-chirurgisch-augenärztliche Institut der Universität zu Berlin für d. J. 1824. Neunte Folge. Berlin, 1825. 4.

547. Histoire des progrès récens de la Chirurgie, par le Chev. *Richerand.* Paris. 1825. 344 S. 8.

548. *Frid. Pauli* Comm. physiologico-chir. de vulneribus sanandis. In certamine literario civium Acad. Georg. Aug. praemio ornata. c. 2 tabb. aen. Götting. 1825. 116 S. 4.

549. *John Bell* Traité des Plaies ou considérations théoriques et pratiques sur ces maladies. Traduit de l'Anglais sur la troisième édition et augmentée de notes par *J. L. E. Estor.* Paris, 1825. 8.

550. Remarks on irritative fever, commonly called the Plymouth Dock-Yard disease, with Dryden's de-

detailed account of the fatal cases, including that of the lamented Surgeon Bell, by *John Butter*. Devonport, 1825. 8. 302 S.

551. Ueber Verbrennungen und das einzige Mittel sie in jedem Grade schnell und schmerzlos zu heilen. Von *Karl Heinr. Dzondy*. Zweite, mit Zusätzen und neuen Erfahrungen verm. Ausg. Halle, 1825. 74 S. 8.

552. An Essay on the application of the lunar Caustic in the cure of certain wounds and ulcers, by *John Higginbottom*. Lond. 1825. 8.

553. Praes. *Schwägrichen* auct. *Carol. Wilh. Ed. Schäffer* quaedam de tumoribus cysticis. Lips. 1825. 31 S. 4.

554. Traité de l'Acupuncture ou Kingking des Chinois et des Japonais, ouvrage destiné à faire connaitre la valeur médicale de cette operation et à donner les Documens nécessaires pour la pratiquer, par *James Morss Churchil*. Traduit de l'Anglais, par *M. R. Charbonnier*. Paris, 1825. 44 pagg. 8.

555. Mém. sur l'acupuncture, suivi d'une serie d'observations recueillies sous les yeux de Mr. *Jules Cloquet*, par *Morand*. Paris, 1825. 56 pgg. 4.

556. Mémoires sur l'Electro - puncture considerée comme moyen nouveau de traiter efficacement la goutte, les rhumatismes et les affections nerveuses, et sur l'emploi du Moxa japonaise en France, suivi d'un Traité de l'Acupuncture et du Moxa chez les Japonais. Par le Chev. *Sarlandière*. Paris, 1825. 8. av. 2 planches.

557. Notice sur l'Acupuncture, son historique, ses effets et sa théorie, d'après les experiences faites à l'hôpital S. Louis par *Pelletan* fils (Extrait de la Révue médicale et Journal de Clinique Janv. 1825). Paris et Montpellier, 1825. 32 S. 8.

558. Tr. de l'Acupuncture, suivi d'observations récueillies à l'hôpital St. Louis et dans les hôpitaux de Paris, par *Dantu*. Paris, 1825. 8.

559. Extrait d'un Mémoire sur une modification de l'acupuncture, lu par *Démours* à la séance publique de la Section de Chirurgie de l'Academie royale de Médecine, le 13. Jan. 1825.

560. De Acupunctura Diss. a. *Lud. Scheider*. Berol. 1825. 22 S. 8.

561. A Treatise on Moxa, or the application of heat

in the cure of various diseases more particularly of stiff joints and spinal disorders. By *James Boyle*. Lond. 1825. 8. m. K.

562. *A. G. H. Seerig* Nonnulla de fungi durae matris origine et diagnosi. Acc. tabb. III. lithogr. Vratisl. 2824. 4.

563. *Traug. Wilh. Gust. Benedict* Handbuch der pract. Augenheilkunde. Vierter Band. Von den Verdunkelungen des Crystallkörpers. Leipzig, 1824. 359 S. 8. Fünfter und letzter Band. Von den Krankheiten der Netzhaut und des Glaskörpers und einigen chronischen Fehlern des gesammten Augapfels. Nebst einer augenärztlichen Literatur und einem Register über das ganze Werk. Leipzig, 288 S. 8.

564. Icones ophthalmologicae seu selecta circa morbos humani oculi. Edidit et curavit *Car. Henr. Weller*. Fasc. 1. Lips. 1825. 50 pgg. m. K.

565. *J. Baratta* pract. Betrachtungen über die vorzüglichsten Augenkrankheiten. Aus dem Italien. übers. von *E. W. Günz*. Mit illum. K. 2 Thle. Leipz. 1825. 8.

566. A Review of the different modern operations performed on the eyes for the restoration of lost and the improvement of imperfect vision. By *Will. Cleobury*. London, 1825. 8.

567. De oculorum morborum examine Diss. auct. *Car. Fried. Neumann*. Berol. 1825. 30 pgg. 8.

568. Bibliothèque ophthalmologique ou Récueil d'observations sur les maladies des yeux. Par *Guillie*. Tom. I. Nouvellle édition. Paris, 1825. 8. m. K.

569. *Harving* Mem. sur la fistule lachrymale. Paris, 1825. 8.

570. Esposizione del metodo nuovamente richiamato alla pratica dal Bar. *Dupuytren* per trattar gli tumori e gli fistule lachrymale, con additamenti riflessione e osservazione pratiche, del Dr. *Pietro Taddei*. Livorno, 1824. 8.

571. Nuovo Metodo di curare la Trichiasis. Memoria del Prof. *A. Vacca Berlinghieri*. Pisa, 1825. 31 S. 8. m. K.

572. Essai sur l'ophthalmie de l'Armée des Pays-bas, par *J. F. Vleminckx* et *C. J. van Mons*. Bruxelles, 1825. 120 S. 8.

573. Actenmäßige Darstellung der in den Jahren

1822 — 1823 im K. K. Infanterieregiment Wimpfen zu Klagenfurt herrschend gewesenen Augenkrankheit. Von *Anton Rosas*. Wien, 1825. 169 S. 8.

574. Med. Jahrbücher des K. K. Oestreichischischen Staats. Neue Folge zweiter Band 1 — 4 St. Wien, 1825. 8.

575. Examen des Opinions sur l'ophthalmie des Armées, par *G. B. Groenendaels*. Anvers. 1825. 49 S. 8.

576. Voienne Meditinski Journal. Tom. III. Journal für Militair-Medicin, herausgegeben von dem Medicinal-Departement des Kriegsministerii. St. Petersburg, 1823 (Redacteur *Heiroth*).

577. Concise Narrative of an Ophthalmia, which prevailed in a Detachement of his Maj. 44 Regiment to their voyage to Calcutta in the Summer of 1822; together with an Account of other tropical diseases and their treatment on board of the Ship. By *Richard Jones*. London, 1824. 57.

578. Observations on the history and treatment of the ophthalmia accompanying the secondary forms of lues venerea, by *Thomas Hewson*. London, 1825. 8.

579. Diss. de Phacohymenitide auct. *Constant Appiani*. Pavia, 1824. 75 S. 8.

580. Das Hypopion oder Eiterauge und seine Behandlung, vorzüglich durch die künstliche Entleerung des Eiters, von *Matth. Gierl*. Augsburg, 1825. 70 S. 8.

581. Mem. sur le traitement de Cataracte, par *Louis François Gondret*. Paris, 1825. 30 S. 8.

582. *Joh. Ehrenfried Moritz Müller* Diss. sist. methodorum atque instrumentorum ad pupillam artificialem formandam historiam. Jena, 1825.

583. De auditus diminutione Diss. a. *Ferd. Meissner*. Berol. 1825. 37 S. 8.

584. *Deleau* Tableau des maladies de l'oreille, qui engendrent la surdité. Paris, 1825. fol.

585. The Aurist, or medical guide for the deaf, by *Wright*. London, 1825. 8.

586. Illustrations of acoustic Surgery. By *Thomas Buchanan*. London, 1825. 118 S. 8. m. 5 K.

587. L'ouie et la parole rendue à Honoré Trezel, sourd-muet de naissance, précédé d'un rapport fait à l'Académie des sciences, par *Deleau*. Paris, 1825. 52 S. 8.

588. De Polypis in cavo narium obviis, adjecta morbi historia et cadaveris sectione. Diss. a. *Gustav Fr. Gruner.* Lips. 1825. 42 S. 4. mit 4 K.

589. Praes. *Eschenbach* auct. *Car. Gottlob Franz* Diss. de labio leporino. Lips. 1825. 40 S. 4.

590. The Lancet. Tom. 9. London, 1825. (In Monatsheften).

591. Practical directions for preserving and beautifying the teeth with an account of the diseases and decays, to which they are liable and the means of curing the one and restoring the other, and a description of an improved artificial Palate invented and succesfsfull adopted by the Author *Andrew Clarke.* London, 1825. 8. m. K.

592. Handbuch für Zahnärzte von *J. B. F. Maury.* Mit 4 Kupfertafeln. Nach der neuesten verb. Aufl. frei übersetzt von *Herm. Wilh. Sachs.* Lübeck, 1825. 100 S. 8.

593. Sulla estirpazione delle intere arcate alveolari della superiore ed inferiore mascella per Osteosarcoma. Mem. del Prof. *Giorgio Regnoli.* Pesara, 1825. 19 S. 8.

594. *T. W. G. Benedict* Bemerkungen über die Krankheiten der Brust- und Achseldrüsen. Breslau, 1825. 4.

595. Observations on Cancer in the breast, hip and face, by *Graham.* London, 1825. 8.

596. Ueber die Verkrümmungen, welchen das Rückgrad und die Knochen der Brust unterworfen sind, von *John Shaw.* Aus d. Engl. mit 6 Tafeln Abbildungen und eingedruckten Holzschnitten. Weimar, 1825. 206 S. 8. (a, u. d T.: Chir. Handbibliotheken etc. VII. Bd. 2te Abtheilung).

597. Further observations on the lateral or serpentine curvature of the spine. By *John Shaw.* London, 1825. 8.

598. Exposé succinct des moyens mécaniques oscillatoires imaginés et employés pour remédier aux déviations de la colonne vertébrale et autres vices de conformation, par *Jalade Lafond.* Paris. 1825. 35 pagg. 8.

599. Récueil d'observations sur ces difformités, dont le corp humain est susceptible à toutes époques de la vie et sur tout ce qui rapporte en général à la Mécanique et aux instrumens employés en

Chirurgie, avec figures, par *C. A. Maisonable.* Paris, 1825. (In Quartalheften).

600. Researches, physiological and pathological, instituted principally with a view to the improvement of medical and surgical practice. By *James Blundell.* Lond. 1824. 146 S. 8.

601. Additional observations on the treatment of certain severe forms of hemorrhoidal excrescence, illustrated by cases, with the history of a case, in which an enlarged Parotid Gland was succesfs. Fully removed. By *John Kirby.* Dublin, 1825. 8.

602. Practical observations on Hydrocele with a view to recommend a new mode of operating for that disease. To which are added some practical observations on Bronchocele and on Inflammation of the Mammae. By *James Holbrook.* London, 1825. 8.

603. De fungo medullari testiculorum. Diss. auct. *F. H. Depping.* Berol. 1825 35 S. 8.

604. Beobachtungen über die Krankheiten der Harnwerkzauge von *T. Lallemand.* Aus d. Französischen übers. von *A. W. Pestel.* Erster Theil. Mit 4 lithogr. Blättern. Leipzig, 1825. 198 S. 8.

605. Exposé des divers procédés employés jusqu'à ce jour pour guerir de la pièrre sans avoir récours à l'opération de la taille. Par *J. Leroy d'Etiolle.* Paris, 1825. (nebst 5 Steindr. Tafeln). 232 S. 8.

606. *H. G. Bellinaye* on the removal of Stone from the bladder without the use of cutting instruments; containing a general review of the subject. Together with a description and plates of the Instruments invented by *Civiale* and others and details as to the mode of using them. London, 1825. 8.

607. De methodo lithontriptica seu de ratione calculum removendi sine operatione cruenta Diss. a. *A. G. Rittler.* Jenae, 1825. 4. mit 1 K.

608. *Kuhl* Progr. 1. 2. Lithotomiae Pajolianae expositio. Lips. 1825. 8.

609. A probatory essay on the extraction of calculi from the urinary bladder, containing some account of certain methods that have been recently proposed. By *Will. Tomson.* Edinb. 1825. 50 S. 8.

610. Della Litotomia nei due sessi. Quarta memoria del Prof. *Vacca Berlinghieri.* Pisa, 1825. 8.

611. A practical treatise on the arterial system intended to illustrate the Importance of studying the Anastomoses, in reference to the Rationale of the new operation for Anevrism and the surgical treatment of haemorrhage with original coloured Plans, by *Thomas Turner*. London, 1825. 8.

612. Réflexions et observations anatomico-chirurgicales sur l'anevrysme spontané en général et sur celui de l'artère femorale en particulier, par *J. A. L. Casamayor*. Paris, 1825. 857 pgg. 8.

613. *C. Chandon* über eine falsche Pulsadergeschwulst, mit 2 lithogr. Tafeln. Zweibrück, 1824. 64 S. 8.

614. Case of carotid Anevrysm succesfsfully treated by tying the Artery above the anevrysma Tumor, by *James Wardrop*. London, 1825. 8.

615. De Chirurgia infusoria Diss. auct. *H. D. Jonas*. Berol. 1825 42 pagg. 8.

616. *Brodie's* pathologische und chir. Beobachtungen über die Krankheiten der Gelenke. Aus d. Engl. mit Anm. und Zus. von *Holscher*. Mit 6 Beill. Hannover 1825. 8.

617. Nova acta physico-medica Academiae Caesareo-Leopoldinae Carolinae Naturae Curiosorum. Tom. XII. Part II. Bonn, 1825. 4.

618. De artuum amputatione eaque inprimis in ipso proelii campo instituenda, Diss. a. *Joh. Casp. Sahlfelder*. Lips. 1825. 52 S. 4.

619. Lehre der Geburtshülfe, als neue Grundlage des Faches, insonderheit als Leitfaden bei Vorlesungen. Von *Georg Wilh. Stein*. Erster Theil. Geburtslehre. Mit 18 Abbildungen auf 5 Tafeln. Elberfeld, 1825. 519 S. 8.

620. Theoretisch practisches Lehrbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer, von *J. Ph. Horn*. Zweite ganz umgearbeitete, verbesserte u. vermehrte Auflage. Wien, 1825. 539 S. 8.

621. Lehrbuch der Geburtshülfe zum Unterrichte für Hebammen, von *J. Ph. Horn*. Zweite ganz umgearbeitete, verbesserte, für Hebammen eingerichtete Ausgabe. Wien, 1825. 359 S. 8.

622. Le Baudelocque des campagnes, guide pratique des sages femmes etc, par *Lebeaud*. Paris, 1825. 12.

523. *Fr. Benj. Osiander's* Handbuch der Entbindungskunst. Dritter Band. Bearbeitet von *Joh. Fr. Osiander*. Tübingen, 1825. 410 S. 8.

a. u. d. T.
Die Anzeigen zur Hülfe bei unregelmäfsigen und schweren Geburten, von *Joh. Fr. Osiander.*

624. A compendious System of Midwifery, chiefly designed to facilitate the inquiries of those, who may be pursuing this branch of study. Illustrated by occasional cases, with 14 Engravings. By *Will. P. Dewees.* London, 1825. 628 S. 8.

625. Elements of operative Midwifery, comprising a description of certain new and improved powers for assisting difficult labours. Illustrated by numerous Plates; with cautionary strictures on the unproper use of Instruments. By *David Davis.* Lond. 1825. 345 S. 4. mit 20 Steindrucktafeln.

626. *Maygrier* nouvelles démonstrations d'accouchemens, avec des Planches, accompagnées d'un texte raisonné propre à en faciliter l'explication. Livr. 7 — 12. Paris, 1825. fol.

627. Geburtshülfliche Demonstrationen. Eine auserlesene Sammlung der nöthigen Abbildungen für die Geburtshülfe erläutert zum Unterricht und zur Erinnerung. 2tes und 3tes Heft. Weimar, 1825. fol.

628. *L. Mende's* Beobachtungen und Bemerkungen aus der Geburtshülfe und gerichtlichen Medicin. Zweites Bändchen. Göttingen, 1825. 420 S. 8.

629. Breve cenno intorno all'ospizio della maternita di Firenze, dall *Dr. Bigeschi.* Fiorenza, 1824. 32 S. 8.

630. *E. v. Siebold's* Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. Sechsten Bandes erstes St, Frankf. 1525. 8. (S. auch 366).

631. *J. F. Schweighäuser* das Gebähren nach der beobachteten Natur und die Geburtshülfe nach dem Ergebnifs der Erfahrung. Mit 3 Abbildungen. Leipzig, 1825. 254 S. 8.

632. Practische Entbindungskunst oder Abhandlungen und auserlesene Beobachtungen über die wichtigsten Puncte der Geburtshülfe. Von Mad. *Lachapelle.* Herausgegeben von *A. Dugès.* A. d. Französ. übers. Erster Band. Weimar, 1825. 8. 30 Bogen.

633. *Car. Fr. Beccius* de auscultatione in graviditate. Marburg, 1825. 51 S. 8.

634. Das weibliche Becken in Beziehung auf seine

Stellnng und die Richtung seiner Höhle, nebst Beiträgen zur Geschichte der Lehre von den Beckenaxen, von *Franz. Carl Nägele*. Mit 3 lithogr. Tafeln. Carlsruh, 1825.

635. *Hoffmann* die Triebfeder der Geburt. Eine physiologische Abhandlung.
a. u. d. T.
Die Bedeutung der Excretion. Landshut, 1825.

636. Practical remarks on laceration of the uterus, by *Thomas M' Keever*. London, 1824.

637. *Seulen* über die Ursachen, Folgen und Wirkungen des Zurückbleibens der Nachgeburt. (Aus *v. Siebold's* Journ. f. d. Geburtshülfe 5 B. 2 St. besonders abgedruckt. Frankf. a. M., 1825. 4 Bog. 8.

638. Journal médical de la Gironde. Paris, 1825.

639. De sectione caesarea in Instituto chirurgico et ophthalmiatrico Universitatis lit. Berolinensis hoc anno peracta, matre proleque superstitibus et salvis. Diss. a. *Maur. Friedemann*. Berol. 1825. 23 S. 8.

640. New York med. and physical Journal, 1824.

641. Progr. IV — VII de graviditate extrauterina cum uterina conjuncta auct. *Stark*. Jenae, 1825.

642. *Dubouchet de Romans* von den Ursachen und Folgen des Mutterkatarrh's oder weifsen Flusses. Leipzig, 1825. 8.

643. De uteri in efformandis molis vi formatrici. Diss. qua anniversario quinquagesimo, quo Cel. Blumenbachius Dris Med. titulo ornatus, feliciter auspicando gratulatur *Davides Mansfeld*. Brunsvigae, 1825. 15 S. 4.

644. Journal de la société des sciences, Agriculture et Arts du Departement du Bas Rhin. Strasbourg, 1825. no. 1. 2.

645. De Oophoritide Diss. auct. *E. L. C. Henning*. Berlin, 1825. 39 S. 8.

646. Diss. sist. casum memorabilem Ascitae et destructionis ovariorum auct. *Christ. Godofr. Heidrich*. Berol. 1825. 8. acc. tab. aenea.

647. Observations on extraction of diseased ovaria, illustrated by Plates coloured after nature. By *J. Lizard*. London, 1825. fol.

648. *West* des maladies des femmes en couches. Paris, 1825. 8.

649. Versuch einer pathologisch therapeutischen Darstellung des Kindbettfiebers, nebst Schilde-

rung desjenigen, welches im Februar, März und April 1825 in der Gebäranstalt der K. Universität zu Berlin geherrscht hat, von *Ad. Elias v. Siebold.* Frankfurt, 1826. 184 S. 8.

650. *Kieser* Progr. de Febris puerperarum indole varia forma et medendi ratione. Part. I. Jena' 1825. 24 S. 4.

651. *Joh. Heinr Labes* Diss. de febre puerperali. Jena, 1825.

652. *Ferd. Mor. Aug. Querl* Diss. de febre puerperali. Lips. 1825. 32 S. 8.

653. De Phlegmasia alba dolente quaedam, adnexa hujus morbi historia. Diss. auct. *Lud. Georg Carol. Pfeiffer.* Marb. 1825. 68 S. 8.

654. Comm. de Phlegmasia alba dolente, quindecim observationes practicas continens. Auct. *Lud. Aug. Struve.* Tübingae, 1825. 111 S. 8.

655. A treatise on the physical and medical treatment of childern, by *Will. P. Dewees.* Philadelphia, 1825. 8.

656. Observations sur les maladies des enfans, par *Veron.* Prémier cahier. Paris, 1825. 44 S. 8.

657. Beiträge zur Kenntnifs des kindlichen Organismus. Von *St. A. Mükisch.* Wien, 1825. 316 S. 8.

658. Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen, namentlich über Zellgewebsverhärtung, Augenentzündung, Rose, Gelbsucht, Verschliefsung des Afters, Aphthen, nach eigenen Erfahrungen in den Hospitälern zu Paris, von *Heyfelder.* Leipzig, 1825. 97 S. 8.

659. De induratione telae cellulosae recens natorum Comm. pro venia legendi a. *G. A. Michaelis.* Kiel, 1825. 86 S. 8.

660. De Telae cellulosae induratione Diss. a. *Fr. Baermann.* Berol. 1825. 30 S. S.

661. Nonnulla de dentitione difficili Diss. praes. *Schwägrichen,* auct. *Fr. Wilh. Gerwig.* Lips. 1825. 23 S. 4.

662. Leçons de Médécine légale. Par *Orfila.* Tom. II. Deuxième édition, revue etc. Paris, 1825.

663. Elements of medical Jurisprudence, by *Theod. Romeyn Beck.* Second edition, with notes and an Appendix of original cases and the latest discoveries. By *Will. Dunlop.* London, 1825. 640 S. 8.

664. *Moll* Leesboek der geregtelyke Geneeskonde. Bd. 1. Arnheim, 1825. 487 S. 8.

665. Analysis of medical evidence, comprising Directions for Practitioners in view of becoming witnefs in Courts of Justice and an Appendix of professional Testimony, by *John Gordon Smith*. London, 1825.

666. System der psychisch gerichtlichen Medicin oder theoretisch-practische Anweisung zur wissenschaftlichen Erkenntnifs und gutachtlichen Darstellung der krankhaften persönlichen Zustände, welche vor Gericht in Betracht kommen. Von *Joh. Chr. Aug. Heinroth*. Leipzig, 1825. 554 S. 8.

667. Ein Beitrag zur gerichtsärztlichen Lehre von der Zurechnungsfähigkeit, von *S. G. Vogel*. Zum Gebrauche für Rechtsgelehrte und Aerzte. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Stendal, 1825. 208 S. 8

668. Ueber die Zurechnungsfähigkeit bei gesetzwidrigen Handlungen überhaupt und in Beziehung auf die neuern Grundsätze in der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Von *H. Luther*. Eisenach, 1824. 159 S. 8.

669. War der am 27sten August 1824 zu Leipzig hingerichtete Mörder J. C. Woyzeck zurechnungsfähig? von *C. M. Marc*. Bamberg, 1825. 8.

670. *Joh. Chr. Aug. Heinroth* über die gegen das Gutachten des Hofr. Clarus von C. M. Marc in Bamberg abgefafste Schrift: War der am 27sten Aug. 1824 zu Leipzig hingerichtete J. C. Woyzeck zurechnungsfähig? Leipzig, 1825. 69 S. 8.

671. Examen medical des procès criminels des nommés Leger, Feldtmann, Lecouffe, Jean, Pierre et Papavoine, dans lesquels l'alienation mentale a été alléguée, comme moyen de defense, suivi de quelques considérations medico légales sur la liberté morale, par *Georget*. Paris, 1825. 132 pages 8.

672. *C. W. Junghans*, die Zurechnungsfähigkeit des Raubmörders Pesserer. Beitrag zur Staatsarzneikunde. Annaberg, 1825. 8.

673. *Fr. Brefeld* einige Worte über den von neuern Criminalisten aufgestellten Grundsatz, dafs der Grad der Tödtlichkeit einer Verletzung für den Thatbestand beim Verbrechen der Tödtung

irreleitend, für die Zurechnung zur Schuld aber wichtig sei. Münster, 1825. 24 S. 8.

674. *Augé* Traité toxicologique, à l'aide duquel étant donné un poison minéral quelconque, on peut prononcer sur sa nature chimique. Paris, 1825. fol.

675. Criteria partus olim enixi diagnostica. Diss. a. *C. Hoffmann.* Berol. 1825. 35 S.

676. Von dem Verbrechen des Kindermords. Versuch eines juridisch-physiologisch-psychologischen Commentars zu den Artikeln 35 und 131 der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Carl V., den Artikeln 157 und 158 des Strafgesetzbuchs für das Königreich Baiern und den §. §. 381 und 385 des Criminalcodex für das Russische Reich. Von *S. P. Gans.* Hannover, 1824. 452 S. 8.

677. Beiträge zu der gerichtlichen Arzneiwissenschaft, von *v. Klein.* Tübingen, 1825. 144 S. 8.

678. *J. N. Isfordink* allgemeine militärische Gesundheitspolizey, 2 Bände. Wien, 1825.

679. Oversigt over Medicinalvæsenet ved Land-Militair-Etaten i Kongeriget Dannemark etc., ved *J. C. W. Wendt.* Kiöbenhavn, 1825. 8.

680. Uebersicht des Medicinalwesens des Land-Militair-Etats im Königreich Dännemark, nebst einer Darstellung der im Jahre 1812 angeordneten neuen Einrichtung, die Versorgung der kranken Soldaten mit Arzneimitteln betreffend. Von *J. C. W. Wendt.* Kopenh. 1825. 94 S. 8.

681. Observations sur la campagne d'Espagne en 1823, pour servir à l'histoire de la Médecine militaire. Par *U. Coste.* Paris, 1825. 8. (Aus dem 16ten Bande des Réceuil de Mem. de Med. mil. abgedruckt).

682. Reglemens sur le personel du service de santé des hôpitaux militaires et sur le materiel de ce service. Paris, 1825. 8.

683. *Kühn* Progr. de Medicinae militaris apud veteres Graecos Romanosque conditione. III. Lips. 1825. 14 S. 4.

684. Beiträge zur Geschichte der Apotheken, unter vorzüglicher Berücksichtigung der Apotheker und Apotheken in Ulm, mit urkundlichen Belegen, von *Carl Ludwig Reichard.* Ulm, 1825. 208 S. 8.

685. *W. M. Streinz* Anleitung zur Untersuchung der Apotheken, vorzüglich aber zur Prüfung der

Aechtheit und Güte der Arzneien. Ein Handbuch für Sanitäts- und Polizeibeamte, Aerzte, Wundärzte und Apotheker, wie nicht minder für Materialwaarenhändler und Droguisten. Prag, 1825. 592 S. 8.

686. Kurze Uebersicht der wichtigsten Reagentien, welche bei Apothekenrevisionen erforderlich sind, nach ihrer Bereitung, Reinheit und besonders nach ihrer Wirkung beschrieben und für den Gebrauch gerichtlicher Aerzte und Apotheker zunächst bestimmt von *L. F. Tuchen*. Naumburg 1825. 92 S. 8.

687. Taxa pharmaceutica bavarica. München, 1825. 216 S. 8.

688. An Act for better regulating the practice of Apothecaries troughout England and Wales. London, 1825.

689. An Act to amend and explain an Act for better regulating the practice of Apothecaries troughout England and Wales. Lond. 1825.

690. Société philanthropique. Le Roi, Chef et Protecteur. Rapports et Comptes rendus pour l'année 1824 lus dans l'Assemblée générale du 14. Juin 1825. Paris, 1825. 244 S. 8.

691. Rapport remis à Msgr. le Dauphin par un Membre de la Société pour l'amelioration des prisons, lequel a été chargé par Msgr. d'en donner connaissance au conseil général; suivi du Rapport du Conseil de salubrité sur la construction des latrines publiques et l'Assainissement des latrines et des fosses d'aisances; imprimé par ordre du Conseil général de la société royale des Prisons. Paris, 1825.

692. Instruction du conseil de salubrité sur la construction des latrines publiques et sur l'assainissement des latrines et des fosses d'aisances. Imprimé par ordre du conseil de la société royale des prisons. Paris, 1825. 4.

693. *Ignaz Kahn* über den medizinisch-polizeilichen Sinn der mosaischen Gesetze. Würzburg, 1825. 56 S. 8.

694. De Nosocomiis quibusdam Belgicis, Britannicis, Gallicis, Diss. auct. *Jul. Herrmann Schultes*. Landshut, 1825. 38 S. 4.

695. General state of the London Hospital for the reception and relief of sick and wounded seaman,

manufacturers and labourers, also women and children. London, 1825. 44 S. 8.

696. The City of London Lying-in Hospital for the reception and delivery of poor pregnant married women. London, 1825. 31 S. 8.

697. *A. F. Lüders* über die Einrichtung und Ordnung seiner Klinik. Ein Wort an die Theilnehmer derselben bei ihrer Eröffnung im J. 1825. Altona, 1825. $1\frac{9}{2}$ Bog. 8.

698. A lecture delivered at the opening of the medical Department of the Columbian College in the District of Columbia. By *Thomas Lewall.* Washington, 1825.

599. Ueber die Medicinalanstalten und den jetzigen Zustand der Heilkunde in Grofsbritannien und Irland. Von *Wilh. Wagner.* Berlin. 1825. 308 S. 8.

700. *John Armstrong* Addrefs to the Members of the Royal College of Surgeons of London, on the injurious conduct and defective state of that corporation, with reference to their Professional Rights, medical science and the public Health. London, 1825. 48 S. 8.

701. Almanac médical pour l'année 1825. Paris.

702. *Amédée Dupan* réflexions sur le projèt de loi présenté aux Chambres, le 14. Febr. 1825, par S. E. le Ministre de l'Intérieur sur les Ecoles secondaires de Médécine, les Chambres de disciplines et les eaux minérales artificielles. Paris, 1825 18 S. 8.

703. *Joh. Peter Frank's* Supplementbände zur med. Polizei oder Sammlung verschiedener in diese Wissenschaften einschlagenden eigenen Aufsätze. Zweiter Band. Nach den hinterlassenen Papieren des verewigten Hrn. Verf. herausgegeben von *Georg Christian Gotthilf Voigt.* Leipzig, 1825. 541 S. 8.

Recensirte und angezeigte Bücher im 56sten Bande.

Seite

G. A. Andresse, Nostalgiae adumbratio pathologica 53

T. W. Benedict, Bemerkungen über die Krankheiten der Brust- und Achseldrüse . . 138

A. A. Berthold, Ueber das Wesen der Wasserscheu, und über eine darauf zu begründende rationelle Behandlung der schon ausgebrochenen Krankheit 99

M. J. Bluff, De absorbtione cutis . . . 182

A. L. Th. Bock, De Phthisi tracheali . . 182

H. Brandes und *F. Krüger*, Neue Physikalisch-chemische Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont, nebst naturgeschichtlicher Darstellung ihrer Umgebung. Mit einer Karte . 161

C. G. Braune, De Somno sani hominis . 182

J. Caspar, De Fungo medullari quaedam . 54

L. A. Ch. Creutz, De Colchico autumnali . 179

F. A. Depping, De Fungo medullari Testiculorum 118

M. Friedemann, De Sectione Caesarea . . 180

Graff, Einige Notizen über die Mineralquellen zu Salzhausen und ihre Heilkräfte . . 177

C. J. Heidler, Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad 117

J. Herbrand, De Scabie 54

Seite

J. Hergenröther, Grundriss der allgemeinen Heilmittellehre, oder die Physiologie in ihrem Einflusse auf die Heilmittellehre . . . 48

C. Hoffmann, Criteria partus olim enixi diagnostica 118

Heyfelder, Beobachtungen über die Krankheiten der Neugeborenen, namentlich über Zellgewebsverhärtung, Augenentzündung, Rose, Gelbsucht, Verschliefsung des Afters, Aphthen, nach eigenen Erfahrungen in den Hospitälern zu Paris 156

J. G. Heyne, Adimadversiones nonnullae in Lithiasin 117

F. A. Kaiser und *G. W. Capeller*, Die Mineralquellen zu St. Moritz, Schuls, Tharasp, Fideris, St. Bernhardin, Peiden, Vals und Belvedere. Chemisch untersucht von *G. W. Capeller*; historisch-topographisch und therapeutisch dargestellt von Dr. *K.* 103

F. L. Kreysig. Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer von Karlsbad, Embs, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa 3

Z. Lohnstein, De morbis hereditariis . . . 118

Mélanges de Chirurgie étrangère, par une Société de Chirurgiens de Genève, composée de M. M. *J. P. Maunoir*, *C. T. Maunoir*, *F. Mayor*, *C. G. Peschier*, *J. C. Morin*, *J. P. Dupin*, *F. Olivet* Dr. en Chirurgie 150

Fr. Meyer, De menstruatione ejusque anomaliis 53

A. Müller, Die Irrenanstalt in dem Königl. Julius-Hospitale zu Würzburg, und die 26jährigen Dienstverrichtungen in derselben . 97

F. H. Neubert, De Prosopalgia 118

A. W. Otto, Seltene Beobachtungen zur Anatomie, Physiologie und Pathologie gehörig 55

G. F. Pochhammer, Russische Dampfbäder als Heilmittel durch Erbfolge bewährt. Nebst einer Anleitung zur Erbauung und innern Einrichtung derselben durch 3 Kupfern erläutert. Mit einer kurzen Anweisung zum Gebrauche der russischen Dampfbäder von Dr. *J. G. Schmidt* 50

Ch. F. G. Reintsch, De Fluxu coeliaco . . 180

Seite

H. C. Renner, De aëre atmosphaerico mero atque inquinato 181
A. Rieger, De Atropa Belladonna 54
J. J. Le Roux, Cours sur les généralités de la Médécine pratique et sur la Philosophie de la Médécine 41
C. W. Sachs, Ueber Wissen und Gewissen. Reden an Aerzte 119
A. Sachs, De Aquae communis applicationis externa 181
J. Schlözer, De Transpiratione insensibili . 182
A. Schnitzer, De Hydrophabia 54
F. Steinmetz, Pyrmont und seine Mineralquellen. Anleitung zu Trink- und Badekuren, in Bezug auf die neueste Analyse bearbeitet. 172
H. Thiessmeyer, De Hydrope ascite . . . 182
E. J. Thomassen a Thuessink Verhandeling over de Kinderpokken 128
C. L. Wittwerk, De varia humani Crania Forma 181
F. Wurzer, Die Mineralquelle zu Hofgeismar in Kurhessen im J. 1825. physikalisch und chemisch untersucht 114
G. Zickner, De Angina membranacea . . . 180

Na-

Namenregister.

Abendroth, 215.
Abernethy, 153. 154. 155. 229.
Ackermann, 228.
Adams, 322.
Adelmann, 253.
Agardt, 501.
Ainslie, 276. 279.
Albers, 257. 289.
Alibert, 199. 278.
Alison, 297.
Allan, 208. 321.
d'Alquen, 224. 277.
Amati, 317.
Ameline, 188.
Amelung, 358.
Amesbury, 337.
v. Ammon, Fr. A. 234. 313. 352.
Amusat, 188. 189. 329. 330.
Ampère, 285.
Andraeae, 320.
Andreini, 319.
Andresse, 55.
Angeli Luigi, 239.
Angelini, 233.
Angelstein, 285.
Antony, 324.
Appiani, 318.
d'Arcet, 215.
Archimedes, 121.
Arendt, 334.
Armstrong, 12. 296. 362.
Arnold, 223.
Arnaud, 295.
Ashford, 297.
Assalini, 285.
Assegond, 289.
Audouard, 244.
Auge, 356.
Augustin, Fr. L, 185.
Aumont, 306.
v. Autenrieth, 98. 197.
Authenac, 240.
Auzoux, 188.
Averill, 304. 332.
Avicenna, 122.
Ayre, 278.

Baermann, 351.
Bahia, 302.
Baillie, Matthew, 186. 229. 241.
Bailly, 226. 238. 246. 249. 285. 295. 298.
Balard, 105.
Balber, 270.
Ballien, 256.
Bang, 220.
Baratta, 315.
Barbantini, 279. 280.
Barkhausen, 346.
Barnard, 265.
Baron, 228.
Barovero, 300. 304.
Barruel, 274.
Barry, 210. 212.
Basedow, 310. 319. 327.
Basilico, 234.
Bassi, 344.
Bateman, 278.
Bauesi, 238.
Baumbach, 257.
Baup, 269.
Bawier, 107. 109.
Bayle, 257. 360. 261. 255.
Beatty, 301.
Beck, 264. 353.
Becker, G. W. 214.

Beckhaus, 227.
Beclard, 214. 312.
Bedel, 344.
Bedwell, 277.
Begbie, 337.
Begin, 238. 305. 333.
Behr, 256. 324.
Behrends, 279.
Belcher, 243. 254. 308.
Belinaye, 331.
Bell, 206. 307
Bellingheri, 206.
Benaben, 303.
Beneke, 258.
Benedict, 138. 315. 323.
Benvenuti, 189.
von Berger, 294.
Bergmann. 165. 260. 264.
Berkun, 235.
Berlinghieri, 315. 331.
Berlioz, 312.
Berndt, 268.
Berndt, Aug. G. 217.
Bernt, 359.
Berredingen, 165.
Berthold, 99. 103. 192. 268.
Bertin. 227.
Bertini. 252.
Bertrand, 303.
Berzelius, 287.
Betschler, 311.
Betulin, 227.
Beust, 254.
Beutner, 321.
Bew, 267.
Bichat, 187. 193. 224.
Le Bidois, 257.
v. Bierkowsky, 188.
Bigeschi, 340.
Billard, 156. 225. 231.
Billroth, 215.
Bird, 272. 290. 291. 292. 294.
Birrel, 328.
Bischoff, Ch. A. E. 283. 289.
Bischoff, G. 105. 171. 289.
Bishopp, 326.
Bittner, 263.
Bitzig, 290.
Blackett, 308. 333. 334.
Blacquet, 301.
Blake, 262.
Blane, 220. 276.
Blasius, 200.
Blaud, 257.
Bluff, 182. 291.
Bluhm, 241. 266. 278.
Blümener, 189.
Blume, 293.
Blundell, 325. 335.
Bobillier, 282.
Bock, 181. 188. 272.
Boeck, 337.
Boerhaave, 124. 186.
Bogras, 189.
Bojanus, 192.
Boileau, 333.
Boisseau, 224.
Boivin, 228.
Bondi, 321.
Bonnet, 218. 278.
Bona, 330.
Bonastre, 301.
Bonneau, 244.
Bonorden, 269. 300.
Bornemann, 240.
Borthwick, 268.
Bosson, 215.
Bostock, 282. 359.
Bouchet, 266.
Bouhours, 217.
Bouillaud, 201. 225. 255. 256. 261.
la Boulinière, 220.
Bourgeois, 216.
Boyer, 327.
Boyle, 313. 336.
Brachet, 247.
Bräunlich, 271.
Branco, 320. 337.
Brande, 187. 283.
Brandes, 161. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 176. 193. 195. 284. 289.
Brandreth, 270.
Bransley, 190.
Braune, 182.
Brefeld, 335.
Breidenstein, 363.
Breislack, 162.
Bremer, 220.
Brera, 291. 293. 294.
Bretonneau, 312.
Brescher, 156. 208. 343.
Bresles, 266.
Briquet, 335.
Brock, 266.
Brockmüller, 294.
Brodie, 356.
Brofferio, 265.
Broglia, 111.
Brosius, 360.
Broussais, 231. 237. 238. 240. 245. 258. 274. 299
Brown, Stephan, 262.
Brück, 290. 352.
Brückmann, 344.
Brugnatelli, 337.
Bryce, 325.
von Buch, 106.
Buchanan, 320.
Büchner, 281. 355.
Buchheim, 252. 270. 354.
Bucinotti, 296.
Bürger, 229.
Bufalini, 238.
Buisson, 270.

Buniva, 214.
von Buquoy, 239.
Burdach, 188. 300. 328.
de Burgo, 107.
Burserius, 130.
Bursy, 310.
v. d. Busch, 324. 337.
Bush, 343.
Bushell, 299.
Butter, 308.
Buzarini, 260.

M'Cabe, 220.
Cadet de Vaux, 217.
Caelius Aurelianus, 186.
Calderini, 296.
Callond, 253.
von Camin, 224.
Cammerer, 274.
Campell, 108.
Canella, 292. 305. 320. 321. 324. 328. 333. 341.
Canobio, 195.
Cantu, 233.
Capeller, 103. 104. 109. 111. 114.
Capello, 220.
Carlander, 362.
Carmichael, 264. 280. 323.
Carminati, 299. 301.
Carpenter, 302.
Carriol, 298.
de Carro, 285.
Carson, 210.
Cartwright, 244.
Carus, 340.
Casamayor, 333.
Caspar, J. 54.
Caspari, 283. 335.
Cassan, 269.
Castel, 199.
Caventou, 295. 298.
Cazavieilh, 266.
Cederschjöld, 340.
Cesati, 105.
Chandon, 333.
Chapmann, 240.
Chardon, 223.
Charpentier, 227.
Chastel, 237.
Chauffard, 241.
Chaussier, 310.
Chelius, 223. 282. 334. 338. 356.
Chervin, 243.
Chevallier, 215. 298. 301. 326.
Chevreul, 188. 197.
Chiarenti, 273.
Chopart, 338.
Chossat, 194.
Choulant, 186. 283.
Churchill, 312.
Cima, 291.
Civiale, 306. 330. 331.
Clark, 322.
Clarus, 354.
Cloquet, 306. 312. 325. 329.
Cloquet Hipp. 187.
Cleobury, 315.
Cohen, 345.
Coindet, 194. 244. 285.
Coldefy-Dorly, 232.
Compagnano, 238.
Comte, 329.
Conolly, 252.
Conrad, 57.
Conrath, 287.
Convell, 277.
Cooke, John 242.
Cooper, Astl. 304.
Cooper B. 190. 336.
Copland, 196. 211.
Coqueteau, 204.
Corban, 314.
Cordes, 325.
Cornell, 226.
Coste, 360.
Coster, 304.
Cotton, 345.
Courdemanche, 298.
Cox, 300.
Cramer, 246.
Crampton, 266. 279. 297.
Creighton, 265.
Creplin, 223.
Creutz, 179.
Cribb, 248.
Crowfoot, 232. 314. 322.
Crowther, 229.
Cumin, 335. 339.
Cusack, 322.

Dalmazzone, 274.
Damiron, 249.
Damm, 290.
Dantu, 312.
Darvall, 254.
Dawies, 263. 269. 344. 348. 349. 351.
Davy, 165.
Delagrade, 249.
Deleau, 320. 321.
Deleuze, 200.
Delfiz, 292.
Depping, 118. 328.
Derheim, 290.
Demours, 312. 318.
Desault, 306.
Descot, 226.
Desgranges, 346.
Deslandes, 315.
Desmoulin. 192.
Deutschert, 269.

Devergie, 503.
Dewar, 538.
Dewees, 340. 349.
Dezeimeris, 186.
Dickson, 232. 328.
Diel, 32. 33.
Dierbach, 284. 294. 296. 301.
Dietrich, 318.
Djörup, 276.
Doin, 186.
Doubleday, 335.
M'Dowell, 503.
Dollemann, 220.
Droop, 208.
Drofs, 315.
Dublanc, 232. 296. 297. 558.
Dubouchet, 546.
Ducamp, 218. 306. 529.
Düsterberg, 287.
Dufresne, 250. 269
Dumas, 195. 201. 213.
Dundas, 207.
Dung, 272.
Duparcque, 527. 542.
Dupau, 200. 563.
Dupin, 160.
Duponchel, 229.
Dupuy, 286.
Dupuytren, 152. 506. 510 515. 527. 528. 532.
Duret, 231.
Duverney, 190.
Dzondi, 188. 281. 508. 509.

Earle, 154. 510.
Ebermaier, 283.
Eblin, 109.
Eccum, 230.
Eck, 257.
Eckhold, 109.
Edwards, 201. 208.
Eggert, 252. 253. 267.
Egidi, 292.
Eichheimer, 515.
Eickma, 135. 136.
Elliotsen, 303. 343.
Elsner, 227.
Engelmann, 285.
Enneaux, 310.
Ennemoser, 199. 334.
Erdmann, 290.
Erhard, 253.
Ermisch, 272. 275.
Eschricht, 204. 205.
Esquirol, 98.
Estor, 307.
Etienne, 305.
Evrat, 546.
Ewers, 279.

Fahrenhorst, 262. 547. 557.
Faust, 336.
Fawke, 232.
Fayermann, 271.
Fedeli, 255.
Fee, 394.
van der Feen, 272.
Feldmann, 214.
Fennel, 210.
Fenner, 32.
Ferguson, 252.
Fernelius, 123. 124.
Ferretto, 242.
Festler, 207.
Ficinus, 501.
Ficker, 529.
Finke, 220.
Finlayson, 214.
Fischer, 241. 273. 288.
Fischer, Ant. Fr. 184. 185. 291.
Fischer, H. 263.
Flajani, 130.
Flashoff, 360.
Flecchia, 153.
Flittner, 216.
Flormann, 187.
Flourens, 202. 203. 223. 513.
Fodéra, 211.
Fodéré, 237. 347.
Fontana, 44. 292.
Fontanelle, 232. 289. 290. 302.
Fosbroke, 223. 277.
Foulhioux, 342.
Fournier de Sempère, 330.
Fox, 285.
Francois, 297.
Francke, 279.
Frank, Ludw. Fr. 216. 275. 344.
Frank, Peter, 275. 363.
Franz, 321.
Friebezeiser, 279.
Friedemann, 180.
Friederich, 256.
Friedreich, 196. 217. 234.
Friedrich, 225. 255.
Fröhlich, 223. 269.
Frölich, 272.
von Froriep, 273. 504. 531. 540.
Fuchs, 178.
Fuchsius, 325.
Fulda, 345.
Funk, 256. 273. 501. 504.

Gaetano Georgini, 219.
Gairdner, 352.
Galé, 285.
Galen, 122. 123. 247.
Gall, 201.

Gans, 359.
Gaspard, 211.
Gaultier de Claubry, 245.
Gautier, 240.
Gauzia, 265.
Gedike, 231.
Geigel, 245.
Geiger, 283. 294.
Geifs, 343.
Gendrin, 275.
Gens A. 240.
Geoffegan, 326.
Georget, 261. 355.
Gerdy, 190.
Gerwig, 352.
Gessner C. 105 — 109. 113.
M'Ghie, 252.
Gibbs, 334.
Gibert, 245.
Gibney, 285.
Gibson, 336.
Gierl, 313.
Gilbert, 298.
Ginsberg, 199.
Gintrac, 331.
Girard, 326.
Girand, 243.
Girou, 212.
Gieseke, 356.
Godmann, 188. 190.
Goebel, 265. 273.
Göden, 216. 261. 274. 292
Goedeve, 323.
Gölis, 299. 350. 351.
Gola, 247.
Gondret, 319. 346.
Gossow, 271.
Gottel, 231. 297.
von Graefe, 155. 279. 306. 321. 324. 345.
Graefe Eduard, 311. 332.
Graff, 177. 289.
Graham, 274. 324.
Grattan, 240.
Graumann, 287.
Graves, 252.
Gray, 337.
Green, J. 286.
Greenhow, 252. 326.
Gregory, 240. 256.
Gremmler, 257.
Greville, 187.
Griffiths, 230.
Grimaud, 196, 296.
Groenendael, 317.
Grötzner, 262.
Grohmann, 185. 237. 259. 354.
Groos, 236.
Grossi, 111.
af Grubeus, 275.
Gruner, 294. 321.
Gruithuisen, 330.
Günther, 255. 262. 294. 306. 355.
Guerin, 252. 256.
Guillemot, 343.
Guillie, 315.
Guibourt, 302.
Guthrie, 337.
Guyton Morveau, 216.

de Haan, 334.
Hahnemann, 286. 257. 263.
Halfter, 267.
Van Hall, 227.
Hall Marshall, 208.
Haller, 133.
Hamilton, 240.
Hammersley, 272.
Harder, 264.
Harleſs, 255. 312. 349.
Harrang, 331.
Harrisson, 329. 344.
Hartlaub, 236. 295.
Harving, 315.
Hasper, 254.
Hausleuthner, 288.
Hawkins, 282.
Hayne, 293.
Hecker, 186. 223.
Heidler, 117. 162.
Heidrich, 347.
Heim, 133. 251. 290.
Heinroth, 236. 259. 353. 354.
Heirot, 317.
Heinz, 105.
Helm, 230. 322.
Helmont, 124.
Helmund, 311.
Henderson, 220. 276.
Hendriksz, 151.
Henke, 93. 94. 313. 353. 354. 359.
Henning, 347.
Hennequin, 263.
Henry, 233. 268. 289. 295. 305.
Hentzschel, 223.
Herberger, 286.
Herbrand, 54. 313.
Hergenröther, 48. 258. 282.
Hermbstaedt, 288.
Hertel, 304.
Herzberg, 348.
Hesse, C. G. 230. 356.
Heyfelder, 156. 220. 309. 316. 327. 328. 350.
Heyne, 117. 277.
Hewitt, 270.
Hewson, 348.
Hibbert, 187 261.
Higginbottom, 309. 348.
Higgins, 165.

St. Hilaire, 192. 224.
v. Hildenbrand, 240.
Hinze, 218. 358.
Hippokrates, 122.
Hirsch, 198.
Hirzel, 205.
Hobart, 349.
Höre, 352.
Van der Hoeven, 192.
Hofbauer, 286.
von Hoff. 287.
Hoffbauer, 364.
Hoffmann, 343.
Hoffmann C. 118 358.
Hoffmann, J. F. 321.
Hofmann Fr. 124.
Hofmeister, 342.
Holbrook, 327.
Home, Ever. 191. 202. 211.
Homer, 122.
Hopley, 210.
Hoppe, 201.
Horn, J. Ph. 339.
Horn, Wilh. 205.
Horner, 190. 331.
Hottot, 297.
Houillon, 315.
van Houten, 273.
Huber, 280.
v. Hübenthal, 337. 358.
Hufeland, C. W. 25. 37. 173. 197. 241. 284. 285. 298. 359.
von Humboldt, 162. 163. 201. 294.
Hunter, 191. 266. 312.
Huschke, 192.
Huschky, 256.
Hussian, 214.
Hutchinson, 268. 333. 335.

Jackson, 343.
Jacobi, 198. 260.
Jacobson, 212.
Jacques, 241.
v. Jacquin, 362.
Jahn, 353.
Jameson, 323. 334. 335.
Jemina, 228.
Jenner, 277.
Iliff, 304.
Indersleben, 262.
Jobert, 305.
Jörg, 284.
Johnson, 227.
Jonas, 335.
Jones, 222. 317.
Jourdan, 279.
Isfording, 360.
Itard, 202. 226.
Junghans, 355.
Junker, 130.

Kämpfer, 352.
Kahn, 361.
Kaiser, 103. 239.
Kalck, 224.
Karch, 278.
Kasthofer, 111.
Kastner, 105. 287.
van de Keer, 264.
Keever, 344.
Keferstein, 290.
Kennedy, 214.
Keraudren, 276.
Kefsler, 223.
Key, 332. 334.
Kieser, 200. 219. 347.
Kinneir, 347.
Kinnis, 279.
Kirby, 327.
Kirckhoff, 247.
v. Kirkhoff, 317.
Kirschner, 265.
Kitchener, 214. 216.
Klaproth, 273.
Kleemann, 288.
Klein, 358.
v. Klein, 313. 338. 359.
Kleinert, 304.
Klemm, 321.
Kloch, 302.
Klose, 214.
Kluge, 341. 343.
Knox, 197.
Koch, 210. 221.
Köhler, 199. 274.
König, 221. 228.
Kopp, 215. 219. 237. 362.
Koufschofsky, 273.
Krafft, 266.
Kratz, 165.
Krause, Carl Fr. Th. 247.
Krause, 254. 310.
Kretschmar, 274.
Kreysig, 3. 200. 228. 286.
Krichow, 299.
Krombholz, 305.
Krügelstein, 268.
Krüger, F. 161. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 176. 289.
Kühn, 223. 235. 248. 360.
Kühn, C. G. 186.
Kühn, O. B. 212.
Kuhk, 274.
Kuhl, 331.
Kuhn, 336.

Labarraque, 215.
Labes, 317.
Lacaille, 276.
Lachaise, 214. 325.
Lachapelle, Madame 340.
Laennec, 269. 272.

Lafond, 525.
Lallemand, 47. 225. 529.
Lambert, 199.
Lang, 517.
Langenbeck, 504.
Langstaff, 155. 156.
Larkin, 242.
v. Larrey, 528. 536. 559.
Lassaigne, 190. 195. 560. 568.
Lassis, 219.
Latham, 241.
Laugier, 232.
Laurencet, 188.
Lawrence, 64. 154. 244.
Lebeaud, 214. 559.
Lebourdois, 501.
Leclerc, 220.
Legallois d. j. 251.
Leger, 167, 551.
Leibrock, 546.
Lemagues, 186.
Lemaire, 293.
Lemazurier, 241.
Lemercier, 253.
von Lenhossek, 199.
Lentin, 268.
Leonhardt, 283.
Leprieur, 219.
Leroux, 184. 546.
Leroy, 240. 530.
Lescot, 291.
Lesson, 294. 299.
Leu, 115.
Leue, 258.
Leupoldt, 200. 212. 262.
Lewall, 362.
Liberali, 269.
Lichtenstädt, 257. 516.
Lichtenstein, J. H. 200.
Lichtfield, 292.
Lieber, 224.
Liebig, 177.
Lilienheim, 229.
Lind, 273.
Lindsay, 224.
Lippi, 191.
Lisancourt, 293.
Liston, 552.
Lizars, 547.
Locher-Balber, 299.
Löwenthal, 230. 258.
Lohnstein. 118. 218.
Longchamp, 289.
Louis, 272.
Louvrier, 513.
Lowell, 508.
De Luc, 171.
Ludwig, 150.
Lüdemann, 289.
Lüders, 561.
Luigi, 259.
Luiscius, 215.
Lukens, 561.
Lund, 197.
Lupis, 247. 535.
Luther, 554.
Lutheritz, 216.

van Maanen, 266.
Maas, 537.
Mackenzie, 256.
Mackintosh, 550.
Maclean, 242.
Magee, 254.
Magendie, 188. 192. 194. 196. 202. 204. 205. 206. 210. 212. 270. 284.
Maisonabe, 525.
Mandt, 543.
Manifeld, 265.
Mansfeld, 185. 546.
Manson, 292.
Marc, 555.
Märker, 288.
Marchant, 544.
Marcq, 269.
Marcus, 240.
Marino, 247.
Markard, 171. 172.
Markiewitz, 521.
Marshall Hall, 548.
Marochetti, 269.
Martin, 275.
Martin de St. Genis, 531.
Martinet, 234. 248. 300.
Martini, 309. 513. 523. 524. 526. 537.
von Martius, 220.
Martland, 519. 526.
Marye, 274.
Massuyer, 262.
Mastropasqua, 503.
Mauncir, 505. 511. 527.
Maunoir, C. T. 150. 838.
Maunoir, J. P. 150. 152. 190.
Maury, 522,
Mayer, 208. 211. 213. 226. 533.
Mayer, M. 279.
Maygrier, 540.
Mayo, 187.
Mayor, 150.
Mazzolini, 223.
Meckel, A. 554.
Meckel, J. F. 68. 94. 187. 189. 224.
Medicus, 261.
Mehlis, 275.
Meier, 568.
Meineke, 227.
Meirieu, 504. 539.
Meisner, 253. 513. 540. 540. 546.
Melier, 226.
Mende, 540. 546.

Du Ménil, 178. 289.
Menke, 171. 172.
Merat, 267.
Mercadien, 294.
Merklin, 272.
Merzdorf, 336. 338.
Meyer, 289.
Meyer, Fr. 63.
Meyer, Ph. 234.
von Meyeren, 271.
Meyn, 661.
Meyraux, 283. 312.
Michaelis, 271. 313, 551.
Milligen, 187.
Milroy, 325.
Möhl, 248.
Möhring, 190.
Möller, 284.
Moll, 353.
Monfalcon, 219.
van Mons, 316.
Molin, 256.
Monro, Alex. 187. 190. 341.
Mongez, 272.
Moormann, 345.
Morand, 312.
Morclat, 256. 257.
Moreau de Jonnés, 215. 244.
Morgan, 263. 321.
Morierty, 274.
Morin, 160.
Morson, 295.
Mosander, 287.
Most, 252. 265. 266.
Mott, 346.
Morell, 104. 105. 107. 108.
Moulin, 231.
Muche, 345.
Mükisch, 349.
Müller, 196. 267. 276. 310. 336.
Müller, Anton 97.
Müller, Pant. L. 261. 266. 276. 277. 278. 279. 314.
Mürer, 226.
Muhrbeck, 279. 309.
Mulde, 296.
Mundhenk, 174. 176.
Murray, 164. 291. 297.

Nägele, 225. 340.
Nasse, 197. 213. 256, 261. 361.
Nathan, 190.
Naumann, E. A. 221. 222.
Naumann, Mor. 218. 234.
Neljubin, 289.
Nefs, 268.
Neubert, 118. 267.
Neumann, C. G. 248. 300.
Neumann, 315.
Neunzig, 188.
Neurohr, 335. 336.
Nicholson, 242.
Nicolaisen, 275.
Nieland, 296.
Nielson, 314.
Nivison, 322.
Noble, 249.
Numan, 250.
Nushard, 196

Oertel, 216.
Oesterreicher, 210.
Olivet, 150. 256.
Olivier, 304.
Ollivier, 229. 261. 274. 343.
Omodei, 345.
Oppenheim, 362.
Oppenheimer, 305.
Orfila, 296. 297. 303. 353.
Oribasius, 186.
Osberghaus, 290.
Osiander, F. B. 339.
Osiander, J. F. 340.
Osterhammer, 214. 220. 288.
Otto, 248. 265. 280. 294.
Otto, A. W. 65.
Otto, C. 201. 231. 238. 362.

Pacini, 263.
Paganini, 239.
Pajoli, 331.
Pajot, 312.
Palais, 275.
Paletta, 159. 268. 350.
Palmi,, 219.
Paracelsus, 103. 123.
Paris. 193.
Parise Reveille, 216. 271.
Parrot, 241.
Parry, 186. 241.
Patterson, 210.
Pauli, 199. 307.
Paulus, 221.
Pearson,
Pelletan, 312.
Pelletier, 298.
Pelzer, 258.
Pepys, 208.
Peschier, 150 — 156. 255. 272. 302.
Pettigrew, 323.
Pfaff, 178.
Pfeiffer, 348.
Pfeufer, 290.
Pfeuffer, 136. 353. 355. 356.
Physik, 337.
Pickels, 230.
Pienitz, 262.
Pieper, 273.
Pierer, 186.

Pinel d. j. 261.
Pitschaft, 186.
Platner, 354.
Pliffon, 230.
Plumbe, 278.
Pochhammer, 50.
Pöschmann, 287.
Poggi, 190.
von Pommer, 300.
Pope, John 295. 302.
a Porta, 107.
Poth, 278.
Pougens, 216.
Powell, 333.
Präel, 250.
Prela, 250.
Prevost, 195. 201. 209. 213.
Priestley, 163.
Prion, 267.
Prus, 222.
Puchelt, 217. 255. 263. 298.
Puel, 310.
Pül, 247.

Quadri, 201.
Querl, 347.

Radius, 315.
Ramaer, 137.
Ranking, 268.
Ranque, 275.
Rapp, 273.
Rasori, 238.
Rattke, 192.
Ratier, 214.
Rau, 291. 319. 327.
Rayer, 229. 290.
Read, 297. 304.
Recamier, 248. 341. 347.
Reccius, 341.
Regnoli, 152. 322. 323.
Reichard, 360.
Reiche, 317.
Reil, 189.
Reintsch, 180.
Reis, 199.
Reisinger, 298.
Renner, 181. 215.
Rennes, 245.
Rennie, 272. 278. 310. 328.
Retzius, 192.
Reuss, J. F. 242.
Rhine, 312.
Ribes, 255.
Richard, 283.
Richerand, 196. 277. 305. 306.
Richmond, 316.
Richter, 130. 275. 284. 319. 335.
Richter, G. A. 236.
Riedel, 218.
Rieger, 54.
Rigaccini, 210.
Rima, 152.
Ringelmann, 271.
Ritgen, 340. 341.
Ritter, 201.
Robertson, 318.
Robiner, 302.
Robiquet, 298. 330.
Roche, 240. 261. 306.
Rogers, 303.
Rolando. 202.
Roloff, 225. 278. 327.
Romberg, 223. 241.
Ronander, 256.
Rosas, 316.
Rosemann, 235.
Rosenmüller, 190.
Rosenthal, 192.
Rossi, 325. 326. 333.
Rostan, 234.
Roth, 192.
Rothkehl, 278.
Roulin, 272.
Rouviere, 216.
Roux, 321.
Le Roux, 41. 42. 43. 47. 234. 249. 255.
Le Royer, 209.
Rozier, 214.
Rube, 283.
Rudolphi, K. A. 186.
Ruesch, 289.
Rummel, 275. 342.
Rust, 344.
Ryall, 352.
Ryan, 286. 319.
Ryba, 242.

Sabatier, 304.
Sachs, Albert 181.
Sachs, L. W. 119. 285.
Sachse, 254. 256. 264. 360.
Sahlfelder, 338.
Sahmen, 237.
Saeve, 285.
Sainte Marie, 186.
Salomon, 189. 281. 311. 317.
Sammhammer, 340.
Samson, 237.
Sarlandiere, 312. 313.
Saussure, 163.
Sauveton, 303.
Savart, 208.
Scarpa, 151. 154. 228. 306. 333.
Schäfer, 224.
Schäffer, 310.
Schaper, 271.
Scheibler, 343.

Schenk, 288. 345.
Scheu, 214. 258. 287.
Scheuchzer, 105. 107. 108. 111. 112.
Schiffner, 246.
Schillack, 225.
Schindler, 200.
Schlegel, 288.
Schlegel, J. H. G. 357.
Schlözer, 282.
Schmalz, K. G. 234.
Schmidt, 225.
Schmidt, J. G. 50. 51.
Schmidt, C. A. 322.
Schmitt, W. J. 343. 345. 359.
Schmucker, 147.
Schneemann, 268.
Schneider, 214. 269. 313. 356. 358.
Schneider, K. J. 361.
Schnitzer, 54.
Schnurrer, 219.
Schönbeck, 300.
von Schönberg, 262.
Schütte, 285.
Schuller, 317.
Schultes, 361.
Schreger, 190. 304.
Schwartze, 283.
Schwarz, 314. 320.
Schweighäuser,
Scott, 258. 298.
Scoutetten, 291. 225.
Scudamore, 299.
v. Seckendorf, 251.
Seerig, 315.
Segalas, 195. 220. 233.
Seidler, 315.
Seidlitz, 276.
Seiler, 251. 289. 313. 344.
Sementini, 292.
de Sempere, 330.
Senn, 256.
Sensburg, 225.
Sentrup, 359.
Serlo, 254.
Serres, 191. 207. 249.
Serullas, 291.
Settegast, 355.
Seulen, 344.
Shaw, 308. 324. 332.
Shearman, 263.
Sheridan, 274.
Sibergundi, 226. 257. 271. 349.
v. Siebold, E. 347. 348.
Siedmogrotzki, 185.
Siefert, 116.
Simon, 253. 280. 330.
Simons, 244.
Simpson, 188.
Sinclair, 271.
Sisco, 152.
Sleigh, 304.
Smith, Matth. 219.
Smith, G. 353.
Smithson, 357.
Snell, 226.
Soarez, 269.
Sömmering, 93. 190.
Sommer, 192.
Sommer, 317. 345.
Sorlin, 230.
Spadavora, 303.
Spallanzani, 164.
Speranza, 264.
Speyer, 356.
Spiels, 324.
Spiritus, 241. 273. 298. 327.
Spitta, 210. 221.
Spurgin, 225.
Stahl, 124. 125.
von Stahl, 215.
Stark, 197. 218. 345.
Steensma, 135.
Stegmann, 278. 304.
von Stein, 109.
Steinmetz, 171. 172. 176. 289.
Steininger, 274.
Stemmler, 236. 241.
Stiebel, 257.
Stieglitz, 359.
Stokes, 235.
Stoltze, 360.
Storr, 111. 113.
Straus, 197.
Strecker, 322.
Streinz, 360.
Stromeyer, 283.
Struve, 165. 348.
Stupanus, 105. 108.
Succow, 256.
Sue, 306.
Sulpicy, 244.
Sundelin, 283. 299.
Surun, 196.
Swan, 264.
van Swieten, 130.
Sydenham, 10. 133.
Sym, 263.
Syme, 307. 330.

Tabernaemontanus, 105.
Taddei, 315.
Talender, 265.
Tanchou, 250. 285. 325.
Tarletti, 263.
Tegart, 295.
Tendering, 304.
Textor, 304.
Thäter, 322.
Thenard, 358.
Thiesmeyer, 182.

Thomann, 321.
Thomas, 199. 228.
Thomassen a Thuessink, 128.
Thompson, 248. 336.
Thomson, 331. 346.
Thyssen, 234.
Tiedemann, 205.
Tidyman, 226.
TittmanT, 289.
Todsen, 244.
Toel, 292. 293. 300. 313. 352.
Tommassini, 238.
Torbet, 230.
Touillet, 312.
Toulmouche, 291.
Towkes, 346.
Tozzetti, 293.
Traivenielt, 241. 268.
Trampel, 168.
Trautmann, 302.
Treille, 310.
Treviranus, 192. 293.
Trezevant, 265.
Trier, 274.
Trolliet, 231.
Tuchen, 360.
Tully, 220.
Turner, 333.
Tuson, 188.

Ulrich, 355.
Ursin, 208.
Uwin, 185.

Vacquié, 237. 245.
Vairos, 164.
Vandeburgh, 274.
Vassal, 296.
Vaughan, 263.
Vauquelin, 195. 233. 298.
Cadet de Vaux, 216.
Vavasseur, 283.
van der Velsen, 223. 299.
Venables, 248. 266. 277.
Velpeau, 191. 207. 249. 304.
Vergari, 275.
Vernière, 333.
Veron, 349.
Vidalin, 214.
Vierey, 292.
Vignes, 276.
Vigneron, 186.
Villermé, 361.
Bory de St. Vincent, 195.
Visscher, 228.
Vleminckx, 316.

Vogel, 110. 275.
Vogel, A. 195.
Vogel, Sam. Gottl. 235. 253.
di Volmar, 242.
Vrolik, 227.

Wagner, 107. 108. 112. 241. 278. 343. 362.
Wallace, 286.
Waller, 335.
Wallmer, 337.
Walsh, 270.
von Walther, 319. 321. 322. 328. 335. 336.
Wansbrough, 225.
Wardrop, 311. 333.
Watkinson, 343.
Weber, 230. 347.
Weber, M. J. 189. 336.
Webster, 312.
von Wedekind, 237. 281. 303.
Wedemeyer, 227. 228. 311.
Weese, 344.
Weisflog, 323.
Weiss, 266. 331.
Wendt, 360.
Wendt, Joh. 241. 253. 279. 283. 296.
Wenzel, 218. 232.
Wernekc, 316.
West, 347.
Westring, 362.
Westrumb, 105. 161. 165. 168. 169. 211.
Wetter, 110.
Wettstein, 105.
Wetzler, 37. 215. 226. 230. 256. 287.
White, 271. 327. 349.
Whitelau, 279.
Whymper, 271.
Wichmann, 44. 45.
Wilhelm. 266.
Wilkinson, 332.
Willan, 278.
Williams, 210.
von Wineck, 109.
Winter, 299.
Wirtensohn, 224.
Wirtzmann, 271.
Wishart, 153. 263. 320.
Wittmann, 219.
Wittwerk, 181. 225.
Wöhler, 194.
Wolf, 273. 309. 323.
von Wolf, 320.
Wolfers, 256. 261.
Wolff, H. 255. 301. 314. 335.
Wolff, L. A. C. 347. 348.

Woodbury, 308.
Wright, 320.
Wurzer, 105. 114. 173.

Yule, 230.

von Zach, 242.
Zagoesky, 227.
Zambroni, 272.
Zeise, 286.
Zemplin, 288.
Zeuschner, 319.
Zickner, 180. 256.
Ziehe, 227.
Zink, 311.
Zipp, 273.

Sachregister.

A.

Abscesse, Lumbarabscefs 65. der Milz 84.
Academische Schriften der Universität zu Berlin. Dissert. über das Heimweh 53. — über die Menstruation *ibid.* — Hydrophobie 54. — Belladonna *ibid.* — die Krätze *ibid.* — den Markschwamm *ibid.* — die Steinkrankheit 117. — den Hodenschwamm 118. — Geburten in gerichtlicher Hinsicht *ibid.* — die erblichen Krankheiten *ibid.* — den Gesichtsschmerz *ibid.* — *Colchicum autumnale* 179. — den Kaiserschnitt 180. — die häutige Bräune *ibid.* — den *Fluxus coeliacus ibid.* — die verschiedenen Formen der menschlichen Schädel 181. — die atmosphärische Luft *ibid.* — die äufserliche Anwendung des Wassers *ibid.* — unmerkliche Ausdünstung 182. — Hautabsonderung *ibid.* — die Bauchwassersucht *ibid.* — die Halsschwindsucht *ibid.* — den Schlaf des gesunden Menschen *ibid.*
Achseldrüsen, Bemerk. über die Krankh. der Brust- und A. 138. — Acute Entzündung der A. 144. — Einfache scrofulöse Anschwellung der A. *ibid.* — Skirrhus der A. und deren Ausrottung 148.
Aerzte, Reden an Aerzte über Wissen und Gewissen 119 — 128.
After, vergl. Neugeborene.

Anatomie, Grundrifs der allgemeinen A. 48. — wissenschaftliche Uebersicht vom J. 1825. — über A. 187.
Anevrysma, ein A. der Aorta mit Durchbohrung des Brustbeins und Verschliefsung der obern Hohlader, 70.
Angina membranacea. Diss. über A. m. 180.
Aorta, Anevrysma der A. 70. — Zerreifsung der A. *ibid.*
Aphthen der Neugeborenen, vergl. Neugeb.
Arm, starke Atrophie eines A. 60.
Arsenik, ein durch Arsenik bewirkter Ausschlag beobachtet und geheilt 45.
Arterien, ein paar ungewöhnliche A.-Varietäten 69. Regelwidrige Verkrümmungen einiger A. *ibid.*
Arzneikunde, gerichtliche, wissenschaftliche Uebersicht über die g. A. 332.
Arzneimittellehre, Grundrifs der allgemeinen Heilmittellehre oder die Physiologie in ihrem Einflusse auf die A. 48. — wissenschaftl. Uebersicht v. J. 1825 über A. 282.
Atrophie, vergl. Arm.
Augapfel, Blutschwamm des A. durch Extirpation geheilt 155.
Augenentzündung, vergl. Neugeborne.
Ausschlag, vergl. Arsenik und Rhus toxicodendron.

B.

Bauchfistel, Beobacht. einer B. mit Schwinden des linken Leberlappens, 83.
Bauchhöhle, Fettgeschwülste gefunden in der B. 78. grofser Kieselstein in der B. einer Henne *ibid.* Eier in der B. von Hühnern gefunden *ibid.* — grofse Hydatidengeschwulst in der B. 79.
Bauchwassersucht, über die mit B. verbundene Schwangerschaft 154. — Dissertat. über die B. 182.
Becken, ein B. mit kugelförmig ausgedehnten Pfannen 59.
Belladonna, Diss. über die B. 54.
Belvedere, vergl. Mineralwässer.
Beobachtungen, seltene, zur Anatomie, Physiologie und Pathologie gehörig, 55 — 95.
St. Bernhardin, vergl. Mineralwässer.

Blausucht, Beobachtungen einiger Fälle von B. 66.
Bräune, häutige, vergl. *Angina membr.*
Brust, Krankh. ders. 138. Rothlauf der Brüste 138. — Verhärtung der B. 139. — Erweiterung der Ausführungsgänge der B. 141. — Entzündung des Parenchyma der B. *ibid.* — Balggeschwülste der B. 143. — Chronische Ausschläge auf der B. 144. — Excoriation der Warze *ibid.* — Hautkrebs der Brüste 145. — Krankh. der B. bei Männern 146. — Skirrhus der B. *ibid.* — Ausrottung der B. 147. — Ueber die Geschwülste in der weiblichen B. 150.
Brustkrebs, über die Palliativkur des B. 149.

C.

Carbunculus, glückliche Behandlung des C. 44.
Carlsbad, vergl. Mineralwässer.
Castration, Beobachtungen über die C. 131.
Chirurgie, *Mélanges de Chirurgie étrangère* 150. — wissenschaftliche Uebersicht vom J. 1825 über C. 304.
Colchicum autumnale, Diss. über d. C. a. 179.
Crusta lactea, Beobachtung einer C. l., welche sich vom Kopfe bis zur Ferse verbreitete 45.

D.

Dampfbäder, russische, als Heilmittel durch Erfolge bewährt, nebst einer Anleitung zur Erbauung und innern Einrichtung derselben, und einer kurzen Anweisung zum Gebrauche derselben, 50.
Darmeinschnürung, innere D. die leicht mit einem äufseren Bruche verwechselt werden konnte, 82.
Darmkanal, merkwürdige Strictur des D. 82.
Diätetik, wissenschaftliche Uebersicht über die D. 214.
Diagnostik, wissenschaftl. Uebersicht über D. 234.
Dissertationen, vergl. academische Schriften.
Dura mater, vergl. Hirnhaut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-730544-12432385-17/fragment/page=00000441

E.

Eger, vergl. Mineralwässer.
Eier, vergl. Bauchhöhle.
Eierstöcke, Medullarsarcom des E. eines 12jährigen Mädchens, 89. — Fett- Haar- und Wassererzeugung in den E. *ibid.*
Eingeweide, Beobachtungen über Krankheiten der E. 76 — 90.
Embs, vergl. Mineralwässer.
Erysipelas, Vorkommen eines bösartigen E. beobachtet 44.

F.

Fettgeschwülste, vergl. Bauchhöhle.
Fideris, vergl. Mineralwässer.
Fluxus coeliacus,, Dissert. über F. c. 180.
Foetus, Umhüllungen des F. mit einer ungewöhnlichen Haut 90. — Unreife und zusammengedrückte F. die zugleich mit reifen geboren wurden 19. — Ein angeborenes Geschwür *ibid.* — Merkwürdige Veränderung eines F. im Uterus einer mit Schwefelsäure vergifteten Schwangern *ibid.* Beginnendes Athmen des F. in der Gebärmutter 92. — Ein paar ungewöhnliche Fälle von Hydrencephalocele *ibid.* — Besondere Art von Wassersäcken im Genicke von Embryonen 93. — Grofses Sarcom im Kopfe eines F. *ibid.* — Ein F. mit einem grofsen aus dem Munde heraus hängenden Polypen *ibid.* — Grofse Balggeschwülste am Hintern von Embryonen 94. — Eine seltene Krankheit des Zellgewebes bei einem F. *ibid.* — Mangel des Unterkiefers bei kleinem in die Länge laufenden Munde 95.
Formulare, wissenschaftl. Uebersicht über F. 282.
Frauenzimmerkrankheiten, wissenschaftl. Uebersicht über F, 339.
Friesel, der wesentliche Friesel vom symptomatischen unterschieden 43.

G.

Gallenblase, Beobachtung einer doppelten G. 84.
Gallenconcremente, eine seltene Art von G. 84.

Gastri-

Gastritis, Meinnng über das Vorkommen der G. 47.
Gebärmutter, ein paar ungewöhnliche Fälle von Duplicität der G. 88. — Sehr grofses Sarcom der G. *ibid.*
Geburt, Dissert. über G. 118.
Geburtshülfe, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über G. 339.
Gehirn, zwei Fälle von *Fung. haematod.* im G. 74. — Blutschwamm des Hirnanhanges *ibid.* — Anschwellung und Verhärtung des Trichters 75. — Markige Geschwülste an und im G. *ibid.* — Hirnabscesse *ibid.* — Apoplexie des kleinen G. 76. — Vergl. *Hydrencephalocele.*
Gelbsucht, vergl. *Neugeborene.*
Gelenke, Beobachtungen über die Krankheiten der G. 56.
Genitalien, vergl. Geschlechtstheile.
Gerichtliche Arzneikunde, vergl. Arzneikunde.
Geschlechtstheile, Erscheinungen an den G. erhängter Frauenzimmer 86. — Ein Querfleischbalken in der weiblichen Schaam 88. — Unvollkommene Bildung der G. 88.
Gesichtsschmerz, Diss. über den G. 118.
Geschwülste, vergl. Brust, Unterleib und Schenkel-Knochen — Classification der G. nach ihrem anatomischen Bau 153.
Geschwüre, vergl. Unterlippe.
Graviditas tubaria, Beobachtungen einer G. t. 90.

H.

Halswirbel, Zerstörung und Anchylose derselben 59.
Halsschwindsucht, Diss. über die H. 182.
Hautabsonderung, Diss. über die H. 182.
Hautausdünstung, Diss. über die H. 182.
Heilmittellehre, vergl. Arzneimittellehre.
Heimweh, Diss. über das H. 53.
Hermaphrodit, ein männliches H. der in 3 Ehen als Frau gedient hat 85. — Ein weibliches H. 87.
Hernia ventriculi, Merkwürdiges Präparat einer H. v. 47.

Herz, Rechtslage des H. 66. — Fälle von Blausucht *ibid.* — Fleischauswuchs im H. eines Kalbes 67. — Hydatiden im H. *ibid.* — Balggeschwulst am H. 68. — Zwei Fälle von Zerreifsung des H. *ibid.*
Herzbeutel, unvollkommene Bildung des H. 66. — Ein freier Knorpel in der Höhle des H. *ibid.*
Hirnhaut, ungewöhnliche Knochenbildung in und an der harten H. 72.
Hodenschwamm, vergl. Testikel.
Hofgeismar, vergl. Mineralwasser.
Hottentottenschürze, Beobachtung einer wirklichen H. 87.
Hydatiden, vergl. Lungen- und Bauchhöhle.
Hydrencephalocele, ungewöhnliche Fälle von H. 92.
Hydrocele, eine sehr kleine *Hernia littrae*, als Ursache einer H. 82.
Hydrophobie, vergl. Wasserscheu.
Hypospadie, ein paar ungewöhnliche Fälle von H. 85.

I.

Irrenanstalt, Nachrichten über die I. in dem Königl. Julius-Hospitale zu Würzburg, 97.

K.

Kaiserschnitt, Diss. über den K. 180.
Kehlkopf, Geschwüre des K. 76. — Grofse tödtliche Fleischauswüchse im K. 77.
Kieselsteine, vergl. Bauchhöhle.
Kinderkrankheiten, wissenschaftliche Uebersicht üb. K. 339.
Knochen, K. welche regulinisches Quecksilber enthalten 61. — Beobachtungen über Krankheiten der K. 56 — 65.
Krätze, Diss. über die K. 54. — Erscheinen der K. als wohlthätig beobachtet, 45.

Krankheiten, erbliche, Diss. über e. K. 118.
Krebs, vergl. Chirurgie und Brust.

L.

Leber, vergl. Bauchfistel.
Lippe, vergl. Unterlippe.
Lithiasis, vergl. Steinkrankheit.
Luft, Dissert. über die atmosphärische L. 181.
Luftröhre, ein ungewöhnlicher Ast der L. 77.
Lumbarabscefs, Spulwurm in einem L. gefunden 65.
Lungen, Hydatidenauswurf aus den L. beobachtet 78.
Lymphgefäfse, einige Fälle von seltener Entartung der L. und Drüsen, 71.

M.

Magen, Auswüchse im M. 81. — grofse Verderbnifs des M. bei einem 13jährigen Kinde, *ibid.* — Scirrhöse Entartung des M. 46.
Marienbad, vergl. Mineralwasser.
Markschwamm, Diss. über den M. 54.
Masern, gleichzeitiger Ausbruch von Varicellen u. M. beobachtet 43.
Materia medica, vergl. Arzneimittellehre.
Medizin, Abhandlung über die praktische M. und über die Philosophie der M. 41. — Reden an Aerzte über Wissen und Ge-wissen 119 — 128.
Medicinalordnung, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. üb. M. 359.
Medizinische Polizei, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über m. P. 359.
Medullarsarcom, vergl. Eierstöcke und Gehirn.
Mineralwasser, über den Gebrauch der natürlichen und künstlichen M. von Karlsbad, Emb,

Marienbad, Eger, Pyrmont und Spaa. — Allgemeine Bestimmung des Werthes der M. als Heilmittel 3. — Allgemeine Ansichten und Grundsätze zur Beurtheilung der heilsamen Wirkungen der M. 4. — Allgemeine Grundsätze über die Anwendung der M. 6. — Winke und allgemeine Grundsätze über die Natur langwieriger Krankheiten 9. — Allgemeine Grundsätze und Regeln über die Anwendung der M. zur Heilung chronischer Krankheiten 19. — Praktische Anleitung über die Art und Weise, wie die M. zum Behuf einer Kur angewendet werden müssen 21. — Ueber den Gebrauch von Arzneimitteln und Bädern bei der Anwendung der M. 22. — Zweiter besonderer Theil, Ueber die Anwendung des Carlsbader Wassers 25. — Ueber die Anwendung des W. von Embs 29. von Marienbad 53. von Franzensbrunnen bei Eger 36. von Pyrmont und Spaa 39. Die Mineralquellen in Graubündten, chemisch untersucht und historisch - topographisch und therapeutisch dargestellt 103. St. Moritz, 105. Schuls, 107. Tarasp *ibid.* Fideris, 108. St. Bernhardin, 110. Peiden, 112. Vals, 113. Belvedere *ibid.* — Die M. zu Hofgeismar im Jahre 1825. physikalisch und chemisch untersucht 114. — Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad 117. — Neue physikalisch - chemische Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont, nebst naturgeschichtlicher Darstellung ihrer Umgebung 161. — Pyrmont und seine Mineralquellen, Anleitung zu Trink- und Badekuren 172. — Einige Notizen über die Mineralquellen zu Salzhausen und ihre Heilkräfte, 177.

Menstruation, Diss. über die M. 53.

Milzabscefs, Beobachtung eines geborstenen M. 84.

St. Moritz, vergl Mineralwässer.

Muskeln, Ein Paar seltene M. - Varietäten 62. — Besondere Vereiterung der M. 63.

Muttermal, Behandlung einer Art von M. 155.

N.

Netz, Beobachtung eines scirrhösen N. 79.
Neugeborene, Beobachtungen über die Krankheiten der N., namentlich über Zellgewebsverhärtung, Augenentzündung, Rose, Gelbsucht, Verschliefsung des Afters, Aphthen u. s. w. 156.
Nieren, Blutschwamm der linken N. 84. — Wassersucht der Nebennieren mit angeborener Verschmelzung derselben *ibid.*
Nostalgie, vergl. Heimweh.

O.

Oesophagus, grofse Erweiterung des O. 79. — Scirrhöse Entartung des O. 46. — Tödtliche Vereiterungen der S. 80.
Omentum, vergl. Netz.
Osteosarcom, vergl. Unterleib.
Osteosteatom, an der Hand beobacht. O. 59.

P.

Pathologie, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über P. 217.
Peiden, vergl. Mineralwasser.
Pharmacologie, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. vom J. 1825. 282. — Vergl. Arzneimittellehre.
Physiologie, wissenschaftliche Uebersicht über die P. 195.
Pocken, Abhandlung über die Kinderpocken 128. — P. bei einem jungen Manne in 3 verschiedenen Ausbrüchen erschienen und regelmäfsig verlaufen 42.
Polyp, vergl. Fötus.
Pustula maligna, vergl. Carbunculus.
Pyrmont, vergl. Mineralwasser.

Q.

Quecksilber, Knochen, welche regulinisches Q. enthalten, 61.

R.

Rehkönig, Beobachtung eines sogenannten R. 56.
Rhus toxicodendron, Ausschlag beobachtet nach der Berührung des Rh. t. 44.
Rose, vergl. Neugeborene.
Russische Dampfbäder, vergl. Dampfbäder.

S.

Salzhausen, vergl. Mineralwasser.
Scabies, vergl. Krätze.
Scharlach, contagiöse Natur des S. 43.
Schädel, Ein sehr dicker und schwerer S. 56. — Ein S. mit Knochenwucherung im Gesichte *ibid.* — Ein S. mit ungewöhnlicher Knochenverderbnifs 57. — Ein grofses Medullarsarcom auf und in dem S. 72. — Dissert. über die verschiedenen Formen der menschlichen Schedel 181.
Schädelhöhle, Scirrhöse Geschwülste am Halse und in der S. 73. — Geschwülste, die aus der Augenhöhle in die S. hineinwuchsen.
Schenkelknochen, Geschichte einer seltenen und ungewöhnlichen Geschwulst am S. 158.
Schlaf, Diss. über den Schlaf des gesunden Menschen 182.
Schlund, vergl. *Oesophagus*.
Schriften, vergl. Verzeichnifs.
Schuls, vergl. Mineralwasser.
Schwangerschaft, vergl. *Gravidites*.
Schweinefüfse, ungespaltene S. 61.
Scirrhus, vergl. Brust und Testikel, ferner practische Beobachtung über den S. und Krebs 152. — Scirrhöse Entartungen des Oesophagus und des Magens 46
Selbstmord, eine ungewöhnliche Art des S. 57.
Semiotik, wissenschaftl. Uebersicht der Litt. über S. 234
Spaa, vergl. Mineralwasser.
Speiseröhre, vergl. Oesophagus.
Spulwurm, Ein in einem Lumbarabscefs gefundener S., und zwei ungewöhnliche Ausgänge dieser Krankheit 65.
Steinkrankheit, Diss. über die S. 117.

T.

Tarasp, vergl. Mineralwasser.
Testikel, neue Operationsmethode für die Ausrottung scirrhöser T. 152. — Tödtliche Krankheit der T. mit Hirn- und Lungenaffection verbunden 154. Diss. über den Hodenschwamm 118.
Therapie allgemeine, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über a. Th. 235. — specielle Th. 240.
Toxicologie, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über T. 282.
Transpiration, Diss. über die insensible T. 182.

U

Uebersicht, wissenschaftliche der gesammten mediz. und chirurgischen Literatur des Jahres 1825. — I. Heilkunde im Allgemeinen 183. — II. die einzelnen Fächer der Heilkunde. Anatomie 187. Zoochemie 193. Physiologie 195. Diätetik und Volksarzneikunde 214. Pathologie 217. Semiotik und Diagnostik 234. Allgemeine Therapie 236. Specielle Therapie 240. Arzneimittellehre, Pharmacologie, Formulare und Toxicologie 282. Chirurgie 304. Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten 339. Gerichtliche Arzneikunde 352. Medizinische Polizei und Medizinalordnung 359.
Unterkiefer, vergl. Fötus.
Unterleib, Ausrottung einer krebshaften Geschwulst mit Osteosarcom des U. verbunden 152.
Unterlippe, über die Geschwüre der U. 151.

V.

Vals, vergl. Mineralwasser.
Venen, Regelwidriger Verlauf der untern Hohlader 70. — Ungewöhnliche Venen-Varietäten *ibid.* — Venensteine gefunden 71.
Verzeichniss der Schriften vom J. 1825, auf welche sich die in der wissenschaftlichen Uebersicht befindlichen Zahlen beziehen 364.
Volksarzneikunde, wissenschaftliche Uebersicht der Litt. über V. 214.

W.

Wasser, Diss. über die äufserliche Anwendung des W. 181.
Wasserscheu, Dissert. über die W. 54. — über das Wesen der W. und über eine darauf zu begründende rationelle Behandlung der schon ausgebrochenen Krankheit 99.
Wirbelbeine, Brüche der W. durch regelwidrige Gelenke geheilt 58.
Wissen und Gewissen, Vergl. *Medicin*.
Wissenschaftliche Uebersicht, vergl. Uebersicht.

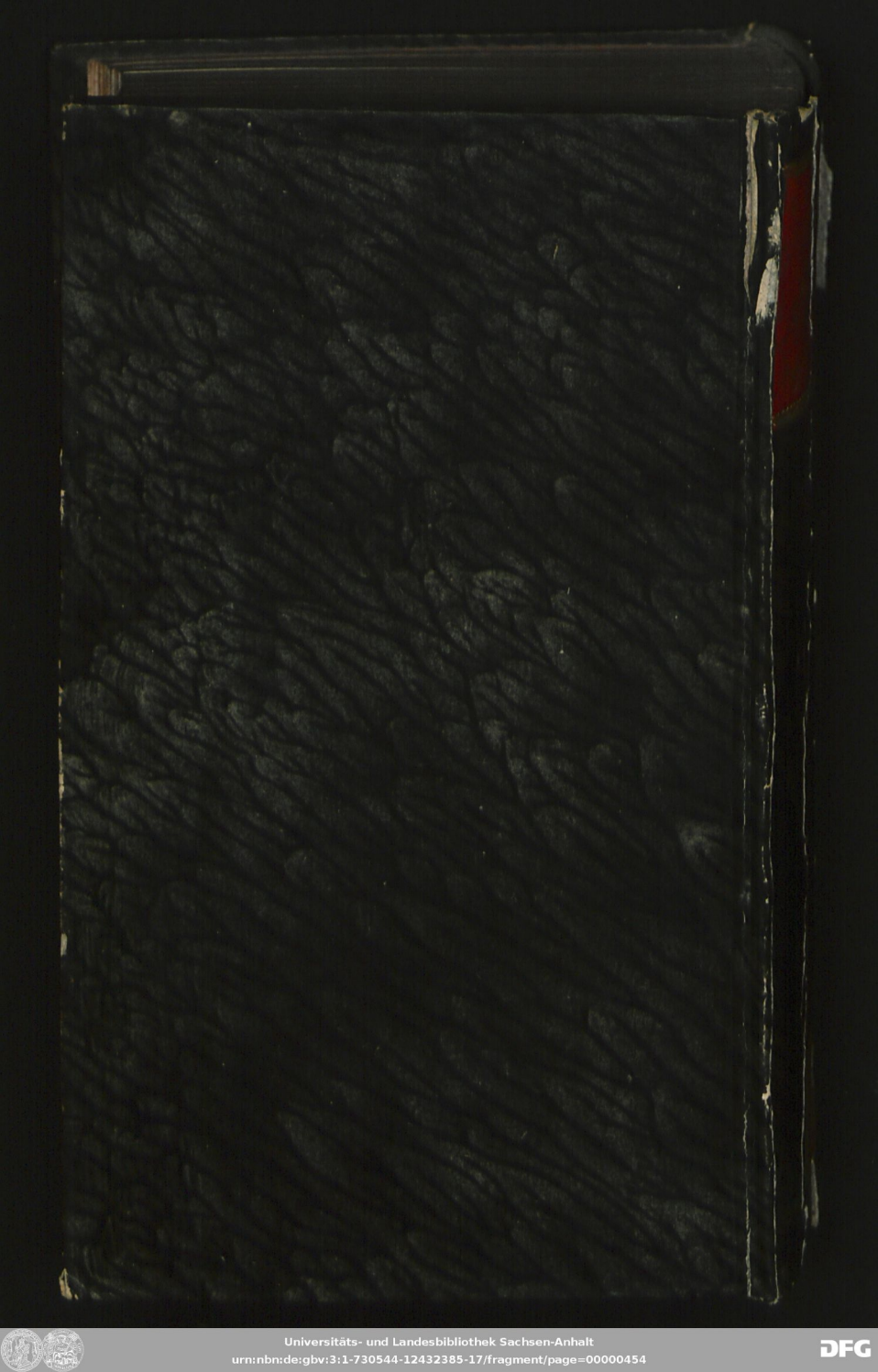
Z.

Zellgewebe, seltene Krankheit des Z. bei einem Fötus 93.
Zellgewebsverhärtung, über die Z. der Neugeborenen 156.
Zoochemie, wissenschaftliche Uebersicht über Z. 193.

Ua 2425

ULB Halle 3
006 838 081

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-730544-12432385-17/fragment/page=00000453


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-730544-12432385-17/fragment/page=00000454

Bibliothek
der
practischen Heilkunde.

Herausgegeben
von

C. W. Hufeland,
Königl. Preufs. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.
und
E. Osann,
ordentlichem Professor der Medicin an der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair, aufserordentlichen an der Universität zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

LVI. Band.

Berlin 1826.
Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Farbkarte #13
B.I.G.
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-730544-12432385-17/fragment/page=00000455